# Bibliothek der Kirchenväter.

# Auswahl

der

## vorzüglichsten patristischen Werke

in

## deutscher Uebersetzung,

herausgegeben unter der Oberleitung

von


**Dr. Valentin Thalhofer,**

ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie an der Universität München,
Direktor des Georgianischen Klerikalseminars, bisch. geistlicher Rath rc. rc.



Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

# Ausgewählte Schriften

des

# heiligen Irenäus,

## Bischofs von Lyon und Martyrers,

nach dem Urtexte übersetzt

und

mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Heiligen und Einleitung versehen

von

Dr. Heinrich Hayd,

Lycealprofessor.

Erster Band.

Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1872.

# Des heiligen Irenäus
# Leben und Schriften.

# Leben des hl. Irenäus.[1)]

Daß Irenäus von Geburt ein Grieche war, beweist nicht bloß sein Name, sondern auch die in seinem Hauptwerke gegen die falsche Gnosis sich kundgebende Meisterschaft in der griechischen Sprache, seine umfassende Kenntniß der griechischen Literatur (während er gar keinen lateinischen Schriftsteller citirt), sowie der Umstand, daß er die Celten, unter denen er Bischof war, als Barbaren bezeichnet.[2)] Aus dem noch erhaltenen Fragment seines Briefes an Florinus aber, worin er sagt,[3)] daß er in seiner frühesten Jugend den Polykarp, Schüler des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna, oft gesehen und gehört und dessen Lehren und Vorträge in der Gemeinde in sein Herz geschrieben habe, scheint hervorzugehen, daß er aus Kleinasien,

---

1) Vgl. die Dissertationen in der Ausgabe von Massuet; Patrologie v. Möhler — Reithmayr; Stieren, de Irenaei Operis fontibus etc. und den Art. in der Ersch-Grub. Encyclopädie; die Monographie von Ziegler, Irenäus der Bischof von Lyon, Berlin 1871.

2) Adv. haer. I. praef. 3.

3) Frag. II. pag. 822 (in der Ausg. v. Stieren).

vielleicht wohl aus Smyrna selbst und wahrscheinlich von christlichen Eltern stamme. Die Zeit seiner Geburt läßt sich aus seinen eigenen Angaben nur ungefähr berechnen und ist wohl zwischen 140—145 n. Ch. zu setzen.

Daß er auch in den profanen Wissenschaften eine mehr als gewöhnliche Bildung genossen habe, geht hervor aus seiner, wie es scheint, ziemlich umfassenden Kenntniß nicht bloß der bedeutendsten griechischen Dichter, sondern auch der hervorragendsten Philosophen der verschiedensten Richtungen, und überdieß aus dem Zeugnisse des Tertullian und Hieronymus. Einen entscheidenden und ihm selbst unvergeßlichen Einfluß auf seine christliche Bildung und seine glühende Liebe und Begeisterung für die Kirche hat jedenfalls Polykarp geübt, obwohl er auch noch mit mehreren anderen Apostelschülern verkehrt zu haben bekennt, auf die er sich mehrmal mit großer Verehrung beruft, ohne jedoch irgend einen mit Namen zu nennen. Nur den Papias nennt er einmal[1]) als Gewährsmann, jedoch nur mit Berufung auf seine Schrift, und ohne zu sagen, daß er persönlich mit ihm verkehrt habe, obwohl es wahrscheinlich ist, wie denn auch Hieronymus[2]) den Irenäus geradezu einen Schüler des Papias nennt.

Wann und wie Irenäus nach Gallien gekommen sei, ist völlig ungewiß. Nach Gregor von Tours wurde er von Polykarp nach Lyon dirigirt. Daß er den Polykarp auf seiner Reise nach Rom (c. 157—160) zu Anicetus begleitet und von hier aus eine Sendung oder Aufforderung, sich nach Lyon zu begeben, erhalten habe, ist bloße Vermuthung. In Lyon war damals Pothinus Bischof, der, wie wenigstens Gregor von Tours[3]) berichtet, auch schon von Polykarp nach Gallien geschickt worden sein soll, und dessen Presbyter Irenäus wurde. Ueberhaupt scheint damals ein reger Verkehr zwischen den Christen in und um Lyon und den Ge-

---

1) Adv. haer. V. 33, 4. — 2) Ep. ad Theodoram.
3) Hist. Franc. 1, 29.

meinden in Kleinasien bestanden zu haben, wie nicht bloß der Umstand beweist, daß unter den a. 177 in der Verfolgung unter Marc Aurel gefallenen Martyrern von Lyon auch Kleinasiaten waren, und daß bei eben dieser Gelegenheit die Gemeinden von Lyon und Vienne ein bei Eusebius [1]) aufbewahrtes Schreiben an die Gemeinden in Asien und Phrygien sandten, worin sie ihre große Bedrängniß schildern, sondern auch, daß gnostische Sektenstifter von Kleinasien aus in die Rhonegegenden kamen, wie Irenäus selbst erzählt. [2]) Welches Vertrauen, welch' große Verehrung und Liebe Irenäus bei seiner Gemeinde genoß, geht daraus hervor, daß er gerade in der eben genannten großen und blutigen Verfolgung von den Lyoner Martyrern zu einer Gesandtschaft an Eleutherus, den damaligen Bischof von Rom, verwendet wurde, um ihm ein Schreiben zu überbringen, welches diese (nebst anderen an die kleinasiatischen Gemeinden gerichteten Briefen) kurz vor ihrem Tode in ihrem Gefängnisse abgefaßt hatten zur Vermittlung des Friedens in den Gemeinden, welcher durch die von Kleinasien ausgegangene und, wie es scheint, auch in Gallien eingedrungene montanistische Bewegung in mehrfacher Hinsicht gefährdet war. In diesem Schreiben wird Irenäus dem „Vater Eleutherus" aufs angelegentlichste empfohlen und als „ein von Eifer für das Evangelium Christi brennender Mann" bezeichnet. [3]) Inzwischen war auch der 90jährige Pothinus [4]) als ein Opfer der Verfolgung gefallen, und Irenäus wurde sein Nachfolger im bischöflichen Amte, nach gewöhnlicher Annahme a. 178.

Die Zeit, in welcher Irenäus sein neues Amt antrat, war in jeder Hinsicht eine harte, besonders in Gallien, und es gehörte die ganze Begeisterung, Kraft und Friedensliebe, die wir an Irenäus überall hervorleuchten sehen, dazu, um sich einer solchen Bürde zu unterziehen. Seine erste und hauptsächlichste Sorge wird wohl ohne Zweifel darauf ge-

---

1) K.-G. V. 1. — 2) I. 13. — 3) Euseb. K.-G. V. 5. 6.
4) Euseb. V. 2; Hieron. de vir. ill. c. 35.

richtet gewesen sein, die Wunden zu heilen, welche seine Diözese durch die Verfolgung erlitten hatte, und durch Lehre und Beispiel den Glauben und die Liebe zu fördern, zu heben und zu beleben. Und daß seine Bemühungen nicht fruchtlos waren, bezeugt Gregor von Tours, wenn er sagt[1]: „Irenäus, welcher von dem sel. Polykarp nach dieser Stadt dirigirt worden ist, glänzte hervor durch wunderbare Tugend, und er hat in einem ziemlich kurzen Zeitraume durch seine Predigt die Stadt dem größten Theile nach christlich gemacht." Allein seine Sorge beschränkte sich nicht auf seine Diözese, sein Blick war vielmehr stets auch auf das Wohl und die Eintracht aller Glieder des großen, über die ganze Welt hin ausgebreiteten Leibes der katholischen Kirche gerichtet, in der, wenn Ein Glied leidet, alle mitleiden und die Kraft und Gesundheit jedes einzelnen heilsam zurückwirkt auf die Gesammtheit. Dem Interesse der Reinerhaltung der gesunden und apostolischen Lehre vor aller Vermengung mit subjektiven willkürlichen Erfindungen, der Bekehrung oder Ausscheidung aller häretischen Sektirer, die nur Verderben anrichten konnten, aber auch dem Interesse des Friedens und der Eintracht durch Duldung minder wichtiger Differenzen und Unterschiede innerhalb der Kirche — sind alle seine Schriften, sowie auch seine sonstigen Bestrebungen gewidmet. Ob er auch dadurch für die Ausbreitung des Christenthums thätig gewesen sei, daß er, wie die Martyrerakten berichten, einige seiner Schüler als Missionäre nach Besançon und Valence geschickt habe, mag dahingestellt bleiben. Von welcher Art das Vermittlungsamt, das er schon als Presbyter in den ersten Anfängen der montanistischen Bewegung bei Eleutherus in Rom versah, gewesen sei, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln; vielleicht hat er in Rom selbst erst nähere Aufschlüsse bekommen über das eigentliche Wesen des Montanismus. So sehr es übrigens feststeht, daß von einer Hinneigung des

1) Hist. Franc. 1, 27.

Irenäus selbst zum Montanismus gar keine Rede sein könne, da er in seinem Hauptwerke vielmehr im Ganzen als Gegner desselben erscheint, so fehlt es uns doch an hinreichenden Anhaltspunkten, um daraus zu schließen, daß der Montanismus auch später noch seine Thätigkeit besonders in Anspruch nahm.

Hingegen beschäftigte ihn hauptsächlich, man darf wohl sagen fast die ganze Zeit seiner bischöflichen Amtsführung hindurch, der Kampf gegen die, nicht bloß die ganze kirchliche Verfassung zerstörenden, sondern auch den christlichen Glauben selbst in seiner Wurzel angreifenden und alle Sittlichkeit gefährdenden Sekten, die, von den verschiedensten, theils jüdischen, größtentheils aber heidnischen Grundanschauungen ausgehend, bald die Gottheit, bald die Menschheit Christi auflösten, und die um so gefährlicher waren, je mehr ihre Stifter und Lehrer durch allerlei Verführungskünste sich den Schein einer höheren Erkenntniß zu geben wußten und sich dabei stets für Christen ausgaben. Gegen diese ist das uns noch vollständig erhaltene Hauptwerk des Irenäus gerichtet, von dessen Inhalt, Plan und Ausführung wir hernach noch besonders reden werden. Die Richtigkeit der in einem (aus dem neunten Jahrhundert stammenden) Synodalbuche enthaltenen Nachricht, daß Irenäus gegen diese, auch in Gallien eingeschlichenen Gnostiker zu Lyon sogar eine Versammlung von 12 gallischen Bischöfen veranlaßt habe, so glaublich sie an sich ist, mag füglich dahingestellt bleiben.

Eine zweite wichtige Angelegenheit, an welcher Irenäus in der letzteren Periode seines Lebens hervorragenden Antheil nahm, war der die Bischöfe der Kirche unter sich selbst zu entzweien drohende Passa-Streit, der von c. 160 bis gegen Ende des zweiten Jahrhunderts eine brennende Frage bildete. Aus dem von Irenäus an den Papst Victor geschriebenen Briefe geht hervor, daß schon bei dem vorerwähnten Besuche des Polykarp bei Anicet in Rom unter Anderem auch die Hauptdifferenz zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche, nämlich die verschiedene Observanz hinsicht-

lich der Zeit der Osterfeier, zur Sprache kam. Es blieb aber auch nachher noch ohne Störung der Eintracht der verschiedene Gebrauch in beiden Theilen der Kirche bestehen. Doch schon um 170 brach der Streit aufs neue aus in Laodicea, und um 190 wurde die Passafrage eine Frage der ganzen Christenheit. Hauptvertheidiger der alten Observanz war besonders der 65jährige Bischof Polykrates von Ephesus, der im Namen der Mitbischöfe seiner Provinz ein sehr ernstes Schreiben an Victor nach Rom erließ, worin er sich auf den Gebrauch seiner Vorgänger, ja des Apostels Philippus selbst berief, mit dem Bemerken, er werde sich durch Drohungen nicht schrecken lassen, denn man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Als nun trotzdem Victor darauf bestand, die Orientalen müßten nachgeben, und sogar Anstalt machte, die Gemeinden der ganzen Provinz als häretisch aus der Kirche auszustoßen, da legte unter Anderen auch Irenäus sich in's Mittel, um diesen Gewaltschritt zu verhindern. Obwohl er selbst mit seiner ganzen Provinz auf Seite Victors stand, so hielt er dennoch diesem vor, daß sein Verfahren mit dem seiner friedliebenden Vorgänger im Widerspruch stehe, und daß es ja noch ähnliche Differenzen gebe, durch deren gewaltsame Beseitigung die ganze Kirche in die größte Verwirrung gestürzt werden müßte. Man darf es zwar als ausgemacht ansehen, daß es sich in dem Passastreite nicht etwa bloß um eine gleichgiltige Form oder gar nur um römische Herrschsucht über die Orientalen, sondern vielmehr um die ganze Bedeutung des Osterfestes für die Christen handelte; aber dennoch wird man dem Irenäus Victor gegenüber Recht geben müssen. Der Bruch wurde auch wirklich verhindert, und Victor verzichtete auf die Durchführung seines Beschlusses. Irenäus aber erscheint auch hier wieder in Uebereinstimmung mit seinem Namen als Friedensstifter, wie ihn schon Eusebius genannt hat.[1])

---

1) K.-G. V. 24: αὐτῷ τῷ τρόπῳ εἰρηνοποιός.

Ueber das Ende des Irenäus steht jedenfalls so viel fest, daß er in den Verfolgungen unter Septimius Severus, wo nach dem Zeugnisse Gregor's von Tours[1]) eine so große Menge von Christen erwürgt wurde, daß Ströme von Blut in den Straßen floßen und weder die Zahl noch die Namen der Gefallenen gesammelt werden konnten, ebenfalls den Martyrtod starb, wobei nur das ungewiß ist, ob dieses schon 202, als das erste Edikt des Severus erging, geschah oder erst hernach, als bei des Severus Reise nach Britannien und seinem Aufenthalte in Lyon massenhafte Hinrichtungen stattfanden. Das Martyrologium Romanum gibt den 28. Juni als dessen dies natalis an.

# Schriften des hl. Irenäus.

Außer dem noch erhaltenen Werke gegen die Häretiker, welches wohl sein umfassendstes und bedeutendstes gewesen sein wird, sind noch von mehreren anderen Schriften des Irenäus wenigstens die Namen bekannt,[2]) welche es wahrscheinlich machen, daß Irenäus zur Abfassung derselben durch besondere Zeitereignisse veranlaßt wurde.

Zunächst gehören hieher zwei Schriften in Briefform, von denen noch Fragmente erhalten sind, an seinen Jugendfreund Florinus, welcher in Rom Presbyter und sodann

1) Hist. Franc. 1, 27.
2) Euseb. K.-G. V. 20, 24, 26 und Hieron. de vir. ill. c. 35.

Anhänger einer gnostischen Sekte geworden war. In dem ersten dieser Sendschreiben mit dem Titel: ‚Περὶ τῆς μοναρχίας, ἢ περὶ τοῦ μὴ εἶναι τὸν θεὸν ποιητὴν κακῶν' sucht Irenäus auf rührende Weise die Jugendeindrücke aus der Zeit Polykarps in seinem Freunde wachzurufen und ihn zu überzeugen, daß das Böse weder in dem wahren Gott seinen Ursprung habe, noch daß ein Anderer als dieser die Herrschaft habe über diese Welt. Das zweite Schreiben wird wohl, dem Titel περὶ ὀγδοάδος nach, einen gleichen Bekehrungsversuch enthalten haben. Da nämlich, wie wir später noch sehen werden, die Achtheit d. h. die ersten acht Aeonen des Valentinischen Systems, dem Florin gefolgt zu sein scheint, bei diesem eine große Rolle spielten und als Grund und Wurzel des Weltalls angesehen wurden, so suchte Irenäus wohl seinen ehemaligen Freund von der Nichtigkeit dieser ganzen Annahme zu überzeugen.

Außer dem schon erwähnten Briefe an Victor über die Passafeier schrieb Irenäus auch noch eine Schrift περὶ σχίσματος gegen den römischen Presbyter Blastus, welcher, wie es scheint, zu Gunsten der jüdischen Passagebräuche Umtriebe machte.

Ein anderes Werk, welches Eusebius wegen seiner Gründlichkeit und Wichtigkeit besonders rühmt, ohne jedoch etwas Näheres über dessen Inhalt zu sagen, ist der λόγος πρὸς Ἕλληνας περὶ ἐπιστήμης, welches Hieronymus als zwei Bücher aufführt (contra gentes volumen breve et de disciplina aliud). Der Inhalt ist wohl apologetischer Art gewesen. Dann existirte eine Schrift über die apostolische Predigt (περὶ τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος), seinem Bruder Martian gewidmet, und eine Sammlung von Aufsätzen vermischten Inhalts (βιβλίον διαλέξεων διαφόρων), wovon Eusebius sagt, daß darin Stellen aus dem Buche der Weisheit und dem Hebräerbriefe citirt würden. Ob Irenäus die von ihm selbst versprochene[1]) Schrift gegen Marcion wirklich abgefaßt

1) Adv. haer. I. 27, 4 u. III. 12, 13.

habe, ist sehr zweifelhaft. Maximus Confessor erwähnt außerdem noch ein Buch des Irenäus über den „Glauben", einem gewissen Demetrius, Diacon zu Vienne, gewidmet. Vielleicht hat auch das oben erwähnte Schreiben der Gemeinden von Lyon und Vienne an die Kleinasiaten den Irenäus zum Verfasser. Nach dem Zeugnisse des Photius endlich hat man ihm auch eine Schrift de universo oder de substantia mundi zuschreiben wollen. Die Aechtheit der vier von dem Kanzler Pfaff von Tübingen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Turiner Bibliothek aufgefundenen Fragmente ist sehr zweifelhaft. Welche Schrift endlich Irenäus meine, wenn er adv. haer. III. 7, 1 sagt, er habe schon anderwärts gezeigt, daß Paulus häufig Hyperbaten anwende, ist durchaus ungewiß.

Ausgaben. Die älteste ist die von Erasmus von Rotterdam, Basel 1526, später oft abgedruckt. 1570 u. 71 besorgten die Kalvinisten Gallasius und Grynaeus zwei neue Ausgaben, und 1596 der Franziskaner Fevardent. Ausgezeichnet ist die von dem englischen Puritaner Ernst Grabe (Oxford 1702); die beste aber die von dem Mauriner Réné Massuet (Paris 1710), mit Text, Anmerkungen von Fevardent, Grabe und Massuet selbst, reichhaltigen Indices und trefflichen Dissertationen über Irenäus' Leben und Lehre, wie über die von ihm behandelten gnostischen Systeme. 1853 endlich erschien zu Leipzig die mit Zugrundlegung der Mauriner Ausgabe von Prof. Stieren besorgte, welche auch vorzugsweise für die nachstehende Uebersetzung benützt wurde.

# Des heiligen Irenäus

fünf Bücher

# gegen alle Häresien,

oder

## Entlarvung und Widerlegung

der falschen Gnosis.

# Einleitung.

Das Hauptwerk des Irenäus, mit dem wir es zunächst zu thun haben, dem er selbst den Titel „Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntniß“ gab[1]) und welches seit Hieronymus gewöhnlich kurz: adversus haereticos citirt wird, ist nicht bloß gegen die Gnostiker im engeren Sinne[2]) gerichtet, sondern überhaupt gegen Alle, welche auf irgend eine Weise von der Lehre und Gemeinschaft der Kirche abweichen und insofern alle miteinander als Afterweise betrachtet werden, als sie ihre eigene subjektive Weisheit oder Thorheit höher anschlagen als die objektive, göttlich geoffenbarte und in der Kirche hinterlegte Wahrheit. In diesem Subjektivismus sieht Irenäus den rothen Faden, durch den sie Alle unter sich zusammenhängen, wie sehr sie auch sonst einander entgegengesetzt sind und ganz unabhängig von einander. Ihnen allen stellt Irenäus das auf göttlicher Offenbarung ruhende, constante System der Kirche entgegen.

1) So unter and. I. 22, 2 und II. Vorw. 2.

2) Irenäus unterscheidet selbst oft genug die eigentlichen Gnostiker von den übrigen Irrlehrern.

Sein Werk ist daher nicht bloß das umfassendste und gründlichste Quellenwerk für die Kenntniß der damaligen Irrlehren, die mitunter sehr geheim gehalten wurden, und die Irenäus zum Theil mit vieler Mühe erst aufgedeckt hat, sondern es enthält auch, wenn auch nicht gerade in systematischer Ordnung, eine Zusammenfassung, Begründung und Rechtfertigung der ganzen kirchlichen Dogmatik und ist daher in doppelter Beziehung von der größten Wichtigkeit.

Zur Abfassung des Werkes veranlaßte den Irenäus ausser seinem Eifer für die kirchliche Wahrheit im Allgemeinen insbesondere seine Stellung als Bischof, wodurch er sich gedrungen fühlte, dem Umsichgreifen des gnostischen Unfugs zunächst in seinem eigenen Sprengel entgegenzutreten und, wo nicht die Verirrten zu bekehren, so doch wenigstens die Gläubigen zu warnen und vor Verführung zu bewahren, dann aber auch die spezielle Aufforderung eines ungenannten, aber hochverehrten Freundes, der, wie es scheint, ebenfalls ein Bischof war und dem Irenäus nicht bloß eine nähere Bekanntschaft mit den gnostischen Irrlehren verschaffen, sondern auch Stoff und Mittel bieten wollte zur energischen und allseitigen Bekämpfung derselben.[1]) Die Abfassungszeit des Werkes fällt, wie aus einigen darin enthaltenen Aeußerungen des Irenäus selbst hervorgeht, in die Zeit zwischen 172 bis 192, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Irenäus mit Unterbrechungen daran gearbeitet und sogar den anfänglichen Plan des Ganzen während der Arbeit erweitert hat. Jedes Buch hat eine eigene Vorrede und wurde dem Freunde immer sogleich nach dessen Ausarbeitung übersendet.

Daß das Werk ursprünglich griechisch geschrieben war, ist so klar, daß es völlig unbegreiflich ist, wie Erasmus auf den Einfall kommen konnte, der uns allein noch erhaltene lateinische Text sei das Original, während doch fast

---

1) Vgl. I. Vorw. und V. Vorw. und sonst an verschiedenen Orten.

jeder Satz die Spuren seines griechischen Ursprungs an sich trägt. Das einzig mögliche allenfallsige Bedenken, wie doch Irenäus ein, wenn nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise für den Occident bestimmtes Werk griechisch könne geschrieben haben, löst sich sehr einfach, wenn man bedenkt, daß er eben doch nicht gerade für die gallischen Bauern schrieb, daß sein Werk hinreichend gelesen wurde, wenn es von allen denen gelesen wurde, die griechisch verstanden, und daß er endlich eine schleunige Uebersetzung ins Lateinische wohl erwarten durfte, wenn nicht etwa die noch vor uns liegende gar auf seine eigene Veranlassung durch einen Freund oder Schüler von ihm besorgt wurde. Denn diese Uebersetzung ist sehr alt und, wenn nicht noch unter seinen Augen, so doch gewiß bald nach seinem Tode entstanden durch einen Mann, dessen Muttersprache allem Anscheine nach die griechische war, und dem es mehr um sclavische Treue und Genauigkeit als um ein zierliches Latein zu thun war. Man hat sein Latein, wohl nicht mit Unrecht, barbarisch genannt; die Ursache davon ist aber hauptsächlich die außerordentliche Treue, die so groß ist, daß nicht bloß griechische Satz- und Wortbildungen beibehalten und nachgeahmt, sondern auch die Worte in der ursprünglichen Stellung möglichst belassen sind, so daß ein geübter Kenner des Griechischen fast den griechischen Text noch durchlesen kann und man daher auch bei solchen Stellen, deren Sinn der Uebersetzer offenbar nicht richtig gefaßt hat, gleichwohl den ursprünglichen Sinn noch herauszufinden im Stande ist. Diese große Treue sieht man am besten durch Vergleichung des lateinischen Textes mit den zum Theil sehr umfangreichen griechischen Auszügen aus dem Original bei Eusebius, Theodoret, Johannes Damascenus und Anderen, vorzüglich aber bei Epiphanius, der in seinem Werke über die Häresien fast das ganze erste Buch des Irenäus erhalten hat. Diese griechischen Ueberreste wurden natürlich bei gegenwärtiger deutscher Uebersetzung getreulich berücksichtigt und in den Noten bemerkt. Wo sie jedoch mehr oder weniger vom lateinischen Texte abweichen, ist in der Regel der letztere vorzuziehen.

Was nun den **Inhalt** des Werkes betrifft, so kommen hiebei, wie schon vorher bemerkt, zwei Seiten in Betracht, 1) nämlich die Darlegung der darin bekämpften Irrlehren, was wenigstens der Hauptsache nach im ersten Buche geschieht, 2) das bei Bekämpfung derselben entwickelte kirchlich-dogmatische Lehrsystem des Irenäus selbst, welches in den übrigen vier Büchern enthalten ist.

1) In ersterer Hinsicht wurde schon hervorgehoben, daß Irenäus selbst nur einen Theil der von ihm bekämpften Häretiker als Gnostiker im engeren Sinne (wie sie sich selbst nannten) bezeichnet. Im weiteren Sinne aber galten ihm gewissermaßen alle Häretiker als falsche Gnostiker, sofern Alle, welche der apostolischen Lehre und Tradition irgendwie widersprachen, dabei sich einer höheren Erkenntniß rühmten, welche aber vom Standpunkte des gläubigen Christen aus natürlich unter allen Umständen als eine falsche erscheinen mußte. In diesem weiteren Sinne ist auch der ursprüngliche Titel seines Werkes zu fassen, wiewohl sein Kampf hauptsächlich gegen den künstlich ausgebildeten Gnosticismus gerichtet ist. In diesem Sinne und im Hinblick auf eine gewisse innere wechselseitige Wahlverwandtschaft aller Gegner oder Verfälscher des apostolischen Christenthums hat Irenäus so Unrecht nicht, wenn er, wie viele andere Väter, den Stammvater des Gnosticismus und aller Häresie überhaupt in Simon Magus sieht, wiewohl natürlich die exakte moderne Geschichtsforschung zwischen diesem und den Uebrigen nicht den mindesten historischen Zusammenhang, ja nicht einmal eine Aehnlichkeit in den einzelnen Lehrpunkten zu entdecken vermag. Einen Zusammenhang in diesem engeren Sinne hat aber auch Irenäus gar nicht einmal behauptet, wie er denn auch überhaupt eine genetische Entwicklung der gnostischen Systeme weder geben wollte noch konnte.

Der Gnosticismus,[1]) diese wichtigste Erscheinung in der

---

1) Vgl. hierüber die noch erhaltenen Originalstellen aus den

Kirchengeschichte des zweiten und dritten Jahrhunderts, dessen Anfänge bis ins apostolische Zeitalter zurückreichen, und der sich bis in's sechste Jahrhundert, theilweise und vereinzelt sogar bis in das Mittelalter herabzieht und unter den verschiedenartigsten Gestalten auftrat, unterscheidet sich vom Judenthume und Heidenthume zunächst dadurch, daß er die Kenntniß des Christenthums voraussetzt und sich in irgend einer Weise sogar selbst zu diesem bekennt, indem er das Christenthum überhaupt, insbesondere aber die gnostische Auffassung desselben nicht bloß dem Juden- und Heidenthume gegenüber als eine höhere Stufe des religiösen Bewußtseins, sondern auch als die höchste Offenbarung Gottes überhaupt und als die vollkommene und absolute Religion betrachtet. Er unterscheidet sich aber auch von dem einfachen Glauben an die apostolische Heilsverkündung dadurch, daß er in allen Formen, in denen er aufgetreten ist, durchaus gerade das Positive und Geschichtliche in der Person und dem Werke Christi zum mindesten als etwas Untergeordnetes, wo nicht gar als bloßen Schein und als etwas Gleichgiltiges und Nebensächliches betrachtet, und außerdem auch fast durchgängig den sittlichen Anforderungen des Christenthums mehr oder weniger sich zu entziehen sucht, theilweise sogar offen widerspricht. Ueber Beides ist der Gnostiker hinaus, und gerade das ist das Charakteristische der häretischen Gnosis, wodurch sie sich zugleich von der ächten, auch in der Kirche allzeit anerkannten und gepflegten Gnosis unterscheidet. Diese letztere betrachtet gerade die praktische Seite am Christenthume als die Haupt-

Werken der alten Gnostiker bei Massuet, sowie die Dissertationen des Letzteren. Neander, genet. Entwicklung der gnost. Syst. Berlin 1818. Matter, Histoire crit. du Gnost. Paris 1828, deutsch von Dörner. Hilgers, krit. Darstell. der Häres. Bonn 1837. Baur, die christl. Gnosis 1835. Lipsius, Artik. Gnosticismus im Ersch-Gruber. Lexikon, und: Wesen, Ursprung und Entwicklungsgang des Gnost. Leipzig 1860.

sache, das christlich-sittliche Handeln als den Zweck des Glaubens, wozu Alle ohne Ausnahme auf gleiche Weise verpflichtet sind, und zwar die Tiefersehenden um so mehr, je vollkommener ihre Erkenntniß der praktischen Endziele des menschlichen Lebens ist. In theoretischer Hinsicht aber macht sie allerdings auch einen Unterschied zwischen der bloß einfach gläubigen Annahme der Heilsbotschaft und der historischen Grundthatsachen des Christenthums (πίστις) einerseits, und der tieferen Erkenntniß (γνῶσις) der metaphysischen Gründe, auf denen diese Thatsachen beruhen, wie der Beziehungen derselben zu den übrigen Thatsachen der Geschichte sowohl des Juden- als Heidenthums anderseits. Diese Erkenntniß stellt sie auch höher als jenen Glauben und betrachtet sie als eine Steigerung desselben, sofern sie den Glauben in in sich schließt und zur Voraussetzung hat; dabei hält sie aber vor Allem das Geschichtliche und Positive fest, die Glaubensregel als den Inbegriff des historischen Gemeindebewußtseins der Kirche. Erst nachdem sie einen festen Inhalt der Religion hat, will sie darüber philosophiren, sie verwechselt aber nicht die Religionsphilosophie, die immer nur Sache Weniger sein kann, mit der Religion selbst, die Jedermann angeht, und will lieber auf die erstere verzichten als die letztere preisgeben. Von alle dem aber ist bei der häretischen Gnosis gerade das Gegentheil der Fall. Das praktische Moment tritt wenigstens bei den meisten Gnostikern gegen das spekulative völlig in den Hintergrund, und wo es, wie das allerdings bei einigen Sekten der Fall war, hervorgehoben wird, geschieht es in ganz einseitiger Weise. In theoretischer Hinsicht aber galt bei ihnen die vom Historischen mehr oder weniger losgerissene Gnosis selbst als Religion, während doch diese ganze angebliche Erkenntniß gar keinen Boden hatte; denn mit derselben Leichtigkeit, mit der sie sich über das Historische hinwegsetzten, sprangen sie auch über das geordnete Denken und die Vernunftgesetze hinüber, so daß man wohl sagen kann, der ganze Gnosticismus habe für die Geschichte der Philosophie soviel wie gar keine Bedeutung.

Man hat sich in neuerer Zeit unsäglich viele Mühe gegeben, das eigentliche Wesen, den Ursprung und Entwicklungsgang des Gnosticismus zu erforschen und die so außerordentlich mannigfaltigen, zum Theil einander geradezu widersprechenden Erscheinungen und Lehren desselben aus ihren inneren Gründen zu begreifen und das Gemeinschaftliche derselben zu erkennen, und dies Alles besser und gründlicher, als es die alten Väter, ihre Bekämpfer, mit ihren Mitteln vermochten, welche allerdings die ganze Erscheinung vielfach nur äußerlich und in ihren Konsequenzen bekämpften, den eigentlichen Ursprung derselben aber selbst nicht vollkommen erkannten. Man hat hervorgehoben, daß der Gnosticismus zwar ein von vornherein schon verfehlter, aber doch ein Versuch sei, das Christenthum nach seiner speculativen Bedeutung zu erfassen, und daß er als solcher wesentlich dazu beigetragen habe, daß das dogmatische Lehrsystem der Kirche selbst tiefer begründet und bestimmter formulirt wurde. Das Letztere ist ohne Zweifel richtig, so gewiß als es wahr ist, daß der Irrthum stets dazu beitragen muß, daß die Wahrheit in desto hellerem Lichte erscheine. Was aber den der Gnosis zu Grunde liegenden speculativen Trieb anlangt, so ist dieser doch, wie es scheint, manchmal etwas überschätzt worden. Daß den mehr entwickelten gnostischen Systemen, wie z. B. das Valentinische war, ein solcher zu Grunde liegt, wer könnte das leugnen oder verkennen? Die gewöhnlichen Lehrer der Gnosis aber waren weiter nichts als gedankenlose Nachbeter fremder Gedanken oder vielmehr Träumereien, eitle Mystagogen und Goëten, und oft geradezu absichtliche Betrüger und religiöse Schwindler. Aber auch bei denen, welche die Sache wirklich ernst auffaßten, welche wahrhaft philosophischen Gedanken finden wir denn bei ihnen, selbst wenn man die mythologische Hülle abstreift? Welche philosophisch entwickelten Begriffe, welche Dialektik? Nichts von alle dem, wohl aber ein Sammelsurium von verschiedenen, beliebig zusammengerafften Glaubenslehren und mythologischen Vorstellungen einerseits, und von überallher genommenen, oft nicht einmal verstandenen philoso-

phischen Lehrsätzen anderseits, wie Irenäus treffend gezeigt hat.[1])

Um die Entstehung dieses Gemisches, das uns im Gnosticismus begegnet, wenigstens im Allgemeinen und im Ganzen begreiflich zu finden, muß man hinblicken auf die historischen Voraussetzungen, unter denen er sich gebildet hat. Er bildete sich aber aus der Auflösung einerseits des Juden-, anderseits des Heidenthums bei dem Zusammenstoß beider mit dem Christenthum. Dieses letztere war der Sauerteig, der die alte Masse in Gährung brachte, es war der neue Wein, der die alten Schläuche zerriß. Die beiden Grundrichtungen mythologischer Volksreligionen und heidnischer Weltanschauung, nämlich die des Occidents und Orients, waren ohnedem schon früher durch die Eroberungen Alexanders und noch mehr der Römer mit einander in Berührung gekommen, namentlich war Alexandria in Aegypten der Sammelpunkt beider Geistesrichtungen geworden. Aber auch die zu beiden in Gegensatz stehenden Juden hatten bei den Ptolemäern in Aegypten wohlwollende Aufnahme gefunden, und auch sie konnten sich den Einflüssen hellenistischer Bildung nicht so sehr verschließen, daß sie nicht ihre Religion wenigstens mit der griechischen Philosophie hätten vergleichen müssen. Die Religionsphilosophie des Juden Philo ist der deutlichste Beweis hiefür, aber auch dafür, daß das specifische Judenthum auch in dieser Beziehung an seiner Selbstauflösung arbeitete; denn Philo wußte es nicht anders zu retten, als durch die allegorische Erklärung. Zur Selbstauflösung des heidnisch-mythologischen Glaubens hatte ohnedem schon seit langer Zeit die Philosophie das Ihrige beigetragen, indem sie in dieser Beziehung wenigstens durch ihre destruktive Arbeit wohlthätig wirkte. Da, mitten in dem allgemeinen Auflösungsprozesse, in der ungünstigsten und günstigsten Zeit zugleich, und insofern wahrhaftig in der

---

1) Vgl. II. 14, 2 u. s. f.

Fülle der Zeit, erschien wie ein Blitz vom Himmel das Christenthum und warf Feuer auf die Erde. Das wesentlich Neue am Christenthum war die Versöhnung des Menschen mit Gott und seine Rechtfertigung vor ihm durch den Glauben, das denkbar innigste Verhältniß zwischen der menschlichen und göttlichen Natur, die Herstellung eines neuen geistigen Reiches Gottes zur Ausgleichung der irdischen Widersprüche und die Ueberwindung und Beherrschung der Naturmächte durch die Kraft des mitgetheilten göttlichen Geistes. Damit war gewiß das höchste Ziel bezeichnet, das der Mensch überhaupt zu denken vermag; allein die Erreichung dieses Zieles war geknüpft an das Kreuz. Gerade das Kreuz aber war von jeher der Stein des Anstoßes am Christenthum, während doch alle übrigen in ihm enthaltenen Ideen so herrlich und reizend sind. Die Frage, ob man denn nicht das Christenthum vom Kreuze ablösen und ein Evangelium ohne Kreuz haben könne, kehrt immer wieder. Ein Versuch hiezu liegt auch in den gnostischen Bestrebungen. Man sehe doch einmal, ob es nicht wahr ist: der Gnosticismus erkannte allerdings die Erhabenheit des Christenthums über Juden- und Heidenthum, er wollte die Ziele desselben, aber die Mittel nicht. Einen idealen Christus wollte er, der auf jeden Menschen, d. h. auf jeden Gnostiker, herabsteige, wie einst auf Jesus von Nazareth; aber den wirklichen, der das Kreuz trug, und der von seinen Jüngern dasselbe verlangt, erkennt er nicht an; das Kreuz wird allegorisch erklärt. Die Ursache des Kreuzes, nämlich die Sünde, sucht der Gnosticismus nicht in der eigenen Brust des Menschen, sondern außerhalb, in der Materie; sie ist keine ethische, sondern eine physische. Ebenso betrachtet er die Entsündigung nicht als geknüpft an ethische Bedingungen, deren Erfüllung aber für den Menschen das Kreuz ist, sondern als einen physischen Vorgang, denn das gnostische Pneuma ist den Gnostikern von Natur aus eigen. Die Versöhnung mit Gott durch den Glauben bedeutet bei ihnen nichts, als daß sie versöhnt seien, wenn sie glauben, d. h. sich einbilden, sie seien es. Die Theilnahme an der göttlichen Natur wollen

sie nicht durch Theilnahme an dem Kreuze Christi erlangen, sondern unmittelbar besitzen und Söhne Gottes sein im nämlichen Sinne, wie Christus selbst. Die Herrschaft über sich selbst und mittelst dieser über die äußere Natur wollen sie erringen, nicht durch Selbstverleugnung und Unterwerwerfung unter den göttlichen Willen, sondern durch Magie. Hierin liegt wohl der Hauptschlüssel zur Erklärung so verschiedenartiger Erscheinungen im Gnosticismus. Die Grundidee im Gnosticismus war also allerdings in gewisser Weise dem Christenthum entnommen, das Wesen des Christenthums selbst aber wurde auf diese Art gründlich verfälscht.

Daß die ersten Spuren des Gnosticismus da sich finden, wo auch das Christenthum zuerst sich ausbreitete, nämlich unter den Juden, und daß die ersten Gnostiker, wie Simon Magus, Cerinth und die Ebioniten, Judaisten waren, ist sehr natürlich. Sie trennen sich aber auch vom Judenthum und fangen schon an, den Judengott, als ein untergeordnetes Wesen, von dem wahren und höchsten Gott, der zuerst in Jesus sich geoffenbart habe, zu unterscheiden. Bald darauf, nach Ablauf des ersten Jahrhunderts, bildete sich der Gnosticismus ziemlich gleichzeitig in Aegypten und Syrien, ebenfalls in judaisirender Weise, weiter aus, und zwar der ägyptische mit Anlehnung an Philo. Hieher gehören Basilides und sein Sohn Isidor, der wichtigste von Allen, Valentin und seine Schüler Heracleon, Ptolemäus und Marcus, mit denen sich Irenäus am eingehendsten beschäftigt. Diese Richtung räumt dem Judenthum eine verhältnißmäßig hohe Stelle ein und betrachtet den Judengott als den Demiurgen. Zugleich aber zeigt sich bei ihnen auch ein bedeutender Einfluß ägyptischer und orientalischer Theosophie und griechischer Philosophie. Bis zum Extrem aber geht die Anerkennung des Judenthums in den (Pseudo-) Clementinischen Recognitionen, in denen der Apostel Petrus als der Lehrer einer judenchristlichen Gnosis aufgeführt wird, deren jedoch Irenäus keine Erwähnung thut.

Im direkten Gegensatz zu diesen stehen diejenigen, welche wegen ihres ausnehmenden Hasses gegen das Judenthum,

ihrer Hinneigung zum Heidenthum und ihres großen Antinomismus die paganisirenden Gnostiker genannt werden können. Zu ihnen gehörte Karpokrates und sein Sohn Epiphanes nebst deren Schülern; dann die Ophiten und Kainiten, welche gerade das, was der Judengott verboten hat, für gut erklärten, die Schlange hingegen, den Kain u. s. w., welche ihm getrotzt und sich an sein Verbot nicht gekehrt haben, für die Inhaber der wahren Weisheit. Auch die, freilich erst nach Irenäus auftretenden Manichäer mit ihren theils dem Parsismus, theils dem Buddhismus entlehnten Lehren gehören hieher, obwohl diese nur dem jüdischen Ceremonialgesetz den Krieg erklärt, sonst aber strenge Sittlichkeit gefordert, übrigens jedoch den Prozeß der Erlösung in Form eines Naturprozesses vorgestellt haben.

Im Gegensatz zu beiden Richtungen endlich steht die, welche man die christianisirende nennen kann, insofern als sie sich negativ gegen Heidenthum sowohl als gegen Judenthum verhält und das Christenthum als etwas ganz Neues betrachtet, was mit beiden in gar keinem Zusammenhange stehe. Hieher gehört Saturninus und insbesondere der sich ganz einseitig bloß auf den Apostel Paulus berufende Marcion. Wie die Natur den Heiden höchstens den Allmächtigen, so habe das Gesetz den Juden höchstens den Gerechten kennen gelehrt, die Offenbarung des Gütigen und Barmherzigen im Christenthum dagegen ist nach Marcion eine völlig neue. Ja noch mehr, der Judengott, den er auch als Demiurgen betrachtet, gilt ihm geradezu als ein böser und rachsüchtiger Gott, und er ist schuld sowohl an dem (Schein-) Tode Christi als an den Christenverfolgungen. Demgemäß ist also auch die ganze Natur das Werk eines solchen finsteren Gottes, und darum ist auch die Menschheit Christi kein Erzeugniß aus Maria, sondern bloßer Schein, und nur dem Scheine nach hat er gelitten, geboren worden aber ist er nicht einmal dem Scheine nach.

Näher auf die einzelnen gnostischen Systeme einzugehen, ist hier nicht der Ort. Das Weitere findet sich ohnedem in der Darstellung des Irenäus. Die nothwendigsten Auf-

schlüsse über Sachen und Personen sind bei den betreffenden Stellen in den Anmerkungen gegeben.

2) Was die andere Seite in dem Werke des Irenäus betrifft, nämlich sein wenigstens in den wichtigsten Grundzügen darin niedergelegtes kirchlich-dogmatisches Lehrsystem, so verweisen wir hiemit einfach auf die einschlägige Literatur, insbesondere Massuet, Möhler, Stieren, Dunker, Graul und Ziegler.[1])

Endlich fügen wir hier, der leichteren Uebersicht wegen, außer den bei allen einzelnen Kapiteln gegebenen Inhaltsangaben noch ein summarisches Verzeichniß des Inhalts und Gedankenganges der einzelnen Bücher bei.

I. Das erste Buch enthält, wie schon bemerkt, die vollständige Darstellung der Irrlehren, die Irenäus bekämpfen will. Den Ausgang nimmt er von der Sekte der Valentinianer, wie sie hauptsächlich in der Schule des Ptolemäus ihre Blüthe erreicht hat, weil diese Sekte gewissermaßen den Brennpunkt aller übrigen bildet. Er trägt ausführlich nach schriftlichen Quellen und persönlichen Erfahrungen deren Lehrsystem vor; zuerst ihre Lehre von dem an sich unbekannten Gott und den aus ihm emanirenden Aeonen, die das Pleroma bilden; dann die Lehre von der Entstehung der Welt durch eine im Pleroma eingetretene Störung, vom Ursprung der Materie und deren Gestaltung durch den Demiurgen; ferner die Lehre vom Ursprung der Seele und dem (nur den Gnostikern zukommenden) Geiste; endlich ihre Begriffe von Christus und der durch ihn vermittelten Erlösung und der Weltvollendung. 1.—9. Kap.

Diesen Märchen stellt er hierauf den einen, einfachen,

---

1) Massuet, die Dissertationen über des Irenäus Lehre in seiner krit. Ausg. — Möhler (-Reithmayr), Patrologie 1840. — Stieren, der Art über Irenäus im Ersch-Grub. Lexicon. — Dunker, Irenäus' Christologie im Zusammenhange mit seinen theol. und anthropolog. Grundlehren 1843. — Graul, die christl. Kirche an der Schwelle des iren. Zeitalters 1860. — Ziegler, Monographie über Irenäus 1871.

immer und überall gleichen Glauben der Kirche gegenüber, während unter den Häretikern nicht zwei zu finden seien, die über den nämlichen Punkt das Nämliche lehren; geht dann zur Schilderung des dem Pythagoräismus verwandten Zahlensystems und des Gaunerlebens des Marcus über, und gibt endlich eine Genealogie des Gnosticismus von Simon Magus angefangen bis zu Marcion herab. Nebenher wird auch der judaisirenden Gnosis des Cerinth, der Ebioniten und Nicolaiten gedacht (Kap. 26). 10.—28. Kap.

Endlich wird noch die Lehre der barbelotischen Gnostiker nach ihren theologischen, kosmo- und christologischen Momenten dargelegt und mit einem Nebenzweige derselben, den Kainiten, geschlossen.

II. Im zweiten Buche beginnt die Widerlegung aus der Vernunft zunächst durch den Nachweis der in all diesen Lehren enthaltenen prinzipiellen Widersprüche und Verstöße gegen den vernünftigen Gottesbegriff, denen gegenüber die einfache Lehre der Kirche schon durch ihre Klarheit den Stempel der Wahrheit an sich trägt. 1.—11. Kap.

Nachweis der Widersprüche sowohl in der Zahl als der genealogischen Ordnung der Aeonen; Aufdeckung der Quellen der gnostischen Weisheit in der griechischen Mythologie und Philosophie; Unmöglichkeit einer Störung in der göttlichen Welt des Pleroma; Ungereimtheiten in den gnostischen Behauptungen über den Ursprung des geistigen Samens in ihnen. 12.—19. Kap.

Kritik der gnostischen Schriftauslegung zur Bekräftigung ihrer Aeonengeschichte; Nachweis, daß trotz des willkürlichen Verfahrens hiebei das, was in der Schrift ein Sinnbild der angeblichen Vorgänge im Pleroma sein soll, mit diesen gar nicht einmal übereinstimmt. Albernheit der Zahlen- und Buchstaben Rechnerei. Regeln für die Schrifterklärung und für die Forschung überhaupt: Man muß immer von dem ausgehen, was feststeht und gewiß ist, und von da aus nach dem Ungewissen forschen, sonst baut man auf Sand. 20.—28. Kap.

Endlich werden die anthropologischen Lehren der Gnostiker widerlegt, namentlich die Unterscheidung der dreierlei Arten von Menschen (materieller, seelischer, und geistiger); die Unverschämtheit zurückgewiesen, mit der sie behaupten, sie seien von Natur aus besser als die Andern und vorzüglicher sogar als der Weltbaumeister; die darin liegende Leugnung des sittlichen Unterschiedes zwischen Gut und Bös, sowie die aus der Freiheit des Menschen folgende sittliche Verantwortlichkeit klargestellt; die Lehre von der Anfangslosigkeit der Menschenseele und von der Seelenwanderung widerlegt, und schließlich noch einmal die Einheit der Schöpfung und die Einheit Gottes hervorgehoben. 29.—35. Kap.

III. Im dritten Buche bekämpft Irenäus die Gnostiker vom Standpunkte der Tradition und Schrift aus, wovon die Häretiker bald die eine, bald die andere verwerfen. Die unverfälschte Schrift und die wahre apostolische Tradition könne man nur bei der Kirche finden, in welcher durch die ununterbrochene Succession der Nachfolger der Apostel die ihnen von diesen übergebene Lehre allzeit und überall gleichmäßig erhalten werde. Man brauche aber nicht in der ganzen Welt bei allen Kirchen herumzulaufen, um zu erfahren, was Lehre der Kirche sei; man könne das am kürzesten bei der durch ihren Vorrang vor allen andern ausgezeichneten römischen Kirche inne werden, mit der ohnedem alle andern übereinstimmen müssen. Die Häretiker hingegen können keinen Zusammenhang mit den Aposteln nachweisen. 1.—4. Kap.

Nun wird zuerst gezeigt, daß Christus und die Apostel nicht accommodationsweise oder allegorisch gelehrt, sondern die einfache Wahrheit verkündet haben; sodann, daß nirgends in der Schrift ein Anderer als Herr und Gott genannt werde außer der Schöpfer von Allem, der Stifter des Alten und Neuen Bundes und Vater Jesu Christi, was sowohl aus den Schriften des Alten Testaments, als auch aus den vier Evangelien (von deren Vierzahl das 11. Kap. handelt), aus der Apostelgeschichte und den darin erzählten Vorträgen

verschiedener Apostel, wie auch aus den übrigen apostolischen Schriften nachgewiesen wird. 5.—13. Kap.

Widerlegung sowohl der Behauptung, Paulus allein habe die Wahrheit verstanden, als auch der andern, Paulus sei gar kein Apostel und also nicht glaubwürdig; und Schluß der Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes. 14.—15. Kap.

Lehre der Apostel von Jesus Christus, daß er ebenso wahrer Mensch als wahrer Gott ist; Uebereinstimmung dieser Lehre sowohl mit den Prophezien als dem Selbstzeugnisse Jesu. Gegen die Ebioniten wird die wahre Gottheit, gegen die Doketen die wahre Menschheit und die wirkliche Geburt aus Maria geltend gemacht; gegen Tatian wird die Allgemeinheit der Erlösung vertheidigt sowohl in Bezug auf alle Menschen, als auf die ganze Menschennatur; gegen Marcion endlich wird gezeigt, daß die Barmherzigkeit Gottes sich auch über den alten Bund erstrecke, und daß seine Gerechtigkeit auch im neuen Bunde dieselbe sei. Recapitulation und Schluß. 16.—25. Kap.

IV. Im vierten Buche verspricht Irenäus eine Beweisführung aus den Aussprüchen des Herrn selbst; er versteht darunter aber auch die Aussprüche der Propheten, weil diese lauter Aussprüche des nämlichen Wortes Gottes sind, welches Fleisch geworden ist. Christus also und die Propheten haben nur Einen Gott gelehrt und zwar den Weltschöpfer; der alte Gott war mithin kein anderer als der neue, und dieser war auch den Alten nicht unbekannt, wie die Gnostiker behaupten; vielmehr offenbarte das Wort Gottes (der Sohn) von Anfang an den Vater. Christus selbst bezeugt, daß Abraham nicht bloß den Vater kannte, sondern auch ihn, als das den Vater offenbarende Wort. Es gehören also auch die Alten, die dem Worte Gottes folgten, zum Reiche Christi; denn der neue Bund ist die Frucht von der Aussaat des alten, und beide Testamente haben wie Einen Urheber, so Einen Endzweck. Christus verwarf auch nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Satzungen der Pharisäer. 1.—12. Kap.

Der neue Bund enthält keinen Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine Steigerung, und fordert daher auch eine größere Liebe. Den Knechtsdienst, den Gott im alten Bunde verlangte, verlangte er nicht um seinetwillen (denn er bedarf nichts), sondern als Zuchtmittel des knechtisch gesinnten Volkes; überhaupt lag die Auflegung des Ceremonialgesetzes an sich gar nicht in der Absicht Gottes. Nur der Dekalog ist ewiges Naturgesetz. Die alten Opfer waren nur Vorbilder des neuen und mußten mit diesem aufhören, denn dieses ist ein ewiges Opfer. Erklärung über das Wesen dieses Opfers und die Bedeutung der Eucharistie, welche ebenfalls ein Beweis ist dafür, daß die Natur von Gott und die irdische Leiblichkeit nicht für die Zerstörung bestimmt ist, wie die Gnostiker sagen, sondern zur Verklärung und Theilnahme an der Unsterblichkeit. 13.—19. Kap.

Gott ist allerdings unerkennbar nach seiner unendlichen Größe, wohl erkennbar aber nach seiner Liebe, in der er Alles geschaffen hat durch sein Wort und seine Weisheit, den Menschen aber nach seinem Bilde. Und den er geschaffen hat, den erzieht er auch, damit er nach und nach fähig werde zur Theilnahme am göttlichen Leben. Alle Vorkehrungen und Prophezien des alten Bundes waren Erziehungsmittel und Hinweise auf die dereinstige Adoption; denn Christus ist nicht wegen Eines Zeitalters gekommen, sondern wegen aller Zeiten. Auch die zeitlichen Strafen für die Sünden im alten Bunde sind Vorbilder der ewigen Strafen für die Verächter der göttlichen Gerechtigkeit im neuen Bunde; denn wem mehr gegeben ist, von dem wird auch mehr verlangt. 20.—28. Kap.

Zurückweisung einiger Einwürfe über das Verfahren Gottes im alten Bunde. 29.—30. Kap.

Daß Ein Gott Urheber beider Testamente ist, lehren ausdrücklich die Apostel. Nur wer an Einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom Geiste erleuchtet zum rechten Verständniß der Prophezien wie der Freiheit des neuen Bundes. 30.—33. Kap.

Daß die Propheten nicht von verschiedenen Geistern

inspirirt waren, sondern Gesandte des nämlichen Gottes, der Christum sandte, beweist die Erfüllung ihrer Prophezie an Christus allein. 34.—36. Kap.

Zuletzt wird noch die Freiheit des menschlichen Willens nachgewiesen aus der Lehre Christi und gezeigt, daß Gott nur darum den Menschen nicht als von Anfang vollendet geschaffen habe, damit der Mensch durch Selbstentscheidung selig werden könne, was ohne Freiheit ganz unmöglich wäre. Ein und derselbe aber ist es, der belohnt und bestraft je nach Verdienst. 37.—40. Kap.

V. Im fünften Buche wird zuerst die katholische Lehre von den letzten Wirkungen der Erlösung, namentlich die von der Auferstehung im engsten Anschlusse an die wahrhafte Menschwerdung und Auferstehung Christi dargelegt, im Gegensatz zu den gegentheiligen Lehren der Gnostiker. 1.—10. Kap.

Dann folgen zur tieferen Begründung biblische Argumente und Untersuchungen über die Natur des Menschen und die Erbsünde, sowie Folgerungen aus dem Wesen der Erlösung. 11.—17. Kap.

Schließlich wird noch von dem Verhältnisse der Gläubigen zu Christus, vom Teufel, von den letzten Dingen, der Erscheinung des Antichrists und dem Zustande nach dem Tode gesprochen. Auch die chiliastischen Ansichten des Irenäus, hinsichtlich welcher schon Eusebius bemerkt hat, daß Irenäus in dieser Beziehung zu leichtgläubig den beschränkten Ansichten des Papias gefolgt sei, finden hier am Schlusse ihre Stelle. 18.—36. Kap.

Was die vorliegende Uebersetzung betrifft, so habe ich darüber nur wenig zu bemerken. Ich suchte dabei (wie das natürlich bei jeder Uebersetzung sein soll) die größtmögliche Treue und Genauigkeit mit möglichst gutem Deutsch zu verbinden und die Eigenthümlichkeiten der irenäischen Ausdrucksweise durchgehends beizubehalten und nachzuahmen,

so viel als möglich sogar die Wortstellung zu lassen. Zu Grunde liegt, wie schon bemerkt, der Text nach der Ausgabe von Massuet-Stieren. Die Unsicherheit der Lesarten in so vielen Stellen, die oftmalige Uneinigkeit der Erklärer über den Sinn, die Verworrenheit in den dargelegten gnostischen Lehren, die langen Perioden des Irenäus und dazu der Mangel einer Vorarbeit (denn die einzige bisher vorhandene Uebersetzung in der ältern Bibliothek der Kirchenväter (Bd. 3—4) wimmelt nicht bloß von Ungenauigkeiten, sondern auch von groben, theils entsetzlichen, theils ergötzlichen Mißverständnissen) — das alles erschwerte die Arbeit in hohem Maße. Ich bin aber zufrieden, wenn man der Uebersetzung die darauf verwendete Mühe gar nicht ankennt. Bei wichtigeren Zweifeln und Abweichungen von den Erklärungen Anderer habe ich die meinige in den Anmerkungen zu begründen gesucht. Wenn ich hie und da zur größeren Deutlichkeit ein oder das andere Wort in den Text eingeschoben habe, so ist das immer durch Klammern angedeutet worden, und zwar durch gerade [ ], zum Unterschiede von den Parenthesen, die der Text selbst hat, und die durch runde Klammern ( ) bezeichnet sind. Ueber den Werth meiner Arbeit muß ich Andere richten lassen. Ich achte die Kritik, doch fürchte ich sie nicht.

Und so möge denn unser Irenäus, dieser uralte Zeuge der Wahrheit und dabei ebenso tiefsinnige als gemüthvolle und witzige Schriftsteller, durch meine Uebersetzung, die so lange dienen soll, bis eine bessere erscheint, mehr bekannt und gelesen werden als bisher, und auch heute noch beitragen zur Verbreitung der wahren Gnosis und zur Widerlegung der falschen.

Freising, im Februar 1872.

Der Uebersetzer.

# Erstes Buch.

# Vorwort.

1) Mit Verschmähung der Wahrheit bringen Einige falsche Lehren und „thörichte Genealogien auf, welche mehr Streitfragen veranlassen, wie der Apostel sagt,[1]) als göttliche Erbauung im Glauben", und durch ihre fein angewandte Ueberredung mißleiten sie den Verstand der Unerfahrenen und nehmen sie gefangen, die Reden des Herrn verdrehend und das richtig Gesagte unrichtig auslegend, und verführen Viele, indem sie dieselben unter dem Vorwande der Erkenntniß [Gnosis] von dem Schöpfer und Ordner dieses Weltalls ablenken, als könnten sie etwas Erhabeneres und Größeres aufweisen als den Gott, der Himmel und Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat; indem sie mit Scheingründen durch Redefertigkeit die Arglosen zur Untersuchungslust[2]) anreizen, ohne Scheingründe[3]) aber sie verderben dadurch,

---

1) I. Timoth. 1, 4.

2) Ὁ τοῦ ζητεῖν τρόπος ist hier offenbar nicht so fast die wissenschaftliche Methode der Forschung, als vielmehr die Manier und Manie, Alles in Frage zu stellen.

3) Der Gegensatz von πιθανῶς und ἀπιθάνως ist im Deutschen schwer wiederzugeben; obige Uebersetzung dürfte wohl der griech. Bedeutung am nächsten kommen. Ἀπιθάνως bedeutet hier offen-

daß sie ihre Gesinnung gegen den Welturheber[1]) frevelhaft und gottlos machen, da dieselben die Lüge nicht von der Wahrheit zu unterscheiden vermögen.

2) (Denn die Lüge zeigt sich nicht als solche, damit sie nicht in ihrer Nacktheit überführt werde, sondern mit täuschendem Umwurf schlau geschmückt, und stellt sich so dar,[2]) daß sie vermöge ihres äußeren Ansehens den weniger Erfahrnen wahrer scheint als die Wahrheit selber, wie ein Würdigerer[3]) als wir in Bezug auf solche Leute gesagt hat, den Smaragd, einen edlen und von Manchen hochgeschätzten Stein, mache ein künstlich nachgemachtes Glas zu Schanden, wenn Niemand da ist, der es untersuchen und das geschickt Nachgemachte künstlich prüfen kann; wenn aber Erz ins Silber gemischt ist, wer wird dieß geschwind ohne Prüfung zu beurtheilen vermögen?) — [4]) Damit nun nicht durch unsere

---

bar die Art, wie es sich in der That und wirklich verhält, im Gegensatz zu dem, was man Einem weiß zu machen oder einzureden sucht. Vgl. unten II. c. 13, 10 und c. 14, 8, wo dem πιθανῶς nicht bloß das ἀπιθάνως, sondern auch ἀναποδείκτως gegenüber steht. Auch der „täuschende Umwurf" der Lüge im nächstfolgenden Satze heißt im Griechischen πιθανὸν περίβλημα. Die alte lat. Uebersetzung sagt übrigens einfach: suadenter quidem alliciunt — male autem perdunt, was vielleicht doch noch besser ist als die Uebersetzung des Billius, der πιθανῶς mit scito, ἀπιθάνως aber mit inscite ac praepostere (unversehens) wiedergibt.

1) Der Welturheber oder Demiurg ist nämlich nach den Gnostikern nicht der wahre Gott.

2) Der griechische Text παρέχειν φαίνεσθαι ist jedenfalls falsch. Wenn wir nun die Wahl haben, entweder παρέχειν φαίνεται oder παρέχει φαίνεσθαι zu lesen, so wählen wir das Letztere, zumal da auch die alte Uebersetzung sagt: seipsum praefert, ut decipiat. Uebrigens steht hier im Lateinischen noch der Schaltsatz: ridiculum est et dicere, der im Griechischen fehlt.

3) Wer dieser κρείττων sei, läßt sich nicht bestimmen.

4) Hier beginnt im Urtext erst der Nachsatz, während alles Vorausgehende ein mit ἐπεὶ anfangender Vordersatz ist, wobei dann nothwendig der Anfang von § 2 als Schaltsatz zu betrachten

Schuld Einige wie Schafe von Wölfen geraubt werden, weil sie dieselben wegen der äußeren Umhüllung [1]) mit dem Schaffell nicht kennen, sie, vor denen uns zu hüten der Herr uns ermahnte, [2]) da sie zwar Aehnliches sagen, aber Unähnliches denken; so hielt ich es für nöthig, da ich über die Schriften derer, die, wie sie selbst sagen, Schüler Valentins sind, gerathen bin und mit Einigen von ihnen auch persönlich zu thun gehabt und ihre Ansichten kennen gelernt habe, dir, Geliebter, die „staunenswerthen und abgründigen" Geheimnisse zu offenbaren, die nicht Alle fassen, weil nicht Alle ihr Gehirn gesäubert haben, [3]) damit auch du sie kennen lernest und sie allen den Deinigen kund machest und dieselben ermahnest, sich zu hüten vor dem „Abgrund" [βυθός] des Unsinns und der Lästerung gegen Christus. [4]) Und so gut wir es vermögen, wollen wir sowohl die Ansicht eben [5]) der gegenwärtigen Irrlehrer, ich meine nämlich der Anhänger des Ptolemäus, die ein Abzweig [6]) der Schule Valentins ist, kurz und deutlich angeben, als auch nach unserer geringen

---

ist. Da wir durch eine solche Periode den Leser nicht gleich am Anfang erschrecken wollten, haben wir sie lieber abgebrochen.

1) Der griech. Text hat ἐπιβουλή = äußerer Trug des Schaffelles; da aber die alte Uebersetzung superindumentum hat, so ziehen wir die Lesart ἐπιβολή vor.

2) Matth. 7, 15.

3) ἐκπτύω, ausspucken, vielleicht auch im Sinne des Schnäuzens, hat hier wohl dieselbe Bedeutung wie das cerebrum emungere bei Plautus, nämlich das Gehirn reinigen (wie homo emunctae naris), aber nicht „das Gehirn herausschnäuzen", d. h. den Verstand verlieren, wie es der lat. Uebersetzer gefaßt zu haben scheint, der sagt: quia non omnes cerebrum habent. Irenäus spricht hier natürlich ironisch.

4) Im Lateinischen heißt es „gegen Gott."

5) Freilich nicht bloß dieser, aber doch handelt es sich hauptsächlich um diese.

6) ἀπάνθισμα, eigentlich ein Strauß abgepflückter Blüthen, Blüthenhub.

Kraft Mittel darbieten, dieselbe zu widerlegen, indem wir zeigen, daß das von ihnen Behauptete abenteuerlich sei und der Wahrheit zuwider; nicht als ob wir zu schreiben gewohnt wären, oder in der Redekunst eine Uebung hätten, sondern weil die Liebe uns treibt, dir sowohl als all den Deinigen die bisher verborgenen, nun aber, Gott sei Dank, ans Licht gekommenen Lehren zu offenbaren. Denn „nichts ist verborgen, was nicht enthüllt, und nichts geheim, was nicht bekannt werden wird."[1])

3) Du wirst aber von uns, die wir unter Kelten leben und uns zumeist mit barbarischer Sprache abgeben, weder Redekunst verlangen, die wir nicht gelernt haben, noch schriftstellerische Fertigkeit, in der wir nicht geübt sind, noch Zierlichkeit der Ausdrücke, noch Ueberredungskunst, die wir nicht kennen; sondern das einfach, wahr und schlicht mit Liebe an dich Geschriebene wirst du mit Liebe aufnehmen, und es bei dir selbst vermehren, da du ja tüchtiger bist als wir, indem du es wie Keime und Anfänge von uns empfängst, und im weiten Raume deines Geistes wirst du zu vieler Frucht bringen das mit Wenigem von uns Gesagte und kräftig hinstellen den Deinigen das schwach von uns Vorgetragene. Und wie wir uns beeiferten, gemäß deinem längst gehegten Verlangen ihre Lehrmeinung kennen zu lernen, nicht bloß sie dir kund zu machen, sondern auch Beiträge zur Nachweisung ihrer Falschheit zu geben, so wirst auch du wetteifrig den Uebrigen dienen, gemäß der vom Herrn dir verliehenen Gnade, damit die Menschen nicht mehr abgezogen werden durch das Truggerede Jener, welches von folgender Art ist.

---

1) Matth. 10, 26; Mark. 4. 22; Luk. 8, 17; 12, 2.

## 1. Was die Valentinianer[1]) über Ursprung, Namen, Ordnung und Ausgeburten ihrer Aeonen faselten, und welche Schriftstellen sie ihren Erdichtungen anpaßten.

1) Sie sagen nämlich, es sei in unsichtbaren und unnennbaren Höhen von eh' ein vollkommener Aeon (Urwesen).

---

1) Irenäus beginnt mit der Darstellung der Lehre der Valentinianer, weil die der Ptolemäer, deren Darstellung er in der Vorrede (§ 3) angekündigt hatte, auf jener beruht und mit Ausnahme einiger, später (K. 12) hervorzuhebender Punkte damit identisch ist. — Ueber die Herkunft des Valentinus hat schon Epiphanius, wie er selbst sagt, nichts berichten können, als er habe sagen hören, derselbe sei aus Phrebonis in Aegypten, das aber völlig unbekannt ist. In der Folge eignete er sich in Alexandria griechische Bildung an und stand wohl auch mit den dortigen Juden in Verkehr. Nach Tertullian war er hauptsächlich dem (Neu-) Platonismus zugethan, und Hieronymus nennt ihn einen sehr gelehrten Mann. Nach Irenäus (III. 4, 3) „kam er unter Hyginus (c. 141) nach Rom, nahm zu unter Pius und lebte bis in die Zeit des Anicet" (nach Tertullian bis Eleutherus). Als Häretiker aus der Kirche ausgeschlossen begab er sich, dem Epiphanius zufolge, nach Cypern, wo er seine Lehre noch weiter ausgebildet zu haben und auch gestorben zu sein scheint. Seine Lehre fand allenthalben viele Anhänger. — Clemens Alexdr. gibt einige Fragmente aus seinen Briefen und aus zwei Homilien von ihm (über die Unsterblichkeit und die Freundschaft). Tertullian erwähnt Psalmen von ihm, auch sind Fragmente einer Abhandlung von ihm erhalten „über den Ursprung des Uebels."

Diesen nennen sie auch Uranfang, Urvater und Urgrund.[1]) Er sei aber unzugänglich, ewig und unerzeugt, und sei unbegrenzte Zeiten hindurch in höchster Ruhe und Stille gewesen. Zugleich mit ihm aber sei auch die Besinnung [Ἔννοια], die sie auch Gnade [Χάρις] und Stille [Σιγή] nennen. Dieser Urgrund nun habe sich einmal in den Sinn gesetzt, den Anfang von Allem aus sich hervorzubringen, und wie einen Samen habe er dieses Erzeugniß (das er hervorzubringen im Sinne hatte) auch eingesenkt, wie in einen Mutterschooß, in die mit ihm zugleich seiende Stille. Diese aber habe diesen Samen empfangen, sei befruchtet geworden und habe den Verstand [Νοῦς] geboren, der dem Hervorbringenden ähnlich und gleich sei und allein die Größe des Vaters fasse. Diesen Verstand aber nennen sie auch Eingebornen [Μονογενής], Vater und Anfang von Allem. Zugleich aber mit ihm sei die Wahrheit entsprungen. Und das sei die erste und ursprüngliche Pythagoräische Vierheit [Τετρακτύς], die sie auch Wurzel aller Dinge nennen: nämlich der Urgrund und die Stille, dann der Verstand und die Wahrheit. Da nun dieser Eingeborne merkte, wozu er hervorgebracht sei, habe auch er hervorgebracht den Begriff [Λόγος] und die Lebenskraft [Ζωή], den Vater von Allen, die nach ihm kommen sollten, den Anfang und Inbegriff[2]) des ganzen Pleroma. Aus dem Begriffe

---

1) *Βυθός* eigentlich Ab- oder auch Un-grund. — Die folgenden, immer paarweise, d. h. männlich und weiblich hervorgehenden Aeonen haben wir, weil sie im Grunde doch nur eine Genealogie von sinnlich gefaßten Begriffen sind, soviel als möglich mit entsprechenden deutschen Namen männlichen und weiblichen Geschlechts zu bezeichnen gesucht, damit „man sich dabei doch etwas denken könne." Daher wurde auch *λόγος* und *ζωή* statt mit „Wort" und „Leben" mit „Begriff" und „Lebenskraft" übersetzt. Beide sind als Eins gedacht der „lebendige Begriff" oder lebenskräftige Gedanke.

2) Das griech. Wort *μόρφωσις* wird wohl die Urform sein, die Alles gestaltet, und kann daher wohl mit Inbegriff übersetzt

nun und der Lebenskraft sei paarweise der Mensch [Ἄνθρωπος] [1]) und die Kirche [Ἐκκλησία] entsprungen; und das sei die ursprüngliche Achtheit [Ὀγδοάς], die Wurzel und Substanz von Allem, mit vier Namen bei ihnen benannt: Urgrund, Verstand, Begriff und Mensch. Jeder nämlich von ihnen sei mannweiblich auf folgende Art: Zuerst habe der Urvater vermählungsweise sich verbunden mit seiner Besinnung; der Eingeborne aber, das ist der Verstand, mit der Wahrheit, der Begriff mit der Lebenskraft, und der Mensch mit der Kirche.

2) Diese zur Verherrlichung des Vaters hervorgebrachten Aeonen aber hätten, um auch selber ihrerseits den Vater zu verherrlichen, Sprößlinge hervorgebracht im Ehebund; der Begriff nämlich und die Lebenskraft nach Hervorbringung des Menschen und der Kirche noch zehn andere Aeonen, als deren Namen sie folgende angeben: Tiefgrund [Βύθιος] und Mischung [Μίξις], Niealt [Ἀγήρατος] und Einigkeit [Ἕνωσις], Selbstsprosser [Αὐτοφυής] und Freude [Ἡδονή], Unbewegt [Ἀκίνητος] und Verbindung [Σύγκρασις], Eingeborner [Μονογενής] und Seligkeit [Μακαρία]. Dieß sind die zehn Aeonen, die sie aus dem Begriff und der Lebenskraft entsprungen sein lassen. Aber auch der Mensch habe mit der Kirche zwölf Aeonen hervorgebracht, denen sie folgende Namen verleihen: Tröster und Treue [Παράκλητος — Πίστις], Vatersproß und Hoffnung [Πατρικός — Ἐλπίς], Muttersproß und Liebe [Μητρικός — Ἀγάπη], Wohlbedacht und Einsicht [Ἀείνους — Σύνεσις], Kirchenmann und Glück-

---

werden. — Das Pleroma ist die aufgeschlossene „Fülle der ganzen Gottheit.“

1) Wenn der Mensch hier als Schlußglied der ersten Aeonenreihe erscheint, so ist er natürlich als idealer, die ganze Menschenwelt in sich fassender Urmensch gedacht, von dessen Begriff daher auch die Gemeinschaft mit der Kirche untrennbar ist. — *Κατὰ συζυγίαν* heißt nicht „durch Verbindung“, sondern verbindungs- oder paarweise, nämlich als Ehepaar.

seligkeit [Ἐκκλησιαστικός — Μακαριότης], Rathschluß und Weisheit [Θελητός - Σοφία].

3) Dieß sind die dreißig Aeonen ihres Irrthums, die stillgeschwiegenen und nicht bekannten; dieß ihr angeblich unsichtbares und geistiges Pleroma, dreifach getheilt in eine Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit. Und darum habe, sagen sie, der Heiland (denn Herrn wollen sie ihn nicht nennen) dreißig Jahre in der Oeffentlichkeit nichts gethan, um das Geheimniß dieser Aeonen anzuzeigen. Aber auch in der Parabel von den in den Weinberg geschickten Arbeitern, sagen sie, seien diese dreißig Aeonen ganz klar angedeutet. Es werden nämlich Einige um die erste, Einige um die dritte, Einige um die sechste, Andere um die neunte, die Andern aber um die elfte Stunde geschickt. Die genannten Stunden nun zusammengezählt machen die Zahl dreißig aus. Eins nämlich und drei und sechs und neun und elf geben dreißig. Durch die Stunden aber sollen die Aeonen angedeutet sein. Und das seien die großen und wunderbaren und unaussprechlichen Geheimnisse, die sie zu Tage fördern, und wenn irgendwo eine Zahlangabe[1]) in den hl. Schriften zu ihrer Dichtung stimmen und passen mag.

**2. Unbegreiflichkeit des Urvaters. Leidenschaft, Verwirrung, Gefährdung und Fehlgeburt der „Weisheit." Ihre Rettung durch Horos. Hervorbringung Christi und des heil. Geistes zur Vollendung des Pleroma. Entstehung des Heilandes.**

1) Ihr Urvater nun, sagen sie, werde nur von dem aus ihm entsprungenen Eingebornen erkannt, nämlich dem Ver=

---

1) Unter τὰ ἐν πλήθει εἰρημένα (was Gallasius mit ea quae multa dicuntur übersetzt, während die alte lat. Version das ἐν πλήθει ganz ausläßt) ist wohl nichts Anderes zu verstehen

stande, allen Uebrigen aber sei er unsichtbar und unerfaßlich. Nur der „Verstand" erfreute sich, nach ihnen, der Anschauung des Vaters, und bei der Betrachtung seiner unermeßlichen Größe frohlockte er und gedachte, auch den übrigen Aeonen die Größe des Vaters mitzutheilen, wie groß und erhaben er wäre, und daß er anfangslos sei und unerfaßlich und nicht erreichbar zu sehen. Es hielt ihn aber die „Stille" zurück nach dem Willen des Vaters, weil dieselbe sie Alle zum Sinnen und Streben nach Erforschung ihres vorgenannten Urvaters hinführen wollte. Die übrigen Aeonen nun strebten zwar in gleicher Weise [1]) so im Stillen, den Erzeuger ihres Samens zu schauen und die anfangslose Wurzel zu erkunden.

2) Weit voran aber stürzte der letzte und jüngste Aeon der von dem Menschen und der Kirche hervorgebrachten Zwölfheit, nämlich die „Weisheit", und ohne Zuthun ihres Gemahls, des Rathschlusses, erlitt sie eine Leidenschaft, die ihren Anfang nahm in dem Bereich des Verstandes und der Wahrheit, einschlug aber in diesen Aeon, den vorgeblich die Liebe, in der That aber die Keckheit bethörte, weil er mit dem vollkommenen Vater nicht so wie der Verstand Gemeinschaft hatte. Die Leidenschaft aber sei Ergrübelung des Vaters; sie wollte nämlich, wie sie sagen, die Größe desselben erfassen. Doch sie habe es nicht vermocht, weil sie nach etwas Unmöglichem strebte; und da sie in sehr große Noth gerieth, sowohl wegen der Größe der Tiefe und der Unerforschlichkeit des Vaters als ihrer Inbrunst gegen ihn, so wäre sie bei ihrem steten Vorwärtsstreben von der

---

als diejenigen Schriftstellen, welche Zahlbezeichnungen enthalten, dergleichen später noch viele angeführt werden. Die Infinitive *προσαρμόσαι καὶ εἰκάσαι* sind, wenn der Text richtig ist, intransitiv zu nehmen.

1) *Ὁμοίως* kann zweierlei bedeuten, entweder: „der eine wie der andere," oder: gleichfalls, wie die Sophia, aber ruhig, nicht so ungestüm.

Süßigkeit desselben zuletzt wohl verschlungen und in das allgemeine Wesen [1]) aufgelöst worden, wenn sie nicht auf die Alles befestigende und außerhalb der unaussprechlichen Größe Wache haltende Kraft getroffen wäre. Diese Kraft aber nennen sie auch Grenzhüter [Ὅρος], von welchem sie angehalten und befestigt worden sei, und nur mit Mühe in sich gekehrt und überzeugt, daß der Vater unerfaßlich sei, habe sie fahren lassen die vorherige „Anmuthung" sammt der aus jenem verwirrten Staunen entstandenen Leidenschaft.

3) Einige aber von ihnen erzählen die Leidenschaft der Weisheit und ihre Umkehr gewissermaßen mythisch: [2]) Bei ihrem Bestreben nach etwas Unmöglichem und Unausführbarem habe sie eine gestaltlose Wesenheit geboren, ein weibliches [d. h. kraftloses] Erzeugniß, wie sie es eben zu gebären vermochte. Als sie nun dieses ansah, sei sie zuerst traurig geworden wegen der Unvollkommenheit der Geburt; dann habe sie gefürchtet, es möchte nicht einmal das Sein auf vollkommene Weise haben; hierauf sei sie außer sich und in Verwirrung gerathen, indem sie nach der Ursache forschte

---

1) Unter der ὅλη οὐσία haben Einige „lauter Materie" verstehen zu sollen geglaubt, weil im nächsten §, im Griech. wenigstens, οὐσία allein für Materie steht, wiewohl dort die lat. Version substantia materiae sagt. Allein Neander (Genet. Entwicklung der gnost. Systeme S. 211) hat gewiß Recht, wenn er unter der οὐσία hier die des Bythos versteht. Es ist eben das reine unterschiedslose Sein gemeint. Vgl. übrigens unten 3. Kap. § 3, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß eben durch partielle Absonderung und Ausscheidung von Kräften aus diesem „Ursein" das entsteht, was man Materie nennt, wie wir sogleich sehen werden, so daß also doch die Sophia in lauter halt- und formlose Materie zerronnen wäre.

2) Diese Uebers. scheint gefordert zu sein durch das Wörtchen πῶς, von dem Massuet meint, es bedeute entweder gar nichts oder soviel als hoc modo, was aber beides nicht angeht. Auch die alte lat. Version hat velut fabulam narrant, was Massuet für unrichtig hält, weil sie die Geschichte nicht als Fabel erzählt hätten.

und auf welche Art sie das Erzeugte verbergen könnte. Sich beschäftigend aber mit ihren Affekten habe sie Umkehr genommen und habe versucht, zum Vater aufzusteigen. Und nach einiger Anstrengung sei sie ermüdet und habe demüthig zum Vater gefleht. Es hätten aber mit ihr auch die übrigen Aeonen gebeten, vorzüglich der „Verstand." Von da, sagen sie, habe das Wesen der Materie den ersten Anfang genommen, nämlich aus der Unwissenheit, Trauer, Furcht und Verwirrung.

4) Der Vater aber brachte hierauf den vorgenannten „Grenzhüter" durch den Eingebornen hervor nach seinem Bilde, unvermählt, ohne Weib. Denn den Vater lassen sie bald in Verbindung mit der „Stille", bald aber auch übermännlich und überweiblich sein. Diesen Grenzhüter aber nennen sie auch „Pfahl" [Σταυρός][1]), „Retter" [Λυτρωτής], „Sammler" [Καρπιστής][2]), „Grenzesetzer" [Ὁροθέτης] und „Hinüberführer" [Μεταγωγεύς].[3]) Durch diesen Grenzhüter aber, sagen sie, sei die Weisheit gereinigt und befestigt und ihrer Verbindung[4]) zurückgestellt worden. Denn nach Absonderung der „Anmuthung" von ihr sammt dem anhaftenden Leiden sei sie selbst zwar innerhalb des Pleroma, ihre Anmuthung aber sammt dem Leiden sei von dem Grenzhüter abgegrenzt und abgepfahlt worden, und außerhalb desselben gethan sei dieselbe zwar eine geistige Wesenheit, weil ein natürlicher Drang eines Aeon, aber gestalt- und formlos, weil ohne Fassungskraft. Und darum nennen sie dieselbe eine kraftlose und weibische Frucht.

5) Nachdem aber diese aus dem Pleroma der Aeonen

---

1) Σταυρός bedeutet Wall, Pfahl, Kreuz, und drückt mit Anspielung auf das Kreuz die das Zerfließen und die Auflösung aufhaltende Thätigkeit des Horos aus.

2) Καρπιστής ist der, so die Frucht einärntet und einheimst.

3) Μεταγωγεύς kann vielleicht auch den Sinn eines Durchführers und Sachwalters haben.

4) D. h. ihrem Gatten und dadurch dem ganzen Pleroma.

ausgeschieden und ihre Mutter ihrem Gemahl wieder zurückgestellt war, habe der Eingeborne, gemäß der Vorsicht des Vaters, damit keiner der Aeonen etwas Aehnliches erleide wie sie, noch ein anderes Paar hervorgebracht, Christum und den heiligen Geist, zur Befestigung und Stützung des Pleroma, durch welche die Aeonen ihre Vollendung erhalten hätten. Denn Christus habe sie belehrt, sie seien tüchtig genug, wenn sie die Natur der Gemahlschaft, als die Offenbarung des Ungezeugten, verstünden, und habe ihnen hinsichtlich des Vaters die Einsicht mitgetheilt,[1]) daß er unerfaßbar sei und unbegreiflich, und daß es nicht möglich sei, weder ihn zu sehen noch zu hören, er werde denn nur durch den Eingebornen erkannt. Und die Ursache des ewigen (äonischen) Beharrens sei für die Uebrigen das Ur-

1) Hinsichtlich dieser dunklen Stelle, von der schon Massuet gesagt hat, daß die Erklärer bei ihrem Streben, sie aufzuhellen, Nebel verbreiten, wage ich einen neuen Vorschlag, ohne am Texte, der richtig zu sein scheint, da ja die alte lat. Version mit dem Griechischen wörtlich übereinstimmt, irgend etwas zu ändern. Ich beziehe nämlich das *διδάξαι αὐτούς* nicht unmittelbar auf *συζυγίας φύσιν* (er habe sie belehrt über die Natur der Syzygie), wie alle bisherigen Erklärer thun, sondern auf *ἱκανοὺς εἶναι*: er habe sie gelehrt, zufrieden zu sein damit, daß sie die Natur der Gemahlschaft (d. h. der aus dem Bythos hervorgehenden Zeugungen) als eine Offenbarung (*κατάληψις*) des Ungezeugten erkennen; (*ἱκανός εἰμι γινώσκων*, ich weiß genug, wenn ich das weiß) von ihm selbst, abgesehen von seiner Zeugung, könnten sie nur soviel erkennen, daß er unerkennbar sei. — Billius übersetzt: Christum conjugii naturam eos edocuisse quodque ii, quibus ingeniti comprehensio nota esset, sibi ipsis sufficerent. Grabe meint, die *κατάληψις* des Vaters sei der Sohn; ähnlich Neander. Massuet schlägt vor, statt *ἀγεννήτου* — *γεννητοῦ* (d. h. des Monogenes) zu lesen. Stieren will unter der *κατάληψις ἀγεννήτου* die Erkenntniß des Vaters d. h. seiner Unbegreiflichkeit verstanden wissen, im selben Sinne, wie es gleich darauf heißt: *τὴν τοῦ Πατρὸς ἐπίγνωσιν, ὅτι ἀχώρητός ἐστιν.* — Uebrigens enthält die ganze Stelle eine unverkennbare Anspielung auf die „Wissenschaft" der Valentinianer selbst. Vgl. unten Kap. 6, 4.

unbegreifliche des Vaters, die ihrer Erzeugung und Gestaltung aber das Begreifliche desselben, welches eben der Sohn ist.[1]) Dieses nun werkmeisterte unter ihnen der jüngst hervorgebrachte Christus.

---

1) Auch diese Stelle enthält manche Schwierigkeiten, hauptsächlich wegen der Abweichungen des griechischen und lateinischen Textes. Für's Erste nämlich heißt es im Griechischen τὸ πρῶτον καταληπτὸν τοῦ Πατρός, im Lateinischen aber (mit Auslassung von πρῶτον, das hier vielleicht mit „an sich" oder „ur-" übersetzt werden kann) incomprehensibile Patris. Wir halten das Letztere für richtig wegen des nothwendigen Gegensatzes. Für's Zweite hat der griechische Text: γενέσεως αὐτοῦ καὶ μορφώσεως, worunter Massuet das Erzeugniß und Bild des Vaters versteht, nämlich den Eingebornen. Dann paßt aber jedenfalls das Nachfolgende: quod quidem filius est, nicht; auch scheint diese Bedeutung von γένεσις unzuläßig, und überdieß wäre der ganze Satz noch immer ziemlich sinnlos. Im Lateinischen ist αὐτοῦ gar nicht übersetzt, und es steht dann frei, αὐτῶν (die Ursache ihrer Erzeugung) herzudenken, wobei dann διαμονή und γένεσις einerseits und ἀκατάληπτον und καταληπτόν anderseits im Gegensatze stünden, nicht mehr aber die „Uebrigen" und der Eingeborne. — Drittens heißt es im Griechischen ᾧ δὴ ἴσος ἐστί, während im Lateinischen steht: quod quidem filius est (ὃ δὴ υἱός ἐστι). Wir ziehen das Letztere vor, denn die Ursache der Erzeugung und Bildung der Uebrigen ist ja nach dem Früheren wirklich der Monogenes. Vgl. unten Kap. 8, 5. — Inwiefern aber ist dann für die αἰώνιος διαμονή der Uebrigen (mit Einschluß des Monogenes), im Gegensatz zu ihrer γένεσις, das ἀκατάληπτον τοῦ Πατρός die Ursache, und was ist unter διαμονή zu verstehen? Massuet (und Stieren) meint, διαμονή bedeute hier nicht ihre natürliche Unsterblichkeit, sondern ihre Beständigkeit, und diese hänge von ihrer Anerkennung der Unbegreiflichkeit des Bythos ab. Allein nicht von der Anerkennung ist hier die Rede, sondern von dem Unbegreiflichen selbst. — Wir verstehen also unter διαμονή allerdings die Fortdauer, das ewige Sein der Aeonen, dieses aber ist von dem Sein des Bythos an sich und dem Wesen nach gar nicht verschieden, da sie ja von gleicher Natur mit ihm sind; dieses hat also seinen Grund und seine Wurzel in dem unerfaßbaren Wesen des Bythos; nur dem Ursprung nach also sind sie von ihm verschieden, sofern sie gezeugt sind, er aber

6) Der hl. Geist aber machte sie alle gleich, lehrte sie Dank sagen und führte die wahre Ruhe ein. So seien die Aeonen, sagen sie, sowohl an Gestalt als an Sinn gleichgestellt worden, indem Alle „Verstande", Alle „Begriffe", Alle „Menschen" und Alle „Christuse" (Gesalbte) wurden, und ebenso die weiblichen Alle „Wahrheiten", Alle „Lebenskräfte", „Seelen" und „Geister" und „Kirchen." Befestigt aber hiemit und vollkommen zur Ruhe gelangt, hätten Alle zusammen, sagen sie, mit großem Wonnegefühl den Urvater gepriesen, der daran große Freude hatte. Und ob dieser „Wohlthat" habe Eines Willens und Sinnes das ganze Pleroma der Aeonen, mit Zustimmung des Christus und des hl. Geistes und mit Gutheißung ihres Vaters, indem sie Alle, ein Jeder das Schönste und Blühendste, was er in sich hatte, zusammenbrachten und beitrugen und dieses schicklich verbanden und und sorglich vereinten, ein Erzeugniß hervorgebracht zur Ehre und Verherrlichung des Urgrundes, eine ganz vollendete Schönheit, das Gestirn des Pleroma, eine vollkommene Frucht: Jesum, der auch „Heiland" zugenannt werde, patronymisch „Christus" und „Begriff" (Logos), und „Alles", weil er von Allen sei; und als Trabanten seien zu ihrer Ehre zugleich mit ihm stammverwandte Engel hervorgebracht worden.[1])

---

ungezeugt. Diese Erzeugung hat aber ihren Grund nicht in dem Wesen des Bythos als solchem, sondern in seinem Zeugen, worin er eben faßlich wird.

1) Die Engel sind mit dem Heiland stammverwandt, d. h. gleichen Ursprungs, und bilden s e i n e (oder nach dem griechischen Text i h r e, d. h. der Aeonen) Begleitschaft als Trabanten (δορυφόροι). Sie sind hervorgebracht zur Ehre der Aeonen, wie der Heiland zur Ehre des Vaters, und verhalten sich daher auch zum Heilande, wie die Aeonen zum Bythos. — Unten c. 4, 5 heißen die Engel ἡλικιῶται αὐτοῦ.

## 3. Welcher Schriftstellen sich die Häretiker bedienten zur Bekräftigung ihrer Erdichtungen.

1) Das ist also die von ihnen erzählte Geschichte innerhalb des Pleroma, das Schicksal des durch Erforschung des Vaters in Leid gerathenen und wie in vieler Materie beinahe zu Grunde gegangenen Aeon; die in Folge seiner Noth[1]) geschehene Zusammenfügung des Grenzhüters, Pfahles, Retters, Sammlers, Grenzesetzers und Hinüberführers; die in Folge seiner Bekehrung nach der der Aeonen erfolgte Erzeugung des ersten Christus nebst dem hl. Geiste durch den Vater; und die in Folge von Zusammensteurung zu Wege gebrachte Herstellung des zweiten Christus, den sie auch Heiland nennen. Diese Dinge seien deutlich zwar nicht geoffenbart, weil nicht Alle die Erkenntniß (Gnosis) erfassen, mysteriös aber von dem Heilande durch Parabeln angedeutet worden für die des Verstehens Fähigen auf fol-

1) Ich wundere mich über die vielen Conjecturen der Erklärer zu dieser Stelle. Ich halte entschieden die griechische Lesart *ἐξ ἀγῶνος* (cf. oben 2. Kap. § 2.) für richtig, schon wegen des Parallelismus: in Folge der durch die Sophia veranlaßten Noth und Gährung (*ἐξ ἀγῶνος*) geschieht die *σύμπηξις* des Horos (was man passiv oder vielleicht auch in aktiver Bedeutung nehmen kann), in Folge der Reue und Bekehrung der Sophia (*ἐκ μετανοίας*, nicht ex poenitentia Patris, wie Villins übersetzt) geschieht durch den Vater (*ὑπὸ τοῦ Πατρός*) die Erzeugung des Christus, und in Folge der Zusammensteuerung der Aeonen (*ἐξ ἐράνου*) entsteht der Heiland. Der Einfall, aus *ἐξ ἀγῶνος* eine *ἑξαγώνιος* (sechseckige, wegen der durch die sechs Namen angedeuteten sechsfachen Funktion des Horos) *σύμπηξις* zu machen, erscheint demnach selbst als ein eckiger. Und wenn Massuet statt „sechseckig" sechsäonisch (sexaeonia (statt ex agonia) compago) liest und meint, Irenäus habe hier einen guten Witz gemacht, so ist das von ihm selbst gewiß **kein** guter. Auch Stierens Vorschlag: „des Horos **und** der Aeonen (et Aeonum) feste Verbindung", verdient keine Berücksichtigung.

gende Art: die 30 Aeonen nämlich seien angedeutet durch die 30 Jahre, wie gesagt, in denen sie den Heiland nichts in der Oeffentlichkeit gethan haben lassen, und durch die Parabel von den Arbeitern im Weinberge. Auch Paulus, sagen sie, nenne ganz deutlich diese Aeonen oft, zudem aber auch die Abfolge derselben habe er gewahrt, dadurch daß er sagt: durch alle Geschlechter von Aeon zu Aeonen.[1]) Aber auch wir, wenn wir bei der Opferfeier sagen: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit", bezeichnen damit jene Aeonen. Und wo immer der Name Aeon oder Aeonen vorkommt, so lassen sie das eine Hinweisung auf jene sein.

2) Die Hervorbringung der Zwölfheit der Aeonen aber werde angedeutet durch die Unterredung des zwölfjährigen Herrn mit den Gesetzeslehrern und durch die Auswahl der Apostel; denn 12 sind Apostel. Und die übrigen 18 Aeonen würden dadurch angezeigt, daß er nach seiner Auferstehung von den Todten angeblich 18 Monate mit den Jüngern umgegangen sei. Aber auch durch die zwei Anfangsbuchstaben seines Namens, das J und das E, würden die 18 Aeonen bezeichnend[2]) ausgedrückt. Und die 10 Aeonen, sagen sie, würden ebenso durch den Anfangsbuchstaben seines Namens, das J, bezeichnet. Und deßwegen habe der Heiland gesagt: „Nicht ein Jota oder ein Strichlein wird vergehen, bis Alles geschehen ist."[3])

3) Das dem zwölften Aeon widerfahrene Leiden aber, sagen sie, werde angedeutet durch den Abfall des Judas, welcher der zwölfte Apostel war, und dadurch, daß der Heiland im zwölften Monate litt;[4]) denn nur Ein Jahr lassen

---

1) Ephes. 3, 21: „Gott sei Ehre in der Kirche durch alle Geschlechter rc."

2) Das griechische Jota nämlich steht als Zahlzeichen (σῆμα) für Zehn, Eta für Acht; beide Buchstaben zusammen drücken daher als Zahlzeichen bezeichnend (εὐσήμως oder nach einer andern Lesart ἐν σήμῳ) die 18 Aeonen aus.

3) Matth. 5, 18.

4) Die Uebersetzung ist nach dem lateinischen Text, der grie-

sie ihn nach seiner Taufe gepredigt haben. Und außerdem zeige sich dieses auf's klarste an der blutflüssigen Frau; denn nach 12jährigem Leiden sei sie durch die Ankunft des Heilandes geheilt worden, indem sie seinen Rocksaum berührte, und darum habe der Heiland gesagt: „Wer hat mich angerührt?"[1]) wodurch er den Jüngern das unter den Aeonen stattgehabte Geheimniß und die Heilung des in Leid gerathenen Aeon zu erkennen gab. Denn die 12 Jahre Leidende ist jene Kraft.[2]) Indem sie sich ausdehnte und in's Unendliche der Wesenheit floß, wie sie sagen, wäre sie, wenn sie nicht sein Gewand berührte, d. h. die Wahrheit der ersten Vierheit, die durch den Rocksaum bezeichnet ist, in ihre Wesenheit aufgelöst worden;[3]) allein sie stand still[4]) und war des Leidens los; denn die von Ihm ausgehende Kraft (diese sei aber der Grenzhalter) heilte sie und sonderte das Leiden von ihr ab.

4) Daß aber der aus Allen seiende Heiland Alles (τὸ πᾶν) sei, werde, sagen sie, durch den Ausspruch angezeigt: „Alles Männliche, das den Mutterschooß eröffnet."[5]) Denn

---

chische ist offenbar corrumpirt, obwohl der Sinn klar ist. Vgl. unten II. 20, 1. Der Meinung übrigens, Christus habe im 12. Monate seines öffentlichen Wirkens gelitten, begegnen wir auch bei Clemens Alexandr., Origenes und Tertullian.

1) Matth. 9, 20 und f.; Mark. 5, 31; Luk. 8, 43.

2) D. h. stellt jene Kraft vor, nämlich die Sophia, welche wie jeder Aeon eine Kraft oder Macht ist.

3) Vgl. oben c. 2. § 2. Ich beziehe τῆς οὐσίας nicht auf ῥεούσης, sondern zu ἄπειρον, denn die Wesenheit ist das an sich Unendliche, in das sie wäre aufgelöst worden. Wenn übrigens nach dem griechischen Text die Auflösung in ihre Wesenheit geschehen wäre, während es im Lateinischen heißt in omnem substantiam, so ist es gar nicht nöthig, mit Stieren das αὐτῆς zu streichen, denn die οὐσία ist ja allen Aeonen gemeinsam, und ihre οὐσία fällt also mit der des Bythos in eine unterschiedslose Einheit zusammen.

4) Luk. 8, 44: „Der Blutfluß stand still."

5) Exod. 13, 2 und Luk. 2, 23.

als Alles eröffnete er den Schooß der „Anmuthung" des leidenden Aeon und zwar der aus dem Pleroma ausgeschiedenen, die sie auch zweite Achtheit nennen, von der wir ein wenig später reden werden.[1]) Darum, behaupten sie, habe auch Paulus ausdrücklich gesagt: „Und er ist Alles"; und wiederum: „Alles zu ihm und aus ihm Alles"; und ferner: „In ihm wohnt alle Fülle der Gottheit"; auch das „Alles zusammen zu fassen in Christo durch Gott"[2]) erklären sie als in diesem Sinne gesagt, und was sonst noch von dieser Art ist.

5) Sodann hinsichtlich ihres Grenzhüters, den sie ja auch mit mehreren Namen benennen, erklären sie sich, derselbe habe zwei Thätigkeiten, die feststellende und die trennende; und sofern er feststelle und stütze, sei er „Pfahl", sofern er aber trenne und abgrenze, „Grenzmacher." Der Heiland selbst, sagen sie, habe seine Thätigkeiten also angegeben, und zwar erstens die festmachende durch die Worte: „Wer sein Kreuz (s. Pfahl) nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger werden"; und wiederum: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach";[3]) seine trennende aber durch die Worte: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert."[4]) Aber auch Johannes, sagen sie, habe dasselbe angedeutet, da er sprach: „Die Wurfschaufel ist in seiner Hand, und er wird die Tenne säubern und den Waizen in seine Scheuer sammeln, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer;"[5]) und dadurch habe er die Thätigkeit des Grenzmachers angedeutet. Jene Wurfschaufel nämlich, erklären sie, sei das Kreuz,

---

1) Vgl. unten 5. Kap. § 1 und 2 und II. c. 14. § 1. Uebrigens wird dem Heiland die Eröffnung des Schooßes der Euthymesis nicht in dem Sinne zugeschrieben, als sei er ihre Erstgeburt, sondern weil sie erst durch ihn befruchtet wurde.

2) Vgl. zu diesen 4 Stellen Col. 3, 11; Röm. 11, 36; Col. 2, 9; Eph. 1, 10.

3) Luk. 14, 27 und Mark. 10, 21.

4) Matth. 10, 34. — 5) Luk. 3, 17.

welches ja auch alles Materielle verzehre, wie das Feuer die Spreu. Aber auch der Apostel Paulus, sagen sie, habe dieses Kreuzes also gedacht: „Denn das Wort vom Kreuze ist zwar denen, die verloren gehen, eine Thorheit, uns aber, die gerettet werden, eine Kraft Gottes.“ [1]) Und wiederum: „Mir aber sei es ferne, mich in etwas Anderem zu rühmen, als in dem Kreuze Jesu, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ [2])

6) Solches also sagen sie über ihr Pleroma und die ganze Dichtung, [3]) indem sie das gut Gesagte ihren schlechten Erfindungen anzupassen Gewalt brauchen. Und nicht bloß aus den Schriften der Evangelien und der Apostel suchen sie sich Beweise zu machen, indem sie die Auslegungen verdrehen und mit den Erklärungen schnell fertig sind; sondern auch aus Gesetz und Propheten, worin ja viele Parabeln und Allegorien vorkommen, die man auch auf Vielerlei beziehen kann, passen sie das Zweideutige durch Auslegung, hie und da aber auf schreckliche und betrügliche Art ihrer Dichtung an [4]) und ziehen so diejenigen von der Wahrheit ab, welche nicht fest den Glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, und an Einen Herrn Jesus Christus bewahren.

---

1) I. Cor. 1, 18. — 2) Gal. 6, 14.

3) *Πλάσματος πάντες λέγουσιν* ist ohne Zweifel falsch, und ebenso falsch wäre es, wenn man unter dem plasma universorum des lateinischen Textes die Gestaltung aller Dinge verstehen wollte, denn von dieser war im Bisherigen noch gar nicht die Rede; *πλάσμα* heißt ganz bestimmt „willkürliche Erdichtung“; (vgl. unten c. 9, § 1), und dann darf man nur statt *πάντες* — *παντός* lesen, woraus sich auch die lateinische Uebersetzung leicht erklärt.

4) Ich habe diese Stelle genau nach dem Griechischen übersetzt, indem ich nur nach *δυναμένων* ein Komma setzte und das *ἕτεροι δέ*, welches im Lateinischen ganz fehlt, durch „hie und da“ zu geben suchte, so daß der Sinn ist: Sie (Alle zwar) suchen das Zweideutige zu „deuten“, Manche aber thun das auf eine schreckliche Art.

### 4. Gestaltung der Achamoth außerhalb des Pleroma. Entstehung der Erscheinungs-Welt aus ihren Affekten.

1) Die von ihnen erzählten Vorgänge außerhalb des Pleroma aber sind folgende: Die „Anmuthung" der oberen Weisheit[1]), die sie auch Achamoth nennen, sammt dem Leiden vom Pleroma abgesondert, sei, sagen sie, gewaltsam ausgeworfen worden in Räume des Schattens und der Leere[2]); denn sie war außerhalb des Lichtes und des Pleromas, form- und gestaltlos, wie eine unzeitige Leibesfrucht, weil sie nichts begriff. Indem nun der obere Christus sich ihrer erbarmte und durch den „Kreuz-Pfahl" sich ausdehnte, habe er ihr durch **seine** Kraft eine Gestalt gegeben, jedoch nur nach dem Sein, nicht nach dem Bewußtsein[3]); und nachdem er dieß gethan, sei er, seine Kraft zurückziehend, wieder aufgefahren und habe sie verlassen, damit sie des durch das Ausscheiden aus dem Pleroma ihr anhaftenden Gebrechens (*πάθος*) inne werde und sich ausstrecke nach dem Besseren, da sie ja einen von Christus und dem hl. Geiste in ihr

---

1) Die im Pleroma verbliebene Weisheit wird hier als obere oder himmlische bezeichnet zum Unterschied von der Achamoth, als der unteren, irdischen oder menschlichen Weisheit (hebr. חָכְמָה), die als anfänglich bloß potenzielle Weisheit oder Vernunft (man denke an den *νοῦς παθητικός* des Aristoteles) nicht bloß mit leidenschaftlichem Affekt (*πάθος*) behaftet, sondern auch zuerst ganz in das materielle **Sein** versenkt ist und sich erst nach und nach aus der Finsterniß der Bewußtlosigkeit heraufarbeiten kann zum Lichte des **Bewußtseins**.

2) Daß es statt *σκηνώματος* heißen muß *κενώματος*, erhellt nicht bloß aus der lateinischen Version, sondern auch aus dem Zusammenhang und späteren Gegenüberstellungen von „Licht und Schatten", *πλήρωμα* und *κένωμα*. Auch die Lehre der atomistischen Philosophen vom „Vollen und Leeren" spielt mit herein.

3) *Τὴν κατ' οὐσίαν μόνον, ἀλλ' οὐ κατὰ τὴν γνῶσιν.*

hinterlassenen Geruch der Unsterblichkeit hatte.[1]) Deßhalb werde sie auch mit zweierlei Namen benannt, patronymisch „Weisheit" (denn ihr Vater heißt Weisheit)[2]), und von dem mit Christus verbundenen Geiste „heiliger Geist." Nachdem sie nun gestaltet und zur Besinnung gekommen, gleich darauf aber von dem unsichtbar ihr beistehenden „Worte", nämlich dem Christus, wieder verlassen worden war, sei sie aufgebrochen zur Aufsuchung des ihr entschwundenen Lichtes, habe es aber nicht erfassen können, weil sie von dem Grenzhalter zurückgehalten wurde. Und da habe der Grenzhalter, sie von dem Weitervordringen zurückhaltend, gerufen: Jao;[3]) und daher, sagen sie, habe der Name Jao seinen Ursprung. Da sie aber wegen ihres Verflochtenseins mit den Gebrechen (πάθος) den Grenzpfahl nicht überschreiten konnte und allein draußen gelassen wurde, sei sie jeder Art von Leid verfallen, so vielartig und mannigfaltig es ist, und habe erlitten: Trauer, weil sie nichts faßte; Furcht, es möchte ihr, wie das Licht, so auch das Leben entschwinden, und überdieß Verwirrung, in Unwissenheit aber Alles.[4]) Und nicht wie ihre Mutter, die erste Weisheit und der Aeon, hatte sie Veränderung in ihren Affekten, sondern Entgegensetzung.[5])

---

1) Statt ἐγκαταλειφθεῖσαν αὐτὴν τοῦ Χρ. muß es ohne Zweifel heißen αὐτῇ ὑπὸ τοῦ etc.

2) Daß hier die Sophia als Vater erscheint, hat wohl seinen Grund darin, weil es vorher heißt πατρονυμικῶς, und man μητρονυμικῶς nicht sagt, und weil wirklich die Sophia Vater und Mutter zugleich ist.

3) Dieß ist der gewöhnlich Jehovah (יהוה) geschriebene hl. Name Gottes. Warum Horos bei dieser Gelegenheit Jao rief, ist nirgends gesagt; mir scheint, er habe, sie zurückhaltend, gesagt: Im Namen Gottes.

4) D. h. wie es scheint, sie begriff den Grund all dieser Affekte nicht. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin." Jeder Affekt ist ja im Grunde blind.

5) Sie verfiel aus dem einen Affekt unmittelbar in den entgegengesetzten, aus dem Weinen ins Lachen u. s. w., während bei ihrer Mutter ein einfacher Wechsel verwandter Affekte

Es sei ihr aber noch ein anderer Zustand widerfahren, die Sehnsucht nach ihrem Lebendigmacher.[1])

2) Das sei nun, sagen sie, der Ursprung und das Grundwesen der Materie gewesen, woraus diese Welt besteht. Denn aus der Sehnsucht habe alle Seele der Welt und des Demiurgen den Ursprung genommen; aus der Furcht aber und der Trauer habe alles Uebrige seinen Anfang gehabt. Aus ihren Thränen nämlich sei alle wässerige Substanz entstanden, aus ihrem Lachen die leuchtende, aus ihrer Trauer und Verwirrung aber die körperlichen Elemente der Welt. Denn bald weinte und trauerte sie, wie sie sagen, weil sie in der Finsterniß und Leere allein gelassen war, bald aber, wenn ihr das ihr entschwundene Licht in den Sinn kam, erheiterte sie sich und lachte. Bald aber wieder fiel sie in Furcht, ein andermal aber gerieth sie in Verwirrung und außer sich.

3) Und was dann? Ein vielfaches Trauerspiel also nun gab es da und Fabelwerk eines Jeden von ihnen, indem der Eine so, der Andere anders hochtrabend[2]) erörtert, aus welcher Art von Affekt, aus was für einem Element das Seiende (οὐσία) seinen Ursprung nahm; was sie jedoch, und zwar mit Recht, wie mir scheint, nicht für Alle öffentlich lehren wollen, sondern nur denjenigen, welche für so große Mysterien auch ein großes Honorar entrichten können. Denn diese sind nicht gleichartig mit jenen, von denen unser Herr gesagt hat: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es;"[3]) sondern das sind verborgene, staunenerregende und tiefe Mysterien, die [nur] um großen Aufwand den Lügen-

---

stattfand — wenn man nicht etwa unter ἑτεροίωσις die Umänderung verstehen will, die sie durch ihre Befreiung von dem πάθος erfuhr.

1) D. h. nach Christus.

2) Σοβαρῶς heißt eigentlich „sausend", was sowohl „frisch weg" als „bombastisch" heißen kann. Vgl. das Deutsche: In Saus und Braus.

3) Matth. 10, 8.

freunden überlassen werden.[1]) Denn wer wird nicht Alles, was er hat, aufwenden, um zu erfahren, daß aus den Thränen der Anmuthung des leidenschaftlich erregten Aeon Meere und Quellen und Flüsse und alle nasse Substanz den Ursprung nahm, aus ihrem Lachen aber das Licht, und aus ihrer Verwirrung und Ohnmacht die körperlichen Elemente der Welt?

4) Ich will aber selbst auch etwas beitragen zu ihrer Fruchtbarkeit. Denn da ich sehe, daß einige Gewässer süß sind, wie z. B. Quellen, Flüsse, Regen und dergleichen, die im Meere aber salzig, so denke ich, nicht alle seien aus ihren Thränen entsprungen, weil die Thräne ihrer Beschaffenheit nach salzig ist. Offenbar also: die salzigen Gewässer, das sind die von ihren Thränen; wahrscheinlich aber, daß sie in ihrer schweren Noth und Ohnmacht auch geschwitzt hat. Daher nun muß man nach ihrer Voraussetzung annehmen, Quellen und Flüsse und wenn es sonst noch süße Gewässer gibt, haben ihren Ursprung aus ihren Schweißen gehabt. Denn da die Thränen nur Eine Beschaffenheit haben, so ist es unglaublich, daß theils salzige, theils süße Gewässer aus ihnen hervorgingen. Das aber ist glaublicher, die einen seien von ihren Thränen, die andern dagegen von ihren Schweißen. Da es aber auch warme und ätzende Gewässer in der Welt gibt, so mußt du nachdenken, was thuend und aus was für einem Gliede sie diese hervorbrachte. Es passen nämlich solche Früchte [Folgerungen] zu ihrer Voraussetzung.

5) Nachdem nun ihre Mutter durch jegliches Leid hin-

1) *Μετὰ πολλοῦ καμάτου περιγινόμενα τοῖς φιλοψευδέσι.* Ich verstehe unter den letzteren nicht die Lügner, sondern die sich gern anlügen lassen, weil ihnen die Lüge lieber ist als die Wahrheit. *Περιγίγνεσθαι = περιεῖναι* heißt übrig bleiben, als Rest oder Lohn. Die alte Uebersetzung scheint einen anderen Sinn zu enthalten: cum magno labore exquisita fallacibus. Ebenso Billius: Quae non sine magno labore ab hominibus mentiendi studiosis comparentur. Wären unter den Lügenfreunden die Lügner zu verstehen, so müßte man annehmen, sie hätten auch das gelogen, daß ihnen die „Waare“ selbst theuer zu stehen komme.

durchgegangen und kaum aufgetaucht war, habe sie sich, sagen sie, zur Anrufung des von ihr gewichenen Lichtes, nämlich des Christus, gewendet. Dieser nun, bereits ins Pleroma zurückgekehrt, nahm zwar selbst, wie es scheint, Anstand zum zweiten Male herabzukommen, schickte aber den Tröster zu ihr, d. h. den Heiland, indem der Vater ihm alle Macht verlieh und Alles unter seine Gewalt gab, und ebenso [1] die Aeonen, „damit in ihm Alles geschaffen würde, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne, Gottheiten, Herrschaften." [2] Er kam aber heraus zu ihr mit seinen Altersgenossen, den Engeln. Die Achamoth aber, sagen sie, habe, weil sie sich vor ihm fürchtete, anfangs aus Scham sich verhüllt, dann aber, als sie ihn mit seiner ganzen Bescheerung sah, sei sie ihm entgegen gelaufen, indem sie Kraft empfing aus seiner Erscheinung. Und er habe sie gestaltet mit der Gestalt nach der Erkenntniß [3] und sie geheilt von ihren Leiden. Nachdem er aber diese von ihr getrennt hatte, sei er nicht unbekümmert um dieselben gewesen (sie konnten nämlich nicht ganz vernichtet werden, wie die der ersteren [Sophia], weil sie bereits zuständlich und mächtig geworden waren), sondern nachdem er sie von ihr abgesondert hatte, habe er sie vermischt und gerinnen lassen und aus einer unkörperlichen Affektion sie umgesetzt in unkörperliche [4] Materie; dann habe er eine solche Tauglichkeit und Natur ihnen beigebracht, daß sie in Mischungen und Körper übergingen, so daß zwei Substanzen entstanden, eine böse aus den Leidenszuständen und eine leidensfähige aus der Sehnsucht. [5] Und darum, sagen sie, habe mit Macht der Heiland gewerk-

---

1) Ich lese statt δεόμενος, was keinen Sinn gibt, δὲ ὁμοίως.

2) Vgl. Col. 1, 16.

3) D. h. er gab ihr nicht bloß eine Seinsform (μόρφωσιν κατ' οὐσίαν), sondern die Form des Bewußtseins und der Erkenntniß. Vgl. oben § 1 Anm. 3.

4) Das heißt hier wohl ebensoviel als: noch nicht zu bestimmten Körpern gestaltet.

5) Ἐπιστροφή ist das Zurückstreben zum Höheren, die Bekehrung.

meistert.[1]) Die Achamoth aber, von ihrem Leiden befreit, habe in ihrer Freude die Lichter um ihn angeschaut, d. h. die ihn begleitenden Engel, und brünstig sie empfangend[2]), so lehren sie, habe sie Früchte erzeugt nach ihrem Bilde, ein geistiges Erzeugniß, gemacht nach dem Gleichnisse der Knappen[3]) des Heilandes.

## 5. Bildung und Natur des Demiurgen, des bewußtlosen Gründers aller Dinge außerhalb des Pleroma.

1) Da nun, nach Jenen, bereits diese drei vorhanden waren, das aus dem Leiden, nämlich Materie, das aus der Sehnsucht, nämlich das Seelische (Psychische), und das, was sie erzeugte, nämlich das Geistige, machte sie sich also an deren Gestaltung. Allein das Geistige habe sie nicht gestalten können, da es von gleicher Wesenheit mit ihr war. Sie habe sich aber an die Gestaltung der aus ihrer Sehnsucht entstandenen seelischen Substanz gemacht und das bei dem Heilande Gelernte hervorgebracht. Und zwar zuerst habe sie aus der seelischen Substanz gestaltet, sagen sie, den Vater und König aller Dinge, sowohl der ihm gleichartigen, nämlich der seelischen, die sie da rechte heißen, als auch der aus dem Leiden und der Materie [entstandenen], die sie da linke heißen. Alles nämlich, was hienieden ist, sagen sie, habe er[4]) gestaltet, bewußtlos bewegt

---

1) D. h. darin also lassen sie die weltschöpferische (demiurgische) Thätigkeit des Heilandes bestehen.

2) Ἐγκισσάω heißt eigentlich sowohl schwanger sein als schwängern. Hier ist es aktiv gebraucht, jedoch in dem eigenthümlichen Sinne, daß die Achamoth gewissermaßen den Engeln Gewalt anthut. Tertullian übersetzt das Wort mit subare, was eigentlich nur von der Brunst der Mutterschweine gebraucht wird.

3) *Δορυφόροι.*

4) Ich lese statt *τὰ κατ' αὐτόν* — *τὰ κάτω αὐτόν* und verstehe unter *τὰ κάτω* das Irdische, betrachte aber *αὐτόν* als Subjekt des Infinitivsatzes, das hier gewiß nicht fehlen darf.

von der Mutter; weßhalb sie ihn auch Mutter-Vater, Vaterlos, Demiurg und Vater heißen, in Bezug auf das Rechte, d. h. das Seelische, ihn Vater nennend, in Bezug auf das Linke aber, d. h. das Materielle, Demiurg, in Bezug auf Alles aber König. Denn da diese „Anmuthung" [1]) zur Ehre der Aeonen Alles machen wollte, habe sie, sagen sie, oder vielmehr der Heiland durch sie, Abbilder derselben gemacht. Und zwar sie selbst habe er in dem Bilde des unsichtbaren Vaters bewahrt, unerkannt vom Demiurgen, diesen aber in dem Bilde des eingebornen Sohnes, im Bilde der übrigen Aeonen aber die von ihm stammenden Erzengel und Engel.

2) Vater also und Gott, sagen sie, sei er von dem, was außerhalb des Pleroma ist, als Urheber aller Wesen, der seelischen wie der materiellen. Denn indem er die zwei vermischten Substanzen trennte und aus Unkörperlichem Körper bildete, habe er gewerkmeistert das Himmlische und das Irdische und sei geworden der Urheber des Materiellen und Seelischen, des Rechten und Linken, des Leichten und Schweren, des Aufsteigenden und Niedersinkenden. Sieben Himmel nämlich habe er gebaut, sagen sie, ober welchen der Demiurg sei. Und darum nennen sie ihn Siebenheit, seine Mutter aber, die Achamoth, Achtheit, indem sie die Zahl der ursprünglichen und ersten Achtheit des Pleroma beibehält. Die sieben Himmel aber nun lassen sie mit Verstand begabt sein und halten sie für Engel, auch den Demiurgen aber gleichfalls für einen Gott ähnlichen Engel, sowie sie auch das ober dem dritten Himmel befindliche Paradies einen vierten Engel an Macht sein lassen, und von diesem habe Adam, als er darin weilte, Etwas genommen.

3) Diese Dinge aber, sagen sie, habe der Demiurg gemeint durch sich selbst zu bewerkstelligen, er habe sie aber gemacht, indem Achamoth sie hervorbrachte. Er habe den Himmel gemacht, ohne den Himmel zu kennen, den Menschen gebildet, ohne den Menschen zu kennen; die Erde zum Vor-

---

1) Nämlich die Achamoth.

schein gebracht, ohne von der Erde zu wissen; und in Allem überhaupt habe er, sagen sie, die Ideen der Dinge, die er machte, und selbst die Mutter nicht gekannt; er habe aber gemeint, er allein sei Alles. Ursache dieser Meinung aber, sagen sie, sei ihm seine Mutter gewesen, welche ihn dadurch habe anspornen wollen, als Haupt und Anfang seiner eigenen Welt, und als Herrn der gesammten Werkthätigkeit. Diese Mutter aber nennen sie Achtheit, Weisheit, Erde, Jerusalem, hl. Geist, und männlich: Herr. Sie nehme aber den Ort der Mitte ein und sei oberhalb des Demiurgen und unter- oder außerhalb des Pleroma bis zum Abschluß.[1])

4) Da sie also die materielle Substanz aus drei Affekten bestehen lassen, aus Furcht, Trauer und Verwirrung, so wollen sie, aus der Furcht und Sehnsucht habe das Seelische seinen Bestand genommen: aus der Sehnsucht nämlich habe der Demiurg seinen Ursprung erhalten, aus der Furcht aber das gesammte übrige seelische Sein, wie die Seelen der unvernünftigen Wesen, der Thiere und der Menschen. Da er nun deßhalb[2]) zu schwach war, etwas Geistiges zu kennen, so habe er gemeint, er allein sei Gott, und habe durch die Propheten gesprochen: „Ich bin Gott, und außer mir ist Keiner."[3]) Aus der Trauer aber, lehren sie, seien die Geister der Bosheit entsprungen; daher habe der Teufel seinen Ursprung, den sie auch Weltfürst heißen, und die Dämonen [und die Engel][4]) und das ganze geistige Wesen der Bosheit. Jedoch den Demiurg erklären sie für den Sohn ihrer Mutter, den Weltfürsten hingegen für ein Geschöpf des Demiurgen. Und der Weltfürst zwar erkenne, was über ihm ist, weil er ein Geist der Bosheit ist, der

1) Wo sie dann ins Pleroma eingehen wird. Vgl. unten 7. Kap. und II. B. 29. Kap.
2) Nämlich wegen seiner psychischen Herkunft.
3) Jesai 45, 5 und 46, 9.
4) Dieser Zusatz fehlt in der alten lateinischen Uebersetzung.

Demiurg aber wisse nichts davon, da er ja seelisch ist. Es wohne aber ihre Mutter im überhimmlischen Raume, d. h. in der Mitte; der Demiurg im himmlischen, d. h. in der Siebenheit, der Weltfürst aber in dieser unserer Welt. Aus der Bestürzung endlich und der Rathlosigkeit, als dem Unansehnlicheren, seien, wie schon gesagt, die körperlichen Elemente der Welt entstanden: Erde gemäß dem Zustand der Bestürzung, Wasser gemäß der Bewegung der Furcht, Luft gemäß dem Niederschlage der Trauer; das Feuer aber, lehren sie, sei ihnen allen eingezeugt als Tod und Verderben, wie auch die Unwissenheit in den drei Affekten verborgen sei.

5) Nach Herstellung der Welt nun habe er auch den irdischen Menschen gemacht, den er aber nicht aus dieser trockenen Erde, sondern aus der unsichtbaren Substanz, aus dem Gießbaren und Flüssigen der Materie nahm, und in diesen, behaupten sie, habe er den seelischen eingepflanzt. Und dieß sei der nach dem „Bilde und Gleichnisse" geschaffene; nach dem Bilde sei der materielle (hylische), verwandt zwar, aber nicht gleichwesentlich mit Gott;[1]) nach dem Gleichnisse aber [sei] der seelische, weßhalb auch seine Wesenheit, als von einem geistigen Ausflusse stammend, Lebensgeist genannt werde. Später[2]) aber, sagen sie, sei ihm ein fellartiges Gewand umgelegt worden; das aber, sagen sie, sei das Sinnliche, Fleischliche.

6) Das Erzeugniß ihrer Mutter aber, der Achamoth (das sie in Folge des Anblicks der den Heiland begleitenden Engel gebar), das gleichwesentlich war mit der Mutter, nämlich geistig, habe der Demiurg ebenfalls nicht gekannt; und heimlich sei es in ihn niedergelegt worden, ohne daß er es wußte, damit es, durch ihn in die von ihm stammende Seele und in diesen materiellen Leib eingesenkt, in diesem ausgetragen werde und wachse und so fähig werde zur Aufnahme des vollkommenen Wortes.[3]) Ohne Wissen des Demiurgen also,

1) D. h. mit dem Demiurgen.
2) Nach der Sünde nämlich.
3) Im Griechischen steht zwar nur τοῦ τελείου, nach der

wie sie sagen, wurde zugleich mit seinem Einhauch von der „Weisheit“ der geistige Mensch eingepflanzt durch unaussprechliche (Kraft und) [1]) Vorsicht. Denn wie er seine Mutter nicht gekannt habe, so auch nicht ihren Samen, von dem sie sagen, er sei ebenfalls eine Kirche, ein Gegenbild der oberen Kirche. Und dieß, halten sie dafür, sei der Mensch bei ihnen, [2]) so daß sie die Seele von dem Demiurgen haben, den Leib von der Erde und das Fleischliche von der Materie, den geistigen Menschen aber von ihrer Mutter, der Achamoth.

## 6. Der dreifache Mensch der Gnostiker. Unnöthigkeit der guten Werke für sie. Ihre Sittenlosigkeit.

1) Da also dreierlei sind, so müsse, sagen sie, das Materielle, das sie auch Linkes nennen, nothwendig zu Grunde gehen, weil es keinen Hauch der Unvergänglichkeit aufnehmen könne; das Seelische aber, das sie auch Rechtes zubenennen, weil es zwischen dem Geistigen und Materiellen in der Mitte liege, gehe dahin, wo es sich werde hingeneigt haben; das Geistige aber sei darum entlassen worden, damit es hienieden, mit dem Seelischen vermählt, im Verkehre mit ihm zugleich erzogen und gestaltet werde. Und das, sagen sie, sei „das Salz und das Licht der Welt.“ Es bedurfte nämlich das Seelische auch sinnlicher Zuchtmittel, [3]) und

---

lateinischen Uebersetzung aber (perfectae rationis) und dem Citat des Tertullian (welcher statt ratio — sermo hat), wie nach der Parallel-Stelle unten 2. Buch, 19. Kap. 4 ist λόγος zu ergänzen.

1) Der Zusatz fehlt im Griechischen.

2) Nur bei den Gnostikern nämlich hat der Mensch auch jenen geistigen Samen.

3) Ich ziehe den lateinischen Text: Opus erat enim animali et sensibilibus disciplinis dem griechischen vor: ἔδει γὰρ τῶν ψυχικῶν καὶ αἰσθητῶν παιδευμάτων (es, das Geistige, bedurfte der seelischen und sinnlichen Zuchtmittel). Denn 1) ist der

darum sei sowohl die Welt bereitet worden, sagen sie, als auch der Heiland in dieses Seelische gekommen, da es auch freien Willen hat, um es zu retten. Denn was er retten wollte, davon habe er die Erstlinge genommen, sagen sie, von der Achamoth habe er das Geistige, vom Demiurgen sei er mit dem seelischen Christus überkleidet und von der Heilsordnung mit einem Leibe aus seelischer Substanz umgeben worden, der mit unsäglicher Kunst zubereitet war, um sichtbar, greifbar und leidensfähig zu sein. Einen materiellen aber habe er durchaus nicht angenommen, sagen sie; denn es sei die Materie nicht empfänglich des Heiles. Die Vollendung aber werde eintreten, wann gestaltet und vollendet sein werde alles Geistige, d. h. die geistigen Menschen, welche eine vollkommene Erkenntniß von Gott haben und von der Achamoth in die Mysterien eingeweiht sind; das seien aber, behaupten sie, sie selber.[1])

2) Unter seelischer Zucht aber stünden die seelischen Menschen, die auf Werke und bloßen Glauben sich stützen und die vollkommene Erkenntniß nicht haben. Das seien aber wir Kirchlichen. Darum auch, erklären sie, seien für uns zwar gute Werke nothwendig, denn sonst könnten wir nicht selig werden. Sie aber, behaupten sie, würden nicht durch Werke, sondern, weil sie von Natur aus geistig seien, auf jede Art und jeden Fall selig werden. Gleichwie nämlich das Irdische am Heile nicht Theil haben könne (denn es sei, sagen sie, dessen nicht empfänglich), so könne hinwieder das Geistige (das sie selber sein wollen) nicht zu

---

lateinische in der Regel zuverläßiger, 2) hat es auch Tertullian c. 26 so verstanden, 3) ist auch im nächsten § von Zuchtmitteln für die Seelischen die Rede, während das Geistige als solches dergleichen nicht braucht und überhaupt nicht verloren gehen kann, weil nur die Seele als wahlfrei in der Mitte steht.

1) So heißt es nach dem Lateinischen; nach dem Griechischen müßte man übersetzen: . . . . Erkenntniß haben von Gott und der Achamoth. Das seien aber, behaupten sie, die in die Mysterien Eingeweihten.

Grunde gehen, mögen sie auch mit was immer für Handlungen sich befaßt haben. Denn wie das Gold, in den Koth geworfen, seine Schönheit nicht verliert, sondern seine Natur behält, da der Koth das Gold nicht beschädigen kann, so, sagen sie, leiden auch sie, mögen sie auch mit was immer für materiellen Handlungen sich befassen, keinerlei Schaden, noch verlieren sie ihre geistige Wesenheit.

3) Daher thun denn auch alles Verbotene ohne Scheu die ganz Vollkommenen unter ihnen, hinsichtlich dessen die [heil.] Schriften versichern, daß, die es thun, das Reich Gottes nicht erben werden. Denn auch Götzenopfer essen sie unterschiedslos, indem sie dadurch keineswegs sich zu beflecken glauben; und zu jedem zu Ehren der Götzen stattfindenden Festvergnügen der Heiden laufen sie als die ersten, so daß sie (Einige von ihnen)[1]) nicht einmal von dem Gott und Menschen verhaßten Schauspiele der Thierkämpfe und des menschenmörderischen Zweikampfes sich fern halten. Manche aber auch fröhnen maßlos den Lüsten des Fleisches und sagen dazu, das Fleischliche gebe man dem Fleischlichen und das Geistige dem Geistigen.[2]) Ja, Einige von ihnen mißbrauchen heimlich die in dieser Lehre von ihnen sich unterrichten lassenden Weiber, wie schon oft von Etlichen aus ihnen verführte, in der Folge zur Kirche Gottes zurückgekehrte Weiber nebst ihrer sonstigen Verirrung auch dieses einbekannt haben. Andere nahmen sogar öffentlich, ohne sich zu schämen, Weiber, in die sie verliebt waren, sie ihren Männern entführend, zu ihren Gattinen. Noch Andere aber, die Anfangs ehrbar wie mit Schwestern zusammen zu leben sich anstellten, wurden im Verlauf der Zeit überführt, indem die Schwester von dem Bruder schwanger ward.

4) Während sie aber noch viele andere schändliche und

---

1) Das Eingeschaltete fehlt in der lateinischen Uebersetzung.

2) Ἀποδιδόναι gleichsam als Tribut entrichten; ungefähr so wie es heißt: Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

gottlose Dinge thun, fallen sie über uns, die wir aus Gottesfurcht uns hüten, auch nur in Gedanken und Worten zu sündigen, als über Dümmlinge und Nichtswisser her; sich selbst aber überheben sie, indem sie Vollkommene sich nennen und Samen der Auserwählung. Wir nämlich, sagen sie, erhielten die Gnade nur zum Gebrauche; darum werde sie uns auch wieder genommen werden; sie aber besäßen dieselbe als ein von oben her von der unaussprechlichen und unnennbaren Ehe-Verbindung ihnen zugekommenes Eigenthum; und darum werde ihnen noch zugelegt werden.[1]) Darum müßten sie auch auf alle Weise immer mit dem Geheimnisse der Eheverbindung sich befassen. Und hiezu bereden sie die Unverständigen, indem sie mit eigenen Worten[2]) also sagen: Wer in der Welt ist und kein Weib geliebt hat, so daß sie sich ihm ergab, der ist nicht aus der Wahrheit und wird nicht zur Wahrheit gelangen; wer aber von der Welt ist und sich einem Weibe ergibt, wird nicht zur Wahrheit gelangen, weil er in Begierde sich einem Weibe ergab.[3]) Darum also sei uns zwar, die sie Psychiker nennen und als von der Welt seiend erklären, Enthaltsamkeit und gute Aufführung nöthig, damit wir dadurch an den Ort der Mitte kommen, ihnen aber, den Geistigen und Vollkommenen, wie sie sich nennen, keineswegs. Denn nicht guter Lebenswandel führt ins Pleroma ein, sondern der Same, der von dort als unmündig entlassen, hier aber vollendet wird.

---

1) Anspielung auf Luk. 19, 2 .

2) *Αὐταῖς λέξεσιν* wird kaum etwas Anderes anzeigen, als daß das Folgende die eigenen Worte und Sprüche der Gnostiker sind.

3) Der Gegensatz liegt hier nicht bloß darin, daß der Gnostiker bloß in der Welt ist, der Psychiker hingegen auch von der Welt, sondern auch darin, daß der erstere das Weib sich unterwirft, der letztere aber ihm unterliegt.

7. Bei der Weltvollendung wird die Achamoth mit den geistigen Menschen ins Pleroma eingehen, der Demiurg mit den seelischen in das Reich der Mitte; der materielle Mensch aber wird mit der Materie selbst zu Grunde gehen im Feuer. Gnostische Ansichten über die Menschheit Christi, den Ursprung der Prophezieen und die Unwissenheit des Demiurgen.

1) Wann aber der ganze Same vollendet sein wird, dann, sagen sie, begebe sich die Achamoth, ihre Mutter, aus dem Raum der Mitte hinweg und gehe ein ins Pleroma und empfange ihren Bräutigam, den aus Allen gewordenen Heiland, damit die Vermählung des Heilandes und der Sophia Achamoth stattfinde. Und das sei der „Bräutigam und die Braut," Brautgemach aber sei das ganze Pleroma. Die Geistmenschen aber, ihrer Seelen entkleidet und reine Geister geworden, würden ungehindert und unsichtbar ins Pleroma eingehen und den den Heiland umgebenden Engeln als Bräute übergeben werden. Der Demiurg aber siedle selbst auch um an den Ort der Mutter Sophia, d. h. [an den Ort] in der Mitte. Und die Seelen der Gerechten werden ebenfalls zur Ruhe gelangen an dem Orte der Mitte. Denn nichts Seelisches gehe ein in das Pleroma. Wenn aber dieses also geschehen sein wird, dann werde, so lehren sie, das in der Welt verborgene Feuer ausbrechen, sich entzünden, alle Materie verzehren und zugleich mit ihr vergehen und zu nichte werden. Der Demiurg aber, behaupten sie, habe von diesen Dingen nichts gewußt vor der Ankunft des Heilandes.

2) Es gibt aber Einige, die sagen, er habe auch Christum hervorgebracht als seinen eigenen, aber ebenfalls seelischen Sohn; von diesem habe er durch die Propheten geredet. Und dieser sei es, der durch Maria hindurchging, wie Wasser durch eine Rinne geht, und auf diesen sei bei der Taufe jener aus dem Pleroma von Allen stammende Heiland in Gestalt einer Taube herabgestiegen; es sei aber

in ihm auch eben der geistige Same der Achamoth gewesen. Unser Herr also sei aus diesen vieren zusammengesetzt gewesen, sagen sie, indem er den Typus der ursprünglichen und ersten Vierheit beibehielt: aus dem Geistigen, das von der Achamoth war, aus dem Seelischen, das vom Demiurgen war, aus der Heilseinrichtung, was ein mit unsäglicher Kunst bereitetes Ding war,[1] und aus dem Heiland, was die auf ihn herabgestiegene Taube war. Und dieser sei leidenslos geblieben (denn es war nicht möglich, daß er litt, da er unbezwinglich und unsichtbar war); und darum habe, als er zu Pilatus geführt wurde, der auf ihn herabgekommene Geist Christi sich zurückgezogen. Aber auch der von der Mutter herrührende Same, sagen sie, habe nicht gelitten. Denn leidenslos war auch dieser, als geistig und unsichtbar auch selbst für den Demiurgen. Es litt aber übrigens, nach ihnen, der seelische und der durch die Heilsordnung geheimnißvoll zubereitete Christus, damit durch ihn die Mutter das Bild darstelle des oberen Christus, desjenigen, der im „Kreuzstamm" sich ausstreckte, und der Achamoth eine Gestaltung gab dem Sein nach;[2] denn all diese Dinge, sagen sie, seien Abbilder von jenen.[3])

3) Die den Samen der Achamoth besitzenden Seelen aber, sagen sie, seien besser als die übrigen; darum seien sie auch mehr als die anderen geliebt worden von dem Demiurgen, der die Ursache davon nicht wußte, sondern meinte, sie seien von ihm aus so beschaffen. Deßhalb verordnete er sie auch, sagen sie, zu Propheten, zu Priestern und zu Königen; und Vieles sei von diesem Samen, so behaupten sie, durch die Propheten geredet worden, weil ja diese [Seelen]

---

1) Nämlich der Leib, als Heilsgefäß, den Irenäus hier vielleicht absichtlich nicht nennt, weil es nach gnostischer Anschauung eigentlich gar kein wirklicher Leib war.

2) Vgl. oben 4. Kap. § 1.

3) Die in der hl. Schrift erzählten Vorgänge auf Erden nämlich werden als Sinnbilder von Vorgängen in den höheren Regionen betrachtet.

von höherer Natur sind. Vieles aber auch, sagen sie, habe die Mutter von den oberen Dingen gesprochen, jedoch auch durch diesen und durch die von ihm stammenden Seelen. Und demgemäß theilen sie die Prophezieen, indem sie das Eine von der Mutter gesagt sein lassen, Anderes vom Samen, Anderes aber vom Demiurgen. Aber auch Jesus habe ebenso das Eine vom Heiland aus gesprochen, Anderes aber von der Mutter und Anderes vom Demiurgen her, wie wir im Verlauf unserer Rede zeigen werden.

4) Der Demiurg aber, der ja das, was über ihm ist, nicht kennt, sei bei den Aussprüchen zwar bewegt worden, habe sie aber gering geachtet, indem er bald dieß bald jenes für deren Ursache hielt, bald den Weissagegeist (der ebenfalls eine eigene Bewegung hat), bald den Menschen, bald das Hereinspielen niedriger Einflüsse.[1]) Und in dieser Unwissenheit habe er dahingelebt bis zur Ankunft des Herrn. Als aber der Heiland kam, sagen sie, habe er von ihm Alles erfahren und habe freudig ihm sich angeschlossen mit seiner ganzen Macht; und er sei der Hauptmann im Evangelium, der zum Heiland sagte: „Auch ich ja habe unter meiner Botmäßigkeit Soldaten und Knechte, und wenn ich Etwas befehle, so thun sie es.“[2]) Er werde aber seine weltliche Haushaltung fortführen bis zur gehörigen Zeit, hauptsächlich wegen seiner Sorgfalt um die Kirche, doch auch wegen der Erkenntniß des ihm bereiteten Lohnes, weil er dereinst an den Ort der Mutter gelangen soll.

5) Von Menschen aber nehmen sie drei Geschlechter an, ein geistiges, ein irdisches und ein seelisches, wie Kain, Abel und Seth waren[3]), um auch aus diesen die drei Naturen

---

1) Wie z. B. üble Laune u. dgl.; das verstehe ich wenigstens unter der *προσπλοκή τῶν χειρόνων*.

2) Matth. 8, 9; Luk. 7, 8. Uebrigens ist die Meinung augenscheinlich nicht die, als wäre jener Hauptmann selbst der Demiurg gewesen, sondern nur, er sei dessen Sinnbild.

3) Abel erscheint also hier als Psychiker.

nachzuweisen, nicht mehr als in Eins verbunden, sondern als geschlechtsweise vertheilt.[1]) Und zwar gehe das irdische zu Grunde; das seelische gelange, wenn es das Bessere ergriff, in dem Orte der Mitte zur Ruhe; wenn aber das Schlechtere, so werde auch es in's Gleiche dahingehen; die geistigen Samen aber, welche die Achamoth von eh' bis jetzt gerechten Seelen eingepflanzt hat, werden, so lehren sie, nachdem sie wegen ihrer anfänglichen Unmündigkeit hienieden erzogen und aufgenährt und später der Vollkommenheit gewürdigt wurden, als Bräute den Engeln des Heilands übergeben werden, während ihre Seelen der Nothwendigkeit gemäß in der Mitte bei dem Demiurgen auf ewig zur Ruhe gelangen. Indem sie aber auch die Seelen selbst wieder unterabtheilen, sagen sie, die Einen seien von Natur gut, die Andern von Natur schlecht. Und die guten seien die, welche für den Samen empfänglich sind; die von Natur schlechten aber würden nie jenen Samen empfangen.

## 8. Wie die Valentinianer die Schrift verdrehen.

1) Während sie aber eine solche Lehre haben, die weder die Propheten verkündigten, noch der Herr lehrte, noch die Apostel überlieferten, und die sie in allen Stücken besser als die Uebrigen zu verstehen sich rühmen, indem sie aus Ungeschriebenem vorlesen und, wie man sagt, aus Sand Seile zu drehen sich mühen, suchen sie Glaubwürdiges ihren Behauptungen anzupassen, sei es nun Gleichnisse des Herrn oder Aussprüche der Propheten oder Lehren der Apostel, damit ihre Erdichtung nicht zeugnißlos zu sein scheine; indem sie die Ordnung und Verbindung der Schriften überspringen

---

1) Vgl. oben Kap. 5. Die Uebersetzung mußte hier eine Umschreibung anwenden; im Griechischen heißt es: *οὐκέτι καθ' ἕν, ἀλλὰ κατὰ γένος*, nicht mehr einzelnweise (d. h. als individuelle Bestimmtheit eines Jeden), sondern geschlechtsweise.

und, soviel an ihnen ist, die Glieder der Wahrheit zerreissen. Sie versetzen und bilden um, und, Verschiedenes aus Verschiedenem machend, täuschen sie Viele durch ihre falsch verbundene Darstellung der angepaßten Reden des Herrn. Gleichwie wenn Jemand an dem von einem geschickten Künstler aus bunten Steinchen gefertigten schönen [Mosaik-] Bilde eines Königs die zu Grunde liegende Menschengestalt auflösen, jene Steinchen versetzen und anders zusammenstellen und die Gestalt eines Hundes oder Fuchses, und noch dazu schlecht ausgeführt, machen und dann versichern und sagen würde, das sei jenes schöne Bild des Königs, das der geschickte Künstler fertigte, indem er die von dem ersten Künstler schön zum Bilde des Königs zusammengesetzten, von dem zweiten aber schlecht zu einer Hundsgestalt versetzten Steinchen herzeigte und so durch Vorweisung der Steinchen die Unerfahrnen, die keinen Begriff von einer königlichen Gestalt haben, irre führen und ihnen weiß machen würde, diese verhunzte Darstellung des Fuchses sei jenes schöne Bild des Königs: ebenso flicken auch diese Alteweiber-Mährchen zusammen, reissen dann da und dort Aussprüche und Sätze und Gleichnisse ab und wollen so die Worte Gottes ihren Mährchen anpassen. Und was sie nun dem, was innerhalb des Pleroma ist, anpassen, haben wir schon gesagt.

2) Was sie aber auch dem, was außerhalb ihres Pleroma ist, aus den [hl.] Schriften anzubequemen suchen, ist Folgendes: Der Herr, sagen sie, sei in den letzten Zeiten der Welt darum in das Leiden gekommen, um das über den letzten der Aeonen gekommene Leiden anzuzeigen und durch sein Ende das Ende der Geschichte bei den Aeonen zur Anschauung zu bringen. Jenes zwölfjährige Mädchen aber, die Tochter des Synagogenvorstandes, welche der Herr, vor sie hinstehend, von den Todten erweckte, lehren sie, sei ein Sinnbild der Achamoth, welche ihr Christus, sich ausstreckend, gestaltete und zur Wahrnehmung des von ihr gewichenen Lichtes führte. Daß aber ihr, als sie außerhalb des Pleroma war, im Verhängniß einer unzeitigen Geburt,

der Heiland erschien, das habe, behaupten sie, Paulus gesagt in dem Briefe an die Korinther[1]): „Zuletzt aber von allen erschien er auch mir, als einer unzeitigen Geburt." Und ebenso habe er auch die in Begleitung seiner Altersgenossen geschehene Herabkunft des Heilandes zur Achamoth kund gemacht, da er im nämlichen Briefe sagt: „Das Weib soll einen Schleier auf dem Kopfe haben wegen der Engel." [2]) Daß aber, als der Heiland zu ihr kam, Achamoth aus Scham einen Schleier um sich warf, habe Moses zu erkennen gegeben, da er einen Schleier auf sein Angesicht legte. Aber auch die Leiden, die sie litt, sagen sie, habe der Herr angedeutet am Kreuze, und zwar durch das Wort: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" [3]) habe er angezeigt, daß die Sophia von dem Lichte verlassen und vom Grenzhüter in ihrem Weiterdringen gehindert worden sei; ihre Betrübniß aber durch das Wort: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode";[4]) ihre Furcht durch den Ausspruch: „Vater, wenn es möglich ist, gehe der Kelch an mir vorüber";[5]) ihre Verwirrung aber ebenso durch das Wort: „Und was ich sagen soll, weiß ich nicht." [6])

3) Die drei Geschlechter von Menschen aber, lehren sie, habe er so angezeigt: Das irdische, da er zu dem, der ihn fragte: Soll ich dir folgen? sprach: „Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege;" [7]) das seelische, da er dem, der sagte: Ich will dir folgen, laß mich aber zuerst meinen Hausgenossen Abschied sagen, antwortete: „Keiner, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist tauglich für das Himmelreich." [8]) Dieser nämlich, sagen sie, sei von den Mittleren gewesen; und ebenso lassen sie auch jenen, der die meisten Stücke der Gerechtigkeit erfüllt zu haben bekannte, hernach aber doch nicht folgen wollte,

1) I. Kor. 15, 8. — 2) Ebendas. 11, 10. — 3) Matth. 27, 46. — 4) u. 5) Matth. 26, 38 und 39. — 6) Joh. 12, 27. — 7) Luk. 9, 57. 58. — 8) Luk. 9, 61. 62; Matth. 19, 16.

sondern vom Reichthume sich dahin bringen ließ, nicht vollkommen zu werden, aus dem seelischen Geschlechte sein. Das geistige aber [habe er angezeigt], da er sprach: „Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber gehe hin und verkünde das Reich Gottes;“ [1]) und da er zu dem Zöllner Zachäus sagte: „Steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren.“ [2]) Diese nämlich, lehren sie, seien geistigen Geschlechts gewesen. Auch die Parabel vom Sauerteige [3]), den das Weib unter drei Scheffel Mehl gemischt haben soll, sagen sie, zeige die drei Geschlechter an. Das Weib nämlich, lehren sie, bedeute die Sophia, die drei Scheffel Mehl aber die drei Geschlechter von Menschen, das geistige, seelische und irdische. Durch den Sauerteig aber, lehren sie, sei der Heiland selbst bezeichnet. Auch Paulus habe ausdrücklich von irdischen, seelischen und geistigen [Menschen] gesprochen. Einmal: „Wie der Irdische, so auch die Irdischen“ [4]); anderswo: „Der seelische Mensch faßt nicht, was des Geistes ist“ [5]); und wieder: „Der Geistige beurtheilt Alles.“ [6]) Das aber: „Der Seelische faßt nicht, was des Geistes ist,“ sagen sie, sei vom Demiurgen gesagt, der, da er seelisch sei, weder die Mutter kenne, die geistig ist, noch ihren Samen, noch die Aeonen im Pleroma. Daß aber der Heiland von dem, was er retten wollte, die Erstlinge annahm, habe Paulus gesagt: „Ist der Erstling heilig, so ist es auch die Teigmasse (woraus er entnommen).“ [7]) Unter dem Erstling, sagen sie, sei das Geistige zu verstehen, unter der Teigmasse aber wir, d. h. die seelische Kirche, deren Teigmasse er, wie sie sagen, angenommen und in sich erhoben habe, da er selber der Sauerteig war.

4) Auch daß die Achamoth außerhalb des Pleroma umher irrte, von dem „Gesalbten“ gestaltet und von dem Heiland aufgesucht wurde, deute er an, sagen sie, durch die Ver-

---

1) Luk. 9, 60. — 2) Luk. 19, 5. — 3) Matth. 13, 33.
4) I. Kor. 15, 48. — 5) Das. 2, 14. — 6) Das. V. 15.
7) Röm. 11, 16.

sicherung, er sei gekommen zu dem verirrten [Schafe].[1]) Unter dem verirrten Schafe nämlich, erklären sie, sei ihre Mutter gemeint, von der sie die Kirche hienieden gepflanzt sein lassen; unter der Verirrung aber ihr Aufenthalt außerhalb des Pleroma in den Leiden, aus denen, nach ihrer Annahme, die Materie entstand. Unter dem Weibe aber, das ihr Haus auskehrt und den Groschen findet,[2]) sei die obere Sophia zu verstehen, welche, nachdem sie ihre „Anmuthung" verloren hatte, hernach, als durch die Ankunft des Heilandes Alles gereinigt war, dieselbe wieder findet. Deßhalb werde auch diese,[3]) nach ihnen, wieder in das Pleroma zurückgebracht. — Simeon aber, der Christum in die Arme nahm und Gott dankte und sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden"[4]), sagen sie, sei ein Sinnbild des Demiurgen, der, als der Heiland kam, seine Versetzung erfuhr und dem „Urgrund" dankte. Und durch die Anna, die im Evangelium als Prophetin aufgeführt wird,[5]) die sieben Jahre mit ihrem Manne lebte, die ganze übrige Zeit aber Wittwe blieb, bis sie beim Anblicke des Heilandes ihn erkannte und zu Allen von ihm redete, behaupten sie, werde ganz offenbar die Achamoth angedeutet, welche, nachdem sie den Heiland mit seinen Altersgenossen eine kurze Zeit gesehen, die ganze übrige Zeit, in der Mitte weilend, auf ihn wartete, bis er wieder kommen und sie ihrer Verbindung zurückstellen wird. Auch ihr Name aber sei von dem Heilande angegeben worden, da er sprach: „Gerechtfertigt ist die Weisheit worden von ihren Kindern."[6]) Und von Paulus in folgender Stelle: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen."[7]) Aber auch die Eheverbindungen innerhalb des Pleroma, sagen sie, habe

---

1) Luk. 15, 4. — 2) Luk. 15, 8.
3) D. h. die Achamoth, die zuletzt auch wieder ins Pleroma eingehen wird.
4) Luk. 2, 28. — 5) Luk. 2, 36. — 6) Luk. 7, 35.
7) I. Kor. 2, 6.

Paulus erwähnt, indem er sie an Einem [Beispiele] zeigte. Indem er nämlich von der Ehe dieses Lebens schrieb, sprach er: „Dieses Geheimniß ist groß, ich sage aber, in Christo und in der Kirche.“ [1])

5) Ferner auch Johannes, der Schüler des Herrn, lehren sie, habe die erste Achtheit mit eigenen Worten erwähnt, indem sie so sagen: Da Johannes, der Jünger des Herrn, den Ursprung aller Dinge darstellen wollte, gemäß welchem der Vater Alles hervorbrachte, nahm er einen Anfang an, das erste Erzeugniß Gottes, den er auch eingebornen Sohn und Gott nannte, in welchem er Alles keimweise hervorbrachte. Von diesem aber, sagen sie, sei das Wort (der Logos) hervorgebracht worden und in ihm die ganze Wesenheit der Aeonen, welche hernach eben dieser Logos gestaltete. Da er also von dem ersten Ursprunge spricht, so gibt er mit Recht vom Anfange her, d. h. von Gott [vom Sohne? [2])] und dem Logos die Unterweisung. Er sagt aber so: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott.“ Nachdem er also zuerst die drei unterschieden hat, Gott, den Anfang, und den Logos, verbindet er sie wieder, um auch die Hervorbringung der beiden letzteren und ihre Einheit sowohl unter sich als mit dem Vater zu zeigen. Im Vater nämlich und aus dem Vater ist der Anfang; im Anfang aber und aus dem Anfang der Logos. Mit Recht also sagt er: Im Anfang war der Logos; denn er war im Sohne. „Und der Logos war bei Gott;“ denn auch der Anfang war es. [3]) „Und Gott war das Wort“, folgerichtig: denn das aus Gott Gezeugte ist Gott. „Dieses war im Anfange bei Gott“, zeigt die Ordnung der Hervorbringung an. „Alles ist durch

---

1) Eph. 5, 32.

2) Im Griechischen heißt es: *τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ Λόγου*, im Lateinischen dagegen a Filio et Verbo.

3) Ob man hier (mit Massuet) „Gott“ oder „bei Gott“ herzudenkt, läuft auf Eins hinaus.

ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden;" denn für alle Aeonen nach ihm ist der Logos Urheber der Gestaltung und Entstehung geworden. Aber „was in ihm geworden ist, heißt es, ist Leben." Hier hat er auch die Gemahlschaft angedeutet. Denn Alles, sagt er, ist durch ihn geworden, das Leben aber in ihm. Das in ihm Gewordene also steht ihm näher als das durch ihn Gewordene; denn es wohnt ihm bei und bringt durch ihn Früchte. Da er nämlich fortfährt: „Und das Leben war das Licht der Menschen", so hat er durch Nennung des Menschen schon auch die Kirche dem Sinne nach[1]) angedeutet, um durch Einen Namen die Ehegemeinschaft anzuzeigen. Aus dem Worte nämlich und dem Leben wird der Mensch geboren und die Kirche. Licht der Menschen aber nannte er die Lebenskraft (Ζωή), weil sie von ihr ans Licht gebracht, d. h gestaltet und zum Vorschein gebracht wurden. Das aber sagt auch Paulus: „Denn Alles, was ans Licht gebracht wird, ist Licht."[2]) Da also die Lebenskraft sowohl den Menschen als die Kirche ans Licht brachte und gebar, werde sie das Licht derselben genannt. Deutlich also habe Johannes durch diese Worte sowohl das Uebrige als auch die zweite Vierheit angegeben, das Wort und die Lebenskraft, den Menschen und die Kirche. Aber wahrlich auch die erste Vierheit hatte er angedeutet. Denn indem er vom Heiland redet und sagt, Alles außerhalb des Pleroma sei durch ihn gestaltet worden, sagt er auch, er sei eine Frucht des ganzen Pleroma. Denn auch ein Licht hat er ihn genannt, das in der Finsterniß leuchtete und von ihr nicht begriffen wurde, weil er von ihr nicht erkannt wurde als der, der alles aus dem Leiden Entstandene in Ordnung brachte. Aber auch Sohn und Wahrheit und Leben nennt er ihn und Fleisch gewordenes Wort,

1) Eigentlich ὁμωνύμως = doppelsinnig, als ob mit dem Begriffe und Namen des Menschen schon auch der Begriff der Kirche und seine Gemeinschaft mit ihr ausgesprochen wäre.
2) Eph. 5, 13.

dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, sagt er, und es war seine Herrlichkeit, wie die des Eingebornen, die vom Vater ihm verliehen war, voll der Gnade und Wahrheit. Es heißt aber so:[1]) „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit." Genau also hat er auch die erste Vierheit angegeben, indem er den Vater und die Gnade, den Eingebornen und die Wahrheit nannte. Also hat Johannes von der ersten Achtheit, der Mutter aller Aeonen, gesprochen. Er sprach nämlich vom Vater und der Gnade, vom Eingeborenen und der Wahrheit, vom Worte und Leben, vom Menschen und der Kirche.

## 9. Bekämpfung der gottlosen Auslegungen der Gnostiker.

1) Du siehst, mein Lieber, die Methode, bei deren Anwendung sie sich selber betrügen, indem sie die Schriften mißhandeln, um ihre Erdichtung durch dieselben zu bekräftigen. Denn darum habe ich auch ihre eigenen [Kunstgriffe und] [2]) Redeweisen beigefügt, damit du daraus die Verschlagenheit ihrer Arglist und die Nichtswürdigkeit ihres Irrthums erkennest. Erstens nämlich, wenn dem Johannes daranlag, die obere Achtheit anzudeuten, so hätte er wohl die Ordnung der Hervorbringung eingehalten und die erste Vierheit, als die erhabenste, wie sie sagen, mit ihrem Namen vorangestellt und dann die zweite hinzugefügt, damit aus der Ordnung der Namen die Ordnung der Achtheit erhelle; und hätte nicht nach so großem Zwischenraum, als hätte er sie vergessen und sich ihrer erst wieder erinnert, der ersten Vierheit zuletzt gedacht. Dann aber, wenn er auch die Eheverbindungen angeben wollte, hätte er wohl auch den Namen

---

1) Das Vorige war nämlich eine falsche Lesart der Gnostiker.
2) Dieser Zusatz der lat. Uebersetzung fehlt im Griechischen.

der Kirche nicht ausgelassen, sondern entweder auch bei den übrigen Verbindungen mit Angabe der Männlichen sich begnügt, da man ja auch jene ebenfalls sich hinzudenken kann, um die Einheit durchgehends zu beobachten, oder, wenn er von den Uebrigen die Ehehälften aufzählte, so hätte er wohl auch die Ehehälfte des Menschen angegeben und es nicht uns überlassen, durch Wahrsagerei deren Namen herauszubringen.

2) Offenbar also ist die Fälschung ihrer Auslegung. Denn während Johannes Einen Gott den Allmächtigen und Einen Eingebornen Christus Jesus verkündigt, durch den er Alles gemacht sein läßt, und zwar diesen als Sohn Gottes, diesen als Eingebornen, diesen als Schöpfer von Allem, diesen als wahres Licht, das jeden Menschen erleuchtet, diesen als Weltschöpfer, diesen als in sein Eigenthum Gekommenen, diesen als den, der Fleisch geworden und unter uns gewohnt hat — wollen diese, indem sie die Auslegung trügerisch verdrehen, ein Anderer sei der als der Eingeborne Hervorgebrachte, den sie nämlich auch Anfang nennen; ein Anderer aber, wollen sie, sei der Heiland gewesen, ein Anderer der Logos, der Sohn des Eingebornen, und ein Anderer der zur Aufrichtung des Pleroma hervorgebrachte Christus; und indem sie einzeln jeden der Aussprüche von der Wahrheit losrissen und die Namen mißbrauchten, haben sie dieselben in *ihre* Ansicht übertragen, so daß nach ihnen Johannes in allen diesen des Herrn Jesu Christi gar nicht Erwähnung gethan hätte. Denn wenn er Vater sagte und Gnade und Eingeborner und Wahrheit und Wort und Leben und Mensch und Kirche, so hat er nach ihrer Annahme von der ersten Achtheit gesprochen, in welcher noch nicht Jesus war und noch nicht Christus, der Lehrer des Johannes. Daß aber der Apostel nicht von ihren Gemahlschaften sprach, sondern von unserem Herrn Jesus Christus, den er auch als Wort Gottes wußte, hat er selbst klar gemacht. Denn indem er recapitulirend von dem bei ihm oben im Anfang stehenden Worte spricht, erklärt er weiter: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Nach der Annahme

Jener aber ist nicht der Logos Fleisch geworden, der ja gar nie aus dem Pleroma herauskam, sondern der kraft der Heilsveranstaltung erst nach dem Logos geborene Heiland.

3) Vernehmet also, ihr Unverständigen, daß Jesus, der für uns gelitten, der unter uns gewohnt hat, dieser selbst der Logos Gottes ist. Denn wenn irgend ein anderer von den Aeonen um unseres Heiles willen Fleisch geworden ist, dann mußte der Apostel von einem anderen reden. Wenn aber der Logos des Vaters, der herabstieg, derselbe ist, der auch hinaufstieg[1]), des alleinigen Gottes eingeborner Sohn, der nach dem Wohlgefallen des Vaters der Menschen wegen Fleisch ward, so hat Johannes nicht von irgend einem Anderen, noch von der Achtheit geredet, sondern von dem Herrn Jesus Christus. Auch ist ja, nach ihnen, der Logos gar nicht eigentlich Fleisch geworden, sondern der Heiland, sagen sie, habe einen seelischen Leib angezogen, der mit unsäglicher Vorsicht von der Heilsveranstaltung zubereitet war, um sichtbar und greifbar zu werden. Fleisch aber ist jenes alte von Gott aus Erde gemachte Adamitische Gebilde, welches der Logos Gottes wirklich geworden ist, wie Johannes gelehrt hat. Und aufgelöst ist ihre erste ursprüngliche Achtheit. Denn da als einer und derselbe sich zeigt der Logos und der Eingeborne und das Leben und das Licht und der Heiland und der Gesalbte und der Sohn Gottes, und dieser selbst als der für uns Fleisch Gewordene, so ist aufgelöst der Zelthüttenbau der Achtheit. Ist aber dieser aufgelöst, so ist ihr ganzes Sujet gestürzt, welches lügenhaft erträumend sie über die Schriften herfallen, nachdem sie sich eine eigene Ansicht erdichtet.

4) Indem sie dann zerstreut liegende Aussprüche und Namen zusammenlesen, versetzen sie dieselben, wie gesagt, aus dem Naturgemäßen in's Widernatürliche, es ebenso machend wie die, welche die nächsten besten Themen sich zum Vorwurfe nehmen und sie dann in homerischen Versen aus-

1) Vgl. Eph. 4, 10.

zuführen suchen, so daß die minder Kundigen meinen, auf jenes aus dem Stegreif bearbeitete Thema habe Homer seine Verse gemacht, und Viele durch die hergestellte Uebereinstimmung der Verse sich einnehmen lassen, ob nicht etwa doch Homer sie so gemacht habe; wie Jener, der den von Eurystheus um den Höllenhund geschickten Herkules mit homerischen Versen also beschreibt (denn nichts verwehrt, Beispiels halber auch diese anzuführen, da bei beiden das Unterfangen das gleiche und nämliche ist):

Also sprechend entließ aus dem Hause den schmerzlich bewegten
Od. X. 76.
Herkules, den zu gewaltigen Thaten befähigten Helden,
Od. XXI. 26.
Euristheus, des Stenelos Sohn, der Enkel des Perseus,
Il. XIX. 123.
Daß aus der Hölle den Hund er hole des düsteren Hades.
Il. VIII. 368.
Er nun ging, wie ein Löwe vom Berge, der Stärke vertrauend,
Od. VI. 131.
Eilig hinab in die Stadt. Es begleiteten sämmtliche Freunde,
Il. XXIV. 327.
Mädchen und Jünglinge ihn und im Dulden erfahrene Greise,
Od. XI. 38.
Kläglich jammernd um ihn, als ob er gehe zum Tode.
Il. XXIV. 328.
Hermes gab das Geleit und auch die blauäugige Pallas;
Od. XI. 625.
Denn im befreundeten Herzen empfand sie, wie sehr er bedrängt war.
Il. II. 409.

Wer von den Unbewanderten sollte wohl durch diese Verse nicht hingerissen werden und meinen, so habe sie Homer auf dieses Thema gemacht? Der mit den Homerischen Gedichten Vertraute aber wird zwar die Verse, nicht aber die Fabel anerkennen, da er weiß, daß Etwas darin von Odysseus gesagt ist, Etwas aber von Herkules selbst, Etwas von Priamus und Etwas von Menelaus und Agamemnon.

Wenn er sie aber nimmt und jeden für sich an seine Stelle bringt, so wird er die vorliegende Fabel aus dem Wege räumen. — Ebenso aber wird auch der, welcher die Richtschnur der Wahrheit, die er durch die Taufe empfing, unwandelbar bei sich festhält, zwar die Namen, Aussprüche und Gleichnisse aus der Schrift anerkennen, jenen gotteslästerlichen Lehrstoff aber wird er nicht anerkennen; denn wenn er auch die Steinchen anerkennen wird, so wird er doch den Fuchs nicht für das Königsbild annehmen. Wenn er aber einen jeden der Aussprüche an die gehörige Stelle setzt und dem Körper der Wahrheit einverleibt, so wird er ihre Erdichtung bloß legen und als haltlos aufzeigen.

5) Weil aber dieser Komödie der Abschluß[1]) noch fehlt, daß Einer, das Stück ausmachend, die abfertigenden Worte hinzufüge, so hielten wir es für gut, zuerst zu zeigen, worin die Väter dieser Fabel selber von einander verschieden sind, da sie ja aus verschiedenen Geistern des Irrthums sind. Auch hieraus nämlich wird deutlich zu sehen sein, auch vor der Nachweisung, die feststehende von der Kirche verkündete Wahrheit und die von diesen gefälschte Lügenrede.

## 10. Die Lehre der Kirche ist in der ganzen Welt eine und dieselbe.

1) Die Kirche nämlich, obschon in der ganzen Welt bis zu den Grenzen der Erde zerstreut, hat[2]) von den Aposteln sowohl als deren Schülern empfangen den Glauben an Einen Gott Vater, den Allmächtigen, der den Himmel und

---

1) Ἀπολύτρωσις bezeichnet wohl die Entlassung der Zuschauer. Der Sinn ist dann der: Bevor ich das Stück abschließe durch die abfertigende Rede, d. h. durch die Widerlegung, will ich zuerst u. s. w. Uebrigens liegt es sehr nahe, in dieser „Abfertigung" eine Anspielung auf die unten Kap. 21 zur Sprache kommende ἀπολύτρωσις der Gnostiker zu sehen.

2) Das Hauptzeitwort folgt erst im nächsten §, wo auch das „obschon" seine Erklärung findet.

die Erde und die Meere und Alles, was darin ist, gemacht hat; und an Einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist für unser Heil; und an den heil. Geist, der durch die Propheten verkündet hat die Heilsveranstaltungen Gottes [1]: die Herabkunft [2], die Geburt aus der Jungfrau, das Leiden, die Auferstehung von den Todten und die leibliche Himmelfahrt des geliebten Christus Jesus, unseres Herrn, und seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, „um Alles wieder herzustellen" [3]) und alles Fleisch der ganzen Menschheit wieder zu erwecken, damit vor Christus Jesus, unserem Herrn und Gott und Heiland und König, nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters, „jegliches Knie sich beuge derer im Himmel, auf Erde und unter der Erde, und jegliche Zunge ihn bekenne" [4]), und er ein gerechtes Gericht halte über Alle, die Geister der Bosheit und die ungehorsamen und abtrünnig gewordenen Engel, und die Gottlosen, Ungerechten, Uebelthäter und Gotteslästerer unter den Menschen in das ewige Feuer schicke, den Gerechten aber und Frommen und denen, die seine Gebote gehalten haben und in seiner Liebe geblieben sind, theils von Anfang, theils seit ihrer Bekehrung, das Leben gewähre, Unsterblichkeit schenke und ewige Herrlichkeit verleihe.

2) Diese Botschaft, die sie empfangen hat, und diesen Glauben, wie gesagt, bewahrt die Kirche, obschon in der ganzen Welt zerstreut, sorgfältig, wie wenn sie in Einem Hause wohnte; und ebenso glaubt sie daran, wie wenn sie Ein Herz und Eine Seele hätte; und einstimmig verkündet und lehrt und überliefert sie dieses, wie wenn sie Einen Mund hätte. Denn wenn auch die Sprachen in der Welt ungleich sind, so ist doch der Inhalt der Ueberlieferung einer und derselbe. Und weder die in Germanien gegründeten

---

1) „Gottes" fehlt im Griechischen.
2) Im Griechischen steht der Plural: τὰς ἐλεύσεις.
3) Eph. 1, 10. — 4) Phil. 2, 10.

Kirchen glauben anders oder überliefern anders, noch die in Spanien oder Gallien, noch die im Orient oder in Aegypten und Libyen, noch die in Mitte der Welt[1]) gegründeten; sondern wie die Sonne, das Werk Gottes, in der ganzen Welt eine und dieselbe ist, so scheint auch die Botschaft der Wahrheit allenthalben und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntniß der Wahrheit kommen wollen. Und weder wird der im Reden sehr Starke unter den Vorstehern in den Kirchen Anderes sagen als dieses (denn Keiner ist über den Meister), noch wird der in der Rede Schwache die Ueberlieferung verringern. Denn da der Glaube einer und derselbe ist, so vermehrt ihn weder, wer viel, noch verringert ihn, wer wenig darüber sprechen kann.

3) Daß aber Einige dem Verständnisse nach[2]) mehr oder weniger wissen, besteht nicht darin, daß sie den Lehrinhalt selbst ändern und neben dem Werkmeister und Schöpfer und Erhalter dieses Alls noch einen andern Gott hinzu ersinnen, als begnügten sie sich nicht mit diesem, oder einen anderen Christus, oder einen andern Eingebornen, sondern darin, daß sie, soviel in Parabeln gesagt ist, noch weiter verarbeiten und auf den Inhalt des Glaubens anwenden, und darin, daß sie die Werkthätigkeit und Heilsveranstaltung Gottes für die Menschheit erklären, und erläutern, daß Gott langmüthig war bei dem Abfall der abtrünnigen Engel und dem Ungehorsam der Menschen; und angeben, warum ein und derselbe Gott die einen Dinge zeitlich, die andern ewig, die einen himmlisch, die andern irdisch gemacht hat; daß sie verstehen, warum Gott, der Unsichtbare, den Propheten erschien, nicht in Einer Gestalt, sondern Andern anders; daß sie zeigen, warum mehrere Bünde mit der Menschheit gemacht wurden, und lehren, welches der Charakter

---

1) Nämlich in Palästina und Jerusalem.

2) *Κατὰ σύνεσιν*, d. h. so daß sie, was sie (durch den Glauben) wissen, auch verstehen; wenn man nicht etwa lieber übersetzen will: „je nach der Fassungskraft.“

eines jeden der Bünde sei; daß sie ausforschen, warum „Gott Alles im Unglauben verschlossen habe, um sich Aller zu erbarmen“ [1]); daß sie dankbar erwägen, warum das Wort Gottes Fleisch geworden ist und gelitten hat; daß sie angeben, warum die Ankunft des Sohnes Gottes in den letzten Zeiten, d. h. am Ende, stattfand und nicht am Anfang; daß sie über das Ende und die künftigen Dinge, soviel in den Schriften steht, darlegen; daß sie nicht verschweigen, warum Gott die zurückgesetzten Heiden zu Miterben, Einverleibten und Mitbürgern [2]) der Heiligen gemacht hat; daß sie berichten, wie „dieses sterbliche Fleisch die Unsterblichkeit und das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen werde“ [3]); und daß sie verkünden, wie „das Nicht-Volk Volk, und die Nicht-Geliebte Geliebte geworden ist“, [4]) und wie „mehr Kinder hat die Einsame, als die den Mann hat;“ [5]) (in Bezug auf dieses nämlich und dergleichen rief der Apostel aus: „O Tiefe des Reichthums und der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unerforschlich sind seine Urtheile und unergründlich seine Wege!“) [6]); — aber nicht darin, [7]) daß sie über den Schöpfer und Weltbildner hinaus noch als Mutter von diesem und ihnen die „Anmuthung“ eines verirrten Aeon ersinnen und so weit gehen in der Lästerung, noch auch darin, daß sie über diese hinaus wieder ein Pleroma hinzulügen, bald dreißig, bald ein zahlloses Volk von Aeonen, wie diese sagen, die von göttlicher Einsicht in der That Verlassenen, während die ganze Kirche, wie gesagt, einen und denselben Glauben hat in der ganzen Welt.

---

1) Röm. 11, 32.

2) Συμμέτοχος, eigentlich Mitantheilhaber; vgl. Eph. 2, 12 und 19.

3) I. Kor. 15, 54. — 4) Oseas 2, 23 und Röm. 9, 25. — 5) Isai 54, 1 und Gal. 4, 27. — 6) Röm. 11, 33. — 7) sc. besteht ihr reicheres Wissen.

## 11. Die Lehre Valentins und abweichende Ansichten seiner Schüler, insbesondere des Secundus und Marcus.

1) Betrachten wir nun auch die unbeständige Meinung von diesen, wenn es auch etwa nur zwei oder drei sind, wie sie über das Nämliche nicht das Nämliche sagen, sondern in Sachen wie in Namen Entgegengesetztes behaupten. Der Erste nämlich, der aus der sogenannten gnostischen Häresie die Grundlehren in das eigene Schul-Gepräge ummodelte, Valentinus, hat so gefaselt: Es sei, erklärt er, eine unnennbare Zweiheit, deren eine Hälfte[1]) „Unaussprechlicher", die andere „Stille" heiße. Sodann sei aus dieser Zweiheit eine zweite Zweiheit hervorgegangen, wovon er den einen Theil „Vater", den anderen „Wahrheit" nennt. Aus dieser Vierheit aber entsproßten „Begriff" und „Lebenskraft", „Mensch" und „Kirche"; und das sei die erste Vierheit. Von dem Begriffe nun und der Lebenskraft, sagt er, seien zehn Kräfte ausgegangen, wie wir schon erwähnt haben; von dem Menschen und der Kirche aber zwölf, deren eine durch ihr Abfallen und Entrathen die übrige Geschichte angerichtet habe. „Grenzhüter" aber nahm er zwei an, einen zwischen dem „Ungrund" und dem übrigen Pleroma, der die gezeugten Aeonen von dem ungezeugten Vater abgrenze, einen andern aber, der ihre Mutter von dem Pleroma abgrenze. Aber auch der „Gesalbte" sei nicht von den Aeonen im Pleroma hervorgebracht, sondern von der außerhalb befindlichen Mutter gemäß der Erkenntniß des Besseren[2]) geboren worden in einem Schatten. Er zwar, da er männlich war, habe den Schatten von sich abgeschlagen und sich ins Pleroma erhoben. Die im Schatten zurückgebliebene und der geistigen Wesenheit entleerte Mutter aber habe einen anderen Sohn geboren, und dieser sei der Welturheber (De-

1) Τὸ μέν τι — τὸ δέ . . .
2) Nämlich nach ihrer Bekehrung.

miurg), den er auch den Allherrscher der gegenwärtigen Welt[1]) nennt. Zugleich mit ihm aber sei auch ein linker Herrscher hervorgebracht worden, lehrt er, in Uebereinstimmung mit den von uns noch zu besprechenden, fälschlich sogenannten Gnostikern. Von Jesus aber sagt er bald, er sei von dem von ihrer Mutter Geschiedenen, mit der Gesammtheit [der Aeonen] aber vereint Gebliebenen, d. h. dem „Rathschluß" hervorgebracht worden, bald, von dem ins Pleroma sich Erhebenden, d. h. dem „Gesalbten", bald aber, von dem „Menschen" und der „Kirche." Der heilige Geist endlich, sagt er, sei von der Wahrheit[2]) hervorgebracht worden zur Musterung[3]) und Befruchtung der Aeonen, indem er unsichtbar in sie einging, damit durch ihn die Aeonen Sprößlinge der Wahrheit hervorbrächten. (So dieser.)

2) Secundus[4]) aber sagt, es sei die erste Achtheit eine rechte Vierheit und eine linke Vierheit, und es heiße, so überliefert er, die eine „Licht", die andere aber „Finsterniß." Die abgefallene und entrathene Kraft aber sei nicht aus den dreißig Aeonen, sondern aus ihren Früchten.

3) Ein anderer berühmter Lehrer derselben,[5]) sich zu noch Höherem und Gnostischerem erhebend, schildert die erste Vierheit also: Es ist ein Allem vorhergehender Uranfang[6]), unvordenklich, unaussprechlich und namenlos, den ich „Alleinheit"[7]) heiße. Mit dieser Alleinheit zugleich besteht eine Kraft, eben welche ich „Einheit"[8]) nenne. Diese Einheit

---

1) *Τὰ ὑποκείμενα* sind nach meiner Meinung die vor uns liegenden Dinge, nicht die „ihm unterworfenen", wie der lateinische Uebersetzer sagt: quae ei subjacent.

2) Nach dem Griechischen: „von der Kirche."

3) *Ἀνάκρισις*.

4) Von diesem ist weiter gar nichts bekannt.

5) Dieser „Berühmte" (griechisch: *ἐπιφανής*) ist nicht Epiphanes, der Sohn des Karpokrates, wie Einige (auch Massuet und Stieren) gemeint haben, sondern Marcus, wie aus 15, 1, wo von ihm ausführlich die Rede ist, erhellt.

6) Eigentlich „Voranfang."

7) *Μονότης*. — 8) *Ἑνότης*.

und die Alleinheit, die Eins sind, brachten, ohne ihn von sich zu entlassen [1]), den erdenklichen, ungezeugten und unsichtbaren Anfang von Allem hervor, welchen Anfang die Sprache [2]) „Einsheit" (Monas) nennt. Mit dieser Einsheit zugleich besteht eine ihr gleichwesentliche Kraft, eben die ich das „Eins" (τὸ ἕν) nenne. Diese Kräfte, die Alleinheit und die Einheit, die Einsheit und das Eins, brachten die übrigen Geburten der Aeonen hervor.

4) Au, au! und weh, weh! Denn den Jammerruf [3]) wahrhaftig muß man erheben bei (diesem den Schreibern dieser Lächerlichkeiten begegneten Unglück) [4]) solcher Namensbildung und bei der so großen Keckheit, wie unverschämt er seiner Lüge Namen gab. Denn indem er sagt: Es ist ein unvordenklicher Uranfang vor Allem, den ich Alleinheit nenne, und wiederum: Mit dieser Alleinheit zugleich besteht eine Kraft, eben die ich Einheit nenne, bekennt er aufs deutlichste, daß das Gesagte eine Erfindung von ihm ist, und daß er selbst der Erfindung Namen gab, die vorher noch von keinem Anderen gegeben wurden. Und offenbar ist, daß er es gewagt hat, diese Namen zu machen; und wenn er nicht auf die Welt gekommen wäre, so hätte die Wahrheit keinen Namen. [5]) Nichts also hindert, daß auch ein Anderer bei einem solchen Lehrstoff folgendermaßen Namen vorbringe: Es ist ein Voranfang, eine königliche, unvordenkliche,

---

1) D. h. ohne ihn hervorzulassen, wie das bei einer eigentlichen Geburt geschieht.

2) Ὁ λόγος.

3) Wie er in der Tragödie vorkommt, daher τὸ τραγικόν.

4) Die eingeschalteten, in dem Citat des Epiphanius stehenden Worte fehlen in der lateinischen Uebersetzung. Ich verstehe übrigens unter den „Schreibern" nicht die Verfasser, denn der ist Einer, sondern die Geschichtschreiber, wie Irenäus selbst war.

5) Im Lateinischen lautet dieser ganze Satz kürzer: Und wenn er dieses nicht gewagt hätte, so hätte, nach ihm, die Wahrheit heute noch keinen Namen. Das Folgende bis zum nächsten § fehlt im Griechischen ganz.

vorungrundliche[1]), vorfortrollende Kraft. Zugleich mit ihr aber ist eine Kraft, die ich Kürbiß nenne; zugleich mit dieser Kürbiß aber ist eine Kraft, eben die ich Leerheit nenne. Diese Kürbiß und die Leerheit, die Eins sind,[2]) brachten, ohne sie herauszulassen, eine für Alle sichtbare, eßbare und süße Frucht hervor, welche Frucht die Sprache Gurke nennt. Zugleich mit dieser Gurke besteht eine mit ihr gleich starke Kraft, eben welche ich Melone nenne. Diese Kräfte, die Kürbiß und die Leerheit, die Gurke und die Melone, brachten die übrige Menge der wahnwitzigen Melonen des Valentin hervor. Wenn man nämlich die das All betreffende Rede[3]) in die erste Vierheit umbilden und ihr, wie man selber will, Namen geben muß, wer verbietet dann diese, gewiß viel annehmbareren, gebräuchlichen und Allen bekannten Namen?[4])

5) Wieder Andere aber von ihnen benannten die erste und ursprüngliche Achtheit mit folgenden Namen: 1) Voranfang, 2) Undenkbar, 3) Unsagbar, 4) Unsichtbar. Aus dem ersten Voranfang sei hervorgegangen erstens und fünftens der Anfang; aus dem Undenkbaren zweitens und sechstens der Unbegreifliche; aus dem Unsagbaren drittens und siebentens der Namenlose, aus dem Unsichtbaren aber viertens und achtens der Ungezeugte. Dieß ist das Pleroma der ersten Achtheit. Diese Kräfte, wollen sie, seien noch vor dem „Ungrund" und der „Stille", damit sie als vollkommener erscheinen denn die Vollkommenen, und als gno-

---

1) *Προανυπόστατος*; das *προ* ist hier natürlich sarkastisch, obwohl z. B. in den Hymnen des Synesius auch Gott *προανούσιος* genannt wird; *ἀνυπόστατος* heißt aber bei Irenäus gewiß nicht „unpersönlich", sondern unbegründet, grundlos.

2) Nämlich eine leere Kürbiß.

3) Auf das räthselhafte **is sermo, qui de universis fit** fällt ein, freilich schwaches Licht durch die Parallelstelle 2, 14, 8: **is qui est de omnibus sermo** (*ὁ περὶ πάντων λόγος*).

4) Sollte es statt: **quis prohibet his nominibus, utique multo etc.** nicht heißen: **quis proh. his nominibus uti, et multo etc.?**

stischer denn die Gnostiker, sie, denen man mit Recht zurufen könnte: O thöricht schwätzende Sophisten! (Weichlinge ihr, schandvolle Sophisten und Feinde der Wahrheit!)[1])

Auch nämlich über den Ungrund selbst gibt es viele und abweichende Ansichten bei ihnen. Denn die Einen sagen, er sei unvermählt, weder männlich noch weiblich, noch überhaupt Etwas; Andere aber sagen, er sei mannweiblich, indem sie ihm die Natur eines Zwitters verleihen; wieder Andere aber geben ihm die „Stille" zur Gemahlin, damit eine erste Eheverbindung stattfinde.

## 12. Lehre der Schule des Ptolemäus und der Colorbasier.

1) Die Anhänger des Ptolemäus[2]) aber, die es noch besser wissen, sagen, der Ungrund habe zwei Gemahlinen, welche sie auch Verfassungen[3]) nennen, Vorstellung und Willensbestimmung. Denn zuerst hat er die Vorstellung

---

1) Dieser Vers ist eine nur im Lateinischen stehende Variante des griechischen Textes und scheint ein Citat aus Homer (Il. II, 235) zu sein und zugleich eine Anspielung auf die oben genannten Melonen zu enthalten, denn *πέπονες* heißt Melonen und Weichlinge.

2) Im Griechischen heißt es: Ptolemäus aber mit seinen Anhängern, der es noch besser weiß als ihr Lehrer (näml. Valentin), ersann und schenkte dem bei ihnen Ungrund genannten Gotte zwei Gemahlinen. Diese aber nannte er auch ꝛc.

Ueber die Person des Ptolemäus ist nichts bekannt. Nach den Aeußerungen des Irenäus scheint er jünger gewesen zu sein als Valentin, und seine Schule, mit Ausnahme vielleicht von der des Marcus, weiter verbreitet als irgend eine andere der Valentinianer. Die in den ersten 9 Kapiteln dargelegte Lehre ist, wie schon bemerkt, auch als die des Ptolemäus zu betrachten. Hier ist eigentlich nur von seinen Anhängern die Rede. Ueber den Brief des Ptolemäus an Flora sieh Neander S. 158.

3) *Διαθέσεις* = dispositiones, habitus.

gehabt, hervorzubringen, sagen sie, dann hat er gewollt. Daher entsprang auch, als diese beiden Thätigkeiten oder auch Kräfte, die Vorstellung und die Willensbestimmung, gleichsam mit einander sich vermischten, paarweise die [Zwillings-] Geburt des „Eingebornen" und der „Wahrheit." Diese seien als die sichtbaren Typen und Abbilder der unsichtbaren Verfassungen des Vaters hervorgegangen, vom Willen der Verstand, von der Vorstellung aber die Wahrheit,[1]) und deßhalb wurde das Abbild des dazukommenden Willens männlich, das der ungezeugten Vorstellung aber weiblich, weil der Wille gleichsam die [befruchtende] Kraft der Vorstellung war. Es stellte nämlich zwar die Vorstellung die Geburt vor, und doch konnte sie für sich nicht hervorbringen, was sie vorstellte. Als aber die Kraft des Willens dazu kam, da brachte sie hervor, was sie vorstellte.

2) Scheinen dir, mein Lieber, diese nicht vielmehr vom Homerischen Zeus, der vor Unruhe nicht schlafen konnte, sondern besorgt war, wie er den Achilles ehren und viele Griechen verderben könne[2]), einen Begriff gehabt zu haben, als von dem Herrn aller Dinge, der, sobald er gedacht, das auch vollbracht hat, was er dachte[3]), und sobald er will das auch denkt, was er will; der dann denkt, wann er will[4]), und dann will, wann er denkt; der ganz Denken ist, ganz Wille, ganz Verstand, ganz Licht, ganz Auge, ganz Ohr und ganz Quelle alles Guten.

3) Die sich aber noch einsichtiger zu sein dünken als diese, sagen,[5]) die erste Achtheit sei nicht rangstufenweise,

---

1) Nach dem Griechischen wäre aus dem Willen die Wahrheit und aus der ἔννοια der νοῦς (-Eingeborne) hervorgegangen, was aber offenbar zu der gleich darauffolgenden, im Griechischen übrigens corrupten Stelle gar nicht mehr passen würde.

2) Il. II, 1 ꝛc.

3) Im Griechischen: was er wollte.

4) Im Griechischen: der das denkt, was er will.

5) Bei Epiphanius heißt es hier: Colorbasus nämlich sagt. Von diesem Colorb. ist übrigens nichts weiter bekannt, er scheint

ein Aeon aus dem andern, hervorgegangen, sondern zugleich und auf einmal, versichern sie, sei die Geburt der (sechs) Aeonen von dem Urvater und seiner Vorstellung hervorgebracht worden und dabei hätten sie selbst Geburtshilfe geleistet.[1]) Und nicht aus dem „Gedanken" (Logos) und der „Lebenskraft" sei der Mensch und die Kirche, sondern aus dem Menschen und der Kirche, sagen sie, sei der Gedanke und das Leben hervorgegangen, indem sie es so darstellen: Als der Vorvater Etwas hervorzubringen gedachte, so hieß dieses[2]) Vater; da aber, was er hervorbrachte, wahr war, so wurde dieses „Wahrheit" genannt. Als er nun sich selbst[3]) darstellen wollte, so wurde dieses „Mensch" geheißen. Als er aber, die er vorherdachte, hervorbrachte, so wurde dieses „Kirche" genannt. Und der Mensch sprach das „Wort", dieses ist der erstgeborne Sohn. Es folgt aber dem „Worte" auch das „Leben"; und so kam die erste Achtheit zu Stande.

4) Viel Streit aber ist bei ihnen auch über den Heiland. Die Einen nämlich sagen, er sei aus Allen entstanden. Daher heiße er auch der Wohlgefällige, weil das ganze Pleroma daran sein Wohlgefallen hatte, durch ihn den Vater zu preisen. Andere dagegen lassen ihn bloß aus den zehn, von dem „Wort" und dem „Leben" stammenden Aeonen hervorgehen, und deßhalb heiße er selbst Wort und Leben mit Beibehaltung der stammelterlichen Namen; wieder Andere aber aus den zwölf, von dem Menschen und der Kirche stammenden Aeonen, und deßhalb bekenne er sich selbst als Menschensohn, gleichsam als Abkömmling des „Menschen." Noch

---

ein Schüler des Ptolemäus und vielleicht der Meister des Marcus (vgl. 13. Kap.) gewesen zu sein.

1) Epiphanius: Er versichert, als ob er selbst dabei ꝛc.

2) Sc. das Erzeugniß seines Denkens, oder vielleicht dieses Vorhaben selber?

3) Im Griechischen heißt es *αὐτόν*, was aber hier kaum einen Sinn gibt.

Andere sagen, er stamme von Christus und dem hl. Geiste, die zur Befestigung des Pleroma hervorgebracht wurden, und werde darum Christus genannt, mit Beibehaltung des Namens seines Vaters, von dem er hervorgebracht wurde. Und wieder Andere (so zu sagen Nachleierer von ihnen) sagen, der Vorvater von Allem selber und der Voranfang und der Unvordenkliche werde Mensch genannt; und das sei das große und verborgene Geheimniß, daß die über Alles erhabene und Alles in sich befassende Kraft Mensch heiße; und darum nenne der Heiland sich Menschensohn.

## 13. Des Marcus Gaukeleien und gottlose Künste.

1) Ein Anderer aber aus ihren Anhängern, der sich rühmt, ein Verbesserer des Meisters zu sein, Marcus[1]) mit Namen, sehr bewandert in magischer Betrügerei und dadurch viele Männer und Weiber verführend, hat diese an sich gezogen, als sei er der Erkenntnißvollste und Vollkommenste und habe von den unsichtbaren unaussprechlichen Höhen her die größte Macht, indem er in der That ein Vorläufer des Antichrist ist. Denn indem er die Gaukeleien des Anaxilaus[2]) mit der Durchtriebenheit der sogenannten Magier verbindet, gilt er bei denen, die keinen Verstand haben und von Sinnen gekommen sind, als Einer, der dadurch Wunder wirke.

2) Denn indem er thut, als segne (consecrire) er einen mit Wein gefüllten Kelch, und die Worte der Anrufung (Epiklesis)

---

1) Von Marcus spricht Irenäus so, als hätte derselbe, da er schrieb (c. 180), noch gelebt. Er scheint aus der Gegend von Palästina ins Abendland gekommen zu sein.

Die Uebersetzung dieses § hält sich nur an den lateinischen Text, weil das Griechische hier mehrere Abweichungen hat.

2) Welcher Anaxilaus hier gemeint sei, läßt sich nicht bestimmen. Vielleicht ist es derselbe, von dem Plinius lib. 35. c. 15 erzählt, und der auch über geheime Naturkräfte geschrieben zu haben scheint.

ins Weite dehnt, macht er ihn purpurfarben und roth erscheinen, so daß kraft seiner Anrufung die über Alles erhabene „Gnade“ ihr Blut in jenen Kelch zu träufeln scheint, und die Anwesenden von jenem Tranke zu kosten sich sehnen, damit die durch diesen Magier angerufene Gnade auch in sie sich ergieße. Indem er dann auch den Weibern den gefüllten Becher darreicht, heißt er sie denselben in seiner Gegenwart segnen. Und wenn dieses geschehen ist, bringt er einen anderen viel größeren Kelch herbei, als der, den die Getäuschte gesegnet hat, und gießt aus dem von dem Weibe gesegneten kleineren in den von ihm herbeigebrachten, und spricht zumal also: „Die vor Allem seiende, unausdenkliche und unaussprechliche Gnade erfülle deinen inneren Menschen und vermehre in dir ihre Erkenntniß, das Senfkörnlein in das gute Erdreich einsäend.“ Und solcherlei sprechend und die Unglückliche in Wahnsinn versetzend, erscheint er als Wunderthäter, da der größere Becher aus dem kleineren so voll wird, daß er überfließt. Und noch anderes dem Ähnliches vollbringend hat er Viele getäuscht und nach sich gezogen.

3) Es ist aber wahrscheinlich, daß er auch einen Dämon als Beistand habe, durch den sowohl er selbst wahrzusagen scheint, als auch die Weiber, die er der Theilnahme an seiner „Gnade“ für würdig hält, wahrsagen macht. Denn am meisten macht er sich mit Weibern zu thun, und zwar mit feingekleideten, Purpur tragenden und reichen, die er oft anzulocken versucht und denen er mit folgenden Worten schmeichelt: „Ich will dir von meiner Gnade mittheilen, denn der Allvater sieht deinen Engel beständig vor seinem Angesicht. Aber der Ort deiner Größe[1]) ist in uns; wir müssen Eins werden; empfange zuerst von mir und durch mich die Gnade! Bereite dich wie eine Braut, die ihren Bräutigam erwartet, damit du werdest, was ich bin, und ich, was du. Laß ruhen in deinem Brautgemach den Samen des Lichtes. Nimm von

1) D. h. dein Engel hat seinen Wohnsitz in mir; denn die Engel nennt Marcus auch Größen und Hoheiten.

mir den Bräutigam, laß ihn Platz nehmen und nimm Platz in ihm! Sieh, die Gnade ist herabgekommen auf dich, öffne deinen Mund und weissage!" Wenn aber das Weib erwidert: „Ich habe nie geweissagt und verstehe nicht zu weissagen," dann macht er wiederholt einige Anrufungen, um die Getäuschte zu verwirren, und spricht zu ihr: „Oeffne deinen Mund und sprich, was du willst, und du wirst weissagen." Diese aber, durch das Gesagte dunsig und kirre gemacht, durch die Erwartung, daß sie weissagen werde, in der Seele warm geworden, indem ihr Herz mehr, als es sollte, klopft, wagt es und spricht, als von einem eitlen Geiste entflammt, eitel und keck läppisches Zeug und was ihr Alles einfällt (wie ein Würdigerer als wir [1]) von Solchen gesagt hat: „Eine von leerer Luft aufgeblasene Seele ist etwas Keckes und Unverschämtes"). Und von nun an hält sie sich für eine Prophetin und dankt dem Marcus, der ihr von seiner Gnade gegeben, und trachtet es ihm zu vergelten, nicht bloß durch Hingabe von Hab' und Gut (wodurch er auch eine Menge Geld zusammengebracht hat), sondern auch durch Mittheilung des Körpers, indem sie in Allem mit ihm vereint zu werden wünscht, damit sie mit ihm zu dem „Einen" gelange.

4) Indessen einige von den fester gläubigen, Gottesfurcht besitzenden und der Verführung unzugänglichen Weibern, die er ebenso wie die übrigen zu verlocken trachtete, indem er ihnen zu weissagen befahl, zogen sich, ihn wegblasend [2]) und abschwörend, von einer derartigen Opfergemeinschaft [3]) zurück, wohl wissend, daß das Weissagen nicht durch den Magier Marcus den Menschen zu Theil wird,

---

1) Vgl. oben Vorrede § 2 S. 40 Anm. 3.
2) Anspielung auf die exsufflatio bei der Taufe ꝛc
3) θίασος, jede mit Schmaus verbundene Versammlung zu Ehren einer Gottheit, Bacchanal. Wenn der lateinische Uebersetzer sagt: ab hujusmodi insano, qui se divinum spirare simulabat, so scheint das nichts Anderes zu sein als eine Umschreibung für θιασώτην = Bacchant.

sondern daß nur diejenigen, denen etwa Gott von oben her seine Gnade zukommen läßt, als Gottesgabe die Weissagung besitzen und dann reden, wo und wann Gott will, aber nicht, wenn es Marcus befiehlt. Denn was befiehlt, ist größer und mächtiger als was Befehl erhält, da jenes über-, dieses untergeordnet ist. Wenn also Marcus oder sonst Einer befiehlt, wie bei ihren Mahlzeiten diese jederzeit Loosens zu spielen und sich einander zu befehlen pflegen, zu weissagen und sich ihren Gelüsten gemäß wahrzusagen, so wird der Befehlende größer und mächtiger sein als der weissagende Geist, obwohl er ein Mensch ist, was unmöglich ist. Allein solche Geister, über die sie befehlen und die reden, wann sie wollen, sind schwach und unvermögend, aber keck und unverschämt, vom Satan geschickt zum Betrug und Verderben derer, die den Glauben, den sie von Anfang durch die Kirche empfingen, nicht fest bewahren.

5) Daß[1]) aber Liebestränke und Reizmittel zur Schändung auch ihrer Leiber beibringe dieser Marcus einigen der Weiber, wenn auch nicht allen, haben diese schon öfters nach ihrer Bekehrung zur Kirche Gottes bekannt: auch dem Leibe nach seien sie von ihm mißbraucht worden und hätten auf buhlerische Weise[2]) gar sehr ihn geliebt, so daß auch ein Diakon, einer von den Unsrigen in Asien, der ihn in sein Haus aufnahm, in dieses Unglück gerieth, indem seine Frau, die sehr schön war, von diesem Magier an Gesinnung und Leib verderbt wurde und ihm lange Zeit nachlief[3]); hernach, nachdem mit vieler Mühe die Brüder sie bekehrt hatten, hat sie die ganze Zeit in Buße verbracht, trauernd und weinend über die von dem Magier erlittene Schändung.

---

1) Statt ὅτι δὲ hat die lateinische Uebersetzung: **adhuc etiam** (ἔτι δέ); demgemäß müßte man übersetzen: Auch Liebestränke aber . . . . bringt dieser Marcus einigen von den Weibern bei. Diese haben ꝛc.

2) Ἐρωτικῶς, d. h. nicht platonisch, **velut cupidiae inflammatas**, sagt die lateinische Uebersetzung.

3) D. h. als Begleiterin ihm folgte.

6) Aber auch einige Schüler von ihm, die auf denselben Wegen herumziehen, haben schon viele Weiblein betrogen und geschändet, indem sie sich für Vollkommene ausgaben, als könne Niemand der Größe ihrer Erkenntniß gleichkommen, du magst den Paulus oder den Petrus oder einen andern von den Aposteln nennen; sondern mehr als alle wüßten sie, und sie allein hätten die Erkenntniß der unnennbaren Kraft verschlungen; und sie seien erhaben über jede Kraft; deßwegen thäten sie auch frei Alles ohne irgend eine Furcht vor irgendwem. Denn durch die „Erlösung" [1]) würden sie unangreifbar und unsichtbar für den Richter. Wenn er sie aber auch ergriffe, so würden sie mit dem Lösebrief neben ihn hinstehen und also sprechen: „O du, [2]) Beisitzerin Gottes und der geheimnißvollen, voräonischen „Stille", zu welcher [3]) die allezeit das Angesicht des Vaters sehenden Hoheiten, unter deiner Leitung und Führung, wieder hinaufziehen ihre Gestalten, welche sich einbildend jene hochstrebende [4]), durch die Güte des Vorvaters, uns als deren Ebenbilder hervorbrachte, indem sie damals wie im Traume eine Vorstellung von dem was oben ist hatte — sieh! der Richter [5]) ist nahe, und der Herold befiehlt mir, mich zu vertheidigen; du aber, die du ja die Sachen von uns beiden [6]) kennst, gib dem

---

1) Unter *ἀπολύτρωσις* ist die mit einem gewissen Ritus und einer Art Tauffomel verbundene Einweihung in den Bund der „Vollkommenen" zu verstehen, die sie nicht bloß als eine Bürgschaft für Vergebung früherer Sünden betrachteten, sondern auch als eine Art Freibrief für Alles überhaupt.

2) Anrufung der oberen Sophia.

3) Ich lese hier statt des ganz sinnlosen *ἥν* (lateinisch **quam**), freilich auf eigene Faust (denn die Erklärer schweigen hier alle), *πρὸς ἥν* (sc. *Σιγήν*).

4) Die Achamoth; vgl. oben 4. Kap. § 5. Diese hat ja jene Engelsgestalten in sich hinein imaginirt und so ꝛc.

5) Der Demiurg.

6) Nämlich von uns und der Achamoth, oder auch (da ja die untere und die obere Sophia doch zusammengehören und daher

Richter für uns beide Rechenschaft, als wäre es Eine." Die Mutter aber, sowie sie dieß hört, setzt ihnen den homerischen Helm des Hades [1]) auf, um ungesehen dem Richter zu entkommen; und sofort sie emporziehend, führt sie dieselben in das Brautgemach und übergibt sie ihren Bräutigamen.

7) Durch solche Reden und Thaten haben sie auch in unseren Gegenden, am Rhonefluß, viele Weiber betrogen, welche nun im Gewissen gebrandmarkt theils öffentlich Buße thun, theils aber, dessen sich schämend und so im Stillen am Leben aus Gott verzweifelnd, entweder ganz und gar abfallen oder hin und her schwanken und, wie das Sprichwort sagt, weder draußen noch drinnen sind, indem sie diese Frucht von dem Samen der Kinder der Erkenntniß haben.

**14. Die dem Marcus allein von der in weiblicher Gestalt ihm erschienenen höchsten Vierheit geoffenbarte Lehre, worin die Anschauung von der Hervorbringung aller Wesen durch ein sich Aussprechen des Unaussprechlichen auf eine schauerliche Weise umschrieben wird.**

1) Dieser Marcus nun, der sich selbst ganz allein für die Gebärmutter und das Gefäß der Colorbasischen [2]) „Stille" erklärt, da er ja ihr Eingeborner ist, hat den von ihr in ihn niedergelegten Samen der Nachgeburt [3]) ungefähr also

---

nicht bloß die Achamoth, sondern auch die letztere von den Gnostikern als ihre Mutter betrachtet wird): von uns und von dir.

1) Il. 5, 844 bedeckte sich die mit dem Mars kämpfende Pallas mit dem Helme des Hades „und ward nicht mehr geseh'n." So entkam sie.

2) Warum die Sige hier diesen Beinamen hat, ist ungewiß. Vielleicht darum, weil Marcus zunächst an die Auffassung des Colorbasus anknüpfte.

3) Im Griechischen heißt es: *τὸ τοῦ ὑστερήματος κατατεθὲν εἰς αὐτόν*, im Lateinischen aber: semen depositum in eum; dort also fehlt das Wort *σπέρμα*, hier die Uebersetzung von

zur Welt gebracht. Jene allerhöchste Vierheit sei von den unsichtbaren und unnennbaren Orten in weiblicher Gestalt[1]) zu ihm herabgekommen (da ihr Männliches, sagt er, die Welt nicht ertragen konnte) und habe ihm geoffenbart, was sie selbst sei, und auch die Entstehung von Allem, die sie Niemanden je weder von den Göttern noch von den Menschen enthüllte, ihm ganz allein erzählt, indem sie also sprach: Als zuerst der Vater (der keinen Vater hat)[2]) Geburtswehen hatte, er der über Denken und Sein Erhabene,[3]) der weder Männliche noch Weibliche, und wollte, daß sein Unaussprechliches geboren[4]) und sein Unsichtbares gestaltet werde, öffnete er den Mund und brachte hervor ein Wort, das ihm gleich war, welches ihm zur Seite stehend ihm darstellte, was er wäre, indem es als Gestaltung des Unsichtbaren erschien. Die Aussprechung aber des Namens war diese: Er sprach das erste Wort seines Namens, das da war „Anfang" (*ἀρχή*), und es bestand die Silbe desselben aus vier Buchstaben.[5]) Er knüpfte daran das zweite, und es bestand auch

---

*ὑστέρημα*. Es liegt daher die Vermuthung nahe, der lateinische Uebersetzer habe statt *τὸ τοῦ ὑστερήματος* gelesen: *τὸ ταύτης σπέρμα τὸ κατατεθέν* ꝛc. Die Nach- oder Fehlgeburt ist die Achamoth.

1) Die Vierheit hat aber z w e i weibliche Gestalten, die „Stille" und die „Wahrheit"; die zwei männlichen sind: „Unaussprechlich" und „Vater". Vgl. 15, 1.

2) Dieser Zusatz fehlt im Griechischen, und es steht dafür *ὤδινεν*, was im Lateinischen fehlt. Ist nun das *ὤδινεν* richtig, so wird man unten vor *ἠθέλησεν* mit Massuet *καὶ* einfügen müssen. Unmöglich wäre es jedoch nicht, daß das *ὤδινεν* entstanden ist aus *οὐδενός*, der Vater von (noch) Niemand, was der Uebersetzer statt mit pater nullius oder pater qui nondum pater erat mit pater cujus pater nemo est wiedergab.

3) *Ἀνούσιος* heißt keineswegs „nichtseiend" oder wesenlos, sondern nur kein b e s t i m m t e s Wesen seiend, also = *ὑπερούσιος*.

4) Daß das Unaussprechliche geboren werde, heißt nichts Anderes, als daß es ausgesprochen werde; daher sagt der Uebersetzer ganz richtig: voluit suum inenarrabile narrabile fieri.

5) Der Anfang also (d. h. das Wort *ἀρχή*) enthält bereits

dieses aus vier Buchstaben. Sofort sprach er das dritte und es bestand dieses aus zehn Buchstaben. Und er sprach das folgende, und es bestand dieses aus zwölf Buchstaben. Es enthielt also die Aussprechung des ganzen Namens dreißig Buchstaben, Silben aber vier. Es habe aber jeder der Buchstaben (Elemente) eigene Zeichen, eigenes Gepräge, eigene Aussprache, Gestalten und Bilder [1]), und Keiner sei unter ihnen, der die Gestalt desjenigen sieht, wovon er selbst nur ein Buchstabe (Element) ist; sondern ein jeder erkenne weder diesen, noch schließe er fürwahr die Aussprache seines Nachbars [2]) in sich, sondern in dem, was er selbst ausspricht, glaube er, als ob er Alles ausspräche, das Ganze zu nennen. Denn jeder von ihnen, als Theil des Ganzen, nenne seinen Ton als das Ganze und höre nicht auf zu tönen, bis er bei dem letzten Zeichen des letzten Buchstabens, [3]) Eine Sprache mit ihm bildend, angelangt ist. Dann aber, sagt er, sei die Wiederbringung (Apokatastasis) aller Dinge, wenn Alles, in einen Schriftzug sich verbindend, eine und dieselbe Aussprache tönt. Von dieser Aussprache, behauptet er, sei es ein Nachbild, wenn wir zusammen „Amen" sagen. Die Selbstlauter aber seien die Gestaltungen des bestimmungslosen, ungezeugten Aeon, und sie seien die Gestalten, die der Herr Engel nannte, die allezeit das Angesicht des Vaters sehen. [4])

---

vier Elemente, d. h. Aeonen, nämlich die erste Valentinische Vierheit; dieses erste Wort wird nachher auch als Silbe des Ganzen (=Pleroma) bezeichnet.

1) Das A z. B. wird als ἄλφα bezeichnet.

2) Durch diese Uebersetzung suche ich das griechische πολιορκεῖν, wofür die lateinische Uebersetzung cognoscere hat, und das die Erklärer für ein gar nicht herpassendes Wort halten, beizubehalten. Πολιορκεῖν heißt eine Stadt umzingeln, einschließen; vielleicht kann es auch die Bedeutung haben: mit Gewalt herausbringen, erzwingen.

3) Das letzte Zeichen von Omega z. B. ist a.

4) In jener göttlichen Sprache bilden also die Geister die Selbstlauter, die körperlichen Dinge aber die Mitlauter, die für sich gar keinen Bestand haben.

2) Die aussprechlichen und gemeinschaftlichen Namen aber der Elemente nannte er: Aeonen, Worte, Wurzeln, Samen, Pleromate und Früchte.[1]) Ihre einzelnen und jedem eigenthümlichen (Namen) aber müsse man als in dem Namen der Kirche eingeschlossen sich denken, sagt er.[2]) — Des letzten dieser Buchstaben „hinteres"[3]) Zeichen nun sprach seinen Laut aus, und der von ihm ausgehende Nachhall erzeugte nach dem Bilde jener Buchstaben eigene Buchstaben, wodurch sowohl die irdischen Dinge da, sagt er, gebildet, als auch das ihnen Vorangehende[4]) erzeugt worden sei. Das Zeichen selbst zwar, dessen Nachhall dem Schalle nachfolgte nach abwärts, sei von seiner Silbe wieder in die Höhe genommen worden, sagt er, zur Vervollständigung des Ganzen; der Nachhall aber sei unten geblieben, gleichsam hinausgestoßen. — Das Ganze[5]) selbst aber, von welchem der [letzte] Buchstabe sammt seiner Aussprache herunterfiel, bestehe, sagt er, aus dreißig Buchstaben, und jeder der dreißig Buchstaben habe in sich wieder andere Buchstaben[6]), womit

---

1) Diese Namen sind gemeinschaftlich, denn jeder Grundbestandtheil oder Buchstabe jener Sprache ist ein Aeon, Wort, Wurzel 2c.; aussprechlich (ῥητά) aber oder angeblich sind sie, weil sie, als die Sprechelemente der Selbstaussprache des Unaussprechlichen, bekannt, geoffenbart sind, während man den Eigennamen eines Jeden sich denken kann; er ist ja eingeschlossen in dem Namen der Ecclesia, als der „Versammlung" Aller.

2) Nun folgt noch eine Aufklärung über die Entstehung dieser zeitlichen Welt durch ein Herabsinken oder einen Nachhall des Tones des letzten Buchstabens, nämlich der Sophia, deren Nachhall bekanntlich die Achamoth ist.

3) Des letzten Buchstabens hinteres Zeichen (ὕστερον γράμμα mit Anspielung auf das ὑστέρημα) ist in Sophia das A.

4) Der Demiurg und überhaupt die Grundlagen dieser Welt.

5) Im Griechischen heißt es τὸ δὲ στοιχεῖον αὐτό und ebenso im Lateinischen elementum autem ipsum; der Zusammenhang aber fordert durchaus, daß hiemit der ganze Name (τὸ δὲ ὅλον αὐτό) d. h. das ganze Pleroma gemeint sei.

6) Der Name von *A* ist Alpha, also hat es auch das λ und φ in sich und, da der Name von λ wieder λάμβδα ist, auch das

der Name des Buchstabens ausgedrückt wird; und ebenso würden auch die andern wieder durch andere bezeichnet und die letzteren gleichfalls durch andere; so daß die Menge der Buchstaben ins Unendliche verläuft. Auf folgende Weise aber wirst du das Gesagte besser verstehen. Der Buchstabe Delta hat in sich fünf Zeichen: das Delta selbst, dann das *E*, das Lambda, das Tau und das Alpha; und diese Zeichen werden wieder mit anderen Zeichen geschrieben, und diese anderen wieder mit andern. Wenn nun der ganze Inhalt des Delta ins Unendliche verläuft, indem immer andere Zeichen wieder andere erzeugen, um wie vielmehr sei dann von jenem Buchstaben das Meer der Zeichen noch größer?[1]) Und wenn das eine Zeichen so unendlich ist, so sieh von dem ganzen Namen den Abgrund der Zeichen, aus denen der Vorvater besteht, wie die „Stille" des Marcus gelehrt hat. Darum habe auch der Vater, seine Unerfaßlichkeit wohl wissend, den Buchstaben, die er auch Aeonen nennt, einem jedem von ihnen die eigene Aussprache auszurufen gegeben, weil es nicht möglich ist, daß Einer das Ganze ausspreche.

3) Nach dieser Erläuterung habe die Vierheit zu ihm gesagt: Nun will ich dir auch die Wahrheit selbst zeigen. Ich habe sie nämlich aus den oberen Wohnungen herabgebracht, damit du sie unverhüllt sehest und ihre Schönheit kennen lernest, aber sie auch reden hörest und ihren Verstand bewundereſt. Schau also den Kopf oben, das A und das Oh, den Hals, B und Ps, die Schultern sammt den Händen, G und Ch, die Brüste, D und Ph, das Zwerchfell E und G, den Rücken Z und T, den Bauch Eh und S, die Schenkel Th und R, die Kniee J und P, die Schienbeine (Waden) K und O, die Knöchel L und X, die Füße M und N. Dieß ist der Leib der dem Magier gemäßen Wahrheit,

---

$\mu$, $\beta$ und $\delta$ u. s. w. ins Unendliche, obwohl das ganze Alphabet, und folglich die ganze Sprache, nur aus 30 Buchstaben besteht.

1) D. h. wenn schon der Anfangsbuchstabe des Delta Unendliches enthält, um wie vielmehr erst das ganze Delta selbst!

dieß die Figur des Buchstabens, dieß das Gepräge des Zeichens. Und er nennt diesen Buchstaben[1]) „Mensch", und es sei derselbe, sagt er, die Quelle aller Rede (Wortes), und der Anfang aller Stimme, und die Aussprache alles Unaussprechlichen, und der Mund der verschwiegenen „Stille." Und dieß nun ist ihr Leib. Du aber richte hoch auf das Sinnen des Denkens und vernimm das selbstzeugerische[2]) und vatergeberische Wort aus dem Munde der Wahrheit!

4) Nachdem jene [sc. die Vierheit] dieses gesprochen, habe die Wahrheit, ihn anblickend und den Mund aufthuend, ein Wort fallen lassen; das Wort aber sei ein Name, und der Name sei der, den wir kennen und nennen, Christus Jesus; und nachdem sie ihn genannt, habe sie plötzlich geschwiegen. Während aber Marcus erwartete, sie werde noch etwas sagen, sprach dazwischentretend wieder die Vierheit: Für unbedeutend hieltest du das Wort, das du aus dem Munde der Wahrheit vernahmst. Es ist nicht der, den du kennst und meinst, es ist ein uralter Name.[3]) Denn den Schall nur hast du von ihm, seine Kraft (Bedeutung) aber kennst du nicht. Jesus nämlich ist ein bedeutsamer[4]) Name,

---

1) Dieser vielgliedrige Leib der Wahrheit wird, wie es scheint, als ein Buchstabe (*στοιχεῖον*) gedacht, und dieser heißt Mensch, d. h. der Mensch selbst ist der Leib der Wahrheit.

2) Ich lese *αὐτογεννήτορα* und denke mir (wenn man sich dabei doch etwas denken soll), das Wort, welches von der Wahrheit hervorgebracht wird, werde so genannt, weil es nach gnostischer Ansicht nicht bloß gezeugt, sondern selbst auch zeugend ist; und *πατροδότωρ* kann es heißen, sofern es den Vater gibt d. h. offenbart. Uebrigens scheint dieser Satz eine (ironische) Aufforderung des Irenäus an den Leser zu sein, nicht der Vierheit an den Marcus.

3) D. h. der Name, den du soeben aus dem Munde der Wahrheit vernommen hast, ist nicht der, den du im Sinne hast, sondern ein uralter, ewiger, nicht aus gewöhnlichen Buchstaben, sondern aus Aeonen bestehender, in denen der Namenlose sich selbst ausgesprochen hat, wie im Folgenden näher erklärt wird.

4) *Ἐπίσημον ὄνομα* heißt hier nicht so fast ein ausgezeichneter d. h. berühmter Name, als vielmehr ein bedeutsamer, sinn-

aus sechs Buchstaben bestehend, von Allen, die der Berufung angehören,[1]) gekannt. Der aber bei den Aeonen des Pleroma, der vielgliedrig ist, ist von anderer Gestalt und verschiedenem Gepräge, [nur] von denen gekannt, die mit ihm stammverwandt sind, deren „Größen" allezeit bei ihm sind.

5) Wisse also: Die bei euch gebräuchlichen vierundzwanzig Sprachzeichen sind die nachbildlichen Ausflüsse der drei Mächte[2]), welche die ganze Zahl der oberen Elemente in sich befassen. Denn die neun lautlosen Sprachzeichen halte für die des Vaters und der Wahrheit, weil sie lautlos

---

bildlicher, charakteristischer Name, und zwar ist er dieß deßwegen, weil er (im Griechischen) aus sechs Buchstaben besteht, die Sechszahl aber eine besondere Bedeutung hat, und bei den Griechen, welche die Zahlen durch Buchstaben bezeichneten, durch ein besonderes, nicht zum Alphabet gehöriges, nach dem ε (=5) eingeschaltetes Aus- oder Ab-, Bei- oder Zu-Zeichen, welches sie ἐπίσημον nannten, nämlich das ς (bau), ausgedrückt wurde.

1) Die zur Berufung Gehörenden, d. h. die nichtgnostischen Katholiken, stehen hier im Gegensatz zu den, Samen der Auserwählung sich nennenden, hier als mit Jesus stammverwandt (συγγενεῖς) bezeichneten, nicht nur den Namen, sondern auch die Kraft des Namens kennenden Gnostikern. Denn unter diesen συγγενεῖς können hier nicht, wie Massuet meint und Stieren ihm nachschreibt, die, allerdings oben c. 2. § 6 ὁμογενεῖς des Heilandes (der aber von Jesus erst noch zu unterscheiden ist) genannten Engel gemeint sein, weil ja hier die „Größen" die Engel sind.

2) Diese drei Mächte sind die drei ersten Emanationen des „Vorvaters", nämlich der Vater (=νοῦς), der Begriff (=λόγος) und der (Ur-) Mensch, welche in Verbindung mit ihren Gemahlinen die Zahl 6 ausmachen. Die Ausflüsse (und Gebiete) dieser Mächte aber sind die drei Klassen von Buchstaben, nämlich die sogenannten stummen (mutae), deren 9 sind (β, γ, δ; φ, χ, ϑ; π, κ, τ), die Halbvocale, deren hier 8 gezählt werden (nämlich 4 liquidae, λ, μ, ν, ρ, und vermuthlich die 4 Zischlaute σ, ζ, ξ, ψ, wiewohl die 3 letzteren als Doppelbuchstaben später noch besonders kommen), und die Vocale, deren 7 sind (α, ε, η, ι, ο, υ, ω). Da nun die stummen dem Vater, die Halbvocale dem Begriffe und die Vocale dem Menschen zugehören, darum heißt es, der Vater habe 9, der Begriff 8 und der Mensch 7 Buchstaben d. h. Aeonen, also zusammen 24.

sind, d. h. unnennbar und unaussprechbar; die acht Halbvocale aber für die des Begriffs und der Lebenskraft, weil sie gleichsam in der Mitte stehen zwischen den lautlosen und den Selbstlautern, und einerseits den Abfluß der oberen, anderseits die Erhebung der unteren auf sich nehmen; die Selbstlauter endlich, deren sieben sind, für die des Menschen und der Kirche, weil die durch den Menschen hervorgegangene Stimme Alles gestaltet hat;[1]) denn der Nachhall der Stimme gab Allem Gestaltung. Es hat also der Begriff und die Lebenskraft acht, der Mensch und die Kirche sieben, der Vater aber und die Wahrheit neun. Da aber das Verhältniß ungleich war, so stieg der im Vater nebenansitzende [überzählige] herab, indem er zu dem geschickt wurde, von dem er getrennt war,[2]) zur Verbesserung des Geschehenen, damit die Einheit der Pleromen vermöge ihrer Gleichheit als Frucht hervorbringe [d. h. bewirke], daß die Kraft aus allen Eine sei in Allen.[3]) Und so bekam der mit den Sieben die Kraft von Achten, und es wurden die [drei] Bereiche[4]) an Zahlen einander gleich, als Achtheiten, welche dreifach genommen die Zahl vierundzwanzig auswiesen. Die drei Elemente nun (welche er für die der drei Doppelmächte erklärt, welche sechs sind, aus denen die 24 Elemente hervorgingen) geben, mit Rücksicht[5]) auf die unaussprechliche Vierheit vervierfacht, die nämliche Zahl wie jene[6]), welche

---

1) Die Stimme der „Weisheit" nämlich, welche ja unter den vom (Ur-) Menschen ausgehenden 12 Aeonen der letzte ist.

2) Man erinnere sich an das oben erwähnte Herabsteigen des „Christus" zur Achamoth in ihrer Trennung vom Pleroma.

3) *Καρποφορῇ μίαν ἐν πᾶσι τὴν ἐκ πάντων δύναμιν.* Das *καρποφορεῖν* hat auch den Sinn der Vermehrung oder Verstärkung der Kraft durch ihre Vereinigung. Also: damit sie zur Frucht bringe die zu einer einzigen vereinigte Kraft Aller.

4) *Τόποι* gleichsam die Aufenthalts-Orte oder Räume der Aeonen.

5) *Λόγῳ* = ratione.

6) D. h. die Sechszahl mit vier vermehrt gibt ebenso wie

er nämlich für die des Unnennbaren erklärt. Sie würden aber getragen von den drei Mächten nach der Aehnlichkeit des Unsichtbaren. Und von diesen Elementen Bilder von Bildern seien die bei uns gebräuchlichen Doppelbuchstaben, welche, zu den vierundzwanzig Elementen hinzugezählt, durch ihre analogische Bedeutung [1]) die Zahl 30 ausmachen.

6) Von diesem Zahlverhältniß [2]) und dieser Heilsordnung als Frucht, sagt er, sei in Aehnlichkeit des Bildes derjenige erschienen, der nach sechs Tagen als der vierte auf den Berg hinaufstieg und der sechste wurde [3]), der herab-

---

die dreimal genommene Achtheit 24, welches die Zahl der Elemente ist, aus denen der Name des Namenlosen oder der unaussprechliche Name besteht. Vgl. 15 § 1. — Der Sinn dieser ganzen Stelle ist übrigens dieser: Die 3 Doppelmächte (*τρεῖς ἐν συζυγίᾳ δυνάμεις*), so genannt, weil sie, als vermählt, drei Paare, also sechs Elemente sind, erzeugen die übrigen 24 Elemente (d. h. Aeonen), und zwar so, daß von jedem der 3 Paare acht, somit von jedem einzelnen dieser sechs Elemente vier ausgehen, weil bei jedem die erste Vierheit sich wiederholt, so daß also nach beiden Betrachtungsweisen 24 Elemente entstehen, deren Eltern und „Träger" die drei (Doppel-) Mächte sind, und die miteinander den in Pleromen ausgesprochenen (nur den Gnostikern bekannten) Namen des Unaussprechlichen bilden, dem sie ähnlich sind, weil sie Bilder von ihm sind, gleichwie auch die 3 Doppelmächte selbst Bilder des in ihnen sich offenbarenden Unsichtbaren sind. Die Abbilder dieser Bilder aber sind in der menschlichen Sprache die drei Doppelbuchstaben: ζ, ξ, ψ, in denen das ς mit den drei Grundelementen der stummen Buchstaben verbunden ist, wodurch diese hörbar werden.

1) *Δυνάμει τῇ κατ' ἀναλογίαν* will vielleicht sagen: dadurch, daß man diese drei mit Rücksicht auf ihre höhere Beduetung für sechs zählt, während sie in ihrer nicht-analogischen Bedeutung, als drei, bereits eingezählt sind.

2) *Λόγος* = ratio Verhältniß, Sachverhalt.

3) Matth. 17 und Marc. 9 heißt es: „Nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen Berg"; er selbst war also der vierte, und durch die Hinzukunft des Moses und Elias wurde er der sechste. Er war also ein Bild jener Sechsheit.

stieg und unterworfen war in der Siebenheit[1]), der eine ausgezeichnete Achtheit war und in sich hatte die ganze Zahl der Elemente, welche (Zahl), als er zur Taufe kam, die Herabkunft der Taube offenbarte, die Ω und Α ist. Denn die Zahl derselben ist achthundert eins.[2]) Und darum sei auch, nach der Erzählung des Moses, am sechsten Tage der Mensch entstanden; die Heilsordnung aber sei am sechsten [Wochen=] Tage, welches der Rüsttag [Charfreitag] ist, in dem letzten Menschen, zur Wiedergeburt des ersten Menschen, erschienen[3]), welcher Heilsordnung Anfang und Ende wiederum die sechste Stunde sei, in der er am Holze angenagelt wurde. Denn der vollkommene „Verstand" (νοῦς), der wohl weiß, daß die Zahl Sechs die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat, habe den Kindern des Lichtes die durch das erschienene „Auszeichen" nach dieser Zahl geschehene Wiedergeburt geoffenbart. Daher hätten auch die Doppelbuchstaben die ausgezeichnete Zahl,

---

1) Ich verstehe hier mit Massuet unter der Siebenheit das Reich des Demiurgen, d. h. diese aus 7 Himmeln bestehende Welt die unter der Herrschaft des Demiurgen steht, welcher nach K. 5 § 2 selbst den Namen Hebdomas führt. Vgl. damit den nächsten §. Die Ansicht Grabe's, der meint, ἐν τῇ ἑβδομάδι heiße „am 7. Tage" (stieg er nämlich vom Berge herab, indem er oben übernachtete), ist gewiß unrichtig. — Eine Ogdoas aber wird Jesus genannt, weil dieß die Zahl der Vollkommenheit ist, und Jesus die Kraft der ersten Achtheit, und damit zugleich der aus ihr hervorgegangenen übrigen Aeonen, sohin die Kraft aller 30 Aeonen, deren Frucht ja der als Taube auf ihn herabsteigende „Heiland" war, welcher Α und Ω ist, in sich trug.

2) Die Buchstaben der Taube nämlich, d. h. des griechischen Wortes περιστερά, geben, als Zahlzeichen betrachtet, durch Zusammenzählung ihrer Werthe die Zahl 801; d. h. ώ = 800 und ά = 1. Vgl. übrigens 15, 1 und 2 und II. 24, 1.

3) Ich lese τὴν οἰκονομίαν δὲ .... τὸν ἔσχατον ἄνθρωπον ... πεφηνέναι und betrachte mit Massuet τὸν ἔσχ. ἄνθρ. als Apposition zu οἰκονομίαν. Jener letzte Mensch ist ja nichts Anderes als die (Frucht und) Erscheinung der „Heilsordnung" selbst; αὐτὸς φανεὶς ἐπίσημος (sc. ἀριθμός), wie es gleich darauf heißt.

sagt er, denn die ausgezeichnete Zahl, verbunden mit den vierundzwanzig Elementen, hat den dreißigbuchstabigen Namen vollständig gemacht.

7) Sie bediente sich aber als ihres Organes der Größe der Siebenzahl[1]), wie die „Stille" des Marcus sagt, damit die Frucht ihres selbstbeschlossenen Rathschlusses[2]) offenbar werde. Unter dieser Auszeichnungs-Zahl verstehe jedoch im Gegenwärtigen, sagt er, die unter dem „Auszeichen" Gestal-

---

1) Dieser ganze § ist voller Räthsel. Vor Allem aber ist hier die Frage: Wer bedient sich wessen als Organs? Massuet will unter der „Größe von sieben Zahlen" die Wahrheit (ἀλήθεια) verstanden wissen, weil ihr Name (im Griechischen) 7 Buchstaben hat (Vgl. K. 15, 1); und derjenige, der sich ihrer als Gehilfin (es heißt aber διακόνῳ = Gehilfen) bedient, wäre der „Verstand" oder der „Eingeborne." Allein abgesehen davon, daß unter dem kurz vorher erwähnten „vollkommenen Verstande" auch der der Gnostiker gemeint sein kann (denn als Vollkommene müssen sie ja auch einen vollkommenen Verstand haben), paßt hier der „schöpferische" Verstand gar nicht in die ganze Erörterung. — Der Gehilfe ist ohne Zweifel der Demiurg, der ja ein Siebener, eine Hebdomas ist. Aber wer bedient sich seiner? Neander (S. 176) meint, die Sige, indem er so construirt: „Es bediente sich aber ꝛc., wie er sagt, die Sige." Allein diese ist ja in der ganzen Darstellung nur erwähnt als die Quelle, aus der Marcus seine Lehre schöpft. Ich behaupte also, das Subjekt sei hier die obere Sechsheit (der ἀριθμός ἐπίσημος), welche „die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat", sie bedient sich, als Heilsordnung, zur Hervorbringung ihrer Frucht, d. h. zur Bildung des Menschen Jesus, des Demiurgen mit seiner 7fachen Kraft, welche selbst wiederum ein Nachbild jener sieben Aeonen ist, deren Zeichen die 7 Vocale sind. Wie aber die Sechsheit selbst der Inbegriff der ganzen Heilsordnung ist, so ist hier, im gegenwärtigen Fall (ἐπὶ τοῦ παρόντος, was auch heißen kann: in der gegenwärtigen Weltordnung), unter der Sechsheit niemand Anderer zu verstehen als die Achamoth; denn da sie in ihrer ursprünglichen Ungestalt unter dem Einflusse der Sechsheit (ἐπὶ τοῦ ἐπισήμου) gestaltet wurde, ist sie jetzt selbst eine Sechszahl, wie sogleich ausdrücklich gesagt wird.

2) Im Gegensatz zu dem blind und bewußtlos wirkenden Demiurgen.

tete, welche gleichsam zertheilt oder halbirt wurde und außerhalb blieb [1]), welche durch ihren Sprößling [2]) diese zur Abbildung der siebenheitlichen Kraft aus sieben Kräften [3]) bestehende Welt beseelte und ihn aufstellte als Seele des sichtbaren Weltalls. Es bediente sich zwar freilich auch dieser selbst dieses Werks da, als eines eigenmächtig durch ihn gemachten, allein er besorgt in diesen Nachahmungen des Unnachahmlichen doch nur die „Anmuthung" der Mutter. [4]) Und der erste Himmel singt das *A*, der nächste das *E* (ε), der dritte Eh (η), der vierte und mittlere von den sieben spricht die Kraft des J, der fünfte das O (ο), der sechste das Y, der siebente und vierte von der Mitte ruft den Buchstaben (das Element) Oh (ω) aus, wie die „Stille" des Marcus, die zwar viel schwätzt, aber nichts Wahres sagt, versichert. Und diese Kräfte, sagt er, allzumal in einander verschlungen, tönen und preisen jenen, von dem sie hervorgebracht wurden. Der Preis des Klanges aber wird emporgeschickt zum Vorvater. Von diesem Preisgesang nun der zur Erde gefallene Nachhall, sagt er, sei der Bildner und Erzeuger der irdischen Dinge.

---

1) Diese zertheilte Zahl ist bekanntlich die Sophia, deren eine Hälfte, die Achamoth, außerhalb des Pleroma blieb, während die andere wieder ins Pleroma zurückging.

2) Den Demiurgen.

3) D. h. sieben Himmeln.

4) D. h. der Demiurg wirkt nicht bloß Alles, sondern er meint auch, er thue Alles nach eigener Wahl (*αὐθαιρέτως*), und doch ist er nur der Kammerdiener (*διάκονος*) oder das blinde Werkzeug der Achamoth. Schwierigkeit macht hier nur der doppelte Accusativ bei *διακονεῖ* (*τάδε διακονεῖ, μιμήματα ὄντα τῶν ἀμιμήτων, τὴν ἐνθύμησιν*). Deßungeachtet halte ich die lateinische Uebersetzung, worin *τάδε* als Subjekt zu *διακονεῖ* bezogen ist (reliqua ministrant .... enthymesin), für falsch. *Διακονεῖν τινι* heißt Jemanden bedienen, — *τι* etwas ausrichten, besorgen. Der Demiurg nun besorgt (bringt zur Ausführung) den Gedanken der Mutter, und zwar besorgt er ihn dadurch, daß er jene Dinge macht, d. h. er besorgt jene Dinge als den von der Mutter ihm eingegebenen Gedanken.

8) Den Beweis dafür bringt er von den neugeborenen Kindern, deren Stimme, sobald sie aus dem Mutterleib hervorkommen, den Nachhall eines jeden von diesen Elementen ausrufe. Wie also die sieben Kräfte, sagt er, den Logos preisen, so preist ihn auch die Seele, — die in den Kindern den Marcus beklagt und beweint. Darum habe aber auch David gesagt: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Lob bereitet;"[1]) und wiederum: „Die Himmel erzählen das Preislied Gottes."[2]) Und darum ruft auch die zu ihrer Läuterung in Leiden und Mühseligkeiten befindliche Seele: Oh! aus, zum Zeichen des Lobes, damit die obere Seele, das ihr Verwandte erkennend, ihr Hilfe herabsende.

9) Ueber den ganzen, aus dreißig Buchstaben bestehenden Namen nun und über den „Abgrund", der aus den Buchstaben desselben erwächst,[3]) ferner über den zwölfgliedrigen Leib der Wahrheit, der (jedes Glied[4]) aus je zwei Buchstaben besteht, und über ihre Stimme, die sie sprach, ohne zu reden, und über die Erklärung des nicht genannten Namens, wie über die Seele der Welt und des Menschen, sofern sie die abbildliche Heilsordnung haben, hat er also gefaselt. Im Folgenden aber wollen wir erzählen, wie ihm die Vierheit aus den Namen eine gleichzahlige Kraft[5]) gezeigt hat, damit Dir, mein Lieber, keine von seinen zu uns gelangten Behauptungen unbekannt bleibe, wie Du schon oft von uns verlangt hast.

## 15. Fabelei über die 24 Elemente und die Erzeugung Jesu. Entgegnung.

1) So verkündet ihm die allweise „Stille" die Entstehung der vierundzwanzig Elemente. Mit der „Alleinheit" zugleich sei die „Einheit" da, aus welchen zwei Hervorgänge

---

1) Ps. 8, 3. — 2) Ps. 18, 1. — 3) Vgl. oben § 1.
4) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.
5) Nämlich 888. Sieh K. 15, 1.

sind, wie schon gesagt wurde[1]: die „Einheit" und das „Eins" zu beiden hinzu, waren vier; denn zwei mal zwei sind vier. Und wiederum die Zwei und vier in Eins verbunden gaben die Zahl sechs. Diese sechs aber vervierfacht brachten die vierundzwanzig Gestalten hervor. Die allerheiligsten Namen der ersten Vierheit nun, die nur gedacht, aber nicht gesagt werden können, werden nur vom Sohne erkannt; die weiß der Vater[2], wie sie heißen. Die ehrwürdigen aber und mit Glauben genannten sind bei ihm diese: Unsäglich und Stille, Vater und Wahrheit. Von dieser Vierheit die Gesammtzahl beträgt vierundzwanzig Elemente.[3] Denn der Name „Unsäglich" hat in sich sieben Buchstaben, die „Stille" aber fünf, der „Vater" fünf und die „Wahrheit" sieben, welche zusammen genommen, zweimal fünf und zweimal sieben, die Zahl vierundzwanzig ausmachen. Ebenso aber entzifferte auch die zweite Vierheit, „Begriff und Leben", „Mensch und Kirche", die nämliche Zahl von Elementen.[4] Aber auch des Heilandes sagbarer (= bekannter) Name „Jesus" habe sechs Buchstaben, sein unsäglicher aber vierundzwanzig; „Sohn Christus" habe zwölf Buchstaben, das Unsägliche in Christo aber dreißig Buchstaben. Und darum nennt er ihn das *Α* und *Ω*, um die Taube anzuzeigen, da dieser Vogel diese Zahl hat.[5]

2) Jesus aber, sagt er, hat folgenden unsäglichen Ursprung. Aus der Mutter nämlich von Allem, der ersten Vierheit, ging, nach Art einer Tochter, die zweite Vierheit

---

1) Oben 11, 3.

2) Der Vater ist aber eben der Sohn (nämlich des Vorvaters)!

3) Die griechischen Worte, nämlich *Ἄῤῥητος* und *Σειγή* (sic!), *Πατήρ* und *Ἀλήθεια*, haben zusammen 24 Buchstaben, jedes Paar 7 + 5 = 12.

4) *Λόγος* und *Ζωή* haben zusammen 8, *Ἄνθρωπος* und *Ἐκκλησία* je acht, zusammen 16; also alle vier zusammen: 3 × 8 = 24.

5) Sieh oben 14, 6. Anm. 5.

hervor, und es ward eine Achtheit, woraus eine Zehnheit hervorging. So entstand eine Zehn- und Achtheit. Indem nun die Zehnheit mit der Achtheit sich verband und sie verzehnfachte, erzeugte sie die Zahl Achtzig; und den Achtziger wieder verzehnfachend brachte sie die Zahl Achthundert hervor, so daß die ganze von der Achtheit in die Zehnheit ausgehende Zahl der Buchstaben 8 und 80 und 800 ist, d. h. Jesus.[1]) Denn der Name Jesus ist nach der Zahlbedeutung seiner Buchstaben 888. Da hast du genau auch den überhimmlischen Ursprung, den nach ihnen Jesus hat. Darum habe auch das Alphabet der Griechen acht Einheiten, acht Zehner und acht Hunderter[2]), den Calcul der 888 anzeigend, d. h. Jesus, der aus allen Zahlen besteht. Darum heiße er auch das *A* und *Ω* zur Andeutung seines Ursprungs aus Allen. — Und wiederum so: Wenn man die erste Vierheit, Zahl um Zahl zusammenzählt, so kommt die Zahl Zehn heraus. Denn 1 + 2 + 3 + 4 zusammengenommen geben zehn (*I*), und das, wollen sie, sei Jesus. Aber auch Christus, sagt er, der acht Buchstaben hat, deute die erste Achtheit an, welche mit der Zehnheit verbunden[3]) Jesum gebar. Er wird aber auch, sagt er, „Sohn Christus" genannt, d. h. Zwölfheit; denn der Name „Sohn" hat vier Buchstaben, Christus aber acht, welche zusammen die Größe der Zwölfheit aufweisen. Bevor nun, sagt er, das „Auszeichen" dieses Namens, d. h. Jesus, den Söhnen[4]) erschien, befanden sich die Menschen in großer Unwissenheit und Irrung. Als aber der sechsbuchstabige Name offenbar wurde,

---

1) $\left.\begin{matrix} I & \eta & \sigma & o & \upsilon & \varsigma \\ 8 + & 10 + & 200 + & 70 + & 400 + & 200 \end{matrix}\right\} = 888.$

2) Von $\alpha - \vartheta$ sind acht Einheiten; denn $\varsigma$ (Vau) = 6 wird nicht mitgezählt; von $\iota - \nu$ gehen die acht Zehner, und von $\varrho - \omega$ acht Hunderter; 90 ist das Koppa, 900 das Sampi.

3) Nämlich in der oben dargestellten Weise, so daß 888 entsteht.

4) D. h. den Kindern Gottes, den Auserwählten.

der Fleisch annahm, um in die Wahrnehmung des Menschen herabzusteigen, der sowohl den Sechser selbst als auch den Vierundzwanziger in sich hatte; da wurden sie, ihn erkennend, die Unwissenheit los und gelangten aus dem Tode wieder zum Leben, indem der Name ihnen ein Weg wurde zum Vater der Wahrheit. Denn der Allvater habe lösen wollen die Unwissenheit und aufheben den Tod. Der Unwissenheit Lösung aber war die Erkenntniß seiner. Und darum sei der, seinem Willen gemäß nach dem Bilde der oberen Kraft zum Heile verordnete, Mensch erwählt worden.

3) Aus der Vierheit nämlich gingen die Aeonen hervor. Es war aber in der [2.] Vierheit der Mensch und die Kirche, der Begriff und das Leben. Die von diesen ausfließenden Kräfte nun, sagt er, haben die Entstehung des auf Erden erschienenen Jesus bewirkt. Und zwar habe, behauptet er, die Stelle des „Begriffs" der Engel Gabriel ausgefüllt, die des „Lebens" der hl. Geist, die des „Menschen" die Kraft des Höchsten [1]), die Stelle der „Kirche" aber die Jungfrau. Und so entstand, ihm zufolge, der der Heilsordnung gemäße, aus Maria geborne Mensch, den der Allvater bei seinem Durchgang durch den Mutterleib durch den Logos sich auserwählte zur Erkenntniß seiner. Als er aber in das Wasser stieg, sei auf ihn herabgekommen als Taube derjenige, der hinaufgestiegen ist und die Zwölfzahl wieder vollgemacht hat;[2]) und in ihm [nämlich in Jesus] ist der Same derer, die mit diesem zugleich entsprungen, mit ihm herab- und mit hinaufgestiegen sind.[3]) Eben die Kraft aber, die herabkam,

1) Vgl. Luk. 1, 35.

2) Siehe oben 4. K. 1 und 5.

3) Wie den „Heiland", als er zur Achamoth kam, seine Engel begleiteten, so steigen natürlich diese auch bei seiner Herabkunft auf „Jesus" mit ihm herab und wieder hinauf. Hierin liegt, wie es scheint, eine Anspielung auf die Stelle, wo vom Auf- und Niedersteigen der Engel über dem Menschensohne die Rede ist; Joh. 1, 51.

sagen sie, sei ein Same des Vaters, der in sich hat sowohl den Vater als den Sohn, als auch die nur von diesen erkannte, unnennbare Kraft der „Stille" und sämmtliche Aeonen. Und dieß sei der Geist, der durch Jesus redete, der sich Menschensohn nannte und den Vater offenbarte; herabgestiegen auf Jesus, habe er sich mit ihm vereint. Und es hob auf den Tod, sagt er, der aus der Heilsordnung stammende Heiland, bekannt aber machte den Vater Christus. Es sei also Jesus zwar der Name des aus der Heilsordnung stammenden Menschen, sagt er; er sei ihm aber beigelegt worden nach der Aehnlichkeit und Gestaltung des in ihn herabkommen sollenden „Menschen," nach dessen Aufnahme er in sich gehabt habe den Urmenschen,[1]) den Ur-Begriff, den Vater und den Unsäglichen sowie die Stille, die Wahrheit, die Kirche und die Lebenskraft.

4) Dieß geht doch wohl hinaus über das Au und das Weh und über jeglichen Jammerruf und Schmerzensschrei. Denn wer sollte nicht verabscheuen den erbärmlichen Erfinder derartiger Lügen, wenn er die Wahrheit von Marcus zum Götzenbild gemacht und dieses mit den Buchstaben des Alphabets beklext sieht! Erst jüngst, im Vergleich mit dem Anfang sozusagen gestern und vorgestern, bekennen die Griechen von Kadmus zuerst 16 Buchstaben erhalten, dann darauf im Fortschritt der Zeiten selbst erfunden zu haben theils die Hauchlaute,[2]) theils die Doppelconsonanten; zu allerletzt aber habe Palamedes, sagen sie, die langen [Vocale] hinzugefügt. Bevor nun die Griechen diese hatten, gab es da keine Wahrheit? Ihr Leib ist ja nach dir, o Marcus, jünger als Kadmus und die vor ihm waren; jünger als die, so die übrigen Buchstaben dazufügten, jünger sogar als du selbst.

---

1) Das auch sonst oft vorkommende *αὐτός* in *αὐτὸν τὸν ἄνθρωπον, αὐτὸν λόγον* erinnert ganz an den Platonischen Sprachgebrauch, wonach durch die Hinzusetzung von *αὐτός* zu irgend einem Worte die ewige Idee des dadurch bezeichneten Dings angedeutet wird. Dieß zur Rechtfertigung obiger Uebersetzung.

2) *Τὰ δασέα*: *φ, χ, ϑ*.

Denn du erst hast als Götzenbild herabgebracht[1]) die von dir sogenannte Wahrheit.

5) Wer aber wird ertragen deine so viel schwätzende „Stille“, die den Namenlosen benamset, den Unsäglichen erklärt und den Unerforschlichen auskundschaftet; die da sagt, der, den du unkörperlich und unsichtbar nennst, habe den Mund aufgethan und ein Wort hervorgebracht, wie eines der zusammengesetzten Lebewesen; und sein Wort, das dem Hervorbringer gleich und die Gestalt des Unsichtbaren ist, bestehe aus dreißig Buchstaben, Silben aber vier? Wird also nach der Aehnlichkeit des Wortes auch der Allvater, wie du sagst, aus dreißig Buchstaben und vier Silben bestehen? Oder ferner wer wird es ertragen, wenn du in Figuren und Zahlen, bald dreißig, bald vierundzwanzig, bald nur sechs, einschließest den Schöpfer und Werkmeister von Allem und das schöpferische Wort Gottes; wenn du ihn zerstückelst in vier Silben und dreißig Buchstaben; wenn du den Herrn von Allem, der die Himmel befestigt hat, in die Zahl 888 herabziehst, wie das Alphabet, und ihn, den Alles in sich begreifenden, selbst aber unbegreiflichen Vater, in eine Vierheit, Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit unterabtheilst und durch solche Vervielfältigungen das Unaussprechliche und Unausdenkbare, wie du sagst, des Vaters erläuterst? Und den du unkörperlich und überseiend[2]) nennst, dessen Sein und Bestand bereitest du aus vielen, aus einander entstehenden Buchstaben zu, als ein falscher Dädalus und schlechter Bearbeiter der vorallerhöchsten Kraft; und indem

1) Nämlich von den „unnennbaren Höhen.“ Uebrigens kann *κατάγειν* auch bedeuten: daherschleppen, oder herabziehen, in welcher Bedeutung es gleich im nächsten § zu nehmen ist.

2) *Ἀνούσιος* könnte man vielleicht auch mit unfaßlich, unbegreiflich, und das gleich darauf folgende *οὐσία* mit begriffliche Wesenheit oder Begriff übersetzen.

du diese [Kraft], die du für untheilbar erklärst, in Nichtlauter, Selbstlauter und Halblauter abtheilst und das Nichtlaute derselben dem Allvater und seiner Besinnung andichtest, hast du Alle, die dir glauben, in die höchste Lästerung und in die größte Gottlosigkeit gestürzt.

6) Daher hat mit Recht und angemessen deiner so beschaffenen Keckheit der göttliche Greis und Herold der Wahrheit versweise dir zugerufen, also sprechend:

Idole-Bildner Markus, Zeichendeuter du,
Erfahrner Astrolog und Zauberer dazu!
Du lieferst den Beleg der Lehren, die du lügst,
Durch Zeichen, die du thust für die, die du betrügst.
Der abgefall'nen Macht Blendwerke nur sind das,
Worin dich unterweist dein Vater Satanas,
Indem er dir die Kraft des Azazel [1]) verleiht,
Weil du sein Herold bist in jeder Schlechtigkeit.

So der gottselige Greis. Wir aber wollen versuchen, den Rest ihres Geheimnißkrams, der lang ist, kurz durchzugehen und das lange Zeit Verborgene an's Licht zu bringen. Denn so dürfte wohl die Ueberführung für Alle leicht werden.

## 16. Erklärung der Parabel vom verlornen Schaf und Groschen. Bemerkung des Irenäus hiezu.

1) Den Ursprung der Aeonen also und die Verirrung und Wiederfindung des Schafes in Eins verbindend, suchen sie dieß etwas mystisch darzustellen, sie, die Alles auf Zahlen zurückführen, indem sie sagen, aus der Einheit und Zweiheit sei Alles entstanden; und von Eins bis vier zählend,

---

1) Von diesem, im Buche Henoch als 10. unter den 20 gefallenen Engeln aufgeführten bösen Geiste wissen die Rabbinen und Cabbalisten Vieles zu erzählen.

erzeugen sie so die Zehnheit.[1]) Eins nämlich, zwei, drei und vier zusammengenommen erzeugten die Zahl der 10 Aeonen. Indem aber dann wiederum die Zweiheit von sich fortging bis zum „Auszeichen", also 2 und 4 und 6, brachte sie die Zwölfheit hervor. Und wenn wir von zwei wieder ebenso fortzählen bis zehn,[2]) so kommt die Dreißigheit zum Vorschein, in welcher 8 und 10 und 12 sind. Die Zwölfheit nun nennen sie, weil sie das „Auszeichen" bei sich hat, das hinterher mitläuft, wegen des „Auszeichens": Gebrechen.[3]) Und darum, weil bei der zwölften Zahl ein Fehler stattfand, sei das Schaf ausgesprungen und irre gegangen, da der Abfall von der Zwölfheit geschah, sagen sie. Auf gleiche Weise auch wahrsagen sie, von der Zwölfheit sei Eine Kraft abgefallen und verloren gegangen; und dieß sei das Weib, das den Groschen verlor und ein Licht nahm und ihn wiederfand. So bringen also auch die Zahlen, die übrig bleiben, beim Groschen neun[4]), beim Schafe aber elf, mit einander

---

1) Dieß ist Lehre der Pythagoräer, welche das Weltsystem sich als Zahlsystem vorstellten. Die Ideen der Dinge sind bei ihnen lauter Zahlen, die aus der höchsten Idee (der absoluten Einheit) entspringen und zwar mittelst der (unbestimmten) Zweiheit (*δυὰς ἀόριςος*) d. h. dem Prinzip der Theilbarkeit, die sich zur zeugenden Einheit verhält, wie das Bestimmbare (an sich Unbestimmte) zum Bestimmenden, das Theilbare zum Theilenden, das Linke zum Rechten, die gerade Zahl zur ungeraden, und wie das Weibliche zum Männlichen oder auch wie Stoff zu Form. Die Zweiheit macht, soviel an ihr ist, alle aus ihr erzeugten Zahlen zu geraden, die Einheit zu ungeraden.

2) $2 + 4 + 6 + 8 + 10 = 30$.

3) Der Sinn scheint dieser zu sein: Die ersten 12 Zahlen werden ausgedrückt durch die 11 ersten Buchstaben des Alphabets, denn ς (= 6) ist kein Buchstabe, sondern nur ein gleichsam zu Hilfe gerufenes Nachzeichen. Die Zwölfzahl hat also um eine Zahl zu wenig, hat ein *ὑςέρημα* oder *πάθος*, „es fehlt ihr etwas."

4) Das Weib hatte nämlich nach Verlust des Einen nur noch 9 Groschen, gleichwie nach dem Ausspringen des Einen Schafes von der Zwölfheit der Aeonen nur noch 11 zurückblieben. Die

vermehrt, die Zahl neunundneunzig hervor. Denn 9 × 11 macht 99. Deßwegen habe auch das Amen, sagen sie, diese Zahl.[1])

2) Ich will aber nicht säumen, Dir auch ihre andere Erklärung kund zu thun, damit Du ihre Frucht von allen Seiten kennen lernest. Denn der Buchstabe $\eta$, sagen sie, das „Auszeichen" mitgerechnet, sei eine Achtheit, da er vom ersten an an achter Stelle steht. Indem sie dann wieder ohne das „Auszeichen" den Zahlwerth der einzelnen Buchstaben in Rechnung bringen und zusammenzählen bis $\eta$, bringen sie die Dreißigheit heraus.[2]) Wenn man nämlich beim $\alpha$ anfängt und beim $\eta$ aufhört, nach dem Zahlwerthe der Buchstaben, das „Auszeichen" aber wegläßt und die Werthe der Buchstaben summirt, so wird man die Zahl dreißig finden. Denn bis $\varepsilon$ sind es fünfzehn [$\alpha + \beta + \gamma + \delta + \varepsilon = 1 + 2 + 3 + 4 + 5 = 15$], dann den Siebener [$\zeta$] dazugezählt, gibt zweiundzwanzig; dazu kommt noch das $\eta$, d. h. acht, und macht die höchstwunderbare Dreißigheit voll. Und damit erweisen sie die Achtheit als Mutter der dreißig Aeonen. — Da nun die Zahl dreißig [$\Lambda$] aus drei Mächten vereint ist, so macht sie, dreimal genommen, neunzig.[3]) Und eben diese Dreiheit, mit sich selbst vermehrt, gibt neun. So erzeugte die Achtheit bei ihnen die Zahl neunundneunzig. Und da der zwölfte Aeon, der abfiel, die oberen elf verließ, so stimme, sagen sie, die Bedeutung der Buchstaben ganz zum Schema der Rech-

---

9 Groschen also mit den 11 Aeonen multiplicirt gibt 99 Schafe.

1) $\alpha = 1, \mu = 40, \eta = 8, \nu = 50.$

2) $\alpha + \beta + \gamma + \delta + \varepsilon + \zeta + \eta = 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 7 + 8 = 30.$

3) Der im Griechischen hier stehende Zusatz: denn 3 × 30 ist 90, ist höchstens eine Ironie.

nung.[1]) Denn als elfter unter den Buchstaben stehe das *Λ*, welches die Zahl dreißig ist, und es stehe da (*κεῖσθαι*) nach dem Bilde der oberen Heilsordnung; denn vom *Α* an, ohne das „Auszeichen" den Zahlwerth der Buchstaben bis *Λ*, Buchstabe zu Buchstabe hinzugezählt, das *Λ* selbst mit, gibt die Zahl neunundneunzig. Daß aber das *Λ*, das in der Reihe der elfte ist, zur Aufsuchung des ihm Aehnlichen herabstieg, um die zwölfte Zahl wieder voll zu machen und nach Auffindung derselben [selbst?] voll wurde, sei ersichtlich eben aus der Figur des Buchstabens. Denn das *Λ*, gleich als ob es zur Aufsuchung des ihm Aehnlichen herzugekommen wäre und es gefunden und an sich gezogen hätte, füllte den Platz

---

1) Statt *κατάλληλον λέγουσι τὸν τύπον τῶν γραμμάτων τῷ σχήματι τοῦ λόγου κεῖσθαι* (entsprechend liege oder sei der Typus der Buchstaben der Figur des L.) liest Billius *καταλλήλως .... ἐν τῷ σχ.*, weil die alte Uebersetzung sagt: consequenter typum litterarum in figura Logi positum esse. Massuet hingegen behält den obigen Text bei, indem er nur dem Vorschlage des Billius, statt *λόγου* *Λ* zu lesen, beistimmt, indem *λόγος* hier keinen Sinn gebe. Allein die Hauptfrage ist: Was ist unter dem *τύπος* und was unter dem *σχῆμα* zu verstehen? Wenn Billius *τύπος τῶν γρ.* mit forma litterarum übersetzt, so ist das gewiß falsch. Typus ist hier offenbar das, was die Buchstaben sinnbilden und bedeuten (sie bedeuten aber die Aeonen), also ihre symbolische Bedeutung. Wie soll aber die Bedeutung der (übrigen) Buchstaben in der Figur des L liegen? Eher könnte man noch sagen, sie entspreche der Figur des L, passe zu ihr. Dann müßte man aber unter der Figur des L nicht bloß die Gestalt desselben für sich, sondern seine ganze Stellung, die es im Verhältniß zu den übrigen einnimmt, verstehen. Und das ist eben das *σχῆμα τοῦ λόγου*, das Schema der Rechnung, des Calculs (sermonis, wie Billius übersetzt, was freilich keinen Sinn gibt). Wenn es aber heißt: die Bedeutung der Buchstaben liege entsprechend dem Schema oder der Figur des Calculs, so bezieht sich eben das Wort *κεῖσθαι* zunächst auf *σχῆμα*, auf *τύπος* aber erst in zweiter Instanz. Es ist also gar kein Grund vorhanden, das Wort *λόγου*, das sowohl im griechischen als im lateinischen Text steht, in *λ* zu verwandeln.

des zwölften wieder aus, indem der Buchstabe *M* ein doppeltes *Λ* ist. Darum auch flöhen sie wohlweislich [1]) den Platz der Neunundneunzig, d. h. die Mangelhaftigkeit [2]), die Bedeutung der linken Hand, jagten aber dem Einen nach, welches zu den neunundneunzig hinzugefügt sie zur rechten Hand hinüberführe. [3])

3) Du zwar, wenn du dieses durchgehst, ich weiß wohl, du wirst sehr lachen über diese ihre sich weise dünkende Thorheit. Bedauernswerth aber sind, die eine so erhabene Gottesverehrung und die Größe der in der That unaussprechlichen Macht und die so großen Heilsveranstaltungen Gottes durch das Alpha und das Beta und durch Zahlen so frostig und gewaltsam verzerren. So viele ihrer aber von der Kirche abfallen und diesen Alte-Weiber-Märchen glauben, die haben in der That sich selbst gerichtet. Diese befiehlt Paulus uns nach ein- und zweimaliger Ermahnung zu meiden. [4]) Johannes aber, der Jünger des Herrn, dehnte ihre Verurtheilung noch weiter aus, indem er wollte, daß wir sie nicht einmal grüßen. Denn wer sie grüßt, sagt er, nimmt Theil an ihren bösen Werken. [5]) Und mit Recht; denn „kein Friedensgruß ist für die Gottlosen“, [6]) spricht der

---

1) *Διὰ τῆς γνώσεως.*

2) *Τὸ ὑστέρημα.*

3) Eine köstliche Ironie! Die 99 sind natürlich die Unvollkommenen (Nicht-Gnostiker), die auf die linke Seite gehören, d. h. zu denen, die verloren gehen. In dem Ausdruck *τύπος ἀριστερᾶς χειρός* ist übrigens *τύπος* im selben Sinne genommen, wie kurz vorher. Außerdem machen die Erklärer hier noch darauf aufmerksam, daß die Griechen bis 99 mit den Fingern der linken Hand zählten, bei 100 aber mit der rechten anfingen.

4) Tit. 3, 10.

5) II. Joh. V. 11. *Χαίρειν* = Ave dicere = „Heil“ sagen, den Friedensgruß (pax) geben.

6) Diese von Augustinus (Civ. Dei XIV, 8) ebenso verstandene Stelle des Isaias 40, 22 (non est pax oder salus impiis) wird gewöhnlich übersetzt: Die Gottlosen haben keinen Frieden, oder sie sollen ihn nicht haben.

Herr. Gottlos aber über alle Gottlosigkeit sind, die den Schöpfer Himmels und der Erde, der allein Gott der Allmächtige ist, über dem kein anderer Gott ist, aus einer Mangelhaftigkeit, die selbst wieder aus einer anderen Mangelhaftigkeit entsprang, hervorgegangen sein lassen, so daß er nach ihnen das Erzeugniß einer dritten Mangelhaftigkeit wäre.[1]) Diese ihre Meinung muß man in der That verabscheuen und vermaledeien und weit fort von ihnen fliehen und, je mehr sie festhalten und sich freuen an ihren Erfindungen, desto mehr überzeugt sein, daß sie um so ärger besessen sind von der Achtheit der bösen Geister. Wie die in Wahnsinn Verfallenen, je mehr sie lachen und sich für gesund halten und Alles thun wie gesund, Manches sogar wie übergesund, desto mehr sich übel befinden: so haben auch diese, je mehr sie sich für überverständig halten und durch Ueberspannung der Bogensehne sich selbst entnerven, desto mehr nicht den rechten Verstand. Denn als der unreine Geist der Unwissenheit ausfuhr und hernach sie, nicht mit Gott, sondern mit weltlichen Untersuchungen beschäftigt fand, nahm er sieben andere Geister, ärger als er selbst, dazu, bethörte ihren Sinn, als könnten sie das Uebergöttliche erdenken, brachte ihn richtig[2]) zum Ueberaufschnappen und führte so die Unsinns-Achtheit der bösen Geister in sie ein.

## 17. Wie nach gnostischer Lehre die sichtbare Welt nach dem Bilde des Unsichtbaren gestaltet wurde.

1) Ich will dir aber auch berichten, wie, ihrer Aussage zufolge, die Schöpfung selbst nach dem Bilde der unsichtbaren

---

1) Erstens nämlich hat die Sophia gefehlt, und das Produkt ihrer Fehlgeburt ist die Achamoth, das ist der zweite Fehler; das Erzeugniß der Achamoth aber ist der Demiurg, dritter Fehler.

2) Ἐπιτηδείως heißt sowohl geschickt als auch gebührendermaßen: comme il faut.

Dinge von dem Demiurgen, ohne sein Wissen, hergestellt wurde durch die Mutter. Zuerst, sagen sie, seien die vier Elemente, Feuer, Wasser, Erde, Luft, hervorgebracht worden als Abbilder der oberen ersten Vierheit; und mit Hinzurechnung ihrer Kraftäußerungen, nämlich des Warmen und Kalten, Trockenen und Feuchten,[1] bilden sie die Achtheit ab. Sodann zählen sie zehn Kräfte also auf: einmal sieben kreisförmige Körper[2], die sie auch Himmel nennen; dann den sie umfassenden Kreis, den sie auch den achten Himmel heißen; nebst diesen aber Sonne und Mond. Diese, zehn an der Zahl, sagen sie, seien Abbilder der unsichtbaren Zehnheit, die vom „Begriff und der Lebenskraft" ausging. Die Zwölfheit aber werde durch den sogenannten Thierkreis angedeutet. Denn die zwölf Thierbilder stellen ganz offenbar die töchterliche Zwölfheit des „Menschen" und der „Kirche" im Schattenriß dar. Und weil dem Umlaufe des Ganzen[3], sagen sie, der ungemein schnell ist, der darüber befindliche Kronos (Saturn) entgegengesetzt ist[4], der an der Wölbung[5] selbst einen Druck ausübt und die Schnelligkeit jener durch seine eigene Langsamkeit hemmt, so daß er erst in dreißig Jahren den Kreislauf von Zeichen zu Zeichen[6] vollendet, so nennen sie ihn ein Bild des „Grenzhalters", der ihre dreißigstnamige Mutter [Sophia] umfaßt. Auch der Mond ferner, der seinen Himmel in dreißig Tagen umläuft, drücke durch die Tage die Zahl der dreißig Aeonen aus. Aber

1) Bekanntlich die obersten Gegensätze in der griechischen Naturphilosophie.

2) Die 7 Planeten mit ihren Kreisbahnen. Σώματα κυκλοειδῆ will nicht sagen, daß diese Weltkörper selbst rund sind, sondern daß ihr Lauf kreisförmig ist. Es werden ja die Sphären selbst als feste Körper vorgestellt.

3) Der Zehnheit und der Zwölfheit.

4) D. h. in entgegengesetzter Richtung, von Ost nach West, läuft.

5) Der unterhalb oder innerhalb befindlichen Sphären.

6) Des Thierkreises.

auch die Sonne, die in zwölf Monaten herumläuft und ihre kreisbahnige Wiederbringung [1]) vollendet, mache durch die zwölf Monate die Zwölfheit kund. Die Tage aber, die das Maß von zwölf Stunden haben, seien ein Sinnbild der unsichtbaren [2]) Zwölfheit. Aber traun auch die Stunde, sagen sie, das Zwölftel des Tags, sei nach dreißig Theilen geordnet worden, zur Abbildung der Dreißigheit. [3]) Auch der Umfang aber des Thierkreises bestehe aus dreihundertsechzig Theilen [Graden]; (denn jedes Thierbild habe dreißig Theile). So sei aber, sagen sie, durch den Kreis auch das Bild der Verbindung von zwölf mit dreißig gewahrt. Ferner fürwahr auch die Erde, sagen sie, sei in zwölf Gürtel [Klimate] eingetheilt, und indem sie jedem Gürtel gemäß eine Kraft von den Himmeln her senkungsweise aufnehme und der ihren Thau herabsendenden Kraft ähnliche Kinder gebäre, sei sie, so versichern sie, ein ganz deutliches Abbild der Zwölfheit und ihrer Kinder. [4])

2) Ueberdieß aber sagen sie, da der Demiurg von der

---

1) Anspielung auf die Apokatastasis der Sophia.

2) Statt des griechischen φαεινῆς (herrlich = famos; vgl. oben 16, 2) heißt es im Lateinischen non apparentis.

3) Da nämlich der ganze Kreis, der von einem Tage bis zum andern durchlaufen wird, in 360 Grade eingetheilt wird, so treffen auf eine Stunde (zu 24 Stunden gerechnet) 15 Grade, folglich auf jede Doppelstunde (eine bei Tag und eine bei Nacht) 30 Grade.

4) Hier ist offenbar von den Gürteln der Breitengrade die Rede. Die vom Himmel her wirkende Kraft wirkt in jedem Gürtel anders, je nach seiner Lage, wie z. B. die Sonnenstrahlen, je weiter vom Aequator ab, desto mehr schief auffallen. Und das ist ohne Zweifel unter dem κατὰ κάθειον zu verstehen, was der Uebersetzer mit secundum demissionem wiedergibt, Billius und Petavius aber mit ad perpendiculum übersetzen, wobei man jedoch keineswegs bloß an die senkrechte, sondern nur an die sich senkende Richtung zu denken hat. Ὑπόῤῥεια habe ich mit „Thau" übersetzt, weil es einen sanften, allmähligen, unmerklichen Erguß andeutet, was auch der Uebersetzer ganz gut durch destillatio auszudrücken suchte.

oberen Achtheit das Unendliche, Ewige, Unbegrenzte und Zeitlose nachahmen wollte und ihr Dauerndes und Immerwährendes nicht ausdrücken konnte, weil er die Frucht eines Gebrechens war, so habe er das Ewige derselben in Zeiten und Zeitläufte und vieljährige Zahlen niedergelegt, indem er in der Menge der Zeiten ihr Unendliches nachzuahmen vermeinte. Und da, sagen sie, sei, während die Wahrheit ihm entging, die Lüge nachgefolgt; und darum unterliege, wenn die Zeiten sich erfüllen, sein Werk der Auflösung.

## 18. Welche Stellen aus Moses die Gnostiker für sich verwenden und wie.

1) Indeß sie nun über die Schöpfung derlei sagen, erzeugt jeden Tag Jeder von ihnen, je nachdem er es kann, etwas Neueres hinzu. Denn vollkommen ist Keiner, der nicht große Lügen bei ihnen [1]) zur Frucht bringt. So viel sie aber aus den prophetischen Schriften umgestalten (und anpassen), [2]) das muß man anzeigen und ihnen den Prozeß machen. [3]) Moses nämlich, sagen sie, mit der Schöpfungsgeschichte beginnend, hat gleich am Anfange die Mutter aller Dinge angezeigt, da er sagt: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde." Diese vier also nennend: Gott und Anfang, Himmel und Erde, hat er ihre Vierheit, wie sie sagen, ausgedrückt. Um aber auch das Unsichtbare und Verborgene derselben anzuzeigen, sage er: „Die Erde aber war unsichtbar und ungestaltet." Die zweite Vierheit aber, die Ausgeburt der ersten Vierheit, wollen sie, habe er dadurch ausgesprochen, daß er den Abgrund nannte und die Finsterniß, in denen das Wasser und der über dem Wasser schwebende Geist sind. Hierauf der Zehnheit gedenkend, nenne er Licht, Tag und

---

1) *Παρ' αὐτοῖς* gehört offenbar zu *καρποφορήσας* und nicht zu *οὐδείς*, wie es Billius nimmt.

2) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.

3) *Τὸν ἔλεγχον ἐπάγειν.*

Nacht, Firmament, Abend und Morgen, wie es heißt, Festland und Meer, ferner Pflanze und zehntens Holz;[1]) so aber habe er durch die zehn Namen die zehn Aeonen angezeigt. Die Kraft der Zwölfheit aber sei bei ihm so abgebildet: er nenne nämlich Sonne, Mond und Sterne, Zeiten und Jahre, Haye, Fische und Gewürm, Vögel und Vierfüßer, Bestien und zu allen diesen zwölftens den Menschen. So, lehren sie, sei vom [hl.] Geiste die Dreißigheit durch Moses ausgesprochen worden. — Aber fürwahr auch der nach dem Bilde der oberen Kraft gestaltete Mensch habe in sich die aus Einer Quelle strömende Kraft. Es habe aber diese ihren Sitz an dem Orte, wo das Gehirn ist, von welchem vier Kräfte ausfließen nach dem Bilde der oberen Vierheit, nämlich erstens das Gesicht, zweitens das Gehör, drittens der Geruch, viertens der Geschmack. Die Achtheit aber, sagen sie, werde durch den Menschen also angedeutet: Ohren habe er zwei und eben so viele Augen, ferner zwei Nasenlöcher und einen doppelten Geschmack, für's Saure und für's Süße. Der ganze Mensch aber, lehren sie, habe das ganze Bild der Dreißigheit auf folgende Art: an den Händen trage er durch die Finger die Zehnheit; am ganzen Leibe aber, der in zwölf Glieder abgetheilt ist, die Zwölfheit. Sie theilen ihn aber ab, wie auch der Leib der Wahrheit bei ihnen abgetheilt ist, wovon wir schon geredet haben.[2]) Und die Achtheit nun, die unaussprechlich und unsichtbar ist, denke man sich als in den Eingeweiden verborgen.[3])

2) Die Sonne aber hinwieder, der große Leuchter[4]), sagen sie, sei am vierten Tage entstanden wegen der Zahl

---

1) Nämlich das Holz oder den Baum der Erkenntniß.

2) Oben 14, 3.

3) Oder: habe man sich . . . zu denken. Daß hier die Achtheit noch einmal vorkommt, kann man sich so erklären, daß hier ihr innerer Sitz, vorher aber die Ausläufer derselben gemeint seien.

4) Φωστήρ = Lichtspender, groß im Gegensatz zum kleinen, dem Mond. Vgl. Genesis, 1, 16

der Vierheit. Auch an der von Moses errichteten Stiftshütte stellten die aus feinem Weißlinnen und blauer, purpurner und scharlachrother Seide gefertigten Thürvorhänge[1]) nach ihnen dasselbe Bild dar. Auch der mit vier Reihen kostbarer Steine geschmückte Talar des Priesters[2]), behaupten sie, bedeute die Vierheit; und wenn irgend Etwas dergleichen in den Schriften vorkommt, was man in die Vierzahl bringen kann, so sagen sie, es sei ihrer Vierheit wegen so. Die Achtheit aber werde hinwieder also angedeutet: Am achten Tage, sagen sie, sei der Mensch geschaffen worden; bald nämlich lassen sie ihn am sechsten Tage, bald aber am achten geworden sein, wenn sie nicht etwa sagen werden, der irdische (materielle) sei am sechsten Tage gebildet worden, der fleischliche aber am achten; denn das ist bei ihnen zweierlei. Einige aber wollen, ein anderer sei der nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes gewordene, mannweibliche Mensch, und das sei der geistige; ein anderer aber der aus der Erde gebildete.

3) Auch die Heilseinrichtung der Arche bei der Sündfluth, in welcher acht Menschen gerettet wurden,[3]) sagen sie, zeige aufs deutlichste die heilbringende Achtheit an. Das Nämliche bezeichne aber auch David, welcher der Geburt nach der achte war unter seinen Brüdern.[4]) Ferner fürwahr auch die Beschneidung, die am achten Tage geschieht,[5]) gebe den Abschnitt[6]) der oberen Achtheit zu erkennen. Und kurz, was immer in den Schriften sich findet, das sich in die Achtzahl unterbringen läßt, erfülle,[7]) sagen sie, das Geheimniß der Achtheit. — Aber auch die Zehnheit werde angedeutet durch die zehn Völker, welche Gott dem Abraham zum Be-

1) Exod. 22, 1 und 36, 8. — 2) Exod. 28, 17.
3) I. Petr. 3, 20; Genes. 7, 7. — 4) I. Könige 16, 10 und 11.
5) Gen. 17, 12.
6) Abschnitt nennt Irenäus die Achtheit vermuthlich, sofern sie nur ein Theil des ganzen Pleroma ist.
7) Sei die Erfüllung davon.

sitz zu geben versprach.[1] Auch die Heilsveranstaltung hinsichtlich der Sara, daß sie ihm nach zehn Jahren ihre Magd Hagar gibt, damit er aus ihr Kinder erzeuge[2], gebe das Nämliche zu erkennen. Aber auch der Knecht des Abraham, der zu Rebekka geschickt wurde und am Brunnen ihr zehn goldene Armbänder gab, und ihre Brüder, welche sie noch zehn Tage lang zurückhielten[3]; dann auch Jerobam, der die zehn Scepter erhielt[4], die zehn Vorhänge der Stiftshütte[5]) und die zehn Ellen hohen Säulen[6], die zehn Söhne Jacobs, die zum Ankauf von Getreide zuerst nach Aegypten geschickt wurden[7], und die zehn Apostel, denen nach seiner Auferstehung in Abwesenheit des Thomas der Herr erschien[8], sinnbildeten nach ihnen die unsichtbare Zehnheit.

4) Die Zwölfheit aber, bei der auch das Geheimniß des Leidens und Gebrechens stattgefunden habe, aus welchem Leiden sie die sichtbaren Dinge gebildet sein lassen, sagen sie, liege deutlich und ganz offenbar überall vor. So z. B., sagen sie, bezeichnen die zwölf Söhne Jakobs, von denen auch die zwölf Stämme sind, — das bunt verzierte Schildchen mit zwölf Steinen und die zwölf Glöcklein[9], — die zwölf Steine, welche von Moses am Fuße des Berges,[10] sowie die, welche von Josue, die einen im Flusse, die andern jenseits, aufgestellt wurden[11], — die Träger der Bundeslade[12], — die von Elias beim Brandopfer des Kalbes errichteten Steine[13], — die Zahl der Apostel, und überhaupt Alles,

1) Gen. 15, 19 ff. — 2) Gen. 16, 3. — 3) Gen. 24, 22. 55. — 4) III. Könige 11, 31. — 5) Exod. 26, 1 und 36, 8. 9. — 6) Exod. 26, 16; 36, 21.

7) Gen. 42, 3. Das zweitemal hatten sie den Benjamin bei sich und waren also eilf.

8) Joh. 20, 24.

9) Exod. 28, 4. 15. 22 und 39, 8. Die Zahl der Schellen ist weder in der Schrift noch bei Josephus (Jüd. Alterthümer) angegeben. Justin der Mart. (Dialog mit Tryphon) zählt deren zwölf.

10) Exod. 24, 4. — 11) Josue 4, 3. 8. 9. 20. — 12) Jos. 3, 12. — 13) III. Könige 18, 13.

was die Zwölfzahl enthält, — ihre Zwölfheit. — Die Einheit aber von allen diesen, nämlich die Dreißigheit, wollen sie durch die Arche Noe, die dreißig Ellen hoch war,[1]) durch Samuel, der den Saul unter den dreißig Geladenen an den ersten Platz setzte,[2]) durch David, als er dreißig Tage sich auf dem Felde verbarg[3]), und durch die, welche mit ihm in die Höhle gingen[4]), sowie dadurch, daß die Länge des heiligen Zeltes dreißig Ellen war[5]) — und wenn sie sonst etwas hiemit Gleichzahliges finden, so wollen sie streitgierig damit ihre Dreißigheit erweisen.

## 19. Gnostische Belege aus dem alten Testament für die Verborgenheit des „Vorvaters" vor der Ankunft Christi.

1) Wir hielten es für nöthig, diesem auch dasjenige beizufügen, was sie über ihren „Vorvater", der vor der Ankunft Christi Allen unbekannt war, durch Auslese aus den Schriften glaublich zu machen suchen, um zu zeigen, unser Herr verkünde noch einen andern Vater, außer dem Urheber dieses Alls, den sie, wie gesagt, frevelhaft für die Frucht eines Gebrechens erklären. Wenn also der Prophet Jesaias sagt: „Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht

1) Gen. 6, 15.

2) I. Könige 9, 22. Nach dem hebräischen Text und der Vulg. waren 30, nach der Uebersetzung der Sept. 70 Mann geladen.

3) I. Könige 20, 5. Nach dem Urtexte und den LXX (vgl. 20, 5 mit 20, 19 — τρισσεύσεις) war David vom Tag vor der Neumondsfeier bis zum Abende des Tages nach derselben, also nur drei Tage auf dem Felde verborgen; die Häretiker müssen also den Text absichtlich corrumpirt oder Schelischim statt Schelischit gelesen haben.

4) II. Kön. 23, 13 und 24 werden 30 Helden Davids genannt, von denen jedoch nur drei in die Höhle gingen.

5) Exod. 26, 8.

verstanden" [1]), so wenden sie es so, als habe er damit die Unbekanntheit ihres Bythos ausgesprochen. Auch den Ausspruch bei Oseas: „Es ist keine Wahrheit in ihnen und keine Erkenntniß Gottes" [2]), beziehen sie gewaltsam auf dasselbe. Auch das Wort: „Keiner ist, der Verstand hat oder nach Gott fragt, Alle sind abgewichen, zumal sind sie unnütz geworden", [3]) wenden sie auf die Unbekanntheit des „Ungrundes" an. Auch der Ausspruch bei Moses: „Niemand wird Gott sehen und leben" [4]), behaupten sie, enthalte einen Hinweis auf jenen.

2) Denn der Schöpfer zwar, sagen sie (lügnerisch), [5]) sei von den Propheten gesehen worden; hingegen das: „Niemand wird Gott sehen und leben" soll von der unsichtbaren und Allen unbekannten Größe gesagt sein. Daß allerdings von dem unsichtbaren Vater und Schöpfer von Allem gesagt ist das: „Niemand wird Gott sehen", ist uns allen klar, daß aber nicht von dem von jenen dazu erdachten „Ungrund", sondern von dem Weltbildner (und der eben ist der unsichtbare Gott), wird im Verlauf der Abhandlung gezeigt werden. — Auch Daniel [6]) aber deute eben dieses an durch die Bitte an den Engel um Auflösung der Gleichnißreden, da er sie nicht verstehe. Allein auch der Engel, das große Geheimniß des „Ungrundes" vor ihm verborgen haltend, habe zu ihm gesagt: „Laß ab, Daniel; denn diese Reden sind versiegelt, bis die Verständigen verstehen, und die Erleuchteten erleuchtet sind" [7]); und die Erleuchteten und Wohlverstehenden rühmen sie sich selber zu sein.

---

1) Isai. 1, 3. — 2) Ose. 4, 1. — 3) Ps. 13, 3; Röm. 3, 11 ff. — 4) Exod. 33, 20.

5) Fehlt im Lateinischen.

6) Dan. 12, 9 und 10.

7) Der letzte Zusatz steht bei Daniel nicht und ist vielleicht nur eine ironische Glosse des Irenäus selbst.

## 20. Anekdote über Jesus. Belege aus dem neuen Testament für die Verborgenheit des Ungrundes.

1) Ueberdieß bringen sie eine unsägliche Menge unterschobener und unächter Schriften, die sie selbst verfertigt haben, daher, zum Erstaunen der Einsichtslosen und die wahren (ächten) Schriften nicht Kennenden. Sie verwenden aber hiezu auch jenes Märchen[1]), als ob der Herr, da er noch Knabe war [und die Buchstaben lernte], und der Lehrer, wie es Brauch ist, zu ihm sprach: „Sag' Alpha!" geantwortet habe: Alpha. Und als dann der Lehrer ihn Beta sagen hieß, habe der Herr geantwortet: „Sag du mir zuerst, was das Alpha ist, und dann sage ich dir, was das Beta ist." Und dieß erklären sie so, als habe er allein das Unbekannte gewußt, was er in dem Bilde[2]) des Alpha offenbarte.

2) Aber auch Einiges von dem, was im Evangelium steht, modeln sie in dieses Gepräge um; so z. B. die Antwort an seine Mutter im zwölften Lebensjahre: „Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?"[3]) Den sie nicht kannten, sagen sie, den Vater kündete er ihnen an; und darum habe er seine Jünger in die zwölf Stämme geschickt, die den unbekannten Gott ihnen verkündeten. Auch dem gegenüber, der zu ihm sprach: „Guter Lehrer!" habe er den wahrhaft guten Gott bekannt, indem er sagte: „Was nennst du mich gut? Einer ist gut, der Vater in den Himmeln."[4]) Unter den Himmeln aber, sagen sie, seien hier die Aeonen

---

1) Das auch in dem apokryphen Evangelium der Kindheit Jesu steht, wonach Zachäus der Lehrer war. Ῥαδιούργημα könnte vielleicht hier auch heißen: die schnellfertige Antwort, Schelmerei des Knaben.

2) Ἐν τῷ τύπῳ. Der Anfangsbuchstabe *A* soll das Sinnbild der unbekannten Gottheit sein, welche Anfang von Allem ist.

3) Luk. 2, 49.

4) Matth. 19, 16; Marc. 10, 17; Luk. 18, 18.

gemeint. Auch dadurch, daß er denen, die zu ihm sagten: „Aus was für einer Macht thust du das?“[1]) keine Antwort gab, sondern sie durch seine Gegenfrage in Verlegenheit setzte, erklären sie, habe er durch sein Nichtsprechen das Unaussprechliche des Vaters (nicht) gezeigt.[2]) Aber auch durch den Ausspruch: „Oft haben sie sich gesehnt, eines von diesen Worten zu hören, und hatten Niemand, der es ihnen sagte“,[3]) deute er, sagen sie, durch das „Eine“ den wahrhaft Einen Gott an,[4]) den sie nicht kannten. Ferner indem er bei seiner Annäherung an die Stadt Jerusalem über sie weinte und sprach: „O wenn auch du heute erkennetest, was

---

1) Matth. 21, 23; Marc. 11, 28; Luk. 20, 2.

2) Im Griechischen heißt es: habe er durch sein Sprechen... gezeigt; in der lateinischen Uebersetzung dagegen: durch sein Nichtsprechen .. nicht gezeigt. Das Letztere enthält, wie es scheint, eine Ironie. Aber auch das Erstere gibt einen Sinn; denn er hat nicht gar nichts gesagt, sondern nur etwas Anderes, als wonach sie gefragt hatten. Durch die ausweichende Rede also hat er gezeigt, daß der Vater unaussprechlich sei.

3) Im Griechischen heißt es *ἐπεθύμησα*, ich habe mich gesehnt, und die lateinische Uebersetzung hat ebenfalls desideravi. Fewardentius, Massuet und Stieren bemerken dazu, das stehe nirgends in der Schrift und sei vielleicht aus einem Apokryph. Allein mich wundert, daß noch Niemand auf den Einfall gekommen ist, *ἐπεθύμησαν* zu lesen. Denn das steht allerdings in der Schrift: „Viele haben sich gesehnt zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört“ Matth. 13, 17. *Οὐκ ἔσχον τὸν ἐροῦντα* kann ohnedem eben so gut heißen: sie hatten, als: ich hatte. Ueberdieß ist *ἐπεθύμησα* hier ein Unsinn, denn dann wäre ja die Stelle ein Beleg dafür, daß auch Christus selbst den Vater nicht kannte, nicht daß sie ihn nicht kannten.

4) *Ἐν τῷ εἰρηκέναι . . . . ἐμφαίνοντός φασι δεῖν . . . τὸν θεόν* sagt der griechische Text; im Lateinischen heißt es: in eo quod dixerit . . . . manifestantis esse . . . . unum deum. Beides geht nicht. Muß es statt *δεῖν — εἶναι* heißen, so muß es oben heißen: *τὸ εἰρηκέναι . . ἐμφαίνοντός φασιν εἶναι* oder *ἐν τῷ εἰρηκέναι . . ἐμφαίνοντά φασιν εἶναι* (sc. *αὐτόν*). Der Sinn ist übrigens klar.

zum Frieden dient; so aber ist es dir verborgen"[1]), habe er durch das Wort „verborgen" das Verborgene des „Ungrundes" angezeigt. Und wiederum durch die Worte: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken, und lernet von mir"[2]), habe er den Vater der Wahrheit angekündet, denn was sie nicht wußten, sagen sie, das versprach er ihnen lernen zu wollen.

3) Als Hauptbeweis aber und gleichsam als Krone ihrer Lehre führen sie dieses an: „Ich preise dich, Vater, Herr der Himmel und der Erde, daß du es vor den Weisen und Klugen verborgen und den Kleinen geoffenbart hast. Ja, mein Vater! so war es vor dir wohlgefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; und Niemand kennt den Vater, außer der Sohn, und den Sohn, außer der Vater, und dem es etwa der Sohn geoffenbart hat."[3]) Hiemit habe er deutlich zu erkennen gegeben, daß den (von ihnen ausfindig gemachten)[4]) Wahrheits-Vater vor seiner Ankunft Niemand je erkannte; und sie wollen herausbringen, der Schöpfer und Welturheber sei allezeit von Allen erkannt gewesen, und dieses habe der Herr gesagt von dem Allen unbekannten Vater, den sie verkünden.

## 21. Erlösungs-Ritus der Markosier.

1) Die Ueberlieferung aber ihrer „Erlösung" anlangend, so trifft es sich, daß sie unsichtbar und unerfaßlich ist, da sie ja der unerreichbaren und unsichtbaren Dinge Mutter ist.[5]) Und da sie deßhalb unstät ist, so läßt sie sich nicht

1) Luk. 19, 42. — 2) Matth. 11, 28. — 3) Matth. 11, 25; Luk. 10, 21.

4) Fehlt im lateinischen Text.

5) Vgl. oben 13, 6 Anm. Die Ueberlieferung (oder vielleicht Uebertragung = Ertheilung?) der ἀπολύτρωσις ist unsichtbar, weil es nämlich keine gibt, und das ist kein Wunder, sondern nur ein merkwürdiger Zufall (συμβέβηκεν), weil sie ja die Mutter von

geradeweg und auch nicht in Einer Formel angeben, weil ein Jeder von ihnen, wie es ihnen beliebt, sie überliefert. So vieles nämlich Geheimlehrer dieser Meinung gibt, so viel gibt es auch „Erlösungen." Und zwar daß zur Verläugnung der Taufe, der Wiedergeburt in Gott, und zur Beseitigung des ganzen Glaubens dieses Zerrbild [1]) vom Satan unterschoben wurde, werden wir, sie überführend, am geeigneten Orte darthun.

2) Sie sagen aber, dieselbe sei nothwendig den zur vollkommenen Erkenntniß Gelangten, damit sie in die über Alles erhabene Kraft wiedergeboren würden. Denn sonst könne man nicht in das Pleroma eingehen, da sie es ist, die (sie) [2]) in die Tiefe (des „Ungrundes")[3]) hinabführt. Die Taufe nämlich des erscheinenden Jesus sei zur Sündenvergebung, die „Erlösung" aber des Christus in ihm [4]), der herabstieg, sei zur Vollkommenheit; und jene, behaupten sie, sei seelisch, diese aber geistig. Und die Taufe sei von Johannes verkündet worden zur Sinnesänderung, die „Erlösung" hingegen von Jesus gespendet zur Vollkommenheit. Und das sei es, wovon er sagt: „Mit noch einer andern Taufe muß ich getauft werden, und ich sehne mich sehr darnach." [5]) Aber auch den Söhnen des Zebedäus, als ihre Mutter ihn bat, sie bei ihm in seinem Reiche zur Rechten und Linken sitzen zu lassen, habe der Herr, sagen sie, diese Erlösung ans

---

unsichtbaren und unerreichbaren Dingen ist, d. h. den Zutritt dazu eröffnet. Eine feine Ironie!

1) Εἶδος = species ist hier offenbar die Art des Ritus, Nachäffung der Taufe.

2) Fehlt im Lateinischen, dafür steht aber da: secundum eos, ihnen zufolge.

3) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.

4) Der ihm inwohnende Christus wird hier dem äußeren, sichtbaren Jesus gegenübergestellt. Wenn übrigens die lateinische Uebersetzung „Geist" sagt statt „Christus", so läuft das auf das Nämliche hinaus. Der gnostische Christus und der hl. Geist bilden ja ein Ehepaar.

5) Vgl Luk. 12, 50.

Herz gelegt, da er sprach: „Könnt ihr mit der Taufe getauft werden, mit der ich soll getauft werden?“[1]) Auch Paulus, sagen sie, habe oft die Erlösung in Christo Jesu deutlich erwähnt; und das sei diejenige, die sie verschiedentlich und ohne Uebereinstimmung überliefern.

3) Die Einen nämlich von ihnen bereiten ein Brautgemach und vollbringen die Einweihung (Mystagogie) unter gewissen Besprechungen an den Einzuweihenden; und geistige Vermählung nennen sie das, was von ihnen geschieht nach dem Bilde der oberen Eheverbindungen. Die Anderen führen zum Wasser, und indem sie taufen, sprechen sie dabei also: „Auf den Namen des unbekannten Allvaters, auf die Wahrheit, die Allmutter, auf den in Jesus Herabgestiegenen, zur Einigung, Erlösung und Gemeinschaft der Kräfte.“ Andere aber sprechen dabei gewisse hebräische Namen, um die Einzuweihenden mehr zu verblüffen, auf diese Weise: basema chamosse baaianora, mistadia ruada, kousta, babophor, kalachtei.[2]) Hievon aber ist die Dollmetschung diese: „Das, was über alle Macht des Vaters [d. h. des Demiurgen] erhaben ist, rufe ich an, was Licht genannt wird und Geist[3]) und Leben; da du im Leibe geherrscht hast.“[4]) Wieder Andere aber begleiten die „Erlösung“ mit folgenden Worten: „Auf den Namen, der verborgen ist vor aller Gottheit und Herrschaft und Wahr-

---

1) Marc. 10, 31.

2) Wir lassen diese ganz verdorbenen, so, wie sie dastehen, sinnlosen Worte, deren Anpassung an die gegebene Dollmetschung schon manche Orientalisten versucht haben, und die im lateinischen Text wieder ganz anders lauten, stehen, wie der griechische Text sie gibt.

3) Im Lateinischen heißt es bloß spiritus, im Griechischen *πνεῦμα ἀγαθόν* vielleicht statt *ἅγιον*.

4) Was das bedeuten soll, darüber schweigen sämmtliche Erklärer. Vielleicht bezieht es sich auf das Einwohnen jenes Lichtes im Leibe Christi.

heit[1]), den Jesus von Nazareth angezogen hat in den Lichtzonen des Christus, des lebendigen[2]) Christus durch den heiligen Geist, zur englischen Erlösung.[3])" Die Formel der Wiederbringung ist:[4]) Messia uphareg namempsaiman kaldaian mosomedaea acranai psaua Jesu Nazaria. Und hievon ist die Dollmetschung diese: „Ich lasse nicht aus den Geist, das Herz und die überhimmlische, erbarmungsvolle Kraft Christi! Laß mich genießen deines Namens, Heiland der Wahrheit!" Und das nun sprechen die Einweihenden; der Eingeweihte aber antwortet: „Ich bin gefestigt und losgekauft und kaufe los meine Seele von dieser Welt und Allem, was darin ist, im Namen Jehovah's, der sich ausgelöst hat seine [meine?] Seele zur „Erlösung" in dem lebendigen Christus." Hierauf sagen die Anwesenden: „Friede Allen, auf welchen dieser Name ruht." Sodann salben sie den Eingeweihten mit Balsamöl. Denn diese Salbe, sagen sie, sei ein Sinnbild des Alles übertreffenden Wohlgeruchs.

4) Einige aber sagen, das Hinführen zum Wasser sei überflüssig, gießen jedoch unter ähnlichen Weiheformeln, wie die vorerwähnten, Oel und Wasser, die sie zusammenmischen, auf das Haupt der Einzuweihenden und lassen dieß die Erlösung sein. Es salben aber auch sie mit dem Balsam. Andere[5]) hingegen verschmähen dieß Alles und sagen, es

1) Neander möchte hier lesen ὄνομα τῆς ἀληθείας, auf den dem Demiurgen verborgenen Namen, den Namen der Wahrheit.

2) Χριςοῦ ζῶντος διὰ τοῦ Πν. könnte auch heißen: der lebt durch den hl. Geist.

3) Die englische Erlösung wird wohl diejenige sein, welche die Eingeweihten zu erlangen hofften beim Eintritte ins Pleroma, wo sie den Engeln als Bräute übergeben werden sollten.

4) Ὄνομα τὸ τῆς ἀποκαταςάσεως. Was das heißen soll, ist unklar. Vielleicht ist es eine Art Angelobungsformel, entsprechend der auf die Abrenuntiation folgenden Zusage oder Zuschwörung an Christus; vgl. Mayer, Katechumenat S. 165.

5) Nach Massuets Bemerkung sind dieß die Askodruten oder Askodrupiten. Vgl. Theodoret, Ueber die Fabeln der Ketzer 1, 10.

dürfe nicht das Geheimniß der unaussprechlichen und unsichtbaren Kraft durch sichtbare und vergängliche Geschöpfe vollbracht werden, und das der unausdenklichen und unkörperlichen Dinge durch sinnliche und körperliche. Die vollkommene „Erlösung" sei eben die Erkenntniß der unaussprechlichen Größe. Denn während durch Unwissenheit Mangelhaftigkeit und Leiden entstanden, werde durch Erkenntniß alles von der Unwissenheit herrührende Wesen aufgelöst; daher sei die Erkenntniß die Erlösung des inwendigen Menschen. Und diese sei weder körperlich, denn vergänglich ist der Körper; noch seelisch, da ja auch die Seele von einer Mangelhaftigkeit herrührt und zudem nur gleichsam die Wohnstätte des Geistes ist; geistig also müsse auch die Erlösung sein. Erlöst nämlich werde der innere, geistige Mensch durch die Erkenntniß,[1]) und ihnen genüge die Erkenntniß aller Dinge. Und das sei die wahre Erlösung.[2])

5) Einige[3]) von ihnen „erlösen" auch die Sterbenden im letzten Hinscheiden, indem sie Oel und Wasser oder die vorerwähnte Salbe mit Wasser unter den angeführten Anrufungen auf ihre Häupter gießen, damit sie unangreifbar und unsichtbar werden für die oberen Mächte und Gewalten und ihr innerer Mensch ungesehen hinüberkomme, weil ja doch ihre Körper in der Welt zurückbleiben, ihre Seele aber dem Demiurgen anheimfalle. Sie empfehlen ihnen aber, wenn sie nach dem Tode zu den Mächten kämen, soll-

---

1) Der griechische Text hat hier sonderbarer Weise „durch Moses" statt „durch Gnosis."

2) Bis hieher reicht der griechische Text bei Epiphanius, der seinem Berichte ausdrücklich die Worte beifügt: *ἕως ὧδε τὰ ὑπὸ Εἰρηναίου.* Der folgende § findet sich zwar auch noch bei Epiphanius, aber mit einigen Zusätzen und Abweichungen von der lateinischen Uebersetzung. Von c. XXII. an aber besitzen wir nur noch den lateinischen Text mit Ausnahme einzelner Sätze, die als Citate bei anderen griechischen Schriftstellern vorkommen.

3) Nach Epiphanius waren dieß die Anhänger des Heracleon, der wenigstens zum Johannes-Evangelium einen Commentar schrieb.

ten sie also sprechen: „Ich bin ein Sohn vom Vater, des Vaters, der vorher war, ein Sohn aber in dem, der da ist Ich bin ausgegangen, Alles zu sehen, das Fremde und das Eigene, und doch nicht ganz Fremdes, sondern der Achamoth Gehöriges, die ein Weib ist und sich dieß Alles gemacht hat. Ich leite aber mein Geschlecht von dem her, der vorher war, und ich kehre wieder zurück in das Meinige, von wo ich ausgegangen bin." [1]) Und wenn er so spräche, sagen sie, so würde er den Mächten entgehen und auskommen. Er werde aber auch zu den Gesellen des Demiurgen kommen, und zu diesen solle er sagen: „Ich bin ein Gefäß der Ehre, mehr als das Weib, welches euch gemacht hat [nämlich die Achamoth]. Wenn eure Mutter ihre Wurzel nicht kennt, so kenne ich doch mich selbst, woher ich bin, und ich rufe an die unvergängliche Sophia, welche im Vater ist, welche die Mutter ist von eurer Mutter, die keinen Vater hat und keinen Gatten, sondern als mannweiblich von einem Weibe geboren ist; die hat euch gemacht, ohne ihre Mutter zu kennen, und in der Meinung, sie sei allein; ich aber rufe die Mutter von dieser an." Wenn nun die Gesellen des Demiurgen dieses hören würden, würden sie gewaltig erschrecken und ihre eigene Wurzel anklagen und das Geschlecht

---

1) Die Uebersetzung dieser Stelle ist theils nach dem Lateinischen, theils nach dem Griechischen, je nachdem es einen besseren Sinn zu geben schien. Der Sinn dieses Unsinns ist aber jedenfalls der: der Gestorbene soll den Mächten seine höhere Herkunft väterlicherseits vorrücken und nur sagen, er sei da oben zu Hause, er habe sich bloß da unten in der Fremde, d. h. in der Welt, die ihm aber doch auch nicht ganz fremd sei, weil sie seiner Mutter gehöre, umsehen wollen und kehre jetzt wieder heim. — Statt filius in eo qui ante fuit lese ich lieber mit Epiphanius: ἐν τῷ παρόντι, denn jenes scheint eine bloße Tautologie mit dem vorhergehenden patris qui ante fuit zu sein. — Das ἦλθον aber, das die alte Uebersetzung und auch Billius mit veni gibt, übersetze ich mit: Ich bin (aus-) gegangen, weil sonst das Ganze gar keinen Sinn gibt. Ebenso aber gibt das Lateinische: deducit **enim** genus keinen Sinn, während das Griechische: κατάγω δὲ τὸ γένος recht gut paßt.

der Mutter; sie selbst aber würden in ihr Eigenthum hingehen, abwerfend ihre Fesseln, d. h. ihre Seele. — Das ist es nun, was über ihre „Erlösung" zu uns gelangt ist. Da sie aber in Lehre und Ueberlieferung von einander abweichen, und die Neueren unter ihnen alle Tage etwas Neues, was noch nie Einer ausgedacht hat, hinzu zu erfinden und als Frucht hervorzubringen bestrebt sind, so ist es schwer, die Meinungen Aller anzugeben.

## 22. Die katholische Glaubensregel.

1) Indem nun aber wir die Richtschnur der Wahrheit festhalten, nämlich: daß Ein allmächtiger Gott ist, der Alles durch sein Wort geschaffen, geordnet und aus dem Nichtsein in das Sein gerufen hat, wie die Schrift sagt: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt worden und durch den Odem seines Mundes all' ihre Kraft;"[1]) und wiederum: „Alles ist durch Ihn [es = Logos] gemacht worden, und ohne Ihn ist nichts gemacht worden"[2]) (von dem „Alles" aber ist nichts ausgenommen, sondern Alles hat durch Ihn der Vater gemacht, sei es sichtbar oder unsichtbar, sinnlich oder geistig, zeitlich nach einer gewissen Ordnung oder ewig u. s. w.), der nicht durch Engel oder durch irgend welche, von seinem Denken[3]) getrennte Kräfte (denn der Gott von Allem bedarf nichts), sondern durch sein Wort und seinen Geist [Odem] Alles macht und ordnet und lenkt und Allem das Sein verleiht; er, der die Welt gemacht hat (denn die Welt besteht aus Allem), er, der den Menschen gebildet hat, er der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jacobs, über

---

1) Psalm. 32, 6. — 2) Joh. 1, 3.

3) Sententia vermuthlich die Uebersetzung von ἔννοια mit Anspielung auf die von den Gnostikern als Gemahlin des Bythos gedachte Ennoia.

den es einen andern Gott nicht gibt noch einen „Anfang" noch eine Kraft noch ein Pleroma; er, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie wir zeigen werden — indem wir also diese Richtschnur festhalten, werden wir, obwohl sie sehr Verschiedenes und Vielerlei sagen, leicht darthun, daß sie von der Wahrheit abgewichen sind. Denn fast alle Häresien, so viele ihrer sind, nennen zwar Einen Gott, entstellen ihn aber durch ihre verkehrte Meinung, indem sie undankbar sind gegen ihren Schöpfer, ebenso wie die Heiden durch ihren Götzendienst. Das Gebilde[1]) Gottes aber verachten sie, indem sie ihrem eigenen Heile widersprechen und selber ihre eigenen bittersten Ankläger und falsche Zeugen sind. Sie werden zwar auch auferstehen im Fleische, obschon sie nicht wollen, damit sie die Kraft dessen erkennen, der sie von den Todten erweckt, den Gerechten aber werden sie nicht beigezählt werden wegen ihres Unglaubens.

2) Da nun die Anklage und Beweisführung gegen alle Häretiker verschieden und mannigfaltig ist und wir uns vorgenommen haben, ihnen allen je nach ihrer Eigenthümlichkeit den Prozeß zu machen, so erachteten wir es für nöthig, zuerst ihre Quelle und Wurzel anzugeben, damit du, wenn du ihren überaus erhabenen „Ungrund" kennst, den Baum wissest, von dem solche Früchte gekommen sind.

## 23. Anfänge der Gnosis in Simon Magus und Menander.

1) Simon[2]) nämlich aus Samaria, jener Magier, von

1) Ihren Leib nämlich, den sie für des Heiles unfähig erklären.

2) Simon war zu Gitthi (ehemals eine Stadt, zu des Epiphanius Zeiten ein Flecken) in Samaria geboren und scheint als Anhänger des Neuplatonismus eine Verbindung heidnischer, jüdischer und christlicher Anschauungen angestrebt zu haben. Nach seiner Entfernung aus Samaria (34 n. Ch.) trieb er sich, An-

dem der Schüler und Gefährte der Apostel, Lucas[1]), sagt: „Es war aber ein Mann da mit Namen Simon, der vorher in der Stadt Zauberei trieb und das Volk der Samariter verführte, indem er sich für etwas Großes ausgab, dem sie zuhorchten vom Kleinen bis zum Großen, sagend: Dieser ist die, die große geheißene, Kraft Gottes; sie merkten aber auf ihn, weil er sie lange Zeit mit Zauberkünsten bethört hatte" — dieser Simon also, der Glauben heuchelte in der Meinung, auch die Apostel selbst vollbrächten ihre Heilungen durch Magie und nicht durch Gottes Kraft, und in dem

hänger werbend, in Phönizien und Kleinasien herum und kam unter Claudius Cäsar (c. 41) nach Rom, wo er solches Aufsehen machte, daß man ihm auf der Tiberinsel ein Denkmal setzte mit der Aufschrift: Simoni Deo Sancto. So berichtet wenigstens Justinus Martyr in seiner Apologie der Christen an Antoninus Pius, und nach ihm die übrigen Kirchenschriftsteller. Diese Sage wurde jedoch bezweifelt, als man um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf der Tiberinsel ein Statue fand mit der Inschrift: Semoni Deo Sanco Deo Fidio sacrum, woraus man auf eine dem Justinus begegnete Verwechslung des Sabinergottes Semo mit dem Samariter Simon schließen zu dürfen glaubte. Die andere bekannte Sage, die auch in Rom in vielen Bildern dargestellt ist, daß er, als er Christum nachahmend eine Himmelfahrt probiren wollte, auf das Gebet der Apostelfürsten hin herabgestürzt sei (wozu es wohl kaum eines solchen Gebetes bedurfte), ist wohl selbst nur ein sinnliches Bild für seine Anmassung, die Incarnation der göttlichen Kraft zu sein, welche durch die Predigt der Apostel zu Schanden gemacht wurde. — Schon bei ihm findet sich die von Valentin weiter ausgesponnene (pythagor.) „Achtheit." Denn nach Theodoret nahm er ein (auf stoische und heraclitische Art als Feuer gedachtes) „Urwesen" an (Bythos), dem er die „erste (innere) Vorstellung" beigesellte. Hievon waren er selbst und die Helena eine Incarnation. Aus diesen ging als zweites Paar hervor der „Verstand und die Einbildung" (ἐπίνοια Nachdenken), als drittes Paar der „Ausspruch" (φωνή) und die „zweite (äußere) Vorstellung" (ἔννοια) und endlich als viertes Paar „der Schluß" (λογισμός = Raisonnement) und die „Beherzigung" (ἐνθύμησις).

1) Apostelg. 8, 9 u. f.

Wahne, die durch Handauflegung vermittelte Erfüllung der durch den von ihnen verkündeten Christus Jesus an Gott Glaubenden mit dem heiligen Geiste geschehe ebenfalls durch eine noch größere magische Wissenschaft, und der den Aposteln Geld anbot, um selbst auch diese Kraft zu erlangen, welchen er wollte, den heiligen Geist zu ertheilen, mußte von Petrus das Wort hören[1]): „Dein Geld mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, die Gabe Gottes sei um Geld zu bekommen! Du hast keinen Theil und kein Loos hieran;[2]) denn dein Herz ist nicht gerade vor Gott. In der Galle der Bitterkeit nämlich und in der Schlinge der Ungerechtigkeit bist du, wie ich sehe." Da aber der Magier noch nicht an Gott glaubte, begann er noch heftiger gegen die Apostel zu streiten, um sich auch ein Ansehen zu geben, und verlegte sich noch mehr auf die ganze Magie, so daß er viele Menschen in Erstaunen setzte, da er ja[3]) unter Claudius Cäsar lebte, von dem er auch durch eine Statue geehrt worden sein soll wegen seiner Zauberkunst. Dieser also wurde von Vielen als Gott verehrt und lehrte, er sei derselbe, der unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria als Vater herabgestiegen und zu den übrigen Völkern als heiliger Geist gekommen sei. Er sei aber die überaus hohe Kraft d. h. der über Alles erhabene Vater, und er lasse es sich gefallen, genannt zu werden, wie immer die Menschen ihn nennen wollten.

2) Mit der Sekte des Simon aus Samaria aber, von dem alle Häresien ausgegangen sind, hat es folgende Bewandtniß.[4]) Er führte eine gewisse Helena aus Tyrus,

---

1) Ebend. V. 20 u. f.

2) In sermone hoc = an dem, wovon die Rede ist.

3) Das quippe quum, wenn anders die Lesart richtig ist, scheint den Gedanken anzudeuten, daß ja damals der Aberglaube in höchster Blüthe stand.

4) Simon habet hujusmodi sectae materiam, wahrscheinlich ὑπόθεσις = argumentum.

einer Stadt Phöniziens, nachdem er sie als Lohndirne losgekauft hatte, mit sich herum, indem er sagte, diese sei seine erste „Idee" [1]), durch die er im Anfang Engel und Erzengel zu machen die Idee gefaßt habe. [2]) Diese aus ihm entsprungene Idee nämlich steige, sobald sie den Willen ihres Vaters erkenne, in das Niedere herab und erzeuge Engel und Mächte, von denen auch, sagte er, diese Welt sei gemacht worden. Nachdem sie aber dieselben geboren hatte, wurde sie von ihnen festgehalten aus Eifersucht, weil sie nicht für Sprößlinge von Jemand Anderem wollten gehalten werden. Er selbst nämlich sei von ihnen gar nicht gekannt gewesen; seine „Idee" aber sei von den durch sie hervorgebrachten Mächten und Engeln festgehalten worden und habe jegliche Schmach von ihnen erlitten, damit sie nicht wieder zu ihrem Vater emporsteige, so daß sie sogar in einen menschlichen Körper eingeschlossen wurde und Jahrhunderte hindurch, wie von einem Gefäß ins andere, immer wieder in andere weibliche Körper wandern mußte. Sie sei aber auch in jener Helena gewesen, derentwegen der trojanische Krieg entstand; ihrethalb sei auch Stesichorus [3]), der sie in einem Gedichte verwünschte, der Augen beraubt worden; hernach jedoch, als er es bereute und sogenannte Widerrufs-Verse schrieb, worin er sie feierte, habe er sein Gesicht wieder erlangt. Herumwandernd aber von Körper zu Körper, deßhalb auch immer Schmach erleidend, sei sie zuletzt sogar in einem Hurenhause feil gewesen; und *sie* sei das verlorne Schaf.

3) Deßwegen auch sei er selber gekommen, um zuerst *sie* wieder zu sich zu nehmen und sie von den Fesseln zu befreien, dann aber den *Menschen* das Heil zu bringen

1) Mentis conceptio = ἔννοια.

2) Mente concepit: ohne Zweifel ἐννόησεν.

3) Ein (auch von Horaz erwähnter) lyrischer Dichter aus Himera in Sizilien, eigentlich Tisias mit Namen, wurde wegen seiner Schmählieder auf Helena von Kastor und Pollux geblendet.

durch die Erkenntniß seiner. Da nämlich die Engel die Welt schlecht regierten, weil jeder von ihnen nach der Oberherrschaft strebte, sei er zur Verbesserung der Dinge gekommen und herabgestiegen, in veränderter Gestalt und gleichgeworden den Mächten und Kräften und Engeln, so daß er unter den Menschen als Mensch erschien, da er doch kein Mensch sei, und man von ihm glaubte, er habe in Judäa gelitten, da er doch nicht gelitten habe. Die Propheten aber hätten von den weltbildenden Engeln inspirirt geweissagt, weßhalb auch diejenigen, welche auf ihn und seine Helena vertrauten, sich nicht weiter um sie bekümmerten, sondern als „Freie" thäten, was sie wollten; denn durch seine Gnade würden die Menschen selig, nicht aber durch gute Werke. Denn nur beziehungsweise seien die Handlungen gut, nicht an sich,[1]) wie die weltbildenden Engel gelehrt haben, die durch dergleichen Vorschriften die Menschen in Knechtschaft führten. Darum nehme auch die Welt ein Ende, und seine Anhänger, so verhieß er, würden von der Herrschaft der Weltbildner befreit.

4) Demgemäß leben auch ihre Mystagogen lüderlich und treiben Magie, wie ein Jeder von ihnen es kann. Beschwörungen und Zaubersprüche gebrauchen sie; auch Liebeszauber und Reizmittel und sogenannte Hilfsgeister und Traumsender und was dergleichen Künste mehr sind, werden bei ihnen fleißig angewendet. Auch das Bild des Simon haben sie, nach der Gestalt des Jupiter, und das der Helena nach der Gestalt der Minerva gemacht; und diese beten sie an; sie haben sogar auch den Namen von dem Urheber der

1) Das Lateinische: non naturaliter, sed ex accidenti habe ich umgestellt, des leichteren Verständnisses wegen; denn das Folgende bezieht sich nicht auf Letzteres, sondern auf Ersteres. Die Frage übrigens, ob es etwas von Natur (φύσει) Gutes gebe, oder ob Alles nur durch willkürliche Menschensatzung (θέσει oder δόξῃ) gut sei, spielt schon bei den griechischen Sophisten zur Zeit des Sokrates eine große Rolle.

höchst verruchten Lehre, dem Simon, indem sie Simonianer heißen; und von ihnen hat die fälschlich sogenannte Erkenntniß ihre Anfänge genommen, wie man aus ihren eigenen Behauptungen ersehen kann.

5) Dessen Nachfolger war **Menander**[1]), ein Samariter von Geburt, der ebenfalls zum Gipfel der Magie gelangte. Dieser sagt, die erste Kraft sei Allen unbekannt, er aber sei der aus den unsichtbaren Höhen Gesandte als Heiland für das Heil der Menschen. Die Welt aber sei gemacht von Engeln, die auch er, ebenso wie Simon, von der „Idee" hervorgebracht sein läßt. Auch verleihe er durch die von ihm gelehrte Magie die Wissenschaft, sogar die weltbildnerischen Engel zu besiegen. Denn durch die Taufe auf ihn erlangten seine Schüler die Auferstehung und könnten nicht mehr sterben, sondern dauerten fort, nicht alternd und unsterblich.

## 24. Von Saturninus und Basilides.

1) Von diesen Anregungen empfangend haben **Saturninus**[2]) aus Antiochia bei Daphne und **Basilides** abweichende Lehren aufgestellt, der eine in Syrien, der Andere in Alexandrien. Saturninus lehrte, ebenso wie Menander, Einen Allen unbekannten Vater, der Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte schuf. Von sieben Engeln[3]) aber sei die Welt und Alles, was darin ist, gemacht worden. Der Mensch aber sei ein Gemächte der Engel, welche, da sie das von der höchsten Macht von oben her erscheinende lichte Bild nicht festhalten

---

1) Menander war nach Justinus M. aus Capparetaia, nach Theodoret aus Chabrai in Samaria geboren und trieb vorzüglich in Antiochien sein Unwesen. Mehr als hier Irenäus von ihm berichtet, erfahren wir übrigens auch anderswoher nicht.

2) Epiphanius und Theodoret nennen ihn Satornilus.

3) Offenbar eine Reminiscenz an die sieben Geister Gottes in der Apokalypse des Johannes.

konnten, wie er sagt, weil es sogleich wieder in die Höhe stieg, sich selbst aufforderten und sprachen: „Lasset uns den Menschen machen nach dem Bilde und Gleichnisse!" Als nun dieser gemacht war und das Gebilde wegen des Unvermögens der Engel sich nicht habe aufrichten können, sondern wie ein Wurm kroch, habe die Kraft von oben, weil er nach ihrem Bilde gemacht war, sich seiner erbarmt und den Funken des Lebens geschickt, welcher den Menschen aufrichtete, gelenkig machte und belebte. Dieser Lebensfunken nun, sagt er, kehre nach dem Tode zu dem Gleichartigen zurück, und das Uebrige, woraus diese [sichtbaren] Dinge da gemacht sind, werde aufgelöst.

2) Der Heiland aber, lehrte er, sei ungeboren[1]), unkörperlich und gestaltlos, vermeintlich jedoch als Mensch erschienen; und der Gott der Juden, sagt er, sei Einer aus den Engeln. Und darum, weil sein Vater alle Fürsten habe stürzen wollen,[2]) sei Christus gekommen zur Vernichtung des Judengottes und zum Heile der an Ihn [Christus] Glaubenden; das seien aber die, welche seinen Lebensfunken haben. Zwei Geschlechter von Menschen nämlich, sagte er, seien ursprünglich[3]) von den Engeln geschaffen worden, ein böses und ein gutes. Und weil die Dämonen den Nichtswürdigen halfen, sei der

1) Neander (S. 273) bemerkt hier, das innatus (*ἀγέννητος* nach Theodoret) bedeute hier wohl kaum etwas Anderes als „nicht vom Weibe geboren", was ganz zu der doketischen Auffassung paßt, wonach der Heiland nur dem Scheine nach (putative) Mensch war.

2) Also auch den Judengott. So hat Theodoret den Irenäus verstanden. Unser Text aber hat volueri**nt** patre**m**: Weil alle Fürsten seinen Vater hätten stürzen wollen. So wollen Massuet und Stieren die Stelle fassen. Allein ich halte unbedenklich mit Grabe obige Lesart für unpassend und lese volue r i t pat e r. Im Griechischen wird es wohl geheißen haben: *διὰ τὸ βουληθῆναι τὸν πατέρα αὐτοῦ διαλῦσαι πάντας ἐξουσίας*.

3) Primus kann nicht richtig sein, ich lese primum. Auch Epiphanius sagt: *ἀπ' ἀρχῆς*.

Heiland gekommen zum Sturze der bösen Menschen und der Dämonen, zum Heile aber der Guten. — Heirathen aber und Kinder zeugen, sagen sie, sei vom Satan. Viele aber aus seinen Anhängern enthalten sich auch von Fleischspeisen und verführen Viele durch solche verstellte Enthaltsamkeit. Die Weissagungen aber seien theils von den weltbildenden Engeln eingegeben, theils aber vom Satan, den er gleichfalls als einen Engel darstellt, und zwar als Widersacher der Weltbildenden, hauptsächlich aber des Judengottes.

3) Basilides[1]) aber, um sich den Schein zu geben, etwas Höheres und Glaubbareres dazu erfunden zu haben, dehnte seine Lehrmeinung ins Unendliche aus, indem er behauptete, zuerst sei von dem ungezeugten Vater der „Verstand" (*νοῦς*) gezeugt, von diesem aber der „Begriff" (Logos) geboren worden, dann vom Begriffe die Ueberlegung (*φρόνησις*), von der Ueberlegung aber die Weisheit und die Kraft (*δύναμις*), von der Kraft und der Weisheit aber die Kräfte, Gewalten und Engel, die er auch die ersten nennt, und von diesen sei der erste Himmel gemacht worden. Sodann aber hätten andere, aus dem Ausflusse Jener entstandene Engel einen andern Himmel gemacht, ähnlich dem ersten; und da auf gleiche Weise aus dem Ausflusse dieser wieder andere Engel hervorgingen, als Gegenbilder der über ihnen stehenden, so hätten diese wieder einen dritten Himmel gebaut; und von den aus dem dritten herabsteigenden[2]) sei ein vierter, und

---

1) Basilides, aus Alexandrien in Aegypten, rühmte sich, seine Lehre von dem Apostel Matthias empfangen zu haben, und ragt allen Nachrichten zufolge, so gut wie Saturninus, noch in die apostolische Zeit hinein, als ein Zeitgenosse des Polykarp. Er starb nach Hieronymus unter Hadrian, c. 135. Nach Euseb. 4, 7 scheint schon zu seinen Lebzeiten ein gewisser Agrippa Castor gegen ihn geschrieben zu haben. Er selbst wird als Verfasser von 24 Büchern über das Evangelium angegeben.

2) D. h. von den Descendenten der dritten Reihe (descendentium).

so fort auf diese Weise immer andere und andere Fürsten und Engel gemacht worden und dreihundert fünfundsechzig Himmel. Deßhalb habe auch das Jahr so viele Tage, nach der Zahl der Himmel.

4) Die den letzten, auch von uns gesehenen, Himmel innehabenden[1]) Engel aber hätten Alles, was in der Welt ist, fabricirt und die Erde und die Völker auf ihr unter sich vertheilt. Ihr Fürst aber sei der, so als der Gott der Juden gilt. Weil aber dieser seinen Leuten, d. h. den Juden, alle übrigen Völker unterwerfen wollte, so hätten ihm alle übrigen Fürsten widerstanden und entgegengewirkt. Deßhalb seien auch die übrigen Völker seinem Volke abspenstig gewesen.[2]) Als aber der ungezeugte und unnennbare Vater ihr Verderben sah, habe er seinen Erstgebornen, den „Verstand," gesendet (und dieser sei es, der Christus genannt wird) zur Befreiung der an Ihn Glaubenden aus der Gewalt der Weltbaumeister. Auch ihren Völkern aber sei er auf Erden als Mensch erschienen und habe Kraftwirkungen vollbracht.[3]) Daher habe auch nicht Er gelitten, sondern ein gewisser Simon von Cyrene, den man dazu hernahm, sein Kreuz für ihn zu tragen; und dieser sei aus Unwissenheit und Irrthum gekreuzigt worden, indem er von jenem so verstaltet wurde, daß man meinte, er sei Jesus; Jesus selbst aber habe die Gestalt des Simon angenommen, und dabeistehend, habe er sie ausgelacht. Weil er nämlich eine unsichtbare Kraft war und der „Verstand" des ungezeugten Vaters, habe er sich verstaltet, wie er wollte, und so sei er zu dem aufgestiegen, der ihn gesendet hatte, und habe ihrer gespottet, da er nicht konnte festgehalten werden und Allen unsichtbar war. Und befreit also seien die, welche das wüßten, von den weltschöpferischen Fürsten; und man müsse nicht

1) Qui continent.
2) Resiluerunt.
3) Virtutes perfecisse.

den bekennen, der gekreuzigt wurde, sondern den, der in Menschengestalt kam und für gekreuzigt gehalten wurde und Jesus hieß und vom Vater gesendet war, damit er durch diese Heilsveranstaltung die Werke der Weltbaumeister zerstöre. Wenn also Jemand, sagt er, den Gekreuzigten bekennt, so ist er noch ein Knecht und unter der Gewalt derjenigen, so die Körper gemacht haben; wer ihn aber verleugnet, der ist von ihnen befreit und erkennt die Heilsordnung des ungezeugten Vaters.

5) Nur für ihre Seele aber sei das Heil, denn der Körper ist von Natur verweslich.[1] Die Weissagungen aber, sagt er, rührten ebenfalls von den weltbildenden Fürsten her, insonderheit aber das Gesetz von ihrem[2] Fürsten, der das Volk aus Aegypten befreite. Gering schätzen aber müsse man auch die Götzenopfer und sie für nichts achten[3], sondern ohne Scheu an ihnen Theil nehmen; man dürfe aber auch die übrigen Handlungen unterschiedslos ausüben und jedes Gelüste. Es geben sich aber auch sie mit Magie ab, mit Erscheinungen[4], Beschwörungen, Zaubersprüchen und allem sonstigen Unfug; und indem sie allerlei Namen, angeblich von Engeln, erdichten, geben sie an, diese seien im

1) D. h. hier: er könne überhaupt nicht an der Unverweslichkeit Theil haben.

2) Nämlich der Juden, was man leicht herzudenken kann, wenn man nicht etwa statt ipsorum = αὐτῶν — Ἰουδαίων oder statt proprie autem legem = ἰδίᾳ oder ἴδιον δὲ τὸν νόμον — Ἰουδαίων δὲ νόμον lesen will = das Gesetz der Juden aber von ihrem Fürsten.

3) D. h. die Theilnahme an Götzenopfern sei für etwas Gleichgiltiges zu halten. Der Gedanke, gering schätzen zwar solle man die Götzenopfer, aber (sed) doch ungescheut an ihnen Theil nehmen, liegt hier offenbar ferne. Uebrigens läßt der lateinische Text contemnere auch die Uebersetzung zu: er mache sich nichts daraus. Oder ist es der Infin. histor.? Weil jedoch Theodoret hier ausdrücklich sagt: μεταλαμβάνειν προσέταξε (praecepit), so haben wir die obige Uebersetzung vorgezogen.

4) Imaginibus.

ersten Himmel, jene aber im zweiten; und endlich bemühen sie sich, von den dreihundertfünfundsechzig erdichteten Himmeln auch die Namen, die Anfänge, die Engel und die Kräfte zu erörtern; wie denn auch die Welt einen Namen habe, in der nach ihnen der Heiland ab- und aufgestiegen ist, nämlich Caulacau.[1])

6) Wer nun das wisse und alle Engel kenne und ihre Ursachen, der werde unsichtbar und unerfaßbar für alle Engel und Mächte, wie es auch Caulacau gewesen sei. Und wie der Sohn Allen unbekannt sei, so sollten auch sie von Niemand erkannt werden, sondern, während sie Alle erkennen und durch Alle hindurchgehen, sollten sie Allen unsichtbar und unbekannt sein. Du nämlich, sagen sie, erkenne Alle, dich aber erkenne Niemand. Daher sind derlei Leute auch bereit zur Verläugnung, ja sie können nicht einmal leiden um des Namens[2]) willen, da sie Allen gleich sind. Nicht Viele aber könnten das wissen, sondern Einer aus Tausend und Zwei aus Zehntausenden. Und Juden, sagen sie, seien sie nicht mehr, Christen aber noch nicht; und sie bräuchten überhaupt ihre Geheimnisse nicht auszuschwätzen, sondern hielten sie geheim in der „Stille".

7) Der dreihundertfünfundsechzig Himmel örtliche Lagen

1) Die Stelle ist offenbar verdorben: Quemadmodum et mundus nomen esse, in quo dicunt descendisse et ascendisse Salvatorem, esse Caulacau. Das Letztere scheint hier Name der Welt zu sein. Nach Theodoret ist es ein Name des Heilandes, wie denn auch Epiphanius von den Nicolaiten sagt, sie hätten einen ihrer „Fürstn" Kaulakau genannt. Beides läuft übrigens auf Eins hinaus, wenn man annimmt, jeder Himmel und jede Welt habe den Namen ihres Beherrschers getragen. Das Wort Kaulakau kommt übrigens bei Jesaias 28, 10 vor und wird dort von Haneberg (Geschichte der Offenb. S. 270. I. Aufl.) mit „Verordnung über Verordnung", von Schegg (Jesaias) aber mit „Warte zum Warten" übersetzt. Neander (Entw. d. gnost. Syst. S. 85) weiß übrigens auch hier noch einen geistreichen Sinn herauszudeuten.

2) D. h. hier um ihres Bekenntnisses willen.

aber theilen sie ein ähnlich wie die Mathematiker. Denn die Lehrsätze dieser annehmend, haben sie dieselben in das Gepräge ihrer Lehre umgestempelt; es sei aber ihr[1]) Fürst Abraxas und habe daher die Zahl der dreihundertfünfundsechzig in sich.

## 25. Von Karpokrates.

1) Karpokrates[2]) aber und die Seinen sagen, die Welt und was darin ist sei von den weit unter dem ungezeugten Vater stehenden Engeln gemacht worden. Der von Joseph stammende Jesus aber, obwohl er den übrigen Menschen gleich war, habe sich von den übrigen darin unterschieden, daß seine Seele, stark und rein wie sie war, dessen sich erinnerte,[3]) was sie in der Umkreisung bei dem ungezeugten Gotte schaute; und deßhalb sei ihr von diesem eine Kraft gesendet worden, um den Weltbildnern entrinnen zu können und, durch alle[4]) hindurchgehend und von allen befreit,

---

1) Der 365 Himmel, nicht der Basilidianer. In dem Wort Abraxas (Theodoret und Epiphanius schreiben Abrasax) sind drei $\alpha = 3$, $\beta = 2$, $\varrho = 100$, $\xi = 60$, $\sigma = 200$, macht zusammen 365.

2) Karpokrates aus Alexandria heirathete eine gewisse Alexandra aus Kephalene, mit der er Epiphanius erzeugte. Nach Eusebius war er ein Zeitgenosse des Basilides und lebte wahrscheinlich in den ersten Zeiten Hadrians. Tertullian nennt ihn einen unreinen Hurer und Zauberer, und Epiphanius schreibt, er habe alle Ketzer an Gottlosigkeit übertroffen.

3) Commemorari steht hier, wie sonst öfters, statt recordari. Wir haben also hier die „Platonische" Erinnerung der Seele an ihren vorweltlichen Zustand. Unter der circumlatio, quae fuisset ingenito Deo, kann man sich entweder den Aufenthalt der Seele bei Gott, ihren gleichmäßigen Kreislauf um ihn (Theodoret sagt einfach διαγωγὴ μετὰ τοῦ Πατρός) denken, oder auch den Kreislauf des obersten Himmelskreises, in dem Gott thront, von wo die Seelen ihren Ursprung haben, während der Leib unter dem Einflusse der sublunarischen Mächte gebildet wird.

4) Die Auffassung Grabe's und Massuet's, die mit Berufung

zu Ihm emporzusteigen; und ebenso auch diejenigen [Seelen], die Gleiches ergriffen, wie er [Jesus]. Die Seele Jesu aber, sagen sie, in den Sitten der Juden erzogen, habe dieselben verachtet und darum Kräfte erlangt, wodurch sie die auf den Menschen liegenden Strafleiden zu nichte machte.[1])

2) Diejenige also, welche ebenso wie die Seele Jesu die weltschöpferischen Fürsten verachten kann, erlange gleichfalls Kräfte, um Gleiches zu vollbringen. Daher kamen sie auch in ihrem Dünkel so weit, daß Einige sagen, sie seien Jesu gleich, Andere aber, sie seien sogar in Etwas noch stärker als Er, und sie[2]) seien vortrefflicher als dessen Jünger, z. B. als Petrus und Paulus und die übrigen Apostel, und sie stünden Jesu in nichts nach. Denn ihre Seelen, die ja aus derselben Umkreisung herabkämen und daher gleichfalls die Weltbildner verachteten, seien der nämlichen Kraft

---

auf Epiphanius (*διὰ πασῶν τῶν πράξεων χωρήσασα* sc. *ψυχή*) meinen, es sei hier von dem Durchmachen aller „Schandthaten" die Rede, ist schwerlich richtig. Der lateinische Uebersetzer hat das *διὰ πάντων* jedenfalls nicht so verstanden, sonst würde er nicht sagen per omn**es**, sondern per omn**ia**. Die *πράξεις* können ja auch „Erlebnisse" sein.

1) Diese Stelle (per quas evacuavit, quae fuerunt in poenis passiones, quae inerant hominibus), bei welcher die Erklärer schweigen, erkläre ich mir so: An ein stellvertretendes Erlöserleiden ist hier nicht zu denken, sondern die Leidenschaften und Leiden, denen die Menschen überhaupt unterworfen sind zur Strafe für das Herabsinken ihrer Seelen aus dem „überhimmlischen Orte" (Plato), hat Christus durch jene Kräfte in sich und für seine Person überwunden, und Jeder kann und muß es ebenso für sich selber thun. Die Parallelstelle bei Epiphanius lautet: *δι' ων τὰ ἐπὶ κολάσεσι πάθη προσόντα τοῖς ἀνθρώποις δυνηθεὶς πρᾶξαι* (aushalten) *ὑπερβῆναι τους κοσμοποιοὺς ἴσχυσεν.*

2) Ich halte die Lesart qui sunt für unrichtig; es wird wohl heißen sollen: sunt qui oder quidam autem = *οἱ δέ*; und ebenso beziehe ich in: hos autem in nullo deminorari a Jesu das hos nicht auf die Apostel, sondern auf die Sprecher. Auch Epiphanius unterscheidet genau viererlei Classen, und das nachfolgende „denn" verlangt diesen Sinn.

gewürdiget worden und gingen wieder ebendahin. Wenn aber Einer noch mehr als Jener das Irdische verachte, so könne er noch besser werden als Er.

3) Es verlegen sich aber auch diese auf Zaubereien, Beschwörungen, Liebes-Tränke und Kräuter, Hilfsgeister, Traumsender und sonstige Schlechtigkeiten, indem sie sagen, sie hätten die Macht zu gebieten über die Fürsten und Bildner dieser Welt, nicht bloß das aber, sondern auch über Alles, was in ihr besteht. Auch sie aber sind zur Verlästerung des göttlichen Namens und der Kirche, ebenso wie die Heiden, vom Satan ausgesendet, damit ja auf alle mögliche Weise die Menschen, wenn sie ihre Sachen erfahren und meinen, wir alle seien solche, ihre Ohren abwenden von der Verkündung der Wahrheit, oder, wenn sie dieselben auch sehen, uns alle lästern, die wir doch in Nichts mit ihnen Gemeinschaft haben, weder in der Lehre noch in den Sitten noch im täglichen Leben. Sondern für ihr lüderliches Leben und ihre gottlose Lehre mißbrauchen sie nur zum Deckmantel ihrer Bosheit den [Christen-] Namen; aber „ihr Gericht ist gerecht"[1], und empfangen werden sie den ihren Werken gebührenden Lohn von Gott.

4) Und so zügellos sind sie geworden in ihrem Wahn, daß sie sogar Alles, was gottlos und schamlos ist, in ihrer Macht zu haben und zu thun bekennen. Denn nur nach menschlicher Meinung, sagen sie, seien die Werke bös und gut. Und jedenfalls müßten gemäß den Wanderungen durch die Körper die Seelen jede Art des Lebens und Thuns durchmachen (falls Einer nicht zuvorkommt und gleich bei Einer Ankunft Alles auf einmal thut, was wir nicht bloß nicht sagen und anhören dürfen, sondern nicht einmal denken noch glauben, ob bei Menschen, die in unseren Städten wohnen, so etwas geschieht), damit, wie ihre Schriften sagen, ihre Seelen, nachdem sie jedes Leben durchgemacht haben, bei ihrem Abscheiden nichts weiter mehr darin zu thun haben,

---

1) Röm. 3, 8.

auf daß sie nicht etwa, weil zu ihrer „Freiheit" noch etwas fehlt, noch einmal in den Körper wandern müssen. Darum, sagen sie, habe Jesus jenes Gleichniß gesagt: „Wenn du mit deinem Widersacher noch auf dem W e g e bist, so bemühe dich, von ihm f r e i zu werden, damit er dich nicht dem Richter übergebe, und der Richter dem Schergen, und dich in den Kerker werfe. Wahrlich, ich sage dir, du wirst nicht eher herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast."[1]) Unter dem Widersacher aber verstehen sie einen von den Engeln, die in der Welt sind, den sie Teufel heißen, und von dem sie sagen, er sei dazu gemacht, um die verlornen Seelen aus der Welt zum Fürsten zu führen (worunter sie den ersten aus den Weltbildnern verstehen), und der[2]) übergebe solche Seelen einem andern Engel, der sein Scherge ist, um sie in andere Körper einzusperren; denn der Körper, sagen sie, sei ein Kerker; und die Worte: „Du wirst nicht eher herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlt hast" erklären sie so, als ob einer nicht aus der Gewalt der weltbildenden E n g e l hinaus komme. So werde er immerfort umgekörpert, bis er in durchaus jede Lebenslage, die es in der Welt gibt, gekommen ist; und wenn ihm nichts mehr abgehe, dann erhebe sich seine freigewordene Seele frei zu jenem Gott, der ü b e r den weltbildenden Engeln ist. So auch würde man gerettet, und so würden alle Seelen, sie mögen nun, gleichsam vorarbeitend, in e i n e r Ankunft in allen „Geschäften" sich umthun oder so, daß sie auf ihrer W a n d e r u n g von Körper in Körper oder bei ihrer Versenkung in jedwede Art des Thuns es vollbringen

---

1) Luk. 12, 58; Matth. 5, 25.

2) Wenn man mit Massuet liest et illum alte r u m, so wird man mit Massuet und Stieren, der auch diese Lesart vorzieht, darunter den Widersacher, d. h. den Teufel, also den Ankläger, verstehen müssen. Dann wäre aber der Schergen-Engel ein Diener des A n k l ä g e r s, statt des R i c h t e r s. Ich lese daher mit der Mehrzahl der Ausgaben altero resp. alteri.

und ihre Schulden abtragen, befreit von allem ferneren Aufenthalte in einem Körper

5) Und ob zwar das Gottlose, Unerlaubte und Verbotene bei ihnen wirklich geschieht, möchte ich doch nicht glauben.[1]) In ihren Schriften aber steht es so geschrieben, und sie selbst legen es so aus, indem sie sagen, Jesus habe im Geheimnisse mit seinen Jüngern und Aposteln besonders gesprochen und sie ermächtigt, denen, die es werth und gläubig sind,[2]) dieses zu überliefern. Denn durch Glaube und Liebe werde man gerettet; das Uebrige aber, als an sich gleichgiltig, werde nur nach der Meinung der Menschen bald für gut, bald für böse gehalten, während es nichts Böses gebe von Natur.[3])

6) Andere aber zeichnen ihre Schüler mittelst eines Brenneisens auf der hinteren Seite des rechten Ohrläppchens.[4]) Dadurch hat auch Marcellina, die unter Anicet nach Rom kam, eine Anhängerin dieser Sekte, Viele ins Verderben gelockt. Sie nennen sich aber Gnostiker und haben theils gemalte, theils aber auch von sonstigem Stoffe gefertigte Bilder, wobei sie sagen, das Bildniß Christi sei von Pilatus gemacht worden zu der Zeit, wo Jesus unter den Menschen lebte. Und diese bekränzen sie und stellen sie auf nebst den Bildern von „Welt"=Weisen, nämlich dem Bilde des Pythagoras, des Plato, des Aristoteles und An=

1) Eine beachtenswerthe Restriktion! Irenäus scheint sich hier zu erinnern, daß die Praxis der Menschen doch nicht immer so schlecht ist, als ihre Theorie. Sein Zorn ist hauptsächlich gegen jene Grundsätze gerichtet, deren consequente Durchführung freilich schauerlich sein müßte.

2) *Τοῖς ἀξίοις καὶ πειθομένοις* „den Lieben und Getreuen"

3) Es heißt aber nicht, daß es auch nichts Gutes gebe von Natur.

4) Nach Epiphanius (c. Haer. 26) bedienten sie sich auch noch eines anderen Erkennungszeichens beim Gruße mit der Hand, woran namentlich die „Brüder" und „Schwestern" sich gegenseitig erkannten.

derer, und treiben den sonstigen Cult mit ihnen, ebenso wie die Heiden.

## 26. Von Cerinth, den Ebioniten und Nikolaiten.

1) Auch ein gewisser Cerinth[1]) aber in Asien lehrte, nicht von dem ersten Gotte sei die Welt gemacht worden, sondern von einer Kraft, die von jener über Alles erhabenen Erstheit weit getrennt und entfernt sei und die den über Alles erhabenen Gott nicht kenne. Jesus aber, nahm er an, sei nicht aus einer Jungfrau geboren (unmöglich nämlich schien ihm dieß), sondern er sei der Sohn Josephs und Marias gewesen auf gleiche Weise wie alle übrigen Menschen, habe sich jedoch durch Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit vor den Menschen ausgezeichnet. Und nach der Taufe sei in ihn von jener über Alles erhabenen Erstheit Christus in Gestalt einer Taube herabgestiegen. Und hernach habe er den „unbekannten" Vater verkündet und Kraftwirkungen vollbracht: am Ende aber sei Christus wieder von Jesus gewichen, und Jesus habe gelitten und sei auferstanden; Christus aber sei leidenslos geblieben, da er geistig war.

---

1) Die Cerinthianer, Ebioniten und Nikolaiten unterscheiden sich von den bisher Behandelten nicht bloß dadurch, daß sie einer jüdischen Richtung angehören, sondern auch einer früheren Zeit. Cerinth, wahrscheinlich selbst jüdischer Abkunft, soll nach Theodoret und Epiphanius zuerst in Aegypten Philosophie studirt und dann sich nach Asien begeben haben; und er sei es gewesen, der in Antiochia die kirchlichen Wirren veranlaßte, sowie auch die Feinde des Paulus hauptsächlich Cerinthianer gewesen seien. Gegen ihn zum Theil habe auch, sagt Irenäus, Johannes sein Evangelium geschrieben. Er wurde sogar von Einigen für den Verfasser der Johanneischen Apokalypse gehalten, wahrscheinlich weil er selbst eine Art Apokalypse schrieb, worin er einen crassen Chiliasmus lehrte, ein messianisches Reich mit Jerusalem als Hauptstadt.

2) Die sogenannten Ebioniten [1]) aber gestehen zwar zu, daß die Welt von Gott gemacht sei, in Bezug auf unsern Herrn dagegen denken sie, wie Cerinth und Karpokrates. Sie bedienen sich aber nur des Evangeliums nach Matthäus und verwerfen den Apostel Paulus, indem sie ihn einen vom Gesetz Abtrünnigen nennen. Was aber prophetische Stellen sind, suchen sie mit großer Sorgfalt abzufertigen [2]); auch lassen sie sich beschneiden und beharren bei den „gesetzlichen" Gebräuchen und der jüdischen Lebensweise, so daß sie auch Jerusalem anbeten als die Wohnstätte Gottes.

3) Die Nikolaiten aber haben zu ihrem Lehrer den Nikolaus, [3]) einen von den sieben, welche von den Aposteln als die ersten zum Diakonendienst ordinirt wurden; sie leben unterscheidungslos. [4]) Am besten aber sieht man aus der

---

1) Nach Epiphanius hat Ebion nicht bloß zu Rom und in vielen Gegenden Asiens, sondern auch in Cypern seine Irrlehre verkündet und Anhänger gefunden. Nach Tertullian haben Einige von den Ebioniten zwar die jungfräuliche Geburt Jesu aus dem hl. Geiste zugelassen, aber seine ewige Präexistenz geleugnet.

2) Diese Stelle (quae autem sunt prophetica, curiosius exponere nituntur), über die auch Neander (S. 391) sich weiter verbreitet, und von der Ziegler (Irenäus S. 34) sagt, er habe bisher noch keine genügende Erklärung derselben gefunden, verliert alle Schwierigkeit, wenn man das exponere mit „über Bord werfen" übersetzt, was es ja auch heißt, oder mit „wegerklären." Die Ebioniten waren eben sehr nüchterne Rationalisten.

3) Allen Nachrichten zufolge war dieser N. ein Antiochener. Clemens Al. und Theodoret erzählen von ihm, er habe, als er von den Aposteln gescholten wurde, wegen der Eifersucht mit seiner Frau, dieselbe vorgeführt und gesagt, sie könne heirathen, wen sie wolle. In der Folge aber habe er ein keusches Leben geführt, und seine Töchter seien als Jungfrauen und sein Sohn in Unbescholtenheit alt geworden. Epiphanius und Tertullian aber stellen ihn als äußerst lüderlich dar.

4) Indiscrete (wohl ἀδιαφόρως) kann heißen: „ohne sich an das jüdische", oder auch „ohne sich überhaupt an ein Gesetz zu halten."

Apokalypse des Johannes, wer sie sind, da sie lehren, es mache keinen Unterschied, wenn man ehebreche und Götzenopfer esse. Darum sprach auch in Bezug auf sie das „Wort": „Aber du hast das, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse." [1])

## 27. Von Kerdon und Marcion.

1) Auch ein gewisser Kerdon[2]) aber, welcher von den Simonianern den Ausgang nahm und nach Rom kam unter Hyginus, der das achte Erbtheil der bischöflichen Nachfolge von den Aposteln her inne hatte, lehrte, der von dem Gesetz und den Propheten verkündete Gott sei nicht der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Denn jenen kenne man,[3]) dieser aber sei unbekannt, jener sei gerecht, dieser aber gut.

2) Sein Nachfolger Marcion[4]) aber aus Pontus er-

---

1) Apok. 2, 6.

2) Kerdon, Marcions Lehrer, kam unter Hyginus, um dieselbe Zeit wie Valentin, c. 141, nach Rom, wo er vor seinem förmlichen Ausschlusse aus der Kirche bald den Bekenner spielte, bald wieder abfiel. Vgl. unten III. 4, 3. Nach Tertullian verwarf er das alte Testament, sprach Gott die Weltschöpfung ab, leugnete die Menschwerdung, indem er den Menschen Jesus von Christus, der auf ihn niederstieg, unterschied, verneinte die Auferstehung der Leiber und nahm nur das Evangelium nach Lukas an und das nicht ganz.

3) Als Demiurgen nämlich.

4) Marcion aus Pontus war nach Epiphanius aus Sinope, der Sohn eines katholischen Bischofs. Nachdem er wegen Schändung einer Jungfrau von seinem Vater aus der Kirche war ausgeschlossen worden, kam er nach Hyginus Tode (142) nach Rom und schloß sich, als er hier keine Stellung erringen konnte, aus Aerger an Kerdon an. Nach Tertullian ergab er sich vorzugsweise der stoischen Philosophie, nahm aber auch von Epicur Vieles an, nach Clemens Alexandr. verdrehte er den Plato. Wann er starb, ist unbekannt. Nach Irenäus (III. 4, § 3) blühte er unter Anicetus, unter dem auch Polykarp bei seiner Anwesenheit in Rom viele Marcioniten bekehrte. Dieselben scheinen überhaupt

weiterte die Lehre, indem er den von Gesetz und Propheten verkündeten Gott unverschämt lästerte und ihn Uebelthäter, kriegssüchtig und überdieß unbeständig in seinen Rathschlüssen und sich selbst widersprechend nannte. Jesus aber sei von dem über dem weltschöpferischen Gotte stehenden Vater nach Judäa gekommen zu den Zeiten des Landpflegers Pontius Pilatus, des Bevollmächtigten des Tiberius Cäsar, sei den Bewohnern von Judäa in Menschengestalt erschienen und habe aufgelöst die Propheten und das Gesetz und alle Werke des weltschöpferischen Gottes, den er auch Weltfürsten nennt. Und indem er überdieß das Evangelium nach Lukas beschnitt und alles über die Geburt des Herrn Geschriebene ausmerzte und aus dem Berichte der Reden des Herrn Vieles fortließ, worin der Herr aufs deutlichste den Schöpfer dieses All's als seinen Vater bekennend dargestellt ist: machte er seinen Schülern weiß, er sei wahrhaftiger als die Apostel, die das Evangelium überliefert haben, indem er ihnen nicht das Evangelium, sondern ein Stück des Evangeliums überlieferte. Ebenso verstümmelte er aber auch die Briefe des Apostels Paulus, indem er Alles ausließ, was der Apostel deutlich gesagt hat über den Gott, der die Welt gemacht hat, daß dieser der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, und Alles, was mit Berufung auf die die Ankunft des Herrn vorverkündenden Weissagungen der Apostel gelehrt hat.

3) Das Heil aber werde nur den Seelen zu Theil werden, denen nämlich, die seine Lehre sich gemerkt hätten; der Körper hingegen, da er ja aus der Erde genommen sei, sei unfähig am Heile theilzunehmen. Zur Lästerung gegen Gott aber fügte er noch Folgendes hinzu, indem er wahrhaftig den Mund des Teufels annahm und alles Gegentheil von der Wahrheit sagte: Kain und seines Gleichen, die So-

---

ziemlich zahlreich gewesen zu sein. Sie fasteten an Samstagen und aßen überhaupt kein Fleisch, wohl aber Fische, nach Tertullian.

domiter und Aegypter und ihres Gleichen und überhaupt alle Heiden, die in allem Gemisch der Bosheit wandelten, seien vom Herrn gerettet worden, da er zur Hölle hinabgestiegen und sie ihm zugeeilt seien, und er habe sie in sein Reich aufgenommen; Abel hingegen und Henoch und Noe und die übrigen Gerechten und die zum Patriarchen Abraham Gehörigen nebst allen Propheten und Gott Wohlgefälligen hätten das Heil nicht erlangt; das hat die Schlange in Marcion verkündet. Denn weil sie wußten, sagte er, daß ihr Gott sie immer versuche, argwohnten sie auch damals, er versuche sie, und eilten daher nicht zu Jesus und glaubten seiner Verkündung nicht; und darum, sagte er, seien ihre Seelen in der Hölle geblieben.

4) Doch gegen diesen wollen wir, weil auch er allein es offen gewagt hat, die Schriften zu verstümmeln und unverschämter als Alle Gott zu lästern, eigens sprechen,[1]) aus seinen Schriften ihn widerlegend, und wollen mit Gottes Hilfe aus den von ihm beibehaltenen Reden des Herrn und des Apostels, deren er selbst sich bedient, den Gegenbeweis führen. Jetzt aber haben wir seiner gedenken müssen, damit du wissest, daß Alle, welche irgendwie die Wahrheit nothzüchten und die Verkündigung der Kirche verletzen, Schüler und Nachfolger des Magiers Simon von Samaria sind. Obschon sie den Namen ihres Meisters nicht bekennen zur Irreführung der Uebrigen, dennoch lehren sie seine Sinnesweise: den Namen Christi Jesu zwar als Lockmittel anführend, die Gottlosigkeit des Simon aber auf verschiedene Weise einführend, tödten sie Viele, indem sie durch den guten Namen ihre Sinnesweise auf schlechte Art verderben und durch die Süßigkeit und Schönheit des Namens das bittere und abscheuliche Gift der Urheberin des Abfalls, der Schlange, ihnen darreichen.

---

1) Vgl. Einleitung S. 14 ganz unten.

## 28. Von Tatian[1]), den Enkratiten und Anderen.

1) Von den Vorgenannten aber sind schon viele Sprossen vieler Häresien ausgegangen, darum weil Viele aus ihnen, ja Alle, Lehrer sein wollen und von der Sekte, in der sie waren, zwar abzuscheiden, aber aus einer Meinung eine andere Lehre und dann aus der andern wieder eine andere zusammenmachend auf neue Weise zu lehren trachten, um sich selbst für die Erfinder der Lehre, was immer für eine sie mögen gebacken haben, ausgeben zu können. So z. B.: Von Saturnin und Marcion her haben die sogenannten „Enthaltsamen" die Enthaltung von der Ehe verkündet, die alte Einrichtung Gottes verwerfend und indirekt den anschuldigend, der Mann und Weib zur Erzeugung der Menschen gemacht hat; auch von dem bei ihnen sogenannten „Beseelten" haben sie Enthaltung eingeführt, sich undankbar erweisend gegen den Gott, der Alles gemacht hat. Sie sprechen auch dem ersten Menschen [Adam] das Heil ab, eine Ansicht, die erst jüngst bei ihnen erfunden wurde, indem ein gewisser Tatian zuerst diese Lästerung einführte. Dieser, ein Zuhörer Justins, lehrte, solang er mit diesem umging, nichts dergleichen, fiel aber nach dessen Martyrtode von der Kirche ab, und durch den Dünkel eines Lehrers stolz gemacht und benebelt, als sei er mehr als die Andern, gründete er eine eigene Schule, indem er in gleicher Weise wie die Valentinianer von gewissen unsichtbaren Aeonen fabelte und beinahe wie Marcion und Saturnin die Ehe als Schändung und Unzucht erklärte, dem Adam aber das Heil seinerseits absprach.

2) Wieder Andere aber, die von Basilides und Karpo-

1) Tatian nennt sich selbst einen Assyrer; Epiphanius nennt ihn einen Syrer und läßt ihn einmal in Mesopotamien zu Hause sein. Er war der Stifter der Sekte der Enkratiten oder Enthaltsamen.

krates Auslauf nahmen, führten unterschiedslose Geschlechtsgemeinschaft und vielfache-Ehen ein und Gleichgiltigkeit gegen das Essen von Götzenopfern, indem sie sagten, Gott kümmere sich nicht viel darum. Und was dann? Man kann die Zahl derer nicht angeben, die auf andere und andere Weise von der Wahrheit abgefallen sind.

## 29. Von den Barbelioten.

1) Außer diesen aber ist aus den vorgenannten Simonianern eine Menge Barbeliotischer Gnostiker entstanden und wie Pilze aus der Erde zum Vorschein gekommen, deren Hauptlehren wir angeben. Einige nämlich von ihnen nehmen einen in jungfräulichem Geist nie alternden Aeon an[1]), den sie Barbelo heißen. Da sei, sagen sie, ein unnennbarer Vater, und der habe sich der Barbelo offenbaren wollen. Diese Besinnung [=Barbelo] sei hervorgetreten und habe sich vor ihn hingestellt und die „Vorsehung" gefordert. Als aber auch die Vorsehung hervorgegangen war, sei wieder auf beider Verlangen hervorgegangen die „Unsterblichkeit", hernach die „ewige Lebenskraft." Hierüber frohlockend und auf die Größe und Empfängniß hinblickend habe Barbelo aus Freude darob ein ihr[2]) ähnliches Licht geboren. Das, sagen sie, sei der Anfang der Lichtwerdung und Entstehung von Allem; und als der Vater dieses Licht sah, habe er es gesalbt mit seiner Güte, damit es vollkommen werde. Das aber, sagen sie, sei Christus [der Gesalbte], welcher wieder verlangte, wie sie sagen, es solle ihm als Gehilfe gegeben werden der „Verstand", und es ging hervor der Verstand. Ueberdieß aber ließ der Vater hervorgehen den „Begriff." Paarungen aber entstanden zwischen Besinnung

---

1) Es könnte auch heißen einen nie alternden Aeon in einem jungfräulichen Geiste, so daß der letztere gewissermassen die weibliche Seite des ersteren wäre.

2) Oder ihm, sc. dem Vater.

[Vernunft] und Begriff, Unsterblichkeit und Christus; die ewige Lebenskraft aber wurde mit dem „Willen" vermählt und der Verstand mit der Vorsehung. Und es priesen diese das große Licht und die Barbelo.

2) Hernach dann, sagen sie, sei aus der Besinnung und dem Begriffe der „Selbstsprosser" hervorgegangen zur Darstellung des großen Lichtes, und der sei hochgeehrt, sagen sie, und Alles sei ihm unterworfen. Zugleich mit ihm aber sei die „Wahrheit" hervorgegangen, und es bestehe eine Paarung zwischen dem Selbstsprosser und der Wahrheit. Von dem Lichte aber, welches Christus ist, und der Unsterblichkeit, sagen sie, seien vier „Leuchter" hervorgegangen zur Umstehung des Selbstsprossers; und von dem Willen und der ewigen Lebenskraft seien wieder Geburten ausgegangen zur Bedienung der vier Leuchter, die sie „Gnade", „Erwählung", „Einsicht", „Klugheit" nennen. Und die Gnade habe sich dem großen und ersten Leuchter beigesellt, und der, wollen sie, sei der Heiland, und sie nennen ihn Harmogenes[1]); die Erwählung aber dem zweiten, den sie Raguel heißen; die Einsicht aber dem dritten Leuchter, den sie David benamsen, und die Klugheit dem vierten, den sie Eleleth nennen.

3) Nachdem nun so Alles fertig war, brachte überdieß der Selbstsprosser den vollkommenen und wahrhaftigen „Menschen" hervor, den sie auch Adamas heißen, weil weder er selbst „bezwinglich" war noch die, von denen er war, der auch mit dem ersten Lichte von Hermoges auf die Seite gestellt wurde.[2]) Zugleich aber mit dem Menschen und ihm anvermählt

---

1) Einige lesen Harmoge oder Armoze, was fast an Ormuzd erinnert.

2) Qui et remotus est cum primo lumine ab H. Was das heißen soll, ist nicht klar. Vielleicht, wenn unter dem ersten Lichte hier Christus zu verstehen ist, ist der Sinn der, H. (d. h. der Heiland) habe den Menschen von den Uebrigen abseit gestellt zu dem Lichte hin, um die Verbindung des Menschen mit dem Heiland und mit Christus anzudeuten.

sei von dem Selbstsprosser die vollkommene „Erkenntniß“ hervorgebracht worden (weßhalb derselbe auch den über Alles Erhabenen erkannt habe), und eine unbändige Kraft sei ihm verliehen worden von dem jungfräulichen Geiste. Und sie geruhten hierob insgesammt den großen Aeon zu preisen. Von da aber, sagen sie, sei Mutter, Vater und Sohn offenbar geworden;[1]) aus dem Menschen aber und der Erkenntniß sei entsprungen das „Holz“ [der Baum], das sie ebenfalls „Erkenntniß“ nennen.

4) Sodann, sagen sie, sei von dem ersten Engel, der beim Eingebornen[2]) steht, der heilige Geist hervorgebracht worden, den sie auch „Weisheit“ und „Inbrunst“ nennen. Als diese sah, daß alle Andern vermählt seien, sie selbst aber ohne Gemahl, habe sie gesucht, mit wem sie sich verbinde; und als sie Niemand fand, stemmte sie sich und streckte sich aus und sah hinab zu den unteren Theilen in der Meinung, hier einen Gatten zu finden; und da sie keinen fand, sprang sie aus,[3]) verstört auch, weil sie ohne Genehmigung des Vaters

1) Ist wieder unklar, und die Erklärer schweigen. Hinc autem dicunt manifestatam Matrem, Patrem et Filium sagt der Text; bei Theodoret aber heißt es *ἐντεῦθεν πάλιν ἀναδειχθῆναι μητέρα, πατέρα καὶ υἱόν*. Das *πάλιν* scheint zwar eine neue Hervorbringung anzudeuten. Mir aber scheint, durch die Hervorbringung des Menschen sei offenbar geworden 1) die Mutter, nämlich Barbelo, die ihm unbändige Kraft verlieh, 2) der Vater, nämlich der große Aeon, und 3) der Sohn, d. h. der Mensch selbst.

2) Wer dieser eigentlich sei, ist nicht klar, vielleicht der „Verstand“, der bisher noch gar nichts producirte (!), wahrscheinlicher aber das „große Licht“, das Barbelo gebar. Dieser, oder vielmehr nicht er, sondern eine Kraft von ihm, sein erster Engel, läßt die „Sophia“ von sich ausgehen, welche, wie man sieht, hier identisch ist mit der Achamoth der Valentinianer, die ihre „Inbrunst“ auf unrechte Art zu befriedigen suchte. Ueber den Namen *προύνικος* vgl. Neander (Entw. d. gn. Syst. S. 257). Er enthält hier ohne Zweifel den Begriff der Zeugungslust und Samenergießung.

1) Nämlich in das Chaos oder die Gewässer, von denen es heißt: spiritus ferebatur (brütete) super aquas.

den Ausfall gethan hatte. Hernach dann gebar sie, von Einfalt und Güte getrieben, ein Gemächte, worin Unwissenheit und Eigensucht war. Dieses Gemächte aber, sagen sie, sei der „Urheber", der Werkmeister dieser Schöpfung; eine große Kraft aber, erzählen sie, habe er von der Mutter genommen und sich von ihr entfernt in die unteren Theile, und die Veste des Himmels gemacht, in der sie ihn auch wohnen lassen. Und in seiner Unwissenheit habe er die unter ihm stehenden Mächte und Engel und die Himmelsvesten und alles Irdische gemacht. Sodann habe er, sagen sie, in Verbindung mit der Eigensucht die Bosheit, die Eifersucht, den Neid, die Rache und Begierde gezeugt. Nach Erzeugung aber von diesen floh die Mutter Weisheit traurig von dannen und entwich in die Höhen; und es ergibt sich, wenn man abwärts zählt, die Achtheit.[1] Nach ihrer Entweichung nun habe er sich für „allein" gehalten und deßhalb gesagt: „Ich bin ein eifersüchtiger Gott, und außer mir ist keiner."[2] Solche Lügen nun schmieden diese.

## 30. Von den Ophiten und Sethianern.[3]

1) Wieder Andere aber erzählen „Ungeheuerliches": es wohne ein Ur-Licht in der Kraft des „Ungrundes", selig und unvergänglich und grenzenlos; es sei aber dieses der Allvater und heiße „Ur-Mensch." Die aus ihm hervorgehende „Besinnung" aber nennen sie seinen Sohn, und es sei diese der Sohn des Menschen, der zweite Mensch. Unter diesen aber sei der hl. Geist und unter dem oben befindlichen Geiste abgesondert die Elemente, das Wasser, die Finsterniß, der Abgrund, das Chaos, worüber sie den Geist

---

1) Nämlich der Demiurg mit der Unwissenheit und Eigensucht und seinen fünf Kindern.

2) Exod. 20, 5; Jesai 45, 5 und 6; 46, 9.

3) Warum sie so heißen, wird aus der Erzählung von selbst klar. Epiphanius betrachtet sie als zwei Sekten, Irenäus, wie Theodoret, rechnet sie zusammen.

schweben lassen, den sie das „erste Weib" nennen. Dann, sagen sie, indem der Urmensch mit seinem Sohne über die Schönheit des Geistes, d. h. des Weibes, entzückt war und sie bestrahlte, erzeugte er aus ihr ein unvergängliches Licht, den dritten Mann, den sie Christus nennen, den Sohn des ersten und zweiten Menschen und des hl. Geistes, des ersten Weibes.

2) Da aber Vater und Sohn zugleich das Weib umfingen, das sie auch Mutter der Lebendigen nennen, und sie die Größe der Lichter weder ertragen noch fassen konnte, sagen sie, so sei sie überfüllt worden und nach der linken Seite zu übergesprudelt: und so sei zwar der einzige Sohn von ihnen, Christus, als der rechte und in die Höhe steigende, sammt der Mutter sogleich in den unvergänglichen Aeon emporgehoben worden; und das sei die wahre und heilige Kirche, nämlich die Benennung, Vermählung und Vereinigung des Allvaters, des Urmenschen, des Sohnes, des zweiten Menschen, und Christi, des Sohnes beider und des genannten Weibes.

3) Die aus dem Weibe übersprudelnde Kraft aber, die den Lichtthau in sich hatte, lehren sie, sei von den Vätern hinabgefallen, indem sie jedoch eigenmächtig den Lichtthau in sich trug; und diese nennen sie auch „Linke", „Fruchtkeim", „Weisheit" und „Zwitter." Und ohne Weiters in die Gewässer hinabsteigend, die noch unbewegt waren, habe sie dieselben sowohl bewegt, indem sie muthwillig bis in den Abgrund tauchte, als auch einen Körper aus ihnen angenommen. Denn an ihren Lichtthau, sagen sie, habe sich Alles herangedrängt und angehängt und sie rings umklammert; und wenn sie diesen nicht gehabt hätte, wäre sie wohl gänzlich verschlungen worden und in der Materie versunken. Gebunden nun durch den Körper, der von der Materie war, und schwer belastet, sei sie endlich in sich gegangen und habe es versucht, den Gewässern zu entrinnen und zur Mutter hinaufzusteigen; sie habe es aber nicht vermocht wegen der Schwere des sie umgebenden Körpers. Da sie sich aber sehr übel gehabte, habe sie das von oben stammende

Licht zu verbergen gesucht, aus Furcht, es möchte auch dieses, wie sie selbst, von den niedereren Elementen beschädigt werden. Und als sie von dem Thau des ihr inwohnenden Lichtes Kraft erhalten hatte, sprang sie auf und schwang sich in die Höhe; und oben angelangt, breitete sie sich aus, bildete eine Decke und machte diesen sichtbaren Himmel aus ihrem Körper; und sie verblieb in dem Himmel, den sie gemacht und der noch heute das Ansehen eines wässerichten Körpers hat. Als sie ein Verlangen nach dem oberen Lichte bekommen und durch Alles Kraft erlangt hatte, habe sie den Körper abgelegt und sei von ihm befreit worden. Den Körper aber, den sie ausgezogen habe, nennen sie Weib vom Weibe.

4) Aber auch ihr Sohn, sagen sie, habe ebenfalls einen Hauch der Unvergänglichkeit als Hinterlassenschaft von seiner Mutter in sich gehabt, und mannbar geworden, brachte auch er, wie sie sagen, aus den Gewässern einen Sohn hervor ohne Mutter, denn er soll keine Mutter[1]) erkannt haben. Und sein Sohn habe in Nachahmung des Vaters einen anderen Sohn hervorgebracht. Und dieser dritte erzeugte einen vierten, und der vierte erzeugte gleichfalls einen Sohn, von dem fünften aber, sagen sie, sei ein sechster gezeugt worden, und der sechste erzeugte den siebenten. So kam auch bei ihnen die Siebenheit zu Stande, indem die Mutter die achte Stelle einnahm. Und wie der Erzeugung nach, so gehe auch den Würden und Kräften nach einer dem andern vor.

5) Auch Namen aber haben sie ihrer Erfindung gegeben und zwar folgende: der von der Mutter erzeugte nämlich, der erste, heiße Jaldabaoth, der Sohn aber von diesem Jao, und der von diesem großer Sabaoth; der vierte aber Adoneus, der fünfte Eloeus, der sechste Horeus, der siebente und letzte von allen aber Artaphaeus. Diese Himmel aber und Kräfte und Mächte und Engel und Werkmeister, nehmen

---

1) Hierunter ist schwerlich s e i n e Mutter zu verstehen; ich habe übrigens die Zweideutigkeit des Textes auch im Deutschen gelassen.

sie an, säßen in der Ordnung je nach ihrer Erzeugung im Himmel, ohne zu erscheinen, und regierten das Himmlische und das Irdische, indem der Erste von ihnen, Jaldabaoth, die Mutter dadurch hintansetzte, daß er Söhne und Enkel ohne irgend eine[1]) Erlaubniß machte, und dazu noch Engel und Erzengel, Kräfte, Mächte und Herrschaften. Darauf hätten seine Söhne sich zu Zank und Streit gegen ihn verschworen wegen der Herrschaft; hierüber erbittert und verdrießlich habe Jaldabaoth auf die unten liegende Hefe der Materie geschaut und seinen Unwillen in sie geheftet, woraus, sagen sie, ein Sohn entstand (dieser aber sei ein in Schlangengestalt gewundener Geist (νοῦς)), und daher stamme der Geist und die Seele und alles Weltliche, daher alle Vergessenheit, Bosheit, Eifersucht, der Neid und der Tod. Dieser ihr schlangenförmiger und gekrümmter Geist aber habe noch mehr seinen Vater gestürzt durch seine Verkrümmung, sagen sie, da er ihrem Vater zur Seite stand im Himmel und im Paradiese.[2])

6) Indeß habe, triumphirend in alle dem, was unter ihm war, Jaldabaoth sich gerühmt und gesprochen: „Ich bin der Vater und Gott, und über mich ist keiner." Als aber die Mutter dieß hörte, habe sie ihm zugerufen: „Lüge nicht, Jaldabaoth, denn über dir ist der Allvater, der Urmensch, und der Mensch, der Menschensohn." Als aber bei der

---

1) Statt ullius wäre wohl besser illius = ohne ihre Erlaubniß.

2) Adhuc magis evertisse Patrem, quum esset cum Patre ipsorum verstehe ich so: Eben dieser Schlangengeist hat in der Folge erst recht das ausgeführt, was die Andern nur beabsichtigten, und worüber erzürnt Jaldabaoth eben den Schlangengeist erweckte, nämlich den Sturz des Jaldabaoth, weil eben die Schlange ihrem Vater, d. h. dem Adam, behilflich war (σύνειμι), das Gebot des Jaldabaoth zu übertreten. Der Auffassung Baur's (S. 182): der Schlangengeist habe so lange er noch bei seinem Vater im Paradiese war, denselben noch verkehrter gemacht (evertisse), kann ich deßwegen nicht beistimmen, weil es sonst einfach heißen müßte: quum esset cum eo, gewiß aber nicht: cum Patre ipsorum.

neuen Stimme und durch den noch nie gehörten Namen [Mensch] Alle in Bestürzung geriethen und forschten, woher der Ruf käme, habe, sagen sie, Jaldabaoth, um sie abzuziehen und auf seine Seite zu bringen, gesprochen: „Kommt, laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde." Die sechs Kräfte aber, dieß hörend, traten zusammen, indem die Mutter ihnen die Aussinnung des Menschen verlieh, um durch diesen sie von der obersten Kraft zu entleeren, und sie bildeten einen Menschen, unermeßlich an Breite und Länge; da er aber nur kroch, brachten sie ihn zu ihrem Vater, indem auch dieses die „Weisheit" bewirkte, um auch jenen von dem Lichtthau zu entleeren, damit er nicht durch den Besitz dieser Kraft sich gegen die Oberen erheben könne. Indem aber jener [Jaldabaoth] dem Menschen den Odem des Lebens einblies, sagen sie, sei er unvermerkt von der Kraft entleert worden, der Mensch aber habe dadurch Verstand und Besinnungskraft erhalten (und diese seien es, die gerettet werden), und er habe sogleich dem Urmenschen Dank gesagt mit Verlassung der Werkmeister.[1])

7) Aus Eifersucht aber habe Jaldabaoth den Menschen des Denkens[2]) entleeren wollen durch ein Weib, und habe aus dessen „Ueberlegung" ein Weib hervorgebracht, welche jene Prunikos sogleich abfaßte[3]) und sie der Kraft beraubte. Die Andern aber, herzukommend und ihre Schönheit be-

1) Damit ist schon der Anfang des Abfalls von Jaldabaoth gemacht, da der Mensch außer diesem noch einen Höheren erkennt, obwohl er dem Leibe nach den Werkmeistern unterworfen bleibt; die vollkommene Erkenntniß aber ging den Menschen erst auf beim Genuß der von Jaldabaoth verbotenen Frucht.

2) Voluisse excogitare evacuare. Es scheint mir doch zu hart, das excogitare zu velle zu beziehen: er habe darauf bedacht sein wollen; ich nehme daher lieber das excogitare substantivisch und beziehe es zu evacuare. Uebrigens beziehe ich in de sua Enthymesi das sua nicht, wie Neander, auf Jaldabaoth, sondern mit Baur (S. 175 Anm.) auf Adam.

3) Suscipere = ὑπολαμβάνειν.

wundernd, hätten sie Eva genannt und, sich in sie verliebend, Kinder aus ihr erzeugt, die ebenfalls Engel sein sollen. Ihre Mutter aber ging damit um, durch die Schlange die Eva und den Adam zu verleiten, das Gebot des Jaldabaoth zu übertreten. Eva aber, gleich als ob sie dieß vom Sohne Gottes vernähme, glaubte leicht und überredete den Adam, von dem Baume zu essen, von dem Gott ihnen zu essen verboten hatte. Durch das Essen aber, sagen sie, hätten dieselben die über Alles erhabene Kraft erkannt und sich von ihren Bildnern losgesagt. Als aber Prunikos sah, daß diese sogar durch ihr eigenes Gebilde besiegt waren, habe sie sich sehr gefreut und wieder[1]) ausgerufen: „Sieh da! der, welcher, während doch ein unvergänglicher Vater ist, vormals sich selbst Vater nannte, ist ein Lügner, und da der „Mensch" zuvor schon war und das „erste Weib", so ist auch diese da [Eva] eine sündige Ehbrecherin."[2])

8) Jaldabaoth aber, der wegen seiner Abvergessenheit an so Etwas nicht einmal gedacht hatte, habe Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, weil sie sein Gebot übertreten hatten. Er habe nämlich gewollt, daß ihm aus Eva Kinder geboren würden und habe das nicht erreicht, weil seine Mutter ihm in Allem entgegentrat, indem sie sogar heimlicher Weise Adam und Eva von dem Lichttbau ent-

---

1) Vgl. ihren Ausruf oben § 6.

2) Die Sophia scheint sich darüber zu freuen, daß 1) vor den zur Erkenntniß gelangten Menschen Jaldabaoth als offenbarer Lügner dasteht, 2) daß die Eva, sein Gebilde, die er schuf, um das Denken des Adam vom Höheren abzulenken, die also als Mittel zur Versimpelung des Adam hätte dienen sollen, selbst zur Sünderin ward, nicht durch den Genuß der Frucht, sondern durch ihre Vermischung mit den Söhnen Jaldabaoths. — Zum Verständniß dieser Stelle dient jedoch besonders die Bemerkung des Epiphanius: „Die Ophiten verwirren sich in ihren eigenen Dogmen." Vgl. übrigens Mosheim (Versuch einer unparteiischen Ketzergesch. S. 161), Neander (S. 263), Baur (S. 174 Anm.)

leerte[1]), damit weder an dem Fluch noch an der Schmach Theil habe der von der Erstheit herrührende Geist. So auch der göttlichen Substanz entblößt, lehren sie, seien sie von ihm verflucht and hinausgestoßen worden aus dem Himmel in diese Welt. Aber auch die dem Vater entgegenwirkende Schlange sei von ihm hinabgestoßen worden in die untere Welt; indem sie aber die hier befindlichen Engel in ihre Gewalt brachte, habe auch sie sechs Söhne erzeugt, während sie selbst der siebente war zur Nachbildung der beim Vater vorhandenen Siebenheit. Und das, sagen sie, seien die sieben Welt-Geister, die stets dem Menschengeschlechte feind sind und widerstehen, weil um ihretwillen ihr Vater hinuntergestürzt wurde.

9) Adam und Eva aber hätten vorher leichte, helle und gleichsam geistige Leiber gehabt, so wie sie auch geschaffen worden sind; als sie aber hieher kamen, hätten sie dieselben in einen dunkleren, gröberen und trägeren umgetauscht; aber auch ihre Seele sei schlapp und matt geworden, da sie ja von ihrem Bildner nur einen weltlichen Anhauch hatten, bis Prunikos sich ihrer erbarmte und ihnen den süßen Geruch des Lichtthaues zurückgab, wodurch sie wieder zur Erinnerung ihrer selbst gelangten und erkannten, daß sie selber nackt und ihr Körper materiell sei, und erkannten, daß sie den Tod auf sich hätten, und Muth schöpften aus der Erkenntniß, daß sie nur zeitweilig mit dem Körper umgeben seien. Auch Speisen aber hätten sie gefunden unter der Leitung der Sophia, und nach der Sättigung hätten sie fleischlich einander beigewohnt und den Kain erzeugt, welchen die zum Sturz bereite[2]) Schlange mit ihren Söhnen sogleich packte und verkehrte und mit weltlicher Vergessenheit erfüllte, in-

1) Diese Entleerung ist jedoch, wie sogleich klar werden wird, nicht als eine gänzliche Entziehung, sondern nur als zeitweilige Zurückziehung zu denken.

2) Das scheint mir hier dejectibilis zu bedeuten; sie bringt durch ihre tortuositas, durch ihre Verdrehlichkeit Alles leicht zum Falle (evertit). Vgl. unten Anm. 3.

dem sie ihn in Unwissenheit und Vermessenheit stürzte, so daß er, indem er seinen Bruder Abel erschlug, zuerst Neid und Tod in die Welt brachte. Nach diesen sei gemäß der Vorsorge der Prunikos, sagen sie, Seth[1]) erzeugt worden; hernach Norea (Noah); und von diesen, sagen sie, sei die übrige Menschenmenge erzeugt und von der unteren Siebenheit (Woche) in jegliche Bosheit gestürzt worden, in Abfall von der oberen heiligen Siebenheit (Woche), Götzendienst und alle sonstige Rücksichtslosigkeit[2]), während ihnen immer auf unsichtbare Weise die Mutter Widerstand leistete und ihr Eigenthum rettete, d. h. den Lichtsamen. Unter der heiligen Woche (Siebenheit) aber verstehen sie die sieben Gestirne, die sie Planeten nennen.[3]) Und die sich schlingelnde[4]) Schlange, sagen sie, habe zwei Namen: Michael und Samael.

10) Erzürnt aber über die Menschen habe Jaldabaoth, weil sie seiner nicht achteten noch ihn ehrten als Vater und Gott, die Fluth über sie hereinbrechen lassen, um sie alle zumal zu verderben. Indem aber auch hier die Sophia entgegen stand, seien diejenigen gerettet worden, die mit Noah in der Arche waren,[5]) um des Thaues des von ihr herrühren-

---

1) Man beachte, daß Seth bezeichnet wird als unter Leitung der Sophia erzeugt, im Gegensatz zu Kain, der carnaliter, in fleischlicher Begier, erzeugt wurde. Seth erscheint daher auch als erster Lichtträger, und darum ist er der Stammvater derjenigen Classe von Ophiten, von denen hier zunächst die Rede ist, während Andere, von denen das nächste Kapitel handelt, die Sache umkehrten und den Kain als ihren Stammvater verehrten.

2) Contemptio.

3) Nämlich: Sonne, Mond, Mars, Mercur, Jupiter, Venus und Saturn, die Vorsteher der sieben Wochentage, und die Repräsentanten Jaldabaoths mit seinen 6 Söhnen.

4) Projectibilis; vgl. vorige Seite Anm. 2.

5) Vgl. hiezu das „Buch der Weisheit" (10. Kap. 1), wo auch diese und alle übrigen Rettungen der Weisheit zugeschrieben werden.

den Lichtes willen, durch den zum zweitemale die Welt mit Menschen angefüllt worden sei. Aus diesen habe einen gewissen Abraham eben dieser Jaldabaoth auserwählt und einen Bund mit ihm geschlossen: wenn sein Geschlecht beständig ihm dienen würde, so wolle er ihm ein Land zum Erbe geben. In der Folge habe er durch Moses die Nachkommen Abrahams aus Aegypten geführt, ihnen ein Gesetz gegeben und sie zu Juden gemacht. Aus diesen nun hätten die sieben „Tage" [= Tagsgestirngeister], die sie auch „heilige Woche" nennen,[1]) und zwar ein Jeder von ihnen seinen besonderen Herold ausgewählt, um ihn zu verherrlichen und als Gott zu verkünden, damit auch die übrigen, die es hören, gleichfalls den von den Propheten verkündeten Göttern Ehren erweisen möchten.

11) So aber vertheilen sie die Propheten: dem Jaldabaoth gehörten Moses, Jesus Nave[2]), Amos und Habakuk; dem Jao Samuel, Nathan, Jonas und Michäas; dem Sabaoth Elias, Joel und Zacharias; dem Adoneus Jesaias, Ezechiel, Jeremias und Daniel; dem Eloeus Tobias und Aggäus; dem Horeus Michaeas (?) und Nahum, dem Astaphaeus Esdras und Nehemias. Von diesen also verherrlichte ein Jeder seinen Vater und Gott. Aber auch die Sophia, sagen sie, habe durch dieselben Vieles geredet von dem „Ur-Menschen", dem unvergänglichen Aeon, und dem oberen Christus, indem sie die Menschen ermahnte und erinnerte an das unvergängliche Licht und an den Ur-Menschen und an die Herabkunft Christi; und während hierüber die Fürsten erschracken und erstaunten über die Neuheit in den Verkündigungen der Propheten, habe Prunikos durch Jaldabaoth, ohne daß er wußte was er that, die Hervorbringung zweier Menschen bewirkt, des einen von der unfruchtbaren Elisabeth, des andern aber aus der Jungfrau Maria.

---

1) Vgl. oben § 9 und dazu Anm. 3.
2) D. h. Josue, der Sohn Nuns.

12) Und weil eben diese [Prunikos = die niedere Weisheit] nicht Ruhe fand weder im Himmel noch auf Erde, so habe sie in ihrer Trauer die „Mutter" angerufen. Ihre Mutter aber, das „Ur-Weib" [= der hl. Geist], erbarmte sich bei der Reue der Tochter und verlangte von dem Urmenschen Hilfe und die Sendung Christi. Dieser ward auch gesendet und stieg herab zu seiner Schwester und dem Lichtsamen. Als aber die untere Weisheit erkannte, daß ihr Bruder zu ihr herabsteige, habe sie seine Ankunft angekündigt durch Johannes, habe die Bußtaufe angeordnet und Jesum zubereitet, damit Christus bei seiner Herabkunft ein reines Gefäß finde, und damit durch Vermittlung ihres Sohnes Jaldabaoth das Weib von Christus verkündet werde.[1]) Als er durch die sieben Himmel herabstieg, sei er, sagen sie, ihren Söhnen gleich geworden und habe nach und nach ihre Kraft an sich gezogen. Zu ihm nämlich, sagen sie, sei der gesammte Lichtthau hingeströmt, und als Christus in diese Welt herabstieg, habe er zuerst seine Schwester Sophia angezogen, und beide hätten entzückt über einander gejubelt; und das, behaupten sie, sei der „Bräutigam und die Braut." Jesus aber, weil ja durch Wirkung Gottes [sc. Jaldabaoth's] aus der Jungfrau geboren, sei weiser und reiner und gerechter gewesen als alle Menschen; vereint mit der Sophia sei Christus [in ihn] herabgestiegen, und so sei Jesus — Christus geworden.

13) Viele nun aus seinen Schülern, sagen sie, hätten die Herabkunft Christi in ihn nicht erkannt; als aber Christus auf Jesus herabstieg, habe er angefangen, Wunder zu vollbringen, zu heilen, den unbekannten Vater zu verkünden und sich offen als Sohn des Urmenschen zu bekennen. Dar-

1) Der Zweck der Ankunft Christi war die Heiligung der Menschheit, also die Offenbarung des hl. Geistes in ihr. Das drückt Irenäus sarkastisch so aus, als sei er im Sinne der Ophiten bloß darum gekommen, um das „Urweib" zu verkünden.

über erzürnt, hätten die Fürsten und der Vater[1]) Jesu auf seinen Tod hingearbeitet; und als er zu demselben geführt wurde, sagen sie, sei Christus mit der Sophia in den unvergänglichen Aeon entwichen, Jesus aber gekreuzigt worden. Doch habe Christus das Seinige[2]) nicht vergessen, sondern von oben her eine Kraft in ihn gesendet, die ihn erweckte in einem Leibe, den sie auch einen seelischen und geistigen Leib nennen, denn das Weltliche habe er in der Welt gelassen. Wiewohl aber seine Jünger ihn als auferstanden sahen, erkannten sie ihn doch nicht, ja nicht einmal Jesum selbst, um dessen willen er von den Todten auferstand.[3]) Und dieser ungeheure Irrthum, sagen sie, habe unter seinen Jüngern bestanden, daß sie meinten, er sei mit einem weltlichen Körper auferstanden, da sie nicht wußten, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht fassen."[4])

14) Bekräftigen aber wollen sie das Herab- und Hinaufsteigen Christi daraus, daß weder vor der Taufe noch nach der Auferstehung von den Todten seine Jünger eine Großthat von Jesus erzählen, da sie nicht wußten, daß Jesus mit Christus vereint war und der unvergängliche Aeon [Christus] mit der siebenheitlichen Kraft [der Sophia, als „Wochen"-Mutter], und daher auch seinen seelischen Körper

1) Jaldabaoth nämlich (mit seinen Söhnen), der beabsichtigt hatte, aus Jesus einen irdischen Messias zu machen im Sinne der Juden, einen Weltkönig, der ihm diene und den Menschen ihn als Gott verkünde.

2) Non autem oblitum suum Christum; ich nehme mit Massuet suum = quod suum erat.

3) Die Stelle scheint mir etwas unklar, obwohl die Erklärer schweigen, als wäre sie von selbst klar. Der Sinn scheint dieser zu sein: die Jünger sahen ihn zwar, aber sie erkannten ihn, d. h. den ganzen Jesus Christus, nicht, denn Christus blieb ihnen verborgen; aber auch Jesum selbst haben sie verkannt, weil sie seinen jetzigen Leib für den alten hielten, um dessen Ablegung willen er eben mit einem neuen auferstand.

4) I. Kor. 15, 50.

einen weltlichen nennen.[1]) Dageblieben aber sei er nach der Auferstehung noch achtzehn Monate[2]) und habe durch Eingebung von oben die reine Wahrheit erfahren;[3]) und nur Wenigen aus seinen Schülern, die er so großer Geheimnisse fähig erachtete, habe er diese mitgetheilt. Und so ward er aufgenommen in den Himmel, indem Christus sitzt zur Rechten des Vaters — Jaldabaoth, damit er die Seelen derer, die sie [Jesum und Christum] erkannt haben, nach Ablegung des weltlichen Fleisches zu sich aufnehme und so sich selbst bereichere, ohne daß sein Vater es weiß oder auch nur ihn sieht; so daß in demselben Maße, als Jesus selbst an heiligen Seelen reicher wird, sein Vater um so mehr beeinträchtigt und ärmer wird, seiner Kraft entleert durch die Seelen. Denn schließlich werde er keine heiligen Seelen mehr haben, um sie ferner in die Welt zu entlassen, sondern nur solche, die aus seiner Substanz sind, d. h. die aus der Einhauchung [psychisch] sind. Die Vollendung aber werde dann eintreten, wenn die ganze Besamung des Lichtsgeistes gesammelt und in den unvergänglichen Aeon aufgenommen werde.

15) Dieß also sind die Lehrmeinungen derer, von welchen, wie die lernäische Schlange, ein vielköpfiges Ungeheuer aus der Schule Valentins erzeugt wurde. Einige aber sagen,

1) Da die Ophiten demnach die Ansicht, als habe Jesus nur von der Taufe bis zum Tode göttliche Kräfte besessen, als Irrthum betrachten, so scheint es, sie hätten zwar nicht eine offenbare, wohl aber eine (auch den Jüngern) verborgene Verbindung Christi mit Jesus auch schon vor der Taufe, ebenso wie nach der Auferstehung, angenommen. Freilich sinkt damit der angebliche Beweis für das Herab- und Hinaufsteigen selbst zu einem bloßen Schein herab, allein die Ophiten konnten ja diesen Schein selbst als äußeres Zeichen einer verborgenen Wahrheit, eines geistigen Herab- und Hinaufsteigens in ihrem Sinne ansehen.

2) Vgl. oben 3, 2.

3) Sensibilitate (νόησις ?) in eum descendente didicisse quod liquidum est.

die „Weisheit" selbst sei zur Schlange geworden[1]) weßhalb sie auch dem Schöpfer Adams feind gewesen und den Menschen die „Erkenntniß" eingespieen habe, und deßwegen heiße die „Schlange schlauer als alle,"[2]) aber auch wegen der Lage unserer Eingeweide, durch welche die Speise geht, weil diese eine solche Gestalt haben, welche die verborgene schlangengestaltige[3]) zeugende Substanz in uns anzeigt.

## 31. Von den Kainiten.[4])

1) Wieder Andere aber schreiben den Kain von der oberen Machtvollkommenheit her,[5]) und den Esau, den Kore, die Sodomiten und alle dergleichen bekennen sie als ihre Verwandten. Und deßwegen seien sie zwar von dem Weltschöpfer angefeindet, Keiner aus ihnen aber habe Schaden gelitten. Die Sophia nämlich zog das, was eigenthümlich von ihr herrührte, von ihnen zu sich empor. Und das, sagen sie, habe der Verräther Judas genau gewußt, und weil er mehr als die Uebrigen die Wahrheit erkannte, habe er das Mysterium des Verraths vollbracht; durch ihn also, sagen sie, sei alles Irdische und Himmlische gelöst[6]) worden. Und

---

1) Oder sei die Schlange gewesen (ὄφις — σοφία).

2) Genes. 3.

3) Ich halte das serpentis figurae substantiam für eine Uebersetzung von ὀφιομόρφον ὑπόςασιν.

4) Vgl. oben 27, 3 die Bemerkung über Marcion.

5) Im Texte heißt es bloß a superiore principalitate dicunt, bei Epiphanius heißt es: τὸν Κάϊν φασὶν ἐκ τῆς ἰσχυροτέρας δυνάμεως ὑπάρχειν (esse oder existere) καὶ τῆς ἄνωθεν αὐθεντίας (Machtvollkommenheit), bei Theodoret aber: λελυτρῶσθαι, er sei von der höheren Macht entbunden, freigesprochen, bevollmächtigt gewesen.

6) Man hat hier nicht etwa an die „Erlösung" zu denken, deren veranlassende Ursache Judas wirklich war, sondern an einen Umsturz der Werke des Demiurgen und eine Aufhebung aller von ihm herrührenden Schranken und Gesetze.

hiefür bringen sie eine Erdichtung bei, die sie das Evangelium Judae nennen.

2) Ich habe aber auch schon Schriften von ihnen gesammelt, worin sie zur Auflösung der Werke des „Bauches" [1]) auffordern, — Bauch aber nennen sie den Urheber des Himmels und der Erde, — denn sonst könnten sie nicht selig werden, wenn sie nicht Alles „durchmachen" wie auch Karpokrates gesagt hat. Und bei jeder Sünde und schändlichen Handlung sei ein Engel [2]) dabei; und der Thäter solle nur das Wagstück wagen [3]) und die in der Handlung liegende Schändlichkeit in des „Engels" Namen begeben und sagen: „O du Engel, ich thue dein Werk ab; o du jene Macht, ich vollbringe deine Handlung." Und das sei die voll-

1) Das Wort Auflösung hat hier ohne Zweifel einen doppelten Sinn, einmal den der Aufhebung und Zerstörung (wie Christus sagt, er sei gekommen, die Werke des Fürsten dieser Welt aufzuheben) und dann den der Frei- oder Preisgebung. Die Kainiten gingen eben von dem Grundsatze aus, daß man sich von den irdischen Begierden am leichtesten befreie, wenn man dieselben loslasse d. h. sie befriedige; so fertige man sie ab, thue sie ab. Vgl. das berüchtigte carne abutendum esse. — Mit „Bauch" aber übersetze ich das Wort ὑςέρα, eigentlich Gebärmutter, Mutterschooß, worunter ohne Zweifel ursprünglich die untere Sophia, die Mutter alles Irdischen, verstanden wurde, deren Werke ohnedem der „Auflösung" unterliegen. Weil aber der Demiurg das erste Produkt (ἔργον) ihres Bauches ist, so heißt er eben selbst „Bauch." Sein Bauch aber, resp. das Himmelsgewölbe, von dem alle irdischen Zeugungen ausgehen, hat sein Analogon im Bauche des Menschen. Die Werke des „Bauches" auflösen, heißt daher hier, sich von den Gelüsten des eigenen Bauches „befreien." Ob das Wort ὑςέρα hier gleichbedeutend ist mit dem ὑςέρημα der Valentinianer, wie Neander meint, was aber Baur bestreitet, will ich dahingestellt sein lassen. Allerdings heißt das letztere sonst nicht uterus, aber bei den Gnostikern fließen eben alle Begriffe in einander, und das ὑςέρημα der Achamoth kommt am Ende doch auch von der ὑςέρα der Sophia.

2) Als Anstifter, resp. ein Teufel.

3) Ich lese statt audire — audere audaciam und verstehe das obenstehende adhortantur herab.

kommene Erkenntniß, furchtlos solche Handlungen zu begehen, die man nicht einmal nennen darf.

3) Als von solchen Müttern und Vätern und Großvätern stammend, wie ihre Ansichten und Lehren selbst beweisen, mußten wir die Anhänger Valentins deutlich überführen und ihre Lehrsätze öffentlich bloßstellen, ob vielleicht Einige von ihnen Buße thun und sich zu dem alleinigen Schöpfer und Gott, dem Urheber des Weltalls, bekehren, und so gerettet werden können; die Uebrigen aber sich nicht mehr hinziehen lassen von ihrem verkehrten Gerede, als sei es glaubwürdig, in der Meinung, sie würden von ihnen ein gar großes und hohes Geheimniß erfahren; sondern von uns recht lernend, was von jenen schlecht gelehrt wird, ihre Lehre zwar verlachen, sie selbst aber bemitleiden, die noch dazu auf diese so ganz erbärmlichen und haltlosen Fabeln sich soviel einbilden, daß sie sich ob einer solchen Erkenntniß, oder vielmehr Unkenntniß, für vortrefflicher als die Uebrigen halten. Ein Triumph aber über sie oder ein Sieg gegen sie ist die Enthüllung ihrer Lehre.

4) Darum haben wir es unternommen, das ganze schlecht zusammengemachte Körperchen dieses Füchsleins[1]) öffentlich bloß zu stellen und durch Dich bekannt zu machen. Denn es wird nun nicht mehr vieler Worte bedürfen, um ihre Lehre zu stürzen, nachdem sie Allen bekannt gemacht ist. Wie, wenn eine Bestie im Walde versteckt ist und daraus hervorstürzt und Viele zerreißt, Derjenige, der den Wald aushaut und bloßlegt und so das Thier selbst sichtbar macht, sich nun nicht mehr bemüht, es zu fangen, damit man sehe, daß die Bestie eine Bestie ist — denn man kann jene reissende Bestie nun selbst sehen und ihrem Anfall ausweichen, von allen Seiten darauf schießen, sie verwunden und tödten —: so wird es auch uns, nachdem wir ihre verborgenen und bei ihnen geheim gehaltenen Mysterien ans Licht gezogen haben, nicht mehr nöthig sein, weitläufig ihre Lehre zu wider-

1) Vgl. oben Kap. 8, 1.

legen. Denn es können jetzt Du und Alle, die bei Dir sind, sich über das Angeführte hermachen, ihre nichtswürdigen und ungeschlachten Lehren umstürzen und die wahrheitsgemäßen Grundsätze aufweisen. Dessenungeachtet[1]) wollen wir, da ich es versprochen habe, je nach unserer Kraft ihre Widerlegung beibringen, indem wir ihnen allen entgegnen im folgenden Buche (denn die Rede zieht sich in die Länge, wie Du siehst), und werden auch Mittel darbieten zu ihrer Widerlegung, indem wir allen Ansichten nach der Ordnung ihrer Aufzählung in den Weg treten, um die Bestie nicht bloß aufzudecken, sondern auch von allen Seiten zu verwunden.

---

1) Quum igitur haec sic se habeant kann nicht heißen: da dem nun so ist, sondern: Obwohl ꝛc.

# Zweites Buch.

# Vorwort.

1) In dem, diesem vorhergehenden, ersten Buche haben wir die fälschlich sogenannte „Erkenntniß" bloßgestellt und Dir, Geliebter, gezeigt, daß alles von den Valentinianern auf vielfache und widersprechende Art Erfundene ein Lügengerede ist; auch die Lehrmeinungen ihrer Vorgänger haben wir erörtert und gezeigt, daß sie unter einander selbst im Widerspruche sind, viel mehr aber mit der Wahrheit selber Auch die Lehre des Marcus, der auch zu ihnen gehört, sammt seinen Werken haben wir mit allem Fleiße erörtert und, was sie aus den Schriften entnehmen und ihrer Dichtung anzupassen suchen, sorgfältig berichtet und, wie sie durch Zahlen und durch die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabetes die Wahrheit zu bestätigen suchen und sich erdreisten, Stück für Stück durchgegangen. Auch, wie sie die Schöpfung nach dem Bilde ihres unsichtbaren Pleroma entstanden sein lassen, und was sie von dem Demiurg denken und lehren, haben wir erzählt und die Lehre ihres Stammvaters, des Samariters Simon des Magiers, sowie die aller seiner Nachfolger kund gethan. Wir haben auch die Menge

der von ihm ausgegangenen Gnostiker erwähnt, ihre Abweichungen, Lehren und Reihenfolge angegeben und die von ihnen gestifteten Häresien aufgeführt. Auch, daß alle von Simon ausgelaufenen Häretiker schandvolle und gottlose Grundsätze in dieses Leben eingeführt haben, haben wir gezeigt und ihre „Erlösung", die Art ihrer Einweihung derer, die „vollkommen" gemacht werden, ihre Anrufungen und Mysterien dargelegt, und daß der alleinige Gott, und nicht die Frucht einer „Herunterkunft" [1]) der Schöpfer ist, und daß weder über ihm etwas ist, noch unter ihm.

2) In diesem Buche aber werden wir zurüsten, was uns angemessen ist, und was die Zeit erlaubt, und werden in langen Hauptstücken ihre ganze Lehre widerlegen, weßhalb wir auch, weil es eine Entlarvung und Widerlegung ihrer Lehransicht ist, dieses Schriftwerk also betitelt haben. Denn man muß ihre verborgenen Gemahlschaften aufdecken und durch Anzeige und Widerlegung der aufgedeckten den Bythos auflösen [2]) und den Beweis liefern, daß er weder jemals war noch ist.

---

1) Ich bilde dieses Wort (für das lateinische postremitas, im Griechischen offenbar ὑςέρημα) wegen des nachfolgenden „unter ihm" von herunterkommen in Analogie mit Ab-, Nach-, Niederkunft. Es ist eben eine Abschwächung, ein Zurückbleiben hinter dem ersten Prinzip gemeint, dergleichen allen Emanationslehren eigen ist.

2) Die Stelle scheint verdorben: oportet enim absconditas ipsorum conjugationes per manifestarum conjugationum indicium et eversionem, Bythum dissolvere, et . ., aber der Sinn ist unzweifelhaft.

## 1. Gott ist Einer und weder über noch unter ihm ein anderer Gott, Pleroma oder Macht.

1) Billig also ist es, daß wir im ersten und wichtigsten Hauptstück mit dem Weltschöpfer-Gotte beginnen, dem Urheber Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, den diese lästernd die Frucht einer Herunterkunft nennen, und daß wir zeigen: es ist weder über ihm noch unter ihm Etwas, und nicht von Etwas bewegt,[1]) sondern aus eigenem Entschluß und mit Freiheit hat er Alles gemacht, da er allein Gott ist, er allein der Herr, er allein der Schöpfer, er allein der Alles Befassende und Allem das Sein Verleihende.

2) Denn wie wird über ihm noch eine „Fülle" oder ein „Anfang" oder eine „Macht" oder noch ein Gott sein können, da Gott, das Pleroma von all diesem, in seiner Unermeßlichkeit nothwendig Alles umschließt und von nichts umschlossen wird? Ist aber außer ihm Etwas, dann ist er nicht mehr die Fülle von Allem noch enthält er Alles. Es wird nämlich dem Pleroma, oder dem über Alles erhabenen Gotte, das abgehen, was sie außer ihm sein lassen. Was aber mangelhaft[2]) oder um Etwas geschmälert ist, das

---

1) Die Gnostiker lassen nämlich den Demiurg von der Achamoth bewegt Alles machen. Vgl. I. 5, 3.

2) Quod deest ist hier offenbar nicht das, was fehlt, sondern das, dem etwas fehlt.

ist nicht mehr die Fülle von Allem. Aber auch eine Grenze, Mitte und ein Ende wird er haben an dem, was außer ihm ist. Wenn aber sein Ende in dem ist, was unterhalb ist, so ist sein Anfang in dem, was oberhalb ist. Ebenso aber muß er durchaus von allen Seiten das Nämliche erfahren, und von dem, was außerhalb ist, umfaßt, begrenzt und eingeschlossen werden. Denn die Grenze nach unten umschließt und umgibt ganz nothwendig den, der an sie angrenzt. Es wird also ihnen zufolge der Allvater (den sie auch „überseiend" und „Voranfang" nennen) sammt ihrem Pleroma, und Marcions „guter Gott" in Etwas eingemacht, eingeschlossen und von außen umgeben sein von einer andern Macht, die größer sein muß; denn das Umfassende ist größer als das Umfaßte; was aber größer ist, ist auch stärker und mehr Herr: und was größer und stärker ist und mehr Herr, das wird Gott sein.

3) Denn da es ihnen zufolge noch etwas anderes gibt, was sie außerhalb des Pleroma sein lassen, und in was auch, nach ihrer Ansicht, die obere verirrte Kraft herabgesunken ist, so ist es durchaus nothwendig, daß entweder das außen Befindliche umschließe, das Pleroma aber umschlossen werde (sonst wird es nicht außer dem Pleroma sein; denn wenn etwas außerhalb des Pleroma ist, so wird das Pleroma innerhalb dessen sein, was außerhalb des Pleroma sein soll, und das Pleroma wird von dem, was außerhalb ist, umschlossen werden; unter dem Pleroma aber ist auch der erste Gott mitzuverstehen), oder aber daß beide, das Pleroma nämlich und das außer ihm Befindliche, unendlich weit von einander entfernt und getrennt seien. Wollten sie aber dieses sagen, so wird es ein Drittes geben, was das Pleroma und das außer demselben Befindliche unermeßlich weit trennt, und dieses Dritte wird beide umschließen und umfassen, und größer sein wird dieses Dritte als das Pleroma und als das, was außer demselben ist, da es ja beide in seinem Schooße einschließt; und in's Unendliche fortgehen wird die Rede über das Eingeschlossene und Ein-

schließende.[1]) Denn wenn dieses Dritte wieder einen Anfang hat in dem Oberen und ein Ende in dem Unteren, dann ist es durchaus nothwendig, daß es auch von den Seiten begrenzt sei, indem es anfängt oder aufhört an etwas Anderem; und dieses dann, und was sonst noch darüber oder darunter ist, wird wieder an etwas Anderem seine Anfänge haben und so fort in's Unendliche, so daß ihr Denken nie bei dem Einen Gott still steht, sondern vor lauter Suchen nach dem „Ueberseienden"[2]) in das „Nichtseiende" hinaus- und vom wahren Gott abfällt.

4) Ebenso aber findet dieß auch gegen die Anhänger des Marcion seine Anwendung. Umfaßt nämlich und umgrenzt werden auch seine zwei Götter sein von dem unermeßlichen Zwischenraum, der sie von einander trennt. So aber ist man auf alle Weise genöthigt, viele, durch einen unermeßlichen Abstand geschiedene, Götter zu erdenken, die an einander anfangen und an einander enden: und auf den Grund, auf den gestützt sie lehren, über dem Gründer des Himmels und der Erde sei ein Pleroma oder Gott, auf den nämlichen Grund hin kann Jeder behaupten, über dem Pleroma sei noch ein Pleroma und über diesem wieder eines und über dem „Ungrund" noch ein Meer der Gottheit, und auf den Seiten sei es wiederum ebenso; und wenn so das Denken in's Unermeßliche schweift, wird es nothwendig sein, immer andere Pleromen und andere Ungründe zu erdenken und nie stillzustehen, indem man außer den genannten immer wieder andere sucht. Es wird aber ungewiß sein, ob das unten ist, was bei uns da ist, oder ob gerade dieses das Obere ist; und was bei ihnen „oben" heißt, ob das oben

1) Den hier bekämpften Vorstellungen liegen, wie es scheint, die in der griechischen Philosophie geläufigen Begriffe des ἄπειρον und des πέρας (der positiven und negativen Größe), des Seins und Nichtseins oder des Vollen und Leeren zu Grunde.

2) Per occasionem (sicher ἀφορμή) plus quam est (ὑπερόν = was über dem Sein ist) quaerendi.

ist oder unten: und kein Bestand noch Festigkeit wird unser Denken anhalten, sondern es wird nothwendig in unermeßliche Welten und zahllose Götter sich verlieren.

5) Und wenn dieses sich also verhält, so wird ein jeglicher Gott mit dem Seinigen sich begnügen und nicht vorwitzig um Fremdes sich kümmern; wo nicht, so wird er ungerecht sein und habgierig und der Gottheit ermangelnd. Und eine jegliche Schöpfung wird ihren Urheber verherrlichen und mit ihm sich begnügen und einen anderen nicht anerkennen; wo nicht, so wird sie ganz mit Recht von Allen für abtrünnig erklärt und ganz nach Verdienst bestraft werden. Denn es muß entweder Einer sein, der Alles umfaßt, und der ein jedes von den nach seinem Willen [1]) geschaffenen Wesen in seinem Gebiete geschaffen hat; oder hinwieder man wird gestehen müssen, daß es viele und zahllose [2]) Schöpfer und Götter gebe, die nach allen Seiten von einander anfangen und an einander aufhören, und daß alle übrigen von außen her von einem anderen größeren umfaßt werden und jeder von ihnen gleichsam eingeschlossen sei und in seinem Gebiete weile, daß aber keiner von diesen allen Gott sei. Denn fehlen wird einem jeden von ihnen, der ja nur einen ganz winzigen Theil hat im Vergleich mit allen übrigen,[3]) und wegfallen wird die Benennung des Allmächtigen; und ein solches Denken wird nothwendig in Gottlosigkeit verfallen.

---

1) Quemadmodum ipse voluit beziehe ich nicht auf fecit, sondern auf quae facta sunt.

2) Nicht bloß einige; denn wenn es überhaupt mehrere sind, müssen es unendlich viele sein; von diesen aber ist dann keiner der alleinige Gott.

3) Deerit enim unicuique eorum, partem minutissimam habenti, ad comparationem omnium reliquorum et solvetur omnipotentis appellatio. Ich betrachte appellatio als das gemeinschaftliche Subjekt sowohl zu deerit als zu solvetur: das Prädikat der Allmacht fehlt ihm und muß ihm daher abgesprochen werden.

## 2. Die Welt ist von niemand Anderem als von Gott selbst gemacht und zwar durch sein Wort.

1) Diejenigen aber, welche die Welt von Engeln gemacht sein lassen oder von einem anderen Weltbaumeister ohne den Willen des über Alles erhabenen Vaters, irren erstens gerade darin, daß sie sagen, ohne den Willen des ersten Gottes hätten eine solche und so große Schöpfung Engel gemacht, als ob die Engel thatkräftiger wären als Gott, oder wieder als ob jener nachlässig wäre entweder aus Schwäche oder aus Sorglosigkeit um das, was in seinem Eigenthume geschehe, ob es schlecht oder recht geschehe, so daß er jenes zerstreue und hindere, dieses aber billige und segne; das aber wird man nicht einmal einem geschickten Menschen zumuthen, um wie viel weniger Gott.

2) Sodann sollen sie uns sagen, ob in seinem Bereiche und in seinem Gebiete diese Dinge gemacht seien oder in einem fremden, außer ihm gelegenen. Allein wenn sie sagen: „außer ihm", so werden ihnen gleichfalls alle vorerwähnten Ungereimtheiten aufstoßen, und der erste Gott wird von dem außer ihm Befindlichen eingeschlossen werden, an dem er auch wird sein Ende haben müssen. Sagen sie aber: „in dem seinigen", so wird es sehr albern sein, zu sagen, ohne seinen Willen sei in seinem Gebiete von Engeln und zwar von solchen, die unter seiner Macht stehen, oder von jemand Anderem die Welt gemacht worden, als ob er entweder nicht für Alles selbst sorgte, was in seinem Gebiete liegt, oder nicht wüßte, was von den Engeln geschehen werde.

3) Wenn aber nicht ohne seinen Willen, sondern mit seinem Wollen und Wissen, wie Einige dafür halten, dann werden schon nicht mehr die Engel oder der Weltbaumeister die Ursachen ihrer Herstellung sein, sondern der Wille Gottes. Ist er nämlich der Weltgründer, dann hat die Engel Er

gemacht, oder auch die Ursache ihrer Schöpfung[1]) war Er; und die Welt wird offenbar derjenige gemacht haben, der die Ursachen ihrer Herstellung zubereitet hat. Mögen sie auch in langer Reihenfolge herab die Engel oder den Weltbaumeister gemacht sein lassen von dem Urvater, wie Basilides sagt[2]); nichtsdestoweniger wird die Urheberschaft des Geschaffenen auf den zurücklaufen, welcher der Hervorbringer einer solchen Reihenfolge gewesen ist, gleichwie auf den König der Kriegserfolg zurückbezogen wird, welcher das, was Ursache des Sieges ist, zubereitet hat und die Gründung dieses Staates oder jenes Werkes auf den, welcher die Ursachen zur Durchführung dessen, was vollbracht wurde, zubereitet hat. Deßwegen sagen wir auch nicht, die Axt fälle oder die Säge schneide das Holz, sondern ganz richtig wird man sagen, der Mensch fälle und schneide es, welcher die Axt selbst und die Säge hiezu gemacht hat, und noch früher alle Werkzeuge, wodurch Axt und Säge verfertigt wurden. So wird also demgemäß mit Recht der Vater von Allem der Urheber dieser Welt genannt werden und nicht die Engel noch irgend ein anderer Weltbaumeister außer dem, der sie[3]) hervorgebracht hat und die Grundursache der Zubereitung zu einer solchen Schöpfung ist.

4) Mag vielleicht jenes Gerede wahrscheinlich (oder verlockend)[4]) sein bei denen, die Gott nicht kennen und ihn

---

1) Ich nehme hier das Wort creatio (ποίησις) im aktiven Sinn: er ist nicht bloß die Ursache der Engel, sondern auch von dem, was die Engel machen. Diese Auffassung ist geboten nicht bloß zur Vermeidung einer Tautologie mit dem unmittelbar vorhergehenden, sondern auch wegen des Nachfolgenden. Die Engel werden hier eventuell selbst als causae angenommen, Gott aber als causa causarum.

2) Vgl. I, 24, 3.

3) Die Engel, nicht die Welt.

4) Ich halte dieses seductorius lediglich für eine vom Ueber-

Menschen gleich achten, die mittellos sind und nicht sogleich etwas von der Vorlage weg [1]) machen können, sondern viele Werkzeuge brauchen zu ihrer Arbeit; unwahrscheinlich aber durchaus ist es bei denen, die wissen, daß der nichts bedürfende Gott von Allem durch sein Wort Alles gegründet und gemacht hat, ohne weder Engel zu brauchen als Helfer zu seinem Werke, noch eine tief unter ihm stehende und den Vater nicht kennende Kraft, noch eine Schwäche und Unwissenheit, damit der ihn erkennen sollende Mensch entstehe, sondern daß er selbst gemäß seiner Unaussprechlichkeit und Unerforschlichkeit in sich selbst Alles vorherbestimmt und gemacht hat, wie er wollte, allen Wesen Einklang und ihren Rang und Anfang der Entstehung verleihend: den geistigen eine geistige und unsichtbare, denen im Himmel eine himmlische, den Engeln eine englische, den beseelten eine seelische, den schwimmenden eine wasserhafte, den Erdbewohnern eine erdhafte, allen eine dem Gleichen [2]) entsprechende Natur; daß er aber Alles, was gemacht ist, durch sein unermüdliches Wort gemacht hat.

5) Denn eigenthümlich ist dieß der Oberherrlichkeit Gottes, keiner anderen Werkzeuge zu bedürfen zur Schöpfung dessen, was werden soll, und genügend (und ausreichend) [3]) zur Gestaltung von Allem ist sein eigenes Wort, wie auch Johannes, der Jünger des Herrn, von ihm sagt: „Alles ist durch dieses gemacht, und ohne dieses ist nichts gemacht." In „Allem" aber ist auch diese unsere Welt inbegriffen. Auch diese also ist durch sein Wort gemacht, wie die Schrift

---

setzer beigefügte Umschreibung von suasorius (πίθανος, vgl. I. Vorwort S. 39 Anm. 3) geradeso wie es I. 2, 5 heißt idoneus sive sufficiens, während im Griechischen nur ἱκανός steht.

1) Ex parato (ἐξ ὑποκειμένου ?) kann meines Erachtens ebenso der vorliegende Stoff sein als der vorgelegte Plan.

2) Was omnibus aptam qualitatis substantiam heißen soll, verstehe ich nicht; qualitatem substantiae hätte noch eher einen Sinn. Ich restituire daher die alte Lesart aequalitati [s].

3) Vgl. vorher die Anm. 4.

der Genesis sagt: Alles, was hinieden ist, habe Gott durch sein Wort gemacht. Ebenso aber verkündet auch David: „Er sprach, und es ward, er befahl, und es war geschaffen.“[1]) Wem also sollen wir mehr glauben hinsichtlich der Weltschöpfung, den vorgenannten Häretikern, die so thörichtes und haltloses Zeug schwätzen, oder den Jüngern des Herrn und dem treuen Diener Moses und dem Propheten? der auch zuerst die Weltschöpfung erzählt hat, da er sprach: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ und so weiter, aber nicht Götter noch Engel.

6) Weil aber dieser Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, darum auch hat der Apostel Paulus gesagt: „Ein Gott Vater, der über Alle, durch Alles und in uns Allen ist.“[2]) Bereits haben wir nun gezeigt, daß nur Einer Gott ist, wir werden es aber noch aus den Aposteln und den Reden des Herrn selbst zeigen. Denn was wäre das[3]), wenn wir, die Stimmen der Propheten und des Herrn und der Apostel verlassend, auf diese merken würden, die nichts Vernünftiges sagen!

### 3. Das Pleroma der Valentinianer und Marcions Gott entbehren der Gottheit. Der hat die Welt gemacht, der sie erdacht hat; sie ist nicht das Produkt einer Schwäche.

1) Haltlos also ist ihr „Ungrund“, ihr Pleroma und Marcions Gott. Wenn er nämlich, wie sie sagen, außer sich etwas unter sich[4]) hat, das sie Leere und Schatten[5])

---

1) Ps. 32, 9 und 148, 5.

2) Ephes. 4, 6.

3) Quale enim est .... attendere. Was hieße es, wenn .., wie sollte man .. Im Griechischen wahrscheinlich *οἷόν τε γάρ ἐστι.*

4) Subjacens = *ὑποκείμενον.*

5) Das Pleroma wird gedacht als das Absolute, die Fülle

nennen, so erweist sich auch diese „Leere" als größer denn ihre „Fülle." Haltlos ist aber auch die Behauptung, unterhalb dessen, der Alles umschließt, sei von einem Andern die Welt gemacht worden. Denn sie müssen nothwendig ein Leeres und Gestaltloses zugeben, worin dieses Welt-All unterhalb[1]) des geistigen Pleroma geschaffen ist; und, dieses Gestaltlose sei, ob[2]) mit Wissen des Urvaters über das künftig darin Geschehende absichtlich so dageblieben, oder ohne sein Wissen? Wenn ohne sein Wissen, dann wird Gott nicht mehr allwissend sein. Aber sie werden auch keinen Grund angeben können, warum dieser Raum so lange Zeiten hindurch so müssig geblieben sei. Wenn er aber, als vorwissend, die in jenem Raume entstehen sollende Schöpfung auch erdacht hat, dann hat er sie gemacht, der sie auch in sich selber vorgebildet hat.

2) Sie sollen also aufhören zu sagen, von einem Andern sei die Welt gemacht worden; denn sobald Gott ge-

---

des Seins, bildlich als Lichtwelt (Platon's Idealwelt); außer ihm aber „ist" das Nichtseiende (μὴ ὄν), bildlich Leere genannt und Schatten (die Platonische ὕλη, worunter aber keineswegs, wie man häufig meint, dasjenige zu verstehen ist, was man nach den Begriffen der heutigen Naturwissenschaft unter Materie versteht, sondern, nach Aristoteles, vielmehr der Raum).

1) Man darf eben dieses „außerhalb" und „unterhalb" nicht im räumlichen Sinne nehmen. Vgl. unten 4, 2.

2) Nach Grabe's Vorgang bemerken hier Massuet und Stieren, das Lateinische utrum — an (ἤ — ἤ) sollte eigentlich aut — aut heißen; allein ich sehe nicht ein, warum die Frageform aufgeben; das confiteri ist eben auch herabzudenken zu dem davon abhängigen Infinitiv reliquisse. Massuet (und nach ihm auch Stieren) bemerkt hier, als Subjekt zu reliquisse sei „der Demiurg" herzudenken. Was aber dieser hier zu thun habe, begreife ich nicht; auch steht gar kein eum da, was man auf den vorher erwähnten „Andern" beziehen könnte. Ich halte daher das reliquisse für eine sclavische Uebersetzung von λελοιπέναι oder noch lieber von ὑστερῆσαι, was aber intransitiv zu nehmen ist.

dacht hat, war auch das schon, was er gedacht hatte.[1]) Denn nicht möglich war es, daß ein Anderer dachte, ein Anderer aber machte, was von jenem war gedacht worden. Aber entweder hat Gott eine ewige Welt gedacht, nach jenen Häretikern, oder eine zeitliche, was beides unglaublich ist. Allein wenn er sie als eine ewige gedacht hätte, sowohl die geistige als die sichtbare, so wäre sie auch eine solche geworden [was wenigstens hinsichtlich der letzteren offenbar nicht der Fall ist]. Wenn sie aber so ist, wie sie ist, dann hat auch der sie so gemacht, der sie so gedacht hat; oder, wie Jene wollen, sie ist vor dem Angesichte des Vaters wenigstens nach seiner Idee so, nämlich zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich. Da sie aber so ist, wie der Vater sie bei sich selbst gebildet hatte, so ist würdig des Vaters auch ihre Verwirklichung [durch ihn selbst].[2]) Das

---

1) Das dürften auch manche heutige Theologen beherzigen, die Gedanken und Ausführung bei Gott unterscheiden und trennen.

2) Diese Stelle bietet mehrfache, von Gallasius zwar (aber auch nicht ganz) anerkannte, doch nicht gelöste, von Massuet aber gänzlich verkannte, ja sogar (durch seine Lesart voluit, von der er sagt: nostra vero lectio apte secum omnia compingit) noch vermehrte Schwierigkeiten dar, die gelöst sein wollen, wenn man nicht den Irenäus beschuldigen will, daß seine Argumentation nicht klappe. Der Text lautet: Sed aut aeternum mundum mente concepit, secundum eos haereticos, Deus, aut temporalem, quae utraque incredibilia. Sed si quidem aeternum eum mente concepit, et spiritalem et visibilem (wofür Massuet lieber invisibilem lesen oder es für gleichbedeutend mit intelligibilem = θεωρητόν halten möchte), talis et factus fuisset. Si autem talis qualis est, et ipse fecit eum talem, qui talem quidem mente conceperat. Aut in praesentia Patris volunt (Massuet: voluit sc. Demiurgus) esse eum secundum mentis conceptionem talem, et compositum et mutabilem et transeuntem. Statt praesentia will Grabe praescientia, Stieren hingegen schlägt vor in potentia und erklärt das volunt so: (aut ipse fecit) aut potestate ejus factum esse concedant Gnostici, was aber auch nicht geht, und wodurch überdieß die vorhergehende Schwierigkeit nicht gelöst ist. — Festzuhalten ist hier vor Allem: Irenäus will zeigen, daß der Denker auch der Voll-

aber, was von dem Allvater so gedacht und vorgebildet ward, wie es auch geworden ist, die Frucht einer „Herunterkunft“ und das Produkt einer Unwissenheit zu nennen, ist eine große

---

bringer ist, weil denken und vollbringen bei Gott Eins sind, und daß Gott die Welt so denkt (oder gedacht hat), wie sie ist, weil sie so ist, wie er sie denkt, mag man sie nun als ewig oder als zeitlich denken Dabei stößt er aber auf die Schwierigkeit (welche eben die Gnostiker vermeiden wollten durch Unterscheidung einer zweifachen Welt, einer ewigen göttlichen Ideenwelt und einer erst durch Abfall entstandenen zeitlichen und vergänglichen Welt), daß nämlich, wenn Gott eine ewige Welt denkt, sie auch ewig sein müßte, wenn aber die von Gott (natürlich aeternaliter) gedachte Welt vergänglich ist, er etwas Vergängliches denken würde, quae utraque incredibilia, und zwar letzteres deßhalb, weil es ebensowenig denkbar ist, daß der Inhalt des göttlichen Denkens, als daß sein Denken selbst vergänglich sei oder Anfang oder Ende habe. Ich betrachte daher den ersten mit sed anfangenden Satz als einen Einwurf der Häretiker, den zweiten hingegen als eine Replik des Irenäus, wobei er gar keinen Unterschied macht zwischen einer geistigen und einer sichtbaren Welt, weil er von der Voraussetzung ausgeht, daß beide im Grunde doch nur Eine Welt ausmachen, und daß Gott die eine wie die andere, sowie er eben wollte, entweder ewig oder zeitlich machen konnte. Ich sehe daher auch gar nicht ein, warum man (wenn man anders die Stelle richtig versteht) das Wort visibilis umändern oder umdeuten solle, wie auch Stieren will; vielmehr muß es gerade visibilis (*ὁρατός*) heißen, weil sonst das Argument des Irenäus gar keinen Boden hätte. Er will ja gerade darauf hinweisen, daß die (sichtbare) Welt offenbar vergänglich sei, was er doch von der unsichtbaren gar nicht weiß. Damit ist freilich der obige Einwurf nicht vollständig gelöst, sondern nur zurückgewiesen, als unberechtigt, durch den Hinweis auf die thatsächliche Vergänglichkeit der Welt, die doch auch nicht ohne Gottes Vorwissen so sein kann, wie die Gnostiker selbst zugeben müssen, daß die Welt, wie sie ist, wenn Gott sie auch durch einen Andern hätte machen lassen, doch wenigstens in der Idee ihm so gegenwärtig (in praesentia ejus), also von ihm so gedacht sein mußte. Hat aber er sie so gedacht, so ist es auch seiner nicht unwürdig, daß er sie selber auch mache. Dieser letzte Gedanke scheint mir auch noch besser ausgedrückt zu sein durch die Lesart dignum (sc. mundum) esse Patris fabricatione, als durch die von Massuet vorgezogene dignam esse Patris fabricationem.

Lästerung; denn ihnen zufolge würde der Allvater durch sein Denken in seinem Schooße Ausgeburten der Schwäche und Früchte der Unwissenheit erzeugen: denn was er gedacht hatte, das ist auch geworden.

## 4. Ungereimtheit der gnostischen „Leere" und „Verschlechterung."

1) Die Ursache einer solchen Anordnung Gottes also muß man aufsuchen, aber nicht die Weltschöpfung einem Anderen zuschreiben; und Alles, muß man sagen, sei von Gott vorherbereitet worden, damit es würde, wie es auch geworden ist, aber nicht einen Schatten und eine Leere erdichten. Uebrigens, woher die Leere? wird man fragen. Ist etwa von ihrem sogenannten Vater und Hervorbringer von Allem auch sie hervorgebracht worden, und ist sie gleich an Würde und verwandt mit den übrigen Aeonen, vielleicht sogar noch altehrwürdiger als sie? Ist sie aber von dem Nämlichen hervorgebracht, so ist sie dem ähnlich, der sie hervorgebracht hat, und denen, mit welchen sie hervorgebracht ist. Nothwendig also auf alle Weise wird es sein, daß sowohl ihr „Ungrund" sammt der „Stille" der Leere ähnlich sei d. h. leer sei, als auch die übrigen Aeonen, da sie Brüder der Leere sind, auch ein leeres Wesen haben. Ist sie aber nicht hervorgebracht, so ist sie durch sich selber und von selbst erzeugt und der Zeit nach ebenbürtig ihrem sogenannten „Ungrund", dem Allvater; und mithin wird gleicher Natur und gleicher Würde die Leere sein mit ihrem sogenannten Allvater. Sie muß nämlich entweder hervorgebracht sein von Einem, oder von selbst erzeugt und durch sich selber sein. Aber wenn hervorgebracht ist die Leere, dann ist leer sowohl ihr Hervorbringer Valentin als leer auch seine Anhänger. Wenn sie aber nicht hervorgebracht ist, sondern von selbst erzeugt, dann ist ähnlich und verbrüdert und gleichwürdig die Leere mit dem von Valentin vorher genannten Vater; älter aber und viel früher existirend und ehrwürdiger als

die übrigen Aeonen selbst des Ptolemäus und des Heracleon, und aller übrigen[1]), die dasselbe meinen.

2) Wenn sie aber, hiedurch in die Enge getrieben, zugestehen, es umfasse Alles der Allvater und außer dem Pleroma sei nichts (denn [sonst] muß er durchaus von einem Anderen, Größeren umgrenzt und umschlossen sein), und das „außerhalb" und „innerhalb" verständen sie im Sinne von „Erkenntniß" und „Unwissenheit", aber nicht im Sinne von räumlicher Entfernung, in dem Pleroma aber oder in dem vom Vater Umfaßten sei das vom Demiurgen oder den Engeln Gemachte, soviel wir auch als gemacht wissen, umfaßt von der unaussprechlichen Größe, wie in einem Kreise der Mittelpunkt oder im Unterrock ein Schmutzfleck;[2]) — so frägt es sich zuerst: Was muß das für ein „Ungrund" sein, der in seinem Schooße einen Schmutzfleck entstehen läßt oder leidet, daß ein Anderer in seinem Gebiete ohne sein Wissen Etwas mache oder hervorbringe? Damit würde er ja dem ganzen Pleroma einen Schandfleck anthun, da er von Anfang an die Befleckung ganz ausschließen konnte, und nicht zulassen, daß die aus ihm entspringenden Ausgeburten in Unwissenheit, Leidenschaft und Befleckung die Bewerkstelligung der Schöpfung unternehmen.[3]) Denn der nachher die

1) Statt reliquis omnibus, was keinen Sinn gibt, lese ich reliquorum omnium. Der Ablativ scheint herzurühren von einem Mißverständniß des Uebersetzers, da die Aeonen im Griechischen auch im Genitiv stehen, wo im Lateinischen natürlich der Ablativ gemacht werden mußte.

2) Macula könnte an sich auch ein „Loch" (Defekt) bedeuten, als ob das Pleroma ein Loch bekommen hätte und ausgeronnen wäre; mir scheint aber, das hier im Lateinischen zum erstenmal vorkommende Wort macula sei auch hier wieder das ὑστέρημα, ein Ueberbleibsel.

3) Quum posset ab initio abscindere labem et eas, quae ab eo initium acceperunt, emissiones; neque in ignorantia neque in passione neque in labe constitutionem creationis permittere accipere. Ich kann diese Interpunktion nicht für richtig halten; erstens weil so zu accipere das Subjekt fehlt,

Befleckung austilgt und wie einen Schmutzfleck den Fehler ausbessert, konnte um so mehr vorher[1]) Acht geben, daß auch von Anfang kein solcher Schmutzfleck in seinem Gebiete entstehe.[2]) Oder wenn Er ihn von Anfang zuließ, weil sonst das nicht entstehen konnte, was entstanden ist, so muß es auch immer so bestehen. Denn was von Anfang keine Verbesserung annehmen kann, wie wird das hernach eine solche annehmen? Oder wie können sie sagen, die Menschen würden zur Vollkommenheit berufen, wenn man behauptet, die Ursachen selbst, aus denen die Menschen entstanden sind, der Demiurg selbst oder die Engel, seien in einer Unvollkommenheit? Und wenn Er darum, weil er gütig ist, in den letzten Zeiten der Menschen sich erbarmte und ihnen die Vollkommenheit verleiht, so mußte er zuerst sich derer erbarmen, welche die Bildner des Menschen waren, und ihnen die Vollkommenheit verleihen. So hätten gewiß auch die Menschen Erbarmung empfangen, als von Vollkommenen vollkommen gemacht.[3]) Wenn Er also ihres Gebildes sich erbarmte, so mußte er vielmehr zuerst ihrer sich erbarmen und sie nicht in so große Blindheit gerathen lassen.

3) Auflösen wird sich aber auch ihr Gerede vom „Schatten" und der „Leere", worin sie diese unsere Schöpfung gemacht

---

denn constitutionem ist ohne Zweifel Objekt (*πραγματείαν τῆς κτίσεως παραλαμβάνειν?* = die Schöpfungsgeschichte anrichten); zweitens weil das abscindere sich doch wohl nur auf labem beziehen kann, nicht aber auch auf emissiones, denn diese durften wohl hervorgebracht werden.

1) Multo prius offenbar *μᾶλλον πρότερον* im Gegensatz zu *ὕστερον*.

2) Denselben Einwand könnte man zwar auch gegen die Zulassung der menschlichen Sünde machen; jedoch ist hier ein nicht zu übersehender Unterschied, denn die gnostischen Aeonen sind gezeugt und selbst schöpferische Ursachen, der Mensch aber geschaffen.

3) Einen vollkommen machen (*τελειοῦν*) heißt auch, ihn zum Gnostiker machen.

sein lassen, wenn diese Dinge da in dem vom Vater Umfaßten gemacht sind. Wenn sie nämlich ihr „väterliches Licht“ für ein solches halten, daß es Alles erfüllen kann, was innerhalb seiner ist, und Alles erleuchten, wie konnte dann in dem vom Pleroma und dem väterlichen Lichte Umfaßten ein Schatten oder eine Leere sein? Denn sie müssen einen Platz aufweisen innerhalb des Urvaters oder innerhalb des Pleroma, der nicht erleuchtet und von Niemand besetzt[1]) ist, worin entweder die Engel oder der Demiurg gemacht hat, was ihm beliebte. Denn auch nicht klein ist der Platz, worin eine so große und eine solche Schöpfung gemacht ward. Ganz nothwendig also müssen innerhalb ihres Pleroma oder ihres Vaters eine räumliche Leere, Ungestalt und Finsterniß sie sein, worin das Fabrikat[2]) fabricirt wurde. Eine Rüge auch wird ihr väterliches Licht bekommen, als könne es das, was innerhalb seiner ist, nicht erleuchten und ausfüllen. Zudem aber auch, wenn sie diese Dinge Früchte eines Fehlers und ein Werk des Irrthums nennen, werden sie Fehler und Irrthum einführen in das Pleroma und in den Schooß des Vaters.

### 5. Die Welt ist nicht außer dem Pleroma, sie ist auch nicht innerhalb desselben von einem Andern gemacht; man kann auch das Innen und Außen nicht im Sinne von Erkenntniß und Unwissenheit nehmen. Absolute Freiheit und Herrschaft Gottes.

1) Gegen diejenigen also, welche sagen, außer dem Pleroma oder unter dem „guten Gotte“ sei diese Welt gemacht worden, gilt das kurz vorher von uns Gesagte; und Solche werden sammt ihrem Vater eingeschlossen sein von

1) Retentum, in Beschlag genommen.

2) Nämlich das gnostische Weltsystem, das sie in der Finsterniß und Leere ihres Geistes gezimmert haben.

dem außerhalb (des Pleroma) Befindlichen, an dem sie auch ihre Grenze finden müssen. Gegen diejenigen aber, welche sagen, in dem vom Vater Umfaßten sei diese Welt gemacht worden, werden alle soeben genannten Albernheiten und Ungereimtheiten anlaufen; und sie werden genöthigt sein, entweder alles innerhalb des Vaters Befindliche als licht und voll und wirksam gelten zu lassen oder das väterliche Licht anzuklagen, als könne es nicht Alles erleuchten; oder sie werden gestehen müssen, daß, wie ein Theil, so auch ihr ganzes Pleroma leer, ungeordnet und finster sei. — Auch alles Uebrige, was immer zur Schöpfung[1]) gehört, klagen sie an, daß es zeitlich sei. — Allein[2]): entweder muß auch das Irdische untadelhaft sein, da es innerhalb des Pleroma und im Schooße des Vaters ist, oder es fallen auch auf das ganze Pleroma in gleicher Weise die Anklagen; und als Ursache der Unwissenheit erweist sich ihr Christus. Denn wie sie sagen, hat er, da er ihre Mutter dem Sein[3]) nach gestaltete, sie aus dem Pleroma hinausgestoßen, d. h. von der Erkenntniß getrennt. Er selbst also hat in ihr die Unwissenheit verursacht, da er sie von der Erkenntniß trennte.

---

1) Im Gegensatz zur göttlichen Welt des Pleroma.

2) Der Text: aut aeterno-choica aut inaccusabilia esse oportet . . .; aut etiam in universum Pleroma . . venient accusationes — kann unmöglich richtig sein. In obiger Uebersetzung ist der Sinn ohne Zweifel so einfach und klar, daß man zugeben wird, es müsse hier der Text sich nach dem Sinn richten. Massuet (dem auch Stieren folgt) meint, aeterno-choica heiße hier das Irdische, weil es innerhalb des Ewigen ist. Allein schon das ist höchst gezwungen. Zweitens verrückt Massuet offenbar die Hörner des Dilemma's, wenn er sie so faßt: Das Geschöpfliche muß entweder ewig-irdisch sein oder untadelhaft, sonst (aut!) müßte man auch das Pleroma anklagen. — Eines solchen Dilemma's kann sich aber Irenäus unmöglich schuldig gemacht haben. Ich lese daher: At et (= etiam) terrena (= choica als Beisatz des Uebersetzers; vergl. unten 8, 3) aut inaccusabilia esse oportet, aut . . .

3) Vergl. I. 4, 5. S. 62, Anm. 3.

Wie also konnte der Nämliche den übrigen, ihm vorausgehenden[1]) Aeonen zwar die Erkenntniß verleihen, für die Mutter aber die Ursache ihrer Unwissenheit sein? Denn außer Bewußtsein setzte er sie, da er sie aus dem Pleroma verstieß.

2) Ferner auch, wenn sie vom Bewußtsein und Unbewußtsein das „innerhalb und außerhalb" des Pleroma verstehen, wie Einige von ihnen thun, weil, wer im Bewußtsein ist, innerhalb des Bewußten ist, so müssen sie zugeben, der Heiland selbst (den sie Alles zu sein sagen) sei im Unbewußtsein gewesen. Denn sie lassen ihn, nachdem er aus dem Pleroma herausgekommen war, ihre Mutter gestaltet haben. Wenn sie also unter dem Außensein[2]) das völlige Unbewußtsein verstehen, hinaus aber der Heiland ging zur Gestaltung ihrer Mutter: so ist er außer das Allbewußtsein gekommen, d. h. ins Unbewußtsein. Wie konnte er also jener das Bewußtsein verleihen, da sogar er selbst außer Bewußtsein war? Denn auch wir, als außerhalb ihres Bewußtseins befindlich, sagen sie, seien außerhalb des Pleroma. Und wenn nun ferner der Heiland hinausging aus dem Pleroma zur Aufsuchung des verlornen Schafes, das Pleroma aber Bewußtsein ist, dann war er außer Bewußtsein d. h. in Bewußtlosigkeit. — Entweder also müssen sie das „außer dem Pleroma" räumlich annehmen, und dann werden ihnen alle vorgenannten Widersprüche aufstoßen, oder, wenn sie das „Innen" im Sinne von Bewußtsein fassen und von Bewußtlosigkeit das „Außen", so werden ihr Heiland und zuvor noch ihr Christus in Bewußtlosigkeit gewesen sein, da sie zur Gestaltung ihrer Mutter aus dem Pleroma heraustraten, d. h. außer das Bewußtsein.

3) Dieß aber wird gegen Alle, die irgendwie entweder von Engeln oder von einem Andern als dem wahren Gotte die Welt gemacht sein lassen, auf gleiche Weise anwendbar

1) Vergl. I. 11, 6; I. 2, 5.

2) Id quod est extra halte ich für eine Uebersetzung von τὸ εἶναι ἔξω.

sein. Denn die Anklage, die sie hinsichtlich des Demiurgen und des materiell und zeitlich Gemachten erheben, wird auf den Vater zurücklaufen, da ja gewissermaßen im Schooße des Pleroma das gemacht ist, was bald wieder der Auflösung unterliegen sollte, [und zwar] mit Erlaubniß und Bewilligung des Vaters.[1]) Nicht mehr also der Demiurg ist Ursache dieser Bewerkstelligung,[2]) wie sehr er auch meint, er sei der Werkmeister; sondern der, so es erlaubt und billigt, daß in seinem Gebiete Fehlgeburten und Irrthums-Werke entstehen, im Ewigen Zeitliches, im Unvergänglichen Vergängliches und im Reiche der Wahrheit Werke des Irrthums. Wenn aber ohne Erlaubniß und Billigung des Allvaters dieses gemacht wurde, dann ist mächtiger und stärker und mehr Herr Derjenige, welcher im Eigenthum von jenem gemacht, was jener gar nicht erlaubt hat. Wenn aber ohne es zu billigen ihr Vater es erlaubt hat, wie Einige sagen, so hat er es entweder erlaubt wegen einer gewissen Nöthigung, obwohl er es hindern konnte, oder weil er es nicht konnte. Allein wenn er nicht konnte, so ist er machtlos und unkräftig, wenn er es aber konnte, so ist er ein Verführer und Heuchler und Sklave der Nothwendigkeit, weil er zwar nicht einverstanden ist, aber doch es erlaubt, als ob er einverstanden wäre. Zuerst läßt er den Irrthum sich festsetzen und wachsen, und in späteren Zeiten

---

1) Das Fragezeichen am Ende des Satzes hat hier gar keinen Sinn und ist wahrscheinlich hereingekommen durch Mißverständniß des quemadmodum. Der Satz heißt nämlich: Siquidem quemadmodum (ὥσπερ, wie Grabe meint, oder vielleicht τρόπον τίνα) in ventre Pleromatis facta sunt, quae inciperent mox demum dissolvi (γέγονε τὰ μέλλοντα ἀναλύεσθαι), secundum etc. Ich streiche also das Fragezeichen und setze nach dissolvi ein Komma, weil ich glaube, das „mit Erlaubniß" werde besser auf facta sunt als auf dissolvi bezogen. Der Sinn ist dann dieser: Die Anklage trifft den Vater, weil ja mit seiner Bewilligung, in seinem Gebiet das gemacht wurde, was Jene, als vergänglich, für einen Schmutzfleck halten.

2) Operatio = πραγματεία?

sucht er ihn zu lösen, nachdem schon Viele kläglich zu Grunde gegangen sind durch die „Befleckung."

4) Es geziemt sich aber nicht, zu sagen, der über Alles erhabene Gott, der da frei und sein eigener Herr ist, habe der Nothwendigkeit gedient, damit etwas sei[1]) mit seiner Erlaubniß ohne seinen Willen; sonst werden sie die Nothwendigkeit größer und mehr Herr sein lassen als Gott, da das mehr Vermögende erhabener ist als Alles. Auch mußte er gleich Anfangs die Ursachen der Nothwendigkeit abschneiden und nicht sich selbst in ein Nothwendigkeits-Verhältniß einschließen dadurch, daß er etwas erlaubte, was ihm nicht geziemte. Denn weit besser, schicklicher und göttlicher war es, von vornherein den Anfang einer solchen Nothwendigkeit abzuschneiden, als nachher gleichsam aus Reue sich zu bemühen, den Fruchtwuchs der Nothwendigkeit zu entwurzeln. Und wenn der Allvater der Nothwendigkeit dienstbar sein und dem Verhängniß unterliegen wird, ärgerlich über das, was geschieht, gerade so, wie der Homerische Jupiter, der in der Nothlage sagt:

Gern ja gewährt' es auch ich Dir, obschon nicht gerne von Herzen,[2])

demgemäß also wird als ein Sklave der Nothwendigkeit und des Verhängnisses sich darstellen ihr „Ungrund."

## 6. Den Engeln oder dem Demiurgen konnte der höchste Gott nicht unbekannt sein.

1) Wie aber auch blieb den Engeln oder dem Weltbaumeister der erste Gott unbekannt, da sie doch in seinem

---

1) Oder auch: als ob etwas wäre, ut sit aliquid = ὥστε εἶναί τι.

2) Ilias VI. 43 erlaubt Zeus seiner zanksüchtigen Gemahlin unwillig die Erneuerung des Kampfes gegen Troja, mit dem Beding, daß ein andermal auch sie ihm die Eroberung solcher Städte erlaube, die unter ihrem Schutz stehen, indem er sagt: Καὶ γὰρ ἐγώ σοι δῶκα ἑκὼν, ἀέκοντί γε θυμῷ.

Eigenthume wohnten und Geschöpfe waren von ihm und umfaßt wurden von ihm? Unsichtbar zwar konnte er ihnen sein wegen seiner Erhabenheit, unbekannt aber keineswegs wegen seiner Oberaufsicht. Denn gesetzt auch wohl, sie seien ihrer Abfolge nach weit von ihm entfernt gewesen, wie sie sagen, so mußten sie aber doch an seiner über Alles sich erstreckenden Herrschaft ihren Beherrscher erkennen und wenigstens das wissen, daß, der sie schuf, der Herr ist von Allem. Denn das Unsichtbare von ihm gewährt durch seine Machtentfaltung [1]) Allen eine große geistige Anschauung und Erkenntniß seiner übermächtigen und allbeherrschenden Erhabenheit. Wenn darum auch „Niemand den Vater kennt als der Sohn, und Niemand den Sohn als der Vater und wem der Sohn es offenbart," [2]) so erkennen doch wenigstens das Alle, da ja die den Geistern einwohnende Vernunft sie dazu bestimmt und es ihnen offenbart: Es ist Ein Gott der Herr von Allem.

2) Und darum ist dem Namen des Allerhöchsten und Allbeherrschers Alles unterworfen; und durch seine Anrufung wurden auch vor der Ankunft unseres Herrn die Menschen gerettet von den bösen Geistern und allen Höllenmächten und der ganzen Abfallsrotte; nicht als hätten ihn die Erdgeister [3]) oder Höllenmächte gesehen, sondern weil sie erkannten: Es ist ein über Alles erhabener Gott, vor dessen Nennung sie bebten, und vor dem da bebt alle Kreatur und Herrschaft und Macht und alle untergeordnete Kraft. Oder sollen etwa zwar die unter der Botmäßigkeit der Römer stehenden, obschon sie den Kaiser nie sahen, sondern durch Land und durch Meer weit getrennt sind von

---

1) Invisibile enim ejus quum sit potens, magnam mentis intuitionem et sensibilitatem (νόησιν?) praestat. Ich betrachte das quum sit potens als das Mittel, wodurch das Unsichtbare an ihm offenbar und selbst Gegenstand unserer geistigen Anschauung wird. Vgl. Röm. 1, 20.

2) Luk 10, 22; Matth. 11, 20.

3) Terreni spiritus.

ihm, an seiner Herrschaft seine die höchste Gewalt besitzende Oberhoheit erkennen; die über uns[1]) gestellten Engel aber, oder der von ihnen sogenannte Weltbaumeister, sollten nicht erkennen den Allbeherrscher, da doch sogar die vernunftlosen Thiere zittern und zurückweichen vor diesem Namen?[2]) Und wie, auch ungesehen, dem Namen unseres Oberherrn[3]) Alles unterworfen ist, so auch dem Namen[4]) dessen, der Alles gemacht und geschaffen hat, da kein Anderer als Er der Schöpfer der Welt ist.[5]) Und deßhalb treiben die Juden bis auf den heutigen Tag durch eben diese Anrufung Teufel aus, da alle Wesen die Anrufung ihres Schöpfers fürchten.

3) Wenn sie also nicht wollen, die Engel seien unvernünftiger als die vernunftlosen Thiere, so werden sie finden, daß dieselben, gesetzt auch, daß sie den über Alles erhabenen Gott nicht sahen, doch seine Gewalt und Oberherrschaft erkennen mußten. Denn lächerlich wahrlich muß es erscheinen, wenn sie von sich zwar, die auf Erden sind, die Erkenntniß des über Alles erhabenen Gottes, den sie nie sahen, aussagen, dem aber, der, nach ihnen, sie und die ganze Welt

---

1) Vergl. Ps. 8, 6: Minuisti eum paulo minus ab angelis. — Das qui autem super nos erant angeli heißt sicher nicht, die über uns waren, sondern steht nur statt super nos facti, griechisch: οἱ δὲ ὑπὲρ ἡμῶν γενόμενοι ἄγγελοι.

2) Invocatio. Man wird hier wohl weniger an die Furcht der muta (ohne Zweifel ἄλογα) animalia bei gewissen, die Macht Gottes fühlbar machenden und insofern seinen Namen verkündenden, Naturereignissen zu denken haben, als vielmehr an Begebenheiten, wie z. B. die mit Daniel in der Löwengrube ꝛc.

3) Ich verstehe hier unter dem Dominus noster mit Massuet den Kaiser, nicht Christus, wie Grabe.

4) Vocabulo kann nicht wohl zu fecit gehören (gemacht hat durch sein Wort), 1) weil hier die Angabe dessen, wodurch Gott Alles schuf, zwecklos wäre, und 2) weil der Uebersetzer λόγος gewiß durch verbum wiedergegeben hätte.

5) So verstehe ich das quum alter non sit, quam ipse, qui fecit mundum. Griechisch wohl: ἐπεὶ ἄλλος οὐκ ἔστιν ἢ αὐτὸς ὁ κοσμοποιήσας.

gemacht hat, obwohl er in der Höhe ist und ober den Himmeln, die Erkenntniß dessen nicht einräumen, was doch sie, obwohl sie hienieden sind, wissen. Sie müßten nur etwa unter der Erde im Tartarus ihren „Ungrund" sein lassen, weßhalb auch sie ihn früher erkannt hätten, als die in der Höhe wohnenden Engel;[1]) da sie ja [schon] so weit im Unsinn gekommen sind,[2]) daß sie für blödsinnig erklären den Weltbaumeister, sie, die man ja wahrlich bemitleiden muß, da sie in so großem Blödsinn[3]) ihn weder die Mutter erkannt haben lassen, noch ihren Samen, noch das Pleroma der Aeonen, noch den Vorvater, noch was die Dinge seien, die er werkmeisterte; sie seien aber Abbilder derer, die im Pleroma sind,[4]) indem verstohlener Weise der Heiland bewirkte, daß sie so würden, zur Ehre derer, die oben sind.

## 7. Die Geschöpfe sind nicht Abbilder der Aeonen.

1) Bei völliger Unwissenheit also des Demiurgen, sagen sie, habe der Heiland das Pleroma geehrt, indem er bei der Schöpfung durch die Mutter Gleichnisse und Abbilder dessen, was oben ist, hervorbrachte. Allein die Unmöglichkeit, daß außer dem Pleroma etwas sei, worin sie Abbilder dessen, was im Pleroma ist, gemacht sein lassen, oder daß von einem Anderen als dem ersten Gotte diese Welt hergestellt worden

1) Weil sie nämlich der „Hölle" näher sind.

2) Venientes, ohne Zweifel ἐλθόντες, was die Vergangenheit ausdrückt = progressi.

3) Ich beziehe hier den Blödsinn auf den Demiurg, nicht auf die Gnostiker, lasse aber in der Uebersetzung absichtlich den Doppelsinn.

4) Ein beissender Spott auf die Einbildung der Gnostiker, die Erkenntniß des Wesens (τί ἐστι) der Dinge bestehe in der Einsicht, daß (nicht wie und inwiefern) sie Abbilder sind. Diese Bemerkung macht übrigens den Uebergang zum Inhalte des nächsten Kapitels.

sei, haben wir schon gezeigt. Wenn es aber gefällig ist,[1] sie allseitig zu widerlegen und als Lügner zu überführen, so werden wir ihnen entgegnen: Wenn zur Ehre Derer, die oben sind, von dem Heiland diese Dinge da gemacht wurden nach dem Bilde von jenen, so müssen sie immer fortdauern,[2] damit auch immer in Ehre sei das Geehrte. Wenn sie aber vergehen, was nützt diese ganz kurz dauernde Ehre, die vordem nicht war, fürder aber nicht sein wird? Als nach eitlem Ruhme strebend also vielmehr wird der Heiland von uns überführt, als daß er das ehrete, was oben ist. Denn welche Ehre ist für das immerwährende Ewige das Zeitliche; für das Bestehende das Vergehende; für das Unverderbliche das Sterbliche? da doch sogar bei den, wiewohl zeitlichen, Menschen kein Dank ist für die Ehre, die schnell vergeht, sondern für die, welche so lang als möglich fortdauert. Was aber sogleich nach seiner Entstehung wieder zu nichte wird, von dem wird man mit Recht sagen, es sei vielmehr zur Unehre der vermeintlich Geehrten gemacht worden, und verunehrt werde das Ewig-Seiende durch Zerstörung und Vernichtung seines Abbildes. Wie aber, wenn nicht geweint und gelacht und sich entsetzt hätte ihre Mutter? Dann hätte der Heiland nichts gehabt, wodurch er ehrete das Pleroma, da dann die äußerste Verwirrung ihren Stoff nicht darbot, wodurch er ehrete den Vorvater.[3]

---

1) Si autem suave est (*εἰ δέ τι ἥδιον?*): Wenn es (dir) beliebt, wenn es Freude macht.

2) Ein Einwurf, den schon Aristoteles gegen die Platonischen Ideen machte, daß sie doch, als ewig, nicht Vorbilder des Vergänglichen sein können, sowie daß gar kein Grund sei, warum die an sich vollkommenen Ideen mit der Materie sollten verbunden werden, um in dieser einen unvollkommenen Ausdruck zu finden: welcher Einwurf freilich mehr die unrichtige Auffassung als den eigentlichen Kern der Platonischen Ideenlehre trifft.

3) Vgl. I. 1, 4. Extremae confusionis non habentis propriam substantiam (griechischer Genitiv. absol., wie Massuet richtig bemerkt). Das habere übrigens muß hier nicht sowohl ha-

2) O eitlen Ruhmes Ehre, die schnell vergeht und schon keinen Schein mehr hat! Es wird ein Aeon [Weltalter] sein, in dem man gar nicht mehr daran denken wird, daß je eine solche Ehre bestand, und ungeehrt wird alsdann sein, was oben ist; oder — man wird wieder eine andere Mutter hervorbringen müssen, die weint und in Erstarrung geräth zur Ehre des Pleroma. O des unähnlichen, zugleich aber auch ehrenrührigen Ebenbildes! Ein Ebenbild, sagt ihr mir, sei von dem Weltbildner[1]) hervorgebracht worden, ein Ebenbild des Eingebornen, den[2]) ihr auch für den „Verstand" des Allvaters erklärt, und dieses Ebenbild wisse von sich selbst nichts, wisse von der Schöpfung nichts, wisse von der Mutter nichts, und überhaupt nichts weder von dem Seienden, noch von dem durch ihn Gewordenen? und ihr schämt euch nicht vor euch selber, daß ihr die Unwissenheit sogar in den Eingebornen einführet? Wenn nämlich nach dem Gleichnisse der Oberen vom Heilande diese Dinge da gemacht sind, ohne daß der nach dem Gleichnisse Gemachte hievon wußte; so muß auch um den und bei dem, nach dessen Gleichnisse der Unwissende gemacht ist, eine ähn-

---

ben, als vielmehr geben, darbieten (παρέχειν) bedeuten: ἐσχάτης ἐπιπλήξεως οὐ παρεχούσης τὴν ἰδίαν οὐσίαν.

1) Unter dem Weltbildner ist hier, wie Massuet richtig bemerkt und aus dem Zusammenhang erhellt, der Heiland zu verstehen, weil ja er dem Demiurgen die Bilder eingab; unter dem Ebenbild aber der Demiurg, weil er ja der Inbegriff aller übrigen, sämmtlich durch ihn hindurchgehenden, Abbilder ist, die er als blinder Handlanger, d. h. als unbewußt wirkende Naturmacht, zur Darstellung bringt.

2) Wenn Massuet und Stieren das quem streichen, und jener Nun für den Genitiv erklärt, dieser aber zu Patris herunterdenkt imaginem (der Demiurg das Ebenbild des Eingebornen, dieser aber des Vaters), so haben beide offenbar den Sinn nicht getroffen. Der Witz liegt vielmehr darin, daß das Urbild der absolute Verstand selber ist, sein Abbild aber nicht einmal einen Verstand hat. Vgl. übrigens I. 5, 1.

liche Unwissenheit auf geistige [1]) Weise vorhanden sein. Denn nicht möglich ist es, da beide [der „Verstand" als Urbild und der Heiland als Abbildner] auf geistige Weise hervorgebracht sind und nicht aus Stoff geformt und [also] zusammengesetzt, daß er [d. h. der abbildende Heiland] in Einigem zwar das Gleichniß beibehalten, in Einigem aber das Gleichniß-Bild verderbt habe, welches ja dazu hervorgebracht wurde, damit es sei nach dem Gleichnisse der oberen Hervorbringung. Wenn es also nicht gleicht, so wird den Heiland der Vorwurf treffen, daß er ein ungleiches Abbild hervorbrachte, als ein tadelnswerther Künstler. Denn sie können auch nicht sagen, keine Produktionskraft habe der Heiland, da sie ihn ja „Alles" sein lassen. Wenn also das Abbild nicht gleicht, so taugt der Künstler nichts, und die Schuld liegt am Heiland, ihnen zufolge. Gleicht es aber, so wird die gleiche Unwissenheit in dem „Verstande" ihres Vorvaters sich finden, d. h. in dem Eingebornen; und es hat sich selbst nicht gekannt der Verstand des Vaters, hat den Vater nicht gekannt, und hat das durch ihn Gewordene nicht gekannt. Hat aber Er eine Erkenntniß, dann muß auch der nach seinem Gleichnisse von dem Heiland Gemachte das Gleichbildliche erkennen: und aufgelöst ist nach ihrer eigenen Lehre ihre überaus große Lästerung.

3) Auch ohne dieß aber, wie können die so verschiedenartigen, vielfältigen und zahllosen Dinge der Schöpfung [2]) von den im Pleroma befindlichen dreißig Aeonen Abbilder sein, von denen wir auch die Namen, die sie nach ihrer Angabe haben, in dem vorhergehenden Buche angeführt haben? Und nicht bloß die Mannigfaltigkeit der ganzen Schöpfung,

---

1) Ich glaube nicht, daß spiritaliter die Uebersetzung von *πνευματικῶς* sei, sondern vielmehr von *νοερῶς* (intelligibiliter = idealiter); denn im *νοῦς* ist Alles *νοερῶς*, was in *αἰσθήσει αἰσθητῶς* ist; man könnte also füglich übersetzen: auf urbildliche Weise.

2) Ea quae sunt creaturae = *τὰ τῆς κτίσεως*.

sondern nicht einmal eines Theiles, sei es der Himmels-, Land- oder Wasserbewohner, werden sie der Wenigkeit ihres Pleromas anpassen können. Denn daß ihr Pleroma dreißig Aeonen sind, bezeugen sie selbst; daß aber in einem einzigen Theile der Genannten nicht dreißig, sondern viele Tausende von Arten seien, wird, wenn sie's zählen wollen, [1]) Jedweder zu zeigen sich anheischig machen. Wie können also die so vielfältigen, aus Gegensätzen bestehenden, einander widerstreitenden und wechselseitig sich tödtenden Geschöpfe Abbilder und Gleichnisse der dreißig Aeonen des Pleroma sein, da ja diese, als Einer Natur, wie sie sagen, aus Gleichem und Aehnlichem bestehen und keinen Artunterschied haben? Sie mußten aber, wenn diese die Abbilder von jenen sind, gleichwie sie theils von Natur nichtsnutzig die Menschen sein lassen, theils wieder von Natur gut, so auch unter den Aeonen selbst derartige Unterschiede aufweisen und sagen, Einige aus ihnen seien als von Natur gut hervorgebracht, Einige aber auch als von Natur böse, damit doch die Erfindung ihres „Abbildes" in Uebereinstimmung wäre mit den Aeonen. Ferner aber weil in der Welt einige Geschöpfe zahm sind, andere aber wild, die einen unschädlich, die andern schädlich und Zerstörer der übrigen; und einige auf dem Lande leben, andere im Wasser, andere beflügelt sind, andere himmlisch, [2]) so müssen sie ebenso auch von den Aeonen zeigen, daß sie solche Bestimmungen haben, da ja die dießseitigen Abbilder der jenseitigen sind. Aber auch „das ewige Feuer, das der Vater dem Teufel und seinen

---

1) Esse annumerantes eos, ostendere quicunque confitebitur: daß sie aber .... zählen können, wird ...?? Ich folge in der Uebersetzung der Erklärung Massuet's, der ostendere zu confitebitur zieht, kann aber nicht umhin, zu bemerken, daß, weil confiteri = ὁμολογεῖσθαι bei Irenäus in der Regel „zugestehen" heißt, ich lieber übersetzen möchte: Daß sich aber aufweisen lassen (εἶναι ἀποδεικνύειν), wird jeder Mensch zugeben. Die Lesart annumerantes eos ist ohnedem unsicher.

2) Wahrscheinlich die Himmelskörper, oder Alles, was vom Himmel kommt oder an ihm erscheint.

Engeln bereitet hat,"[1]) von welchem der oberen Aeonen dieses ein Abbild sei, müssen sie erklären; denn auch dieses gehört zur Schöpfung.

4) Wenn sie aber sagen, diese Dinge da seien Abbilder der „Anmuthung" des in Leidenschaft gerathenen Aeons, so werden sie erstens freveln gegen ihre Mutter, daß sie sagen, sie sei die Urheberin schlechter und verweslicher Abbilder. Sodann aber, wie sollen die vielfältigen, unähnlichen und von Natur entgegengesetzten Dinge Abbilder von einem und demselben sein? Und wenn sie sagen, Engel des Pleroma seien viele, und von diesen seien die vielen Dinge die Abbilder; so wird auch so ihre Rechnung nicht Stich halten. Erstens nämlich müssen sie einander entgegengesetzte Unterschiede an den Engeln des Pleroma aufzeigen, gleichwie auch die vor uns liegenden Abbilder von einander entgegengesetzter Natur sind. Sodann aber, da viele und unzählige Engel den Schöpfer umgeben, wie alle Propheten bekennen: „Zehntausendmal zehntausend stehen vor ihm, und viele tausendmal Tausende dienen ihm,"[2]) so werden, nach ihnen, die Engel des Pleroma an den Engeln des Schöpfers [resp. Demiurgen] ihre Abbilder haben, und es bleibt die Schöpfung vollständig im Bilde des Pleroma,[3]) während doch die dreißig Aeonen die vielgestaltige Mannigfaltigkeit der Schöpfung nicht erreichen.

---

1) Matth. 25, 41.
2) Vgl. Daniel 7, 10.
3) Der Sinn dieser Stelle, die dem Massuet „viel Kreuz und viel Nachdenken bereitet hat," ist von ihm ganz richtig erklärt. Er ist aber auch ziemlich einfach. Von den dreißig Aeonen, sagt Irenäus, können die unzähligen Geschöpfe nicht Abbilder sein. Nun sagen die Gnostiker: Sie sind eben Abbilder der unzähligen Engel im Pleroma. Darauf entgegnet Irenäus: Dann müßtet ihr 1) den in den Geschöpfen vorhandenen Widerstreit auch in ihren Urbildern, den Engeln, nachweisen, was ihr nicht könnt, da ihr sie selber alle für stammverwandt erklärt; und 2) haben ja nach eurer eigenen Lehre die Engel des Pleroma ihre Abbilder bereits in den Engeln des Demiurgen; et

5) Ferner wenn nach dem Gleichnisse von jenen diese Dinge da gemacht sind, nach welchem Gleichniß werden dann wieder jene gemacht sein?[1]) Wenn nämlich der Weltbaumeister nicht von sich selbst diese Dinge da gemacht, sondern wie ein unbedeutender Künstler und gleichsam angehender Lehrling von fremden Vorlagen übergetragen hat, woher hatte denn ihr „Ungrund" die Formen seiner ersten Anordnung? Folgerichtig ist es also, daß auch er von einem andern über ihm Stehenden das Muster bekommen habe und dieser wieder von einem Anderen. Und ebenso ins Unendliche wird dieß Gerede von den Abbildern verlaufen, wie mit den Göttern, wenn wir nicht das Denken auf Einen Künstler und Einen Gott heften, der von sich selbst das Gemachte gemacht hat. Oder räumt von den Menschen zwar Einer ein, daß sie von sich selbst etwas für's Leben Nützliches erfunden haben, dem Gott aber, der die Welt fertig gemacht hat,[2]) räumt er nicht ein, daß Er von sich selbst gemacht habe den Plan dessen, was gemacht ist, und die Erfindung der herrlichen Anordnung?

6) Woher aber auch sind diese Dinge da Abbilder von jenen, da sie jenen entgegengesetzt sind und in nichts an ihnen Theil haben können?[3]) Denn entgegengesetzte Dinge

---

manet conditio universa in imagine Pleromatis, d. h. und die Schöpfung bleibt vollständig im Bilde des Pleroma, nämlich den dreißig Aeonen, weil ja im Pleroma sonst nichts mehr ist, wovon die Geschöpfe die Abbilder sein könnten. Daß sie aber nicht Abbilder der dreißig Aeonen sein können, ist schon gezeigt. Stieren bemerkt zwar, er erkläre diese dunkle Stelle paullo aliter als Massuet, sagt aber im Grunde das Nämliche, nur daß er unter conditio integra „die Welt in ihrer Ganzheit" versteht, während gerade das, wie mir scheint, nicht ganz richtig ist.

1) Ganz der Einwurf des Aristoteles gegen die Platonischen „Musterbilder."

2) Consummavit, ausgeführt, im Gegensatz zur gleich darauf genannten Erfindung.

3) Den Ausdruck, daß die Dinge an den Ideen „Theil haben," hat schon Aristoteles als ein nichtssagendes Bild an Plato getadelt.

können denen, welchen sie entgegengesetzt sind, zwar verderbenbringend sein, Abbilder davon aber auf keine Weise, gleichwie Wasser und Feuer, Licht und Finsterniß und Anderes dergleichen keineswegs Abbilder von einander sein werden. So werden auch nicht die zerstörbaren, irdischen, zusammengesetzten und vergänglichen Dinge von, wie sie sagen, geistigen Wesen die Abbilder sein; falls sie nicht etwa gestehen, auch diese seien zusammengesetzt und in Begrenzung und Gestaltung, und dann nicht mehr geistig und freischwebend [1]) und besitzvoll und unerfaßbar. Denn nothwendig müssen sie in Gestaltung und Begrenzung sein, wenn die Abbilder richtig sind; und ausgemacht ist, daß sie nicht geistig sind. Wenn sie aber dieselben geistig, freischwebend und unerfaßbar nennen, wie können dann die Dinge, welche **in** Gestaltung und Begrenzung sind, Abbilder von jenen sein, welche **ohne** Gestaltung sind und unerfaßbar?

7) Wollen sie aber sagen, nicht der Figur und Gestalt nach, sondern der Zahl und Ordnung der Hervorbringung nach seien sie Abbilder: so wären diese Dinge da erstens nicht Abbilder zu nennen und Gleichnisse der Aeonen droben. Denn da sie weder die Beschaffenheit, noch die Form von jenen haben, inwiefern sind sie denn ihre Abbilder? Sodann müßten sie auch die Zahlen und Hervorbringungen der Aeonen oben den in der Schöpfung vorhandenen ebenmäßig und gleich machen. Da sie nun aber dreißig Aeonen aufweisen und die so große Menge der geschaffenen Dinge für Abbilder von jenen Dreißigen erklären, so werden sie mit Recht für aberwitzig von uns erklärt werden.

## 8. Die Schöpfung ist auch kein Schatten, den das Pleroma würfe.

1) Wenn sie aber sagen, die dießseitigen Dinge seien

---

1) Effusa, wie z. B. Licht. Vgl. unten 18, 5.

der Schatten[1]) der jenseitigen, wie Einige von ihnen zu sagen sich herausnehmen, so daß sie insofern Abbilder seien, so werden sie bekennen müssen, daß auch die dort oben Körper seien. Denn die da droben befindlichen Körper wohl machen einen Schatten, nimmermehr aber geistige Dinge, da sie ja nichts verfinstern können. Aber auch zugegeben, wiewohl es unmöglich ist, daß die geistigen und lichten Dinge einen Schatten haben, in den sie ihre Mutter herabgesunken sein lassen, so dauert doch, da jene ewig sind, auch der von ihnen bewirkte Schatten ewig fort, und diese da vergehen nicht mehr, sondern dauern fort mit denen, die den Schatten werfen. Vergehen aber diese da, so müssen auch jene, von denen diese da der Schatten sind, vergehen; dauern aber jene fort, so dauert auch ihr Schatten fort.

2) Wenn sie aber sagen, nicht im Sinne des Schattenwerfens seien sie ein Schatten, sondern sofern sie weit von jenen entfernt seien, so werden sie die Mattigkeit und Schwäche ihres „väterlichen Lichtes" anklagen, als ob es nicht bis hieher reiche, sondern zu schwach sei, die Leere zu erfüllen und den Schatten zu zerstreuen, zumal da nichts ein Hinderniß bildet. In Finsterniß nämlich wird verwandelt und dunkel wird, nach ihnen, ihr väterliches Licht und verliert sich in den Räumen der Leere, da es keineswegs Alles zu erfüllen vermag. Nimmer also sollen sie sagen, die Fülle von Allem sei ihr „Ungrund," wenn er ja die Leere und den Schatten weder erfüllt noch erleuchtet hat; oder hinwieder sie sollen ihren Schatten und ihre Leere fortlassen, wenn ja Alles erfüllt ihr väterliches Licht.

3) Weder also kann außer dem Urvater, d. h. dem über Alles erhabenen Gotte oder Pleroma, Etwas sein, in was, wie sie sagen, die „Anmuthung" des leidenschaftlich

---

1) Bekanntlich hat auch Plato die vergänglichen Dinge mit Schattenbildern verglichen, die ihre Realität nur in den wahrhaft seienden (ἔντως ὄντα) ewigen Dingen, d. h. den Ideen haben.

erregten Aeon herabsank, ohne daß begrenzt und eingeschlossen würde von dem, was außerhalb ist, und umfaßt selbst das Pleroma oder der Ur-Gott; noch wird eine Leere oder ein Schatten sein können, wo schon vorher der Vater ist, ohne daß sein Licht abnehme und sich verliere in die Leere. Unvernünftig aber ist es und gottlos, einen Raum zu erdichten, wo aufhört und ein Ende hat ihr sogenannter Vorvater und Voranfang und Allvater und sein Pleroma. Ferner auch die Behauptung, im Schooße des Vaters habe ein Anderer eine so große Schöpfung hergestellt, sei es nun mit oder ohne seine Zustimmung, ist unstatthaft, aus den vorgenannten Gründen. Denn gottlos ist es und ebenso sinnlos, zu sagen, eine solche Schöpfung hätten Engel oder eine den wahren Gott nicht kennende Ausgeburt in *seinem* Gebiete gemacht. Auch ist es gar nicht möglich, daß innerhalb ihres Pleroma, da es durchaus geistig ist, das irdische (und materielle) gemacht wurde; aber auch das ist unmöglich, daß nach dem Bilde von jenen, die, nach ihrer Angabe, nur Wenige sind und gleichgestaltig und Eins, auch die mannigfaltigen, einander entgegengesetzten geschaffenen Dinge gemacht seien. Als falsch aber erwies sich auch ihr Gerede vom Schatten der Leere in jeder Hinsicht. Und so stellte sich die Leere heraus als *ihre* Erdichtung und als eine haltlose Lehre; leer aber sind auch die, so auf sie merken, da sie in der That in den Abgrund des Verderbens hinabsinken.

## 9. Daß der Weltschöpfer Gott ist, bekennen nicht bloß Schrift und Ueberlieferung, sondern selbst die Heiden.

1) Daß aber der Weltbaumeister *Gott* sei,[1]) ist auch denen bekannt, die ihm auf vielfache Weise widersprechen und ihn so bekennen, daß sie ihn [bloß] Werkmeister nennen und Engel heißen; um nichts davon zu sagen, daß alle

---

1) Gott ist hier ohne Zweifel als Prädikat zu fassen.

Schriften ihn verkünden, und der Herr ihn als den im Himmel seienden Vater lehrt, und nicht einen andern, wie wir im Verlauf der Rede zeigen werden. Für jetzt aber genügt das selbst von den mit uns im Widerspruch Befindlichen abgelegte Zeugniß, da hierin wenigstens alle Menschen übereinstimmen: die Alten, die zuerst von der Urüberlieferung her diese Ueberzeugung bewahrten und den Einen Gott als Schöpfer Himmels und der Erde priesen; die Uebrigen dann, die nach ihnen von den Propheten Gottes diese Kunde empfingen; die Heiden endlich, die von der Schöpfung selbst es lernten. Denn die Schöpfung selbst weist auf ihren Schöpfer, und das Werk selbst deutet an seinen Meister, und die Weltordnung macht kund ihren Ordner.[1]) Die gesammte Kirche aber auf dem ganzen Erdkreise hat diese Ueberlieferung von den Aposteln erhalten.

2) Da also dieser Gott verlässig ist, wie gesagt, und von Allen bezeugt wird, daß er ist; so ist ohne Zweifel jener von ihnen erfundene Vater unzulässig[2]) und unbezeugt, indem Simon der Magier zuerst sagte, er sei der über Alles erhabene Gott, und die Welt sei von seinen Engeln gemacht worden, und hernach seine Nachfolger, wie wir im ersten Buche gezeigt haben, mit verschiedenen Ansichten frevelhafte und gottlose Lehren gegen den Schöpfer ausstreuten, als deren Schüler diese da schlimmer als die Heiden diejenigen machen, die ihnen zustimmen. Denn jene, wiewohl sie „mehr als dem Schöpfer der Schöpfung dienen und denen, die keine Götter sind,"[3]) weisen doch den ersten Rang der Gottheit dem Schöpfer-Gotte dieses Weltalls an. Die da aber, welche diesen für die Frucht einer „Herunterkunft" erklären und ihn „seelisch" nennen und behaupten, er kenne die über ihm stehende Kraft nicht, und wenn er sage:

---

1) Ὁ κόσμος τὸν κοσμήσαντα.

2) Im Lateinischen ist hier ein Wortspiel: 'constante hoc Deo, ille est inconstans (ἀσύστατος) = da dieser fest steht, steht jener nicht fest.

3) Röm. 1, 25; Gal. 4, 8.

„Ich bin Gott und außer mir ist kein anderer Gott,"[1]) so lüge er, während doch sie lügen, die ihm jegliche Bosheit aufbürden und den, der nicht ist, als über diesem seiend erdichten:[2]) — werden durch ihre eigene Meinung überführt als Lästerer des Gottes, der ist, und als Erdichter eines Gottes, der nicht ist, zu ihrer eigenen Verdammung. Und die sich selber „Vollkommene" nennen und Inhaber der All-Erkenntniß, werden als ärger erfunden denn die Heiden, und als lästersinniger sogar gegen ihren Schöpfer.

## 10. Falsche Schriftauslegung der Gnostiker. Gott hat Alles aus Nichts gemacht, und als Stoff diente ihm bloß seine Macht.

1) Höchst unvernünftig also ist es, mit Uebergehung des wahrhaft seienden und von Allen bezeugten Gottes, zu grübeln, ob über ihm sei der nicht seiende und von Niemanden je verkündete. Denn daß deutlich nichts über ihn gesagt sei, bezeugen auch sie selber; daß sie aber durch verkehrte Deutung der Parabeln, bei denen man erst nachsuchen muß, wie sie gemeint seien, auf den von ihnen selbst Erfundenen, jetzt einen anderen, vorher gar nicht Gesuchten, herausbringen, ist deutlich. Dadurch nämlich, daß sie zweifelhafte Schriftstellen enträthseln wollen (zweifelhaft aber in Bezug nicht auf einen andern Gott, sondern auf die Anordnungen Gottes), haben sie einen andern Gott verfertigt, indem sie, wie schon gesagt,[3]) aus

1) Exod. 16, 9.

2) Malitiam copulantes ei, eum qui non est super hunc; quod sit fingentes, secundum etc. Die Interpunktion ist hier jedenfalls unrichtig. Nach ei und nach fingentes gehört wohl ein Kolon, nach hunc aber nur ein Komma. Ich möchte aber auch das Komma lieber nach est setzen und nach hunc gar keines: τὸν οὐκ ὄντα ὑπὲρ τοῦτον ὡς ὄντα; er ist ja nicht bloß nicht über ihm, sondern gar nicht.

3) Vgl. I. 8, 1.

Sand Stricke flechten und zu der kleineren Frage noch eine größere hinzuerzeugen. Jede Frage aber wird nicht durch ein anderes Fragliche ihre Lösung erhalten, noch wird eine Ungewißheit durch eine andere Ungewißheit aufgelöst bei denen, die Verstand haben, noch Räthsel durch ein anderes noch größeres Räthsel, sondern dergleichen Dinge erhalten durch die deutlichen, übereinstimmenden und klaren ihre Erledigung.

2) Diese aber führen, während sie die Schriften und Parabeln zu enträthseln suchen, eine andere größere und gottlose Untersuchung herein, ob nämlich über dem Weltschöpfer-Gotte noch ein Gott sei, indem sie die Fragen nicht auflösen (woher nämlich?), sondern an die kleinere Frage eine größere anknüpfen und einen unlösbaren Knopf einflechten. Um nämlich ein Wissen zu haben eben von dem Wissen,[1]) daß mit ungefähr dreißig Jahren der Herr zur Taufe der Wahrheit gekommen sei, da sie dieß nicht erfahren, verachten sie frevelhaft Gott den Schöpfer selbst, der

1) Ut enim sciant hoc ipsum scire, quod etc. Wenn der Text richtig ist (in dem übrigens Grabe das sciant in sciantur zu ändern vorschlug, des Parallelismus mit dem folgenden ut putentur wegen, was aber dann erst keinen Sinn gibt), so ist der Sinn gewiß nicht der, den Massuet anzudeuten scheint, wenn er bemerkt: ut enim sciant se hoc ipsum scire, sondern folgender: Das Wissen einer Thatsache ist nur ein halbes Wissen, wenn man den Grund nicht weiß. Das Wissen des Wissens besteht aber gerade darin, den Grund von dem zu wissen, was man weiß, d. h. eine Erkenntniß von der Kenntniß zu haben. Daß nun der Heiland mit 30 Jahren zur Taufe kam, wissen die Gnostiker aus der Schrift; sie möchten aber auch wissen, warum gerade mit 30 Jahren, was sie aus der Schrift nicht erfahren (hoc non discentes). Den Grund dazu erfinden sie also selbst, indem sie den Schöpfer verachten und 30 Aeonen annehmen, welche durch die 30 Jahre angedeutet sein sollen. — Die Stelle enthält natürlich eine Ironie; daß aber gerade dieses ihr Sinn sei, beweist auch die Stelle unten 12, 8: quaerant igitur alias causas, quare Dominus XXX annorum venerit.

ihn zum Heile der Menschen schickte; und um zu scheinen, als könnten sie angeben, woher der materielle Stoff, da sie nicht glauben, daß Gott aus dem Nichtseienden, wie er eben wollte, alles Gewordene, damit es wäre, gemacht hat, indem er sich seines Willens und seiner Macht als Stoffes bediente, haben sie leere Fabeln zusammengestoppelt; indem sie in der That ihren Unglauben an den Tag legen, daß sie nämlich das, was ist, nicht glauben, in das aber, was nicht ist,[1]) hinabgefallen sind.

3) Denn zu sagen, aus den Thränen der Achamoth sei die nasse Substanz hervorgegangen, aus ihrem Lachen die lichte, aus ihrem Hinbrüten die starre und aus ihrem Zittern die bewegliche [Luft], und darum sich hochweise dünken und aufgeblasen sein,[2]) wie sollte das nicht des Spottes werth sein und wirklich lächerlich? Das glauben sie nicht, daß auch die Materie, da er ja „mächtig und reich ist in Allem," Gott geschaffen hat, weil sie nicht wissen, wie viel die geistige und göttliche Substanz vermag; das aber glauben sie, daß ihre Mutter, die sie Weib vom Weibe nennen, aus den genannten Affekten eine so große Schöpfungs-Materie hervorbrachte; und um das fragen sie, woher dem Schöpfer der Schöpfungs-Stoff zu Gebote stand, um das aber fragen sie nicht, woher ihrer Mutter, die sie auch „Anmuthung" und „Brausedrang" eines verirrten Aeons nennen, so große Thränen und Schweiße und Traurigkeiten und der übrige Stoff-Erguß.

4) Denn die Substanz der geschaffenen Dinge der Macht und dem Willen des Gottes von Allem zuzuschreiben, ist glaubbar und annehmbar und zulässig, und da kann man

---

1) „Das, was ist," sind hier die durch die Schrift und die Kirche beglaubigten Thatsachen, „das, was nicht ist" hingegen die von ihnen erfundenen Gründe.

2) Quod enim dicunt . . et in his altum sapere steht für dicere enim et sapere oder auch = darauf, daß sie sagen.... sich etwas einzubilden, ist lächerlich.

wohl sagen: „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“[1] Menschen freilich können aus Nichts nicht Etwas machen, sondern [nur] aus einem vorhandenen Stoffe; Gott aber überragt die Menschen vor Allem dadurch, daß er den Stoff seiner Werkthätigkeit, wiewohl er vorher nicht war, selber dazu erfand. Zu sagen aber, aus der „Anmuthung“ eines verirrten Aeons sei die Materie hervorgegangen, und weit schon sei der Aeon von seiner „Anmuthung“ geschieden und von dieser erst eine, wieder außer ihr befindliche Leidenschaft und Affektion — sei die Materie, ist unglaubbar und albern und unmöglich und ungereimt.

## 11. Die Ketzer sind, da sie der Wahrheit nicht glaubten, in Irrthum verfallen.

1) Und weil sie das nicht glauben, daß der allerhöchste Gott in seinem Reiche Mannigfaltiges und Verschiedenes durch sein Wort hergestellt hat, so wie er wollte, da er der Urheber von Allem ist, als weiser Baumeister und höchster König; das aber glauben, daß Engel oder eine von Gott getrennte, von ihm nichts wissende Kraft dieses Weltall gemacht habe: mithin also weil sie der Wahrheit nicht glauben, in der Lüge aber sich wälzen,[2] haben sie das Brod des wahren Lebens verloren, in die „Leere“ und in die Tiefe des „Schattens“ versinkend; gleich dem Hunde des Aesop, der das Brod fallen ließ, auf seinen Schatten aber hinsprang und die Speise verlor. Auch aus den Worten des Herrn selbst aber ist leicht zu zeigen, daß er als den Einen Vater auch den vom Gesetze und den Propheten verkündeten Urheber der Welt und Bildner des Menschen bekannte und einen Andern nicht kannte, und diesen als den höchsten Gott; daß er aber lehrte und durch sich auch zutheilte

---

1) Luk. 18, 27.
2) Volutantes, mit „kannibalischem Wohlsein.“

allen Gerechten die Kindes-Annahme beim Vater, welche das ewige Leben ist.

2) Weil sie aber gerne anklagen und das Unverdächtige als Verdächtiger bekritteln, eine Menge von Parabeln und Fragen uns vorlegend, so hielten wir es für gut, zuerst diese Gegenfragen an sie zu stellen betreffs ihrer Lehrsätze und ihre Unglaubwürdigkeit aufzuzeigen und ihre Keckheit zu beschneiden, und dann erst die Reden des Herrn vorzulegen; damit sie nicht bloß immer auf's Behaupten[1]) sich verlegen können, sondern, wenn sie dadurch, daß sie auf das Gefragte nicht ordentlich antworten können, ihre Aufstellung widerlegt sehen, entweder durch Rückkehr zur Wahrheit, Selbstverdemüthigung, und Abstehung von ihrer buntscheckigen Träumerei, durch Abbitte bei Gott wegen dessen, was sie gegen ihn gelästert haben, gerettet werden, oder, wenn sie in der eitlen Ehre, die ihr Herz gefesselt hält, verharren, [wenigstens] ihre Aufstellung[2]) ändern.

**12. Die gnostische Dreißigheit ist sowohl zu groß als zu klein. — Wegen der Untrennbarkeit der Gemahlschaften konnte die Sophia ohne ihren Gemahl weder empfangen noch gebären. — Der „Sprecher" (λόγος) und die „Stille" können nicht zugleich sein.**

1) Für's Erste nun hinsichtlich ihrer Dreißigheit wollen wir also ausrechnen: daß die Summe merkwürdiger Weise nach beiden Seiten hin gefehlt sei, sowohl sofern sie weniger beträgt, als sofern mehr; sie, um derentwillen mit dreißig Jahren der Heiland zur Taufe gekommen sein soll.

1) Ad proponendum könnte auch heißen: auf's Vorlegen, überhaupt auf Reden, im Gegensatz zum Antworten und Redestehen. Vacare, sich verlegen, Zeit haben.

2) Argumentatio, ohne Zweifel ὑπόθεσις = Voraussetzung.

Wenn ich aber das berechne,[1]) so wird die Umstoßung ihrer ganzen Aufstellung klar sein. Und zwar in Bezug auf das Weniger[2]) so: Erstens [ist es gefehlt], daß sie den übrigen Aeonen auch den Vorvater beizählen. Denn der Allvater darf nicht mit der übrigen Nachkommenschaft zusammengezählt werden, der Ungezeugte mit der gezeugten, der Unbegriffene mit der von ihm begriffenen und darum Unbegreifliche, der Gestaltlose mit der gestalteten. Sofern er nämlich höher steht als die Uebrigen, darf er nicht zu ihnen hinzugezählt werden, und zwar zu einem leidensfähigen, dem Irrthum ausgesetzten, er, der Leidensunfähige und Unfehlbare. Denn daß sie vom „Ungrund" anfangend dreißig zählen bis zur „Weisheit," die sie einen irrenden Aeon nennen, haben wir in dem vorhergehenden Buche gezeigt und ihre angeblichen Namen aufgeführt; zählt man aber jenen nicht hinzu, dann sind der angeblichen Hervorbringungen der Aeonen nicht mehr dreißig, sondern neunundzwanzig.

2) Wenn sie dann ferner die erste Ausgeburt „Besinnung" oder „Stille" nennen, aus der sie dann wieder den „Verstand" und die „Wahrheit" hervorgegangen sein lassen, so irren sie bei beiden. Denn unmöglich kann die Besinnung von Jemanden oder seine Schweigsamkeit [von ihm] getrennt gedacht werden, oder als außer ihm gesetzt eine eigene Gestalt haben. Wenn sie aber dieselbe nicht wollen herausgesetzt sein lassen, sondern vereint mit dem Vorvater, warum zählen sie dann dieselbe zu den übrigen Aeonen, die nicht vereint sind, und darum seine Größe nicht erkennen? Ist sie aber auch vereint (erwägen wir auch dieß), so ist es durchaus nothwendig, daß bei einer einigen, unzertrennlichen und eins-seienden Eheverbindung ungeschieden und einig auch die von ihr ausgehende Hervorbringung werde, damit sie

---

1) Dicere = λέγειν muß hier (wie vorher) offenbar rechnen, zählen, heißen; auch heißt minus hier offenbar nicht: „zu wenig," sondern „weniger."

2) Vermuthlich ὑστέρημα, Abgang, Verringerung.

nicht unähnlich sei dem Hervorbringenden. Verhält es sich aber so, so wird eines und dasselbe werden, wie der Ungrund und die Stille, so auch der Verstand und die Wahrheit, stets an einander hängend. Und weil eines ohne das andere nicht kann gedacht werden, wie weder das Wasser ohne Nässe, noch das Feuer ohne Wärme, noch der Stein ohne Härte (denn diese sind mit einander vereint), und das eine vom andern nicht kann getrennt werden, sondern immer mit ihm zugleich sein muß: so muß sowohl der Ungrund mit der Stille also vereint sein, als auch der Verstand mit der Wahrheit ebenso. Ferner auch der „Begriff" und die „Lebenskraft," als von Vereinten hervorgebracht, müssen vereint und Eins sein. Demgemäß muß aber auch der „Mensch" und die „Gemeinde," und die ganze Paarungs-Hervorbringung der übrigen Aeonen vereint und immer eins mit dem andern zusammen sein. Der weibliche Aeon nämlich muß zusammen sein mit dem männlichen, nach ihnen, da er ja gleichsam seine Affektion ist.

3) Und obwohl dieses sich also verhält, und obwohl sie selber dieß sagen, so wagen sie doch wieder unverschämter Weise zu lehren, der jüngste Aeon der Zwölfheit, den sie auch Weisheit nennen, habe ohne Zuthun des Gemahls, den sie Rathschluß heißen, eine Leidenschaft erlitten und für sich ohne ihn eine Frucht erzeugt, die sie auch Weib vom Weibe benamsen, indem sie im Blödsinn so weit gekommen sind, daß sie auf's handgreiflichste zwei entgegengesetzte Meinungen über das Nämliche aufstellen. Wenn nämlich der Ungrund vereint ist mit der Stille und der Verstand mit der Wahrheit und der Begriff mit der Lebenskraft und so weiter, wie konnte die Weisheit ohne des Gatten Umarmung etwas erleiden oder gebären? Wenn aber sie ohne ihn schwanger ward, so müssen auch die übrigen Verbindungen eine Scheidung und Trennung von einander zulassen, was unmöglich ist, wie gesagt. Unmöglich ist es also auch, daß die Weisheit empfangen habe ohne den Rathschluß, und aufgelöst ist wiederum ihr ganzes Sujet. Denn über die Leidensgeschichte, die sie ohne Zuthun ihres Gemahls erlitten haben

soll, haben sie ja wieder die ganze übrige tragödienhafte Fabelei hinzuersonnen.

4) Wenn sie aber unverschämter Weise auch die übrigen Verbindungen wollten von einander sich geschieden und getrennt haben lassen, der letzten Verbindung halber, damit ihr Geschwätz nicht zu nichte gemacht werde, so bestehen sie erstens auf etwas Unmöglichem. Denn wie werden sie den Vorvater von seiner Besinnung trennen, oder den Verstand von der Wahrheit oder das Wort vom Leben und bei den übrigen deßgleichen? Wie aber wollen sie auch selbst auf die Einheit zurückgehen und Alle Eins sein, da doch die im Pleroma befindlichen Verbindungen die Einheit nicht bewahren, sondern aus einander gehen, und zwar so weit, daß sie sogar empfangen und gebären ohne wechselseitige Umarmung, wie die Hennen ohne die Kapaune?

5) Sodann wird auch wieder ihre erste und ursprüngliche Achtheit also aufgelöst werden. Es werden nämlich insbesondere in dem nämlichen Pleroma sein der Ungrund und die Stille, der Verstand und die Wahrheit, das Wort und die Lebenskraft, der Mensch und die Gemeinde. Unmöglich aber ist es, daß, wo das Wort ist, die Stille sei und wiederum, wo Stille ist, das Wort sich kund gebe. Denn die heben einander auf, wie Licht und Finsterniß in dem Nämlichen durchaus nicht sein werden, sondern, wenn es Licht ist, keine Finsterniß ist, wo aber Finsterniß ist, kein Licht sein wird, denn des Lichtes Glanzerscheinung ist der Finsterniß Verneinung. So wo Stille ist, wird das Wort nicht sein, und wo das Wort ist, ist gewiß die Stille nicht. Wenn sie aber das „innerliche“ [1]) Wort meinen sollten, so wird innerlich auch die Stille sein, und um nichts weniger wird sie aufgehoben durch das innerliche Wort. Daß es

---

1) Die Unterscheidung von *λόγος ἐνδιάθετος* (verbum mentis) und *προφορικός* (das hervorgebrachte, ausgesprochene Wort) ist bekannt; sie hat aber natürlich nur in Bezug auf den Menschen einen Sinn.

aber **nicht** innerlich ist, beweist gerade diese ihre Anordnung der **Hervorbringung**.

6) Sie sollen also nicht mehr sagen, die erste und ursprüngliche Achtheit bestehe aus dem Worte und der Stille, sondern entweder die Stille oder das Wort aufgeben; und aufgelöst ist ihre erste und ursprüngliche Achtheit. Wenn sie nämlich beisammen lassen wollen die Verbindungen, so ist ihr ganzes Sujet aufgelöst. Denn wie kann, wenn sie beisammen sind, die Weisheit ohne den Gatten eine Fehlgeburt thun? Wollen sie aber sagen, wie bei einer Ausgeburt habe jeder von den Aeonen einen eigenen Bestand,[1]) wie können dann in dem Nämlichen die Stille und das Wort sich befinden? — Und dieß nun hinsichtlich des Weniger.

7) In Bezug auf das **Mehr** aber wird wiederum ihre Dreißigheit also aufgelöst: hervorgebracht nämlich lassen sie von dem Eingebornen, wie auch die übrigen Aeonen, den „Grenzhalter" sein, den sie mit mehreren Namen benennen, wie wir im vorhergehenden Buche erwähnt haben. Diesen Grenzhalter aber lassen Einige von dem Eingebornen hervorgebracht sein, Andere dagegen von dem Vorvater selbst nach seinem Gleichnisse. Und noch einen Hervorgang lassen sie erzeugt sein von dem Eingebornen, Christum und den heiligen Geist; und diese zählen sie nicht zur Zahl des Pleroma's, auch nicht den Heiland, von dem sie sagen, er sei Alles. Das nämlich ist auch dem Blinden einleuchtend, daß nach ihnen nicht bloß dreißig Ausgeburten hervorgebracht sind, sondern noch vier zu jenen Dreißigen. Denn selbst den Vorvater rechnen sie in's Pleroma und unter die[2]) der Reihenfolge nach von einander Ausgegangenen. Warum nun sollen jene in dem nämlichen Pleroma Befindlichen

---

1) Propriam substantiam = ἰδίαν ὑπόςασιν (nicht οὐσίαν) Selbstständigkeit.

2) Eos hängt nach meiner Meinung **nicht** ab von annumerant, sondern von in.

nicht zu ihnen gezählt werden, die doch denselben Ausgang genommen haben? Welche gerechte Ursache können sie denn angeben, weßhalb sie nicht zu den übrigen Aeonen zählen weder Christum, den sie nach dem Willen des Vaters vom Eingebornen hervorgebracht sein lassen, noch den heiligen Geist, noch den Grenzhalter, den sie auch Retter[1]) nennen; aber selbst auch nicht den Heiland, der zur Hilfe und Gestaltung ihrer Mutter kam? Etwa weil sie niedriger sind als jene und darum des Namens und Ranges der Aeonen nicht würdig; oder weil sie vornehmer sind und ausgezeichneter? Allein wie sollen niedriger sein die sogar zur Befestigung und Aufrichtung der übrigen Hervorgebrachten da sind? Vornehmer aber können sie wieder nicht sein als die erste und urfürstliche Vierheit, von der sie auch herstammen; auch jene nämlich ist eingezählt in die genannte Zahl. Es mußten aber auch diese dem Pleroma der Aeonen beigezählt werden, oder auch jenen Aeonen die Ehre einer solchen Benennung abgenommen werden.

8) Da also ihre Dreißigheit aufgelöst ist, wie gezeigt, sowohl sofern es weniger sind, als sofern es mehr sind, (denn wenn bei einer solchen Zahl nur ein Mehr oder Weniger ist, macht es die Zahl selbst verwerflich, um wie viel mehr erst so)[2]), so ist folglich haltlos die Fabel von ihrer Achtheit und Zwölfheit. Haltlos ist aber auch ihre ganze Lehre, nachdem ihre Grundlage selbst zersprengt und in den Ungrund d. h. in das Nichtseiende aufgelöst ist. Sie mögen also von nun an andere Gründe vorweisen für das, daß mit dreißig Jahren der Herr zur Taufe kam und für die Zwölfheit bei den Aposteln und dem am Blutfluße

1) Soter ist hier, wie Massuet mit Recht bemerkt, synonym mit λυτρωτής. Vgl. I. 2, 4. Er hat ja den Leidensaffekt von der Sophia losgetrennt und sie so gerettet.

2) Der Sinn scheint zunächst der zu sein: Eine Zahl ist schon falsch, wenn sie zu klein oder zu groß ist; um wie viel mehr dann, wenn sie beide Fehler an sich hat.

leidenden Weibe und für alles Uebrige, was sie mit vergeblicher Anstrengung träumen.

## 13. Ungereimtheit schon in der ersten äonischen Hervorbringungsreihe (der Achtheit).

1) Und daß schon ihre erste Hervorbringungsreihe verwerflich sei, weisen wir so nach. Ausgehen nämlich lassen sie vom Ungrund und seiner Besinnung den Verstand und die Wahrheit, was sich als Widerspruch erweist. Denn der Verstand ist selber das Erste und Höchste und gleichsam Anfang und Quelle alles Denkens; Besinnung aber ist jedwede von ihm über irgend etwas geschehende Bewegung.[1]) Es geht also nicht, daß aus dem Ungrund und der Besinnung der Verstand hervorgehe; denn glaublicher wäre es, wenn sie sagten, vom Vorvater, und zwar von ihm als Verstand, gehe als Tochter die Besinnung aus. Denn nicht die Besinnung ist die Mutter des Verstandes, wie sie sagen, sondern der Verstand ist Vater der Besinnung. Wie aber ist auch hervorgebracht der Verstand vom Vorvater, er, der den vornehmsten und ersten Rang der innerlich verborgenen und unsichtbaren Besinnung einnimmt? von dem das Denken entspringt und die Besinnung und die Beherzigung und dergleichen, die nichts Anderes sind neben dem Verstande, sondern, wie gesagt, gewisse über irgend Etwas im Denken vorgenommene Bewegungen, die je nach Andauer und Wachsthum, aber nicht nach einer Umänderung [verschiedene] Benennungen annehmen und in die Erkenntniß münden und in den Begriff **hervorgehen**,[2]) während der Verstand

1) Ennoia autem, quae ab hoc est, qualislibet et de quolibet facta motio. Die Interpunktion ist gewiß falsch. *Ἔννοια δὲ ἡ ἀπὸ τούτου ἐςὶν ὁποία περὶ ὁποίου γινομένη κίνησις.*

2) In cognitionem conterminatae et in verbum coëmissae. Der terminus, das Ende, der Zielpunkt der Denkbewegung ist die **Erkenntniß**, die Begriffsbildung. Verbum ist hier offenbar das verbum **mentis**, d. h. der Begriff, der fertige

innen bleibt und frei und selbstmächtig, wie er eben will, das Vorgenannte grundlegt und ausführt und regiert.

2) Seine erste Bewegung nämlich über Etwas nennt man Besinnung;[1]) wenn sie aber andauert und zunimmt und das ganze Gemüth ergreift, heißt man sie Anmuthung.[2]) Diese Anmuthung aber, wenn sie längere Zeit bei dem Nämlichen verweilt und gleichsam abgewogen ist, heißt Erwägung.[3]) Diese Erwägung aber, wenn sie vielfach überlegt ist, wird zur Ueberlegung;[4]) die Steigerung aber und lang überlegte Bewegung der Ueberlegung zur Denkbeschließung,[5]) welche auch, als im Geiste (Verstande) bleibend, mit vollem Rechte Denk-Wort genannt werden kann, von welchem das ausdrückliche Wort ausgeht. Eines und dasselbe aber ist alles so eben Genannte, das vom Verstande anfängt und dem Wachsthume

---

Gedanke. — Der Verstand (sensus, offenbar νοῦς) bringt den Gedanken hervor, als Erzeugniß (proles), er selbst bleibt innen, nämlich bei sich selbst.

1) Es ist hier offenbar der erste Einfall gemeint (was in den Sinn = mens = νοῦς kommt), ἔννοια.

2) Ἐνθύμησις = Zu-Gemüth-Führung, Reflexion, wie wir sagen.

3) Ich glaube kaum, daß sensatio, wie Massuet annimmt, hier die Uebersetzung von νόησις ist, denn das vorausgehende velut probata scheint den etymologischen Ursprung des Wortes andeuten zu sollen und scheint mir die Uebersetzung von διάκριτος = gesichtet zu sein, also wird wohl die διάκρισις = Beurtheilung gemeint sein.

4) Consilium möchte ich gerne für die möglichst genaue Uebersetzung von σύνεσις (nicht βούλημα, wie Massuet) halten; aber vorausgeht in multum dilatata oder indilatata nach Anderen, was wohl aus ἐνδιάθετος oder διανοητός entstanden sein könnte, weßhalb das folgende Wort (Erwägung) vielleicht διάθεσις (Disposition) oder διάνοια (Raisonnement) hieß.

5) Cogitationis examinatio bedeutet jedenfalls den Abschluß der Denkbewegung, den fertigen Gedanken oder Begriff (λόγος), im Gegensatz zum verbum emissibile (προφορικός), welches ich mit „ausdrücklich“ übersetzt habe.

nach Beinamen annimmt. Wie auch der Leib des Menschen bald jung, bald mannbar, bald alt zugenannt wird je nach Wachsthum und Alter, aber nicht nach einer substantiellen Umänderung noch dem Verluste des Leibes: so ist es auch dort. Denn worüber Einer nachsinnt, darüber denkt er auch, und worüber er denkt, das erwägt er auch, und was er erwägt, das überlegt er auch, und was er überlegt, das trägt er auch im Sinne, und was er im Sinne trägt, das spricht er auch.[1]) Das Alles aber, wie gesagt, dirigirt der Verstand, während er selbst unsichtbar bleibt, und von sich aus durch das Genannte wie durch einen Strahl das Wort ausgehen läßt, aber es wird nicht er selbst von etwas Anderem hervorgebracht.

3) Das läßt sich nun zwar in Bezug auf die Menschen sagen, die von Natur zusammengesetzt sind und aus Leib und Seele bestehen. Die aber aus Gott hervorgehen lassen die Besinnung und aus der Besinnung den Verstand, dann aus beiden deu Logos, sind erstens darum zu tadeln, daß sie im uneigentlichen Sinne von Hervorbringungen reden, dann daß sie menschliche Geisteszustände, Bestimmungen und Thätigkeiten beschreiben, Gott aber verkennen, da sie den Vorgang der Sprachbildung bei den Menschen auf den Allvater anwenden, den sie doch für Allen unbekannt erklären, indem sie ihm freilich die Weltschöpfung absprechen, damit er nicht als kleinlich erscheine menschliche Zustände nnd Bestimmungen aber ihm beilegen. Hätten sie aber die Schriften eingesehen, und von der Wahrheit sich belehren lassen, so wüßten sie gewiß, daß Gott nicht so ist, wie die Menschen, und seine Gedanken nicht so wie die Gedanken der Menschen.[2]) Denn weit entfernt ist der Vater Aller von den bei Menschen vorkommenden Zuständen und Bestimmungen; einfach und unzusammenge-

1) Hier scheint die obige Ordnung nicht mehr eingehalten zu sein.

2) Jesai. 55, 8.

setzt ist er, gleichheitlich[1]) und durchaus mit sich selber gleich und identisch, da er ganz Verstand, ganz Geist, ganz Denken, ganz Besinnung, ganz Vernunft ist, ganz Gehör, ganz Gesicht, ganz Licht und ganz Quelle alles Guten, wie es Gottesfürchtigen und Frommen von Gott zu reden ansteht.[2])

4) Er ist aber auch mehr als dieß[3]) und deßwegen unaussprechlich. Allumfassender Verstand nämlich wird er mit Fug und Recht genannt werden, aber nicht gleich dem Verstande der Menschen; und Licht wird er ganz richtig genannt werden, aber in nichts ähnlich unserem Lichte. So wird aber auch in allem Uebrigen keiner menschlichen Geringheit ähnlich sein der Vater von Allem; und er wird zwar hienach benannt wegen seiner Liebe, gedacht aber als darüber hinaus wegen seiner Erhabenheit. Wenn also sogar bei den Menschen der Verstand selbst nicht hervorgebracht und er, der das Uebrige hervorbringt, von dem Menschen[4]) nicht

---

1) Similimembrius = ὁμοιομερής (ein in der griechischen Philosophie geläufiger Ausdruck) bedeutet hier nicht bloß, daß in Gott lauter qualitativ gleiche Theile sind, wie z. B. beim Wasser ein Theil ist wie der andere und wie das Ganze, sondern daß auch quantitativ alle Theile bei ihm gleich sind, d. h. jeder Theil das Ganze, also daß er überhaupt untheilbar ist; daß folglich auch die Theile, aus denen allerdings unser Gottesbegriff zusammengesetzt ist, und die wir göttliche Eigenschaften nennen, in der Einfachheit des göttlichen Wesens in absolute Gleichheit und Identität sich auflösen.

2) Adest = πάρεστι = zur Hand ist, „zusteht" im Sinne des Könnens und des Sollens.

3) Super haec (et propter haec) könnte zwar auch heißen „überdieß, zudem," aber es heißt's hier nicht.

4) Die (zuerst von Feuardent und dann auch von Massuet und Stieren aufgenommene) Lesart: separatur a vivo is, qui (vom lebendigen Menschen) kann nicht richtig sein, weil dabei vorausgesetzt wäre, daß wenigstens im Tode der Verstand vom Menschen getrennt wird, was ein Unsinn ist. — Erasmus liest: amnois, was gar nichts ist. Das brachte aber Heumann, der die Lesart a vivo für eine Verderbniß hielt, auf den Einfall, jenes Wort sei entstanden aus a No is (vom νοῦς), was Stieren

getrennt wird, seine Bewegungen aber und Thätigkeiten an's Licht hervortreten; um wie viel weniger wird dann bei Gott, der ganz Verstand ist, Er von sich selbst getrennt werden und wie von einem Andern als etwas Anderes ausgehen.

5) Wenn er nämlich den Verstand hervorgebracht hat, so wird Er, der den Verstand hervorgebracht hat, ihnen zufolge als zusammengesetzt und körperlich gedacht,[1]) als wäre besonders der hervorbringende Gott und besonders der hervorgebrachte Verstand. Wenn sie aber vom Verstande den Verstand hervorgebracht sein lassen, so beschneiden sie den Verstand Gottes und theilen ihn. Wohin aber und wovon ging er aus? Denn was von Einem ausgeht, geht in etwas schon Vorhandenes aus. Was war aber Früheres da als der Verstand Gottes, in was sie ihn ausgehen lassen [könnten]? Wie groß aber auch war der Raum, um den Verstand Gott aufzunehmen und zu fassen? Sagen sie aber: Wie von der Sonne der Strahl, so sollen sie, wie hier die Luft als Aufnehmendes vorliegt und früher sein wird als der Strahl selbst, auch dort etwas Vorliegendes aufweisen, in was der Verstand Gottes ausging, das ihn aufnahm und früher war. Ferner werden sie, gleich wie wir die Sonne so überaus klein sehen, weil sie weit von sich ihre Strahlen aussendet, so auch vom Vorvater sagen müssen.

---

nur darum für unwahrscheinlich hält, weil der Uebersetzer für den menschlichen Verstand sonst immer sensus oder mens sagt, nie Nus. Allein das ist das Geringste. Nach Heumann wäre aber der Sinn: Der Verstand wird nicht vom Verstande getrennt, was doch gar kein Gnostiker behauptet hat, wie auch Keiner einen zweifachen νοῦς gelehrt hat, einen hervorbringenden und einen hervorgebrachten. Wohl aber haben sie den Verstand Gottes von Gott (Bythos) getrennt, was man doch, sagt Irenäus, nicht einmal beim Menschen kann, obwohl der Mensch nicht ganz Verstand ist (wie Gott), sondern nur Verstand hat. Es muß also offenbar heißen „vom Menschen," und amnois ist also entstanden aus ab hō is, als Abkürzung aus ab homine is.

1) Weil ja dann das Erste nicht der Geist ist.

er habe außer und weit von sich seinen Strahl entsendet. Was aber kann außer und fern von Gott gedacht werden, in was er seinen Strahl aussandte?

6) Sagen sie aber, er sei nicht außer den Vater hervorgegangen, sondern im Vater selbst, dann wird es erstens überflüssig sein, noch zu sagen, er sei ausgegangen. Denn wie ist er ausgegangen, wenn er im Vater war? Ausgang nämlich ist des Ausgehenden Offenbarung außer dem Aussendenden.[1]) Zweitens dann wird, nach seinem Hervorgang, auch der von ihm entspringende Logos inner dem Vater sein; ebenso aber auch die übrigen Hervorbringungen des Logos. Dann wird ihnen also der Vater nicht mehr unbekannt sein, da sie in ihm sind; noch wird gemäß der Abfolge der Hervorbringungen irgend Einer ihn weniger erkennen, da sie allseitig Alle vom Vater gleichmäßig umgeben sind; aber auch leidenslos werden Alle auf gleiche Weise verbleiben, da sie im väterlichen Schooße sind, und Keiner von ihnen wird in einem „Mangel" sein. Denn kein Mangel ist der Vater;[2]) sie müßten nur etwa sagen, gleichwie in einem großen Kreise ein kleinerer enthalten ist, und in diesem wieder ein kleinerer, oder gleichsam nach Art einer Kugel oder eines Vierecks, so enthalte der Vater rings in sich die kugelförmige oder viereckige Ausgeburt der Aeonen, indem jeder von ihnen von dem größeren über ihm umgeben sei und den kleineren unter ihm umgebe; und darum habe der in der Mitte Befindliche und weit vom

---

1) Eine bei den Vätern gewöhnliche Definition der Sendung des Sohnes und hl. Geistes (nach außen), die jedoch selbstverständlich von der innergöttlichen Emanation beider wohl zu unterscheiden ist.

2) Wenn nämlich Einer im Vater ist, so müßte ja der Vater selbst ein Mangel sein, wenn jener in einem Mangel wäre; außer man stellt sich das „Drinnensein" so vor, wie das quantitativ Kleinere im Größeren, wo dann freilich jenes der Größe von diesem „ermangelt" (ὑστέρημα).

Vater entfernte Kleinste und Unterste[1]) den Vorvater nicht gekannt. Wollen sie aber dieß sagen, so werden sie in Gestalt und Umgrenzung einschließen ihren Ungrund, als umgebend und umgeben: sie werden nämlich genöthigt sein, auch außer ihm Etwas sein zu lassen, was ihn umgebe. Und um nichts weniger in's Unendliche wird die Rede vom Umgeben und Umgebensein sich verlaufen; und als eingeschlossene Körper werden Alle klar sich herausstellen.

7) Ferner auch werden sie ihn entweder als leer[2]) bekennen, oder es werden in Bezug auf Alles, was in ihm ist, Alle auf gleiche Weise am Vater Theil haben. Wie, wenn Einer im Wasser Kreise macht oder runde oder viereckige Figuren, all' dieses auf gleiche Weise am Wasser Theil haben wird, und wie das, was in der Luft gemacht wird, an der Luft Theil haben muß, und was im Lichte, am Licht: so werden auch die im Pleroma Befindlichen Alle deßgleichen am Vater Theil haben, so daß eine Unwissenheit bei ihnen nicht Statt hat. Denn wo wäre sonst die Theilnahme an dem sie erfüllenden Vater? Hat er sie aber erfüllt, so wird dort auch keine Unwissenheit sein? Auflösen also werden sich ihre Ohnmachts-Werke[3]) und ihr Materie-Erguß und die übrige Welt-Bauerei, die sie aus Leidenschaft und Unwissenheit ihr Wesen erhalten haben lassen. Werden sie ihn aber als leer bekennen, so werden sie, in die größte Lästerung verfallend, seine Geistigkeit läugnen. Wie nämlich ist geistig der, der nicht einmal das innerhalb seiner Befindliche ausfüllen kann?

8) Das über den Ausgang des Verstandes Gesagte aber findet ebenso auch gegen die Basilidianer seine Anwendung und gegen die übrigen Gnostiker, von welchen diese

1) Ὕςατος.

2) D. h. daß eine Leere in ihm sei.

3) Deminorationis opera offenbar ὑςερήματος ἔργα mit dem Verbum im Singular. Gemeint sind eigentlich die Werke des Demiurgen und der Achamoth, aber Irenäus drückt das so aus, als wären das ihre Werke und ihr Stoff-Erguß.

da [1]) den Anstoß zu ihren Hervorbringungen empfingen und die im ersten Buche widerlegt wurden. Daß aber verwerflich und unmöglich sei die erste Ausgeburt ihres „Verstandes," [2]) haben wir deutlich gezeigt. Wir wollen aber auch die übrigen ansehen. Von diesem nämlich lassen die „Baumeister dieses Pleroma's" den Logos und die Lebenskraft ausgegangen sein, indem sie halt den Ausgang des Wortes von der menschlichen Geistesverfassung hernehmen und dann auf Gott losorakeln, [3]) als ob sie etwas Großes erfunden hätten, wenn sie sagen, vom „Verstande" sei das „Wort" ausgegangen; was ja freilich Alle wissen, daß man bei den Menschen zwar füglich das sagt; bei dem allerhabensten Gott aber, der ja ganz Verstand und ganz Wort ist, wie gesagt, der weder Etwas über sich noch unter sich, noch etwas Verschiedenheitliches in sich hat, sondern durchaus gleich, identisch und eins bleibt, erfolgt kein solcher Hervorgang mehr in dieser Ordnung. Wie, wer ihn ganz Auge und ganz Ohr nennt (worin er aber sieht, darin hört er auch, und worin er hört, darin sieht er auch), nicht irrt: so wird auch der, welcher sagt, er sei ganz Verstand und ganz Wort, und sofern er Verstand ist, sofern sei er auch Wort, und Wort sei sein Verstand, [4]) zwar noch nicht

---

1) Die Valentinianer und deren Schüler, die Ptolomäer, von denen Irenäus hauptsächlich handelt.

2) Wieder ein Seitenhieb auf den Verstand der Gnostiker, die er sogleich auch die Baumeister dieses Pleroma's nennt.

3) Addivinantes adversus Deum; das addivinare hält Grabe mit Recht für die Uebersetzung von *ἐπιθειάζειν* oder *καταμαντεύεσθαι*. Man kann es entweder intransitiv nehmen: gegen Gott Orakelsprüche machen, d. h. auf ihn hinauflügen, oder auch transitiv: ihn (den Ausgang des Wortes, wie er beim Menschen stattfindet) an (*πρός*) Gott hinwahrsagen, ihm anorakeln, d. h. andichten.

4) Ich bin der Meinung, der Uebersetzer habe nicht ohne Grund gesagt: et Verbum esse ejus hunc Nun, d. h. *λόγον εἶναι αὐτοῦ τὸν νοῦν*, und habe damit andeuten wollen, daß *νοῦς* hier Subjekt, *λόγος* aber Prädikat ist. Damit ist aber dann

ganz richtig[1]) von dem Allvater denken, geziemender aber doch als diese, welche die Erzeugung des ausſprüchlichen Menschen-Wortes übertragen auf Gottes ewiges Wort, indem sie ihm einen Hervorbringungs-Anfang verleihen und eine Entstehung, wie auch ihrem Worte. Und worin wird sich dann unterscheiden das Gottes-Wort, ja sogar Gott selbst, der ja Wort ist, von dem Menschen-Worte, wenn es die nämliche Ordnung und Ausgangsart der Erzeugung hat?

9) Gefehlt haben sie aber auch hinsichtlich der „Lebenskraft," indem sie dieselbe an sechster Stelle hervorgegangen sein lassen, die sie doch Allen voransetzen mußten, weil Gott ist das Leben und die Unvergänglichkeit und Wahrheit. Und nicht stufenweise sind dergleichen hervorgegangen, sondern der immer bei Gott seienden Kräfte[2]) Benennungen sind sie, wie es den Menschen möglich und angemessen ist, von Gott zu hören und zu reden. Denn in dem Namen „Gott" ist zugleich inbegriffen Verstand und Wort, Leben und Unsterblichkeit, Wahrheit, Weisheit und Güte und alles dergleichen. Und weder kann man sagen, der Verstand sei früher als das Leben, denn der Verstand selbst ist Leben; noch das Leben sei später als der Verstand, damit nicht jemals ohne Leben sei der Allverstand, d. h. Gott. Wollten sie aber sagen, im Vater zwar sei die Lebenskraft gewesen, an sechster Stelle aber hervorgegangen, damit das Wort lebe; so mußte sie ja schon viel früher an vierter Stelle hervorgebracht werden, damit der Verstand lebe, und noch sogar vor diesem zugleich mit dem „Ungrund," damit ihr Ungrund lebe; denn zu ihrem Vorvater hinzurechnen zwar die „Stille" und diese ihm zur Gemahlin zu

---

der Unterschied des göttlichen Verstandes vom menschlichen bezeichnet, da jener nicht ein bloßes Vermögen zur Wortbildung, sondern selbst an sich schon aktuelles Wort ist.

1) Sofern nämlich dabei der persönliche Unterschied nicht berücksichtigt ist.

2) Virtutes = Vollkommenheiten.

geben, nicht mitzurechnen aber die Lebenskraft, wie wäre das nicht über allen Unsinn?

10) Hinsichtlich der, aus diesen entspringenden, nächsten[1]) Hervorbringung aber des „Menschen" und der „Kirche" streiten selbst ihre Väter,[2]) die fälschlich sogenannten Gnostiker, unter einander, ihr Eigenthum reklamirend und einander als elende Diebe überführend; indem sie behaupten, mehr angemessen sei es für eine Hervorbringung, weil „wahrscheinlich," daß aus dem Menschen das Wort, aber nicht aus dem Worte der Mensch hervorgegangen sei, und es sei der Mensch früher als das Wort und der sei der allerhöchste Gott. — Und bisher nun[3]) haben sie, indem sie, wie gesagt, lauter menschliche Geistes-Verfassungen und Vorgänge und Entstehungen von Gedanken und Hervorbringungen von Worten muthmaßlich ermittelten, unmuthmaßlich[4]) gegen Gott gelogen. Denn was den Menschen widerfährt und was immer für Vorgänge sie an sich selbst wahrnehmen, auf die göttliche Seinsweise übertragend, scheinen sie freilich bei denen, die Gott nicht kennen, etwas Angemessenes zu sagen; und indem sie, durch diese menschlichen Zuständlichkeiten deren Verstand verrückend, die Erzeugung und Hervorbringung des Wortes Gottes an fünfter Stelle aufführten, behaupten sie, erstaun-

---

1) Secunda kann hier heißen die folgende, also von vornherein gezählt die dritte, oder auch die zweite, insofern als, wenn der „Mensch" früher ist als das „Wort," jener den zweiten Rang einnimmt, ja sogar den ersten.

2) Die Väter der Ptolomäer, d. h. die ersten Begründer ihrer Lehre, von denen Einer gnostischer sein wollte als der Andere, und von denen also Einige als Gnostiker im besonderen Sinne (*κατ' ἐξοχήν*) bezeichnet werden. Vgl. I. 12, 3 die Lehre der Colarbasier vom „Ur-Menschen."

3) Im Zusammenhalt mit 14, 8 verstehe ich dieß von den bisher besprochenen und widerlegten Hervorgängen im Gegensatz zu den erst noch folgenden, für die auch nicht einmal ein Scheingrund vorgebracht werden kann.

4) *Πιθανῶς* und *ἀπιθάνως*. Vgl. I. Vorr. 1.

liche, unaussprechliche, tiefe und von Niemand noch gewußte Geheimnisse zu lehren, von denen auch der Herr gesagt habe: „Suchet, und ihr werdet finden" [1]; damit sie nämlich suchen, wie aus Ungrund und Stille — Verstand und Wahrheit hervorgingen; ob von ihnen wieder Wort und Leben kommen; endlich aus Wort und Leben — Mensch und Kirche.

### 14. Nachweis der Quelle der gnostischen Achtheit (resp. Vierheit) in der antiken Philosophie; gänzliche Verlogenheit der beiden andern, sekundären Genealogien (Zehnheit und Zwölfheit).

1) Viel wahrscheinlicher und annehmbarer hat über die Entstehung aller Dinge geredet Einer aus den alten Komikern, Antiphanes, [2] in seiner Theogonie. Dieser nämlich läßt aus Nacht und Schweigen den Urstand [das Chaos] hervorgegangen sein, dann aus Urstand und Nacht das Verlangen [den Eros] und hieraus das Licht, sodann sein übriges erstes Göttergeschlecht. Nach diesen ferner führt er ein zweites Göttergeschlecht auf und die Ausgestaltung der Welt; und von den Unter-Göttern leitet er die Bildung der Menschen her. Von daher sich ihr Sujet holend haben sie es, wie in natürlicher Untersuchung,

1) Matth. 7, 7.

2) Von mehreren Komödiendichtern dieses Namens ist keiner als Verfasser einer Theogonie bekannt. Wenn Feuardent meint, es dürfte lieber Hesiod heißen, so ist zu bemerken, daß ja die hesiodische Auffassung, von der wohl auch Hesiod selbst nicht der erste Urheber war, in der Folge von den meisten Dichtern acceptirt wurde. Wenn übrigens Grabe mit seiner Vermuthung, es sei hier der von Athenäus erwähnte Dichter und Verfasser der „Herkunft der Aphrodite" gemeint, Recht hat, so ist eben der Beiname „Komödiendichter" im weiteren Sinne, als Verfasser einer divina comoedia, zu nehmen.

aufgebracht, indem sie nur bloß die Namen änderten, auf dieselbe Weise aber den Entstehungs-Anfang und Hervorgang aller Dinge darstellten: statt Nacht und Schweigen sagten sie Ungrund und Stille; statt Urstand aber Verstand; und statt des Verlangens (wodurch, sagt der Komiker, alles Uebrige bewerkstelligt wurde) zogen diese das Wort herbei; und statt der ersten und höchsten Götter bildeten sie die Aeonen; und statt der zweiten Götter berichten sie die außer dem Pleroma vor sich gehende Bewerkstelligung ihrer Mutter, zweite Achtheit sie nennend; wovon sie die Erbauung der Welt und die Bildung der Menschen, ebenso wie Jener, herleiten, wobei sie behaupten, die unaussprechlichen und unbekannten Geheimnisse wüßten allein sie: während sie doch nur, was allenthalben auf Bühnen von Maskenträgern[1]) mit den pomphaftesten Worten aufgeführt wird, auf ihren Lehrstoff übertragen, ja sogar in den nämlichen Themen lehren, mit bloßer Namenänderung.

2) Und nicht bloß dessen, daß sie die Dichtungen der Komiker als eigene vorbringen, werden sie überwiesen; sondern auch, was bei lauter Solchen, die Gott nicht kennen[2]) und Philosophen heißen, gesagt steht, das klauben sie auf, und gleichsam einen Teppich aus vielen und ganz schlechten Lappen zusammenstoppelnd, haben sie sich einen mit feiner Rede gestickten[3]) Ueberwurf gemacht; eine Lehre einführend, die zwar neu ist, weil sie mit neuer Kunst aufgeputzt[4]) ist, alt aber und nichtsnutzig, weil dieselbe aus alten, von Unwissenheit und Unglauben stinkenden, Lehrsätzen unterflickt

---

1) Hypocrita, Einer, der fremde Dichtungen darstellt, ist gewiß nicht ohne Anspielung auf die Gnostiker gesagt, die dasselbe thun.

2) D. h. zunächst den Heiden.

3) Finctum; man kann sich ihre Rede als den dünnen (subtile) Faden denken, womit die Lappen zusammengenäht sind, oder als sonstigen Zierrath.

4) Substituta oder, nach Anderen substructa.

ist.[1]) Thales aus Milet bezeichnete als Ursprung und Anfang aller Dinge das Wasser. Einerlei aber ist es, Wasser zu sagen und Ungrund. Der Dichter Homer erklärte den Meerschooß [Ozean] als Entstehungsgrund der Götter und als Mutter die Satzung (Thetis); was eben diese in Ungrund und Stille übertragen haben. Anaximander stellte das „Unbegrenzte" [2]) auf als Anfang von Allem, als samenhaft in sich tragend den Entstehungsgrund von Allem, woraus er grenzenlos viele Welten entstehen ließ; auch dieß aber haben sie in ihren Ungrund und ihre Aeonen umgestaltet. Anaxagoras ferner, mit dem Beinamen der Ungläubige,[3]) behauptete, die lebenden [organischen] Wesen seien entstanden, indem Samen vom Himmel zur Erde herabkamen; was diese ebenfalls übertrugen auf die Samen ihrer Mutter, und dieser Same seien sie; womit sie bei denen, die Verstand haben, sogleich auch sich selbst bekennen als die Samen des ungläubigen Anaxagoras.

3) Ihren Schatten aber und ihre Leere haben sie von Demokrit und Epikur entlehnt und sich angepaßt, da jene zuerst viel Gerede machten von der Leere und den Atomen, wovon sie das Eine das Seiende nannten, das Andere aber als Nichtseiendes[4]) bezeichneten; gleichwie

1) Ich lese mit Massuet subsuta. Olere übrigens heißt nicht bloß wohlriechen.

2) Das ἄπειρον war übrigens nur das Eine (materielle) Prinzip, dem er als zweites das εἰδοπεποιημένον (das Gestaltgebende) gegenüberstellte. Ob jedoch die Vielheit der Welten, die Anaximander gelehrt haben soll, als simultane oder successive oder als beides gedacht war, ist ungewiß.

3) Ἄθεος: als dieß galt er nämlich beim Volke der Athener, weil er sich Aeußerungen über ihren Aberglauben erlaubte; er hat übrigens zuerst den „Verstand" oder Geist (νοῦς) als höchstes Prinzip in die Spitze gestellt, weßhalb ihn Aristoteles ausdrücklich lobt.

4) Die Atomisten nämlich betrachteten die Atome als das allein wahrhaft Seiende und Ewige; diese bewegen sich aber in der

auch diese da als Seiendes das im Pleroma Befindliche erklären, wie jene die Atome, als nichtseiend aber das außer dem Pleroma Befindliche, wie jene die Leere. Sich selbst also haben sie in dieser Welt, da sie ja außer dem Pleroma sind, in den Raum des Nichtseins verwiesen. — Sofern sie aber sagen, diese Dinge da seien Abbilder der seienden, tragen sie wieder ganz deutlich die Ansicht des Demokrit und Plato vor. Demokrit nämlich sagte zuerst, viele und mannigfaltige bestimmte Gestalten seien vom All in diese Welt herabgestiegen.[1]) Plato aber hinwieder nennt die Materie, das Musterbild [d. h. die Ideen] und Gott.[2]) Ihnen

---

Leere, und durch ihre jeweiligen Verbindungen und Trennungen entstehen und vergehen die Dinge, als Phänomene. Der Geist ist bei ihnen natürlich nur eine Kraftäußerung der Atomen-Komplexe, wovon selbstverständlich auch der Mensch einer ist.

1) Varias ab universitate figuras expressas descendisse. Die Stelle ist nicht ganz klar und scheint überdieß auf einem Mißverständnisse zu beruhen. Ich zweifle nicht, daß hier die universitas (das All, d. h. die ewige Welt, der *σφαῖρος*, wie Empedokles sagt) im Gegensatz stehe zu dieser (vergänglichen) Welt. Die „Figuren" aber scheinen hier etwas den Platonischen Ideen, Musterformen, Aehnliches bedeuten zu sollen, die mit der Materie sich verbindend, in sie herabsteigend, diese Dinge bilden. Von einer solchen Vorstellung aber enthält die Lehre Demokrit's nicht eine Spur. Die Figürchen (*ἰδέαι*) sind bei ihm vielmehr die Atome, die als Sonnenstäubchen (Gedankendingerchen) aus der ewigen Welt herabsinken in hunc mundum, d. h. um diese Welt zu constituiren. Das expressas aber scheint anzudeuten, jene Figürchen hätten schon von Haus aus bestimmte Eigenthümlichkeiten (Gepräge), denen zufolge sie sich so oder so verbinden, so daß sie also ihre Verbindungs- und Gestaltungskraft in sich selber trügen. Insofern könnte man dann freilich sagen, die Gestaltungen (Formen) steigen von oben herab, nämlich mit und in den Atomen selbst.

2) Die Ideen schaut Gott und pflanzt sie, als Demiurg nach Plato, in die Materie ein, womit übrigens noch nicht gesagt ist, daß dieser Demiurg ein Anderer sei als das Musterbild selbst, nämlich die alle Ideen in sich begreifende höchste Idee, das Gute, als wirkend angeschaut.

nun folgend haben diese da die Gestalten von jenem [Demokrit] und das Musterbild [Plato's] Urbilder dessen, was hienieden ist,[1]) genannt, indem sie um der Veränderung des Namens halber sich selbst als Erfinder und Urheber dieser „einbildlichen" Erdichtung rühmten.

4) Auch das aber, daß sie sagen, aus einer unterliegenden Materie habe der Werkmeister die Welt gemacht, haben Anaxagoras, Empedokles und Plato schon vor ihnen gesagt; wie man natürlich sich denken kann, auch sie von ihrer Mutter inspirirt. Daß aber gemäß der Nothwendigkeit ein Jegliches in das dahingeht, woraus sie es auch entstanden sein lassen, und ein Sklave dieser Nothwendigkeit sei Gott, so daß er nicht dem Sterblichen die Unsterblichkeit beigeben oder dem Vergänglichen die Unvergänglichkeit verleihen könne, sondern ein Jegliches gehe in die seiner Natur gleiche Substanz dahin: behaupten auch die von der Stoa benannten Stoiker und alle, Gott nicht kennenden [heidnischen] Dichter und Schriftsteller. Und, denselben Unglauben hegend, haben diese da dem Geistigen als sein Gebiet angewiesen das innerhalb des Pleroma, dem Seelischen das der Mitte, dem Körperlichen aber das irdische; und außerdem könne Gott nichts, behaupten sie, sondern ein Jedes der Genannten gehe in das dahin, was von derselben Substanz ist.

5) Wenn sie aber den Heiland aus allen Aeonen hervorgegangen sein lassen, indem alle gleichsam ihre Blüthe in ihn niederlegten, so bringen sie damit nichts Neues daher, sondern nur die Pandora des Hesiod. Was nämlich dieser von jener sagt, das proklamiren sie von dem Heiland,

1) Imagines eorum, quae sunt sursum kann kaum richtig sein; imago kann zwar Abbild oder Urbild heißen, die Ideen aber können weder Abbilder noch Urbilder dessen, was oben ist, genannt werden; sie sind selber das, was oben ist. Man müßte also das eorum auf die Gnostiker beziehen: „Ihre Urbilder, die oben sind," was mir aber zu hart scheint, weßhalb ich (freilich auf eigene Faust) deorsum lese statt sursum.

indem sie ihn als Pandoros [Allgeschenk = Gesammtgabe] aufführen, gleich als habe ein Jeder der Aeonen das Beste, was er hatte, ihm geschenkt. Die Lehre aber von der Gleichgiltigkeit der Eßwaaren und der sonstigen Handlungen, und daß sie meinen, sie könnten überhaupt durch Nichts befleckt werden wegen ihrer Vornehmheit, sie mögen essen und thun, was sie wollen, haben sie von den Cynikern her, da sie mit ihnen vom nämlichen Bund sind. Und die Wortklauberei und Haarspalterei in Streitfragen, als Aristotelisch, streben sie in den Glauben hineinzutragen.

6) Daß sie aber in Zahlen umsetzen wollen dieses Weltall, haben sie von den Pythagoräern. Zuerst nämlich haben diese als Prinzip von Allem die Zahlen aufgestellt, und als Prinzipien [Elemente] von diesen [den Zahlen selbst] das Gerade und Ungerade, woraus sowohl das Sinnliche als Unsinnliche bestehe, angenommen. Und das eine seien Anfänge der [materiellen] Unterlage, das andere aber Anfänge des Denkens und der [begrifflichen] Wesenheit. Aus diesen Grundelementen [dem Geraden und Ungeraden] lassen sie Alles bestehen, wie die Statue aus Erz und Gestalt.[1]) Das haben aber diese dem außer dem Ple-

---

1) Es ist nöthig, auf diese Stelle etwas näher einzugehen, zumal da Feuardent stillschweigend darüber hinweggeht, Grabe trotz seiner scharfsinnigen Bemerkungen sie mißversteht, Massuet und Stieren aber das Rechte meines Erachtens ebenfalls nicht getroffen haben. Was nun zuerst die Lehre der Pythagoräer selbst betrifft, so betrachteten sie bekanntlich das Universum als ein System und zwar von Zahlen. Dabei hat man aber ja nicht an unsere mathematischen Zahlen, sofern diese bloße Zusammenfassungen gleichartiger Einheiten sind, zu denken (auch nicht an „vorbildliche“ Formen oder gar bloße Symbole), sondern an die Wesensbestimmungen der wirklichen Dinge. Diese Idealzahlen werden vielmehr als solche bezeichnet, die nicht zusammenzählbar, sondern ungleichartig (ἀσύμβλητοι) sind, weil sie sich zu einander verhalten, wie die Gattungs- und Artbegriffe, also im Verhältniß der Ueber- und Unterordnung stehen, und insgesammt ihr Prinzip in dem absoluten „Eins,“ der pythago-

roma Befindlichen angepaßt. Anfänge des Denkens aber nannten sie [die Pythagoräer] es, sofern der Denkgeist das

---

räischen Gottheit, haben. Dieses Eine ist aber keine Zahl und ist, weil es über allem Gegensatz steht und folglich nichts außer sich hat, zugleich unendlich und Inbegriff (Pleroma) von Allem. Aus ihm also geht Alles hervor, d. h. indem die in ihm gebundenen Gegensätze, außer ihm sich begegnen, entsteht das System der Zahlen (= Dinge), deren jede eine Vielheit und Einheit zugleich ist. Die ersten Gegensätze aber, die aus dem sich selbst aufschließenden und insofern theilenden Eins (das jedoch dadurch seine Einheit nicht verliert) entspringen, sind die Elemente aller Zahlen, die aber selbst noch keine Zahlen sind, nämlich das Gerade und Ungerade. Ersteres ist das Theil- und Bestimmbare, an sich aber Unbestimmte und Unbegrenzte (ἄπειρον), heißt auch unbestimmte Zweiheit (δυὰς ἀόριςος), und wird als das Empfangende, Weibliche und Mutter aller Zahlen gedacht (Materie); Letzteres hingegen, das Theilende, Bestimmende und Begrenzende, und zugleich jeden Theil zu einer Einheit Machende, heißt auch (zweite) Einheit (Monas), die aber zur Zweiheit schon im Gegensatze steht, und wird als das Männliche, Zeugende und Vater der Zahlen gedacht (das formirende Prinzip). Das erste Eins aber (Ἕν) ist weder gerade noch ungerade, sondern begreift Beides unter sich (als ἀρτιοπέριττον). Aus dem Geraden und Ungeraden besteht aber alle Vielheit, nicht bloß das Sinnliche, sondern auch das Unsinnliche (et sensibilia et insensata, was wahrscheinlich die Uebersetzung von αἰσθητά und ἀναίσθητα ist, und nicht, wit Massuet meint, „vernunftbegabt" und „vernunftlos" heißt; noch unrichtiger aber ist es, wenn Stieren unter insensata die ἀνοητά, und unter diesen die „unbegreiflichen" Dinge versteht); und die Produkte dieser Elemente, die Zahlen, sind daher immer selbst wieder gerade oder ungerade, je nachdem das eine oder das andere vorherrscht. Wenn es aber weiter heißt: Et altera quidem substitutionis initia esse, altera autem sensationis et substantiae, so halte ich entschieden das sensatio mit Massuet für die auch sonst öfter vorkommende Uebersetzung von νόησις (nicht von αἴσθησις, wie Grabe meint), und verstehe darunter das Formelle, Begriffliche, und demgemäß unter substitutio (ὑποκατάςασις) die materielle Unterlage für die Form (nicht die Form, wie Grabe, der die Sache umkehrt). Das Begriffliche ist aber bei jedem Ding die

Verständniß des zuerst Erfaßten [Sinnlichen] sucht,[1]) bis er ermüdet zu dem Einen und Untheilbaren [dem Begriffe] gelangt. Und Prinzip von Allem und Urgrund des gesammten Werdens [d. h. der Vielheit] sei das Eins; aus diesem aber sei die Zweiheit, Vierheit, Fünfheit und die mannigfache Erzeugung der übrigen Zahlen. — Das sagen diese wortwörtlich von ihrem Pleroma und Ungrund; woher sie auch die aus dem Eins entspringenden Gemahlschaften einzuschwärzen sich mühen, die Markus für sein Werk ausgab, und so etwas noch Neueres als die Uebrigen hinzuerfunden zu haben schien; weil er die Pythagoräische Vierheit als den Entstehungsgrund und die Mutter von Allem verkündete.

7) Wir werden aber gegen sie sagen: Haben all' die Vorgenannten, mit denen Gleiches zu sagen ihr überwiesen werdet, die Wahrheit gekannt oder haben sie sie nicht gekannt? Haben sie dieselbe gekannt, so ist überflüssig des Heilandes Herabkunft in diese Welt. Denn wozu kam er herab? Etwa um die bekannte Wahrheit den sie kennenden Menschen zur Erkenntniß[2]) zu bringen? Haben sie dieselbe aber nicht gekannt, wie könnt dann ihr, die ihr das Nämliche sagt wie die, so die Wahrheit nicht kannten, euch rühmen, die höchste Erkenntniß zu besitzen, die sogar die Gott nicht Kennenden haben? Mit Verdrehung[3]) also nennen sie die Unkenntniß

---

untheilbare Einheit aller seiner Theile und Momente, und das erfaßt nur der Verstand, während die Sinne nur die Vielheit erfassen.

1) Sensationis autem initia dixerunt, in quem sensus intelligens est ejus quod primum assumtum est, quaerit, quoadusque defatigata etc. ist jedenfalls korrupt. Ich lese mit Grabe statt in quem — in quantum und defatigatus (auf sensus, griechisch *διάνοια*, bezogen); statt aber das est ganz zu streichen, lese ich lieber intelligentiam ejus.

2) Cognitio und agnitio, obwohl beides sonst auch promiscue gebraucht ist. Vielleicht kann man bei dem letzteren auch an „Anerkennung" denken.

3) Secundum antiphrasin, wie lucus a non-lucendo.

der Wahrheit Erkenntniß, und mit Recht sagt Paulus: „Wort-Neuheiten der falschen Erkenntniß." [1]) Denn in der That als falsch ist ihre Erkenntniß erfunden. Wollen sie aber unverschämter Weise überdieß noch sagen, die Menschen zwar hätten die Wahrheit nicht erkannt, ihre Mutter aber oder der väterliche Same habe durch solche Menschen, wie auch durch die Propheten, die Geheimnisse der Wahrheit verkündet, ohne Wissen des Demiurgen: so waren erstens die genannten Dinge nicht der Art, daß sie nicht von Jedermann könnten verstanden werden, denn sowohl jene Männer selbst wußten, was sie sagten, als auch ihre Schüler und deren Nachfolger. Sodann, wenn die Mutter oder der Same das Wahre kannten und verkündeten, die Wahrheit aber der Vater ist: so wird also der Heiland, nach ihnen, gelogen haben, da er sprach: „Niemand kennt den Vater, außer der Sohn." [2]) Denn wenn er gekannt wurde von der Mutter oder ihrem Samen, so ist aufgelöst das: Niemand kennt den Vater als der Sohn; sie müßten nur ihren Samen oder ihre Mutter für den „Niemand" [3]) erklären.

8) Und bisher [4]) zwar haben sie durch menschliche Beschaffenheiten, und dadurch, daß sie Aehnliches sagen, wie Viele, die Gott nicht kennen, mit Scheingründen geschienen, [5]) Manche fortzuziehen, durch das ihnen Gewohnte sie hinziehend in die Rede über Alles, indem sie die Erzeugung des „Wortes" Gottes erklären und der „Wahr-

1) 1. Tim. 6, 20. Die Vulgata hat zwar hier *κενοφωνίας*, leere Worte, Irenäus aber und viele Väter lesen *καινοφωνίας*.

2) Matth. 11, 27.

3) Ich sehe darin eine Anspielung auf den Hilferuf des Polyphem bei Homer, der schreit: *οὖτις* (Udysseus) *με κτείνει*.

4) Vgl. oben 13, 10. Anm. 3.

5) Ich halte das visi sunt für eine Ironie, statt ostensi sunt, wiewohl allerdings den von ihnen Bethörten ihre Gründe genügend schienen.

heit" und des „Lebens," und sogar auch bei den Hervorbringungen des „Verstandes" und Gottes Geburtshilfe leisten.[1]) Was aber nachher kommt, das haben sie ohne [allen] Scheingrund und ohne Beweis Alles durchaus gelogen.[2]) Wie die, welche gewohnte und zum Anlocken geeignete Speisen vorwerfen, um ein Thier[3]) zu fangen, ihnen sachte schmeichelnd durch das gewohnte Futter, bis sie es annehmen, dann aber sie gefangen nehmen, auf's unbarmherzigste knebeln und mit Gewalt fortziehen; so bringen aber auch diese, indem sie sachte, sanftmüthig durch Zureden falsch bereden,[4]) die genannte Hervorbringung anzunehmen, die weder übereinstimmenden[5]) noch irgendwie wahrscheinlichen

---

1) Die Uebersetzung bedarf der Erklärung und der Rechtfertigung, zumal da der Text auch noch eine andere zuläßt. Er heißt: Verisimiliter visi sunt abstrahere quosdam; attrahentes per ea, quae assueti sunt, in eum, qui est de omnibus, sermonem, Verbi Dei genesin exponentes etc. Daß das verisimiliter (πιθανῶς) zu abstrahere (ἀπάγειν) zu beziehen ist, ist klar; ebenso der Gegensatz von abstrahere und attrahere (προς- oder ἐπάγειν). Hingegen kann man das in eum . . . sermonem zu abstrahere beziehen oder zu attrahere, was mir richtiger scheint. Sermo qui est de omnibus hat hier ohne Zweifel denselben Sinn, wie oben (I. 11, 4) sermo, qui de universis fit, obwohl Keiner der Erklärer, weder dort noch hier, über diesen sonderbaren Ausdruck etwas sagt. Vgl. übrigens die Parallelstelle I. Vorw. 1.

2) Das Komma nach sine ostensione bei Massuet und Stieren gehört offenbar weg. Quae autem ex his aber scheint im Griechischen geheißen zu haben τὰ δὲ ἐκ τούτων.

3) Aliquod animal heißt es hier, im Folgenden aber ist immer der Plural gebraucht

4) Stieren, der mit Massuet die Lesart hi paullatim mansueti dissuadentes für verdorben hält, billigt die von letzterem gemachte Konjektur paullatim assuetis his (d. h. per assueta haec) suadentes. Ich sehe aber gar nicht ein, wozu? dissuadere heißt ja hier nicht abrathen, sondern falsch rathen (παραπείθειν), und mansueti bildet einen schönen Parallismus zu dem vorangehenden sensim blandientes.

5) Congruentia ist auf species (griechisch εἴδη) zu beziehen.

Arten der übrigen Hervorbringungen daher, indem sie aus dem Wort und dem Leben zehn Aeonen hervorgegangen sein lassen, aus dem Menschen aber und der Kirche zwölf; und hiefür weder einen Beweis, noch ein Zeugniß, noch eine Wahrscheinlichkeit, noch überhaupt etwas dergleichen haben; wollen aber doch, daß man grundlos und blindlings glaube, aus dem Wort und dem Leben, welche Aeonen seien, seien hervorgegangen der Tiefgrund und die Mischung, der Nicht-Älterer und die Einigkeit, der Selbstsproßer und die Freude, der Unbewegte und die Mäßigung, der Eingeborne und die Glückseligkeit; aus dem Menschen aber und der Kirche, die ebenfalls Aeonen seien, seien hervorgegangen der Tröster und die Treue, der Vaterspross und die Hoffnung, der Mutspross und die Liebe, der Stets-Verstand und die Einsicht, der Kirchenmann und die Zufriedenheit, der Rathschluß und die Weisheit.[1])

9) Dieser Weisheit aber Leidenschaft und Verirrung, und wie sie in Gefahr war umzukommen wegen der Erforschung des Vaters, wie sie sagen, und ihre Werkthätigkeit außer dem Pleroma, und aus welchem Makel sie den Weltbaumeister hervorgegangen sein lassen, haben wir [schon] in dem vorhergehenden Buche, die Lehrmeinungen der Häretiker erzählend, mit allem Fleiße erörtert; Christus aber, den sie als Letztgebornen von diesen Allen hervorgegangen sein lassen, aber auch der Heiland hätten aus den im Makel befindlichen Aeonen[2]) ihre Wesenheit erhalten. Nothgedrungen aber haben wir [auch] jetzt jener Namen[3]) gedacht,

---

1) Vgl. I. 1, 2.

2) Durch die Thorheit der „Weisheit" war nämlich das ganze Pleroma in Unordnung gerathen, und Christus wurde hervorgebracht zur Aufrichtung desselben, der Heiland aber aus Freude darüber. Massuet macht hier ganz unnöthige Schwierigkeiten.

3) Nicht, wie Stieren meint, der Sophia, Christi und des Heilandes, sondern der vorgenannten Aeonen; dort ist die con-

damit hiedurch offenbar werde ihre absurde Lüge und der Wirrwarr der erdichteten Benennung. Sie aber beschimpfen ihre Aeonen durch die vielen derartigen Beinamen, während die Heiden den sogenannten zwölf Göttern,[1]) die sie ebenfalls für Ebenbilder der zwölf Aeonen erklären, doch wahrscheinliche und annehmbare Namen beilegen, so daß die Ebenbilder viel schicklichere und durch ihre Etymologie noch eher auf den Gedanken[2]) der Gottheit zu führen vermögende Namen haben.

## 15. Grundlosigkeit der gnostischen Aeonen-Genealogie.

1) Wir wollen aber zurückkommen auf die vorerwähnte Frage über die Hervorbringungen. Und zuerst zwar sollen sie uns die Ursache eines derartigen Hervorgangs der Aeonen sagen, abgesehen von den zur Schöpfung gehörigen Dingen. Denn sie lassen ja nicht jene um der Schöpfung willen entstanden sein, sondern die Schöpfung um jener willen; und nicht jene seien Abbilder von diesen, sagen sie, sondern diese von jenen. Wie sie also die Ursache der Abbilder angeben, indem sie sagen, der Monat habe dreißig Tage wegen der dreißig Aeonen, und der Tag habe zwölf Stunden und das Jahr zwölf Monate wegen der zwölf Aeonen im Pleroma, und was sie sonst dergleichen faseln; so sollen sie uns jetzt auch die Ursache des Hervorgangs der Aeonen sagen, weßwegen er so stattfand: warum denn aber wurde zu allererst und ursprünglichst eine Achtheit hervorgebracht, und nicht eine Fünfheit oder Dreiheit oder Siebenheit oder irgend eine in eine andere Zahl Gefaßtheit? Und warum denn sind aus dem Wort und dem Leben gerade zehn Aeonen hervorgegangen, und nicht mehr oder weniger?

---

fusio fictae nominationis, aber nicht in den letzteren drei Namen, wo Stieren sie sucht.

1) Die Dii majorum gentium.

2) Intentio, was Stieren wieder total mißverstanden hat.

und wiederum aus dem Menschen und der Kirche zwölf, da doch auch diese entweder mehr oder weniger werden konnten.

2) Auch das Gesammt-Pleroma, warum doch wohl ist es dreigetheilt in eine Acht-, Zehn- und Zwölfheit und nicht in eine andere Zahl außer diesen? Aber auch die Theilung selbst, warum denn geschah sie in drei, und nicht in vier oder fünf oder sechs oder sonst eine Zahl, abgesehen[1]) von den zur Schöpfung gehörigen Zahlbestimmungen (denn früher ist jenes als dieses, sagen sie, und es muß daher einen eigenen Grund haben, einen der Schöpfung vorhergehenden, aber nicht von der Schöpfung hergenommenen), die [allerdings] zur Harmonie zusammenstimmen.[2])

3) Wenn freilich wir eine solche [Harmonie] von der Schöpfung aussagen, so sagen wir etwas mit dieser [gnostischen] Tonleiter Uebereinstimmliches (es paßt ja diese Tonleiter auf die geschaffenen Dinge), jene aber, die keinen eigenen Grund für das Vorhergehende, in sich selbst Vollkommene, anzugeben haben, müssen in die größte Verlegenheit gerathen. Wenn nämlich, um was sie uns als Ignoranten[3]) hinsichtlich der Schöpfung fragen, sie hinsichtlich des Pleroma's entgegen gefragt werden, so werden sie entweder menschliche Zuständlichkeiten herzählen oder in die

---

1) Nihil tangentes (absehend = ohne Rücksicht auf) bezieht sich, wie oben auf die Gnostiker, keineswegs aber auf die (Aeonen-) Zahlen, wie Stieren meint, (und auch Massuet zu meinen scheint).

2) Numerorum, qui sunt conditionis (Parenthesis) consentientes; im Griechischen ohne Zweifel *ἀριθμῶν τῶν τῆς κτίσεως συμφωνόντων εἰς ἁρμονίαν;* weil aber der Uebersetzer das *τῶν τῆς κτίσεως* durch den Relativsatz qui sunt conditionis ausdrücken mußte, so hat er auch das consentientes in den Relativsatz hineinbezogen.

3) Die Ignoranz wird hoffentlich Niemand auf sie beziehen, sondern auf uns, die wir nicht wissen, warum z. B. der Monat 30 Tage hat, u. s. w.

Rede über die Harmonie in der Schöpfung herabsteigen,[1]) verkehrt antwortend über das Nachherige und nicht, ihnen gemäß, über das Vorherige. Denn nicht über die in der Schöpfung vorhandene Harmonie noch über menschliche Zuständlichkeiten fragen wir sie. Aber, weil ja gewiß ihr Pleroma, als dessen Abbild sie die Schöpfung bezeichnen, achteckig[2]) und zehneckig und zwölfeckig ist, so werden sie gestehen, grund- und planlos habe ein sogestaltiges Pleroma ihr Vater gemacht,[3]) und werden dem Vater die Mißgestalt aufbürden, wenn er etwas unvernünftig gemacht hat. Oder dagegen, wenn sie gemäß dem Plane des Vaters das Pleroma so wollen hervorgebracht sein lassen um der Schöpfung willen, damit ihr Wesen in's Wohlmaß gebracht werde, dann wird das Pleroma nicht mehr um seiner selbst willen gemacht sein, sondern um des nach seinem Gleichnisse gemacht werden sollenden Abbildes willen: (gleichwie die thönerne Statue nicht um ihrer selbst, sondern um derer willen gestaltet wird, die aus Erz oder Gold oder Silber soll gemacht werden) und preiswürdiger wird die Schöpfung sein als das Pleroma, wenn um jener willen dieses hervorgebracht wurde.

16. Entweder hat der Schöpfer die Urbilder von sich selbst, oder man braucht für die Urbilder immer wieder andere Urbilder.

1) Wenn sie aber auf all' dieß nicht zugeben wollen, daß sie von uns überführt werden, keinen Grund einer solchen Hervorbringung ihres Pleroma's angeben zu können, so werden sie schließlich genöthigt sein,[4]) zu bekennen, über

1) Von ihrer transcendenten Höhe nämlich.

2) Man vergebe, daß ich nicht achtgestaltig sage, es wird wohl ὀκτώμορφος heißen.

3) Das wird nämlich ihre letzte Antwort sein müssen auf obige Frage.

4) Cogentur concludi, uti.

dem Pleroma sei noch eine, noch geistigere und noch mächtigere, Anordnung, nach welcher ihr Pleroma abgebildet[1]) wurde. Wenn nämlich der „Werkmeister" nicht von sich selbst die Gestaltung der Schöpfung bewerkstelligt hat, sondern nach der Gestalt der oberen Dinge, wie doch hat dann ihr „Ungrund" eine solche Gestaltung dem Pleroma verliehen, oder woher hat er die Gestalt des vor ihm[2]) Gemachten genommen? Man muß nämlich bei dem Schöpfer-Gotte die Ueberzeugung festhalten,[3]) daß er eigenmächtig[4]) und von sich selbst das Muster der Weltgestaltung genommen habe, oder, wenn man davon abgeht,[5]) so wird man immer fortfragen müssen: woher hat der über ihm Seiende die Gestaltung der geschaffenen Dinge, welches ist sowohl die Zahl der Hervorbringungen als die Wesenheit des Musters selber? Wenn es aber dem „Ungrund" vergönnt war, von sich selbst eine solche Gestaltung des Pleroma's zu vollbringen, warum doch war es dem „Werkmeister" nicht vergönnt, von sich selbst eine solche Welt gemacht zu haben? Wiederum also, wenn von jenen ein Abbild die Schöpfung ist, was hindert, jene für Abbilder von über ihnen Befindlichen zu erklären, und die über ihnen Befindlichen wieder von anderen: und auf zahllose Abbilder von Abbildern zu verfallen?

---

1) Die Erklärer bemerken, der Uebersetzer gebrauche hier, wie gewöhnlich, deformare für formare (ab-bilden).

2) Dem Pleroma.

3) Oportet perseverare sententiam könnte wohl auch heißen: der Gedanke muß stehen bleiben; ich glaube aber perseverare aktiv nehmen zu sollen. Vgl. unten §. 3 statuere sensum.

4) Αὐθαίρετος oder αὐτεξούσιος.

5) Si motus quis ab hoc fuerit, wenn eine Bewegung von diesem hinweg stattfindet, d. h. vom Schöpfer (oder auch vom Festhalten); motus kann nicht wohl das Partizip sein, sonst müßte es heißen: si quis motus fuerit, also: εἴ κίνησις τις ἀπὸ τούτου γένοιτο.

2) So ist es dem Basilides ergangen, obwohl er die Wahrheit nicht im entferntesten erreicht hat, und er durch eine zahllose Abfolge der aus einander Entstandenen einer solchen Verlegenheit zu entrinnen vermeinte: daß er dreihundert fünf und sechzig in Aufeinanderfolge und Aehnlichkeit aus einander entstandene Himmel verkündete, und der Beweis dafür sei die Zahl der Tage des Jahres, wie wir schon früher gesagt haben; und über diesen eine Kraft, „Namenlos" mit Namen, und deren Anordnung; und nicht einmal so entrann er dieser Verlegenheit. Denn auf die Frage, woher denn der über Allen Seiende, von dem er die Uebrigen in Aufeinanderfolge entsprungen sein läßt, das Bild der Gestaltung hatte? wird er antworten: Von der Anordnung, die dem Namenlosen gemäß ist. Und entweder sagt er, der Namenlose habe es [oder sie] von sich selbst gemacht, oder er wird noch eine Kraft über dieser zugestehen müssen, von der sein Namenloser eine so große Gestaltung der Dinge nach seiner Angabe hernahm.

3) Um wie viel sicherer also und richtiger ist es, das Wahre gleich von Anfang zu bekennen, daß der Schöpfer-Gott, der die Welt gemacht hat, allein Gott ist, und daß kein anderer Gott ist außer ihm; Er, der von sich selbst das Muster und die Gestaltung der geschaffenen Dinge nahm; als nach so großer Gottvergessenheit und Umschweiferei ermüdet endlich doch genöthigt zu sein, bei einem Einzigen den Verstand anzuhalten und die Gestaltung der Dinge durch ihn zu bekennen?

4) Und in der That, was die Valentinianer uns vorwerfen, indem sie sagen, wir blieben zurück in der unteren Siebenheit, als hüben wir nicht empor den Geist und hätten keinen Sinn für das, was oben ist, weil wir ihre „Wundermähre" nicht annehmen; gerade das werfen die Basilidianer ihnen vor, als ob sie noch in den Niederungen kreisten bis zur ersten und zweiten Achtheit, und einfältiger Weise meinten, hinter den dreißig Aeonen sogleich den über Alles erhabenen Vater gefunden zu haben, ohne mit dem Verstande zu forschen nach dem über den dreihundert fünf und sech-

zig Himmeln befindlichen Pleroma, was über fünf und vierzig Achtheiten sind. Und ihnen wiederum kann Einer mit Recht vorwerfen, wenn er viertausend dreihundert achtzig Himmel oder Aeonen erdichtet, daß ja die Tage des Jahres so viele Stunden haben. Wenn aber Einer auch die der Nächte hinzuthut, die genannten Stunden verdoppelnd, in der Meinung, er habe eine große Menge von Achtheiten und ein zahlloses Gewimmel [1]) von Aeonen hinzuerfunden zu [2]) dem über Alles erhabenen Vater, und in der Einbildung, er sei „vollkommener" als Alle, so kann er das Nämliche Allen vorwerfen, daß sie nicht hinreichten bis zur Höhe der Menge der von ihm angegebenen Himmel oder Aeonen, sondern als „Rückständler" entweder in den Niederungen oder in der „Mitte" stecken blieben.

## 17. Untersuchung über die Hervorbringungsweise der Aeonen; Nachweis, daß sie jedenfalls haltlos und der gnostische „Verstand" sammt seinem Vater mit Unwissenheit befleckt sei.

1) Da also die Anordnung hinsichtlich ihres Pleroma's und insbesondere hinsichtlich der ersten Achtheit so große Widersprüche und Uebelstände enthält, [3]) so wollen wir auch das Uebrige ansehen, indem um ihres Unverstandes willen auch wir über das Nichtseiende eine Untersuchung anstellen,

---

1) Operositas, ohne Zweifel πραγματεία.

2) Adversus = πρός, wenn man nicht etwa gar πρὸς πατέρα πάντων zum Folgenden ziehen will: In der Einbildung, gegen den Allvater sei er ꝛc., was ich kaum für richtig halte.

3) Ich halte entschieden die (von Massuet angefochtene) Vermuthung Grabe's für richtig, es müsse statt ejus dispositionis tantas contradictiones et aporias habentes (auf Irenäus bezogen) habentis heißen (griechischer Genitiv abs.). Denn abgesehen davon, daß contradictio ejus nicht heißen kann: Widerspruch gegen die, kann doch Irenäus nicht sagen: Er habe, d. h. leide an Widersprüchen.

nothgedrungen aber auch dieses thun, weil hierüber die Sorge uns anvertraut ist, und da wir ja möchten, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; und weil Du selbst viele und alle Materialien[1]) zu ihrer Widerlegung von uns zu bekommen begehrt hast.

2) Es frägt sich also: Wie sind die übrigen Aeonen hervorgebracht worden? Etwa vereint mit dem Hervorbringenden, wie von der Sonne die Strahlen, oder bewirkungs- und trennungsweise,[2]) so daß ein jeder von ihnen für sich ist und eine eigene Gestaltung hat, wie vom Menschen der Mensch und vom Thiere das Thier? Oder sproßungsweise, wie vom Baume die Zweige? Und waren sie entweder von derselben Substanz mit ihren Hervorbringern, oder hatten sie ihre Substanz aus einer andern Substanz? Und wurden sie etwa zugleich hervorgebracht, so daß sie gleichzeitig waren mit einander, oder nach einer gewissen Ordnung, so daß Einige von ihnen älter, Andere aber jünger waren? Und wurden sie entweder als einfach und gleichförmig und durchaus mit sich gleich und ähnlich, wie Geister und Lichter hervorgebracht, oder als zusammengesetzt und mannigfach mit ungleichen Gliedern?

3) Und wenn nun bewirkungsweise und in eigener Zeugung ein jeder von ihnen hervorgebracht wurde, ähnlich wie die Menschen, so werden entweder die Erzeugnisse des Vaters von derselben Substanz mit ihm sein und ähnlich dem Erzeuger, oder, wenn sie als unähnlich sich zeigen, muß man gestehen, sie seien aus einer andern Substanz. Und wenn zwar die Erzeugnisse des Vaters dem Hervorbringer ähnlich sind, so werden leidenslos verharren die Hervorgebrachten, wie auch ihr Hervorbringer; wenn aber aus einer anderen leidensfähigen Substanz — woher diese unähnliche Substanz innerhalb des unversehrlichen Pleroma's?

---

1) Ἀφορμή.

2) Wenn partiliter nicht etwa „gebärungsweise" bedeuten soll = γεννητικῶς.

Ferner auch wird nach dieser Weise ein jeder von ihnen als abgesondert vom Andern gedacht werden, wie Menschen, nicht verbunden und vereint Einer mit dem Andern, sondern in getrennter Gestaltung und begrenzter Umschreibung und Größenmaß ein jeder von ihnen gebildet; was Eigenheiten des Körpers sind und nicht des Geistes. Nicht mehr also für geistig sollen sie das Pleroma erklären, noch sich selber für geistig; da ja, wie Menschen, ihre Aeonen zu Tische sitzen beim Vater, der ebenfalls in solcher Gestaltung ist, wie die von ihm Hervorgebrachten ihn bloßstellen.

4) Sind aber, wie Lichter angezündet vom Licht, die Aeonen vom „Worte," das Wort aber vom „Verstande," und der Verstand vom „Ungrund," wie zum Beispiel Fackeln von einer Fackel; so werden sie der Erzeugung zwar und der Größe nach vielleicht sich von einander unterscheiden: da sie aber von derselben Substanz sind mit dem Anfangsgrund ihres Hervorgangs, so werden sie entweder alle leidenslos verharren, oder auch ihr Vater wird an Leidenheiten Theil haben. Denn es wird auch die später angezündete Fackel kein anderes Licht haben, als das vor ihr vorhandene. Darum kehren auch ihre Lichter, zusammen und in Eins gebracht, in die ursprüngliche Einheit zurück, indem ein Licht wird, das auch war von Anfang. Das Jünger- und Aeltersein aber kann man weder am Lichte selbst erkennen (denn ein Licht ist das Ganze), noch an den angezündeten Fackeln selbst, denn diese haben der stofflichen Substanz nach die nämliche Zeit, einer und derselbe ist ja der Stoff der Fackeln, sondern nur rücksichtlich ihrer Anzündung, weil die eine vor kurzer Zeit, die andere aber jetzt angezündet ist.

5) Die Makel also des Unwissenheits-Zustandes wird entweder auf gleiche Weise ihrem ganzen Pleroma erwachsen, da sie derselben Substanz sind, und sein wird in der Makel der Unwissenheit, d. h. seiner selbst nicht bewußt, der Vorvater; oder es werden auf gleiche Weise leidenslos verharren alle innerhalb des Pleroma's befindlichen Lichter. Woher also bei dem jüngeren Aeon die Leidenheit, wenn

das väterliche Licht es ist, von dem alle Lichter herrühren, welches von Natur leidenlos ist? Wie aber auch kann jünger Einer oder älter unter den Aeonen genannt werden, da ja Eines ist das Licht des ganzen Pleroma's. Und wenn man sie Sterne nennen will, so werden sie um nichts weniger alle als von derselben Natur erscheinen? Denn wenn auch „Stern von Stern an Glanz verschieden ist,"[1]) so doch nicht der Qualität noch der Substanz nach, wonach Etwas leidens-fähig oder unfähig ist; sondern entweder müssen alle, da sie vom väterlichen Lichte sind, von Natur leidenslos und unveränderlich sein, oder es sind alle sammt dem väterlichen Lichte leidensfähig und den Veränderungen des Vergehens zugänglich.

6) Dieser nämliche Schluß aber wird folgen, wenn sie auch wie vom Baume die Zweige aus dem „Worte" entspringen lassen den Hervorgang der Aeonen; da ja das Wort von ihrem Vater den Entsprung hat: denn als von derselben Substanz erfinden alle sich mit dem Vater, nur der Größe, aber nicht der Natur nach von einander verschieden, und die Größe des Vaters voll machend, wie die Finger die Hand voll machen. Wenn also der Vater in Leidenheit und Unwissenheit ist, dann allerdings auch die aus ihm entsprungenen Aeonen. Wenn es aber gottlos ist, dem Allvater Unwissenheit und Leidenheit anzudichten, wie können sie dann einen von ihm entsprungenen Aeon leidensfähig nennen, und zwar, während sie der göttlichen „Weisheit" selbst eine solche Gottlosigkeit[2]) andichten, wollen sie sich noch für gottesfürchtig erklären?

7) Wollten sie aber sagen, wie von der Sonne die Strahlen hätten die Aeonen ihren Ausgang gehabt, so

---

1) I. Kor. 15, 41.

2) Impietatem ist nicht so zu verstehen, als ob die Gnostiker die Weisheit der Gottlosigkeit beschuldigten, sondern ihre Beschuldigung gegen sie ist selbst eine Gottlosigkeit, wiewohl freilich die von Gott getrennte Weisheit selber als gottlos erscheint.

werden, da ja alle derselben Substanz und von dem Nämlichen sind, entweder alle leidensfähig sein sammt ihrem Aussender, oder es werden alle leidenslos verharren. Denn bei einer derartigen Hervorbingung können sie nicht mehr die eine als leidensunfähig, die andern aber als leidensfähig erklären. Nennen sie also alle leidensunfähig, so heben sie selbst ihren Lehrinhalt auf. Denn wie hat der jüngste Aeon ein Leid erfahren, wenn alle leidensunfähig sind. Lassen sie aber alle an diesem Leiden theilgenommen haben, wie Einige zu sagen sich erkühnen, daß es Ausgang nahm von dem „Worte,“ Einschlag[1]) aber in die „Weisheit,“ so werden sie überführt werden, das Leiden auf den Logos, [und] den Verstand des Vorvaters[2]) zurückzuführen und den Verstand des Vorvaters und [somit] den Vater selbst als in Leidenheit befindlich zu erklären. Denn nicht gleich einem zusammengesetzten Lebewesen ist etwas Anderes der Allvater als sein Verstand, wie wir schon gezeigt haben, sondern Verstand ist der Vater und Vater der Verstand. Nothwendig also muß auch das aus ihm entspringende „Wort,“ um so mehr aber der Verstand selbst, da er Wort[3]) ist, vollkommen und leidenslos sein; und die aus ihm kommenden Hervorgänge, da sie ja derselben Substanz sind, wie auch er selbst, vollkommen und leidenslos und gleich verharren mit ihrem Hervorbringer selbst.

8) Nicht mehr also war dem „Worte,“ als dem den dritten Rang der Erzeugung einnehmenden, der Vater unbekannt, wie diese lehren; denn das könnte man zwar bei der Erzeugung der Menschen vielleicht für „glaublich“ hal-

---

1) Vergl. I. 2, 2. Ich halte übrigens mit Billius dafür, es müsse statt derivatio heißen derivavit. Wenn jedoch Irenäus hier das „Wort“ erwähnt statt den „Verstand“, so setzt er eben die Identität beider (in seinem Sinne) voraus.

2) Logum, hujus Nun Propatoris sollte doch wenigstens hujus Propatoris Nun heißen τὸν τοῦ Προπάτρος νοῦν.

3) Nicht bloß ein receptives Vermögen.

ten, sofern sie oft ihre Eltern nicht kennen;[1]) bei dem Worte des Vaters aber ist es ganz und gar unmöglich. Denn wenn es, als im Vater seiend, den, in dem es ist, d. h. sich selbst, erkennt, dann ist er ihm nicht unbekannt; und den von ihm Ausgehenden, die „seine Kräfte sind und ihm allzeit zur Seite stehen," wird ihr Hervorbringer nicht unbekannt sein, wie auch nicht den Strahlen die Sonne. Es geht also nicht an, daß die innerhalb des Pleroma befindliche „Weisheit" Gottes, da sie solchen Ursprungs ist, in Leidenheit gefallen sei, und eine solche Unwissenheit empfangen habe. Möglich aber ist's, daß die von Valentin stammende Weisheit, da sie diabolischen Ursprungs ist, mit aller Leidenheit behaftet sei und einen „Ungrund" [Meer][2]) von Unwissenheit als Frucht hervorbringe. Denn da sie selber von ihrer Mutter Zeugniß geben, indem sie selbe für die Ausgeburt eines irrenden Aeon erklären, braucht man nimmer zu fragen, warum die Söhne einer solchen Mutter fortwährend im Ungrunde der Unwissenheit schwimmen.

9) Außer diesen [drei] Hervorbringungsarten aber, sehe ich wenigstens keine mehr, die sie angeben könnten; aber auch von ihnen selbst haben wir niemals irgend eine andere Hervorbringungs-Eigenthümlichkeit[3]) anführen hören, obwohl[4]) wir schon viele Debatten über diese Arten mit ihnen gehabt haben; nur das aber sagen sie, daß sie alle hervorgebracht seien, und jeder von ihnen bloß seinen Hervorbringer erkannt habe, ohne aber den Vorgänger von jenem zu kennen. Dann aber rücken sie nicht mehr mit einer Er-

---

1) Das gilt wohl auch von der Erzeugung des menschlichen Wortes, das auch oft vom Verstande nichts weiß.

2) Wie das Wasser der Achamoth. Vergl. I. 4, 3.

3) Proprietatem emissam, was vielleicht auch heißen könnte: eine andere (von ihnen) hervorgebrachte (neuerfundene) Eigenthümlichkeit.

4) Licet valde (oder bene, wie sonst öfter) scheint zusammenzugehören: *καὶ μάλαπερ*, obwohl schon oder obschon wohl.

klärung heraus, wie sie hervorgebracht sind, oder auf welche Art so Etwas bei geistigen Wesen stattfinden kann. Denn wo immer sie herausrücken, verfangen sie sich mit Abirrung sogar von der gesunden Vernunft hinsichtlich der Wahrheit [1]) so sehr, daß sie selbst das aus dem Verstande ihres Vorvaters hervorgegangene Wort in eine Abschwächung ausgegangen sein lassen (denn der von dem vollkommenen „Ungrund“ vollkommen erzeugte Verstand habe seine Ausgeburt schon nicht mehr vollkommen machen können, sondern blind hinsichtlich der Erkenntniß und der Größe des Vaters; und der Heiland habe ein Symbol dieses „Geheimnisses“ sehen lassen an dem Blindgebornen: [2]) „so blind ist von dem Eingebornen der Aeon hervorgebracht worden,“ d. h. die Unwissenheit), indem sie Unwissenheit und Blindheit andichten dem Worte Gottes, das ihnen zufolge an zweiter Stelle vom Vorvater ausging. „Anstaunungswürdige“ Weisheitskrämer, die ihr die Tiefen des unbekannten Vaters ergründet und die überhimmlischen Geheimnisse bekannt machet, „in welche die Engel begehren einen Blick zu thun!“ [3]), um zu erfahren: Von dem Verstande des über Alles erhabenen Vaters ist ein Wort hervorgebracht worden, blind hervorgebracht, das den Vater nicht kennt, der es hervorbrachte!

10) Und wie, ihr ganz verstandlosen Weisheitskrämer, hat der Verstand des Vaters, ja der Vater selbst, da er Verstand ist und vollkommen in Allem, als unvollkommenen und blinden Aeon hervorgebracht sein Wort, da er sogleich auch die Erkenntniß des Vaters mit ihm hervorbringen konnte? Wie ihr Christum, nach den Uebrigen zwar,

---

1) Man kann circa veritatem ebenso gut auf obligabuntur beziehen als auf circumeuntes (oder caecutientes nach Andern, was ich wegen des Folgenden fast vorziehen möchte). Ich habe übrigens den Doppelsinn in der Uebersetzung beizubehalten gesucht.
2) Ὅτι betrachte ich als Anführungszeichen.
3) I. Pet. 1, 12.

aber vollkommen hervorgebracht sein lasset; so sollte folglich um so mehr das an Alter ihm vorangehende Wort von dem nämlichen Verstande gewiß vollkommen hervorgebracht werden und nicht blind, noch dieses wiederum noch blindere hervorbringen, bis endlich eure immer ganz blinde „Weisheit" eine so schwere Last von Uebeln zur Welt brachte. Und dieses Unheils Ursache ist euer Vater: denn die Größe und Kraft des Vaters bezeichnet ihr als die Ursachen der Unwissenheit, indem ihr ihn einem Abgrunde vergleicht und ihm den Namen „namenloser Vater" beilegt. Wenn aber die Unwissenheit ein Uebel[1]) ist, alle Uebel aber aus ihr erblüht sind, nach eurer Behauptung, Ursache von ihr aber die Größe und Kraft des Vaters ist, wie ihr sagt, so stellt ihr ihn als Uebel-Anstifter[2]) dar. Denn das Unvermögen, seine Größe zu schauen, erklärt ihr für die Ursache des Uebels. Aber wenn es ja dem Vater unmöglich war, sich selbst von Anfang an den von ihm Gemachten bekannt zu machen; so war unbeschuldbar derjenige,[3]) der die Unwissenheit derer nicht aufheben konnte, die unter ihm sind. Konnte er aber nachher, wenn er wollte, die gemäß dem Fortgang der Hervorbringungen vermehrte und den Aeonen angestammte Unwissenheit aufheben, so sollte er um so mehr vorher die noch nicht vorhandene Unwissenheit, wenn er wollte, nicht haben entstehen lassen.

11) Wenn er also, als er wollte, kund wurde, nicht bloß den Aeonen, sondern auch den in den letzten Zeiten lebenden Menschen; von Anfang aber, weil er da nicht kund werden wollte, unbekannt war: so ist die Ursache der Unwissenheit, nach euch, der Wille des Vaters. Denn, wenn er vorher wußte, daß dieß so geschehen werde, warum denn hat er nicht, bevor es geschah, ihre Unwissenheit abgeschnitten, die er nachher, gleichsam aus Reue, heilt durch die Her-

---

1) Malitia, offenbar *κακία*.
2) *Κακοποιός*, Uebelthäter paßt hier nicht recht.
3) D. h. jeder, außer dem Vorvater.

vorbringung des Christus? Denn die[1]) Erkenntniß, die er durch Christus Allen verlieh, konnte er schon vorher durch das Wort verleihen, der auch der Erstgeborne[2]) des Eingebornen war. Oder wenn er mit Vorwissen wollte, daß dieses geschehe, so dauern immerfort die Werke der Unwissenheit und gehen niemals vorüber.[3]) Denn was gemäß dem Willen eures Vorvaters entstanden ist, muß fortdauern mit dem Willen dessen, der es gewollt hat; oder wenn es vergeht, so wird damit auch der Wille dessen vergehen, der dessen Bestehen wollte. Und auf was denn für eine Belehrung hin haben die Aeonen sich zufrieden gegeben und die vollkommene Erkenntniß erhalten, daß unerfaßbar sei und unbegreiflich der Vater? Diese Erkenntniß aber konnten sie haben, schon bevor sie in Leidenheiten geriethen, denn nicht verkleinert wurde die Größe des Vaters, wenn sie von Anfang an wußten, daß unerfaßbar und unbegreiflich ist der Vater. Denn wenn er um seiner unermeßlichen Größe willen nicht erkannt wurde, so mußte er auch um seiner unermeßlichen Liebe willen leidenslos erhalten die aus ihm Gebornen, weil es kein Nachtheil, sondern vielmehr ein Vortheil war, wenn sie gleich von Anfang wußten, unerfaßbar und unbegreiflich sei der Vater.

**18.** Die Weisheit kann nicht an Unwissenheit noch an sonst was leiden, am wenigsten in Folge ihres Forschens nach dem Vater; ihre „Anmuthung" läßt sich nicht von ihr trennen, noch weniger mit eigenen Affektionen darstellen.

1) Wie sollte es aber nicht thöricht sein, daß sie so-

---

1) Nämlich, daß er unerkennbar sei. Vergl. oben I. 2, 5.

2) Während nämlich Christus der Zweit- oder Nachgeborne des Eingebornen, d. h. des Verstandes war.

3) Nach der gnostischen Schlußweise nämlich, wonach das Vergängliche nicht von Gott herrühren könne. Vergl. oben 3, 2.

gar seine Weisheit in Unwissenheit, Zurückgebliebenheit und Leidenschaft gewesen sein lassen? Denn diese Dinge sind der Weisheit fremd und zuwider; es sind aber auch keine Affektionen von ihr. Denn wo die Unvorsicht und Unkenntniß des Zuträglichen ist, da ist die Weisheit nicht. Nicht mehr also sollen sie die Weisheit einen leidenden Aeon nennen; sondern entweder ihren Namen oder ihre Leidenheiten fahren lassen. Aber auch das Pleroma sollen sie nicht durchaus geistig nennen, wenn inner demselben dieser Aeon, während er in so großen Nöthen war, verweilte. Denn so etwas wird nicht einmal eine „starke" Seele, geschweige denn eine geistige Substanz sich gefallen lassen.

2) Wie aber ferner konnte ihre „Anmuthung," die mit Leidenschaft hervortrat, von ihr abgesondert werden? Denn eine Anmuthung kann man sich nur denken an Einem, sie kann aber niemals für sich sein. Ausgetrieben nämlich und aufgerieben wird die schlechte von der guten Anmuthung, wie die Krankheit von der Gesundheit. Welche Anmuthung war denn da vor der Leidensnoth? Den Vater zu erforschen und seine Größe zu betrachten. Wovon aber ließ sie sich nachher überzeugen und genas? Unbegreiflich und unerfindlich sei der Vater. Nicht zuträglich also war es, daß sie den Vater erkennen wollte; und daher auch die Erregtheit;[1]) aber als sie sich bereden ließ, unerforschlich sei

---

1) Propter hoc est et (nach Anderen esset) passibile kann verschieden genommen, je nachdem man zu παθητικόν (?) den Artikel τό hinzudenkt oder nicht, und demgemäß das Wort in passiver oder aktiver Bedeutung nimmt. Wahrscheinlich aber ist es passiv zu nehmen, und dann kann es auch τὸ παθητόν geheissen haben, im Gegensatz zum nachfolgenden ἀπάθητον oder lieber ἀποπάσχον, was der Uebersetzer mit convalescens gab (da war's wieder gut), was ich aber mit „zu leiden aufhören" wiedergeben mußte (von der Blutflüßigen heißt es: ἐπαύσατο τοῦ πάθους), um den Zusammenhang mit der nachfolgenden Bemerkung über das Aufhören des Forschens (ἀποπαύσεσθαι = sich beruhigen) von Seite des Verstandes erkennbar zu machen. Vergl. übrigens I. 2, 5 und 6.

der Vater, da hörte das Leiden auf. Ja sogar auch der den Vater suchende „Verstand" hörte auf, bei ihnen, weiter zu suchen, als er erfuhr, unbegreiflich sei der Vater.

3) Wie also konnte die Anmuthung, für sich, Bestimmungen annehmen, die selbst wieder Affektionen von ihr waren? Denn eine Affektion ist an Einem, sie selbst aber kann nicht für sich sein, noch bestehen. — Nicht bloß aber haltlos ist dieß, sondern auch entgegen dem Ausspruche unseres Herrn: „Suchet und ihr werdet finden." Der Herr nämlich macht durch Suchen und Finden des Vaters seine Jünger vollkommen, ihr oberer Christus aber hat dadurch, daß er den Aeonen gebot, den Vater nicht zu suchen, und sie überzeugte, sie würden, auch wenn sie sich viele Mühe gäben, ihn nicht finden, dieselben vollkommen gemacht. Sich zwar nennen sie vollkommen darum, weil sie, wie sie sagen, ihren Ungrund gefunden haben, die Aeonen aber darum, weil sie sich bereden ließen, daß der von ihnen Gesuchte unerfindlich sei.

4) Obwohl nun schon die „Anmuthung" nicht ohne den Aeon für sich bestehen kann, so tischen sie doch eine noch größere Lüge auf über die Leidenheit von dieser, indem sie auch sie wieder trennen und sagen, dieß sei der materielle Stoff. Gleich als ob Gott nicht Licht wäre und das „Wort" nicht da wäre, das sie zu Schanden und ihre Nichtswürdigkeit zu nichte machen könnte. Denn gewiß, was immer der Aeon anmuthete, das empfand er auch; und was er empfand, das muthete er auch an; und nichts anderes war, nach ihnen, seine Anmuthung als eine Empfindung [ein Affekt] des die Erforschung des Unerforschlichen Anmuthenden, und der Affekt war eine Anmuthung: Unmögliches [1]) nämlich muthete er an. Wie also konnte eine Zuständlichkeit und ein Affekt von der Anmuthung trennungsweise abgesondert und zur Substanz einer so großen Materie wer-

---

1) Nach etwas Unmöglichem, sagen die Gnostiker, habe die Weisheit gestrebt. Vergl. I. 2, 2.

den, da auch schon die Anmuthung ein Affekt war und der Affekt eine Anmuthung? Weder also die Anmuthung ohne den Aeon, noch die Zuständlichkeiten ohne die Anmuthung können für sich einen Bestand haben; und aufgelöst ist auch hier wieder ihre Satzung.

5) Wie aber auch löste sich der Aeon auf und litt? da er ja doch von derselben Substanz war, wie das Pleroma; das Pleroma aber gänzlich aus dem Vater. Denn Gleiches wird im Gleichen nicht in Nichts aufgelöst werden, noch in Gefahr kommen, zu Grunde zu gehen, sondern vielmehr fortdauern und zunehmen, wie Feuer im Feuer, Luft in Luft[1]) und Wasser in Wasser: Entgegengesetztes aber wird vom Entgegengesetzten affizirt, verändert und zerstört. Und sohin wenn er eines Lichtes Ausstrahlung war, so sollte er nicht affizirt und gefährdet werden in dem gleichen Lichte, sondern noch mehr leuchten und zunehmen, denn den „Ungrund" erklären sie ja für das Gleichbild ihres Vaters.[2]) Einander fremde und abstoßende Lebewesen und von widersprechender Natur allerdings gefährden und zerstören sich; an einander gewohnte aber und verwandte leiden keine Gefahr durch ihren Aufenthalt darin [nämlich in dem Gleichen], sondern erwerben dadurch Rettung und Leben. Wenn daher als von gleicher Substanz mit dem gesammten Pleroma aus ihm [dem Ungrund] hervorgegangen wäre dieser Aeon, so würde er nie eine Veränderung erleiden durch den Aufenthalt unter Gleichen und Gewohnten, als geistig unter Geistigen. Denn Furcht und Entsetzen, Leidenheit und Auflösung und dergleichen mögen wohl bei den dießseitigen und körperlichen Wesen entstehen durch widerwärtige; bei geistigen aber und ein freischwebendes Licht habenden erfolgen

1) Spiritus (πνεῦμα) heißt hier offenbar nicht Geist.

2) Des Aeons, von dem die Rede ist, d. h. der Sophia, die (I. 4, 1) Mutter und Vater zugleich ist, und hernach als Großvater der Valentinianer bezeichnet wird.

3) Diffusum vergl. oben 7, 6.

nicht mehr derartige Mißlichkeiten. Aber „mir scheint es," sie haben die Leidenschaft des bei dem Komiker Menander geschilderten „Verliebten und Verschmähten" [1]) ihrem Aeon angehängt. Denn mehr von einem unglücklich liebenden Menschen haben eine Vorstellung und Idee gehabt die Erfinder dieser Geschichten als von der geistigen und göttlichen Substanz.

6) Ueberdieß konnte auch die Anmuthung, den vollkommenen Vater zu suchen, sich mit ihm zu vereinigen und ihn zu umfassen, nicht Unwissenheit und Leiden eintragen, zumal einem geistigen Aeon; sondern vielmehr Vollkommenheit, Leidensfreiheit und Wahrheit. Denn nicht einmal sie, obwohl sie Menschen sind, die eine Anmuthung haben in Bezug auf den vor ihnen Seienden, und gleichsam schon begriffen haben den Vollkommenen und innerhalb seiner Erkenntniß sich befinden, sagen von sich, sie seien in dem Affekt der „Bestürzung," sondern vielmehr in der Erkenntniß und Erfassung der Wahrheit. Und in der That lassen sie den Heiland: „Suchet und ihr werdet finden" zu seinen Jüngern darum gesagt haben, damit sie den von ihnen durch die Anmuthung erdichteten, über dem Allerweltsbaumeister stehenden, unaussprechlichen „Ungrund" suchten. Und sich selbst erklären sie für Vollkommene, weil sie suchend gefunden haben den Vollkommenen, obwohl sie noch auf Erden sind; den innerhalb des Pleroma befindlichen, ganz geistigen Aeon aber, der den Vorvater suchte und innerhalb seine Größe zu gelangen strebte und die Erfassung der väterlichen Wahrheit zu erhalten begehrte, lassen sie in Affekt verfallen sein; und in einen solchen Affekt, daß er, wenn ihm nicht die Alles befestigende Kraft entgegengetreten wäre,

---

1) Menander schrieb ein Stück: „Μισούμενος, der Verschmähte oder Verhaßte (sc. Liebhaber)," dessen Inhalt, wie Stieren bemerkt, der gewesen zu sein scheint, daß ein Soldat (Thrasonides) durch seine Renommistereien, wodurch er sich bei dem Gegenstand seiner Liebe einzuschmeicheln suchte, sich erst recht verhaßt machte.

aufgelöst wäre worden in die allgemeine Substanz und vernichtet.

7) Wahnwitzig ist dieser Vorwitz und von Menschen, die den richtigen Verstandesgebrauch verloren haben. Daß dieser Aeon größer ist als sie, und älter, gestehen sie auch selber, indem sie gemäß ihrer Satzung sich für das Empfängniß der Anmuthung des leidenden Aeon erklären, so daß also dieser Aeon der Vater von ihrer Mutter ist, d. h. ihr Großvater. Und den späteren Enkeln zwar bewirkt die Ausforschung des Vaters Wahrheit und Vollkommenheit, Befestigung und Entrinnung aus dem Fluß der Materie,[1]) wie sie sagen; ihrem Großvater aber hat die nämliche Nachforschung Unwissenheit und Leiden und Schauer und Furcht und Entsetzen eingetragen, woraus auch, sagen sie, die Substanz der Materie entstanden sei. Suchen also und Forschen nach dem vollkommenen Vater und das Verlangen nach Gemeinschaft und Einheit mit ihm sei *ihnen* zwar heilbringend; dem *Aeon* aber, von dem sie sogar herstammen, sei es die Ursache der Auflösung und des Untergangs gewesen; wie wäre eine solche Behauptung nicht durchaus ungereimt und thöricht und unvernünftig? Und die ihnen zustimmen, in der That Blinde, die sich Blinder als Wegweiser bedienen, stürzen mit Recht auch in den gähnenden Abgrund der Unwissenheit.

## 19. Ungereimtheit der gnostischen Behauptungen über den „geistigen Samen" und die Unwissenheit des Demiurgen hierüber.

1) Wie steht es aber mit dem Gerede über ihren Samen, der empfangen zwar wurde von ihrer Mutter nach der

1) Die (heraklitische) Lehre von dem Fluße *aller* Dinge wurde in der Folge wenigstens in Bezug auf alles *Materielle* festgehalten. Der menschliche Geist wird also gedacht als fortgerissen von dem Strome der Vergänglichkeit, aus welchem er nur durch die Gnosis heraus und an's *feste* Land und somit auf's

Gestalt der den Heiland begleitenden Engel als ungestaltet, formlos und unvollkommen, niedergelegt aber in den Demiurgen, ohne sein Wissen, damit er, durch ihn in die von ihm seiende Seele gesät, Vollkommenheit und Gestaltung erlange?[1]) — Erstens einmal ist zu sagen, daß unvollkommen und ungestaltig und formlos sind diese den Heiland begleitenden Engel, da ja, als nach ihrer Gestalt empfangen, etwas Solches erzeugt wurde.

2) Sodann daß sie sagen, nichts gewußt habe der Werkmeister von der in ihn geschehenen Einsenkung des Samens und wiederum von der durch ihn geschehenen Einsäung in den Menschen, ist ein windiges und eitles Geschwätz, das sich auf keine Weise begründen läßt. Denn wie hat er nichts davon gewußt, wenn eine Substanz und bestimmte Qualität der Same selbst hatte? Wenn er aber ohne Substanz und ohne Qualität und nichts war, dann hat er natürlich nichts davon gewußt. Denn was eine eigene Wirkungsweise[2]) und Qualität entweder der Wärme oder Geschwindigkeit oder Süße hat oder einen Unterschied von Helligkeit, dürfte nicht einmal den Menschen entgehen, wenn es bei ihnen ist; um so weniger dem Werkmeister dieses Universums, nämlich Gott, der freilich nichts weiß von ihrem Samen, da er ohne Qualität irgend welchen Nutzens und ohne Substanz irgend einer Thätigkeit und überhaupt nichts ist. Und darum „scheint mir" auch der Herr gesagt zu haben: „Für jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie Rechenschaft geben am Tage des Gerichtes."[3]) Denn alle Dergleichen, die unnütze Worte in die Ohren der Menschen ein-

---

Trockene komme. So ohne Zweifel ist die eliquidatio (ἀπόῤῥευσις) a fluxibili materia zu verstehen. Die ἀπόῤῥευσις oder auch διαλυσμός ist also die Entflüßigung, das Herauskommen (oder -rinnen) aus der Traufe, was durch unser deutsches „Entrinnen" auch angedeutet ist.

1) Vergl. I. 5, 6.

2) Motio = κίνησις.

3) Matth. 12, 36.

säen, werden vor Gericht stehen, um Rechenschaft zu geben über das, was sie eitel „gemuthmaßt" und gelogen haben gegen Gott; so sehr, daß sie sagen, sie erkenneten wegen der Substanz des Samens das geistige Pleroma, indem der innere Mensch ihnen den wahren Vater zeige (es brauche nämlich das Seelische sinnliche Zuchtmittel[1]), der Demiurg aber, der diesen ganzen Samen, den die Mutter in ihn legte, in sich aufnahm, habe von Allem nichts gewußt und gar keine Ahnung gehabt von dem im Pleroma.

3) Und sie zwar seien geistig, weil ein Theilchen der Allheit des Vaters[2]) in ihre Seele gelegt wurde, wiewohl sie aus derselben Substanz ihre Seelen haben, aus der auch der Werkmeister, wie sie sagen; dieser aber, der zumal den ganzen Samen von der Mutter aufnahm und in sich hatte, sei seelisch geblieben, und habe ganz und gar nichts geahnt von dem, was oben ist, was sie, während sie noch auf Erden sind, einzusehen sich rühmen — wie wäre das nicht hinaus über alle Unvernunft. Und in der That, eben dieser Same habe ihren Seelen zwar Erkenntniß eingeflößt und Vollkommenheit; dem Gott aber, der sie gemacht hat, Unwissenheit eingeflößt, — das zu meinen, ist wahrhaftig die Sache von Wahnsinnigen und ganz und gar um den Verstand Gekommenen.

4) Ferner auch höchst thöricht ist die Behauptung, in dieser Niederlage werde jener [Same] gestaltet und wachse und werde geschickt zur Aufnahme der vollkommenen Vernunft.[3]) Es wird ihm nämlich die Verbindung mit der Materie, die sie aus Unwissenheit und Herunterkunft ihre Substanz erhalten haben lassen, angemessener und nützlicher sein, als es ihr väterliches Licht war: da er ja, als in Folge von dessen Anschauen geboren, formlos und ungestaltet war;

1) Vergl. I. 6, 1.

2) Könnte auch heißen: des Vaters der Allheit = des Universums.

3) Vergl. I. 5, 6, und gleich nachher τέλειος λόγος.

aus dieser aber Gestaltung, Form, Zuwachs und Vollkommenheit annahm. Wenn nämlich das Licht vom Pleroma her ihm, dem geistigen, Ursache war, daß er weder eine eigene Form noch Größe hatte, die hieherige Herabsenkung aber ihm all' dieses verlieh und ihn zur Vollkommenheit brachte, so wird viel wirksamer und heilsamer erscheinen sein Aufenthalt hienieden, den sie auch Finsterniß nennen, als es ihr väterliches Licht war. Wie aber ist es nicht lächerlich, zu sagen, ihre Mutter zwar sei in die Materie versunken, so daß sie fast erstickte und beinahe zu Grunde ging, wenn sie nicht mit Mühe noch sich emporgeschwungen hätte und hinausgesprungen wäre aus sich selbst, Hilfe erlangend vom Vater; deren Same aber nehme in derselben Materie zu und werde geformt und geschickt gemacht zur Aufnahme des vollkommenen Wortes; und dieß, indem er im Ungleichen und Ungewohnten aufsprudelt: wie sie selbst sagen, entgegengesetzt sei das Irdische dem Geistigen und das Geistige dem Irdischen? Wie also konnte er im Entgegengesetzten und Ungewohnten, als klein hervorgebracht, wie sie sagen, wachsen und geformt werden und zur Vollkommenheit gelangen?

5) Ferner auch wird man auf das Gesagte hinauf noch fragen: Hat auf einmal ihre Mutter den Samen geboren, als sie die Engel sah, oder stückweise? Allein wenn zugleich und zumal, dann wird das damal Empfangene jetzt nicht mehr unmündig sein: überflüssig ist also sein Herabsteigen in die jetzigen Menschen. Wenn aber stückweise, dann hat sie nicht mehr nach der Gestalt der Engel, die sie sah, empfangen; denn wenn sie zugleich und zumal sie sah und empfing, dann hat sie auf einmal gebären müssen, da sie von da zumal deren Gestalten empfangen hatte.

6) Wie aber, daß sie, da sie doch die Engel mit dem Heiland zugleich sah, zwar von jenen die Bilder empfing, von dem Heiland aber nicht, der doch schöner ist als jene? Hat ihr etwa dieser nicht gefallen und empfing sie deßhalb nicht auf ihn hin? — Wie aber ist der Demiurg, den sie seelisch nennen, nach ihnen mit einer eigenen Größe und

Gestalt hervorgebracht, seiner Substanz nach als vollkommen; das Geistige aber, das noch kräftiger sein muß als das Seelische, als unvollkommen hervorgebracht; und mußte erst in eine Seele herabsteigen, um, in ihr gestaltet und so vervollkommnet, geschickt zu werden zur Aufnahme des vollkommenen Wortes? Wenn es also in „irdischen" Menschen und in „seelischen" geformt wird, dann ist es nicht mehr nach dem Gleichnisse der Engel, die sie Lichter nennen, sondern der hiesigen Menschen. Denn nicht der Engel Gleichniß und Form wird es haben, sondern der Seelen, in denen es geformt wird: (wie Wasser in ein Gefäß gebracht, die Form des Gefäßes haben wird, und wenn es darin gefroren ist, die Gestalt des Gefäßes haben wird, worin es gefror) da ja die Seelen selber die Form des Körpers haben; denn sie sind dem Gefäße angepaßt, wie schon gesagt.[1]) Wenn

1) Ueber die Psychologie des Irenäus werden in der Folge noch mehrere Stellen näheren Aufschluß geben. Hier sei nur bemerkt, daß man aus dieser Stelle keineswegs „scheint schließen zu können, Irenäus habe, wie auch viele andere Kirchenväter, die Seele für körperlich gehalten," wie Massuet und Stieren bemerken. Denn V. 7, 1 z. B. nennt er die Seelen ausdrücklich „unkörperlich" (freilich mit dem Beisatz: „in Vergleich mit den sterblichen Körpern," woraus aber wieder nichts folgt). Allerdings ist gewiß, daß Irenäus unter „Form und Gestalt" nicht etwa ein geistiges Gepräge (Charakter) versteht, sondern wirklich eine räumliche Umgrenzung. Aber eine solche hat ja die Seele auch wirklich, sofern sie im Körper ist, als dessen Lebensprinzip; denn insofern ist die Umgrenzung des Leibes auch die ihrige. Dessenungeachtet aber ist sie davon nicht abhängig und daran gebunden. Sie kann (was beim Körper nicht der Fall ist) selber, durch eigene Thätigkeit, auch andere Formen annehmen, ohne dadurch ihr Wesen zu verlieren oder zu ändern, wie das Beispiel vom Wasser selbst andeutet. — Außerdem aber ist nicht zu übersehen, daß hier Irenäus gegen die Gnostiker argumentirt, und hauptsächlich die Meinung widerlegen will, daß Körperliches und Geistiges (nicht Seelisches) in dem von ihnen behaupteten Widerspruch zu einander stünden. Wenn das wäre, will er sagen, so könnte ja das

also auch jener Same hier gerinnt und geformt wird, so wird er die Gestalt eines Menschen sein; aber nicht die Form von Engeln haben. Wie also ist nach dem Bilde der Engel jener Same, der nach dem Gleichnisse der Menschen gestaltet wird? Wozu also, wenn er geistig war, brauchte er in das Fleisch herabzusteigen? Denn das Fleisch bedarf des Geistigen, wenn es je gerettet werden soll, damit es in ihm geheiligt und verklärt und das Sterbliche vom Unsterblichen verschlungen werde;[1]) das Geistige aber bedarf ganz und gar nicht dessen, was hienieden ist. Denn nicht wir machen jenes, sondern jenes macht uns besser.

7) Noch deutlicher aber erweist sich die Rede von ihrem Samen als falsch, und kann es Jedermann einsehen, darin daß sie sagen, die Seelen, die von ihrer Mutter den Samen erhalten hätten, würden besser als die übrigen, weßhalb sie auch von dem Werkmeister geehrt und zu Fürsten, Königen und Priestern verordnet seien. Denn wenn das wahr wäre, dann hätten gewiß zuerst Kaiphas der Hohepriester und Annas und die übrigen Hohenpriester und die Gesetzeslehrer und Vorsteher des Volkes dem Herrn geglaubt, als in die Verwandtschaft gehörig, und vor ihnen noch der

---

Eine nicht in dem Anderen wachsen. Wächst aber, nach ihnen, jener „geistige Same" wirklich im Körper, dann kann er nach gnostischer Vorstellung nicht mehr geistig sein, da er Theil hat an der „Gestalt" des Körpers, während doch, nach gnostischer Lehre, zwar Körper und Seele vom Demiurgen kommen, das Geistige aber, als etwas durchaus Ewiges, mit beiden gar nichts gemein hat, nicht einmal gemeinsamen Ursprung aus Gott.

1) Vergl. II. Kor. 5, 4. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß hier unter dem „Geistigen" die Wirksamkeit des göttlichen Geistes, d. h. dieser selbst, zu verstehen ist, über dessen Verhältniß zum menschlichen Geiste, nach Irenäus, spätere Stellen Aufschluß geben werden. Hier ist besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Geistige überhaupt nicht wächst, während der „geistige Same" der Gnostiker einerseits als von göttlicher Natur seiend gedacht, und dann doch wieder nicht bloß getheilt, sondern auch dem Wachsthum unterworfen wurde.

König Herodes. Nun aber sind weder dieser noch die Hohenpriester noch die Vorsteher noch die Vornehmen aus dem Volke ihm zugelaufen, sondern im Gegentheile die an den Straßen sitzenden Bettler, die Tauben und Blinden und von den Uebrigen mit Füßen Getretenen und Verachteten, wie auch Paulus sagt: „Betrachtet nur eure Berufung, meine Brüder; nicht viele Weise sind bei euch, noch Vornehme, noch Mächtige, sondern das vor der Welt Verächtliche hat Gott auserwählt;"[1]) Nicht also waren besser dergleichen Seelen der Einpflanzung des Samens wegen, noch wurden sie darum ausgezeichnet von dem Werkmeister.

8) Und darüber nun, daß ihre Annahme schwach und haltlos, ja sogar nichtig ist, genügt das Gesagte. Denn es braucht nicht, wie man zu sagen pflegt, das ganze Meer auszutrinken, wer erfahren will, daß dessen Wasser bitter ist. Sondern wie bei einer aus Thon gemachten, aber an der Oberfläche überfärbten Statue, so daß man für golden halten möchte die thönerne, ein Jeder, der irgend ein Stückchen von ihr wegnimmt und sie öffnend den Thon zeigt, den die Wahrheit Suchenden die falsche Meinung benehmen wird: auf dieselbe Weise haben auch wir, durch Auflösung nicht eines kleinen Stückes, sondern der wichtigsten, ihre Lehre enthaltenden Hauptstücke,[2]) Allen, die nicht wissentlich sich wollen verführen lassen, das Nichtswürdige, Arglistige, Verführerische und Verderbliche von der Schule der Valentinianer und von den übrigen Häretikern gezeigt, so viele ihrer den Demiurgen d. h. den Werkmeister und Urheber dieses Weltalls, der der alleinige Gott ist, übel behandeln, indem wir als heillos darlegten ihren Weg.

---

1) I. Kor. 1, 26—28.

2) Bei dieser Uebersetzung wird der Genitiv regulae als von continentia abhängig betrachtet. Man könnte aber auch sagen: die das Wichtigste ihrer Lehre enthaltenden Hauptstücke; und in beiden Fällen braucht man weder mit Billius das maxima in maxime zu verändern, noch mit Massuet continentia für den Ablativ des Substantivs continentia zu halten.

9) Denn welcher Verständige und die Wahrheit nur einigermaßen Berührende wird es ertragen, wenn sie sagen, über dem Werkmeister-Gotte sei ein anderer Vater; und ein Anderer sei der Eingeborne, ein Anderer aber der Logos Gottes, den sie auch in eine Abschwächung lassen ausgegangen sein; und ein Anderer sei Christus, den sie auch nach den übrigen Aeonen zugleich mit dem heiligen Geiste gemacht sein lassen, und ein Anderer der Heiland, den sie nicht einmal vom Vater, sondern von den in Abschwächung befindlichen Aeonen zusammengebracht und gemacht und aus Noth wegen der Abschwächung hervorgebracht sein lassen, so daß, wenn nicht in Unwissenheit und Abschwächung sich befunden hätten die Aeonen, nach ihnen, weder Christus wäre hervorgebracht worden, noch der heilige Geist, noch der Grenzhalter, noch der Retter, noch die Engel, noch ihre Mutter, noch deren Same, noch die übrige Welterbauung, sondern Alles entblößt und beraubt gewesen wäre so großer Güter. Nicht allein also gegen den Werkmeister bloß sind sie frevelhaft, indem sie ihn die Frucht einer Schwächung nennen, sondern auch gegen den Gesalbten und gegen den heiligen Geist, indem sie dieselben der Schwächung wegen hervorgebracht sein lassen, aber auch den Heiland ebenfalls nach der Schwächung. — Und wer wird ihr übriges Geschwätz ertragen, womit sie, arglistig es den Parabeln anzupassen suchend, sowohl sich als die ihnen Glaubenden in die größte Gottlosigkeit verkehrten.

## 20. Widerlegung der gnostischen Schriftallegorie. — Der Abfall des zwölften Apostels ist kein Symbol von dem Abfall des zwölften Aeon.

1) Daß sie sowohl die Parabeln als die Handlungen des Herrn mißbräuchlich und unfüglich auf ihre Dichtung anwenden, zeigen wir auf folgende Art.[1] Jenes angeblich

1) In diesem und den drei folgenden Kapiteln nämlich.

bei dem zwölften Aeon stattgehabte Leiden nämlich suchen sie dadurch darzuthun, daß das Leiden des Heilandes durch den zwölften Apostel stattgefunden habe und im zwölften Monate. Denn [nur] Ein Jahr, wollen sie, habe er nach der Taufe gepredigt. Aber in dem am Blutfluße leidenden Weibe, sagen sie, sei es deutlich gezeigt. Denn zwölf Jahre litt sie und bei Berührung des Rocksaumes des Heilandes erlangte sie die Gesundheit durch die von dem Heiland ausgehende Kraft, die vortrefflich ist, wie sie sagen. Denn jene leidende Kraft, die sich ausdehnte und in's Endlose ausfloß, so daß sie in Gefahr war, in die allgemeine Substanz aufgelöst zu werden, stand, als sie die erste Vierheit, die durch den Rocksaum angedeutet wird, berührte, still und hörte auf zu leiden.

2) Was nun die Behauptung betrifft, das Leiden des zwölften Aeon werde durch den Judas dargestellt — wie kann der aus der Zahl der Apostel ausgestoßene und nicht mehr an seinem Platz zurückgestellte Judas in Vergleich gezogen werden? Der Aeon nämlich, dessen Typus Judas sein soll, wurde nach Absonderung seiner „Anmuthung" wieder zurückgestellt oder hergestellt; Judas aber wurde abgesetzt und ausgestoßen und an seine Stelle Mathias verordnet, wie geschrieben steht: „Und sein Vorsteheramt soll ein Anderer erhalten." [1]) Sie mußten also sagen, der zwölfte Aeon sei ausgestoßen worden aus dem Pleroma und an seiner Stelle ein Anderer erzeugt oder hervorgebracht worden, wenn er anders durch Judas dargestellt wird. Ferner aber sagen sie, der Aeon habe gelitten, Judas aber sei der Verräther. Als leidend aber kam Christus in's Leiden und nicht Judas; wie sie selber gestehen. Wie also konnte Judas, der Verräther des um unseres Heiles willen Leid Tragenden, ein Typus und Abbild des leidenden Aeon sein?

3) Aber es ist auch nicht das Leiden Christi ähnlich dem Leiden des Aeon, noch unter ähnlichen Umständen er-

1) Apost.-Gesch. 1, 20 aus Psalm 108, 8.

folgt. Der Aeon nämlich litt ein Leiden der Auflösung und Verderbniß, so daß der Leidende selbst in Gefahr war, sogar zerrüttet zu werden; Christus unser Herr aber litt ein leidenschaftsloses[1]) Leiden und kein „ohnmächtiges;" nicht bloß er selbst war nicht in Gefahr, zerrüttet zu werden, sondern er hat auch den zerrütteten Menschen wieder gekräftigt durch seine Stärke und in die Unzerrüttbarkeit zurückgerufen. Und der Aeon litt ein Leiden, während er selbst den Vater suchte und nicht im Stande war, ihn zu finden; der Herr aber litt, um die vom Vater Abgeirrten zur Erkenntniß und zu ihm hinzuführen. Und jenem gereichte das Forschen nach der Größe des Vaters zum Leiden der Verderbniß; uns aber hat der Herr durch sein Leiden, die Erkenntniß des Vaters verleihend, das Heil geschenkt. Und das Leiden von jenem hatte zur Folge eine weibische Frucht, wie sie sagen, unkräftig, ohnmächtig, ungestaltet und unwirksam: das Leiden von diesem aber hatte zur Frucht Stärke und Kraft. „Aufsteigend nämlich in die Höhe nahm der Herr durch sein Leiden gefangen die Gefangenschaft, gab Gaben den Menschen;" [2]) und verlieh den an ihn Glaubenden, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und hin über alle Macht des Feindes, d. h. des Fürsten des Aufruhrs. Und der Herr hat durch sein Leiden den Tod zerstört und den Irrthum gelöst, die Verwesung vernichtet und den Irrthum vertilgt, das Leben aber offenbar und kund gemacht die Wahrheit, und Unverweslichkeit verliehen; ihr Aeon aber hat in Folge seines Leidens die Unwissenheit grundgelegt[3]) und eine formlose Substanz geboren, woraus

1) Valida passio, ein kraftvolles, starkes, nicht ein Schwachheits-Leiden, kein *πάθος παθητόν*, sondern *ἀπάθητον*, wiewohl sym pathetisches; aber kein hysterisches, denn das bedeutet nach meiner Meinung quae non cederet (*οὐχ ὑστέριζον*).

2) Psalm 67, 19 und Eph. 4, 8.

3) Substituit, zur Grundlage, zum Prinzip gemacht (*ὑποτίθημι*), wie Hartmann in seiner Philosophie des „Unbewußten."

alle materiellen Werke[1]) hervorgegangen sind, nach ihnen, Tod, Zerstörung, Irrthum und dergleichen.

4) Nicht also war Judas, der zwölfte Jünger, ein Typus des leidenden Aeon; aber auch nicht das Leiden unseres Herrn; denn als durchaus unähnlich und unzutreffend erwies es sich, nicht bloß in dem eben Gesagten, sondern auch hinsichtlich der Zahl. Daß nämlich der Verräther Judas der zwölfte ist, darüber sind Alle einig, da die zwölf Apostel benannt sind im Evangelium; dieser Aeon aber ist nicht der zwölfte, sondern der dreißigste, nicht bloß zwölf Aeonen ja sind durch den Willen des Vaters hervorgebracht worden nach diesem, und nicht als der zwölfte in der Reihe ist er hervorgegangen, da sie ihn als an dreißigster Stelle hervorgebracht aufzählen. Wie also kann Judas, der zwölfte in der Reihe, von dem an dreißigster Stelle befindlichen Aeon ein Typus und Abbild sein?

5) Wenn sie aber den zu Grunde gehenden Judas für ein Abbild seiner „Anmuthung" erklären, so wird auch so nicht das Abbild ähnlich sein der ihm entsprechenden „Wahrheit."[2]) Denn die von dem Aeon abgesonderte Anmuthung, eben die, welche hernach gestaltet wurde von Christus, dann zum Bewußtsein gebracht von dem Heiland und welche alle Dinge außer dem Pleroma wirkte nach dem Bilde von jenen im Pleroma, wurde ja zuletzt wieder in's Pleroma aufgenommen, wie sie sagen, und vermählungsweise verbunden mit dem aus Allen entstandenen Heiland. Judas aber, einmal ausgestoßen, kehrt nie zurück in die Zahl der Jünger; sonst würde nie ein Anderer an seine Stelle gerechnet. Auch der Herr aber sprach von ihm: „Weh' dem Menschen, durch den der Menschensohn wird überliefert werden." Und

---

Das Wort enthält natürlich eine Anspielung auf die ὑπόθεσις der Gnostiker.

1) Ὑλικὰ ἔργα.

2) Eine Ironie auf die Behauptung, „alles Vergängliche sei nur ein Gleichniß," nur ihr Gedicht sei wahres Ereigniß. Vergl. Faust.

„Besser wäre es für ihn, wenn er nicht wäre geboren worden" und „Sohn des Verderbens" [1]) ist er von ihm genannt worden. Wenn sie aber sagen, nicht von der von dem Aeon abgesonderten „Anmuthung" sei Judas der Typus gewesen, sondern von der mit ihm verflochtenen „Leidenheit," so können auch nicht die der Anzahl nach Zween von den der Anzahl nach Dreien ein Typus sein. [2]) Hier nämlich wurde Judas ausgestoßen und Mathias statt seiner ernannt; dort aber wird genannt: Der Aeon, der in Gefahr war, aufgelöst zu werden und zu Grunde zu gehen, die Anmuthung und die Leidenheit; sie scheiden ja auch die Anmuthung für sich von der Leidenheit ab und lassen den Aeon wieder hergestellt, die Anmuthung gestaltet werden, die von ihnen abgesonderte Leidenheit aber die Materie sein. Da nun dieß drei sind, der Aeon, die Anmuthung und die Leidenheit, so können Judas und Mathias, die zwei sind, nicht ihr Typus sein.

## 21. Die zwölf Apostel stellen nicht die Aeonen vor.

1) Wenn sie aber die zwölf Apostel für einen Typus erklären bloß von der Familie der zwölf Aeonen, die der „Mensch" mit der Kirche hervorbrachte, so sollen sie auch von den andern zehn Aeonen, die, wie sie sagen, von dem

---

1) Matth. 26, 24. Mark. 14, 21. Joh. 17, 12.

2) Wer aus der Stelle sic numerus duodecim numero trium possunt esse typus einen Sinn herausbringt, den erkläre ich für weiser als das delphische Orakel den Sokrates; und doch hat, wie es scheint, Keiner von allen Erklärern darin den mindesten Anstoß gefunden. Es muß offenbar heißen: hi (oder meinetwegen auch sic) numero duo eorum numero trium possunt esse typus; *οὐδ' οἱ ἀριθμῷ δύο τῶν ἀριθμῷ τριῶν δύνανται εἶναι ὁ τύπος*. Das numero aber wird eigens beigefügt, um anzuzeigen, daß hier nicht die Ordnungszahl gemeint sei, sondern die Anzahl.

„Worte" und der „Lebenskraft" hervorgebracht wurden, als Typus hergeben andere zehn Apostel. Unvernünftig ist es nämlich, daß zwar die jüngeren und darum geringeren Aeonen von dem Heiland dargestellt werden durch die Wahl der Apostel, die älteren aber und darum vornehmeren nicht mehr vorgezeigt, da doch der Heiland (wenn er anders die Apostel darum erwählte, um durch sie die Aeonen im Pleroma darzustellen) auch andere zehn Apostel erwählen konnte und vor diesen noch andere acht, um durch die zum Typus gemachte Zahl der Apostel jene ursprüngliche und erste Achtheit darzustellen und dann ebenso auch die darauffolgende Zehnheit:[1]) denn nach den zwölf Aposteln, findet sich, habe unser Herr siebzig Andere vor sich her gesendet; siebzig aber können weder für die Anzahl von Achten, noch von Zehnen, noch von Dreißigen ein Typus sein. Was ist also die Ursache, daß zwar die jüngeren Aeonen, wie gesagt, durch die Apostel dargestellt werden; die vornehmeren aber, von denen auch jene herstammen, nicht mehr abgebildet? Wenn aber sowohl die zwölf Apostel deßhalb erwählt wurden, um durch sie die Zahl der zwölf Aeonen anzudeuten, als auch die siebzig zum Typus der Aeonen erwählt sein mußten, dann sollen sie nicht mehr sagen, es seien dreißig Aeonen, sondern zweiundachtzig. Denn wer[2]) nach dem Typus der Aeonen im Pleroma die Auswahl der Apostel macht, sollte nie die der einen machen, die der an-

1) Possit ostendere neque secunda decade ist unstreitig falsch; die Konjektur Massuet's aber: possit ostendere quoque secundam decadem nicht befriedigend, weil dabei der grammatikalische Zusammenhang und selbst der Sinn gestört ist. Es muß aber offenbar heißen: Post et ostendat aeque secundam decadem (nicht im Gegensatz zu einer zweiten Zehnheit, sondern zur vorausgehenden ersten Achtheit). Das folgende „denn" halte ich für die Begründung des „Könnens:" er konnte gewiß achtzehn noch vor den Zwölfen wählen, da er ja nachher wirklich siebzig gewählt hat.

2) Bezieht sich mit absichtlichem Doppelsinn auf Christus und auf Valentin.

deren aber nicht; sondern sollte gesucht haben, durch alle Apostel beizubehalten das Abbild und darzustellen den Typus der Aeonen im Pleroma.

2) Aber auch hinsichtlich des Paulus darf man ja nicht schweigen, sondern muß von ihnen herausbringen, zu welchen Aeons Typus der Apostel uns überliefert wurde, außer etwa zu dem ihres zusammengestoppelten[1]) Heilandes, der aus der Zusammensteurung Aller besteht und den sie „Alles"[2]) nennen, weil er aus Allen sei, auf den auch der Dichter Hesiod trefflich hingewiesen hat, indem er ihn Pandora, d. h. Allgeschenk, nannte, darum, weil aus Allen das Beste als Geschenk in ihn zusammengelegt wurde. Und hiemit hat es diese Bewandtniß: Hermes „legte verführende Reden und täuschungsvolles Benehmen" nieder in sie,[3]) um dumme Leute zu verführen, ihren Lü-

1) Im Doppelsinne des Wortes.

2) Die Stelle ist gewiß nicht ohne Beziehung auf den Ausspruch des Apostels; er sei Allen Alles geworden.

3) Ich verstehe die Stelle und das Folgende so: Hermes, der Gott der „Erfindungen," List und Redekunst, legte durch die, aus Erde und Fluth gebildete, von allen Göttern mit den schönsten Gaben, von ihm selbst aber mit trügerischem Benehmen beschenkte Pandora die Täuschung nieder in sie (ἐς αὐτούς sagt Irenäus mit Veränderung des Hesiod V. 77), d. h. in die durch Pandora zu verführenden Menschen, zunächst in die, welche geeignet waren, als Propheten wie Hesiod, Pindar und andere „Gnostiker" wieder Andere zu verführen. Irenäus bringt nun aber die Pandora mit der Leto oder Latona (der heimlichen Geliebten des Zeus, einer Halbschwester des Hermes,) in Verbindung, als ob eigentlich diese dahinter stecke; denn diese hielt er, wie es scheint, wegen des Namens (den er von λήθω = lateo herleitet), dann aber auch wegen ihres verstohlenen Umganges mit Zeus, in Folge dessen sie manche Geheimnisse dieses „Allvaters" zu wissen scheinen und wirklich wissen konnte, am meisten geeignet, mit der Mutter Sophia-Achamoth verglichen zu werden. Diese also hat den Hesiod inspirirt, mit der von Hermes ihm verliehenen Kunst die Geschichte von der Pandora zu verkünden, sie hat auch durch Pindar (Olym. Ges. 1) in dem Pelops das

gen zu glauben. Die Mutter nämlich, d. h. die „Verstohlene," bewog sie verstohlener Weise (weßhalb sie auch nach der Bedeutung des griechischen Wortes die Verstohlene heißt, weil sie verstohlener Weise die Menschen bewegt[1]), ohne Wissen des Werkmeisters, grundlose und unaussprechliche Geheimnisse denen zu verkünden, die Ohrenjucken[2]) haben. Und nicht bloß durch Hesiod hat ihre Mutter dieses Geheimniß ausgesprochen werden lassen, sondern auch durch den Lyriker Pindar hat sie sehr fein, daß der Demiurg es nicht merkte,[3]) im Pelops, dessen Fleisch von seinem Vater in Stücke zerhackt und von allen Göttern wieder gesammelt, vereint und zusammengeschweißt wurde, auf diese Weise die Pandora angedeutet; von woher auch diese „bemackelt" als dasselbe wie sie sagend, auch desselben Geschlechtes und Geistes sind wie jene.[4])

## 22. Die dreißig Aeonen werden nicht durch das dreißigste Jahr Christi dargestellt, noch hat Christus im zwölften Monate gelitten.

1) Daß aber auch ihre Dreißigheit durchaus nicht Stich hält, indem sich nach ihnen bald nur wenige, bald aber sogleich sehr viele Aeonen im Pleroma finden, haben wir [schon] gezeigt. Es sind also nicht dreißig Aeonen, noch kam der Heiland deßhalb, in seinem dreißigsten Lebensalter zur Taufe, um ihre dreißig „stillgeschwiegenen" Aeonen dar-

---

gnostische Geheimniß symbolisch angedeutet, und endlich es auch den Gnostikern deutlich geoffenbart, und, als der personifizirte „Makel," sie dadurch bemakelt und bemokelt, so daß diese als gleichen Geistes mit jenen Dichtern erscheinen.

1) Ist sicher eine Einschaltung des lateinischen Uebersetzers.

2) 2. Tim. 4, 3.

3) Wenn man mit Massuet vor in Pelope ein Komma setzt, und folglich dieses mit dem vorhergehenden ut caelet Demiurgo verbindet, gibt der Satz gar keinen Sinn.

4) Ex qua glaube ich auf die Mutter beziehen zu sollen, die ja im Vorhergehenden das Subjekt ist, wobei es übrigens

zustellen; sonst werden sie Ihn selbst zuerst ausscheiden und ausstoßen aus dem Pleroma Aller. Im zwölften Monat aber lassen sie ihn gelitten haben, als habe er nur ein Jahr lang nach der Taufe gepredigt, und aus dem Propheten suchen sie dieß zu bestätigen (denn es steht geschrieben: Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung),[1]) indem sie, die doch die Tiefen des „Ungrundes" erfunden haben wollen, blind sind und nicht verstehen das von Isaias so genannte Gnadenjahr des Herrn, noch den Vergeltungstag. Denn nicht von dem Tage, der zwölf Stunden hat, ist die Rede bei dem Propheten, noch von dem Jahre, das zwölf Monate hat. Daß nämlich die Propheten sehr Vieles in Parabeln und Allegorien gesagt haben und nicht gerade nach dem Wortlaute, gestehen auch sie selber.

2) Tag der Vergeltung also heißt der, wo der Herr einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, d. h. das Gericht. Das Gnadenjahr des Herrn aber ist d i e s e Zeit, in der berufen werden von ihm die an ihn Glaubenden und Gnade finden vor Gott, d. h. die ganze Zeit von seiner Ankunft bis zur Vollendung, wo er als Früchte die Geretteten einheimst. Denn es folgt nach dem Ausspruch des Propheten auf das Jahr der Tag der Vergeltung; und der Prophet wird ein Lügner sein, wenn ein Jahr bloß der Herr gepredigt hat und er von diesem spricht. Wo ist nämlich der Tag der Vergeltung? Denn das Jahr ist vergangen und noch nicht ist der Tag der Vergeltung, sondern noch „läßt er seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte."[2]) Und Verfolgung zwar leiden die Gerechten und werden bedrängt und getödtet, im Ueberfluß aber sind die Sünder und „bei Zither und

---

gleichgiltig ist, ob man das ex qua zunächst auf compuncti oder auf dicentes bezieht.

1) Jesai. 61, 2.

2) Matth. 5, 45.

Harfenspiel trinken sie, auf die Werke des Herrn aber achten sie nicht."[1] Es müssen aber dem Ausspruche gemäß beide verbunden werden und folgen auf das Jahr der Tag der Vergeltung. Denn es heißt: Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung. Mit Recht also versteht man diese Zeit, in der man berufen und gerettet wird von dem Herrn, unter dem Gnadenjahr des Herrn, worauf der Tag der Vergeltung folgt, d. h. das Gericht. Aber nicht bloß ein Jahr wird diese Zeit genannt, sondern auch als Tag wird sie bezeichnet sowohl von dem Propheten als von Paulus, wie unter anderem der Apostel mit Erwähnung einer Schriftstelle, in seinem Briefe an die Römer[2]) sagt: „Wie geschrieben steht: Um deinetwillen sind wir dem Tode ausgesetzt den ganzen Tag, sind geachtet wie Schlachtschafe." Nun aber steht „den ganzen Tag" für die ganze gegenwärtige Zeit, wo wir Verfolgung leiden und wie Schafe getödtet werden. Wie also dieser Tag nicht den aus zwölf Stunden bestehenden bedeutet, sondern die ganze Zeit, in der leiden und getödtet werden um Christi willen die an ihn Glaubenden: so auch ist dort unter Jahr nicht das aus zwölf Monaten bestehende verstanden, sondern die ganze Zeit des Glaubens, wo die die Verkündigung hörenden Menschen glauben und Gnade erlangen vor dem Herrn die sich ihm Verbindenden.

3) Es ist aber sehr zu verwundern, wie Leute, welche die Tiefen Gottes ergründet zu haben behaupten, nicht geforscht haben in den Evangelien, wie oft zur Osterzeit der Herr nach der Taufe nach Jerusalem hinaufging, sofern es bei den Juden Sitte war, aus jedem Landstrich jedes Jahr zu dieser Zeit nach Jerusalem zu gehen und dort den Oster-Festtag zu feiern. Und das erstemal zwar ging er, nachdem er zu Cana in Galiläa Wein aus Wasser gemacht hatte, hinauf zum Osterfest, wo es auch heißt: „Viele glaub-

1) Jesai. 5, 12.
2) Röm. 8, 36 nach Ps. 63, 22.

ten an ihn, als sie die Wunder sahen, die er that,"[1]) wie Johannes, der Jünger des Herrn, erwähnt. Als von da sich wieder zurückziehend, findet man ihn in Samaria, wo er auch mit der Samariterin ein Gespräch hatte, und den Sohn des Hauptmanns abwesender Weise durch ein Wort heilte, da er sprach: „Geh' hin, dein Sohn lebt."[2]) Und dann ging er wieder, zum zweitenmal, hinauf zum Osterfeste nach Jerusalem,[3]) wo er den Gichtbrüchigen, der am Schwemmteiche lag seit achtunddreißig Jahren, heilte mit dem Befehl, aufzustehen, sein Bett zu nehmen und zu gehen. Und von da wieder fortgehend über den See Tiberias, wo und als eine große Schaar ihm gefolgt war, sättigte er mit fünf Broden jene ganze Menge, und es blieben zwölf Körbe von Reststücken übrig.[4]) Hierauf als er den Lazarus von den Todten erweckt hatte[5]) und Nachstellungen erfolgten von den Pharisäern, entwich er in die Stadt Ephrem; und von da, steht geschrieben, „kam er sechs Tage vor Ostern nach Bethanien,"[6]) und von Bethanien ging er hinauf nach Jerusalem, aß das Osterlamm und am folgenden Tage litt er. Daß aber diese drei Osterzeiten nicht ein Jahr sind, wird Jedermann gestehen. Daß aber auch der Monat, in dem Ostern gefeiert wird, in dem der Herr auch gelitten hat, nicht das zwölfte, sondern der erste sei, können diese, die Alles zu wissen sich rühmen, wenn sie's nicht wissen, von Moses erfahren. Als falsch also hat sich erwiesen ihre Erklärung sowohl des Jahres als des zwölften Monats, und sie müssen entweder ihre Erklärung oder das Evangelium verwerfen; außerdem, wie hat ein Jahr nur der Herr gepredigt?

4) Dreißig Jahre ja alt, als er zur Taufe kam, mithin

---

1) Joh. 2, 23.
2) Joh. 4, 50.
3) Joh. 5, 6.
4) Joh. 6, 1 und folg.
5) Joh. 12, 1.
6) Joh. 11, 54. 55.

im Besitze des vollkommenenen Alters eines Lehrers, kam er nach Jerusalem, so daß er bei allen mit Recht als Lehrer galt; denn nicht etwas Anderes schien er, und etwas Anderes war er, wie die sagen, die ihn als „Erscheinung" einführen, sondern, was er war, als das auch erschien er. Da er also Lehrer war, hatte er auch eines Lehrers Alter, indem er nicht verschmähte oder überschritt den Menschen, noch bei sich aufhob das Gesetz des menschlichen Geschlechtes, sondern jedes Alter heiligte durch die Aehnlichkeit mit Ihm. Denn Alle kam er durch sich selber zu retten, Alle, sage ich, die durch ihn in Gott wiedergeboren werden, Säuglinge, Kinder, Jünglinge, Männer und Alte. Darum ging er durch jedes Alter, unter[1]) den Säuglingen ein Säugling, um die Säuglinge zu heiligen; unter den Kindern ein Kind, um die in diesem Alter stehenden zu heiligen und ihnen zugleich ein Muster der Frömmigkeit zu werden, der Bravheit und Unterthänigkeit; unter den Männern ein Mann, um ein Muster den Männern zu sein und sie zu heiligen dem Herrn; so auch ein Alter unter den Alten, um ein vollkommener Meister zu sein in Allem, nicht bloß in Darlegung der Wahrheit, sondern auch an Alter, um zumal auch die Alten zu heiligen und auch ihnen ein Muster zu werden; endlich auch bis in den Tod ging er, damit er sei „der Erstgeborne von den Todten, den Vorrang behauptend in Allem," [2]) der Fürst des Lebens, der Erste von Allen und Allen vorangehend.

5) Die aber, um ihre Erdichtung hinsichtlich der Schriftstelle: „zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn" zu bestätigen, sagen,[3]) Ein Jahr habe er gepredigt und im zwölften Monate gelitten: haben sich wider sich selbst vergessen, in-

1) Ich lese in statt et.
2) Koloss. 1, 18.
3) Ich übersetze als ob es statt illi autem.. dicunt hieße: Qui autem dicunt (Ἐκεῖνοι [oder οἱ] δὲ λέγοντες).

dem sie dessen „Alles Durchmachen“[1]) aufheben und dessen nothwendigeres und ehrwürdigeres Alter hinwegnehmen, jenes vorgerücktere, meine ich, in dem er auch als Lehrer Allen voran war. Denn wie hatte er Schüler, wenn er nicht lehrte? Wie aber lehrte er, wenn er das Alter eines Lehrmeisters nicht hatte? Zur Taufe nämlich kam er als noch nicht volle dreißig Jahre alt, sondern ungefähr erst in's dreißigste Jahr gehend (denn so hat der dessen Jahre angebende Lukas [3, 23] geschrieben: „Jesus aber war ungefähr ins dreißigste Jahr gehend“) und von der Taufe an hat er nur ein Jahr gepredigt; das dreißigste Jahr vollendend hat er gelitten, wo er noch ein junger Mann war und noch nicht das vorgerücktere Alter besaß? Daß aber das Alter von dreißig Jahren der Anfang der Mannbarkeit ist und dieses sich bis in's vierzigste Jahr erstreckt, wird Jedermann zugestehen; vom vierzigsten aber und fünfzigsten Jahre neigt es schon in das höhere Alter, in dessen Besitz unser Herr lehrte,[2]) wie das Evangelium und alle Alten [Presbyter] bezeugen, die in Asien mit Johannes, dem Jünger des Herrn, zusammengekommen sind, daß dieses Johannes überliefert habe. Dieser lebte aber mit ihnen bis in die Zeiten des Trajan.[3]) Einige aber von ihnen haben nicht bloß den Johannes, sondern auch andere Apostel gesehen und das Nämliche von ihnen gehört und geben Zeugniß von diesem Berichte. Welchen muß man mehr glauben? Entweder den so Beschaffenen[4]) oder dem Ptolemäus, der die Apostel nie-

1) Ich beziehe das omne negotium (πᾶσα πραγματεία oder πρᾶξις) ohne Weiteres auf die gnostische Ansicht, der Mensch müsse Alles durchmachen. Vrgl. I. c. 25, Anm 4; also nicht „sein ganzes Werk,“ denn da hätte das contra semetipsos obliti sunt gar keinen Sinn.

2) Eine bei Mehreren vorkommende Meinung, daß der Herr im 46sten Jahre gelitten habe, also länger als drei Jahre als „Presbyter“ gelehrt habe.

3) Der Regierungsantritt des Trajan fällt in das Jahr 98 nach Christus.

4) His talibus = τοῖς τηλικούτοις.

mals sah, der Spur eines Apostels aber nicht einmal im Traume gefolgt ist.

6) Aber auch selbst die damals mit dem Herrn Jesus Christus wortwechselnden Juden haben ebendieß ganz offenbar angedeutet. Denn als der Herr zu ihnen sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen, und er sah ihn und freute sich," antworteten sie ihm: „Du hast noch nicht fünfzig Jahre und hast Abraham gesehen?" [1] Das aber sagt man füglich von Einem, der schon über vierzig Jahre hinaus ist, das fünfzigste Jahr aber noch nicht erreicht hat, doch nicht weit vom fünfzigsten Jahre entfernt ist. Zu einem Dreißigjährigen aber würde man gewiß sagen: „Du bist noch nicht vierzig Jahre." Denn die ihn Lügen strafen wollten, würden gewiß nicht die Jahre weit über das Alter hinausdehnen, das sie an ihm wahrnehmen; sondern sie sagten das nächste, sei es, daß sie es wirklich wußten aus der Schätzungsliste, oder muthmaßten gemäß dem Alter, das er ihnen zu haben schien als von über vierzig, aber nicht als von dreißig Jahren. Denn ungereimt ist es durchaus, daß sie zwanzig Jahre dazumachten, um ihn als jünger zu erweisen als Abrahams Zeiten. Was sie aber sahen, das sagten sie auch; als der er aber gesehen wurde, das war er nicht „vermeintlich," sondern wirklich. Nicht weit also war er von fünfzig Jahren; und darum sagten sie zu ihm: „Du hast noch nicht fünfzig Jahre, und hast Abraham gesehen?" Nicht also Ein Jahr hat er gepredigt, noch im zwölften Monate des Jahres gelitten. Die Zeit nämlich vom dreißigsten Jahre bis zum fünfzigsten wird niemals Ein Jahr sein, außer wenn bei ihren Aeonen so lange Jahre beschieden sind denen, die bei dem „Ungrund" im Pleroma der Reihe nach zu Tische sitzen,[2]) von welchen auch der

---

1) Joh. 8, 56 und 57.

2) Anspielung auf das „mit Abraham zu Tische sitzen" im Reiche Gottes.

Dichter Homer, ebenfalls inspirirt von ihrer Irrthums-Mutter, gesagt hat:

Sitzend auf goldenem Boden bei Zeus rathschlagten die Götter.[1])

## 23. Das blutflüssige Weib ist kein Typus der Sophia.

1) Aber auch hinsichtlich jenes Weibes, das, am Blutflusse leidend, den Rocksaum des Herrn berührte und geheilt ward, liegt ihre Unwissenheit am Tage: (sie lassen nämlich durch dieses jene leidende und ins Unendliche zerfließende zwölfte Kraft d. h. den zwölften Aeon angedeutet sein:) und zwar erstens, weil nach ihrer Häresie jener Aeon der zwölfte nicht ist, wie wir gezeigt haben. Zum Ueberfluß aber auch dieß zugegeben, so sollen von den zwölf elf zwar leidenslos fortgedauert, der zwölfte aber gelitten haben; hingegen aber das im zwölften Jahre geheilte Weib hat offenbar ein zwölf Jahre fortdauerndes Leiden gehabt, im zwölften aber ist sie geheilt worden. Wenn man doch sagen würde, die elf Aeonen seien in einem unheilbaren Leiden gewesen, geheilt worden aber sei der zwölfte, so wäre es noch „glaublich," zu sagen, ein Typus von ihnen sei das Weib. Da aber dieses elf Jahre litt und nicht geheilt wurde, im zwölften Jahre aber geheilt wurde, wie kann es ein Typus des zwölften der Aeonen sein, von denen elf ganz und gar nichts gelitten haben, bloß aber der zwölfte ein Leiden erfuhr? Ein Typus nämlich und Abbild ist zwar dem Stoffe und dem Wesen nach oftmals von der Wahrheit verschieden, dem Aussehen und Umrisse nach aber muß es die Gleichheit behalten und gleichnißweise darstellen durch das Gegenwärtige das Nichtgegenwärtige.

1) Il. 4, 1. Der lateinische Uebersetzer gibt übrigens das δάπεδον mit locus, vermuthlich weil ihm das Bodensitzen etwas zu unbequem schien.

2) Und nicht bloß bei diesem Weibe sind die Jahre der Krankheit verzeichnet, die sie als zu ihrer Dichtung stimmend erklären, sondern sieh' da! auch ein anderes, deßgleichen achtzehn Jahre krankes Weib ist geheilt worden, wovon der Heiland sagt: „Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte nicht losgemacht werden am Sabbath?"[1]) Wenn also jene ein Typus war des leidenden zwölften Aeons, so mußte auch diese ein Typus sein des leidenden achtzehnten Aeons. Allein sie haben keinen aufzuweisen; sonst wird ihre erste und ursprüngliche Achtheit leidenden Aeonen beigezählt werden. Aber auch noch Einer wird von dem Herrn geheilt, der achtunddreißig Leidensjahre zählte:[2]) sie sollen auch einen achtunddreißigsten leidenden Aeon angeben. Denn wenn die Thaten des Herrn Typen sein sollen von dem, was im Pleroma ist, so muß der Typus bei allen bewahrt werden. Allein weder die nach achtzehn Jahren Geheilte, noch den nach achtunddreißig Jahren Geheilten können sie ihrer Erdichtung anpassen. Abgeschmackt aber und ungereimt ist es auf alle Weise, zu sagen, bei einigen habe der Heiland den Typus eingehalten, bei anderen aber nicht. Also unähnlich demnach erweist sich auch der Typus des Weibes dem Verhalten der Aeonen.

## 24. Die Beweise der Gnostiker aus den Zahlen, Buchstaben und Silben sind abgeschmackt.

1) Ferner aber auch offenbart die Falschheit ihres Machwerks und die Unhaltbarkeit ihrer Erdichtung sogar selbst das, daß sie durch die Zahlen, und zwar bald nach den Silben der Namen, bald nach den Buchstaben der Silben, bald aber auch durch die bei den Griechen in den Buchstaben enthaltenen Zahlwerthe die Beweise zu liefern

---

1) Luk. 13, 16.
2) Joh. 5, 5.

suchen.[1]) Auf's klarste beweist die „Verblüfftheit" (oder Verwirrung) und Haltlosigkeit ihrer Wissenschaft auch das Gezwungene.[2]) Den Namen Jesus nämlich, der aus einer anderen Sprache ist, in die Zahl der Griechen übertragend, erklären sie bald für eine „Auszeichnung,"[3]) weil er sechs Buchstaben hat; bald aber für das „Pleroma" der Achtheiten, weil er den Zahlwerth von achthundertachtundachtzig enthält. Seinen griechischen Namen aber, nämlich Soter [Retter], weil er nicht zu ihrer Erdichtung paßt, weder dem Zahlwerth noch den Buchstaben [d. h. ihrer Anzahl] nach, haben sie verschwiegen. Und zwar wenn sie gemäß der Vorsehung des Vaters die Namen des Herrn erhalten hätten, als durch den Zahlwerth und die Buchstaben [Anzahl] die Zahl im Pleroma anzeigend, so mußte der Name Soter, als griechisch, dem Griechischen gemäß sowohl durch die Buchstaben

---

1) Die Interpunktion in dieser Stelle bei Massuet und Stieren ist völlig sinnstörend, und eine Erklärung derselben finde ich nirgend. Sie wird aber insbesondere dadurch erschwert, daß der Interpret (der die Stelle vielleicht selbst nicht verstanden hat) sowohl bei numeros (zweimal) als bei syllabas und literas — „per" sagt, während er doch in den beiden letzten Fällen secundum hätte sagen sollen, der Deutlichkeit wegen. Denn es sind nur zwei Hauptglieder der Disjunktion: die Zahlen und die Zahlwerthe (das zweitemal bedeutet numerus nicht die bloße Anzahl der, jede als Eins, gezählten Silben oder Buchstaben); das erste Glied der Disjunktion aber ist wieder unter abgetheilt. Durch das viermal wiederkehrende per aber scheint es, als ob vier koordinirte Glieder wären. Die Stelle aber ist vollkommen klar, wenn man nach dem ersten numeros ein Komma setzt, das Komma nach quidem aber streicht.

2) Consternationem et instabilitatem et extortum demonstrat. Massuet und Semler glaubten hier demonstrant mit hinzugedachtem haec als Subjekt lesen zu sollen. Da aber demonstrat feststeht, so betrachtet Stieren extortum als Subjekt, wozu aber mysterium herzudenken sei: Das den Gnostikern entwundene d. h. zu Schanden gemachte (Zahlen-) Geheimniß (!). Wozu eine solche Tortur? Die Stelle ist klar.

3) Vgl. I. 14, Anm. 4. und 15, 2.

als durch die Zahlwerthe das Geheimniß des Pleroma's anzeigen. Allein das ist nicht der Fall, da er fünf Buchstaben hat, einen Zahlwerth aber von Eintausend vierhundert acht.[1]) Das stimmt aber in nichts überein mit ihrem Pleroma: nicht wahr ist also der von ihnen erzählte Vorgang im Pleroma.

2) Der Name Jesu aber enthält in der eigenen Sprache der Hebräer zwei und einen halben Buchstaben, wie ihre Gelehrten sagen, und bedeutet den Herrn, der Himmel und Erde befaßt,[2]) weil „der Herr" in der althe-

---

1) $\sigma = 200$, $\omega = 800$, $\tau = 300$, $\eta = 8$, $\varrho = 100$.

2) Die folgende Deutung ist ohne Zweifel selbst nur eine judenchristlich rabbinisch kabalistische Buchstabenklauberei; man würde aber den Irenäus gewiß mißverstehen, wenn man glauben würde, er selbst habe etwas darauf gegeben. Was die 2½ Buchstaben betrifft, so sind die Orientalisten noch gar nicht darüber einig, welche das sein sollen. Es scheint aber doch dem Ganzen nach in dem ישו geschriebenen Namen י und ש als ganze, das ו aber als Halb-Konsonant betrachtet zu sein. Diese drei Konsonanten aber nun sind die Anfangsbuchstaben der am Anfange der hl. Schrift stehenden drei Worte, die Gott, Himmel und Erde bedeuten; das ist also die Bedeutung (der λόγος) des Namens, die ganz schön paßt, sofern ja in Wirklichkeit Jesus selbst der Logos, der ausgesprochene, Himmel und Erde in sich fassende Name Gottes ist. Ueber den Satz: Quia Jesus secundum antiquam hebraicam linguam coelum est, terra autem iterum „sura user" dicitur, ist schon viel gegrübelt worden. Mich wundert aber, daß noch Niemand auf den Gedanken kam, daß dessen zweite Hälfte heißen müsse: coelum et terra autem iterum (sura user ist offenbar korrupt) dicitur; dem analog aber muß die erste Hälfte heißen: quia Dominus — Jah (d. h. יה), sc. dicitur. Das dominus Jah aber wurde aus Mißverstand für den „Herrn Jesus" gehalten und „Herr" weggelassen (oder das Jeh für Jesus genommen).

bräischen Sprache Je [יה oder יי], „Himmel und Erde" aber wiederum Sham-Uarez heißt. Das Himmel und Erde enthaltende Wort also [seiner Bedeutung nach] ist eben Jesus. Falsch also ist sowohl ihre Deutung von „Auszeichnung," als auch ist ihre Zahl [6] auf's klarste widerlegt. Denn nach ihrer eigenen Sprache, im griechischen Namen, hat Soter fünf Buchstaben, Jesus aber in hebräischer Sprache hat zwei und einen halben Buchstaben. Zusammen fällt demnach [auch] die Rechnungs-Zahl 888. Und durchaus aber stimmen die Buchstaben der Hebräer [sc. in dem Namen Jesus] nicht zu dem Zahlwerthe der griechischen, da sie doch, als älter und festerstehend, ganz vorzüglich die Rechnungszahl der Namen wahren müßten. Denn selbst die alten und ersten Buchstaben der Hebräer, die auch die priesterlichen heißen, sind zwar Zehn [י] und Fünf [ה] ihrem Zahlwerthe nach, man schreibt sie aber „fünf [ה]-zehn [י]," indem der letzte Buchstabe an den ersten angehängt wird. Und demnach schreiben sie einerseits zwar nach einander, wie auch wir, anderseits aber umgekehrt, die Buchstaben von der Rechten zur Linken gewandt.[1]) — Aber

---

1) Von allen bisherigen, zum Theil von stupender Gelehrsamkeit, zum Theil aber auch von wenig Logik zeugenden Erklärungsversuchen dieser Stelle befriedigt mich keiner. Ich erkläre sie mir so: Vorher hat Irenäus von der Anzahl der Buchstaben im Namen Jesus und von dessen Bedeutung gesprochen; jetzt zeigt er, daß durchaus verschieden auch der Zahlwerth der Buchstaben dieses Namens sei, während doch das Hebräische, nicht bloß in Bezug auf den hebräischen Ursprung dieses Namens überhaupt, sondern gerade auch in dieser Hinsicht zuerst berücksichtigt werden müßte, da es älter und sogar die Sprache der göttlichen Offenbarung selbst ist, wenn überhaupt Gott eine solche Zahlbedeutung in die Namen gelegt hätte. Diesen Grundgedanken nun festhaltend, löse ich mir

auch Christus müßte eine zu den Aeonen ihres Pleroma's stimmende Namens-Rechnung enthalten, er, der zur Befestigung und Aufrichtung ihres Pleroma's hervorgebracht ist, wie sie sagen. Aber auch der Vater sollte gleichfalls sowohl durch die Buchstaben [Anzahl], als deren Zahlwerth die Zahl der von ihm hervorgebrachten Aeonen enthalten.

---

die, durch Texteskorruption allerdings verzweiflungsvolle Schwierigkeiten darbietende, folgende Stelle also: Die Lesart bei Massuet und Stieren: Decem quoque quidem sunt numero, scribuntur autem per XV, ist ein Unsinn; was soll quoque sein und dann quidem darauf? Andere lesen decem quae quidem, oder haben das quoque nach scribuntur; dann fehlt wieder das per oder es steht statt XV quindecim. Wie nun, wenn es geheißen hätte decem quinque quidem sunt numero (griechisch ιε hebräisch י und ה), scribuntur autem per quindecim (d. h. יה griechisch ει)? novissima littera copulata primae, d. h. indem der letztgenannte Buchstabe (ה) an den erstgenannten (י) angehängt wird; oder auch, griechisch angeschaut, י an d. h. hinter ה. Die umgekehrte Schreibart bei den Hebräern macht nun zwar freilich keinen Unterschied im Zahlwerth (wie etwa bei uns 15 und 51), und Irenäus bemerkt das auch nur nebenbei, die Hauptsache aber ist, daß der uralte hebräische Name Gottes, der eben seiner Bedeutung nach mit Jesus identisch ist und (יהו) ebenfalls $2^1/_2$ Buchstaben hat (wie sogleich dann bemerkt wird), nur eine Zahlbedeutung von 15 hat, aber nicht von 888. Daraus erklärt sich nun auch der folgende Satz: Et ideo quidem quaedam secundum subsequentiam scribunt, quaedam autem etc. Daß die Juden nicht Einiges schreiben von links nach rechts, auch nicht die Zahlen, ist gewiß. Secundum subsequentiam kann also nur bedeuten: nach oder neben einander schreiben sie zwar (Alles), wie wir, aber (Alles) umgekehrt, und quaedam quidem (sic) — quaedam autem ist also nur die Uebersetzung von τὰ μὲν — τὰ δέ = einerseits — anderseits.

Aber auch der Ungrund ebenso; nicht minder aber auch der Eingeborne; zumeist aber der allerhöchste Name, der Gott heißt, der auch im Hebräischen selbst der gebenedeite (Baruch) heißt und dritthalb Buchstaben hat. Daraus also, daß die fester stehenden Namen im Hebräischen und Griechischen weder nach der Anzahl der Buchstaben noch nach deren Rechenzahl zu ihrer Erdichtung stimmt, erhellt hinsichtlich der übrigen die unverschämt gezwungene Rechnung.

3) Und in der That aus dem Gesetze klauben sie Alles aus, was zur Zahl ihrer Sondermeinung paßt, und suchen daraus mit Gewalt Beweise zu machen. Wenn es aber ihrer „Mutter" oder dem „Heiland" darum zu thun war, Typen von dem, was im Pleroma ist, darzustellen, so hätten sie in wahreren und heiligeren Dingen die Typen zum Ausdrucke gebracht; und ganz besonders aber an der Bundeslade, nach der auch die ganze Bundeshütte eingerichtet war. Es war aber diese dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderhalb Ellen hoch;[1]) diese Ellenzahl aber stimmt in nichts zu ihrer Erdichtung, da doch durch sie insbesondere der Typus dargestellt werden sollte. Auch der Sühnaltar aber stimmt gleichfalls in nichts zu ihren Erklärungen;[2]) dazu aber auch der Schaubrode-Tisch von zwei Ellen Länge, einer Elle Breite und anderhalb Ellen Höhe (dieser vor dem Allerheiligsten),[3]) woran nicht eine einzige Zahlengröße die Andeutung einer Vierheit, Achtheit oder ihres übrigen Pleroma's enthält. Was bedeutet aber der Leuchter mit den sieben Armen und sieben Lichtern?[4]) Wären diese nach dem Typus gemacht gewesen, so mußte er acht Arme und ebensoviele Lichter haben, als Typus der ersten Achtheit, die vorglänzt unter den Aeonen und das ganze Pleroma erleuchtet. Die Vorhänge aber, deren zehn sind,[5]) haben sie genau gezählt, sie als Typus der zehn

1) Exod. 25, 10. — 2) Das. 17. — 3) Das. 23. — 4) Das. 31 sind nur sechs Arme angegeben. — 5) Das. 26, 1.

Aeonen erklärend; die Decken aber haben sie nicht mehr gezählt, die nach der Elfzahl gemacht sind.[1]) Aber auch die Länge der Vorhänge selbst haben sie nicht gemessen, da achtundzwanzig [2]) Ellen Länge jeder Vorhang hat. Auch die Länge der Säulen, die zehn Ellen betrug, erklären sie durch die zehn Aeonen: „die Breite aber betrug anderhalb Ellen bei jeder Säule,“ [3]) erklären sie nicht mehr, noch die Zahl aller Säulen, noch ihrer Riegel,[4]) weil sie nicht zu ihrem Lehrstoff paßt. Was ist's aber mit dem Salböl, welches das ganze Zelt heiligte? Vielleicht wußte der „Heiland“ nichts davon, oder es hat, während ihre Mutter schlief, der Werkmeister von sich selbst über dessen Gewicht Vorschriften gegeben, weßhalb es auch nicht übereinstimmt mit ihrem Pleroma, da es fünfhundert Sekel Myrrhe hat, Iris [Lilienwurz] fünfhundert, Zimmet zweihundertfünfzig, Kalmus zweihundertfünfzig und überdieß Oel,[5]) so daß es aus fünf Mischungen besteht. Aber auch das Rauchwerk besteht gleichfalls aus Myrrhe, Harz, Balsam, Galban, Krauseminze und Weihrauch,[6]) was in nichts, weder in den Mischungen noch im Gewichte, zu ihrem Lehrstoff passen kann. Ungereimt also ist es und ganz bauernmäßig, zu behaupten, in den erhabenen und zierdevolleren Theilen des Gesetzes seien die Typen nicht eingehalten, in den übrigen aber, sobald eine Zahl mit ihren Aufstellungen zusammentrifft, seien Typen von dem, was im Pleroma ist, da doch jegliche Zahl mannigfaltig in den Schriften vorkommt, so daß, wer will, nicht bloß die Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit, sondern jedwede Zahl aus den Schriften aufstellen kann, und diese sei ein Typus des von ihm erdichteten Irrthums.

4) Daß aber dieß wahr ist, dafür übernimmt die Fünfzahl, die nichts mit ihrem Lehrstoff gemein hat, noch mit

---

1) Exod. 26, 7. — 2) Das. 2. — 3) Das. 16. — 4) Das. 26.
5) Exod. 30, 23. Iris (in der Vulgata Kasia) ist eine Lilienart mit wohlriechender Wurzel.
6) Das. 34 und folg.

ihrer Erdichtung zusammentrifft, noch zur typischen Darstellung dessen, was im Pleroma ist, taugt, also den Beweis aus den Schriften. Der Name Retter (Soter) ist fünfbuchstabig, und „Vater" hat auch fünf Buchstaben; aber auch „Liebe" enthält fünf Buchstaben, und unser Herr hat, fünf Brode segnend, fünftausend Menschen satt gemacht; kluge Jungfrauen sind von dem Herrn fünf genannt, und thörichte deßgleichen fünf. Ferner fünf Männer, heißt es, seien bei dem Herrn gewesen, als ihm das Zeugniß des Vaters zukam, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes, Moses und Elias; als der fünfte aber eintretend zu dem gestorbenen Mädchen, hat der Herr sie erweckt: „denn Keinen," heißt es, „ließ er hineingehen, als Petrus, Jakobus und Vater und Mutter des Mädchens."[1]) Jener Reiche in der Hölle, sagte er, habe fünf Brüder, zu denen Einer, fleht er, von den Todten erstehend, hingehen möchte.[2]) Der Schwemmteich hatte fünf Hallen, von wo der Herr den Gichtbrüchigen gesund nach Hause gehen hieß.[3]) Auch selbst die Kreuzesgestalt hat fünf End- und Hauptpunkte, zwei in der Länge, zwei in der Breite und einen in der Mitte, worauf der Angenagelte ruht. Jede Hand bei uns hat fünf Finger; aber auch Sinne haben wir fünf; und unsere Eingeweide kann man auf fünf zählen, Herz und Leber, Lungen, Milz und Nieren. Ferner auch den ganzen Menschen kann man in diese Zahl theilen: Kopf, Brust, Bauch, Schenkel, Füße. Fünf Alter durchschreitet das menschliche Geschlecht: zuerst Säugling, dann Kind, dann Knabe, hierauf junger Mann, sodann ein Alter. In fünf Büchern hat Moses dem Volke das Gesetz überliefert. Jede von Gott empfangene Tafel enthielt fünf Gebote. Der das Allerheiligste verhüllende Vorhang hatte fünf Säulen,[4]) und der Brandopferaltar

1) Luk. 8, 51. — 2) Luk. 16, 28. — 3) Joh. 5, 2.
4) Exod. 26, 37, d. h. der Vorhang am Eingang in's Zelt; der am Eingang in's Allerheiligste hatte (nach V. 32) nur vier Säulen.

war fünf Ellen lang.[1]) Als Priester wurden in der Wüste fünf erwählt, nämlich Aaron, Nadab, Abiud, Eleazar und Ithamar.[2]) Der Leibrock und das Brustkleid, wie der übrige Priesterornat war aus fünf Stücken gewebt, sie hatten nämlich Gold, blaue Seide, Purpur, Scharlach und feinstes Weißlinnen.[3]) Und fünf Könige der Amorrhäer in Höhlen verschließend, gab Jesus Nave deren Köpfe dem Volke zum Zertreten.[4]) Und noch viele tausend andere dergleichen Dinge sowohl in dieser Zahl als in jeder beliebigen kann Einer, sei es aus den Schriften, sei es aus vorliegenden Werken der Natur, zusammenbringen; und wir lassen darum nicht gleich fünf Aeonen sein über dem Weltgründer, noch halten wir die Fünfheit, gleichsam als ein göttlich' Ding, heilig, noch suchen wir Albernheiten und Fieberträume durch solch' eitle Mühe zu bekräftigen, noch tragen wir gewaltsam die von Gott recht gefügte Kreatur schlecht in Typen von Nicht-Existirendem über, und führen gottlose und nichtswürdige Lehrsätze ein, wo doch die Bloßstellung und Widerlegung von Allen, die Verstand haben, geschehen kann.

5) Denn wer wird ihnen zugeben, das Jahr habe nur dreihundert fünfundsechzig Tage, damit zwölf dreißigtägige Monate seien, zum Typus der zwölf Aeonen, wo unähnlich sogar der Typus ist? Denn dort ist jeder Aeon der dreissigste Theil des ganzen Pleroma, der Monat aber wird als der zwölfte Theil des Jahres von ihnen erklärt. Wenn doch das Jahr in dreißig getheilt würde, und der Monat in zwölf, so könnte der Typus noch für zu ihrer Lüge passend gehalten werden. Nun aber wird umgekehrt ihr Pleroma in dreißig getheilt, ein Theil aber davon in zwölf: hier dagegen wird das ganze Jahr in zwölf Theile getheilt, ein Theil aber davon in dreißig. Unwitzig mithin hat der „Heiland" den Monat für das ganze Ple-

1) Exod. 27, 1; der Text hat altitudo, vielleicht ein Schreibfehler statt latitudo.
2) Exod. 28, 1. — 3) Das. 5. — 4) Jos. 10, 17.

roma zum Typus werden lassen, das Jahr aber für die innerhalb des Pleroma's befindliche Zwölfheit: schicklicher wär's ja doch, das Jahr in dreißig zu theilen, wie auch das Gesammt-Pleroma; den Monat aber in zwölf, wie es auch ihre Aeonen im Pleroma sind. Und sie zwar theilen das ganze Pleroma in drei, d. h. in die Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit; unser Jahr aber theilt sich in vier, nämlich Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Aber auch die Monate, die sie für einen Typus der Dreißigheit erklären, haben nicht geradaus dreißig Tage, sondern die einen mehr, die andern weniger, weil fünf Tage noch dazukommen. Aber auch der Tag hat nicht immer geradaus zwölf Stunden, sondern wächst von neun bis fünfzehn [im Sommer], und sinkt wieder von fünfzehn auf neun [im Winter]. Nicht also wegen der dreißig Aeonen sind die Monate dreissigtägig geworden; sonst hätten sie geradaus je dreißig Tage; noch auch deren Tage, um die zwölf Aeonen durch die zwölf Stunden abzubilden, denn sonst hätten auch sie geradaus immer zwölf Stunden.

6) Ferner aber, wenn sie das Materielle „links" nennen, und sagen, nothwendig gehe das Linke zu Grunde, und der Heiland sei gekommen zu dem verlornen Schafe, um es nach rechts hinüber zu bringen, d. h. zu den neunundneunzig Schafen des Heils, die nicht verloren gingen, sondern im Stalle blieben: so müssen sie zugeben, daß die linksauf[1]) zähligen nicht zum Heile gehören. Und ebenso werden sie das, was nicht dieselbe Zahl hat, der Linken, d. h. dem Verderben überantworten müssen: und der Name, der griechisch Agape [Liebe] heißt, der ja nach den griechischen Buchstaben, wonach bei ihnen die Rechnung gezeichnet wird, die Zahl dreiundneunzig enthält, ist ebenfalls linksauf zählig; und die „Wahrheit," die nach genannter Rechnung die Zahl

1) Sinistrae manus existentes levamen (ἄρσις), die noch mit der linken Hand gezählt werden, d. h. weniger sind als hundert. Vgl. 1. 16, 2.

vierundsechzig enthält, steht ebenfalls auf Seite des Materiellen: und überhaupt insgesammt alle Namen der Heiligen, so die Zahl hundert nicht erreichen, sondern linkshändige Zahlen enthalten, werden sie als zum Verderben gehörig und als materiell erklären müssen.

**25. Nicht auf Buchstaben, sondern auf die Wahrheit muß man sehen, nicht auf Zahlen beruht die Wahrheit, sondern auf der Wahrheit die Zahl. Man sei im Forschen bescheiden!**

1) Sollte aber Einer dagegen sagen: Sind also wohl umsonst und zufällig die Namengebungen, die Wahl der Apostel, das Thun des Herrn und die Einrichtung der geschaffenen Dinge? so werden wir ihnen erwidern: Nicht doch! sondern mit großer Weisheit und Sorgfalt, offenbar zweckmäßig und schön ist Alles von Gott gemacht worden, sowohl das Alte [1], als Alles, was in den letzten Zeiten sein „Wort" gewirkt hat; aber [2] man muß diese Dinge nicht mit der Zahl dreißig, sondern mit dem gegebenen Lehrstoff [der Offenbarung] oder der Vernunft vereinigen und nicht die Forschung über Gott aus Zahlen, Silben und Buchstaben entnehmen (denn unverlässig ist dieß sowohl wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit, als auch weil jeder, erst heute gleichfalls erdichtete, Lehrinhalt der Wahrheit widersprechende Zeugnisse aus ihnen hernehmen könnte, weil sie auf Vielerlei können bezogen werden), sondern die Zahlen selbst und die geschaffenen Dinge anpassen dem gegebenen Wahrheits-Inhalte. Denn nicht die Regel aus den Zahlen, sondern die Zahlen aus der Regel; und nicht Gott aus den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe aus Gott. Alles nämlich ist aus Einem und demselben Gott.

---

1) Die Schöpfung.

2) Ich beziehe das obenstehende ἀλλά herunter, welches sondern und aber heißt.

2) Weil aber die gewordenen Dinge verschieden und vielfach sind, so sind sie zwar in Bezug auf die ganze Schöpfung wohl gefügt und (wohl) übereinstimmend, in Rücksicht auf jedes einzelne derselben aber sind sie einander entgegengesetzt und nicht übereinstimmend, gleichwie der Ton der Leier durch den Unterschied eines jeden einzelnen eine einzige zusammenstimmende Melodie bewirkt, obwohl er aus vielen und entgegengesetzten Tönen besteht. Es darf sich darum der Freund der Wahrheit nicht verführen lassen durch den Abstand jedes einzelnen Tones und nicht meinen, ein Anderer sei von diesem, ein Anderer aber von jenem der Künstler oder Urheber, oder ein Anderer habe die höheren, ein anderer die dumpferen und wieder ein Anderer die mittleren dazugestimmt, sondern einer und derselbe, zur Offenbarung sowohl der Weisheit des ganzen Werkes als der Gerechtigkeit, Güte und Freigebigkeit. Die Hörer aber der Melodie müssen loben und preisen den Künstler und bei den einen die Stärke bewundern, bei anderen auf die Feinheit lauschen, bei anderen auf das Ebenmaß zwischen beiden horchen, bei anderen die Bedeutung beachten und worauf sich ein jeder beziehe, und die Ursachen davon erforschen; nirgends die Regel verdrehend, noch von dem Künstler abirrend, noch den Glauben wegwerfend an den einen allschöpferischen Gott, noch unseren Urheber lästernd.

3) Wenn aber Einer nicht findet die Ursache von Allem, wonach er forscht, so soll er denken, daß der Mensch unendlich geringer ist als Gott, daß er nur zum Theil Gnade empfangen habe und noch nicht gleich oder ähnlich sei dem Schöpfer und die Erfahrung und Einsicht nicht haben könne wie Gott; sondern um wie viel geringer im Vergleich mit dem Ungewordenen und immer sich selbst Gleichen derjenige ist, der heute geschaffen ward und einen Anfang des Werdens nahm: um so viel sei er auch an Wissenschaft und in Erforschung der Ursachen von Allem geringer als der Schöpfer. Denn nicht ungeschaffen bist du, o Mensch, noch warst du immer zugleich mit Gott, wie sein eigenes Wort; sondern nachdem du durch seine überschwengliche Güte einen

Anfang des Werdens genommen, lernst du allmählig von dem Worte die Anordnungen Gottes, deines Schöpfers.

4) Halte ein also die Ordnung deines Wissens, und steige nicht, als das Gute mißkennend, hinaus über Gott selbst, denn nicht übersteiglich ist Er; und frage nicht, was über dem Weltschöpfer sei, denn du wirst nichts finden. Unermeßlich ist nämlich dein Schöpfer, und du sollst nicht, als ob du diesen ganz ermessen, und seine ganze Schöpfung durchwandert und alle Tiefe, Breite[1]) und Länge darin geschaut hättest, über ihm noch einen Vater ergrübeln. Denn du wirst keinen ergrübeln, sondern darüber hinaussinnend[2]) wirst du unsinnig sein, und, wenn du darin verharrest, in Wahnsinn verfallen, wähnend, du seiest erhabener und besser als dein Schöpfer und du hättest seine Reiche überstiegen.[3])

## 26. Gläubige Einfalt ist besser als vorwitziger Dünkel.

1) Besser also ist es und zuträglicher, einfältig und wenigwissend zu sein und durch die Liebe sich Gott zu nähern, als vielwissend und kenntnißreich sich zu dünken und dabei als Gotteslästerer erfunden zu werden, einen anderen Gott Vater sich machend. Und darum hat Paulus gerufen: „Das Wissen bläht auf, die Liebe aber erbaut," [4]) nicht als ob er das wahre Wissen von Gott tadelte, sonst würde er ja sich selbst zuerst anklagen; sondern weil er wußte, daß Einige, durch vorgebliches Wissen aufgeblasen, von der Liebe zu Gott abfallen, und deßhalb meinen, sie seien vollkommen, indem sie aber einen unvollkommenen Weltgründer einführen, darum hat er, ihren Dünkel ob einer solchen

1) Der Text sagt altitudo.

2) Contra naturam sentiens scheint mir nur eine Paraphrase von ὑπερνοῶν, so daß von hier ein Fortschritt stattfindet zur ἄνοια und παράνοια.

3) Quod pertranseas = ὡς ὑπερδιαβάντα?

4) I. Kor. 8, 1.

Wissenschaft beschneidend, gesagt: „Das Wissen bläht auf, die Liebe aber erbaut." Größer aber als diese ist keine andere Aufgeblasenheit, als daß Einer sich einbildet, er sei besser und vollkommener als der, so ihn gemacht und gebildet und ihm den Odem des Lebens verliehen und dieses Dasein selbst geschenkt hat. Besser also ist es, wie gesagt, daß Einer gar nichts wisse, auch nicht eine Ursache von irgend einem der geschaffenen Dinge, warum es geschaffen sei, und dabei Gott glaube und in seiner Liebe bleibe, als durch ein solches Wissen aufgeblasen von der Liebe abfalle, die den Menschen lebendig macht; und nichts Anderes begehre zu wissen, als Jesum Christum den Sohn Gottes, den für uns Gekreuzigten, als durch spitzfindige Untersuchungen und Wortklauberei in Gottlosigkeit zu fallen.

2) Wie denn, wenn Einer durch diese Versuche ein Bischen aufgeblasen, deßhalb weil der Herr gesagt hat: „Auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt,"[1] neugierig die Zahl der Haare eines jeden Kopfes untersuchen und die Ursache erforschen wollte, warum dieser soviele, jener aber soviele Haare habe, da doch nicht Alle gleich viele haben, sondern viele tausendmal tausend andere und andere Zahlen sich finden, darum weil die Einen größere, die Anderen aber kleinere Köpfe haben, und die Einen alleweil dichte Haare haben, die Anderen aber spärliche, noch Andere aber sogar ganz wenige Haare haben; und wenn nun die, welche vermeinen, die Zahl der Haare gefunden zu haben, versuchen würden, sie als Zeugniß für die von ihnen ersonnene Häresie beizubringen? Oder wiederum, wenn Einer deßhalb, weil es im Evangelium heißt: „Kauft man nicht zwei Spatzen um einen Pfenning und keiner von ihnen fällt zur Erde ohne den Willen eures Vaters?"[2] die täglich überall oder in jeder Gegend gefangenen Spatzen zählen und die Ursache erforschen wollte, warum gestern soviele und vorgestern soviele, heut' aber wieder soviele gefangen wurden,

1) Matth. 10, 30. — 2) Das. 29.

und die Zahl der Spatzen mit seinem Lehrstoff verbände: führt der sich nicht selbst an der Nase herum und treibt die, so ihm glauben, in großen Unsinn, da die Menschen immer geneigt sind, sich den Schein zu geben, als hätten sie in dergleichen noch etwas mehr gefunden, als ihre Lehrer.

3) Wie aber, wenn Einer uns fragte, ob jede Zahl von allem Gewordenen und Werdenden von Gott gewußt ist, und ob nach seiner Vorsehung ein jedes davon die ihm angemessene Größe bekommen hat; und wenn nun wir es bejahten und geständen, daß gar nichts von dem Gewesenen, Seienden und sein Werdenden dem Wissen Gottes entgehe, sondern durch seine Vorsehung ein Jedes eine eigene Gestalt und Ordnung, Zahl und Größe erhalte und erhalten habe, und durchaus gar nichts von selbst oder aus Zufall entstanden sei oder entstehe, sondern mit großer Zweckmäßigkeit und erhabener Weisheit, und daß wunderbar sei die Vernunft und wahrhaft göttlich, welche dergleichen sowohl unterscheiden als auch die eigenen Ursachen angeben könne; und wenn nun jener auf dieses unser Zeugniß und Bekenntniß hin noch fortführe, auch den Sand und die Steinchen der Erde zu zählen und nach den Ursachen der vermeintlich gefundenen Zahl zu grübeln: — wird ein Solcher nicht von Allen, die Verstand haben, mit Recht ein umsonst sich Plagender, Irrsinniger und Unvernünftiger genannt werden? Und je mehr er vor Anderen mit dergleichen Untersuchungen sich befaßt, und je mehr als Andere er zu entdecken wähnt, die Uebrigen unwissend, einfältig und seelisch nennend, weil sie nicht auf sich nehmen seine so vergebliche Mühe, desto mehr ist er unsinnig und dumm, gleichsam vom Blitze getroffen, weil er in nichts gegen Gott zurücksteht, sondern durch seine vermeintlich gefundene Wissenschaft Gott selbst verändert und mit seinem Denken über die Größe Gottes hinausschießt.[1])

---

1) Das Bild ist offenbar vom „Ueberschießen" des Zieles hergenommen.

## 27. Forschen ist gut, aber man muß dabei von dem ausgehen, was feststeht; sonst baut man auf Sand.

1) Der gesunde, richtige, bedachtsame und wahrheitliebende Verstand wird, was Gott in der Menschen Macht gegeben und unserer Erkenntniß unterworfen hat, frohgemuth erforschen und darin fortschreiten, indem er durch tägliche Uebung das Lernen sich leichter macht. Dahin gehört aber theils, was unserer Anschauung unterliegt, theils was klar und unzweideutig ausdrücklich in den [hl.] Schriften steht. Und darum muß man die Parabeln dem Unzweideutigen anpassen: denn so erklärt sowohl der Erklärer gefahrlos, als auch werden die Parabeln von Allen gleichmäßig erklärt werden, und der Leib der Wahrheit bleibt vollständig, harmonisch-gliedrig und unversehrt. Aber man darf nicht, was nicht deutlich gesagt ist und nicht vor Augen liegt, mit Parabeln Erklärungen verbinden, die Jeder beliebig erfindet. Denn so wird bei Keinem eine Richtschnur der Wahrheit sein, sondern soviel es Parabel-Deuter gibt, soviele Wahrheiten werden zum Vorschein kommen, die sich selber widerstreiten und einander entgegengesetzte Lehrsätze aufstellen, gerade so wie bei den Untersuchungen der heidnischen Philosophen.

2) Daher wird auf diese Art der Mensch zwar immer suchen, nie aber finden, weil er die Findungs-Anleitung selbst abgeworfen hat. Und wenn [dann] der Bräutigam kommt, läuft der, der eine unhergerichtete, durch keinen klaren Lichtglanz leuchtende Lampe hat, zu denen, welche Parabel-Erklärungen im Finstern versteigern,[1]) mit Verlassung desjenigen, der durch deutliche Verkündung den Zutritt zu ihm umsonst gewährt, und wird ausgeschlossen von seinem Brautgemach. Da nun alle Schriften, sowohl die der Propheten als die Evangelien, klar und un-

1) Distrahunt. Vgl. I. 4, 3.

zweideutig[1]) und zumal auch für Alle vernehmbar, wiewohl nicht Alle glauben, verkünden: Ein und ein einziger Gott, mit Ausschluß von anderen, habe Alles gemacht durch sein Wort, sei es nun sichtbar oder unsichtbar, im Himmel oder auf Erden, im Wasser oder unter der Erde, wie wir aus den Schriftaussprüchen selbst nachgewiesen haben; da aber auch die Schöpfung selbst, in der wir sind, durch das, was in die Anschauung fällt, eben dieses bezeugt, Einer sei ihr Schöpfer und Lenker: — so werden die als sehr blödsichtig erscheinen, welche bei so heller Beleuchtung mit den Augen blinzeln und das Licht der Verkündung nicht sehen wollen, sondern sich selbst knebeln und durch dunkle Erklärungen der Parabeln ein Jeder von ihnen einen eigenen Gott gefunden zu haben wähnt. Denn daß über den von diesen Querköpfen[2]) ersonnenen Vater nichts klar und unbestreitlich in gar keiner Schrift gesagt ist, bezeugen auch sie selber, indem sie sagen, gerade das habe im Verborgenen der Heiland gelehrt, nicht Allen, sondern nur Einigen von den Jüngern, die es fassen konnten und das in Grundrissen, Räthseln und Parabeln von ihm Angedeutete verstanden. Sie gehen aber so weit, zu sagen, ein anderer sei der verkündete Gott, und ein anderer aber der in Parabeln und Räthseln angedeutete Vater.[3])

3) Daß aber, weil die Parabeln viele Auslegungen zulassen, aus ihnen etwas über die Gottes-Forschung zu behaupten, mit Hintansetzung des Gewissen, Unzweifelhaften und Wahren, die Sache von sich überstürzenden und unver-

1) In aperto et sine ambiguitate kann auf keinen Fall zu audiri, sondern nur zu praedicent gehören; statt also mit Massuet vor in aperto ein quae einzuschalten, lese ich lieber statt et similiter ab omnibus — et simul ut et ab u. s. f.

2) Eorum qui contraria opinantur Pater ist offenbar ὁ τῶν παραδοκούντων πατήρ. Vgl. übrigens oben II. 10, 1.

3) Das zweimal gesetzte Pater im Text scheint von einem Mißverstand herzurühren. Das erstemal muß es statt patrem offenbar heißen autem. Ich finde jedoch hierüber nirgends eine Bemerkung.

nünftigen Leuten sei — wer von den Wahrheitsfreunden wird das nicht gestehen? Das heißt doch wohl nicht auf einen starken, festen und offen daliegenden Fels sein Haus bauen, sondern auf die Unsicherheit haltlosen Sandes. Daher ist auch leicht die Umstürzung eines solchen Gebäudes.

## 28. Die Forschung darf nicht vom Glauben abgehen; und was man nicht ergründen kann, muß man einstweilen Gott überlassen und seinem Worte vertrauen.

1) Da wir also als Richtschnur die Wahrheit selbst und ein klar vorliegendes Zeugniß über Gott haben, so dürfen wir nicht durch bald da- bald dorthin neigende Lösungen der Fragen die feste und wahre Kenntniß von Gott abthun, sondern sollen vielmehr, die Lösungen der Fragen nach dieser Richtschnur richtend, zwar uns üben in Erforschung des Geheimnisses und der Anordnung des wahrhaftigen Gottes, wachsen aber in der Liebe zu dem, der so viel um unsertwillen gethan hat und thut, nie aber ablassen von der Ueberzeugung, wonach auf's deutlichste verkündet wird, daß der allein wahrhaftig Gott ist und Vater, der sowohl diese Welt gemacht und den Menschen gebildet, als auch in seinem Geschöpfe das Wachsthum verliehen hat, indem er es von seinen geringen Anfängen zu dem Größeren, was bei Ihm ist, ruft, gleichwie er das im Mutterschooß empfangene Kind herausführt an's Sonnenlicht und den Waizen, nachdem er am Halme erstarkt ist, in die Scheuer birgt. Einer aber und derselbe Werkmeister ist es, der sowohl den Mutterschooß gebildet als die Sonne geschaffen hat; und Einer und derselbe Herr, der sowohl den Halm hervorgebracht und den wachsenden Waizen vervielfältigt als auch die Scheuer zubereitet hat.

2) Wenn wir aber nicht für alles in den Schriften Gesuchte die Antworten finden können, so sollen wir doch keinen anderen Gott, außer dem der ist, suchen. Denn das ist die größte Gottlosigkeit. Dergleichen aber müssen

wir Gott, unserem Schöpfer, anheimstellen, wohl wissend, daß die Schriften zwar vollkommen sind, da sie ja vom Worte Gottes und seinem Geiste gesprochen sind, wir aber, sofern wir „zurückstehen" und zwar weit zurückstehen hinter[1]) dem Worte Gottes und seinem Geiste, insofern auch der Erkenntniß seiner Geheimnisse „ermangeln." Und es ist kein Wunder, wenn wir in geistigen, himmlischen und der Offenbarung bedürftigen Dingen dieses „erleiden,"[2]) da ja auch von dem, was vor unseren Füßen ist (ich meine aber, was in dieser Schöpfung ist, was von uns gegriffen und gesehen wird und bei uns da ist), Vieles unserem Wissen „entgeht"[3]) und wir vor Gott auch hierin zurückstehen. Denn Er muß sich vor Allen „auszeichnen." Wie denn, wenn wir versuchen wollten, die Ursache der Anschwellung des Nil zu erklären? Viel zwar reden „wir," und vielleicht „Wahrscheinliches", vielleicht aber auch „Unwahrscheinliches"; das Wahre aber, Gewisse und Sichere steht bei Gott. Aber auch die Heimath der Vögel, die zur Frühlingszeit zu uns kommen, zur Herbstzeit aber plötzlich abziehen, obwohl in dieser Welt auch dieses geschieht, „entgeht" unserem Wissen. Wie aber, können wir erklären des Meeres Fluth und Ebbe, da sie doch gewiß eine bestimmte Ursache haben? oder von dem, was jenseits desselben ist, erzählen, wie es beschaffen sei? Oder können wir angeben, wie Regen, Blitze und Donner, Wolkenbildungen, Nebel, Windströmungen und dergleichen entstehen; kund machen auch die Vorrathskammern des Schnee's, Hagels und was damit verwandt ist? Welches aber ist die Bereitung der Wolken, oder welches der Stand des Nebels? Was ist die Ursache, daß der Mond zu- und abnimmt; oder was die Ursache von der Verschiedenheit der Gewässer, Metalle, Steine und dergleichen?

---

1) Minores et novissimi, ὕϛεροι καὶ ὕϛατοι, enthält offenbar eine Anspielung auf die gnostische „Zurückgebliebenheit."
2) Wie die Sophia.
3) Wie dem Demiurgen.

In all' diesen Dingen werden wir zwar geschwätzig nach deren Ursachen fragen, Gott allein aber, der sie gemacht hat, gibt die wahre Antwort.

3) Wenn also in den Dingen der Schöpfung Manches bei Gott steht, Manches aber auch zu unserer Kenntniß gelangt ist, was hat es für Noth, wenn wir auch von dem in den Schriften Fraglichen, da alle Schriften geistig sind, Einiges zwar mit der Gnade Gottes auflösen, Einiges aber Gott überlassen bleibt, und zwar nicht bloß in der jetzigen Weltzeit, sondern auch in der künftigen, damit Gott immer lehre, der Mensch aber allezeit lerne von Gott? Wie auch der Apostel gesagt hat: „Wenn alles Uebrige vergeht, dann bleiben noch Glaube, Hoffnung und Liebe.“ [1]) Denn immer bleibt der Glaube an unseren Meister fest stehen, uns versichernd, daß nur Einer wahrhaft Gott ist, damit wir ihn immer wahrhaft lieben, weil er allein der Vater ist, und damit wir hoffen, fortan noch mehr von Gott zu erhalten und zu lernen, weil er gut ist und unermeßliche Schätze hat und ein endloses Reich und unerschöpfliche Belehrung. Wenn wir also, wie gesagt, einige von den fraglichen Punkten Gott überlassen, so werden wir unseren Glauben bewahren und sicher bleiben, die ganze uns von Gott verliehene Schrift wird sich uns als übereinstimmend darstellen, die Parabeln werden mit den klaren Aussprüchen im Einklang stehen und das deutlich Gesagte wird die Parabeln erklären; und in der Vielstimmigkeit der Aussprüche wird Ein zusammenstimmendes Lied unter uns ertönen zum Preise Gottes, der Alles gemacht hat. Zum Beispiel, wenn Jemand frägt: Was that Gott, ehe er die Welt schuf? so sagen wir: Die Antwort steht bei Gott. Daß aber diese Welt vollständig von Gott gemacht ist, mit einem zeitlichen Anfang, lehren uns die Schriften; was jedoch Gott vordem gethan hat, offenbart keine Schrift. Man muß also die Antwort Gott überlassen und nicht so alberne und zucht-

1) I. Kor. 13, 13.

los lästernde Hervorbringungen erfinden wollen, und dadurch, daß man den Ursprung der Materie gefunden zu haben meint, Gott selbst, der Alles gemacht hat, verwerfen.

4) Bedenket denn, ihr Alle, die ihr solches ersinnet: da nur der Vater selbst Gott heißt, der auch in der That der ist, den ihr Werkmeister nennet; da aber auch die Schriften nur diesen als Gott kennen, und auch der Herr diesen allein als seinen Vater bekennt und von einem anderen nichts weiß, wie wir aus seinen eigenen Worten zeigen werden:[1]) — wenn ihr nun eben diesen die Frucht einer Schwächung und die Ausgeburt einer Unwissenheit nennt, der nichts wisse von dem, was über ihm ist, und was ihr sonst noch von ihm sagt; — so erwäget die Größe der Lästerung gegen den, der in der That Gott ist. Mit Ernst zwar und Anstand scheinet ihr zu sagen, daß ihr an Gott glaubet; hernach aber, während ihr doch einen anderen Gott [als den Weltschöpfer] nicht aufweisen könnet, erklärt ihr eben diesen, an den ihr zu glauben behauptet, für eine Mißgeburt und Irrthumsfrucht. Diese Verblendung aber und Thoren-Rede kommt bei euch daher, daß ihr nichts Gott vorbehaltet, sondern ihr wollt sogar Gottes und seiner „Besinnung," des Wortes und Lebens und Christi Erzeugung und Geburt erzählen, und zwar indem ihr dieß nirgend andersher nehmet, als von einer Zuständlichkeit der Menschen; und seht nicht ein, daß man beim Menschen zwar, der ein zusammengesetztes Lebewesen ist, in dieser Weise, wie gesagt, reden kann vom Verstande des Menschen und der Besinnung des Menschen, und daß vom Verstande die Besinnung, von der Besinnung die Anmuthung, von der Anmuthung aber der Logos sei (was für ein Logos aber? etwas Anderes nämlich ist bei den Griechen der Logos, welcher das denkende Prinzip ist [d. h. die Vernunft], etwas Anderes aber das Organ, wodurch das [hörbare] Wort hervorgebracht wird); und daß der Mensch bald ruhe und still

---

1) Hauptsächlich im 4. Buche.

sei, bald aber rede und thätig sei. Gott aber ist ganz Verstand, ganz Logos, ganz thätiger Geist, ganz Licht und immer derselbe und sich selbst gleich, wie es uns geziemt von Gott zu denken und wir auch aus den Schriften lernen; und darum können bei ihm füglich keine derartigen Zustände und Theilungen erfolgen. Der Schnelligkeit nämlich des menschlichen Verstandes genügt wegen seiner Geistigkeit die Zunge zum Dienste nicht, da sie fleischlich ist; weßhalb auch unser Wort innerlich gehemmt und nicht auf einmal hervorgebracht wird, so wie es vom Verstande empfangen ist, sondern theilweise, wie eben die Zunge es darzubieten vermag.

5) Gott aber, der ganz Verstand und ganz Wort ist, spricht das auch, was er denkt, und denkt, was er spricht. Sein Denken nämlich ist Wort, sein Wort Verstand, und der allumfassende Verstand ist der Vater selbst. Wer also vom Verstande Gottes spricht und dem Verstande eine eigene Geburt zuschreibt, der erklärt ihn für zusammengesetzt, als ob etwas Anderes Gott wäre, etwas Anderes aber der Urverstand. Ebenso aber auch hinsichtlich des Wortes, wer ihm eine vom Vater an dritte Hervorbringung zuschreibt (und somit seine Größe mißkennt), hat sofort auch weit das Wort von Gott getrennt. Und der Prophet zwar sagt von ihm: „Wer wird seine Geburt angeben?“[1] Ihr aber, die ihr seine Geburt wahrsaget und des Menschenwortes Hervorbringung durch die Zunge auf das Wort Gottes übertraget, überführt rechtskräftig euch selbst, daß ihr weder Menschliches noch Göttliches verstehet.

6) Unrechtmäßig aber aufgeblasen behauptet ihr keck, die unaussprechlichen Geheimnisse Gottes zu wissen, da doch sogar der Herr, der Sohn Gottes selbst, den Tag und die Stunde des Gerichts dem Wissen allein des Vaters anheimstellte, indem er deutlich sagt:[2] „Den Tag aber und

---

1) Jesai. 53, 8.
2) Mark. 13, 32. Diese Stelle als Beleg für den Subor-

die Stunde weiß Niemand, auch der Sohn nicht, außer allein der Vater." Wenn also die Kenntniß jenes Tages der Sohn auf den Vater zurückzubeziehen sich nicht schämte, sondern die Wahrheit sagte, so sollen auch wir uns nicht schämen, das, was in fraglichen Dingen über uns hinaus liegt, Gott vorzubehalten. Denn Niemand ist über den Meister. Wenn also Jemand uns fragt: Wie ist der Sohn hervorgebracht vom Vater? so sagen wir ihm:[1]) Jene Hervorbringung oder Erzeugung oder Aussprechung oder Manifestation, oder wie immer Einer seine unaussprechliche Erzeugung nennen mag, weiß Niemand, nicht Valentin, nicht Marcion, nicht Saturnin, noch Basilides, weder Engel, noch Erzengel, noch

---

binatianismus des Irenäus betrachten zu wollen, ist völlig unberechtigt. Allerdings unterscheidet Irenäus gar nicht zwischen dem Menschen und Gott in Christo, und zwar mit Recht, denn was soll es auch heißen, wenn man sagte: Als Mensch wußte er es nicht? Als ob in ihm ein zweifaches Bewußtsein wäre. Wenn aber Christus, auch als Gott, sein Wissen, und zwar all' sein Wissen, auf den Vater zurückbezieht und es dadurch als ein Mitwissen bezeichnet, wie soll damit ein Subordinations-Verhältniß bezeichnet sein? Aber nicht Alles, was er für sich weiß, weiß er auch für die Menschen, weil es der Wille des Vaters nicht ist, durch ihn auch das zu offenbaren, was für eine Offenbarung vor der Zeit überhaupt nicht geeignet ist; denn die Offenbarung des Gerichts ist das Gericht selbst. Das Bewußtsein Christi war allerdings kein zweifaches, aber eben doch ein zusammengesetztes, und einerseits also wußte er es, essentiell nämlich, aber aktuell, als damals in der Zeit redender Mensch, nicht. Und mehr sagt Irenäus offenbar auch nicht.

1) Hunc, quasi ipsi obstetricaverint, primae generationis ejus prolationem et generationem annuntiant kann nicht richtig sein. Man wird also lesen müssen: Hujus (τούτου statt τοῦτον), quasi ipsi obstetricaverint primae generationi ejus, prolationem etc.; oder hujus, quasi ipsi obstetricaverint primi (nach Einigen) generationis ejus, etc. als Gräcismus für πρῶτοι τῆς αὐτοῦ γενέσεως; oder aber man muß hunc zu obstetricaverint ziehen und nach primi generationis ein Komma setzen; vgl. c. 30 obstetricare mit dem Akkusativ.

Mächte, noch Kräfte, außer nur der zeugende Vater und der gezeugte Sohn. Da also unaussprechlich ist seine Erzeugung, so sind Alle, welche sich mühen, Zeugungen und Hervorbringungen zu erzählen, nicht bei Verstand, da sie versprechen, das Unaussprechliche auszusprechen. Denn daß aus Besinnung und Verstand das Wort hervorgeht, das wissen gewiß alle Menschen. Nichts Großes also haben erfunden, die Hervorbringungen ersonnen haben, noch ein verborgenes Geheimniß, wenn sie das von Allen Begriffene auf das eingeborne Wort Gottes übertrugen; und, den sie unaussprechlich und unnennbar nennen, von diesem, als wären sie schon vor seiner Geburt als Hebammen beigestanden, die Hervorbringung und Geburt berichten, indem sie ihn mit dem ausgesprochenen Menschenworte vergleichen.

7) Das Nämliche aber werden wir auch von der Substanz der Materie, ohne zu irren, sagen, daß Gott sie hervorgebracht habe. Denn wir wissen aus den Schriften, die Herrschaft über Alles besitze Gott. Woher aber oder wie er sie hervorgebracht hat, hat weder eine Schrift erörtert, noch dürfen wir es erträumen, indem wir nach eigenen Meinungen Unendliches über Gott muthmaßen, sondern müssen diese Erkenntniß Gott anheimstellen. Ebenso aber muß man auch die Ursache, warum, da doch Alles von Gott gemacht ist, einige Geschöpfe abtrünnig wurden und von der Botmäßigkeit Gottes sich losrissen, einige dagegen, ja sehr viele, in der Botmäßigkeit des Schöpfers verharrten und noch verharren, und von welcher Natur die Abtrünnigen sind, von welcher hingegen die Beharrenden, Gott überlassen und seinem Worte, zu dem er auch allein gesagt hat: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße mache.“ [1]) Wir aber sind noch Erdenpilger, noch nicht Beisaßen seines Thrones. Denn wenn auch „der Geist“ des Erlösers, der in ihm ist, „Alles erforscht, auch die Tiefen der Gottheit,“ [2]) so sind

1) Ps. 109, 2. — 2) I. Kor. 2, 10.

doch in Bezug auf uns „[verschieden] vertheilt die Gnadengaben, vertheilt die Aemter und vertheilt die Verrichtungen;"[1]) und wir auf Erden, wie auch Paulus sagt, „erkennen nur theilweise, und weissagen nur theilweise."[2]) Wie wir also nur theilweise erkennen, so müssen wir auch in allen Fragen dem die Ehre geben, der theilweise uns Gnade verleiht. Zwar daß den Abtrünnigen das ewige Feuer bereitet ist, hat sowohl der Herr deutlich gesagt, als lehren es die übrigen Schriften; und daß Gott vorherwußte, daß dieß geschehen werde, lehren ebenfalls die Schriften, wie er auch das ewige Feuer den künftig Abtrünnigen bereitet hat von Anfang; die Ursache selbst aber von der Natur[3]) der Abtrünnigen hat weder eine Schrift angegeben, noch der Apostel gesagt, noch der Herr gelehrt. Anheimstellen also müssen wir diese Erkenntniß Gott, wie auch der Herr die des Tages und der Stunde, und uns nicht so weit versteigen, daß wir Gott nichts überlassen, zudem da wir nur theilweise Gnade empfangen; in dem Forschen nach dem aber, was über uns ist, und was nicht zu erreichen ist, gar erst so weit gehen in der Vermessenheit, daß wir Gott und das noch nicht Gefundene, als hätten wir es schon gefunden, auskramen durch das Geschwätz von Hervorbringungen, behaupten, der allschöpferische Gott selbst sogar habe aus Schwäche und Unwissenheit seine Substanz gehabt, und eine solch' gottlose Lehre gegen Gott erdichten![4])

---

1) I. Kor. 12, 4—6. — 2) Das. 13, 9.

3) Ich habe diesen sonderbaren Ausdruck absichtlich gelassen; er ist aber jedenfalls von dem zu verstehen, was man zweite Natur zu nennen pflegt.

4) Die Construktion dieses Satzes ist allerdings verwickelt; deßungeachtet ist es ganz überflüssig, ja unpassend, am Schlusse des Satzes mit Massuet ein „absurdum est" vel simile quid hinzuzudenken. Man lasse nur vor in eo autem den Punkt weg und mache ein Kolon, beziehe oportet herab, erkläre das nunc recht (oder setze dafür nec), streiche zweimal das Komma nach deum und setze ein solches nach vaniloquium; dann ist Alles recht.

8) Sodann haben sie daran keine Bestätigung der neu von ihnen erfundenen Erdichtung, wenn sie bald durch beliebige Zahlen, bald durch Silben, bald aber auch durch Wörter, manchmal wieder durch die in den Buchstaben enthaltenen Buchstaben, manchmal aber auch durch unrichtig ausgelegte Parabeln oder gewisse Muthmaßungen die von ihnen ersonnene märchenhafte Erzählung zu bekräftigen suchen. Und in der That, wollte Jemand nach der Ursache forschen, warum der dem Sohne Alles mittheilende Vater als allein die Stunde und den Tag wissend von dem Herrn ist bezeichnet worden, so möchte er wohl keine passendere und geziemende und ohne Gefahr keine andere finden als diese für dermalen (weil ja der einzig wahre Lehrer der Herr ist), damit wir eben von ihm lernen, über Alles erhaben sei der Vater. Ja „der Vater," sagt er, „ist größer als ich."[1]) Auch in Bezug auf Erkenntniß also wurde dem Vater der Vorrang von unserem Herrn darum eingeräumt, damit auch wir, sofern wir in der Gestalt dieser Welt sind, das vollkommene Wissen und dergleichen Fragen Gott anheimstellen und nicht etwa aus Sucht, die Tiefen des Vaters zu ergründen, uns so weit versteigen, zu fragen, ob über Gott ein anderer Gott sei.

9) Wollte aber ein Streitsüchtiger Widerspruch erheben gegen das von uns Gesagte und das von dem Apostel Erwähnte, „daß wir nur theilweise erkennen und theilweise weissagen," in dem Wahne, er habe nicht theilweise, sondern allgemein alle Erkenntniß des Seienden erfaßt, so ein Valentinus oder Ptolemäus oder Basilides oder Einer von denen, die die Tiefen Gottes erforscht zu haben behaupten: so möge er nicht mit unsichtbaren und unaufweisbaren Dingen in eitler Prahlerei sich brüsten und hierin mehr als die Uebrigen erkannt zu haben sich rühmen, sondern die uns unbekannten Ursachen von dem, was in der Welt ist, z. B. von der Zahl seiner Kopfhaare und der Spatzen,

1) Joh. 24, 28.

die heute gefangen werden und von sonstigen von uns nicht vorgesehenen Dingen genau erforschen und, vom Vater lernend, es uns verkünden, damit wir ihm auch in Bezug auf das Größere glauben. Wenn aber das uns vor Händen, Füßen und Augen Liegende, das Irdische und hauptsächlich den Stand ihrer Kopfhaare noch nicht wissen die „Vollkommenen," wie werden wir ihnen in Bezug auf das Geistige, Himmlische und was sie über Gott hinaus mit eitler Salbaderei behaupten, glauben? — So viel nun möge über die Zahlen, Namen und Silben, die Fragen nach dem, was über uns ist, und ihre unbefugte Parabeln-Deutung von uns gesagt sein, da ja von Dir noch mehr kann gesagt werden.

## 29. Widerspruch in der gnostischen Behauptung, daß einige Seelen in's Pleroma, andere aber in die Mitte kommen und die Körper in's Verderben.

1) Kehren wir aber zu den übrigen Punkten ihres Lehrinhaltes zurück. Wenn sie nämlich sagen, bei der Vollendung kehre ihre Mutter in's Pleroma zurück und erhalte als ihren Bräutigam den Heiland; sie selbst, weil sie geistig seien, würden, ihrer Seelen entkleidet und zu intellektuellen Geistern geworden, Bräute der geistigen Engel werden; der Demiurg, weil er seelisch sei, werde in den Ort der Mutter eingehen, die Seelen der Gerechten aber ruhen im Reich der Mitte, indem das seelisch Verwandte sich zu dem Verwandten geselle, das Geistige zu dem Geistigen, das Materielle aber im Materiellen bleibe: — so behaupten sie widersprechende Dinge, weil sie die Seelen ja nicht ihrer Substanz wegen in die Mitte zu dem Verwandten kommen lassen, sondern ihres Wirkens wegen, indem die der Gerechten zwar dorthin kommen, die der Ungerechten aber im Feuer[1]) zurückbleiben sollen. Denn wenn der Substanz

1) Welches nämlich alles Materielle verzehrt und dann selbst erlischt. Vergl. I. 7.

wegen,[1]) dann gehen alle in die Ruhe ein und zur Mitte gehören alle, sofern sie Seelen sind, da sie ja von derselben Substanz sind; und überflüssig ist der Glaube, überflüssig aber auch die Herabkunft des Heilandes: wenn aber der Gerechtigkeit wegen, dann nicht mehr, weil sie Seelen sind, sondern weil sie gerecht sind. Wenn also die Seelen, die zu Grunde gehen müßten, wenn sie nicht gerecht gewesen wären, die Gerechtigkeit zu retten vermag, wird diese dann nicht gewiß auch die Leiber retten, die ebenfalls an der Gerechtigkeit Theil genommen haben? Wenn nämlich die Natur und die Substanz rettet, dann werden alle Seelen gerettet werden; wenn aber Gerechtigkeit und Glaube, warum sollten diese die mitsammt den Seelen zu Grunde gehen sollenden Leiber nicht retten? Denn entweder als unvermögend oder als ungerecht wird in solchem Falle die Gerechtigkeit erscheinen, wenn sie das Eine zwar rettet wegen seiner Theilnahme [an ihr], das Andere aber nicht.

2) Daß aber in den Leibern die Werke der Gerechtigkeit vollbracht werden, ist klar. Entweder also alle Seelen werden „der Nothwendigkeit gemäß" in's Reich der Mitte kommen und in's Gericht nirgends, oder es werden auch die an der Gerechtigkeit Theil habenden Leiber mitsammt den gleichfalls daran Theil habenden Seelen den Ort der Ruhe erlangen, da ja die Gerechtigkeit im Stande ist, dahin zu führen, was an ihr Theil genommen hat; und als wahr und gewiß wird sich herausstellen das Wort von der Auferstehung der Leiber, das wir allerdings glauben: daß auch unsere, die Gerechtigkeit wahrenden, sterblichen Leiber Gott wieder erwecken und unverweslich und unsterblich machen wird. Denn größer als die Natur ist Gott, der da bei sich hat das Wollen, weil er gut ist, das Können, weil

1) Die Interpunktion bei Massuet und Stieren, wonach der Nachsatz erst anginge bei: „dann ist es überflüssig," ist gewiß unrichtig.

er mächtig ist, und das Vollbringen, weil er reich und vollkommen ist.

3) Diese aber widersprechen sich durchaus selber, wenn sie behaupten, nicht alle Seelen wanderten in die Mitte, sondern nur die der Gerechten. Denn von Natur und der Substanz nach dreierlei Gattungen lassen sie von der Mutter hervorgebracht sein: erstens, was aus der Bestürzung, Trauer und Furcht ist, die Materie; zweitens, was aus der Sehnsucht entspringt, das Seelische; drittens, was sie gebar in Folge der Anschauung der den Heiland begleitenden Engel, das Geistige. Wenn also das, was sie gebar, gänzlich in's Pleroma eingeht, weil es geistig ist; das Materielle aber nach unten sinkt, weil es materiell ist, und beim Ausbruche des ihm inwohnenden Feuers gänzlich zergehen wird; warum wird das Seelische nicht ganz in den Ort der Mitte dahingehen, wohin sie auch den Werkmeister schicken? — Was aber ist das, was von ihnen in's Pleroma eingehen wird? Die Seelen nämlich lassen sie in der Mitte bleiben; die Körper aber, weil sie eine materielle Substanz haben, nach ihrer Auflösung in die Materie durch das in ihr enthaltene Feuer verbrennen. Wenn aber ihr Körper zerstört ist und ihre Seele in der Mitte zurückbleibt, dann bleibt nichts mehr übrig vom Menschen, was in's Pleroma eingehen könnte. Denn der Verstand des Menschen, das Denken und Streben des Verstandes und dergleichen sind nichts Anderes als die Seele selbst, sondern Bewegungen und Thätigkeiten der Seele, die ohne die Seele keine Substanz haben. Was wird also von ihnen noch da sein, was in's Pleroma eingeht? Sie selbst ja, sofern sie Seelen sind, bleiben in der Mitte zurück; sofern sie aber Körper sind, werden sie mit der übrigen Materie verbrennen.

### 30. Unverschämtheit der Behauptung der Gnostiker, sie stünden ihrem „geistigen" Theile nach über dem Demiurgen.

1) Und bei solcher Bewandtniß wollen die Unverstän-

digen **über** den Demiurgen hinaufsteigen; und ebendadurch, daß sie sich für besser erklären als jenen Gott, der die Himmel, die Erde und die Meere und Alles, was darin ist, gemacht hat, und selbst zwar unverschämter Weise „geistig“ sein wollen, da sie doch ob ihrer so großen Gottlosigkeit fleischlich sind; **den** hingegen, der die Winde zu seinen Boten gemacht hat, und mit Licht umkleidet ist, wie mit einem Gewande,[1]) der gleichsam in der Hand den Erdkreis hält, gegen den dessen Bewohner wie Heuschrecken zu achten sind,[2]) den Schöpfer aller geistigen Substanz und Gott, für seelisch erklären: — ebendadurch beweisen sie zweifellos und wahrhaftig ihren Unverstand, da sie wie wirklich verdonnert, noch über die in den Mythen erwähnten Giganten hinaus, ihre Gedanken gegen Gott erheben, von eitler Anmaßung und vergänglichem Ruhme aufgebläht, sie, denen die Nießwurz der ganzen Erde nicht hinreicht zur Purganz, damit sie ihren so großen Unsinn von sich geben.

2) Wer nämlich mehr ist, muß sich aus den Werken zeigen. Wodurch also erweisen sie sich als vornehmer denn der Welturheber (auch wir gerathen durch den Zwang der Rede in Gottlosigkeit, indem wir zwischen Gott und unverständigen Menschen einen Vergleich anstellen und beim Eingehen auf ihren Lehrstoff sie oft durch ihre eigenen Lehrsätze widerlegen — allein Gott sei uns gnädig, denn nicht um Ihn mit jenen zu vergleichen, sondern um ihren Unverstand bloßzustellen und niederzuschlagen, sagen wir dieses), sie, vor denen viele Thoren das Maul aufreissen, als ob sie noch etwas **mehr** als die Wahrheit selbst von ihnen lernen könnten. Und jene Schriftstelle: „Suchet und ihr werdet finden“ legen sie aus als darum gesagt, damit sie **über** dem Demiurgen sich selbst dazu erfinden, indem sie sich für größer und besser erklären als Gott, sich selbst für geistig, den Weltgründer aber für seelisch, und darum würden sie über Gott hinaufsteigen, und sie zwar in's Pleroma ein-

1) Ps. 103, 5 und 2. — 2) Jesai. 11, 12 und 22.

gehen, Gott aber in's Reich der Mitte. Aus ihren Werken also mögen sie sich als besser erweisen denn der Demiurg. Denn nicht im Sprechen, sondern im Sein muß sich der Höhere erweisen.

2) Welches Werk also werden sie aufweisen, als durch sie von dem Heiland oder ihrer Mutter gewirkt, das besser oder herrlicher oder vernünftiger wäre als die von dem, der dieß Alles angeordnet hat, vollbrachten? Welche Himmel haben sie befestigt? welche Erde gegründet? welche Sterne hervorgebracht oder welche Lichter leuchten lassen? In welchen Kreisen haben sie dieselben am Zügel geführt? oder welche Regengüsse oder Fröste oder, was sonst alles je nach Zeit und Himmelsstrich angemessen ist, der Erde zugeführt? Welche Wärme und Trockenheit wieder haben sie diesen entgegengesetzt? oder welche Ströme haben sie schwellen, welche Quellen entspringen lassen? mit welchen Blumen und Bäumen haben sie die Erde geschmückt? oder welche Menge von Lebewesen haben sie gebildet, theils vernünftigen, theils unvernünftigen, alle schön von Gestalt? Und alles Uebrige, was durch die Kraft Gottes gegründet ist und durch seine Weisheit gelenkt wird, wer wird es im Einzelnen aufzählen und erforschen können die Größe Gottes, der es gemacht hat? Erst das aber, was über dem Himmel ist und nicht vergeht, wie groß ist das: Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften und Mächte in Unzahl? Welchem einzigen Werke von diesen stellen sie sich selbst gegenüber? Was dergleichen haben sie aufzuweisen als durch sie oder von ihnen gemacht, da ja auch sie seine Schöpfung und Bildung sind? Denn sei es auch, daß der Heiland oder ihre Mutter (um nach ihnen selber zu reden und sie durch ihre eigenen Worte Lügen zu strafen) sich seiner [des Demiurgen] bedient haben, wie sie sagen, um ein Abbild zu machen von dem, was inner dem Pleroma ist und von dem ganzen Schauspiel, das um den Heiland sah, so hat sie sich seiner [gewiß] als eines Vorzüglicheren und zur Ausführung ihres Willens durch ihn Geschickteren bedient: denn die Abbilder von solchen

Dingen hat sie gewiß nicht durch einen Niedrigeren, sondern durch einen Vorzüglicheren ausgestaltet.

4) Es haben ja auch *sie* selber, wie sie sagen, damals schon existirt, als geistiges Empfängniß in Folge der Anschauung der um die „Pandora" ausgestellten Trabanten. Und *sie* zwar blieben unthätig (da ja mittelst ihrer die Mutter durch den Heiland nichts vollbrachte), ein unbrauchbares und zu nichts taugliches Empfängniß: denn nichts zeigt sich als durch sie gemacht. Der, ihnen zufolge, hervorgebrachte Gott aber, der *unter* ihnen steht, nach ihrer Angabe (denn sie lassen ihn seelisch sein), war nach allen Seiten hin thätig und wirksam und tauglich zur Herstellung der Abbilder durch ihn; und nicht bloß dieses Sichtbare da, sondern auch das Unsichtbare, Engel, Erzengel, Herrschaften, Mächte und Kräfte, Alles ist durch diesen gemacht, natürlich als durch einen Tüchtigeren und dem Willen zu dienen Vermögenden. Nichts aber hat durch *sie* die Mutter gemacht, wie sich zeigt und wie sie sogar selber gestehen, so daß man sie mit Recht für eine Fehlgeburt ihrer mißgebärenden Mutter halten muß. Denn es sind keine Hebammen ihr beigestanden,[1]) und *sie* wurden darum wie eine Fehlgeburt geworfen, als zu Nichts brauchbar, zu keinem Dienst geschickt für die Mutter. Und *sie* nennen sich vornehmer als den, durch den so Großes und Solches gemacht und vollbracht wurde, da sie doch nach ihrer eigenen Lehre als gar sehr tief unter ihm stehend erfunden werden.

5) Wie wenn zwei Handwerkseisen oder zwei Werkzeuge wären, von denen das eine zwar der Künstler stets in Händen und im Gebrauch hätte und damit machte, was er will, und so seine Kunst und Geschicklichkeit an den Tag legte, das andere aber unbenützt und müßig bliebe und ohne An=

---

1) Könnte auch heißen: Denn *sie* (die Gnostiker, die doch bei der Geburt des göttlichen Verstandes Hebammendienste geleistet haben) sind zu ihrer *eigenen* Geburt ihrer *Mutter* nicht beigestanden &c.

wendung, wodurch man den Künstler durchaus gar nichts machen und dessen man ihn zu keiner Arbeit sich bedienen sähe; und dann Einer sagen würde, dieses unnütze, ungebrauchte und müssige sei besser und mehr werth als jenes, dessen der Meister selbst bei der Arbeit sich bedient, und wodurch er sich Ehre macht: ein Solcher also mit Recht für blödsinnig wird gehalten werden und für seines Verstandes nicht mächtig —: ebenso sind aber auch diese, die sagen, sie seien geistig und trefflicher und der Demiurg seelisch, und deßwegen stiegen sie über ihn hinauf und gingen ein in's Pleroma zu ihren Männern (sie sind nämlich Weiber, wie sie selbst gestehen), Gott aber stehe unter ihnen und bleibe deßhalb in der Mitte zurück, und dafür keinen Nachweis beibringen (wer nämlich tüchtiger ist, zeigt sich aus den Werken; denn alle Werke sind vom Demiurgen gemacht, während sie als durch sie gemacht nichts der Rede Werthes aufzuweisen haben), verstandlos im höchsten und unheilbaren Unverstande.

6) Wenn sie aber darauf bestehen wollten zu sagen, alles Materielle zwar, zum Beispiel der Himmel und die ganze unter ihm befaßte Welt, sei vom Demiurgen gemacht; Alles aber, was geistiger ist als dieß, das über dem Himmel Befindliche, zum Beispiel Urgründe, Mächte, Engel, Erzengel, Herrschaften, Kräfte, seien durch eine geistige Gebärung (wofür sie sich selbst erklären) entstanden: so beweisen wir ihnen für's Erste aus den göttlichen Schriften, daß alles Vorgenannte, Sichtbares und Unsichtbares, von Einem Gott gemacht sei. Denn nicht gewichtiger sind diese als die Schriften; noch dürfen wir mit Außerachtlassung der Aussprüche des Herrn und des Moses und der übrigen Propheten, welche die Wahrheit verkündigten, diesen glauben, die nichts Vernünftiges sagen, wohl aber Albernheiten faseln. Sodann auch, wenn durch sie das Ueberhimmlische gemacht wurde, so sollen sie uns sagen, welches die Natur der unsichtbaren Wesen sei, angeben die Zahl der Engel und die Ordnung der Erzengel, kund machen die Geheimnisse der Throne und lehren die Unterschiede der Herr-

schaften, Gewalten, Mächte und Kräfte. Allein sie können es nicht sagen; nicht also durch sie sind sie gemacht. Wenn aber von dem Weltgründer diese Dinge gemacht sind, wie sie auch gemacht sind, und geistig und heilig sind: dann ist also nicht seelisch der, so das Geistige hergestellt hat, und aufgelöst ist ihre große Lästerung.

7) Denn daß es im Himmel geistige Schöpfungen gebe, verkünden alle Schriften; auch Paulus aber gibt Zeugniß, daß sie geistig sind, indem er zu verstehen gibt, er sei bis in den dritten Himmel entrückt, und wiederum, er sei hingetragen worden in's Paradies und habe unaussprechliche Worte gehört, die einem Menschen auszusprechen nicht vergönnt ist.[1]) Und was hilft ihm der Eintritt in's Paradies oder die Entrückung in den dritten Himmel, da dieß unter der Gewalt des Demiurgen ist, wenn er von den über dem Demiurgen sein sollenden Geheimnissen ein Schauer und Hörer hätte werden sollen, wie Einige zu sagen sich erlauben? Wenn er doch nur, um die über dem Demiurgen befindliche Einrichtung kennen zu lernen, jedenfalls nicht in dem Bereich des Demiurgen zurückgeblieben wäre, ohne selbst da Alles anzuschauen (denn es war ihm, nach ihrem Reden, noch übrig der vierte Himmel, um dem Demiurgen nahe zu kommen und die ihm unterworfene Siebenheit zu sehen), sondern sich vielleicht wenigstens bis zur Mitte begeben hätte, d. h. zur Mutter, um von ihr zu erfahren, was inner dem Pleroma ist. Es konnte ja doch sein „innerer Mensch", der auch in ihm redete, als unsichtbar, wie sie sagen, nicht bloß bis in den dritten Himmel, sondern bis zu ihrer Mutter gelangen. Denn wenn sie, das heißt ihr Mensch, sogleich den Demiurg übersteigt, wie sie sagen, und fortgeht zur Mutter, so wäre gewiß um so mehr dem „Menschen" des Apostels das hinausgegangen; es hätte ja auch ihn der Demiurg nicht aufgehalten, da ja bereits auch dieser dem Heiland unterworfen war, wie sie

1) II. Kor. 12, 2.

sagen. Wenn er ihn aber auch angehalten hätte, so hätte er nichts ausgerichtet. Denn nicht möglich ist es, daß er mächtiger sei als die Vorsehung des „Vaters," zumal da der „innere Mensch" sogar dem Demiurgen unsichtbar sein soll. — Weil aber jener als etwas Großes und Herrliches seine Entrückung bis in den dritten Himmel erwähnt hat, so steigen gewiß diese nicht über den siebenten Himmel empor; denn sie sind nicht vortrefflicher als der Apostel. Wenn sie aber sich selbst für vornehmer erklären wollten, so werden sie aus ihren Werken überführt werden; denn von ihnen ist noch nichts dergleichen gerühmt worden.[1]) Und darum fügte er bei: „Ob im Körper oder außer dem Körper, weiß Gott," damit man nicht meine, der Körper sei dieses Gesichtes (wirklich) theilhaftig gewesen, allerdings als ob auch er an dem Geschauten und Gehörten habe Antheil nehmen können; noch Jemand weiter behaupte, wegen des Körpergewichtes sei er nicht höher erhoben worden;[2]) sondern demgemäß bis dahin gehen lasse auch

1) D. h. sie können sich dessen nicht rühmen, worin eine Anspielung zu liegen scheint an das Paulinische „er wolle sich dessen nicht rühmen."

2) Hinsichtlich dieser Stelle sind die Auffassungen Grabe's und Massuet's sich direkt entgegengesetzt; ich kann aber Keinem Recht geben. Nach Grabe müßte es heißen: Damit man weder meine, der Körper habe nicht Theil genommen (d. h. das Gesicht habe extra corpus stattgefunden), da ja auch dieser Theil nehmen konnte, noch sagen könne, er habe Theil genommen (also in corpore), und das sei eben das Hinderniß eines höheren Aufschwungs gewesen. Grabe setzt also (allerdings auf Grund der besseren Handschriften) vor corpus ein non und behauptet, ohne diesen Gegensatz würde Irenäus eine Tautologie sagen; auch verlange das quippe nothwendig diese Auffassung. — Massuet dagegen beschuldigt den Grabe, er lasse den Irenäus einen „absurden Irrthum" sagen, was noch schlimmer sei als eine Tautologie, als sei nämlich der Körper einer solchen Theilnahme fähig; auch verlange das unmittelbar nach quippe stehende quasi nothwendig die Streichung des non. Nach Massuet also

ohne den Körper[1]) das Schauen der geistigen Geheimnisse, welche Wirkungen des Gottes sind, der die Himmel und die Erde gemacht und den Menschen gebildet und in's Paradies gesetzt hat, damit Anschauer werden diejenigen, die, ebenso wie der Apostel, sehr vollkommen sind in der Liebe Gottes.

8) Auch das Geistige also hat dieser gemacht, wovon bis zum dritten Himmel ein Schauer war der Apostel, und die unaussprechlichen Dinge, die ein Mensch nicht sagen kann, weil sie geistig sind; und Er verleiht das denen, die es werth sind, wie er will; denn sein ist das Paradies; und in Wahrheit ist göttlicher Geist, aber nicht seelisch der Weltgründer, sonst hätte er nie Geistiges zu Stande gebracht. Wenn aber dieser seelisch ist, durch wen ist

---

müßte es heißen: Damit man weder meine, der Körper habe Theil genommen, als ob etwa auch dieser hätte Theil nehmen können, noch sage, er sei ein Hinderniß höheren Aufschwungs gewesen. — Der Auffassung Massuet's steht nun aber gerade das entgegen, daß es wirklich die Ansicht des Irenäus ist, daß der Körper habe Theil nehmen können und kein Hinderniß gewesen wäre; er will aber sagen: Gesetzt auch, der Körper wäre ein Hinderniß, so konnte er doch bei Paulus keines sein, weil ja die Vision auch extra corpus stattfinden konnte. Dessenungeachtet aber muß nach meiner Ueberzeugung das non des Grabe fallen. Wir haben hier weder einen Gegensatz, noch eine Tautologie, sondern einen einfachen Fortschritt des Gedankens: Man kann nicht behaupten, der Körper des Paulus habe wirklich Theil genommen (wiewohl er allerdings — quippe quasi — zugleich die Möglichkeit davon nicht in Abrede stellt), und darum auch nicht weiter (rursus) schließen und sagen, gerade diese Theilnahme des Körpers sei ein Hinderniß höheren Aufschwungs gewesen.

1) Bis zum dritten Himmel herab nämlich, wo den Gnostikern zufolge das Geistige noch lange nicht anging; und zwar ist es erlaubt, diese Entrückung sich auch ohne (extra) den Körper zu denken, wenn man etwa meint, dieser wäre ihm hinderlich gewesen.

dann das Geistige gemacht? Sie sollen uns das berichten.[1] Aber auch nicht als [durch die] Geburt ihrer Mutter (wofür sie sich selbst erklären) hervorgebracht haben sie irgend Etwas aufzuweisen. Denn sie können nicht bloß nichts Geistiges, sondern nicht einmal eine Fliege oder eine Schnacke oder sonst eines von diesen unansehnlichen Thierchen herstellen außer auf die Art, wie seit Anbeginn von Gott durch Samen-Einsenkung in die gleichartigen auf natürlichem Wege die Thiere gemacht wurden und noch werden. Aber auch von der Mutter allein ist nichts gemacht worden; sie soll ja diesen als Werkmeister und Herrn alles Wirkens geboren haben. Und dieser Werkmeister und Herr der gesammten Werkbildung, sagen sie, sei seelisch; sie aber geistig, sie, die keiner Bewirkung Werkmeister sind oder Herren, nicht bloß von Solchem, was außer ihnen ist, sondern nicht einmal von ihren Körpern; die sogar Vieles oft am Körper leiden wider ihren Willen, während sie sich geistig nennen und vornehmer als der Werkmeister.

9) Mit Recht also werden sie von uns überwiesen, sehr und weit abgewichen zu sein von der Wahrheit. Denn hat auch durch diesen der Heiland die Dinge gemacht, so steht er offenbar ihnen nicht nach, sondern ist vornehmer, da er ja als Bildner auch von ihnen selbst sich erweist; denn auch sie gehören zu den Geschöpfen. Wie also reimt es sich, daß sie geistig seien, der aber, durch den auch sie gemacht sind, seelisch? Hat aber (was auch allein das Wahre ist, und was wir vielfach nachgewiesen haben, als durch die handgreiflichsten Beweise) Er selbst durch sich selbst frei und eigenmächtig Alles gemacht, angeordnet und ausgeführt, und ist die Substanz von Allem sein Wille: so erweist sich nur der als Gott, der Alles gemacht hat, nur der als allmächtig und nur der als Vater, der Alles, Sichtbares wie Un-

---

1) Si autem animalis hic, per quem facta sunt spiritualia, referant nobis. Stieren meint gewiß mit Unrecht, si sei hier = an (ob). Das quem ist eben nicht relativ, sondern fragend.

sichtbares, Sinnliches wie Unsinnliches, Himmlisches wie Irdisches, schafft und macht durch das Wort seiner Kraft.[1]) Er hat Alles gefügt und angeordnet durch seine Weisheit, Er der Alles Begreifende, selbst aber von Niemand Begriffene; Er der Werkmeister, Er der Schöpfer; Er der Erfinder, Er der Vollbringer, Er der Herr von Allem. Und außer ihm und über ihm ist weder eine Mutter, die jene dazulügen; noch ein anderer Gott, den Marcion dazudichtete; noch ein Pleroma von Aeonen, das sich als eitel erwies; noch ein „Ungrund", noch Voranfang, noch Himmel; noch ein jungfräuliches Licht, noch ein namenloser Aeon, und überhaupt nichts von dem, was von diesen und allen Häretikern gefaselt wird; sondern der eine alleinige Gott ist der Schöpfer, Er, der über alle Hoheit und Macht und Herrschaft und Kraft Erhabene; Er, der Vater; Er, Gott; Er, der Gründer; Er, der Vollbringer; Er, der Werkmeister, der da gemacht hat durch sich selbst, d. h. durch sein Wort und durch seine Weisheit,[2]) Himmel und Erde und Meere und Alles, was darin ist; Er, der Gerechte; Er, der Gute. Dieser ist's, der den Menschen gebildet, das Paradies gepflanzt, die Welt gemacht, die Sündfluth herbeigeführt, den Noe gerettet hat; dieser der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott der Lebendigen; den auch das Gesetz verkündet, die Propheten predigen, Christus offenbart, die Apostel überliefern, die Kirche glaubt. Dieser Vater unseres Herrn Jesu Christi durch sein Wort,[3]) welches sein Sohn ist, wird durch ihn [Christus] geoffenbart und bekannt gemacht Allen, denen er geoffenbart wird; denn es erkennen ihn die, denen der Sohn ihn geoffenbart hat. Immer aber mit dem Vater zu-

1) Hebr. 1, 3.

2) Die Weisheit bedeutet dem Irenäus häufig den hl. Geist.

3) Ich beziehe absichtlich „durch sein Wort" auf Vater, 1) weil per eum noch eigens folgt, 2) weil es so viel prägnanter ist; denn Gott ist Vater durch sein Wort, und auch Christus ist Sohn durch das Wort.

gleich seiend, offenbart der Sohn von eh' und Anbeginn immer den Vater — den Engeln, Erzengeln, Mächten, Kräften und Allen, denen Gott sich offenbaren will.

## 31. Kurze Wiederholung der bisherigen Widerlegung (im 2. Buche).

1) Durch Vernichtung der Valentinianer nun ist die ganze Menge der Häretiker niedergeworfen. Was nämlich und wie viel wir gegen ihr Pleroma und das, was außerhalb ist, gesagt haben, indem wir zeigten, daß eingeschränkt und umschlossen würde der Allvater von dem, was außer ihm ist (wenn je etwas außer ihm ist), und daß es [demnach] viele Väter geben müßte und viele Pleromen und viele Weltschöpfungen, die nach allen Seiten an einander anfangen und an einander enden; und daß Alle, in ihrem eigenen Gebiete bleibend, sich nicht neugierig um die Anderen kümmern dürften, weil unter ihnen weder Theilnehmung noch Gemeinschaft besteht; und daß keiner von Allen Gott sein und wegfallen würde die Benennung des Allmächtigen: — das wird auch gegen die Anhänger des Marcion, Simon und Menander, wie gegen alle Andern, die auf gleiche Weise diese Schöpfung da vom Vater trennen, auf gleiche Weise passen. Was wir aber dann gegen diejenigen gesagt haben, welche den Allvater zwar Alles umschließen, diese unsere Schöpfung da aber nicht von ihm gemacht sein lassen, sondern von einer andern Kraft oder von Engeln, die den Urvater nicht kennen, als ob sie in der unermeßlichen Größe des Alls als Mittelpunkt, wie ein Schmutzfleck im Ueberzug, eingeschlossen[1]) sei; indem wir zeigten, es sei nicht „glaublich," daß ein Anderer als der Allvater diese unsere Schöpfung da gemacht habe: — dasselbe wird auch gegen die Anhänger des Saturnin, Basilides und Karpokrates und die übrigen Gnostiker, die gleichfalls dasselbe

1) Circumscript u m ist ohne Weiteres falsch; es muß circumscrip t a m heißen, auf conditio bezogen, nicht auf Propater.

lehren, gelten. Was aber über die Hervorbringungen, über die Aeonen und die Abschwächung gesagt wurde, und wie schwach es mit ihrer Mutter stehe, widerlegt ebenso den Basilides und alle fälschlich sogenannten Gnostiker, die mit anderen Namen gleichfalls dasselbe sagen, noch mehr aber als diese [Valentinianer] Unwahrheiten in ihr Lehrsystem hinübertragen. Und Alles, was wir über die Zahlen gesagt haben, kann man auch gegen Alle sagen, welche die Wahrheit in eine solche Form herabziehen. Und Alles, was über den Weltbildner gesagt wurde, woraus erhellt, daß dieser allein Gott und der Vater von Allem sei, und was noch wird in den folgenden Büchern gesagt werden, sage ich gegen alle Häretiker. Die Milderen zwar und Gebildeteren unter ihnen wirst Du ablenken und zurechtweisen, daß sie nicht ihren Schöpfer, Bildner, Erhalter und Herrn lästern und ihm nicht eine Geburt aus Abschwächung und Unwissenheit andichten; die Wilden [1]) aber, Unbändigen und Unvernünftigen wirst Du weit von Dir jagen, um nicht länger ihr Maulheldenthum zu ertragen.

2) Ferner werden die Anhänger des Simon und Karpokrates und die übrigen angeblichen Wunderthäter [2]) überführt werden, daß sie nicht in der Kraft Gottes, noch in der Wahrheit, noch zum Segen für die Menschen das thun, was sie thun; sondern zur Verderbung und Verführung durch magische Täuschungen und jeglichen Trug mehr schaden als nützen denen, die ihnen glauben, weil sie Verführer sind. Denn weder können sie Blinden das Gesicht schenken, noch Tauben das Gehör, noch alle Dämonen austreiben außer den von ihnen selbst eingeführten, wenn sie anders auch das thun; noch Kranke oder Lahme oder Gichtbrüchige oder sonst an einem Theile des Körpers Leidende heilen; wie oft in körperlicher Krankheit oder bei von außen zuge-

1) Horribiles, vermuthlich *δεινοί* (Eisenfresser), wozu bekanntlich die griechischen Sophisten ihre Schüler heranzubilden versprachen.

2) Wahrscheinlich *τελεσιουργοί — οὐκ εὐεργοῦντες τοῖς ἀνθρώποις — ἀλλὰ κακουργοῦντες*.

stoßenen Leiden eine Herstellung der Gesundheit sich zuträgt. Einen Todten zu erwecken aber (wie der Herr erweckt hat und die Apostel durch Gebet, und wie im Christenbunde sehr häufig im Nothfall, wo die ganze Ortsgemeinde mit viel Fasten und Flehen betete, der Geist des Verstorbenen zurückgekehrt ist und der Mensch den Bitten der Heiligen geschenkt wurde), davon sind sie so weit entfernt, daß sie nicht einmal glauben, daß dieß überhaupt möglich sei; Auferstehung von den Todten aber sei die Erkenntniß der von ihnen verkündeten Wahrheit.

3) Da also bei ihnen Irrthum, Verführung und magisches Blendwerk zur Schau der Menschen auf gottlose Weise gehandhabt, in der Kirche aber Mitleid und Erbarmen, Treue und Wahrheit zur Hilfe der Menschen nicht bloß unentgeltlich und umsonst geübt wird, sondern auch mit Aufwendung unserer ganzen Habe für das Wohl der Menschen die in Pflege Befindlichen das, was sie brauchen und sehr oft nicht haben, von uns erhalten: so werden sie in der That auch hiedurch überführt als solche, die vom göttlichen Wesen, der Gütigkeit Gottes und geistiger Kraft gänzlich abgeschieden, von jeglichem Trug aber, gottwidriger Begeistung, dämonischem Treiben und götzendienerischem Blendwerk ganz und gar angefüllt sind. Vorläufer aber sind sie jenes Drachen, der durch derartiges Blendwerk den dritten Theil der Sterne am Schweife nach sich ziehen und dieselben auf die Erde herabwerfen wird; und vor ihnen muß man sich ebenso wie vor jenem hüten und, mit je größerem Blendwerk sie angeblich wirken, desto mehr sie in's Auge fassen, als hätten sie einen um so größeren Geist der Nichtswürdigkeit empfangen. Deßhalb wird man auch, wenn man auf ihren täglichen Lebenswandel Acht gibt, finden, eines und dasselbe sei bei ihnen das Treiben, wie bei den Dämonen.

### 32. Bekämpfung der Lehre von dem „Alles-Durchmachen" und von der Gleichgiltigkeit der menschlichen Handlungen.

1) Aber auch ihre gottlose Ansicht über die Handlun-

gen, welche lautet, sie müßten in allen Dingen, auch in allen schlechten, sich umthun, wird nach der Lehre des Herrn aufgelöst werden, nach welchem nicht bloß, wer ehebricht, ausgestoßen wird, sondern auch, wer ehebrechen will; und nicht bloß, wer tödtet, des Todschlags sich schuldig macht zur Verdammung, sondern auch, wer seinem Bruder ohne Ursache zürnt;[1]) der nicht bloß die Menschen nicht zu hassen, sondern auch die Feinde zu lieben befahl; und nicht bloß nicht falsch zu schwören, sondern überhaupt nicht zu schwören gebot; und nicht bloß nicht übel zu reden von den Nächsten, sondern nicht einmal zu Einem Raka und Narr zu sagen, widrigenfalls man des höllischen Feuers schuldig sein würde; und nicht bloß nicht zu schlagen, sondern, wenn man geschlagen wird, auch die andere Wange darzubieten; und nicht bloß Fremdes nicht vorzuenthalten, sondern auch das Eigene, wenn es genommen wird, nicht herauszufordern, und nicht bloß den Nächsten nicht zu schaden und ihnen kein Uebel anzuthun, sondern auch, wenn man übel behandelt wird, großmüthig zu sein und Güte zu üben gegen sie und zu beten für sie, damit sie Buße thun und selig werden mögen, so daß wir in nichts nachahmen die Beschimpfung, die Lüsternheit und Hoffart der Uebrigen. Wenn also Jener, den sie als Lehrmeister rühmen, und den sie eine viel bessere und stärkere Seele[2]) gehabt haben lassen als die Uebrigen, mit großem Fleiße Einiges zwar zu thun gebot, als gut und vorzüglich, von Einigem aber sich zu enthalten, nicht bloß von Werken, sondern auch von den zu Werken führenden Gedanken, als böse, verderblich und nichtswürdig, wie mögen sie sich nicht schämen, Lehrmeister zu nennen einen solchen „Stärkeren und Besseren“ als die Uebrigen und dann doch das Gegentheil von seiner Lehre deutlich vorzuschreiben? Und wenn es ja nichts Gutes oder wiederum Böses gäbe, sondern nur in der menschlichen Meinung Einiges zwar als ungerecht, Anderes aber als gerecht gälte, so hätte er

---

1) Matth. 5, 27. 28. 21. — 2) Vgl. I. 25, 1.

gewiß nicht als Lehrsatz ausgesprochen: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters";[1]) die Ungerechten aber und die keine Werke der Gerechtigkeit Uebenden wird er schicken „in das ewige Feuer, wo der Wurm nicht sterben und das Feuer nicht erlöschen wird."[2])

2) Ferner auch, wenn sie sagen, sie müßten in allem Wirken und jeder Lebensweise sich umthun, um, wo möglich, in einer Lebens-Ankunft Alles vollendend zur Vollendung überzugehen, so findet man sie keineswegs bestrebt, eines von den tugend- und mühsamen, ehren- und kunstvollen, auch von Allen gutgeheißenen Geschäften zu betreiben. Wenn man nämlich in allem Wirken und jeglicher Beschäftigung sich umthun müßte, so müßten sie vorerst einmal alle Künste erlernen, so viele deren in Kopf- oder Handarbeiten zur Anwendung kommen, oder mit Selbstbeherrschung gelehrt und mit Mühe, Nachdenken und Ausdauer erlernt werden, z. B. jede Art von Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Alles, was zur Denkarbeit gehört; ferner die gesammte Arzneikunde und Pflanzenkenntniß und die für das menschliche Wohlsein ausgebildeten Wissenschaften; auch Malerei, Bildhauerei, Erz- und Marmor-Bearbeitung und dergleichen; dann alle Art Landwirthschaft, Thierheilkunde und Viehzucht, die Handwerke, die sich, wie man sagt, mit allen Dingen abgeben, und die es mit dem Meere zu thun haben[3]) und den Körper angehen, auch Jägerei, Kriegs- und Staatskünste und wie sie alle heißen, von denen sie in ihrem ganzen Leben mit aller Mühe nicht den zehnten und nicht den tausendsten Theil erlernen können. Und hievon zwar streben sie nichts zu erlernen, sie, die in allem Wirken sich umthun zu müssen sagen, auf Ver-

---

1) Matth. 13, 43. — 2) Matth. 25, 41; Mark. 11, 45.
3) Erga mare vacant. Stieren liest vocant und acceptirt die fast komische Meinung Heumann's, solche Künste gebe es nicht, und es habe der Uebersetzer wahrscheinlich ἔργα μῶρα gelesen und so stehen lassen.

gnügungen aber, Wollüste und schändliche Dinge verlegen sie sich, von sich selbst gerichtet, wie sie sind, durch ihre Lehre. Denn weil ihnen alles oben Genannte fehlt, werden sie in die Verzehrung des Feuers dahingehen. Während[1]) sie zwar auf die „Weltweisheit" des Epikur und die „Gleichgiltigkeit" der Cyniker sich verlegen, rühmen sie Jesum als Lehrmeister, der nicht bloß von bösen Werken seine Jünger abzieht, sondern auch von Reden und Gedanken, wie wir gezeigt haben.

3) Während sie aber sagen, sie hätten aus der nämlichen Umkreisung wie Jesus die Seelen, und seien ihm ähnlich, manchmal sogar vortrefflicher, stellt es sich heraus, daß sie, mit den Werken verglichen, welche jener zur Wohlfahrt und Herstellung der Menschen that, nichts Solches noch Aehnliches, was irgendwie damit in Vergleich kommen könnte, vollbringen. Aber auch wenn sie etwas thun, durch Magie, wie gesagt, wirkend, so gehen sie darauf aus, betrügerisch die Unverständigen zu verführen. Und weil sie zwar Frucht und Nutzen keinen gewähren denen, an welchen sie Wunder zu thun vorgeben, anlocken aber unmündige Knaben, die Augen täuschen und Blendwerke vormachen, die schnell vergehen und nicht einmal einen Augenblick dauern, so erweisen sie sich als, nicht unserem Herrn Jesus, sondern Simon dem Zauberer ähnlich. Daraus aber, daß der Herr von den Todten erstand am dritten Tage (das steht fest), seinen Jüngern sich zeigte und vor ihren Augen in den Himmel auffuhr, sie hingegen sterben, nicht auferstehen und Niemandem sich zeigen, geht hervor, daß ihre Seelen in nichts Jesu ähnlich sind.

4) Sagen sie aber, auch der Herr habe nur scheinweise dergleichen gethan, so werden wir sie auf die Prophezien verweisen und aus diesen darthun, daß Alles so in Betreff seiner sowohl vorhergesagt als auch bestimmt ge-

1) Dieser Satz würde besser zum folgenden Paragraph gezogen.

schehen ist, und daß er allein der Sohn Gottes ist. Darum wirken auch in seinem Namen dessen wahre Jünger, von ihm empfangend die Gnade, Wunder zur Wohlfahrt der übrigen Menschen, je nachdem ein Jeder von ihnen die Gabe empfangen hat von Ihm. Die Einen nämlich treiben Teufel aus gewiß und wahrhaftig, so daß oft auch gläubig werden eben jene von den bösen Geistern Gereinigten und in der Kirche sind. Andere haben auch eine Vorkenntniß künftiger Dinge und Gesichte und weissagende Reden. Wieder Andere heilen die Kranken durch Handauflegung und machen sie wieder gesund. Schon aber, wie gesagt, auch Todte wurden wieder erweckt und haben noch ziemliche Jahre mit uns verlebt. Und was dann? Nicht zu sagen ist die Zahl der Segnungen, welche in der ganzen Welt die Kirche, sie von Gott empfangend, im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, jeden Tag zur Wohlthat der Völker vollbringt, ohne Jemand zu täuschen oder sich bezahlen zu lassen. Denn wie sie umsonst empfangen hat von Gott, so theilt sie auch umsonst aus.

5) Und nicht durch Engel-Anrufungen thut sie Etwas, noch durch Beschwörungen, noch durch sonstige schlechte Umthuerei, sondern rein, lauter und offen ihre Gebete an den Herrn richtend, der Alles gemacht hat, und den Namen unseres Herrn Jesu Christi anrufend vollbringt sie Kraftwirkungen zur Wohlfahrt der Menschen, aber nicht zur Verführung. Wenn also auch jetzt der Name unseres Herrn Jesu Christi Segnungen verleiht und ganz gewiß und wahrhaftig alle allenthalben an ihn Glaubenden heilt; aber nicht der [Name] des Simon, noch des Menander, noch des Karpokrates, noch irgend eines Andern; so ist offenbar, daß er, Mensch geworden und mit seinem Geschöpfe verkehrend, in der That Alles gethan hat durch Gotteskraft, nach dem Wohlgefallen des Vaters Aller, wie die Propheten vorher-

1) Vgl. I. 25, 1.

gesagt haben. Was aber dieses war, wird in den Darlegungen aus den Prophezien erwähnt werden.

## 33. Widerlegung der Ansicht von der Seelenwanderung.

1) Ihre Wanderung aber von Körper in Körper können wir daraus widerlegen, daß an gar nichts von dem Früheren die Seelen sich erinnern. Denn wenn sie deßwegen ausgesendet[1]) wurden, um alle Wirkungsweise durchzumachen, so mußten sie sich des früher Erlebten erinnern, um das Fehlende zu erfüllen und nicht durch stete Betreibung des Nämlichen fortwährend jämmerlich sich abzumühen (es konnte doch nicht die Verbindung mit dem Körper durchaus die ganze Erinnerung und Anschauung des früher Innegehabten auslöschen), zumal da sie ja deßhalb gekommen sind.[2]) Gleichwie nämlich jetzt, wenn Einer schläft und der Körper ruht, was immer die Seele selbst in sich sieht und in der Einbildung thut, sie hievon auch an Mehreres sich erinnert und dem Körper mittheilt, und manchmal sogar nach sehr langer Zeit, was Einer im Traume sah, er wachend erzählt; so würde sie gewiß sich auch an das erinnern, was sie, bevor sie in diesen Körper kam, gethan hat. Denn wenn sie dessen, was sie in kürzester Zeit sah oder in der Einbildung empfing, für sich allein im Traum, nach ihrer Vermischung mit dem Körper und Zerstreuung in alle Glieder, sich noch erinnert; so sollte sie umsomehr sich an das erinnern, womit sie sich in so langen Zeiten und dem ganzen Weltalter des vergangenen Lebens beschäftigt hat.

2) Hiegegen hat Plato, der alte Athener, der auch zuerst diese[3]) Ansicht aufgebracht hat, da er nicht mehr hinaus wußte, den Becher der Vergessenheit eingeführt, in der Mei-

---

1) Aus der „oberen Welt" nämlich in die Körperwelt.

2) Um fertig und vollkommen zu werden.

3) In der Folge gänzlich mißverstandene und verdreht angewendete.

nung, dadurch einer solchen Verlegenheit zu entrinnen; einen Beweis zwar nicht gebend, behauptungsweise aber antwortend, die in dieses Leben eintretenden Seelen empfingen von dem am Eingange stehenden Dämon [Erdgeist] den Trank der Vergessenheit. Und er merkte selbst nicht, daß er damit nur in eine andere, noch größere Schwierigkeit gerieth. Denn wenn der Becher der Vergessenheit, nachdem er ausgetrunken ist, das Andenken an alles Erlebte auszutilgen vermag; woher weißt du dann gerade dieses, o Plato, da jetzt deine Seele im Körper ist, daß sie vor ihrem Eintritte in den Körper von dem Dämon die Mixtur der Vergessenheit getrunken hat? Denn wenn du dich an den Dämon, den Becher und den Eintritt erinnerst, so mußt du auch das Uebrige wissen; weißt du aber davon nichts, so ist weder der Dämon wahr, noch kunstreich zubereitet [1]) der Becher der Vergessenheit.

3) Gegen Diejenigen aber, welche sagen, der Körper selbst sei die Mixtur der Vergessenheit, stößt dieses auf. Wie dann kann die Seele an Alles, was sie in sich selbst sieht, sowohl in Träumen als beim Denkgeschäft in geistiger Anschauung, während der Körper ruht, [2]) sich erinnern und es Anderen erzählen? Aber nicht einmal von dem früher Wahrgenommenen entweder durch das Gesicht oder Gehör könnte die Seele im Körper ein Andenken haben, wenn der Körper die Vergessenheit wäre, sondern sobald von dem Angeschauten das Auge hinweg wäre, wäre gewiß auch das Andenken hieran dahin. Denn die in der Vergessenheit selbst befindliche Seele könnte nichts Anderes erkennen als nur das, was sie gegenwärtig sähe. Wie aber auch könnte sie Göttliches [Uebersinnliches] innewerden und

1) Dieß ist offenbar doppelsinnig zu nehmen: a) Der Dämon ist kein wahrer Dämon, weil er den Trank so schlecht gemischt hat; b) Plato hat den Dämon selbst ersonnen und seinen Trank nicht mit gehöriger Kunst zubereitet.

2) In Abgezogenheit von der Thätigkeit der Sinne.

sich dessen erinnern als im Körper befindlich, wenn (wie sie sagen) der Körper selbst die Vergessenheit ist? Aber auch die Propheten selbst, obwohl auf Erden befindlich, erinnern sich an alles geistiger Weise in Gesichten von himmlischen Dingen Geschaute und Gehörte auch nach ihrer Rückkehr in den [Sinnen-] Menschen noch und verkünden es den Uebrigen; und nicht der Körper bewirkt der Seele Vergessenheit des auf geistige Weise Geschauten, sondern die Seele belehrt den Körper und läßt ihn Theil nehmen an der ihr gewordenen geistigen Schauung.

4) Denn nicht stärker ist der Körper als die Seele, der ja von ihr begeistet und belebt, entwickelt und gegliedert wird; sondern die Seele besitzt und beherrscht den Körper. Insoweit aber wird sie gehemmt in ihrer Schnelligkeit, als der Körper Theil hat an ihrer Bewegung, aber nicht verliert sie ihr Wissen. Denn der Körper ist einem Werkzeug ähnlich, die Seele aber vertritt die Stelle des Künstlers. Gleichwie also der Künstler schnell zwar sein Werk bei sich erfindet, mit dem Werkzeug aber langsamer es ausführt wegen der Unfügsamkeit des Stoffes, und die Schnelligkeit seines Geistes in Verbindung mit der Langsamkeit des Werkzeugs die Ausführung gemäßigt macht; so wird auch die Seele, indem sie dem Körper sich mittheilt, zwar ein wenig gehemmt, da ihre Schnelligkeit mit der Langsamkeit des Körpers sich verbindet, sie verliert aber nicht ganz ihre Fertigkeiten, sondern wie sie, dem Körper das Leben mittheilend, selbst nicht aufhört zu leben, so verliert sie auch, indem sie ihm von dem Uebrigen mittheilt, weder ihr Wissen davon, noch die Erinnerung an das Geschaute.

5) Wenn sie daher an nichts von dem Vergangenen sich erinnert, sondern die Erkenntniß des Seienden hier erwirbt, so war sie mithin nie in anderen Körpern, noch hat sie gethan, wovon sie nicht einmal etwas weiß, noch weiß sie, was sie nicht sieht; sondern wie ein Jeder von uns durch die Kunst Gottes einen eigenen Körper erhält, so hat er auch eine eigene Seele. Denn nicht so arm und dürftig ist Gott, daß er nicht jedem Körper eine eigene Seele gäbe,

wie auch ein eigenes Gepräge. Und deßhalb werden, wenn die Zahl voll ist, die er selbst bei sich vorbestimmt hat, alle zum Leben Eingeschriebenen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, ihren eigenen Seelen und ihren eigenen Geistern, in denen sie Gott gefallen haben. Die der Strafe Würdigen aber werden hingehen in sie, auch sie mit ihren eigenen Seelen und ihren eigenen Leibern,[1]) in denen sie von der Gnade Gottes abgefallen sind. Und aufhören werden beide, ferner zu zeugen und zu empfangen, zu freien und sich freien zu lassen, damit das der Vorbestimmung Gottes entsprechende Gesammtvolk der Menschheit, wenn es vollendet sein wird, die Harmonie des Vaters bewahre.

34. Die menschlichen Seelen sind nicht bloß unsterblich, sondern nehmen auch die Erinnerung an ihre Thaten mit hinüber in's Jenseits. Antwort auf den Einwurf, daß, was anfange, auch aufhören müsse.

1) Daß aber die Seelen nicht bloß fortdauern, ohne von Körper zu Körper zu wandern, sondern auch das Gepräge des Körpers, dem sie auch angepaßt sind, als das nämliche beibehalten, und daß sie der Werke sich erinnern, die sie hier gethan und die sie unterlassen haben, hat der Herr auf's klarste gelehrt in der Erzählung, die geschrieben steht, vom Reichen und dem Lazarus, der in Abrahams Schooße ruhte, worin es heißt, der Reiche erkenne den Lazarus nach dem Tode und ebenso den Abraham, und jeder von ihnen bleibe an seinem Platze; und er flehe, es möge ihm Lazarus zu Hilfe geschickt werden, dem er nicht einmal von den Brosamen seines Tisches mittheilte; und von der Antwort des Abraham, der nicht bloß seine, sondern auch des Reichen Verhältnisse kannte und sagte, es sollten auf

---

1) Man beachte, daß Irenäus bei den Letztern nichts von Geistern sagt.

Moses und die Propheten hören die, so nicht an jenen Ort kommen wollten, und die eine Predigt dessen annehmen würden, der von den Todten auferstünde.[1]) Dadurch nämlich ist deutlich ausgesprochen, sowohl daß die Seelen fortdauern und nicht von Körper zu Körper wandern, als auch daß sie die Gestalt des Menschen haben, so daß man sie auch erkennt, und daß sie sich dessen erinnern, was hier ist; und daß auch eine Prophetengabe dem Abraham inwohne und ein Jeder die ihm gebührende Stätte erhalte, auch vor dem Gerichte.

2) Möchten aber hier Etwelche sagen, Seelen, die kurz vorher zu sein anfangen, könnten nicht lange Zeit [d. h. ewig] fortbestehen, sondern sie müßten entweder ungeworden sein, um unsterblich zu sein, oder, wenn sie einen Entstehungsanfang genommen haben, mit dem Körper selbst auch sterben: so mögen sie wissen, daß anfangs- und endlos, wahrhaft ewig derselbe und ewig sich gleich bleibend nur Gott ist, der Herr von Allem. Alles aber, was von ihm ist, alles Gewordene und Werdende, nimmt zwar einen Entstehungs-Anfang und ist darum geringer als sein Schöpfer, weil es nicht unentstanden ist, es dauert aber und erstreckt sich fort in die Länge der Weltalter gemäß dem Willen des schöpferischen Gottes: mithin daß sie so anfänglich entstehen und nachher seien, verleiht Er ihnen.

3) Denn wie der Himmel über uns, das Firmament, Sonne, Mond und die übrigen Sterne und all' ihre Zierde, nachdem sie vorher nicht waren, entstanden sind und lange Zeit fortdauern gemäß dem Willen Gottes: ebenso wird man auch von Seelen und Geistern und überhaupt von allem Geschaffenen denken müssen und dabei keineswegs irren; da ja alles Entstandene einen Anfang zwar seiner Entstehung hat, fortdauert aber, auf wie lange Gott dessen

1) Massuet konstruirt so: „Abraham befahl, sie sollten auf Moses hören und die Predigt dessen annehmen, der rc.", was offenbar mit der evangelischen Darstellung im Widerspruch steht.

Sein und Fortdauer gewollt hat. Zeugniß gibt für diese Ansicht auch der prophetische Geist, wenn er sagt: „Er sprach, und es ward; er gebot, und es war geschaffen. Er hat es festgestellt auf immer und ewig." [1]) Und wiederum heißt es von dem zu rettenden Menschen also: „Um Leben bat er dich, und du gewährtest ihm Länge der Tage auf ewige Zeit": [2]) gleich als verleihe der Allvater auch auf ewige Zeit die Unsterblichkeit denen, die selig werden. Denn nicht aus uns oder unserer Natur ist das Leben, sondern es wird durch die Gnade Gottes gegeben. [3]) Und darum wird, wer die Gabe des Lebens bewahrt und Dank bringt dem Verleiher, empfangen auch auf ewige Zeit die Länge der Tage. Wer sie aber wegwirft und undankbar ist dem Schöpfer für seine Erschaffung und nicht erkennt den Verleiher, beraubt sich selber der Unsterblichkeit auf ewige Zeit. Und darum sprach der Herr zu den gegen ihn Undankbaren: „Wenn ihr im Kleinen nicht treu gewesen, was für ein Großes wird man euch geben?" [4]) um anzudeuten, daß, die in dem kurzen zeitlichen Leben dem Verleiher desselben undankbar waren, mit Recht nicht empfangen werden von ihm Länge der Tage auf ewige Zeit.

4) Wie aber der beseelte Körper zwar nicht selbst die Seele ist, wohl aber Theil hat an der Seele, so lang Gott

---

1) Ps. 148, 5, 6. — 2) Ps. 20, 4.

3) Irenäus schreibt auch die Unsterblichkeit der Seele der Gnade zu, denn als wahrhaft von Natur unsterblich gilt ihm nur Gott. Uebrigens ist seine Ausdrucksweise etwas unbestimmt, einmal weil hier Gnade offenbar im weiteren Sinne genommen ist, wonach auch das zur geschaffenen Natur selbst Gehörige ein Geschenk der Gnade zu nennen ist (ungeachtet des vorausgehenden: nicht aus unserer Natur); und zweitens weil auch die perseverantia (*διαμονή*), wie es scheint, nicht bloß von einer nackten (aller Güter entblößten) Existenz, sondern von dem Besitze des vollen (glückseligen) Lebens zu verstehen ist. Auch bei uns bedeutet ja „Unsterblichkeit" oft den Gegensatz zu dem ewigen Tode.

4) Luk. 16, 11.

will; so ist auch die Seele zwar nicht selbst das Leben, sie hat aber Theil an dem von Gott ihr gewährten Leben, weßhalb auch das prophetische Wort von dem ersten Menschen sagt: „Er ward zu einer lebendigen Seele“,[1]) um uns zu lehren, daß durch Theilnahme am Leben lebendig wurde die Seele, so daß besonders die Seele gedacht wird und besonders das Leben an ihr. Da also Gott das Leben und die ewige Unsterblichkeit verleiht, so können auch die Seelen, die zuerst nicht waren, hernach bleiben, wenn Gott ihr Sein und Bestehen will. Prinzip sein nämlich muß in Allem und herrschen der Wille Gottes; das Uebrige aber insgesammt Ihm nachstehen, unterworfen und dienstbar sein. So viel nun möge gesagt sein über die Schöpfung und Unsterblichkeit der Seele.

## 35. Einheit der Schöpfung und Einheit Gottes.

1) Basilides aber seinerseits ferner wird genöthigt sein zu sagen, seiner Lehre gemäß, nicht bloß dreihundertfünfundsechzig Himmel seien der Reihe nach aus einander entstanden, sondern eine unermeßliche und zahllose Menge von Himmeln sei immer entstanden, entstehe und werde entstehen, und niemals nehme diese Entstehung von Himmeln ein Ende. Denn wenn aus dem Ausfluß eines früheren ein zweiter Himmel entstand nach dem Bilde von jenem, und nach dem des zweiten ein dritter und so weiter alle nachfolgenden, so muß auch aus dem Ausflusse des unsrigen, den er den letzten nennt, ein ihm ähnlicher entstanden sein, und aus jenem wieder ein anderer, und niemals dürfen aufhören weder die Ausflüsse der bereits entstandenen noch die Entstehungen von Himmeln; sondern man muß auf eine unermeßliche und nicht bestimmte Anzahl von Himmeln verfallen.

2) Auch die übrigen fälschlich so genannten Gnostiker

---

1) Genes. 2, 7.

aber, welche sagen, die Propheten hätten durch verschiedene Götter geweissagt, werden leicht widerlegt werden dadurch, daß alle Propheten Einen Gott und Herrn verkündet haben und diesen als Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, und daß sie die Ankunft seines Sohnes angezeigt haben, wie wir aus den Schriften selbst zeigen werden in den folgenden Büchern.

3) Wenn aber Einige die im Hebräischen verschieden lautenden Ausdrücke in den Schriften entgegenhalten, z. B. Sabaoth, Eloë, Adonai und alle andern dergleichen, und daraus verschiedenartige Mächte und Götter zu beweisen suchen, so mögen sie wissen, daß alles dergleichen Benennungen und Bezeichnungen eines und desselben sind. Denn das Wort Eloë bedeutet in jüdischer Sprache Gott und Eloë den Wahrhaftigen und Elloeuth bezeichnet im Hebräischen den Allumfassenden. Das Adonai bedeutet bisweilen den Unnennbaren und Wunderbaren, bisweilen aber, mit verdoppeltem d und Hauchlaut, d. h. Haddonai, den, „der scheidet und trennt das Land vom Wasser, damit das Wasser es nicht überfluthe.“ [1]) Deßgleichen aber auch bedeutet Sabaóth mit langem o in der letzten Silbe den Urwillen, mit kurzem o aber bezeichnet es den ersten Himmel. Ebenso deutet Jaóh, lang und mit h in der letzten Silbe, das „bestimmte Maß“ an, mit kurzem o hingegen bezeichnet es den „Erlöser vom Uebel.“ Auch alles Andere sind Benennungen Eines und desselben, gleichwie auch im Deutschen: [2]) Herr der Kräfte, Allvater, allmächtiger Gott, Allerhöchster, Herr des Himmels, Schöpfer, Allwirker und dergleichen nicht von Verschiedenen, sondern von Einem und demselben Benennungen sind und Beinamen, [3]) wodurch der Eine Gott und Vater bezeichnet wird, der Alles befaßt und Allem das Sein verleiht.

---

1) Offenbar eine bloße Paraphrase für „Herr;“ dasselbe gilt auch von den folgenden Deutungen.

2) Secundum latinitatem sagt natürlich der lateinische Uebersetzer.

3) „Pronomina“ sind meines Erachtens nicht = cognomina, wie Massuet bemerkt, sondern „stellvertretende Namen.“

4) Daß aber mit unseren Sätzen übereinstimme die Verkündigung der Apostel, die Unterweisung des Herrn, die Weissagung der Propheten, die Vorschrift der Gottgesandten,[1]) die Uebermittlung der Gesetzgebung, die als Einen und denselben Gott von Allem den Vater bekennen[2]) und nicht einen Andern und Andern; und nicht als aus verschiedenen Göttern oder Kräften herrührend,[3]) sondern aus Einem und demselben Vater Alles (der jedoch nach den Naturen der Dinge auch die Haushaltung [Heilsordnung] einrichtet) und weder von Engeln, noch von irgend einer andern Kraft, sondern allein von Gott dem Vater, das Sichtbare und Unsichtbare und überhaupt Alles, was gemacht ist — halte ich zwar für hinlänglich dargethan schon durch alles Bisherige.[4])

1) Im Text heißt es wiederum „Apostel."

2) Unum eundemque omnium Deum Patrem laudantium, im Griechischen ohne Zweifel *ἕνα καὶ αὐτὸν πάντων θεὸν πατέρα ὁμολογούντων*, kann entweder heißen: die als Einen und denselben Gott von Allem (Prädikat) den Vater (Subjekt) bekennen, oder: die als Einen und denselben Alle Gott den Vater bekennen (omnium auf laudantium bezogen); ich ziehe das Erstere vor.

3) Substantiam habentem hat der lateinische Uebersetzer offenbar auf das vorhergehende Deum Patrem bezogen; allein damit ist der ganze Parallelismus gestört (abgesehen davon, daß man doch nicht wohl sagen kann, die Gnostiker hätten einen Gott gelehrt, der aus verschiedenen Göttern seine Substanz habe oder bestehe); ich beziehe daher das „Substanz habend" als Prädikat auf das nachfolgende omnia und lese habentia (*ἔχοντα* als neutrum Plur., nicht Acc. Sing.). Uebrigens ist auch die ausdrückliche Unterscheidung von ex und ab zu bemerken; Irenäus will nämlich sagen, Alles habe seine Substanz aus Gott dem Stoffe nach, sofern Gott sich seiner eigenen Macht als seines Stoffes bediente, und von Gott allein, indem er selbst auch Alles gestaltete und nicht etwa durch Engel.

4) Et per haec tanta. Ich nehme et für = etiam oder jam, und lasse tanta wie haec von per abhängig sein, während Massuet meint, tanta auf ostensum (esse per haec) beziehen zu können.

da Ein Gott-Vater dargethan ist als Schöpfer von Allem. Allein damit man nicht meine, wir scheuten den Beweis aus den heiligen Schriften, während doch die Schriften selbst eben dieses noch viel deutlicher und klarer verkünden, so wollen wir doch denen, die nicht in verkehrter Weise auf sie achten,[1]) ein eigenes Buch, das diesen Schriften nachgeht, widmen und aus den göttlichen Schriften Beweise vorlegen für alle Freunde der Wahrheit.

---

1) Qui non prave intendunt eis (sc. scripturis), d. h. die nicht die Schriften bloß mißbrauchen wie die Gnostiker.

# Drittes Buch.

# Vorwort.

Du, mein Lieber, hattest uns aufgetragen, ich möchte die von Valentin herrührenden, wie sie meinen, verborgenen Lehren an's Licht ziehen, ihre Verschiedenartigkeit darlegen und eine Widerlegung gegen sie verfassen. Wir aber haben es unternommen, von Simon an, dem Vater aller Häretiker, sie überführend, sowohl ihre Lehren als ihre Aufeinanderfolge darzulegen und ihnen allen den Prozeß zu machen; und darum, da ihre Bloßstellung und vielfache Widerlegung in Ein Werk gehört, haben wir Dir die Bücher übersendet, von denen das erste die Lehrmeinungen von ihnen allen enthält und die Sitten und Kennzeichen ihres Lebenswandels darstellt. Im zweiten aber sind ihre schlechten Lehren widerlegt und umgestürzt und sind bloßgestellt und aufgezeigt worden als das, was sie auch sind. In diesem dritten aber werden wir die Schrift-Beweise beibringen, damit Dir nichts von dem Verlangten von unserer Seite abgehe, sondern Du sogar über Erwarten zur Ueberführung und Widerlegung der Irrlehrer jeder Art Beweismittel von uns erhaltest. Denn die Liebe in Gott, reich und neidlos, wie sie ist, gibt mehr,

als man von ihr verlangt. Erinnere Dich also an das, was wir in den ersten zwei Büchern gesagt haben; und dieß hier mit Jenem verbindend, wirst Du eine ganz vollständige Prozeßführung gegen alle Häretiker von uns haben und zuversichtlich und nachdrücklichst gegen sie auftreten für den allein wahren und lebendigmachenden Glauben, den von den Aposteln die Kirche empfing und austheilt ihren Kindern. Denn in der That, der Herr von Allen gab seinen Aposteln die Vollmacht des Evangeliums, durch die wir auch die Wahrheit, d. h. die Lehre des Sohnes Gottes, kennen gelernt haben, zu denen der Herr auch gesagt hat: „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verachtet, verachtet mich und den, der mich gesandt hat."[1])

1) Luk. 10, 16.

## 1. Die Apostel haben das Evangelium sowohl gepredigt als geschrieben in Kraft des heiligen Geistes; und Alle verkünden Einen Gott als Urheber von Allem.

1) Denn nicht durch Andere haben wir die Anordnung unseres Heiles kennen gelernt als durch die, durch welche das Evangelium zu uns gelangte, welches sie damals predigten, hernach aber nach Gottes Willen in Schriften uns übergaben, als künftige Grundlage und Säule unseres Glaubens. Denn man kann nicht sagen, daß sie gepredigt haben, bevor sie eine vollkommene Erkenntniß hatten, wie Einige zu sagen wagen, die sich rühmen, Verbesserer der Apostel zu sein. Denn erst nachdem unser Herr von den Todten auferstanden und sie mit des über sie kommenden heiligen Geistes Kraft von oben ausgerüstet und mit Allem erfüllt waren und eine vollkommene Erkenntniß hatten, gingen sie aus bis an die Grenzen der Erde, die Hulderweisungen Gottes gegen uns predigend und den himmlischen Frieden den Menschen verkündend, und zwar Alle zumal und Jeder von ihnen im Besitze des Evangeliums Gottes. So hat Matthäus unter den Hebräern in ihrer Sprache eine Evangelien-Schrift herausgegeben, während Petrus und Paulus zu Rom predigten und die Kirche gründeten. Nach

ihrem Weggange[1]) aber hat Marcus, der Schüler und Dolmetsch des Petrus, ebenfalls das von Petrus Verkündete schriftlich uns überliefert. Auch Lukas aber, der Begleiter des Paulus, hat das von diesem verkündete Evangelium in einem Buche niedergelegt. Sodann hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag, gleichfalls das Evangelium herausgegeben, während er zu Ephesus in Asien weilte.

2) Und alle diese haben Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den von Gesetz und Propheten verkündeten, und Einen Christus, den Sohn Gottes, uns überliefert; und wenn Einer diesen nicht zustimmt, so verachtet er die Mitgenossen des Herrn, verachtet aber auch Christum den Herrn selbst und verachtet auch den Vater und ist durch sich selbst gerichtet, weil er seinem Heile widersteht und widerstrebt; und das thun alle Häretiker.

## 2. Die Häretiker halten sich weder an die Schrift, noch an die Tradition.

1) Wenn sie nämlich aus den Schriften überführt werden, so erheben sie Anklage gegen die Schriften selbst, als wenn sie sich nicht richtig verhielten und nicht maßgebend wären, theils weil sie verschiedenen Gehaltes seien, theils weil man aus ihnen die Wahrheit nicht finden könne, wenn man die Ueberlieferung nicht kenne. Denn diese sei nicht schriftlich überliefert worden, sondern mündlich, weßhalb auch Paulus gesagt habe: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen, doch nicht Weisheit dieser Welt.“[2]) Und als diese Weisheit erklärt ein Jeder von ihnen die von ihm selbst erfundene Erdichtung, versteht sich, damit,

---

1) Ob unter excessus der Tod zu verstehen sei, ist streitig; vergl. den Bericht des Eusebius K.-G. 6, 14; 2, 15. Nach Einigen wäre ἔκδοσις zu lesen: nach der Herausgabe des Matthäus-Evangeliums.

2) I. Kor. 2, 6.

wie billig nach ihnen, die Wahrheit sei bald in Valentin, bald in Marcion, bald in Cerinth; hernach war sie in Basilides oder auch in jenem [beliebigen] Widerpart, der nichts Gesundes zu sagen vermochte. Denn ein Jeder von ihnen schämt sich in gänzlicher Verkehrtheit nicht, mit Verdrehung der Richtschnur der Wahrheit sich selbst zu predigen.

2) Wenn wir sie aber hinwieder auf die apostolische Ueberlieferung, wie sie durch die Abfolge der Vorsteher in den Kirchen bewahrt wird, verweisen, dann widersetzen sie sich der Ueberlieferung, indem sie sagen, sie, als weiser nicht bloß denn die Vorsteher, sondern auch denn die Apostel, hätten die reine Wahrheit gefunden. Die Apostel nämlich hätten das „Gesetzliche" [1]) den Worten des Heilandes beigemischt; und nicht bloß die Apostel, sondern auch der Heiland selbst habe bald vom Demiurgen her, bald von der Mitte, bisweilen aber auch von ganz oben her seine Aussprüche gethan; und sie aber wüßten unzweifelhaft und unverfälscht und lauter das verborgene Geheimniß, was doch auf's unverschämteste seinen Schöpfer lästern heißt. Es trifft sich also, daß sie weder mehr mit den Schriften, noch mit der Ueberlieferung übereinstimmen.

3) Mit solchen Leuten haben wir zu kämpfen, mein Lieber, die wie Schlangen schlüpfrig allenthalben zu entrinnen suchen. Deßwegen muß man ihnen allenthalben widerstehen, ob wir etwa Einige von ihnen, sie durch Zurücktreibung beschämend, zur Rückkehr zur Wahrheit bewegen können. Denn wenn es auch nicht leicht ist, daß eine vom Irrthum ergriffene Seele wieder zur Einsicht komme, so ist es doch nicht ganz und gar unmöglich, dem Irrthum zu entrinnen, wenn die Wahrheit vorgelegt ist.

---

1) Gerade so wie auch heut zu Tage noch immer gewisse Leute es für eine große Weisheit halten, wenn sie der katholischen, als der Gesetzes-Kirche die wahre, evangelische [oder überhaupt Glaubens-Kirche gegenüberstellen.

### 3. Woran die Apostolizität der Ueberlieferung zu erkennen sei. Bedeutung der römischen Kirche.

1) Die Ueberlieferung der Apostel nun, als in der ganzen Welt offenbar, ist in jeder Kirche ersichtlich für Alle, die die Wahrheit sehen wollen, und wir können herzählen die von den Aposteln als Bischöfe in den Kirchen Aufgestellten und deren Nachfolger bis auf uns, welche nichts Solches gelehrt und gewußt haben, wie es von diesen gefaselt wird. Und in der That, wenn die Apostel „verborgene Geheimnisse“ gewußt hätten, die sie eigens und heimlich vor den Uebrigen den „Vollkommenen“ lehrten, so hätten sie selbe gewiß zuvörderst denen übergeben, welchen sie auch die Kirchen selbst anvertrauten. Denn sehr vollkommen und tadellos[1]) in Allem wollten sie, daß Diejenigen seien, die sie auch als Nachfolger hinterließen, ihr eigenes Lehramt ihnen übergebend, aus deren guter Amtsführung ein großer Nutzen entstünde, aus deren Fall aber das größte Unheil.

2) Aber weil es zu lang wäre, in einem solchen Werke wie dieß von allen Kirchen die Amtsfolgen aufzuzählen, so erwähnen wir nur von der größten, ältesten und allbekannten, von den beiden vornehmsten Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründeten und aufgerichteten Kirche die von den Aposteln stammende Ueberlieferung in ihr und den von ihr den Menschen verkündeten Glauben, der durch die Amtsfolgen der Bischöfe bis auf uns gelangt ist, und beschämen so Alle, welche wie immer entweder aus Selbstgefälligkeit oder aus eitler Ruhmsucht oder aus Verblendung undBöswilligkeit[2]) neben hinausschwärmen.[3]) Denn mit dieser Kirche

1) I. Tim. 3, 2.

2) Mala sententia (*κακογνωμοσύνη*; vgl. unten §. 4) kann auch Mißverstand, Verschrobenheit bedeuten.

3) Praeterquam oportet colligere kann entweder die Uebersetzung von *παρασυνάγειν* sein (geheimbündeln, sonderbündeln), wie Billius meint, oder von *παρ᾽ ὃ δεῖ συλλογίζεσθαι* (neben-

muß wegen ihres höheren Vorranges übereinstimmen jede Kirche, d. h. die Gläubigen allerwärts, in welcher immerwährend von den Allerwärtigen bewahrt worden ist die von den Aposteln überkommene Ueberlieferung.[1])

---

hinausklügeln), wie Thiersch meint. Beides läuft jedoch auf Eins hinaus; jedenfalls sind Solche gemeint, die auch Luther Schwarm- und Rottengeister genannt hat. Mir gefiele jedoch besser *πάντας τοὺς παρασυλλεγομένους*.

1) Der Sinn dieser berühmten Stelle scheint mir kein anderer sein zu können als dieser: Welches die apostolische Lehre sei, muß man erfragen bei den unmittelbaren Nachfolgern der Apostel, und zwar kann man es in jeder Kirche, die apostolischen Ursprungs ist und eine ununterbrochene Succession nachweisen kann. Unter allen diesen kann ebensowenig eine Abweichung stattfinden als unter den Aposteln selbst. Es ist aber gar nicht nöthig, überall herumzufragen; es genügt die Tradition der römischen Kirche, bei der es außer Zweifel steht, sowohl daß sie apostolischen Ursprungs ist, als daß in ihr eine ununterbrochene Succession vorhanden ist. Alle anderen, bei denen dasselbe der Fall ist, müssen natürlich auch dieselbe Ueberlieferung haben. — Daß convenire ad (*συμβαίνειν πρός*) hier nichts Anderes heißen kann, als „übereinstimmen mit", hätte man nie bezweifeln sollen; und der Einfall des Anglikaners Grabe (dem auch Neander folgt), es seien hier Zusammenkünfte der Abgesandten der Kirche in Rom gemeint, ist gewiß kein glücklicher. — Welche Art von Vorrang durch potior principalitas insinuirt sei (ob des Alters oder der Berühmtheit oder sonst welche), will ich gar nicht untersuchen, weil daran überhaupt nicht viel liegt; jedenfalls aber ist ein Vorrang vor allen andern Kirchen ganz unzweifelhaft ausgesprochen und unmittelbar vorher auch gesagt, worauf dieser Vorrang beruht. — Omnis ecclesia ist ohne Zweifel nicht die ganze (universa), sondern jede (*πᾶσα*), obwohl natürlich alle einzelnen mit einander die ganze sind. Vrgl. IV, 33, 8. — Was nun aber das „in qua" betrifft, so wundert sich Thiersch, daß das, wie es scheine, von Allen auf die römische Kirche bezogen worden sei, und meint, es auf das zunächst stehende omnis ecclesia beziehen zu sollen: jede Kirche, in der von ihren Angehörigen (ab his, qui sunt undique) die Tradition bewahrt worden sei, müsse natürlich die nämliche Tradition haben wie die römische. Allein mit Recht bemerkt auch Ziegler in seiner

3) Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet und aufgebaut hatten, gaben sie die Verwaltung des Bischofsamtes dem Linus in die Hand. Dieses Linus gedenkt Paulus in den Briefen an Timotheus.[1]) Sein Nachfolger aber ist Anenkletus [im Lateinischen Anaclet]. Nach diesem aber erhielt an dritter Stelle von den Aposteln aus das Bischofsamt Clemens, der die Apostel selbst noch sah und mit ihnen verkehrte und die Predigt der Apostel noch in den Ohren und ihre Ueberlieferung vor Augen hatte, [und zwar] nicht er allein; denn es waren damals viele von den Aposteln Unterrichtete noch am Leben. Unter diesem Clemens nun erließ beim Ausbruche eines nicht geringen Zwiespaltes unter den Brüdern zu Korinth die Kirche zu Rom ein sehr gewichtiges Schreiben an die Korinther, sie zum Frieden zusammenführend, ihren Glauben erneuernd und die Ueberlieferung verkündend, die sie jüngst von den Aposteln empfangen hatte, die da lehrt — Einen Gott den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde, Bildner des Menschen, der die Sündfluth herbeigeschickt, den Abraham berufen, das Volk aus Aegypten befreit, zu Moses geredet, das Gesetz angeordnet, die Propheten gesendet und das Feuer bereitet habe dem Teufel und seinen Engeln. Daß dieser als Vater unseres Herrn Jesu Christi von den Kirchen verkündet werde, können die, welche wollen, aus dem Schreiben selbst entnehmen und als apostolische Ueber-

---

jüngst erschienenen Monographie (S. 151), von der römischen sei die Rede und von dieser wolle Irenäus etwas aussagen. Daß aber von den Uebrigen in ihr die Tradition bewahrt worden sei, kann keinen andern Sinn haben, „als in und durch Verbindung mit ihr." Wo also die gleiche Tradition ist, findet gewiß auch Verbindung statt und umgekehrt. Jedenfalls aber, auch nach der Thierschischen Auffassung, betrachtet Irenäus die römische Tradition als maßgebend und ohne Zweifel als Maßstab hinsichtlich der Rechtgläubigkeit der übrigen, sofern diese erst noch fraglich ist.

1) II. Tim. 4, 21.

lieferung erkennen, da der Brief älter ist als die, welche jetzt falsch lehren und einen anderen Gott über dem Weltgründer und Schöpfer von alle dem da erdichten. Diesem Clemens aber folgte Evaristus und dem Evarist Alexander; und sodann als sechster von den Aposteln aus wurde aufgestellt Xystus; nach ihm aber Telesphorus, der auch ruhmvoll (Blut-) Zeugniß gab; hernach Hyginus, dann Pius und nach diesem Anicetus. Da nun dem Anicet Soter nachfolgte, so hat jetzt an zwölfter Stelle das Loos des Bischofsamtes seit den Aposteln Eleutherus inne. In dieser Ordnung und Abfolge ist die apostolische Ueberlieferung in der Kirche und die Verkündung der Wahrheit auf uns gekommen. Und das ist der vollkommenste Beweis dafür, daß einer und derselbe lebendigmachende Glaube es sei, der in der Kirche von den Aposteln bis jetzt bewahrt und in Wahrheit überliefert wurde.

4) Auch Polykarp aber, der nicht bloß von den Aposteln unterrichtet war und mit Vielen, die Christum gesehen hatten, verkehrt hatte, sondern auch von den Aposteln in Asien, in der Kirche zu Smyrna, als Bischof war aufgestellt worden, den auch wir gesehen haben in unserer frühesten Jugend (denn er lebte lange und schied hochbejahrt, mit Ablegung eines ruhmvollen und glänzenden (Blut-) Zeugnisses, aus dem Leben) — auch er hat allezeit dieses gelehrt, was er von den Aposteln gelernt hat, was er auch der Kirche überlieferte,[1]) was auch allein wahr ist. Zeugniß dafür geben in Asien alle Kirchen und die bisherigen Nachfolger des Polykarp, der ein viel glaubwürdigerer und verläßigerer Zeuge der Wahrheit ist als Valentin und Marcion und die übrigen Verkehrtgesinnten. Er hat auch unter Anicet bei einem Besuch in Rom viele von den vorgenannten Häretikern zur Kirche Gottes bekehrt, indem er betheuerte, ein-

1) Nach dem griechischen Fragment bei Eusebius möchte man übersetzen: was er auch von den Aposteln gelernt hat, was auch die Kirche überliefert ꝛc.

zig und allein diese Wahrheit von den Aposteln empfangen zu haben, die er der Kirche überlieferte.[1]) Und man hat ihn erzählen hören, daß Johannes, der Jünger des Herrn, da er in Ephesus baden ging und den Cerinth drinnen sah, ungebadet das Bad verließ mit den Worten: „Fort! daß nicht gar das Bad einfalle, da Cerinth darin ist, der Feind der Wahrheit." Und Polykarp selbst aber hat dem Marcion, der ihm einmal begegnete und sagte: „Kennst du uns?" geantwortet: „Ich kenne [dich als] den Erstgebornen des Satans." So große Scheu hatten die Apostel und ihre Schüler, sich auch nur in ein Gespräch einzulassen mit einem von den Verfälschern der Wahrheit, wie auch Paulus gesagt hat: „Einen ketzerischen Menschen meide nach ein- und zweimaliger Verwarnung, überzeugt, daß gänzlich verkehrt ist ein Solcher (und verstockt), als durch sich selbst gerichtet."[2]) Es existirt aber auch ein Brief von Polykarp, an die Philipper gerichtet, ein sehr gehaltvoller, woraus sowohl das Gepräge seines Glaubens als die Botschaft der Wahrheit die Wollenden und auf ihr Heil Bedachten ersehen können. Aber auch die Kirche in Ephesus, die Paulus gegründet, und wo Johannes unter ihnen gelebt hat bis in die Zeiten des Trajan, ist ein wahrhaftiger Zeuge der apostolischen Ueberlieferung.

## 4. Die apostolische Wahrheit ist nur in der kirchlichen Ueberlieferung.

1) Wo nun die Nachweise so stark sind, braucht man nicht erst bei Andern die Wahrheit zu suchen, die leicht von der Kirche zu bekommen ist; da ja die Apostel wie in ein reiches Magazin ausgiebigst in sie niedergelegt haben alles zur Wahrheit Gehörige, damit Jeder, wer da nur will, aus

---

1) Nach dem obengenannten Fragment hieße es auch hier: (nämlich) die von der Kirche überlieferte.

2) Tit. 3, 10; εἰδώς = sciens, nicht weil du weißt, sondern wenn du siehst, nachdem du dich überzeugt hast.

ihr nehme den Trank des Lebens. Denn sie ist die Schwelle des Lebens; alle Sonstigen aber sind Diebe und Räuber. Daher muß man Jene meiden, was aber die Kirche gewährt, mit höchstem Eifer ergreifen und die Ueberlieferung der Wahrheit erfassen. Denn wie? Auch wenn über eine unbedeutende Frage ein Streit wäre, müßte man nicht auf die ältesten Kirchen zurückgehen, in denen die Apostel gelebt haben, und von ihnen über die betreffende Frage herholen, was sicher und unzweifelhaft ist? Wie aber, wenn die Apostel uns überhaupt keine Schriften hinterlassen hätten, müßte man nicht der Ordnung der Ueberlieferung folgen, die sie denen übergeben haben, welchen sie die Kirchen anvertrauten?

2) An diese Ordnung halten sich viele an Christus glaubende Barbaren-Völker, die ohne Papier und Tinte durch den heiligen Geist in ihren Herzen geschrieben haben das Heil und die alte Ueberlieferung sorgfältig bewahren, die da glauben an Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, durch Christus Jesus den Sohn Gottes, der aus überschwenglicher Liebe zu seinem Geschöpfe sich der Geburt aus der Jungfrau unterzog, der durch sich den Menschen mit Gott vereinte und unter Pontius Pilatus litt und auferstand und, in die Herrlichkeit aufgenommen, in Herrlichkeit kommen wird als Retter derer, die gerettet werden, und als Richter derer, die gerichtet werden, und in's ewige Feuer schicken wird die Verdreher der Wahrheit und Verächter seines Vaters und seiner Ankunft. Die diesen Glauben angenommen haben ohne Schriften, sind in Bezug auf unsere Sprache Barbaren, in Bezug aber auf Gesinnung, Lebensart und Wandel um ihres Glaubens willen wohl sehr weise und Gott wohlgefällig, da sie in aller Gerechtigkeit, Keuschheit und Weisheit wandeln. Diesen wenn Einer, in i h r e r Sprache redend, die Erfindungen der Häretiker verkünden würde, so würden sie sogleich die Ohren zuhalten und weit davon laufen, ohne die gotteslästerlichen Reden auch nur anzuhören. Sie lassen sie vermöge jener alten apostolischen Ueberlieferung nicht einmal in ihre Vorstellung ein, was immer für „Wunder" jene

lehren mögen; es war ja auch noch keine „Versammlung“[1] bei ihnen und noch keine Schule errichtet.

3) Denn vor Valentin gab es keine Valentinianer und vor Marcion keine Marcioniten; noch gab es überhaupt die übrigen, oben aufgezählten, Falschdenker, bevor die Urheber und Erfinder ihrer Verkehrtheit waren. Valentin nämlich kam nach Rom unter Hyginus, blühte aber unter Pius und lebte bis Anicetus. Kerdon aber, der, noch vor Marcion, ebenfalls unter Hyginus, dem achten Bischofe, in die Kirche kam und das (Glaubens-) Bekenntniß ablegte, betrug sich so, daß er bald den Geheimlehrer, bald den Bekenner spielte, bald seiner Irrlehre überführt wurde und endlich aus der Gemeinschaft der Brüder ausschied. Marcion aber, sein Nachfolger, blühte unter Anicet, dem Inhaber des zehnten Bischofsamtes. Von den übrigen sogenannten Gnostikern aber, die, wie wir zeigten, von Menander, Simons Schüler, ihre Anfänge nahmen, erschien ein jeder von der Lehre, der er zugethan war, auch als Vater und Vorstand. (Alle diese aber sind erst viel später, schon in den mittleren Zeiten der Kirche, in ihre Apostasie aufgestanden.)

## 5. Die Lehre Christi und der Apostel ist reine unzweideutige Wahrheit, weder Akkommodation, noch Allegorie.

1) Da also die apostolische Ueberlieferung demgemäß in der Kirche sich findet und bei uns verbleibt, so wollen wir zurückkehren zu dem Nachweis aus den Schriften der Apostel, die das Evangelium geschrieben haben, indem wir aus dem, was sie als Lehre von Gott aufgeschrieben haben,

1) Sollte das congregatio nicht *παρασύλλογος* oder *παρασυλλογή* geheißen haben? Vergl. vorher 3, 2, Anm. 3. Uebrigens ließe sich das apud eos mit Thiersch (*παρ' αὐτῶν*) auch auf die Gnostiker beziehen. Es gab damals überhaupt noch gar keine Gnostiker-Schulen.

nachweisen,[1]) daß unser Herr Jesus Christus die Wahrheit ist und in ihm keine Lüge ist; wie auch David, seine Geburt aus der Jungfrau und die Auferstehung von den Todten weissagend, spricht: „Die Wahrheit ist aus der Erde erstanden."[2]) Auch die Apostel aber, als Schüler der Wahrheit, sind frei von aller Lüge; denn die Lüge hat keinen Theil an der Wahrheit, wie die Finsterniß nicht am Lichte, sondern die Gegenwart des einen schließt das andere aus. Da also unser Herr die Wahrheit ist, so hat er nicht gelogen; und von dem er wußte, daß er die Frucht einer Makel sei, den würde er gewiß nicht als Gott bekennen, und zwar als Gott von Allem und höchsten König und als seinen Vater, er der Vollkommene den Unvollkommenen, der Geistige den Seelischen, er als der im Pleroma Befindliche den außer demselben Stehenden; noch auch würden seine Schüler einen Anderen Gott heißen und Herrn nennen als den, der wirklich Gott ist und Herr von Allem: wie diese ganz eitlen Wortmacher da sagen, die Apostel hätten mit Verstellung ihre Lehre eingerichtet nach der Fassungskraft der Hörer und ihre Antworten nach den Vorurtheilen der Fragesteller, den Blinden Blindes vormachend nach ihrer Blindheit, den Lahmen aber gemäß ihrer Lahmheit und den Irrenden gemäß ihrem Irrthum; und denen, die den Weltgründer allein für Gott hielten, hätten sie diesen verkündet; denen aber, die den namenlosen Vater fassen, hätten sie durch Parabeln und Räthseln ein unaussprechliches Geheimniß zubereitet,[3]) so daß nicht nach der Wahrheit selbst, sondern in Verstellung, und wie ein Jeder es faßte, der Herr und die Apostel das Lehramt ausgeübt hätten.

---

1) Ex quibus conscripserunt de Deo sententiam, ostendentes: ich beziehe ostendentes auf Irenäus und nehme das Andere als Abkürzung statt: ex his qui conscripserunt, oder ex his, quae (oder quibus) conscripserunt sententiam.

2) Ps. 84, 12.

3) Fecisse nimmt Grabe für notum fecisse und Massuet für declarasse.

2) Das thun aber nicht Solche, die heilen und lebendig machen, sondern vielmehr Solche, welche die Unwissenheit der Leute noch steigern und vermehren; und viel richtiger paßt auf sie das Gesetz,[1]) das Jeden verflucht, der in die Irre führt den Blinden am Wege.[2]) Die Apostel nämlich, die zur Auffindung der Verirrten gesendet waren und zur Sehendmachung der Nichtsehenden und zur Heilung der Kranken, redeten gewiß nicht gemäß der jeweiligen Meinung zu ihnen, sondern gemäß der Offenbarung der Wahrheit. Denn kein Mensch wird recht thun, wenn er Blinde, die bereits in den Abgrund zu stürzen im Begriffe stehen, ermunterte, auf jenem gefährlichen Wege fortzugehen, als ob es wirklich der rechte wäre und sie da glücklich an's Ziel gelangten. Welcher Arzt aber, der einen Kranken heilen will, würde nach den Gelüsten der Kranken thun und nicht nach dem, was zur Heilung dient? Daß aber der Herr als Arzt der Kranken kam, bezeugt er selbst durch die Worte: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder zur Buße."[3]) Wie nun werden die Kranken geheilt werden und wie die Sünder Buße thun? Etwa indem sie in den nämlichen Zuständen verharren, oder umgekehrt eine große Umänderung und Umwandlung der früheren Lebensweise annehmen, durch welche sie eine nicht geringe Krankheit und viele Sünden sich zugezogen haben? Die Unwissenheit aber, die Mutter von diesen allen, wird durch die Erkenntniß ausgetrieben. Erkenntniß also bereitete der Herr seinen Jüngern, wodurch er sowohl die Leidenden heilte als auch die Sünder vom Sündigen abhielt. Nicht mehr also nach der vorigen Meinung redete er zu ihnen, und nicht nach dem Vorurtheile der Fragenden antwortete

---

1) Multo verior his lex invenietur verstehe ich so: Solchen Leuten (wie z. B. die Gnostiker) gebührt eher der Fluch des Gesetzes als der Beiname Helfer und Lehrer.

2) Deuteron. 27, 18. — 3) Luk. 5, 31.

er ihnen, sondern gemäß der Heils-Lehre und ohne Verstellung und ohne Ansehen der Person.

3) Das erweist sich auch aus den Worten des Herrn, der denen aus der Beschneidung als Sohn Gottes darstellte den durch die Propheten angekündigten Messias (Christus), d. h. sich selbst kund gab als den, der den Menschen die Freiheit wiederherstellte und ihnen das Erbe der Unsterblichkeit gewährte. Den Heiden aber hinwieder lehrten die Apostel, die eitlen Holz- und Steinbilder, diese „vermeintlichen" Götter zu verlassen und den wahren Gott zu verehren, der das ganze Menschengeschlecht verordnet und gemacht habe, durch seine Schöpfung sie ernähre und ihnen ein dauerhaftes[1]) Sein verleihe; und zu harren auf seinen Sohn Jesus Christus, der uns erlöst hat von der Sünde durch sein Blut, damit auch wir seien ein geheiligtes Volk, der von den Himmeln herabkommen wird in der Kraft des Vaters, der auch Gericht halten wird über Alle und die von Gott bereiteten Güter schenken den Befolgern seiner Gebote. Dieser hat, in den letzten Zeiten erscheinend, als Hauptecksstein in Eins gesammelt und verbunden die Entfernten und die Nahen, d. h. die Beschneidung und die Vorhaut, indem er Japhet ausbreitete und ihn wohnen ließ im Hause Sems.[2])

## 6. Nirgends in der Schrift wird ein Anderer als Herr und Gott bezeichnet außer der Eine.

1) Weder der Herr also, noch der heilige Geist, noch die Apostel hätten jemals den, der nicht Gott ist,[3]) bestimmt und schlechtweg Gott genannt, wenn er nicht wirklich

1) Ich ziehe der Lesart constabiliret et eis esse praestaret die andere constabiliter eis esse praestaret vor, weil ich nicht glauben kann, daß Irenäus die Menschen zuerst habe wachsen und dann ihnen das Sein verleihen lassen.

2) Japhet sind hier die Heiden. Gen. 9, 27.

3) Nämlich den Demiurgen.

Gott wäre,[1]) noch hätten sie irgend Jemand ihrerseits als Herrn betitelt, außer den Allherrscher, Gott Vater und seinen Sohn, der von seinem Vater die Herrschaft empfing über die ganze Schöpfung, wie es heißt: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache."[2]) Es spricht nämlich hier der Vater zum Sohne, Er, der ihm das Erbe der Heiden[3]) gab und ihm alle Feinde unterwarf. Da also in Wahrheit der Vater Herr ist und der Sohn in Wahrheit Herr ist, so hat mit Recht der heilige Geist sie als Herr betitelt. — Und wiederum bei der Vernichtung der Sodomiter sagt die Schrift: „Und es regnete der Herr über Sodoma und Gomorra Feuer und Schwefel von dem Herrn vom Himmel her."[4]) Der Sohn nämlich, bedeutet dieß, der auch mit Abraham gesprochen, habe von dem Vater Macht bekommen, die Sodomiter zu richten wegen ihrer Verderbtheit. — Deßgleichen heißt es: „Dein Thron, o Gott, besteht auf ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist das Scepter deines Reiches. Du liebest das Recht und hassest das Unrecht; darum hat dich gesalbt Gott, dein Gott."[5]) Beide nämlich bezeichnete der heilige Geist als Gott, sowohl den, der gesalbt wird, den Sohn, als den, der salbt, d. h. den Vater. — Und ferner: „Gott steht in der Versammlung der Götter, mitten darin aber richtet er die Götter."[6]) Vom Vater und Sohne und denen, welche die Sohnschaft empfangen haben, ist die Rede; diese aber sind die Kirche. Das nämlich ist die Versammlung Gottes, welche Gott d. h. der Sohn selbst durch sich selbst versammelt hat. — Von ihm heißt es wiederum: „Gott, der Herr der Götter, redete und rief die Erde."[7]) Welcher Gott? Der, von dem es

1) Der Parallelismus würde eigentlich verlangen: außer den, der es wirklich ist (εἰ μὴ τὸν ὄντα θεόν); allein es heißt nicht nisi eum, qui est, sondern nisi esset vere Deus.

2) Ps. 109, 1. — 3) Ps. 2, 8. — 4) Genes. 19, 24.

5) Ps. 44, 7. — 6) Ps. 81, 1. — 7) Ps. 49, 1.

heißt: „Gott wird sichtbar kommen, unser Gott, und er wird nicht schweigen,“ [1]) d. h. der Sohn, der in sichtbarer Weise zu den Menschen kam, der da sagt: „Offenkundig bin ich geworden denen, die mich nicht suchten.“ [2]) Welcher Götter aber? Derer, zu denen er spricht: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle,“ [3]) die nämlich die Gnade der Sohnschaft erlangt haben, durch die wir rufen: „Abba, Vater.“ [4])

2) Kein Anderer also, wie gesagt, wird Gott genannt oder Herr geheißen, außer der, welcher ist Gott und Herr von Allem, der auch zu Moses sprach: „Ich bin, der ich bin;“ und so sollst du den Kindern Israels sagen: „Der da ist, hat mich zu euch gesandt,“ und sein Sohn Jesus Christus, unser Herr, der zu Söhnen Gottes macht die an seinen Namen Glaubenden. Und wiederum, indem der Sohn zu Moses spricht, sagt er: „Ich bin herabgestiegen, dieses Volk zu retten.“ [5]) Denn Er ist es, der herabstieg und hinaufstieg zum Heile der Menschen. Durch den Sohn also, der im Vater ist und den Vater in sich hat, ist der, der da ist, offenkundig geworden als Gott, indem der Vater Zeugniß gibt dem Sohne und der Sohn verkündet den Vater; wie auch Jesaias sagt: „Und ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und der Sohn, den ich erwählte, damit ihr erkennet und glaubet und einsehet, daß ich es bin.“ [6])

3) Wenn sie aber Solche, die es nicht sind, Götter nennt, so stellt die Schrift diese nicht schlechthin, wie gesagt, als Götter dar, sondern mit einem Zusatz und einer Bestimmung, wodurch sie dargestellt werden als Nicht-Götter. Wie bei David: „Die Götter der Heiden sind Bilder von Götzen (Dämonen);“ [7]) und: „Fremden Göttern sollt ihr nicht anhangen.“ [8]) Denn dadurch, daß er sagt: „Götter der

---

1) Ps. 49, 1—3. — 2) Jesai 65, 1. — 3) Ps. 81, 6 und Joh. 10, 34. — 4) Röm. 8, 15. — 5) Exod. 3, 8.

6) Jes. 43, 10. In der Vulgata heißt es übrigens: Ihr seid Zeugen.

7) Ps. 95, 5. — 8) Ps. 80, 10.

Heiden" (die Heiden aber kennen den wahren Gott nicht) und sie „fremde Götter" nennt, spricht er ihnen die Gottheit ab; er seinerseits aber sagt das Wahre von ihnen: sie sind nämlich, sagt er, „Götzenbilder." Und Jesaias [in der Stelle]: „Zu Schanden werden sollen alle (Gotteslästerer und) Götzenbildner; und ich bin Zeuge, spricht der Herr," [1]) stellt in Abrede, daß sie Götter sind; bloß den Namen aber gebraucht er, damit wir wissen, wovon er redet. Gerade so aber sagt auch Jeremias: „Die Götter, die nicht gemacht haben Himmel und Erde, sollen vergehen von der Erde, die unter dem Himmel ist." [2]) Dadurch nämlich, daß er ihren Untergang beifügt, zeigt er, daß sie keine Götter sind. Auch Elias aber sprach, nachdem er ganz Israel auf den Berg Carmel berufen hatte, in der Absicht, sie vom Götzendienst abzubringen, zu ihnen: „Wie lange wackelt ihr nach beiden Seiten? Wenn Einer der Herr-Gott ist, so folget Ihm." [3]) Und wiederum beim Brandopfer sprach er also zu den Götzenpriestern: „Rufet ihr an im Namen eurer Götter, und ich will anrufen im Namen des Herrn meines Gottes; und der Gott, der heute erhört, der ist Gott." [4]) Dadurch nämlich, daß der Prophet dieses sagte, bezeichnete er ihre vermeintlichen Götter als Nicht-Götter; er wies sie aber hin auf den, an den er glaubte und der wirklich Gott ist, den er auch anrief mit den Worten: „Herr, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, erhöre mich heute; und erkennen soll das ganze Volk da, daß du bist der Gott Israels." [5])

4) Auch ich also rufe Dich an, Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs und Israels, der Du bist der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Gott, der Du durch die

---

1) Jes. 44, 9.

2) Jer. 10, 11. Die Vulgata sagt: von der Erde und dem, was unter dem Himmel ist.

3) III. Könige 18, 21. 24; statt hodie (ἐν νυνί?) heißt es nach der Vulgata ἐν πυρί, der im Feuer erhört.

4) Das. — 5) Das. 36.

Größe deiner Barmherzigkeit geruht hast, unter uns dich kund zu geben, Schöpfer Himmels und der Erde, Allbeherrscher, alleiniger und wahrhaftiger Gott, über dem kein anderer Gott ist; schenk' uns durch unseren Herrn Jesus Christus auch die Herrschaft[1]) des heiligen Geistes; gib jedem Leser dieser Schrift, dich zu erkennen, daß du allein Gott bist, und stark zu werden in dir und abzustehen von jeder häretischen, gottlosen und frevelhaften Gesinnung.

5) Auch der Apostel Paulus aber hat in dem Ausspruche: „Einst dientet ihr den Nicht-Göttern, während ihr jetzt Gott erkennt oder vielmehr von Gott erkannt seid," [2]) die Nichtgötter von dem wahren Gott getrennt. Und wiederum, wenn er vom Antichrist sagt: „Der sich auflehnt und erhebt über Alles, was als Gott genannt und verehrt wird," [3]) so meint er die, welche von denen, die Gott nicht kennen, Götter genannt werden, d. h. die Götzen. Denn der Vater von Allem wird Gott genannt und ist es; und nicht über diesen wird der Antichrist sich erheben, sondern über die, so zwar Götter genannt werden, es aber nicht sind. Daß aber dieß wahr ist, sagt Paulus selbst: „Wir wissen aber, daß nichtig ist der Götze, und daß Keiner Gott ist außer Einer. Wenn es freilich Solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden; uns gilt nur Einer als Gott, der Vater, aus dem Alles und wir für Ihn; und nur Einer als Herr, Jesus Christus, durch den Alles und wir durch Ihn." [4]) Er unterschied nämlich und trennte die, so Götter heißen, es aber nicht sind, von dem Einen Gott Vater, aus dem Alles, und bekannte seinerseits auf's Bestimmteste als alleinigen Herrn Jesum Christum. Das „sei es im Himmel oder auf Erden" aber darf man nicht wie diese auslegen, er meine die Weltbildner, sondern ist ähnlich dem Ausspruche bei

---

1) Es dürfte doch wohl besser sein, hier donationem (δωρεάν) zu lesen statt dominationem.

2) Gal. 4, 8. 9. — 3) II. Theff. 2, 4. — 4) I. Kor. 8, 4.

Moses: „Du sollst dir durchaus kein Sinnbild zum Gotte machen, weder etwas am Himmel oben, noch auf Erden hienieden, noch in den Gewässern unter der Erde.“ [1]) Was aber das „am Himmel“ Befindliche sei, erklärt er selbst: „Daß du ja nicht,“ sagt er, „wenn du zum Himmel aufblickst und Sonne, Mond und Sterne und alle Herrlichkeit des Himmels siehst, in Irrthum verfällst und sie anbetest und ihnen dienest.“ [2]) Auch Moses selbst aber, der Mann Gottes, trat zwar als Gott auf vor Pharao,[3]) wird aber nicht wirklich Herr betitelt oder Gott geheißen von den Propheten, sondern „Moses, der getreue Diener und Knecht Gottes“ [4]) wird er genannt vom heiligen Geiste; was er auch war.

## 7. Deutung einer mißdeuteten Stelle bei Paulus.

1) Wenn sie aber sagen, deutlich habe Paulus im zweiten Korintherbriefe[5]) gesagt: „In ihnen hat der Gott dieser Welt verblendet die Herzen der Ungläubigen,“ und folgern, ein anderer sei der Gott dieser Welt, ein anderer aber der über alle Herrschaft und Hoheit und Macht Erhabene; so sind wir nicht schuld, wenn die, so übergöttliche Geheimnisse zu wissen behaupten, nicht einmal den Paulus zu lesen wissen. Wenn man nämlich nach des Paulus Gewohnheit, wie wir aus vielen Stellen auch anderwärts gezeigt haben, daß er Wortversetzungen gebraucht, so liest: „In ihnen hat Gott,“ dann absetzt und eine kleine Pause macht und das Uebrige in Eins zusammenliest „von [in] dieser Welt verblendet die Herzen der Ungläubigen,“ so wird man das Wahre finden, so daß also der Sinn ist: „Gott hat verblendet die Herzen der Ungläubigen dieser Welt.“ [6])

---

1) Deuter. 5, 8. — 2) Das. 4, 19. — 3) Exod. 7, 1.
4) Hebr. 3, 5 aus Num. 7, 5. — 5) II. Kor. 4, 4.
6) Die wissenschaftliche Exegese wird freilich dem Irenäus nicht Recht geben; übrigens ist sein Grundgedanke vollkommen richtig. Einen besonderen Gott dieser Welt gibt es nicht; er ist nur ein

Und das ergibt sich durch das Absetzen. Denn nicht von einem Gott dieser Welt redet Paulus, als wüßte er über diesem noch einen anderen; sondern Gott hat er als Gott bekannt; von den Ungläubigen aber dieser Welt sagt er, daß sie das künftige Weltalter der Unvergänglichkeit nicht erben werden. Wie aber Gott verblendet hat die Herzen der Ungläubigen, werden wir aus Paulus selbst zeigen im späteren Verlauf der Rede,[1]) um für jetzt nicht zu sehr unsern Geist von der Hauptsache abzulenken.

2) Daß aber der Apostel häufig Wortversetzungen gebraucht wegen der Raschheit seiner Rede und wegen des Dranges des Geistes in ihm, ist zwar aus vielen anderen Stellen zu ersehen; aber auch im Galaterbriefe sagt er so: „Wozu also das Gesetz der Werke? Es ward gegeben, bis der Same käme, dem die Verheißung galt, übertragen durch Engel, in eines Mittlers [Moses] Hand.“ [2]) Die Ordnung ist nämlich diese: „Wozu also das Gesetz der Werke? Uebertragen durch Engel ward es in eines Mittlers Hand gegeben [gelegt], bis der Same käme, dem die Verheißung galt;“ so daß der Mensch fragt und der Geist antwortet. — Und wiederum im zweiten Briefe an die Thessaloniker, vom Antichrist redend, sagt er: „Und dann wird offenbar werden der Frevler, welchen der Herr Jesus Christus tödten wird durch den Hauch seines Mundes und vertilgen durch die Gegenwart seiner Ankunft, er, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge.“ [3]) Und hierin ist ja die Ordnung der

---

Götze, den eben die Kinder dieser Welt sich selbst erst zum Abgott gemacht haben.

1) Unten IV. 29, 1.

2) Gal. 3, 19. Der gewöhnliche Text der Stelle heißt: „Wozu also das Gesetz? Um der Uebertretungen willen ꝛc.“ (παραβασέων χάριν = factorum gratia). Letzteres bezieht also Irenäus zu „Gesetz“ — das Gesetz über das äußere Thun und Lassen. Vergl. V. 21, 1.

3) II. Theff. 2, 8.

Worte diese: „Und dann wird offenbar werden der Frevler, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge, welchen der Herr Jesus tödten wird durch den Hauch seines Mundes und vertilgen durch die Gegenwart seiner Ankunft.“ Denn nicht die Ankunft des Herrn, sagt er, finde gemäß dem Wirken des Satans statt, sondern die Ankunft des Frevlers, den wir auch Antichrist nennen. Wenn man also nicht Acht gibt beim Lesen und die Pausen des Athemholens nicht merken läßt beim Sprechen, so wird man nicht bloß eine Ungereimtheit, sondern auch eine Gotteslästerung herauslesen, als ob die Ankunft des Herrn gemäß dem Wirken des Satans stattfinde. Wie man also hier beim Lesen die Wortversetzung merken lassen und den richtigen Sinn des Apostels beachten muß; so lesen wir auch dort nicht „Gott dieser Welt,“ sondern Gott, den wir wahrhaft Gott nennen, werden es aber von den Ungläubigen und Verblendeten dieser Welt verstehen, daß diese die künftige Welt des Lebens nicht erben werden.

### 8. Erklärung eines mißbrauchten Ausspruches Christi selbst. — Wahrer Gott und Herr heißt in der Schrift nur Einer.

1) Da nun auch diese Lästerung Jener aufgelöst ist, so ist klar gezeigt, daß nie weder die Propheten noch die Apostel einen Andern — „Gott“ genannt oder „Herr“ betitelt haben, außer den wahren und einzigen Gott; viel weniger der Herr selbst, der „dem Kaiser befiehlt zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist,“ [1]) indem er den Kaiser zwar Kaiser nennt, Gott aber als Gott bekennt. Deßgleichen auch, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen,“ [2]) so erklärt er das selbst also: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon,“ indem

1) Matth. 22, 21. — 2) Matth. 6, 24.

er Gott zwar als Gott bekennt, den Mammon aber das nennt, was er auch ist. Er nennt nicht den Mammon einen Herrn, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen," sondern er lehrt die Jünger, als Diener Gottes, sich nicht dem Mammon zu ergeben oder von ihm beherrschen zu lassen. „Denn," sagt er, „wer Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde."[1]) Wie er also die der Sünde Dienenden „Knechte der Sünde" heißt, nicht jedoch die Sünde selbst „Gott" nennt: so nennt er auch die dem Mammon Dienenden Knechte des Mammon, ohne den Mammon Gott zu nennen. Mammonas aber ist in jüdischer Sprache ein „Gieriger und Geizhals,"[2]) oder es bedeutet einen „Schlemmer," d. h. einen Freßhals. Nach beiderlei Bedeutung also können wir nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon.

2) Aber auch als er den Teufel einen Starken nannte, nicht schlechthin, sondern in Vergleich mit uns, hat der Herr sich selbst als den durchaus und wahrhaft Starken hingestellt, da er sprach: „Nicht anders könne Einer die Geräthe des Starken rauben, als wenn er zuerst den Starken selbst binde: und dann wird er sein Haus ausrauben."[3]) (Sein Geräthe aber und sein Haus waren wir, da wir in der Abtrünnigkeit waren; denn er bediente sich unser, wie er wollte, und der unreine Geist wohnte in uns.) Denn nicht gegen den, der ihn band und sein Haus ausraubte, war er stark, sondern gegen die ihm zu Dienste stehenden Menschen, weil er ihre Gesinnung von Gott abwendig gemacht hatte. Und diese entriß ihm der Herr, wie auch Jeremias sagt: „Erlöst hat der Herr Jakob und ihn entrissen aus der Hand des Stärkeren als er."[4]) Hätte er nun den nicht erwähnt, der bindet und seine Geräthe entreißt, somit aber nur „den Star-

1) Joh. 8, 34.
2) Die hier stehenden, von Massuet eingeschalteten Worte secundum autem hebraicam, adjunctive dicitur Mam, habe ich ganz fortgelassen.
3) Matth. 12, 29.
4) Jerem. 31, 11.

ken" genannt, so wäre es ein unbesiegter Starker. Allein er hat auch den Ueberwinder beigefügt; denn es überwindet, wer bindet, überwunden aber wird, wer gebunden wird. Und das hat er ohne Vergleichung gethan, damit nicht mit dem Herrn verglichen würde der Knecht als Abtrünniger; denn nicht bloß dieser [nicht], sondern überhaupt nichts von dem, was geschaffen ist und unter Botmäßigkeit steht, kann in Vergleich kommen mit dem Worte Gottes, durch welches Alles gemacht ist, welches ist unser Herr Jesus Christus.

3) Denn daß sowohl Engel als Erzengel als Throne als Herrschaften von dem über Alles erhabenen Gotte gegründet und gemacht sind durch sein Wort, hat Johannes also ausgesprochen: „Alles ist durch Ihn [den Logos] gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht."[1]) Auch David, nachdem er als Lobpreis mit Namen aufgezählt hatte alles Genannte und die Himmel und all' ihre Kräfte, fügte bei: „Denn Er befahl, und es war geschaffen; Er sprach und es war da."[2]) Wodurch[3]) denn befahl er? Durch sein Wort natürlich, „wodurch," sagt er, „die Himmel gefestigt wurden, und durch den Hauch [Geist] seines Mundes all' ihre Kraft."[4]) Daß aber Er Alles gemacht hat aus eigener Macht und Wahl, sagt wiederum David: „Unser Gott aber hat im Himmel oben und auf Erde Alles, was er wollte, gemacht."[5]) Verschieden aber sind die Geschöpfe von dem Schöpfer und die Werke von dem Meister. Er nämlich ist ungeschaffen, anfangs- und endlos und nichts bedürfend, Er sich selbst genügend und zudem allem Uebrigen selbst auch das Sein verleihend; was aber von Ihm gemacht ist, hat einen Anfang genommen. Was immer aber einen Anfang genommen hat und ein Ende nehmen kann und unterworfen

1) Joh. 1, 3. — 2) Ps. 32, 9 und 148, 5.
3) Das cui übersetze ich ohne Weiteres mit wodurch = τίνι oder τῷ und bin damit aller Deutungen überhoben.
4) Ps. 32, 6. — 5) Ps. 113, 11.

ist und dessen bedarf, der es gemacht hat, muß durchaus auch eine verschiedene Benennung haben bei denen, die auch nur ein bischen Verstand in Unterscheidung solcher Dinge haben: so daß der zwar, der Alles gemacht hat, nebst seinem Worte mit Recht ausschließlich Gott und Herr genannt wird; was aber gemacht ist, nicht mehr denselben Namen theilen, noch füglich diejenige Bezeichnung annehmen darf, die dem Schöpfer zukommt.

## 9. Beweis für die Einheit und Einzigkeit Gottes und dessen Identität mit dem Weltgründer und dem alttestamentlichen Gotte aus dem Matthäus-Evangelium.

1) Da also klar dargethan ist (und es wird noch deutlicher dargethan werden), daß keinen Anderen als Herrn oder Gott weder die Propheten noch die Apostel bekannt haben, noch auch Christus der Herr seinerseits, sondern da schlechthin[1]) als Gott und Herrn die Propheten zwar und Apostel den Vater und den Sohn bekennen, sonst aber Niemanden weder Gott nennen, noch als Herrn bekennen; und

---

1) Praecipue = προηγουμένως. Uebrigens halte ich hier die Interpunktion bei Massuet und Stieren entschieden für falsch. Deus und Dominus ist hier durchweg Prädikat. Es muß darum nach persona ein Strichpunkt stehen, der nächstfolgende Strichpunkt nach dominum aber ganz gestrichen werden. Nach ipso Domino vermisse ich das dem prophetis quidem entsprechende autem und vermuthe daher, es müsse hier ebenso wie II. 27, 2 statt patrem heißen autem. Das patrem scheint hereingekommen zu sein, weil man es für einen Gegensatz hielt, daß die Propheten und Apostel den Vater und den Sohn, Christus aber nur den Vater bekannte, da ja der Sohn er selber ist. Allein dieser Gedanke selbst ist ganz falsch. Christus bekannte ebenso wie die Propheten und Apostel den Vater und Sohn, den Vater und sich selbst als Gott und Herrn. Das patrem ist also ganz zu streichen sowohl aus grammatischen Rücksichten als auch wegen des Sinnes.

der Herr selbst aber als (Vater) Gott und Herrn nur den, der allein Gott ist und Allherrscher, seinen Jüngern überliefert; so müssen wir, wenn wir anders Jünger von Jenen sind, den so beschaffenen Zeugnissen Jener folgen. — Der Apostel Matthäus nämlich, überzeugt, daß es ein und derselbe Gott sei, der dem Abraham die Verheißung gab, er werde seinen Samen machen wie die Sterne des Himmels,[1]) und der durch seinen Sohn Christus Jesus uns von der Verehrung der Steine zur Erkenntniß seiner berief, damit das „Nicht-Volk zum Volke und die Nicht-Geliebte zur Geliebten"[2]) würde, erzählt von dem Christo den Weg bereitenden Johannes, er habe denen, die in fleischlicher Verwandtschaft zwar sich rühmten, aber eine unbeständige und aller Bosheit volle Gesinnung hatten, die Buße der Bekehrung von der Bosheit[3]) verkündet und gesagt: „Ihr Natterngezücht, wer hat euch gezeigt, dem bevorstehenden Zorn zu entrinnen? Bringet also würdige Frucht der Buße. Und saget nicht bei euch: Zum Vater haben wir Abraham; denn ich sage euch: Gott ist im Stande, aus diesen Steinen da dem Abraham Kinder zu erwecken."[4]) Die Bußbekehrung also von der Bosheit predigte, aber nicht einen andern Gott außer dem, der dem Abraham die Verheißung gethan hatte, verkündigte jener Vorläufer Christi, von dem wiederum Matthäus, ebenso aber auch Lukas sagte: „Denn dieser ist es, der von dem Herrn durch den Propheten genannt wurde: Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade unseres Gottes. Jedes Thal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und es wird das Krumme gerade und das Unwegsame zu ebenen Wegen werden, und sehen wird alles Fleisch das Heil Gottes."[5]) Einer und derselbe Gott also ist es,

---

1) Gen. 20, 5. — 2) Röm. 9, 25, nach Oseas 1, 8 ff.
3) Nicht: Die Buße zur Vergebung der (remissio), sondern zur Ablassung, Abkehr von der Sünde.
Matth. 3, 7. — 5) Matth. 3, 3; Luk. 3, 4.

der Vater unseres Herrn, der sowohl die künftige Sendung des Vorläufers durch die Propheten verhieß, als auch sein Heil, d. h. sein Wort, sichtbar werden ließ allem Fleische, als selbst Fleisch geworden, um vor Allen offenbar zu werden als ihr König. Denn die gerichtet werden, mußten sehen den Richter und kennen den, von dem sie gerichtet werden; und die die Herrlichkeit erlangen, mußten kennen den, der das Geschenk der Herrlichkeit ihnen verleiht.

2) Ferner aber, vom Engel sprechend, sagt Matthäus: „Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traume.“[1]) Welches Herrn, erklärt er selbst: „Damit erfüllt werde, was der Herr durch den Propheten gesprochen hatte: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ — „Sieh' die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird heißen Emmanuel, d. h. Gott mit uns.“[2]) Von diesem aus der Jungfrau stammenden Emmanuel hat David gesagt: „Weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten. Es schwur der Herr dem David, und er wird ihn nicht verschmähen: Mit der Frucht deines Leibes will ich deinen Thron besetzen.“[3]) Und wieder: „Kund geworden in Judäa ist Gott, und er nahm in der Friedensstadt seinen Platz und seine Wohnung in Sion.“[4]) Einer und derselbe also ist der von den Propheten prophezeihte und vom Evangelium verkündete Gott und sein aus der Leibesfrucht Davids, d. h. aus der Jungfrau Davids geborner Sohn und Gott-mit-uns, dessen Stern auch Balaam also prophezeihte: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob und aufstehen ein Fürst in Israel.“[5]) Matthäus aber läßt die vom Aufgang gekommenen Weisen gesagt haben: „Wir sahen nämlich seinen Stern im Aufgang und sind gekommen, ihn anzubeten,“[6]) und die von dem Stern in das Haus Jakob zu dem „Gott-mit-uns“ Geführten durch die dargebrachten Geschenke an-

1) Matth. 1, 20; 2, 13. — 2) Matth. 2, 15 und 1, 23. — 3) Ps. 131, 10—11. — 4) Ps. 75, 2. — 5) Num. 24, 15. — 6) Matth. 2, 2.

gezeigt haben, wer der Angebetete wäre; durch die Myrrhe, daß Er es sei, der für das sterbliche Menschengeschlecht sterben und begraben werden würde; durch das Gold, daß Er der Herrscher sei, „dessen Herrschaft kein Ende hat;"[1]) durch den Weihrauch aber, daß Er Gott sei, der „kund geworden ist in Judäa" und „offenbar denen, die ihn nicht suchten."[2])

3) Ferner sagt Matthäus: Bei der Taufe „thaten sich ihm die Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkommen. Und sieh' eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle."[3]) Denn es stieg nicht der Gesalbte (Christus) damals in Jesus herab, noch ist ein Anderer der Gesalbte, ein Anderer aber Jesus; sondern das „Wort" [der Logos oder Offenbarer] Gottes, welches ist der Welt-Heiland und „Herr des Himmels und der Erde," d. h. Jesus (wie wir früher gezeigt haben[4]), welches auch Fleisch annahm und gesalbt ward vom Vater mit dem Geiste, ist Jesus der Gesalbte geworden; wie auch Jesaias sagt: „Ausgehen wird ein Sproß aus der Wurzel Jesse und eine Blüthe aus seiner Wurzel aufgehen, und es wird ruhen auf ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und Erkenntniß, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Gottinnigkeit, und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht Gottes. Nicht nach dem Ansehen wird er Recht schaffen und nicht nach dem [bloßen] Gerede strafen, sondern Recht schaffen wird er dem Niedrigen, und strafen wird er die Hochangesehenen der Erde."[5]) Und wiederum sagt Jesaias, seine Salbung andeutend und wozu er gesalbt

1) Luk. 1, 33.
2) Jes. 65, 1. Hiemit sind die Heiden gemeint.
3) Matth. 3, 16.
4) Ich halte dieß für einen Hinweis auf II, 24, 2, wo von der Bedeutung des Namens Jesu die Rede war.
5) Jes. 11, 1 und folg.

ward: „Der Geist Gottes ist über mir, dazu hat er mich gesalbt: Heil zu verkünden den Niedrigen hat er mich gesandt, zu helfen den Kleinmüthigen, anzukünden den Gefangenen die Befreiung und den Blinden das Gesicht, auszurufen das Jubeljahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Klagenden."[1]) Denn soferne das Wort Gottes Mensch war aus der Wurzel Jesse und Sohn Abrahams, insoferne ruhte der Geist Gottes auf ihm und wurde er gesalbt, Heil zu verkünden den Niedrigen. Sofern er aber Gott war, richtete er nicht nach dem Ansehen, noch strafte er nach dem Hörensagen; „denn er hatte nicht nöthig, daß [ihm] Jemand Zeugniß gäbe über den Menschen, da er selbst wußte, was im Menschen wäre."[2]) Er tröstete[3]) aber alle wehklagenden Menschen, und den von den Sünden in Gefangenschaft Geführten Befreiung schenkend löst er sie von den Fesseln, von denen Salomo sagt: „Mit den Stricken aber seiner Sünden wird ein Jeder geknebelt."[4]) — Der Geist Gottes also stieg in ihn herab, desjenigen, der auch schon[5]) durch die Propheten verheissen hatte, ihn salben zu wollen, damit aus der Fülle seiner Salbung auch wir empfangen und Heil erlangen möchten.

---

1) Jes. 61, 1. Das propterea unxit me ist meines Erachtens nicht so zu verstehen, als sei er darum gesalbt worden, weil er den Geist hat; auch nicht, als habe er den Geist empfangen, weil er gesalbt war, sondern die Salbung selbst ist die Mittheilung des Geistes; der Zweck der Salbung aber, wozu er gesalbt war, ist das Folgende.

2) Joh. 2, 25.

3) Advocare, vermuthlich προσαγορεύειν, unser: zusprechen, befürworten; er ist ja das Wort."

4) Sprichw. 5, 22.

5) Das hier im Text ganz müssig stehende eum (wofür schon Grabe vorschlug ei zu lesen) dürfte wohl aus jam oder et jam oder etiam entstanden sein.

## 10. Beweis für das Nämliche aus den Evangelien nach Lukas und Markus.

1) Lukas aber, der Begleiter und Schüler der Apostel, sagt in seinem Berichte über Zacharias und Elisabeth, aus denen gemäß der Verheißung Gottes Johannes geboren wurde: „Es waren aber beide gerecht vor Gott, wandelnd in allen Geboten und Rechtsregeln des Herrn ohne Tadel." Und wiederum von Zacharias sagt er: „Es geschah aber, als er Priesterdienst that nach der Ordnung seiner Reihe vor Gott, da traf ihn der Sitte des Priesterdienstes gemäß das Loos der Räucherung"; und es schritt zur Weihung, „eintretend in den Tempel des Herrn",[1]) der Vorsteher vor dem Herrn, schlechthin und unbedingt und ausdrücklich als Gott und Herrn bekennend seinerseits **den**, der Jerusalem [als Sitz] erwählt und den Priesterdienst gesetzlich angeordnet habe, dessen Bote (Engel) auch ist Gabriel. Und in der That einen Andern **über** diesem kannte er nicht; denn wenn er Kenntniß von einem vollkommeneren Gott und Herrn außer diesem gehabt hätte, so würde er nicht diesen, den er als Frucht einer Schwäche kannte, unbedingt und schlechtweg als Herrn und Gott bekennen, wie wir schon gezeigt haben. Aber auch von Johannes redend sagt er[2]) also: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn . . . . und Viele der Kinder Israels wird er bekehren zu dem Herrn ihrem Gotte; und er wird hergehen vor ihm im Geiste und der Kraft des Elias . . . ., zu bereiten dem Herrn ein vollkommenes Volk." Wem also hat er ein Volk bereitet und vor welchem Herrn ist er groß gewesen? Ja wohl vor dem, der gesagt hat: „Sogar etwas mehr noch als ein Prophet war

---

1) Luk. 1, 6—8. Der hier befindliche Punkt ist übrigens in Komma zu verwandeln und das folgende qui praeest in conspectu Domini (ὁ προεστὼς ἔναντι τοῦ κυρίου) als Subjekt zu venit zu betrachten.

2) Nämlich Gabriel oder auch Lukas als Berichterstatter, Luk. 1, 15 und folg.

Johannes, und keiner unter den von Weibern Gebornen ist größer als Johannes der Täufer";[1]) der auch das Volk vorbereitete auf die Ankunft des Herrn, indem er seinen Mitknechten prophezeite und ihnen Buße predigte, damit sie von dem gegenwärtigen Herrn Erlösung empfingen durch Rückkehr zu dem, von dem sie durch Sünden und Uebertretung abgeirrt waren; wie auch David sagt: „Abgeirrt sind die Sünder von der Mutter weg, irre gegangen vom Mutterleib her."[2]) Und darum, daß er sie bekehrte zu ihrem Herrn, bereitete er dem Herrn ein vollkommenes Volk im Geiste und in der Kraft des Elias.

2) Und weiter von dem Engel berichtend sagt er: „Gerade zu jener Zeit aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt, der auch zu der Jungfrau sprach: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott." Und von dem Herrn sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und geben wird ihm Gott der Herr den Thron seines Vaters David, und er wird herrschen im Hause Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein."[3]) Wer aber sonst ist es, der da herrscht im Hause Jakobs ununterbrochen in Ewigkeit, als Christus Jesus unser Herr, der Sohn Gottes des Allerhöchsten, welcher durch Gesetz und Propheten verheißen hat, sein „Heil" sichtbar machen zu wollen allem Fleische, damit er würde Sohn des Menschen, auf daß auch der Mensch würde Sohn Gottes? Deßhalb rief auch Maria frohlockend prophetisch im Namen der Kirche: „Hoch preist meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heile. Denn angenommen hat er Israel als sein Kind, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er zu unsern Vätern gesprochen, für Abraham und seinen Samen auf ewig."[2]) Durch

---

1) Matth. 11, 9. 11. — 2) Ps. 57, 4. — 3) Luk. 1, 26—32; vergl. Ps. 131, 11; Jes. 9, 7; Daniel 4, 31; 7, 14; Ps. 44, 7; Mich. 4, 7.

2) Luk. 1, 46. 54. 55. Den Schluß der Stelle betreffend, so ist es ziemlich einerlei, ob man den Dativ Abrahae auf eingedenk

dieses und Solches also beweist das Evangelium, daß Gott, der zu den Vätern sprach, der ist, welcher durch Moses die Gesetzgebung erließ, durch welche Gesetzgebung wir erkennen, daß er zu den Vätern gesprochen hat. Dieser selbe Gott hat gemäß seiner großen Güte seine Barmherzigkeit ausgegossen auf uns, in welcher Barmherzigkeit „uns angeblickt hat der Aufgang aus der Höhe und erschienen ist denen, die in Finsterniß und Todesschatten saßen, und geleitet hat unsere Füße auf den Weg des Friedens";[1]) wie auch Zacharias, als seine Stummheit aufhörte, die er wegen seiner Ungläubigkeit erlitten hatte, von dem neuen Geiste erfüllt auf neue Weise Gott pries. Denn lauter Neues geschah, als das Wort auf neue Weise[2]) die fleischliche Ankunft veranstaltete, um den Gott entfremdeten Menschen wieder mit Gott zu verbinden, weßhalb sie auch auf neue Weise Gott zu verehren gelehrt wurden, aber nicht einen anderen Gott; denn „Einer ist Gott, der da rechtfertigt die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben."[3])

3) Weissagend aber sprach Zacharias: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, weil er heimgesucht und Erlösung gebracht hat seinem Volke und aufgerichtet ein Horn der Rettung für uns im Hause Davids, seines Knechtes, wie er gesprochen durch den Mund seiner Propheten von Alters her, Rettung aus unseren Feinden und aus der Hand all' unserer Hasser; um zu üben Barmherzigkeit an unseren Vätern und eingedenk zu sein seines heiligen Bundes, des Eides, den er schwur unserem Vater Abraham: uns zu verleihen, daß wir ohne Furcht, aus der Hand unserer Feinde befreit, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage."[4]) Dann spricht er zu Johannes: „Und du Knabe, Prophet des Allerhöchsten wirst du genannt werden; [denn du wirst

beziehe: zu Gunsten Abrahams eingedenk seiner Barmherzigkeit, oder auf Barmherzigkeit: Barmherzigkeit gegen Abraham.]

1) Luk. 1, 78 2c.

2) Im Gegensatz zum alten, ewigen Rathschluß.

3) Röm. 3, 30. — 4) Luk. 1, 68 ff.

hergehen vor dem Angesichte des Herrn, zu bereiten seine Wege, um zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volke zur Befreiung von ihren Sünden."[1]) Dieß nämlich ist die Erkenntniß des Heils, die ihnen fehlte, d. h. die des Sohnes Gottes, welche Johannes gab,[2]) da er sprach: „Sieh' das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt! Dieser ist's, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang hat vor mir, weil er früher war als ich: und wir Alle haben aus seiner Fülle empfangen."[3]) Dieß also ist die Erkenntniß des Heils; aber nicht ein anderer Gott, noch ein anderer Vater, noch ein „Ungrund", noch ein Pleroma von dreißig Aeonen, noch eine Achtheits-Mutter;[4]) sondern die Erkenntniß des Heiles war die Erkenntniß des Sohnes Gottes, der Heil und Heiland und Heilkraft mit Recht sowohl heißt als ist. Heil nämlich so: „Auf dein Heil habe ich geharrt, o Herr;"[5]) Heiland sodann: „Sieh' mein Gott, mein Heiland, hoffen will ich auf ihn;"[6]) Heilkraft aber so: „Kund gemacht hat Gott seine Heilkraft im Angesichte der Völker."[7]) Er ist nämlich Heiland, weil er Sohn und Wort Gottes ist; Heilkraft aber, weil Lebensgeist; denn „der Lebensgeist unseres Angesichtes, heißt es, ist Christus der Herr;"[8]) Heil aber, weil Fleisch: „Denn das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." Diese Erkenntniß des Heiles also gab Johannes denen, die Buße thun und glauben an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt.

4) „Es erschien," heißt es, „auch den Hirten ein Engel des Herrn, ihnen die Freude verkündend: Geboren ist im

---

1) Luk. 1, 77.

2) Der Zusammenhang ist folgender: Dieß ist die Erkenntniß, die Johannes gab: Ecce etc.

3) Joh. 1, 29 und 16.

4) Mater ogdoados, nicht die Mutter einer Achtheit, sondern sie selbst ist eine Achtheit.

5) Gen. 49, 18. — 6) Jes. 12, 2. — 7) Ps. 97, 2.

8) Jer. Klag. 4, 20.

Hause [in der Heimath] Davids der Heiland, welcher ist Christus der Herr; sodann eine Menge der himmlischen Heerschaar, die Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen des Wohlgefallens." [1]) Diese Engel, sagen die verlogenen Gnostiker, seien von der Achtheit gekommen und hätten die Herabkunft des oberen Christus kund gemacht. Allein sie stolpern wieder, da sie sagen, der obere Christus und Heiland sei nicht geboren worden, sondern erst nach der Taufe des aus der Heilsordnung hervorgegangenen Jesus sei jener wie eine Taube in diesen herabgestiegen. Es lügen also die Achtheits-Engel nach ihnen, wenn sie sagen: „Geboren ist euch heute der Heiland, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids." Denn weder Christus noch der Heiland ist damals geboren worden, nach ihnen, sondern der aus der Heilsordnung hervorgegangene Jesus, der dem Demiurgen angehört, in den sie nach der Taufe, d. h. dreißig Jahre später, den oberen Christus herabgestiegen sein lassen. Warum aber fügten sie bei: „in der Stadt Davids", außer um anzukünden, daß die von Gott dem David gemachte Verheissung, daß aus seiner Leibesfrucht ein ewiger König kommen werde, erfüllt sei? Und zwar hatte der Urheber dieses Alls dem David die Verheißung gethan, wie David selbst sagt: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." [2]) Und wiederum: „In seiner Hand sind die Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Denn sein ist das Meer, und Er hat es gemacht, und das Festland haben seine Hände gegründet. Kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor Ihm und weinen vor dem Angesichte des Herrn, unseres Schöpfers, denn Er ist der Herr unser Gott." [3]) Deutlich weissagt hier der heilige Geist durch David seinen Hörern, daß Solche kommen

1) Luk. 2, 8—13.
2) Ps. 7, 11; 123, 8; d. h. nach Irenäus von Jesus.
3) Ps. 94, 4 ꝛc.

würden, die da verachten unseren Bildner, den alleinigen Gott. Darum sprach er auch das Angeführte, indem er zu bedenken gab: Irret nicht; außer diesem und über diesem ist sonst kein Gott, auf den ihr mehr achten müßtet; um uns dadurch ehrfürchtig und dankbar zu machen gegen den Bildner, Schöpfer und Erhalter. Was wird also mit denen geschehen, die eine so große Lästerung gegen ihren Schöpfer ersonnen haben? Dasselbe sagen aber auch die Engel. Denn indem sie sagten: „Ehre sei Gott in den höchsten Höhen und auf Erden Friede", haben sie den Urheber der höchsten d. h. der überhimmlischen Dinge und den Schöpfer alles dessen, was auf Erden ist, durch diese Worte gepriesen, den, der seinem Gebilde, d. h. den Menschen, seinen Segen des Heils vom Himmel gesendet hat. Darum „kehrten" auch, heißt es, „die Hirten zurück, preisend Gott um Alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen auch war verkündet worden." [1]) Denn nicht einen anderen Gott priesen die israelitischen Hirten, sondern den vom Gesetz und den Propheten verkündeten, den Schöpfer von Allem, den auch die Engel priesen. Wenn aber einen andern Gott die Achtheits-Engel priesen, einen anderen hingegen die Hirten, so haben ihnen Irrthum und nicht Wahrheit beigebracht die von der Achtheit kommenden Engel.

5) Ferner sagt Lukas [2]) von dem Herrn: „Als die Tage der Reinigung erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: „Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden", und um als Opfer darzubringen, gemäß der Vorschrift im Gesetze des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben"; indem er seinerseits auf's deutlichste als Herrn bezeichnet den Erlasser der Gesetzgebung. Auch „Simeon" aber, sagt er, „pries Gott und sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, in Frie-

1) Luk. 2, 20.
2) Luk. 2, 22 und II. Moses 13, 2 und III. Mos. 12, 8.

den; denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern; das Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Ehre deines Volkes Israel." Aber auch „Anna, die Prophetin", sagt er, pries ebenfalls Gott, als sie Christum sah, und „redete von ihm zu Allen, welche die Erlösung Jerusalems erwarteten."[1]) Durch all' dieses aber wird Einer als Gott erwiesen, der durch die neue Ankunft seines Sohnes den Menschen den neuen Bund der Freiheit eröffnete.

6) Deßhalb machte auch Markus, der Dolmetsch und Begleiter des Petrus, den Anfang der Evangelien-Darstellung also: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht bei den Propheten: Sieh', ich sende meinen Engel her vor deinem Angesichte, der deinen Weg bereiten wird. Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade vor unserem Gott." Deutlich sagt er, der Anfang des Evangeliums seien die Stimmen der heiligen Propheten; und den, welchen sie als Herrn und Gott bekannt haben, diesen erklärt er als Vater unseres Herrn Jesu Christi, der ihm auch verheißen, seinen Engel vor ihm herzusenden; und das war Johannes, der „im Geiste und in der Kraft des Elias"[2]) rief: „Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade vor unserem Gotte." Daß nun die Propheten nicht, der diesen und jener einen andern verkündeten, sondern einen und denselben, jedoch unter verschiedenen Namen und vielen Titeln (denn vielhaltig und reich ist der Vater, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben),[3]) werden wir im Verlaufe der Rede auch noch aus den Propheten selbst zeigen. Am Ende des Evangeliums aber sagt Markus: „Und der Herr Jesus wurde, nachdem er zu ihnen geredet hatte, aufgenommen in die Himmel und sitzet zur Rechten Gottes",[4]) indem er so bestätigt, was der Prophet gesagt hatte: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten,

1) Luk. 2, 29. 36. 38. — 2) Luk. 1, 17. — 3) II, 35, 3. — 4) Mark. 16, 19.

bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache." [1]) So ist es also ein und derselbe Gott und Vater, den die Propheten verkündeten, das Evangelium lehrt und den wir Christen verehren und lieben aus ganzem Herzen als Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist.

## 11. Beweis für das Nämliche aus dem Johannes-Evangelium. Bemerkungen über die Bedeutung der vier Evangelien.

1) Diesen Glauben verkündend schrieb auch Johannes, der Jünger des Herrn, sein Evangelium in der Absicht, durch dessen Verkündung den Irrthum zu entfernen, der von Cerinth den Menschen war eingesät worden und früher schon von den sogenannten Nikolaiten, die ein Zweig der fälschlich sogenannten „Wissenschaft" sind, um sie zu widerlegen und zu zeigen, daß nur Einer Gott ist, der Alles gemacht hat durch sein „Wort", und nicht, wie Jene sagen, ein Anderer der Weltschöpfer, ein Anderer aber der Vater des Herrn, und ein Anderer der Sohn des Weltschöpfers, ein Anderer aber der von oben gekommene und leidenslos gebliebene Christus, der in Jesus, den Sohn des Weltschöpfers, herabgestiegen und wieder in sein Pleroma zurückgegangen sei; und „Anfang" sei der Eingeborne, das „Wort" aber erst der Sohn des Eingebornen; und diese unsere Schöpfung da sei nicht von dem ersten Gotte gemacht, sondern von einer tief unter ihm stehenden und von der Gemeinschaft der unsichtbaren und unnennbaren Dinge abgetrennten Kraft. Indem also der Jünger des Herrn alles dergleichen beseitigen und als Richtschnur der Wahrheit in der Kirche feststellen wollte: Es ist nur Ein Gott der Allherrscher, der durch sein Wort Alles gemacht hat, das Sichtbare wie das Unsichtbare; sodann um auch zu zeigen: Durch das Wort, wodurch Gott die Schöpfung herstellte, verlieh

---

1) Ps. 109, 1.

er zugleich auch das Heil den in der Schöpfung befindlichen Menschen — begann er in der evangelischen Unterweisung also: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dieses geworden, und ohne dieses ist nichts geworden, was geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht erfaßt."[1] Alles, sagt er, ist durch dasselbe geworden. Zu „Allem" also gehört auch diese unsere Schöpfung; denn man wird ihnen nicht zugeben, unter dem „Alles" sei das zu verstehen, was innerhalb ihres Pleroma ist. Wenn nämlich auch diese Dinge da ihr Pleroma in sich schließt, so ist nicht außerhalb diese so große Schöpfung, wie wir gezeigt haben im vorigen Buche; wenn aber außer dem Pleroma sind diese Dinge, was sich jedoch als unmöglich gezeigt hat, dann ist ihr Pleroma nicht mehr Alles; nicht außerhalb also ist diese so große Schöpfung.

2) Es entriß uns aber alle Mißdeutungen Johannes selbst durch die Worte: „Es war in dieser Welt, und die Welt ist durch Es gemacht worden, und die Welt hat Es nicht erkannt. Es kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben Es nicht aufgenommen."[2] Nach Marcion aber und seines Gleichen ist weder die Welt durch Es geworden, noch kam Es in sein Eigenthum, sondern in fremdes. Nach einigen Gnostikern aber ist diese Welt von Engeln gemacht worden und nicht durch das Wort Gottes. Nach den Valentinianern aber ist sie wiederum nicht durch dieses geworden, sondern durch den Demiurgen. Denn dieses[3]) verur-

---

1) Joh. 1, 1 ff. — 2) Das. 10.

3) Der Valentinianische „Heiland" ist zwar nicht identisch mit dem Logos; da aber nach Irenäus das Schöpferische wie Heilende nur das Wort ist, so konnte er hier ohne Anstand beide identificiren. Denn hier ist es ihm hauptsächlich darum zu thun, die Ansicht zu widerlegen, daß der vom Pleroma (gleichviel ob vom Logos oder dem Soter) ausgehende Antheil an der

sachte [zwar] die Entstehung solcher Abbilder, zur Darstellung dessen, was oben ist, wie sie sagen; der Demiurg aber vollbrachte die Auswirkung der Schöpfung. Denn sie lassen ihn von der Mutter hervorgebracht sein als Herrn und Werkmeister des Schöpfungs-Haushaltes, durch den sie diese Welt gemacht sein lassen, während das Evangelium deutlich sagt, durch das Wort, das im Anfange bei Gott war, sei Alles gemacht worden, welches „Wort", heißt es, „Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat."

3) Nach jenen aber ist weder das Wort Fleisch geworden, noch Christus, noch der aus Allen entsprungene Heiland. Sie lassen ja das Wort und Christus gar nicht in diese Welt gekommen sein; der Heiland aber habe weder Fleisch angenommen noch gelitten, sondern sei wie eine Taube herabgestiegen in den nach der Heilsordnung entstandenen Jesus, und nachdem er den unbekannten Vater verkündet hatte, sei er wieder ins Pleroma aufgestiegen. Fleisch angenommen aber und gelitten haben lassen die Einen den aus der Heilsordnung stammenden Jesus, den sie durch Maria lassen hindurchgegangen sein, wie Wasser durch eine Röhre; die Andern aber den Sohn des Demiurgen, in den der von der Heilsordnung stammende Jesus herabgestiegen sei; wieder Andere lassen Jesum selbst aus Joseph und Maria geboren und in diesen herabgestiegen sein den oberen Christus, als fleischlos und leidenslos. — Nach keinerlei Ansicht aber der Häretiker ist das Wort Gottes Fleisch geworden. Denn wenn Jemand die Lehrsätze von ihnen allen durchforscht, so wird er finden, daß als fleischlos und leidenslos von ihnen allen gelehrt wird das Wort Gottes und der obere Christus. Die Einen nämlich meinen, Er sei erschienen, als zum Menschen umgestaltet, lassen ihn aber weder geboren noch Fleisch geworden sein; Andere aber

---

Schöpfung nur form- und idee-gebender Art gewesen sei, während ein Anderer werkmeisterte.

lassen ihn nicht einmal die Gestalt des Menschen angenommen haben, sondern wie eine Taube herabgestiegen sein in den aus Maria gebornen Jesus. Sie alle nun als falsche Zeugen darstellend sagt der Jünger des Herrn: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt."

4) Und damit wir nicht fragen: Welches Gottes Wort ist Fleisch geworden, lehrt er es noch dazu selbst, da er sagt: „Es war ein Mensch gesandt von Gott; sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Nicht Er war das Licht, sondern Zeugniß sollte er geben von dem Lichte." [1]) Der Vorläufer Johannes also, der vom Lichte Zeugniß gibt, von welchem Gott war er gesandt? Gewiß von demjenigen, von welchem Gabriel ein Engel ist, der auch seine Geburt angekündigt hat; von dem, welcher auch durch die Propheten verheissen hat, seinen Engel hersenden zu wollen vor seinem Sohne, um dessen Weg zu bereiten, d. h. Zeugniß zu geben von dem Lichte, „im Geiste und in der Kraft des Elias." Elias aber wiederum, welches Gottes Knecht und Prophet war er? Dessen, der Himmel und Erde gemacht hat, wie auch er selbst bekennt. Von dem Urheber also und Werkmeister dieser Welt geschickt, wie konnte Johannes Zeugniß geben von dem Lichte, das aus den unnennbaren und unsichtbaren Höhen herabgestiegen sei? Es haben ja alle Häretiker festgestellt, der Werkmeister kenne die über ihm stehende Kraft nicht, als deren Zeuge und Anzeiger Johannes sich darstellt. Deßhalb sprach auch der Herr, er sei „mehr als Prophet" gewesen. Denn alle übrigen Propheten haben die Ankunft des väterlichen Lichtes angekündigt; sie sehnten sich aber, gewürdigt zu werden, den zu sehen, den sie verkündeten; Johannes aber hat es [das Licht] sowohl verkündet gleichwie die Andern, als auch ankommen sehen, darauf hingezeigt und Viele überzeugt, daran zu glauben, so daß er sowohl Propheten- als Apostelamt versehen hat. Er ist

1) Joh. 1, 6—8.

nämlich mehr als Prophet, weil „zuerst die Apostel, dann die Propheten",[1]) Alles aber durch Einen und den nämlichen Gott.

5) **Gut** war ja wohl auch[2]) der durch die **Schöpfung** von Gott im Weinberge bereitete und Anfangs getrunkene Wein; denn Keiner schmähte ihn von denen, die ihn tranken; ja sogar der Herr nahm von ihm; **besser** aber war der durch das Wort kurzweg[3]) und einfach aus Wasser zum Gebrauch der Hochzeitsgäste bereitete Wein. Denn obwohl der Herr ohne einen durch die Schöpfung schon vorhandenen Stoff den Gästen Wein spenden und die Hungrigen [in der Wüste] mit Speisen sättigen konnte, so hat er

---

1) I. Kor. 12, 28.

2) Der Zusammenhang mit dem **unmittelbar** Vorhergehenden ist hier freilich sehr schwach, und es ist wohl möglich, daß, wie Manche bemerkt haben, hier Etwas ausgefallen sei. Allein man behalte nur den **Grundgedanken** des Irenäus im Auge. Der heuchlerischen „Welt- und Fleisches-Verachtung" der Gnostiker gegenüber, die es für Gottes unwürdig hielten, sowohl daß Er selbst die Welt schaffe als selbst in sie eingehe und Fleisch werde, betont er gerade die Fleischwerdung, die einerseits nicht möglich wäre, wenn die Welt und das Fleisch nicht ein Werk Gottes selbst wäre, und die anderseits der klarste Beweis ist dafür, daß auch die Schöpfung selbst gut und göttlich ist. Diese Menschwerdung nun betrachtet Irenäus als eine Vermählung, zu der die Menschen als Gäste geladen sind, wobei der Herr nicht etwa den alten Wein (der Schöpfung) verschmäht und etwas ganz Neues bereitet, sondern, an das Alte anknüpfend, dasselbe veredelt und verwandelt, wie Wasser in Wein zu Kana.

3) Compendialiter; ebenso wird unten 16, 5 der Trinkkrug zu Kana poculum compendii genannt. Jedenfalls ist damit das Improvisirte der Spendung gemeint. Der Ausdruck enthielte jedoch noch mehrfache Nebenbeziehungen, wenn es im Griechischen etwa *συλλήβδην* oder *συλληπτικῶς* oder *συμβολικῶς* geheißen hätte (und demgemäß *συλλήψεως* oder *συμβολῆς ποτήριον*). Allein gleich unten § 8 heißt in dem griechischen Fragment compendiosus — *σύντομος*. Es wird also wohl auch in gegenwärtiger Stelle *συντόμως* (und unten *συντομίας*) geheißen haben. Vgl. übrigens auch unten 18, 1, wo das Werk des Alles in sich rekapitulirenden Christus ein compendium salutis genannt wird.

dieß doch nicht gethan, sondern von der Erde kommende Brode nehmend und segnend, und wiederum Wasser in Wein verwandelnd, sättigte er die Gelagerten und tränkte die zur Hochzeit Geladenen, um zu zeigen, daß der Gott, welcher die Erde schuf und sie Früchte bringen hieß, und der die Gewässer gründete und Quellen entspringen ließ, in den letzten Zeiten auch die Segnung der Speise und die Weihe des Trankes dem Menschengeschlechte verleihe durch seinen Sohn, der Unfaßbare durch den Faßbaren und der Unsichtbare durch den Sichtbaren, da er nicht außer ihm, sondern im Schooße des Vaters ist.

6) „Denn Gott," heißt es, „hat Niemand je gesehen; nur der eingeborne Sohn Gottes, der im Schooße des Vaters ist, der hat ihn kund gemacht."[1]) Den Vater nämlich, der unsichtbar ist, macht der Sohn, der in seinem Schooße ist, Allen kund. Darum erkennen ihn die, denen der Sohn ihn geoffenbart hat, und der Vater wiederum gibt durch den Sohn die Erkenntniß seines Sohnes denen, die ihn lieben. Von ihm belehrt hat auch Nathanael ihn [den Sohn] erkannt, dem auch der Herr das Zeugniß gab, er sei „ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist."[2]) Es erkannte der Israelite seinen König und sprach zu ihm: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels."[3]) Von ihm belehrt erkannte auch Petrus Christum als den Sohn des lebendigen Gottes,[4]) der da spricht: „Sieh', mein geliebtester Sohn, an dem ich mein Gefallen habe; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird das Gericht den Völkern verkünden. Nicht streiten wird er noch schreien, noch wird man in den Straßen seine Stimme hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht brechen und einen glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er zum Siege hinausführt

1) Joh. 1, 18. — 2) Joh. 1, 47. — 3) Joh. 1, 49. — 4) Das. 6, 69.

das Recht. Und in seinem Namen werden die Völker hoffen."[1])

7) Und dieß zwar sind die **Grundlehren** des Evangeliums, welche den Einen Gott, den Werkmeister dieses Weltalls, den, der auch durch die Propheten verkündet ward, und der durch Moses die Anordnung des Gesetzes traf, als Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden und außer diesem einen anderen Gott nicht kennen, noch einen anderen Vater. So groß aber ist hinsichtlich der Evangelien diese Verlässigkeit, daß sogar die Häretiker selbst für sie Zeugniß geben, und von ihnen ausgehend Jedweder derselben **seine** Lehren zu bestätigen sucht. Und in der That die Ebioniten, die sich nur des Evangeliums nach Matthäus bedienen, werden gerade durch dieses überführt, nicht richtig von dem Herrn zu denken. Marcion[2]) aber, der das nach Lukas verstümmelte, wird aus dem, was er noch beibehalten hat, als Lästerer gegen den allein wahren Gott erwiesen. Die aber Jesum von Christus trennen und Christum leidenslos geblieben sein, Jesum aber gelitten haben lassen, indem sie das Evangelium nach Markus vorziehen, können, wenn sie es mit Liebe zur Wahrheit lesen, berichtiget werden. Die Valentinianer aber, die das nach Johannes im Ueberfluß benützen zur Nachweisung ihrer Ehegenossenschaften, werden aus ihm selbst überwiesen werden als grundlose Schwätzer. Da also die Widersprecher selbst uns Zeugniß geben und sich ihrer bedienen, so ist fest und wahr unser Beweis auf sie.[3])

8) Es gibt aber weder mehrere Evangelien als diese, noch kann es hinwieder weniger geben. Weil es nämlich bei uns vier Weltgegenden gibt und vier Hauptwinde und die Kirche über die ganze Erde ausgebreitet ist, Säule aber und Bekräftigung der Kirche das Evangelium ist und der

---

1) Matth. 12, 18 und f. aus Jes. 42, 1. — 2) Vgl. I. 27, 2 und unten 12, 12.

3) De **illis** ostensio kann sowohl auf die Gnostiker gehen, als auf die Schriften (= ex illis).

Hauch[1]) des Lebens; so ist es angemessen, daß sie vier Säulen habe, welche von jeder Seite her Unverweslichkeit hauchen und die Menschen beleben. Hieraus erhellt, daß das allschöpferische Wort, welches sitzt auf den Cherubim und Alles befaßt, als es den Menschen offenbar wurde, uns ein viergestaltiges, aber von Einem Hauche beseeltes Evangelium gab, wie David um seine Ankunft flehend sagt: „Der du sitzest auf den Cherubim, erscheine!"[2]) In der That sind die Cherubim viergestaltig, und ihre Gestalten sind die Bilder der Wirksamkeit des Sohnes Gottes. Denn „das erste Lebewesen", heißt es,[3]) „ähnlich einem Löwen", seine Kraftfülle, Herrschaft und Königsgewalt andeutend; „das zweite ähnlich einem Stiere", seine Opfer- und Priester-Bestimmung andeutend; „das dritte mit dem Antlitz wie eines Menschen", deutlich seine Ankunft als Mensch ausdrückend; „das vierte aber ähnlich einem fliegenden Adler", die Gnade des in die Kirche herzufliegenden Geistes bezeichnend. Auch die Evangelien nun stimmen mit ihnen überein, auf denen Christus Jesus seinen Sitz hat. Denn das eine [nach Johannes] erörtert seine fürstliche, kraftvolle und herrliche Geburt aus dem Vater, indem es sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und Alles ist durch dieses geworden, und ohne Es ist nichts geworden." Deßhalb ist auch jenes Evangelium aller Zuversicht voll; denn so ist sein Aussehen.[4]) Das nach Lukas aber, weil es priesterlichen Charakters ist, beginnt mit Zacharias dem Priester, der Gott Opfer bringt. Denn schon wurde das gemästete Kalb zubereitet, welches der Auffindung des jüngeren Sohnes halber sollte geschlachtet werden.[5]) Mat-

1) Spiritus; es ist ohne Zweifel der aus den Schriften wehende göttliche Hauch oder heilige Geist gemeint.

2) Ps. 79, 1. — 3) Apok. 4, 7.

4) Nämlich königlich, kraft- und würdevoll wie der Löwe.

5) Anspielung auf die Parabel vom verlornen Sohn, der, als der jüngere, die Heidenwelt sinnbildet, während der ältere das

thäus aber erzählt seine Geburt als Mensch, da er sagt: „Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams." Und wiederum: „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich also."[1] Menschengestaltig also ist dieses Evangelium; deßhalb ist auch durch das ganze Evangelium ein demüthig gesinnter und bescheidener Mensch beibehalten. Markus aber macht mit dem prophetischen Geiste, der von oben zu den Menschen herzukommt, den Anfang, indem er sagt: „Anfang des Evangeliums, wie geschrieben steht bei dem Propheten Jesaias", ein beschwingtes und geflügeltes Evangelien-Bild weisend. Darum macht er auch eine kurzgedrängte und vorläufige Ankündigung; denn Propheten-Charakter ist dieß. — Aber auch das Wort Gottes selbst redete zu den vor Moses lebenden Patriarchen nach seiner Gottheit und Majestät; denen im Gesetze aber wies es ein priesterliches und gottesdienstliches Amt zu; sodann (für uns) Mensch geworden sandte es die Gabe des himmlischen Geistes aus in alle Welt, uns beschirmend mit seinen Flügeln. Sowie also die Wirksamkeit des Sohnes Gottes ist, so ist auch die Gestalt der Lebewesen, und wie die Gestalt der Lebewesen, so ist auch der Charakter des Evangeliums. Viergestaltig aber sind die Lebewesen, viergestaltig die Evangelien und viergestaltig die Wirksamkeit des Herrn. Und darum wurden dem Menschengeschlechte vier Bünde gegeben: einer vor der Sündfluth unter Adam, der zweite nach der Sündfluth unter Noe, der dritte die Gesetzgebung unter Moses;[2] der vierte aber, der den Menschen erneuert und Alles in sich zusammenfaßt, nämlich der im Evangelium, das die Menschen erhebt und beflügelt in's himmlische Reich.

---

Judenvolk. Das fette Kalb (vitulus = junger Stier) oder Lamm ist natürlich Christus.

1) Matth. 1, 18.

2) Das entsprechende Fragment bei Anastasius Sin. schiebt zwischen Noe und Moses den Bund mit Abraham ein (mit Un-

9) Da nun dieses sich also verhält, so sind Alle eitel und unwissend und überdieß verwegen, welche die Wesensform[1]) des Evangeliums aufheben, und entweder mehrere als die genannten, oder hinwieder weniger Gestalten des Evangeliums einführen, die Einen, um zu scheinen mehr als die Wahrheit gefunden zu haben, die Andern um die Anordnungen Gottes zu beseitigen. In der That Marcion, der das Evangelium als Ganzes abweist,[2]) ja in Wahrheit sich selbst vom Evangelium losreißt, kann sich nur des Besitzes eines Theiles vom Evangelium rühmen. Andere aber, um die Gabe des Geistes zu beseitigen, welche in den letzten Zeiten nach dem Wohlgefallen des Vaters in das Menschengeschlecht ist ausgegossen worden, lassen die Gestalt nach dem Johannes-Evangelium[3]) nicht zu, worin der Herr den „Beistand" senden zu wollen verhieß; allein sie verwerfen zumal sowohl das Evangelium als den prophetischen Geist. Unglückselige in der That, welche falsche Pro-

---

recht, wie es scheint, denn Moses und Abraham sind Ein Bund), läßt aber dafür den mit Adam aus.

1) Species = *ἰδέα*, während die vier Gestalten *πρόσωπα* heißen.

2) Totum rejiciens evangelium heißt nicht: er verwarf das Ganze, d. h. Alles, sondern nur: in seiner Ganzheit, weil er es nur theilweise annahm. Massuet hat es gerade umgekehrt aufgefaßt und liest daher statt des folgenden partem evangelii — pariter evangelium, womit übrigens die Schwierigkeit keineswegs gehoben, sondern nur noch vermehrt wird. Massuet findet nämlich einen Widerspruch darin, daß Irenäus zugleich sagt, Markus habe das ganze Evangelium verworfen, und er rühme sich eines Theiles davon. Allein wenn allerdings das ein Widerspruch ist, so ist das andere ein noch größerer; denn wenn er das ganze verwirft, kann er sich gar keines Evangeliums rühmen. Vgl. übrigens I, 27, 2, vorher § 7 und das folgende Kap. § 12.

3) Statt illam speciem, quae est secundum Joannis evangelium möchte ich lieber lesen: secundum Joannem evangelium, d. h. speciem, quae est evangelium secundum Joannem.

pheten zwar sein wollen,[1]) die Propheten-Gabe aber aus der Kirche schaffen; sie, denen Gleiches begegnet wie jenen,

---

1) Bei dieser vielbestrittenen (von Grabe und Massuet gewiß mit Unrecht auf die Montanisten bezogenen) Stelle ändere ich am Texte gar nichts, weil ich überzeugt bin, daß gerade die Worte, die man ändern zu müssen glaubte, nämlich: qui pseudoprophetae quidem esse volunt, in ganz entgegengesetzter Weise gedeutet werden können, ohne daß man weder mit Olshausen pseudoprophetas esse volunt, noch mit Lücke pseudoprophetas esse nolunt zu lesen braucht. Der Sinn dieser Worte muß sich aus dem Zusammenhange ergeben. Aus diesem aber geht klar hervor, daß hier von Anti-Spiritualisten überhaupt (also auch von Anti-Montanisten) die Rede sei. Die fraglichen Worte müssen also einen Gegensatz bilden zu dem Nachfolgenden: propheticam vero gratiam repellunt ab ecclesia. Einen solchen Gegensatz aber fand man in den Worten des Textes nicht. In den beiden erwähnten Konjekturen ist nun freilich ein solcher vorhanden, und zwar ist der Gegensatz in beiden Fällen dem Wesen nach der gleiche, man mag volunt oder nolunt lesen. Denn wenn jene Antispiritualisten wollen d. h. behaupten (volunt = dicunt), es gebe falsche Propheten, und deßwegen die Prophezie überhaupt verwerfen (also das Kind mit dem Bad ausschütten), so wollen sie eben nicht, daß es falsche Propheten gebe, und verwerfen deßwegen die Prophezie überhaupt. Ein Gegensatz aber zwischen zwei Sätzen, die sich gewissermaßen wie Grund und Folge zu einander verhalten, wovon der eine nur eine Klimax des andern bildet, scheint mir nicht sonderlich scharf. Viel schärfer dagegen ist er, wenn man den Text gar nicht ändert, wohl aber davon abläßt, darin den Sinn zu finden, als hätten Jene direkt falsche Propheten sein wollen. Das will ja Niemand sein, gleichwie auch Niemand wollen wird, daß es solche gebe. Gleichwohl ist Niemand wider Willen ein falscher Prophet, sondern Jeder, der es ist, ist es, weil er will; denn Niemand lügt, außer er will. In diesem Sinne wollten also auch Jene, obwohl sie die Prophetengabe bei Andern, „in der Kirche," nicht anerkannten, dennoch selbst Propheten, und zwar falsche Propheten sein, denn sie waren es ja. Wie so aber? Weil sie das Gegentheil von dem lehrten, was das Evangelium lehrt. Ich müßte mich sehr irren, wenn das nicht der allein richtige Sinn wäre. Vgl. IV, 33, 6. — Aus dieser

die wegen der in Heuchelei [zur Kirche] Kommenden auch von der Gemeinschaft der Brüder sich entfernen. Es läßt sich aber denken, daß dergleichen Leute auch den Apostel Paulus nicht anerkennen. In dem Briefe nämlich an die Korinther[1]) hat er über die prophetischen Begabungen ausführlich geredet und kennt Männer und Frauen in der Kirche, die weissagen. Durch all' dieses also gegen den Geist Gottes sich versündigend, fallen sie in die unvergebliche Sünde.[2]) — Die Valentinianer hingegen, die aller Scheu baar sind in Hervorbringung ihrer eigenen Schriften, rühmen sich mehr zu haben, als es wirklich Evangelien gibt. Ja so weit sind sie gegangen in der Keckheit, daß sie das von ihnen unlängst geschriebene „Evangelium der Wahrheit" [3]) betiteln, das doch in nichts übereinstimmt mit den Evangelien der Apostel, so daß nicht einmal das Evangelium bei ihnen ohne Lästerung ist. Denn wenn das von ihnen aufgebrachte ein Wahrheits-Evangelium ist, unähnlich aber dieses ist mit den von den Aposteln uns überlieferten; so können die, welche wollen, daraus lernen, wie aus den Schriften selbst ersichtlich ist, das von den Aposteln überlieferte sei kein Wahrheits-Evangelium mehr. Daß aber nur jene wahr und verlässig sind, und daß es weder mehr Evangelien als die genannten, noch weniger geben kann, haben wir durch so viele und so starke Beweise gezeigt. In der That, da Gott Alles wohl gefügt und angemessen gemacht hat, so mußte auch die Gestalt des Evangeliums wohl gefügt und wohl zusammengestellt sein. — Nachdem wir nun die Denkweise derer, die uns das Evangelium überliefert haben, aus deren Grundsätzen selbst erforscht haben, wollen wir auch auf die übrigen Apostel kommen und ihre Ansicht von Gott untersuchen; hernach dann wollen wir die Aussprüche des Herrn selbst vernehmen.

---

Stelle übrigens eine gewisse Hinneigung des Irenäus zum Montanismus herauslesen zu wollen, ist völlig unberechtigt.

1) I. Kor. 11, 4—5. — 2) Matth. 12, 31. — 3) D. h. ächtes.

## 12. Leben der übrigen Apostel, besonders des Petrus, Philippus, Paulus, Stephanus und des Gesammtdekretes der Apostel.

1) Der Apostel Petrus also, da er nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn die Zahl der zwölf Apostel ausfüllen und für Judas einen anderen, der von Gott erwählt wäre, aus den Anwesenden hinzuerlesen wollte, sprach:[1]) „Ihr Männer, Brüder! Es muß die Schriftstelle erfüllt werden, welche der heilige Geist vorhergesagt hat durch den Mund Davids von Judas, welcher der Anführer derer war, die Jesum gefangen nahmen, weil er Einer aus uns war: „Es soll seine Wohnung öde werden und Niemand sein, der darin wohne"[2]) und „sein Vorsteheramt soll ein Anderer erhalten,"[3]) der [nämlich] die Apostel, dem Ausspruche Davids gemäß, wieder vollzählig mache. Ferner als der heilige Geist auf die Jünger herabgekommen war, so daß alle weissagten und in Sprachen redeten, und Einige sie, als von Most betrunken, verhöhnten,[4]) sprach Petrus, nicht betrunken seien sie, da ja erst die dritte Stunde des Tages sei; sondern es sei dieß, was durch den Propheten[5]) gesagt ward: „Es wird sein in den letzten Tagen, spricht der Herr, da werde ich ausgießen von meinem Geiste in alles Fleisch, und sie werden weissagen." Der Gott also, der durch den Propheten verhieß, seinen Geist in das Menschengeschlecht senden zu wollen, der hat ihn auch gesendet; und Gott wurde von Petrus verkündet als Erfüller seiner eigenen Verheißung.

2) Denn „Ihr Männer," sprach Petrus, „Israeliten, hört meine Worte! Jesum von Nazareth, einen Mann, beglaubigt von Gott unter euch durch Krafterweise, Wunder und Zeichen, die durch ihn Gott mitten unter euch wirkte, wie ihr selbst wißt, diesen habt ihr, nachdem er kraft

---

1) Apostelgeschichte 1, 16 ꝛc. — 2) Ps. 68, 26. — 3) Psalm 108, 8. — 4) Apostelgeschichte 2, 4 und 13 ꝛc. — 5) Joel 2, 28.

der Vorherbestimmung und Vorsehung Gottes ausgeliefert war durch die Hände der Ungerechten, durch Kreuzigung getödtet. Aber Gott hat ihn auferweckt, nachdem die Schmerzen der Unterwelt[1]) gelöst waren, weil es nicht möglich war, daß er von ihnen gehalten würde. Denn David sagt auf ihn: „Ich sehe den Herrn allzeit vor mir, weil er zu meiner Rechten ist, damit ich nicht wanke. Darum frohlockt mein Herz und jubelt meine Zunge, ja auch mein Fleisch ruhet in Hoffnung. Denn du lässest meine Seele nicht in der Unterwelt und gibst nicht zu, daß dein Heiliger die Verwesung sehe."[2]) Sodann ferner spricht er freimüthig zu ihnen von dem Patriarchen David, er sei gestorben und begraben, und sein Grab sei bei ihnen bis auf diesen Tag.[3]) „Da er aber ein Prophet war und wußte, daß Gott ihm eidlich beschworen hatte, von seiner Leibesfrucht solle Einer auf seinem Throne sitzen,[4]) so hat er vorsehend von der Auferstehung Christi gesprochen, er würde nicht in der Unterwelt gelassen und sein Fleisch nicht die Verwesung sehen. Diesen Jesus (sprach er) hat Gott auferweckt, dessen wir alle Zeugen sind; und zur Rechten Gottes erhöht, und mit dem verheißenen[5]) heiligen Geiste beschenkt, hat er ausgegossen dieses Geschenk, das ihr jetzt sehet und höret. Denn nicht David ist in die Himmel aufgestiegen; er sagt vielmehr selbst: „Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemmel deiner Füße."[6]) Zuverlässigst also soll wissen das ganze Haus Israel: Zum Herrn sowohl als zum Christus hat Gott gemacht diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt." Als nun die Leute

1) Des Todes. Vgl. Psalm 17, 5, 6, wo David von sich sagt: Circumdederunt me dolores mortis, dolores inferni.

2) Ps. 15, 8 ff. — 3) Apostelgeschichte 2, 29 ꝛc. — 4) Psalm 131, 11.

5) Repromissionem accipiens (λαβών) heißt hier natürlich nicht die Verheißung, sondern das Verheißene empfangen habend, was er für die Menschen erst verdienen mußte.

6) Psalm 109, 1.

sagten: „Was sollen wir also thun?“ sprach Petrus zu ihnen: „Thut Buße und lasse sich taufen ein Jeder von euch im Namen Jesu, zum Ablaß der Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ [1]) Also nicht einen anderen Gott, noch eine andere „Fülle“ verkündeten die Apostel; und nicht einen anderen Christus, der litt und auferstand, einen anderen aber, der in die Höhe flog und leidenslos blieb; sondern als einen und denselben Gott den Vater, und als Christus Jesum, den von den Todten auferstandenen; und den Glauben an ihn verkündeten sie denen, die nicht glaubten an den Sohn Gottes; [2]) und aus den Propheten bewiesen sie ihnen, daß Gott als den Christus, den er ihnen senden zu wollen verheißen hatte, Jesum sendete, den sie gekreuzigt und Gott auferweckt hat.

3) Ferner als Petrus zugleich mit Johannes den Lahmgebornen vor der sogenannten „Pracht-“Pforte des Tempels sitzen und um ein Almosen bitten sah, sprach er zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh' auf und wandle! Und sogleich wurden seine Beine und Füße gekräftigt, und er ging umher und trat mit ihnen ein in den Tempel, gehend und springend und Gott preisend.“ [3]) Als aber die ganze Menge sich um sie versammelte wegen des unerwarteten Vorfalls, sprach Petrus zu ihnen: [4]) „Ihr Männer, Israeliten, was wundert ihr euch hierob, und was schaut ihr uns an, als hätten wir durch unsere Kraft diesen gehen gemacht? Der Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Sohn

1) Apostelgeschichte 2, 37, 38.

2) Weil nämlich die Juden auch an ihren Messias (Christus) nur als an einen Menschen glaubten, so daß also an eine „Akkommodation“ an herkömmliche Vorstellungen nicht im Entferntesten zu denken ist.

3) Apost. 3, 2. 6 ꝛc. — 4) Das. 12.

verherrlicht, den ihr zwar überliefert habt in's Gericht und verläugnet vor Pilatus, als er ihn freilassen wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten belastet und begehrt, daß man euch den Mörder schenke; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getödtet, den Gott auferweckt hat, dessen wir Zeugen sind. Und im Glauben an seinen Namen hat diesen da, den ihr sehet und kennt, sein Name gesund gemacht, und der Glaube an ihn hat ihm Vollgenesung gewährt vor euch Allen. Und nun, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit Böses gethan habt. Gott aber hat, was er durch den Mund aller Propeten vorhergesagt hat, daß sein Gesalbter leiden müsse, erfüllt. Thuet also Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden und euch die Zeiten der Erquickung [1]) kommen vor dem Angesichte des Herrn und er den für euch vorbereiteten Jesus Christus sende, den [für jetzt] der Himmel bergen muß bis zu den Zeiten der Herstellung von Allem, von denen Gott geredet hat durch seine heiligen Propheten. Moses schon sagt zu euren Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott aus eueren Brüdern erwecken, wie mich; ihn sollt ihr hören in Allem, was er zu euch reden wird. [2]) Es wird aber sein: Jedwede Seele, die nicht hören wird jenen Propheten, wird aus dem Volke vertilgt werden. Und Alle von Samuel an und so fort, so viele geredet haben, haben auch diese Tage verkündet. Ihr seid Söhne der Propheten

---

1) D. h. die Zeit des Messias, des Schiloh (= Friedenbringer oder Befriediger), wie sie schon dem Jakob verheißen war. Gen. 49, 10. Diese Zeiten, und der sie bringt, waren für die Juden und sind für die Menschen überhaupt so lange nicht da, als sie nicht an Ihn glauben. „Er" kommt also in Wahrheit (geistig) erst dann, wenn sie ihn aufnehmen im Glauben. Hiemit in unmittelbarer Verbindung wird aber von den Aposteln gedacht die Wiederkunft Christi in Herrlichkeit, wovon dessen erste Ankunft die Vorbereitung war.

2) Deut. 18, 15.

und des Bundes, den Gott an unsere Väter gespendet hat, da er zu Abraham sprach: Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Stämme der Erde.[1]) Euch zunächst hat Gott seinen Sohn erweckt und gesandt, um euch zu segnen, damit sich bekehre ein Jeder von seinen Uebelthaten." Klar ist also die Verkündung, die Petrus mit Johannes ihnen verkündete, da er die Verheißung, die Gott den Vätern gethan hatte, als durch Jesus erfüllt erklärte; nicht etwa einen anderen Gott verkündend, sondern den Sohn Gottes, der auch Mensch geworden und gelitten hat, Israel zur Kenntniß bringend; und in Jesus die Auferstehung von den Todten verkündend, und anzeigend, daß alles das, was die Propheten über das Leiden des Christus gesagt hatten, Gott erfüllt habe.

4) Deßhalb wiederum, nach Zusammenrufung der Vorsteher der Priester, sprach Petrus freimüthig zu ihnen:[2]) „Ihr Vorsteher des Volkes und Aeltesten, Israeliten! Wenn wir heute zur Rede gestellt werden von euch ob der Wohlthat an einem kranken Manne, wodurch dieser geheilt worden sei; so sei euch allen und dem ganzen Volke Israel kund: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat von den Todten, durch ihn steht dieser da gesund vor euren Augen. Er ist der von euch Bauleuten verachtete Stein, der zum Eckstein geworden ist.[3]) Und es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben wäre, wodurch wir selig werden sollten." — So haben die Apostel nicht Gott geändert, sondern als Christus dem Volke verkündet Jesum den Gekreuzigten, den der Gott, welcher die Propheten sendete, Er, der wahre Gott, auferweckt und in ihm den Menschen das Heil verliehen hat.

5) Als nun, beschämt sowohl durch die Heilung (denn schon über vierzig Jahre, sagt die Schrift,[4]) war der Mann,

---

1) Gen. 22, 18. — 2) Apostelg. 4, 8 rc. — 3) Psalm 117, 22. — 4) Apostelg. 4, 22.

an dem das Wunder der Heilung geschehen war) als auch durch die Lehre der Apostel und ihre Erklärung der Propheten, die Hohenpriester den Petrus und Johannes entlassen hatten und diese zurückgekehrt waren zu den übrigen Mitaposteln und Jüngern des Herrn, d. h. zur Gemeinde, nnd erzählt hatten, was geschehen war, und wie sie freimüthig gehandelt hätten im Namen Jesu: „da erhoben sie," heißt es,[1]) „als sie es hörten, die ganze Gemeinde, ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der Himmel und Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat, der kraft des heiligen Geistes durch den Mund Davids, deines Dieners, gesagt hat:[2]) „Was toben die Heiden und sinnen die Völker Eitles? Aufstehen die Könige der Erde und die Fürsten verbinden sich in Eins gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten." Verbunden haben sich ja wirklich in dieser Stadt gegen deinen heiligen Sohn Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkerschaften Israels, um Alles zu thun, dessen Geschehen deine Hand und dein Wille vorherbestimmt hatte." Das sind die Stimmen der Gemeinde, aus der jede Kirchengemeinschaft ihren Anfang hatte; das die Stimmen der Mutterstadt der Bürger des neuen Bundes; das die Stimmen der Apostel, das die Stimmen der Jünger des Herrn (der wahrhaft „Vollkommenen"[3])), welche nach der Aufnahme des Herrn durch den heiligen Geist vollkommen gemacht wurden und den Gott anriefen, der Himmel, Erde und Meer gemacht hat und durch die Propheten verkündet ward, auch seinen Sohn aber, den Gott gesalbt hat, und welche von einem anderen nichts wußten. Denn nicht war damals Valentin dabei, noch Marcion, noch die übrigen Verderber ihrer selbst sowohl als derer, die ihnen glauben. Darum auch hat sie erhört der Schöpfer von Allem, Gott. „Erschüttert nämlich," heißt es,[4]) „wurde der

---

1) Apost. 4, 24. — 2) Psalm 2, 1 und 2.
3) Zusatz in dem griechischen Fragment. — 4) Apost. 4, 31.

Ort, wo sie versammelt waren, und erfüllt wurden Alle mit dem heiligen Geiste, und sie erzählten das Wort Gottes mit Freimuth" jedem Glaubenswilligen. „Denn mit großer Kraft," heißt es, „gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesus,"[1]) indem sie zu ihnen sagten:[2]) „Der Gott unserer Väter hat Jesum erweckt, den ihr ergriffen und, an's Holz hängend, getödtet habt. Diesen hat Gott als Haupt und Heiland erhöht in seiner Herrlichkeit, um Israel Buße zu verleihen und Ablaß der Sünden; und wir sind darin Zeugen dieser Dinge und der heilige Geist,[3]) welchen Gott den an ihn Glaubenden verliehen hat." „Tagtäglich auch," heißt es, „unterließen sie nicht, im Tempel und zu Hause zu lehren und zu verkündigen Christum Jesum," den Sohn Gottes. Denn dieß war die Erkenntniß des Heiles, welche vollkommen vor Gott macht die, so die Ankunft seines Sohnes erkennen.

6) Weil aber unverschämter Weise Einige von ihnen sagen: Bei den Juden predigend konnten die Apostel keinen Anderen ihnen als Gott verkünden, außer den, an welchen diese glaubten; so erwidern wir ihnen: Wenn gemäß der altherkömmlichen Meinung die Apostel zu den Menschen redeten, dann hat Niemand die Wahrheit von ihnen erfahren, noch weniger aber von dem Herrn; auch Er ja, sagen sie, habe so geredet. Auch sie selbst also wissen die Wahrheit nicht, sondern je nach der Beschaffenheit ihrer Ansicht von Gott nahmen sie die Unterweisung auf, wie sie es eben verstehen konnten. Zufolge dieser Behauptung also wird bei Niemandem eine Richtschnur der Wahrheit sein, und alle Jünger werden Allen zur Last legen, je nachdem ein

1) Apost. 4, 33. — 2) Das. 5, 30 ꝛc.

3) Ich finde in diesen Worten zweierlei Zeugnisse, 1) das der Apostel als Augenzeugen der Thaten Christi, 2) das der Uebrigen, welche nur die Wirkungen des durch den Glauben an Christus empfangenen heiligen Geistes erfahren hatten; dieses ist ein Zeugniß zunächst nur von inneren, jenes auch von äußeren Erlebnissen.

Jeder dachte und je nachdem er es faßte, so sei auch die Rede an ihn gerichtet worden. Ueberflüssig aber und unnütz wird die Ankunft des Herrn erscheinen, wenn er ja kam, um eines Jeden alt eingewurzelte Ansicht von Gott zu belassen und zu erhalten. Zudem war es auch noch viel härter, daß von dem, den die Juden als Menschen gesehen und an's Kreuz geschlagen hatten, verkündet wurde, Er sei Christus, der Sohn Gottes, ihr ewiger König. Nicht mehr also nach deren früherer Meinung redeten sie zu ihnen. Denn die ihnen in's Gesicht sagten, sie seien die Mörder des Herrn, viel herzhafter noch würden sie den Vater, der über dem Demiurgen ist, auch ihnen[1]) verkünden, und nicht je nach eines Jeden Meinung; und viel geringer war die Sünde, wenn sie ja den oberen Heiland, zu dem sie aufsteigen sollten, wegen seiner Leidensunfähigkeit nicht an's Kreuz geschlagen hätten.[2]) Wie sie nämlich zu den Heiden nicht nach deren Meinung redeten, sondern mit Freimuth sagten, ihre Götter seien keine Götter, sondern Götzenbilder; eben so hätten sie es auch den Juden gepredigt, wenn sie einen größeren und vollkommeneren Vater gekannt hätten, ohne ihre unwahre Meinung von Gott zu nähren und zu verstärken. Indem sie aber den Irrthum der Heiden lösten und sie von ihren Göttern abbrachten, brachten sie ihnen gewiß nicht einen andern Irrthum bei; sondern die Nicht-Götter entfernend, haben sie ihnen den alleinigen Gott und wahrhaftigen Vater gezeigt.

7) Aus den Worten Petri nun, die er in Cäsarea an den Hauptmann Kornelius und seine heidnischen Hausgenossen richtete, denen zuerst das Wort Gottes verkündet wurde, ist uns ersichtlich, was die Apostel verkündeten und wie ihre Predigt beschaffen war, und welche Vorstellung sie von Gott hatten. „Es war nämlich," heißt es,[3]) „dieser

---

1) Nicht bloß den Gnostikern, oder auch den Heiden.
2) Sondern nur einen bloßen Menschen.
3) Apost. 10, 1 ff.

Kornelius gewissenhaft und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, und er gab viele Almosen im Volke und betete zu Gott allezeit. Er sah nun um die neunte Stunde einen Engel, der zu ihm eintrat und sprach: Deine Almosen sind aufgestiegen zur Kundwerdung vor Gott. Darum schicke zu Simon, der Petrus genannt wird." Inzwischen aber hatte Petrus die Offenbarung gesehen, worin die himmlische Stimme zu ihm sprach: „Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht unrein nennen;"[1]) und zwar darum, weil der Gott, welcher im Gesetze zwischen Reinem und Unreinem unterschied, die Heiden reinigte durch das Blut seines Sohnes, er, den auch Kornelius verehrte. Zu diesem nun kam Petrus und sprach:[2]) „Wahrhaftig, ich sehe, bei Gott gilt kein Ansehen der Person, sondern in jedem Volke ist, wer ihn fürchtet und Recht thut, ihm angenehm." Hiedurch zeigt er deutlich an, daß Derjenige, den Kornelius vorher als Gott verehrte, von dem er durch Gesetz und Propheten gehört hatte, wegen dessen er auch Almosen gab, in Wahrheit Gott ist. Es fehlte ihm aber die Erkenntniß (des Sohnes).[3]) Deßhalb fügte er hinzu:[4]) „Ihr kennt die Kunde, die durch ganz Judäa gegangen ist, anfangend nämlich von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte; Jesum von Nazareth, wie Gott ihn gesalbt hat mit dem heiligen Geiste und mit Kraft; er ging umher wohlthuend und heilend Alle, so überwältigt waren vom Teufel, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er gethan hat sowohl im Judenlande als in Jerusalem, er, den sie getödtet haben, ihn an's Holz hängend. Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tage und hat ihn kund werden lassen, nicht allem Volke, sondern uns, den von Gott vorbestimmten Zeugen, die wir mit ihm gegessen haben und getrunken nach der Auferstehung von den Todten. Und er befahl uns, dem

---

1) Apost. 10, 15. — 2) Das. V. 34 und 35.
3) Zusatz des griechischen Fragments, der im Lateinischen fehlt. — 4) Apost. 10, 37 ff.

Volke zu verkünden und zu bezeugen, daß er vorherbestimmt sei von Gott als Richter der Lebendigen und der Todten. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, Nachlaß der Sünden erlange durch seinen Namen Jeder, der an ihn glaubt." Den Sohn Gottes also, den die Menschen nicht kannten, verkündeten die Apostel und seine Ankunft denen, die vorher schon unterrichtet waren über Gott, aber sie führten keinen anderen Gott ein. Denn wenn Petrus etwas dergleichen wußte, so hätte er freiweg den Heiden gepredigt, ein anderer sei der Juden, ein anderer aber der Christen Gott; die ja durch die Erscheinung des Engels bestürzt alle, was er immer gesagt haben würde, geglaubt hätten. Aus den Worten Petri aber erhellt, daß er den ihnen schon bekannten Gott zwar beibehielt, als Sohn Gottes aber ihnen Jesum Christum bezeugte, als Richter der Lebendigen und der Todten, auf den er sie auch sich taufen zu lassen hieß zur Nachlassung der Sünden; und nicht bloß dieß, sondern auch Jesum selbst bezeugte er als Sohn Gottes, der auch, als gesalbt mit dem heiligen Geiste, Jesus der Gesalbte genannt wird. Und es ist eben dieser aus Maria geboren, wie das Zeugniß des Petrus behauptet. Oder hatte Petrus damals noch nicht die vollkommene Erkenntniß, welche diese da nachmals erfunden haben? Unvollkommen also war ihnen zufolge Petrus, unvollkommen aber auch die übrigen Apostel; und diese werden, wenn sie wieder in's Leben zurückkommen, Schüler von ihnen werden müssen, damit auch sie vollkommen werden. Allein das zwar ist lächerlich; überführt aber werden diese, nicht der Apostel, sondern ihrer eigenen verkehrten Denkart Schüler zu sein. Darum sind aber auch verschieden die Meinungen eines Jeden von ihnen, der eben den Irrthum annahm, je nachdem er es faßte. Die Kirche aber auf der ganzen Welt, weil sie von den Aposteln einen festen Anfang hat, verharrt in einer und derselben Lehre von Gott und von seinem Sohne.

8) Philippus aber ferner dem von Jerusalem heimkehrenden und den Propheten Jesaias lesenden Eunuchen der Königin der Aethiopen, allein dem alleinigen, wen hat

er verkündet?[1]) Etwa nicht den, von dem der Prophet gesagt hat: „Wie ein Schaf zur Schlachtung ist er geführt worden, wie ein Lamm vor seinem Scheerer lautlos, so hat er den Mund nicht aufgethan. Seinen Stammbaum aber, wer wird ihn nennen? Denn vertilgt werden von der Erde wird sein Leben:"[2]) — daß dieß Jesus sei, und daß in ihm erfüllt sei die Schrift, wie auch der Eunuch selbst es glaubte und sogleich die Taufe verlangte mit den Worten: „Ich glaube, daß Jesus der Sohn Gottes sei;" er, der auch hingesandt wurde in die Landstriche Aethiopiens, um zu verkünden, was er jetzt selbst glaubte, Gott sei allein der durch die Propheten Verkündete, sein Sohn aber sei als Mensch erschienen und wie ein Schaf zur Schlachtung geführt worden und so fort, was immer die Propheten von ihm sagen.

9) Und auch Paulus selbst, nachdem der Herr vom Himmel herab zu ihm geredet und ihm gezeigt hatte, daß er seinen Herrn verfolge durch Verfolgung der Jünger desselben, und den Ananias zu ihm geschickt hatte, damit er wieder sehend und getauft würde, „predigte," heißt es, „in den Synagogen zu Damaskus mit allem Freimuth Jesum, daß dieser ist Christus der Sohn Gottes."[3]) Das ist das „Geheimniß," wovon er sagt, es sei ihm durch Offenbarung kund geworden, daß nämlich derjenige, der gelitten hat

---

1) Wer sich an diesem Satzbau stößt, der lese so: Ferner aber wen hat Philippus dem Eunuchen unter vier Augen verkündet? Vergl. übrigens Apost.-Gesch. 8, 26 ff.

2) Jes. 53, 7. Statt generationem sagt der Uebersetzer nativitatem ejus quis enarrabit? Das heißt eigentlich: Wer wird seine Nachkommenschaft aufzählen? wird aber gemeiniglich auf die geheimnißvolle Geburt Christi bezogen, und zwar nicht mit Unrecht insofern, als die (ewige und zeitliche) Geburt Christi selbst zugleich auch der Grund ist von der Erzeugung seiner Nachkommenschaft (d. h. der Wiedergebornen), welche durch seine Ausrottung ebenfalls ausgerottet zu sein schien.

3) Apost. 9, 1 und 20.

unter Pontius Pilatus, der Herr ist von Allem und König und Gott und Richter, da er von dem, der Gott ist von Allem, die Macht empfing, weil er „gehorsam geworden ist bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes." [1]) Und weil dieß wahr ist, so sprach er, als er den Athenern predigte auf dem Areopag, wo er ohne Gegenwart von Juden mit Freimuth den wahren Gott verkündigen durfte, zu ihnen: [2]) „Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darin ist, Er, der Herr Himmels und der Erde, wohnt nicht in gehandwerkerten Tempeln, noch wird er von Menschenhänden bedient, als ob er etwas bedürfte, da er selbst Allen verliehen hat Leben und Odem und Alles (gemacht hat); Er hat aus Einem Blute das ganze Menschengeschlecht wohnen gemacht über die Oberfläche der ganzen Erde hin, indem er Zeitläufte festsetzte gemäß der Grenzbestimmung ihres Aufenthaltes, damit sie suchen das Göttliche, ob sie irgendwie dasselbe berühren und finden könnten, obwohl es sogar nicht ferne ist von einem Jeden aus uns, denn in Ihm leben und weben und sind wir, wie auch Einige unter euch gesagt haben: Wir sind ja seines Geschlechtes. Da wir also ein Geschlecht Gottes sind, so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei ähnlich dem durch Kunst und Betriebsamkeit des Menschen geformten Golde oder Silber oder Steine. Die Zeiten der Unwissenheit nun nachsehend, hat Gott jetzt befohlen allen Menschen allenthalben, Buße zu thun vor ihm, weil er bestimmt hat einen Tag, um zu richten den Erdkreis in Gerechtigkeit durch einen Mann (Jesus), den er beglaubigt hat, indem er ihn von den Todten erweckte." In dieser Stelle aber verkündet er ihnen nicht bloß den Schöpfer der Welt, ohne Beisein der Juden, sondern auch, daß er E i n [3]) Menschengeschlecht habe wohnen lassen über die ganze Erde hin,

---

1) Phil. 2, 8. — 2) Apost. 17, 24 ff.

3) Weil nämlich die Gnostiker nicht bloß den Schöpfer von Gott, sondern auch mehrere Geschlechter oder Arten von Menschen unterschieden, ein pneumatisches, psychisches und choisches.

wie auch Moses sagt: „Als der Höchste die Völker abtheilte, sowie er die Söhne Adams zerstreute, bestimmte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes;" das Volk aber, das an Gott glaubt, sei nicht mehr unter der Herrschaft der Engel, sondern des Herrn: „Es wurde nämlich Antheil des Herrn sein Volk Jakob, Maßtheil seiner Erbschaft Israel." [1]) — Und wiederum, als Paulus mit Barnabas zu Lystrā in Lycien [2]) war und den Lahmgebornen im Namen unseres Herrn Jesu Christi gehen gemacht hatte und die Volksschaar sie ehren wollte wie Götter wegen der wunderbaren That, sprach er zu ihnen: [3]) „Wir sind, wie ihr, Menschen, die euch Gott verkündigen, damit ihr von selbigen eitlen Abgöttern euch bekehret zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und Meer gemacht hat und Alles, was in ihnen ist, der in den abgelaufenen Zeiten alle Völker hat ihre Wege gehen lassen, obschon er sich nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Segen spendete, euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten verlieh und mit Nahrung und Fröhlichkeit [4]) eure Herzen erfüllte." Daß aber mit diesen Verkündigungen all' seine Briefe übereinstimmen, zeigen wir am geeigneten Platze aus den Briefen selbst, indem wir den Apostel erklären. Wenn aber wir Fleiß verwenden auf diese Beweise aus den Schriften und das mannigfach Gesagte kurz und gedrängt anführen, so merke auch Du mit Geduld auf sie und halte es nicht für Weitschweifigkeit, da Du wohl begreifst, daß die in den Schriften enthaltenen Nachweise nur aufgewiesen werden können aus den Schriften selbst.

10) Stephanus aber ferner, der erste von den Aposteln gewählte Diakon, der auch als der erste unter allen

---

1) Deut. 32, 8 und 9.

2) Lystrā lag übrigens nicht in Lycien, sondern in Lycaonien. — 3) Apost. 14, 4 ff.

4) Die Lystrenser scheinen ein lebenslustiges Volk gewesen zu sein.

Menschen die Fußtapfen des Martyriums des Herrn betrat, da er wegen des Bekenntnisses Christi zuerst getödtet wurde, redete freimüthig im Volke und belehrte sie, indem er sprach:[1] „Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham und sagte zu ihm: „Zieh' aus von deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und komm' in das Land, das ich dir zeigen werde"; und er führte ihn in dieses Land, das jetzt auch ihr bewohnet, und gab ihm kein Erbtheil darin, auch nicht einen Fuß breit, aber er verhieß, es ihm zum Besitze zu geben und seinem Samen nach ihm. Es sprach aber der Herr also zu ihm: es werde sein Same Beisasse sein in fremdem Lande; und sie werden in Knechtschaft gebracht werden und geplagt vierzig Jahre. Und dann werden sie ausziehen und werden mir dienen an jenem Orte. Und er gab' ihm den Bund der Beschneidung, und so erzeugte er den Isaak." Auch seine übrigen Worte aber verkünden den nämlichen Gott, der mit Joseph war und den Patriarchen, der auch geredet hat zu Moses.

11) Daß auch die gesammte Lehre der Apostel einen und denselben Gott verkündet habe, der den Abraham umsiedelte, der ihm die Verheißung eines Erbtheils machte, der seiner Zeit den Bund der Beschneidung gab, der aus Ägypten rief dessen, offenbar durch die Beschneidung gerettete, Nachkommenschaft (zum Zeichen ja gab er dieselbe, daß sie nicht gleich seien den Ägyptern), ihn als Schöpfer von Allem, ihn als Vater unseres Herrn Jesu Christi, ihn als Gott der Herrlichkeit — das können aus den Reden und Thaten der Apostel selbst, die da wollen, lernen und ersehen, nur allein dieser sei Gott und über ihm kein Anderer. Wenn aber auch außer diesem noch ein anderer Gott wäre, überflüssiger Weise zur Vergleichung, so würden wir sagen: Dieser ist vornehmer als jener. Denn wer vornehmer ist, zeigt sich aus den Werken, wie schon gesagt;[2] und da Jene kein Werk ihres „Vaters" aufzuweisen haben,

---

1) Apostg. 7, 2. — 2) II. 30 und sonst.

so erweist sich dieser allein als Gott. Wenn aber Jemand, „an Streitsucht kränkelnd,“ [1]) die Aussprüche der Apostel über Gott allegorisch nehmen zu müssen meint, so soll er unsere vorherigen Schlüsse zu nichte machen, worin wir als alleinigen Gott den Gründer und Hersteller aller Dinge erwiesen und ihre Behauptungen umstürzten und bloßlegten, und er wird sie übereinstimmend finden mit der Lehre der Apostel und so beschaffen, wie sie lehrten und überzeugt waren, daß allein der Werkmeister aller Dinge Gott ist; und wenn er von seiner Ansicht den so großen Irrthum und die Lästerung gegen Gott entfernt haben wird, so wird er auch von sich selbst das Richtige finden und erkennen, daß sowohl das mosaische Gesetz als die neutestamentliche Gnade, beide den Zeiten angemessen, zum Heile des Menschengeschlechtes von einem und demselben Gotte verliehen seien.

12) Denn alle Afterweisen [2]), welche, veranlaßt durch die mosaische Gesetzgebung, dieselbe für unähnlich und widersprechend der Lehre des Evangeliums halten, haben sich noch gar nicht daran gemacht, die Ursachen der Verschiedenheit beider Testamente zu untersuchen. Verlassen also, wie sie sind, von der väterlichen Liebe und aufgeblasen vom Satan, hingekehrt zur Lehre Simon des Zauberers, sind sie in ihren Gedanken von dem wahren Gott abgefallen und haben gemeint, sie hätten mehr gefunden als die Apostel, weil sie einen anderen Gott hinzuerfanden; und die noch jüdisch denkenden Apostel zwar hätten das Evangelium verkündet, sie aber seien wahrhaftiger und einsichtsvoller als die Apostel. Darum auch haben Marcion und seine Anhänger sich daran gemacht, die Schriften zu verschneiden, [3]) indem sie einige überhaupt nicht anerkennen, das Evangelium nach Lukas aber und die Briefe Pauli zustutzen, und sagen nun, das allein sei echt, was sie verstümmelt haben. Wir

1) I. Tim. 6, 4.
2) Qui sunt malae sententiae = κακογνώμονες.
3) Vgl. I. 27, 2.

aber werden sie sogar aus dem, was bei ihnen noch beibehalten wird, mit Gottes Hilfe in einer anderen Schrift widerlegen.[1]) Alle übrigen durch falschnamige Erkenntniß Aufgeblähten aber nehmen zwar die Schriften an, verkehren aber die Auslegungen, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Und zwar lästern die Marcioniten von vornherein den Weltgründer, indem sie ihn Uebelstifter[2]) nennen, stellen aber doch noch einen erträglicheren Satz obenan, indem sie zwei von Natur verschiedene, von einander getrennte Götter annehmen, einen guten und einen bösen; die Valentinianer dagegen, die sich zwar in den Namen anständiger ausdrükken und als Vater und Herrn und Gott den Weltgründer darstellen, stellen eine noch lästerlichere Behauptung oder Häresie auf, indem sie ihn nicht einmal von einem der inner dem Pleroma befindlichen Aeonen hervorgebracht sein lassen, sondern von der aus dem Pleroma hinausgestoßenen Rückständigkeit.[3]) An dem allen aber ist Schuld ihre Unkenntniß der Schriften und der Anordnung Gottes. Wir aber werden sowohl die Ursache der Verschiedenheit der [beiden] Testamente, als auch hinwieder ihre Einheit und Uebereinstimmung in dem Nachfolgenden angeben.

13) Weil aber die Apostel und ihre Schüler also lehrten, wie die Kirche bezeugt, so sind sie auch also lehrend „vollkommen" gewesen und wurden darum auch zum Vollkommenen berufen. Stephanus, also lehrend, sah, da er noch auf Erde war, die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten und sprach: „Sieh', ich sehe die Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehend."[4]) Das sagte er und ward gesteinigt und hat so die vollkommene Lehre erfüllt, indem er in Allem den Meister des Marty-

---

1) Ob Irenäus die hier und I. 27, 4 versprochene Schrift gegen Marcion überhaupt wirklich geschrieben habe, ist zweifelhaft.

2) Κακοποιόν statt κοσμοποιόν, weil sie die Welt für schlecht hielten.

3) Der Achamoth nämlich, dem ὑστέρημα der Sophia.

4) Apostg. 7, 55 und 59.

riums nachahmte und für seine Mörder betete und sprach: „Herr, rechne ihnen dieß nicht zur Sünde." Auf solche Weise waren vollkommen jene, welche als einen und denselben Gott den wußten, der von Anfang bis zum Ende durch verschiedene Anordnungen dem Menschengeschlechte beistand, wie der Prophet Oseas[1]) sagt: „Ich habe die Gesichte gemehrt und mich bildlich gemacht durch die Hände der Propheten." Die also bis in den Tod ihre Seelen hingegeben haben um des Evangeliums Christi willen, wie konnten sie nach der herkömmlichen Meinung zu den Menschen reden? Thaten sie das, so würden sie nicht leiden; aber weil sie den Gegnern der Wahrheit das Gegentheil predigten, darum haben sie auch gelitten. Klar ist also, daß sie die Wahrheit nicht verließen, sondern mit allem Freimuth den Juden und den Heiden predigten: den Juden, Jesus, der von ihnen Gekreuzigte, sei der Sohn Gottes, der Richter der Lebendigen und der Todten, und habe vom Vater empfangen ein ewiges Reich in Israel, wie wir gezeigt haben; den Griechen aber verkündeten sie den Einen Gott, der Alles gemacht hat, und seinen Sohn Jesum Christum.

14) Noch deutlicher aber erhellt dieß aus dem Schreiben der Apostel, welches sie weder an Juden noch an Griechen, sondern an die aus den Heiden an Christus gläubig Gewordenen, ihren Glauben bestärkend, schickten. Als nämlich Einige von Judäa nach Antiochia hinabgekommen waren, wo auch zu allererst die Jünger des Herrn um ihres Glaubens an Christus willen Christen genannt wurden, und denen, die an den Herrn gläubig geworden waren, zuredeten, sich beschneiden zu lassen und das Uebrige nach der Vorschrift des Gesetzes zu vollbringen; und Paulus und Barnabas wegen dieser Streitfrage nach Jerusalem hinaufgegangen waren zu den andern Aposteln und die ganze Gemeinde zusammengekommen war, sprach Petrus zu ihnen:[2])

---

1) Ose. 12, 10. — 2) Apostg. 15, 7 ff.

„Ihr Männer, Brüder! Ihr wisset, daß seit alten Tagen unter euch Gott es bestimmt hat, daß aus meinem Munde die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten;[1]) und Gott der Herzenskündiger hat ihnen Zeugniß gegeben, indem er ihnen den heiligen Geist gab, wie auch uns, und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, durch den Glauben ihre Herzen reinigend. Nun also was versuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch legt auf den Nacken der Jünger, welches weder euere Väter noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr durch die Gnade Jesu Christi glauben wir selig werden zu können, wie auch jene." Nach ihm sprach Jakobus: „Männer, Brüder! Simon hat berichtet, wie es Gott gefallen, aus den Heiden ein Volk anzunehmen auf seinen Namen. Damit stimmen auch überein die Aussprüche der Propheten, wie geschrieben steht:[2]) „Sodann werde ich wieder kommen und herstellen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Trümmer aufbauen und sie aufrichten, damit auch die übrigen Menschen den Herrn suchen und alle Völker, bei denen mein Name angerufen wird über sie, spricht der Herr, und er thut es." Es kennt von Ewigkeit Gott sein Werk; deßwegen urtheile ich meinerseits, man belästige nicht die, so aus den Heiden sich bekehren zu Gott; sondern man schreibe ihnen vor, sich zu enthalten von den Nichtigkeiten der Götzen und von der Hurerei und vom Blut und, was sie nicht wollen, daß man ihnen thue, auch Andern nicht zu thun." Und als dieß gesprochen und Alle einstimmig waren, schrieben sie ihnen also:[3]) „Die Apostel und Presbyter als Büder den Brüdern aus den Heiden in Antiochia, Syrien und Cilicien

1) Anspielung auf seine Sendung zu Kornelius, welchen Vorfall Petrus schon früher den Uebrigen mitgetheilt hatte, wie aus den Worten des Jakobus und des Petrus selbst hervorgeht.

2) Amos 9, 11. 12. Jakobus und resp. der Verfasser der Apostelgeschichte citirt nur aus dem Gedächtnisse.

3) Apostg. 15, 23 ff.

Heil! Da wir gehört haben, daß einige von uns Ausgegangene, denen wir keinen Auftrag gegeben haben, euch beunruhigt haben durch Reden, euere Gemüther verwirrend, indem sie sagten: Lasset euch beschneiden und beobachtet das Gesetz; so hat es uns, in Eins Versammelten, gefallen, erwählte Männer an euch zu senden nebst unseren geliebtesten Barnabas und Paulus, Männer, die ihr Leben eingesetzt haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi. Wir haben also Judas und Silas gesendet, damit auch sie mündlich unseren Ausspruch verkündigen. Es gefiel nämlich dem heiligen Geiste und uns, keine weitere Last euch aufzulegen als das, was nothwendig ist, daß ihr euch enthaltet von Götzenopfern, Blut und Hurerei und Alles, was ihr nicht wollet, daß man euch thue, auch Anderen nicht thuet. Wenn ihr hievor euch in Acht nehmt, werdet ihr euch wohl verhalten, wandelnd im heiligen Geiste." Es erhellt also, daß sie keinen anderen Vater lehrten, sondern das neue Testament der Freiheit gaben denen, die auf neue Weise an Gott durch den heiligen Geist glaubten. Sie selbst aber haben dadurch, daß sie fragten, ob die Jünger sich noch müßten beschneiden lassen oder nicht, deutlich dargethan, daß sie nicht die Vorstellung eines anderen Gottes hatten.

15) Sonst hätten sie auch keine solche Ehrfurcht vor dem alten Testamente gehabt, daß sie nicht einmal mit Heiden essen wollten. Denn auch Petrus, obwohl er zu deren Unterweisung gesendet und durch ein solches Gesicht war zurechtgewiesen worden, redete doch mit großer Scheu zu ihnen, indem er sagte: [1]) „Ihr wißt selbst, daß es einem Juden nicht erlaubt ist, mit einem Nicht-Juden umzugehen oder zusammenzukommen; mir aber hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen, darum bin ich ohne Widerstreben gekommen," durch welche Worte er zu erkennen gab, daß er nicht zu ihnen gekommen wäre, wenn es ihm nicht wäre befohlen worden. Deßgleichen hätte er

1) Apost. 10, 28. 29.

ihnen auch nicht die Taufe so leicht gegeben, wenn er sie nicht, in Folge der Herabkunft des heiligen Geistes auf sie, hätte weissagen hören. Und darum sprach er:[1]) „Kann wohl Jemand das Wasser verwehren, um sie nicht zu taufen, ihnen, die den heiligen Geist empfangen haben, wie auch wir?" indem er dadurch zugleich seinen Begleitern zuredete und zu erkennen gab: Wenn der heilige Geist nicht auf sie herabgekommen wäre, könnte Einer ihnen die Taufe verwehren. Die zu Jakobus stehenden Apostel[2]) aber erlaubten den Heiden zwar, frei zu handeln, uns dem Geiste Gottes überlassend; sie selbst jedoch, obwohl in dem Bewußtsein des nämlichen Gottes, verharrten in den alten Satzungen, so daß sogar auch Petrus aus Scheu, von ihnen beschuldigt zu werden, obwohl er vorher mit den Heiden aß, wegen des Gesichtes und wegen des über sie gekommenen Geistes, dennoch, als Einige von Jakobus angekommen waren, sich trennte und nicht mehr aß mit ihnen.[3]) Das Nämliche aber, sagt Paulus, habe auch Barnabas gethan. So handelten die Apostel, welche von seinem ganzen Thun und seiner ganzen Lehre der Herr zu Zeugen machte (denn überall finden sich zugleich mit ihm an seiner Seite Petrus, Jakobus und Johannes), gewissenhaft hinsichtlich der Anordnung des mosaischen Gesetzes, dadurch anzeigend, daß es von einem und demselben Gotte sei. Und dieß hätten sie nach dem, was wir vorher gesagt haben, gewiß nicht gethan, wenn sie außer dem, der die Anordnung des Gesetzes traf, einen anderen Vater von dem Herrn gelernt hätten.

---

1) Apost. 10, 47.

2) Also die strengere, judenchristliche Richtung; diese bewahrten wenigstens für sich eine noch größere Ehrfurcht vor den alten Satzungen.

3) Gal. 2, 12. 13.

## 13. Widerlegung der Ansicht, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt.

1) Diejenigen aber, welche sagen, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt, dem durch Offenbarung das Geheimniß kund ward, mag Paulus selbst widerlegen, der da sagt, einer und derselbe Gott sei in Petrus wirksam gewesen für das Apostelamt der Beschneidung und in ihm für die Heiden.[1]) Desselben Gottes also war Petrus ein Apostel, dessen auch Paulus; und den Petrus bei den Beschnittenen verkündete als Gott und Sohn Gottes, diesen auch Paulus bei den Heiden. Denn nicht bloß den Paulus kam unser Herr selig zu machen, noch so arm ist Gott, daß er nur Einen Apostel hätte, der die Anordnung seines Sohnes erkennete. Auch Paulus aber, indem er sagt: [2]) „Wie schön sind die Füße derer, die verkünden das Heil, die verkünden den Frieden," hat damit ausgedrückt, daß nicht Einer, sondern Mehrere waren, die die Wahrheit verkündeten. Und wiederum in dem Briefe an die Korinther[3]) hat er, nachdem er vorher Alle angeführt hatte, die den Herrn[4]) nach der Auferstehung gesehen haben, geschlossen: „Ob nun ich oder jene, so haben wir verkündet, und so habt ihr geglaubt," und bekennt hiemit eine und dieselbe Verkündigung von Seite Aller, die den Herrn nach der Auferstehung von den Todten gesehen haben.

2) Aber auch der Herr hat dem Philippus, der den Vater zu sehen wünschte, geantwortet: [5]) „So lange bin ich bei euch, und ihr habt mich nicht erkannt? Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater. Wie sagst du: Zeige uns den Vater? Ich ja bin im Vater und der Vater in mir, und nun habt ihr ihn erkannt und gesehen." Denen also der Herr das Zeugniß gab, daß sie in Ihm erkannt und ge-

---

1) Gal. 2, 8. — 2) Röm. 10, 15. — 3) II. Kor. 15, 11.
4) Hier wie gleich darauf hat der Text Deum statt Dominum.
5) Joh. 14, 7—10.

sehen haben den Vater (der Vater aber ist die Wahrheit), von diesen zu sagen, sie hätten die Wahrheit nicht erkannt, ist Sache von Menschen, die falsches Zeugniß geben und die abgewichen sind von der Lehre Christi. Denn wozu sandte der Herr die zwölf Apostel zu den verlornen Schafen des Hauses Israel,[1]) wenn sie die Wahrheit nicht erkannt haben? Wie aber predigten die Siebenzig, wenn sie nicht selbst zuerst den Sinn[2]) erkannten? Oder wie konnte Petrus in Unwissenheit sein, dem der Herr das Zeugniß gab,[3]) daß nicht Fleisch und Blut es ihm geoffenbart, sondern der Vater, der in den Himmeln ist? Also: wie „Paulus, Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater,"[4]) indem der Sohn sie hinführte zum Vater, der Vater aber ihnen offenbarte den Sohn.

3) Daß aber denen, die ihn zu den Aposteln riefen wegen einer Streitfrage, Paulus nachgab und mit Barnabas zu ihnen hinaufging nach Jerusalem, nicht ohne Grund, sondern damit von ihnen die Freiheit der Heiden [-Christen] bestätigt würde, sagt er selbst in dem Briefe an die Galater:[5]) „Darauf nach vierzehn Jahren zog ich hinauf nach Jerusalem mit Barnabas, mitnehmend auch den Titus. Ich zog aber hinauf gemäß einer Offenbarung und legte ihnen vor das Evangelium, das ich verkünde unter den Heiden." Und wiederum sagt er: „Auf eine Weile gaben wir der Unterwerfung nach, damit die Wahrheit des Evan-

1) Matth. 10, 6.

2) Die besseren Codd. haben hier virtutem, Andere veritatem, vermuthlich, weil das Erstere hier nicht passend schien. Im Griechischen aber ist die δύναμις eines Wortes die Bedeutung desselben.

3) Matth. 16, 17.

4) Gal. 1, 1. Sie waren (oder auch: Petrus war) also, wie Paulus, Apostel 2c.

5) Gal. 2, 1—5. In Vers 5 fehlt hier die in der Vulgata stehende Negation; vgl. darüber Reithmayr, Komment. zum Gal.-Br. S. 132. Daß Paulus insofern nachgab, als er die Reise unternahm, ist auch vorher ausdrücklich betont.

geliums fortbestehe bei euch.“ Wenn nun Jemand aus der Apostelgeschichte genau die Zeit erforschen will, von der geschrieben steht: „Ich zog hinauf nach Jerusalem,“ wegen der erwähnten Streitfrage, so wird er die von Paulus angegebenen Jahre zutreffend finden. So ist übereinstimmend und ungefähr dieselbe sowohl die Angabe des Paulus als auch das Zeugniß des Lukas über die Apostel.

### 14. Als treuer Begleiter des Paulus müßte auch Lukas um dessen angebliche Geheimnisse wissen.

1) Daß aber dieser Lukas unzertrennlich war von Paulus und dessen Mitarbeiter im Evangelium, thut er selbst kund, nicht um sich zu rühmen, sondern von der Wahrheit selbst genöthigt. Nachdem sich nämlich, sagt er, Barnabas und Johannes, genannt Markus, von Paulus getrennt und nach Cypern eingeschifft hatten,[1]) „kamen wir nach Troas“;[2]) und als Paulus im Traume einen Macedonischen Mann gesehen hatte, welcher sprach: „Komm’ nach Macedonien und hilf uns, Paulus“! „trachteten wir,“ sagt er, „sogleich nach Macedonien zu gehen, überzeugt, daß der Herr uns berief, ihnen das Evangelium zu bringen. Absegelnd also von Troas, richteten wir das Fahrzeug nach Samothrake“; und des Weiteren gibt er die ganze Reise bis nach Philippi genau an, und wie sie die erste Ansprache gehalten; denn „wir setzten uns,“ sagt er, „und redeten zu den Weibern, die zusammengekommen waren;“[3]) und Manche glaubten, und wohl Viele. Und wiederum sagt er: „Wir aber schifften nach den Tagen der ungesäuerten Brode von Philippi ab und kamen nach Troas, wo wir auch sieben Tage verweilten.“[4]) Und alles Uebrige erzählt er der Reihe nach als Begleiter Pauli, indem er mit aller Sorgfalt angibt die

1) Apost. 15, 39. — 2) Das. 16, 8 ff. — 3) Das. 16, 13. — 4) Apost. 20, 6.

Orte und die Städte und die Zahl der Tage, bis sie nach Jerusalem hinaufzogen; und was dort dem Paulus widerfuhr,[1]) wie er gefangen nach Rom geschickt wurde, und den Namen des Hauptmanns, der ihn übernahm, das Schiffszeichen, wie sie Schiffbruch litten, auf welcher Insel sie gerettet wurden,[2]) wie sie dort gastliche Aufnahme fanden, da Paulus den Befehlshaber der Insel heilte, und wie sie von da nach Puteoli schifften und von da nach Rom kamen, und wie lange sie dort verweilten.[3]) Bei allem diesem selbst zugegen, hat Lukas es genau aufgeschrieben, so daß er weder lügenhaft noch aufgeblasen gescholten werden kann, da alles dieses fest steht, sowie auch daß er älter ist als alle jetzigen Irrlehrer und die Wahrheit wohl wußte. Denn daß er nicht bloß ein Begleiter, sondern auch Mitarbeiter der Apostel war, insbesondere aber des Paulus, hat auch Paulus selbst in seinen Briefen kund gethan, da er sagt: „Demas hat mich verlassen und ist nach Thessalonich gegangen, Krescenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien; Lukas allein ist bei mir.“[4]) Hiemit zeigt er an, daß derselbe stets bei ihm blieb und unzertrennlich war von ihm. Und wiederum in dem Briefe an die Kolosser sagt er:[5]) „Es grüßt euch der geliebte Lukas, der Arzt.“ Wenn aber nun Lukas, der immer mit Paulus predigte, von ihm Geliebter genannt wurde, mit ihm das Evangelium verbreitete und damit betraut wurde, uns das Evangelium zu berichten, nichts Anderes von ihm gelernt hat, wie aus seinen Worten nachgewiesen wurde: wie können dann diese, die nie mit Paulus zusammen waren, sich rühmen, verborgene und unaussprechliche Geheimnisse [von ihm] gelernt zu haben?

2) Daß aber Paulus schlechthin, was er wußte, das auch lehrte, nicht bloß seinen Gefährten, sondern auch allen

1) Apost. 21, 1 ff.
2) Das. 27; das ganze Kapitel.
3) Apost. 28. K. — 4) II. Tim. 4, 9–11. — 5) Kol. 4, 14.

Zuhörern, thut er selbst kund. Denn als er in Milet die Bischöfe und Presbyter von Ephesus und den übrigen Nachbarstädten zusammenberufen hatte, weil er selbst eilte, in Jerusalem Pfingsten zu halten,[1]) fügte er, nachdem er ihnen Vieles bezeugt und gesagt hatte, was ihm zu Jerusalem begegnen müsse, hinzu:[2]) „Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet: ich bezeuge euch also an diesem Tage, daß ich rein bin von dem Blute Aller. Denn ich habe nicht ermangelt, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkündigen. Habet also Acht sowohl auf euch als auf die ganze Heerde, in der euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten, die er sich gegründet hat durch sein Blut." Sodann hinweisend auf die künftigen Irrlehrer sprach er:[3]) „Ich weiß, es werden nach meinem Hingange reissende Wölfe zu euch kommen, die der Heerde nicht schonen. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um Schüler an sich zu ziehen." „Ich habe nicht ermangelt," sagt er, „euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkünden." So überlieferten die Apostel schlechthin und neidlos, was sie selbst von dem Herrn gelernt hatten, Allen. So hat auch Lukas neidlos, was er selbst von ihnen gelernt hatte, uns überliefert, wie er selbst bezeugt, da er sagt:[4]) „Wie uns die überliefert haben, welche von Anfang Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind."

3) Wollte aber Jemand den Lukas zurückweisen, als habe er die Wahrheit nicht gekannt, so verwirft er offenbar das Evangelium, dessen Schüler er doch sein will. Denn sehr viele und sogar nothwendige Punkte des Evangeliums wissen wir durch ihn, wie z. B. die Geburt des Johannes, die Geschichte von Zacharias, die Ankunft des Engels zu Maria, den Ausruf der Elisabeth, die Herabkunft der En-

---

1) Apost. 20, 17. — 2) Das. 20, 25. — 3) Das. 29, 30. — 4) Luk. 1, 2.

gel zu den Hirten und was sie sprachen, das Zeugniß der Anna und des Simeon von Christus, und daß er als zwölfjährig in Jerusalem zurückblieb, die Taufe des Johannes, und in welchem Alter der Herr getauft wurde, und zwar im fünfzehnten Jahre des Tiberius Cäsar. Auch während des Lehramtes jenen Zuruf an die Reichen: „Weh' euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Lohn dahin; und weh' euch, ihr Satten, denn ihr werdet hungern; und die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet weinen; und weh' euch, wenn die Menschen euch loben, denn also haben den falschen Propheten auch eure Väter gethon;"[1]) und alles Dergleichen wissen wir nur durch Lukas. Auch sehr viele Thaten des Herrn haben wir durch ihn erfahren, deren sich auch Alle bedienen: wie die Menge Fische, welche die Genossen des Petrus fingen, als der Herr befahl die Netze auszuwerfen;[2]) jenes Weib, das nach achtzehnjährigem Leiden am Sabbath geheilt wurde;[3]) ferner von dem Wassersüchtigen, den der Herr heilte am Sabbath, und wie er sich vertheidigte, daß er an diesem Tage heilte;[4]) und wie er seine Jünger belehrte, nicht die ersten Sitze zu verlangen, und daß man Arme und Schwache einladen solle, die es nicht vergelten können; dann von dem, der Nachts klopft, um Brod zu bekommen und es wegen seiner Zudringlichkeit bekommt;[5]) daß, während er bei dem Pharisäer zu Tische saß, ein sündiges Weib seine Füße küßte und mit einer Salbe salbte, und was Alles ihretwegen zu Simon der Herr sagte von den zwei Schuldnern;[6]) und von dem Gleichnisse jenes Reichen, der seine Erwerbungen einsperrte, und zu dem gesagt wurde: In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, was du aber gesammelt hast, wem wird es gehören?[7]) deßgleichen auch von dem Reichen, der sich in Purpur klei-

1) Luk. 6, 24. — 2) Das. 5, 6. — 3) Das. 13, 11.
4) Das. 14. — 5) Das. 11. — 6) Das. 7. — 7) Das. 12.

dete und glänzend schwelgte, und dem armen Lazarus;[1]) dann die Antwort an seine Jünger, als sie zu ihm sagten: „Vermehre uns den Glauben;"[2]) auch das Gespräch mit Zachäus dem Zöllner;[3]) und von dem Pharisäer und Zöllner, die zugleich beteten im Tempel;[4]) von den zehn Aussätzigen, die er zumal reinigte auf dem Wege;[5]) und daß er von den Straßen und Plätzen die Lahmen und Blödsichtigen zur Hochzeit hereinrufen ließ;[6]) die Parabel von dem gottlosen Richter, den die Zudringlichkeit der Wittwe bewog, sich ihrer anzunehmen;[7]) von dem Feigenbaume, der im Weinberg stand und keine Frucht brachte.[8]) Und vieles Andere gibt es, wovon man finden kann, daß es nur von Lukas erzählt sei, und dessen sich auch Marcion und Valentin bedienen. Und überdieß Alles, was er nach der Auferstehung auf dem Wege zu den [beiden] Jüngern redete, und wie sie ihn erkannten an der Brodbrechung.[9])

4) Sie müssen also auch das übrige von ihm Gesagte annehmen, oder auch diesem entsagen. Denn es wird ihnen von denen, die Verstand haben, nicht verstattet, Einiges zwar anzunehmen von dem, was Lukas gesagt hat, als ob es wahr sei, Einiges aber zu verwerfen, als ob er die Wahrheit nicht gekannt hätte. Und wenn sie es nun verwerfen, so werden die Marcioniten kein Evangelium[10]) mehr haben (denn indem sie das Evangelium nach Lukas, wie gesagt, verstümmeln, rühmen sie sich, ein Evangelium zu haben), die Valentinianer aber werden ihr meistes Geschwätz aufgeben müssen (denn aus Lukas haben sie viele Anlässe ihrer Wortklauberei genommen,[11]) indem sie schlecht zu erklä-

1) Luk. 16. — 2) Das. 17. — 3) Das. 19.
4) Das. 18. — 5) Das. 17. — 6) Das. 14. — 7) Das. 18.
8) Das. 13. — 9) Das. 24.
10) D. h. wohl kein Lukas-Evangelium und kein anderes
11) Z. B. die Zahl der dreißig Aeonen nach der nur von Lukas erwähnten Zahl der Altersjahre Christi zur Zeit seiner Taufe.

ren wagen, was dieser gut gesagt hat). Wenn sie aber auch das Uebrige anzunehmen sich bewegen lassen mit Berücksichtigung des ganzen Evangeliums und der Lehre der Apostel, dann müssen sie Buße thun, damit sie aus der Gefahr gerettet werden können.

### 15. Glaubwürdigkeit des Paulus. Heuchelei der Gnostiker. Schluß über die Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes.

1) Das Nämliche aber sagen wir ferner auch jenen, welche den Apostel Paulus nicht anerkennen,[1]) daß sie entweder [auch] den übrigen Worten des Evangeliums, welche nur durch Lukas zu unserer Kenntniß gelangt sind, entsagen müssen und sich ihrer nicht bedienen [dürfen]; oder, wenn sie jenes Alles annehmen, so müssen sie auch das Zeugniß [des Lukas] über Paulus annehmen, da er sagt, zuerst habe der Herr vom Himmel her zu ihm gesagt:[2]) „Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Ich bin Jesus Christus, den du verfolgst;" dann habe er zu Ananias über ihn gesagt: „Gehe, ein Gefäß der Erwählung ist mir dieser, daß er meinen Namen trage vor Heiden und Könige und die Kinder Israels. Denn ich will ihm zeigen von nun an, wie viel er leiden soll um meines Namens willen." Die also den nicht annehmen, der von Gott dazu erwählt wurde, freimüthig seinen Namen zu verkünden, daß er nämlich geschickt wurde zu den vorgenannten Heiden, verachten die Erwählung des Herrn und trennen sich selbst von der Gemeinschaft der Apostel. Denn weder können sie behaupten,

---

1) Dieß sind vorzugsweise die der jüdischen Richtung angehörigen Ebioniten, während die Valentinianer und noch mehr die Marcioniten antijüdisch sind.

2) Apost. 9, 5. 15 und 16.

Paulus sei kein Apostel, da er dazu erwählt wurde, noch können sie den Lukas als Lügner erweisen, der uns die Wahrheit mit aller Sorgfalt verkündet. Vielleicht nämlich auch deßwegen hat es Gott so gefügt, daß sehr viele Punkte des Evangeliums durch Lukas erzählt werden, deren sich Alle bedienen müßten, damit seinem nachgehenden Zeugnisse, das er über die Thaten und Lehren der Apostel gibt, Alle nachgehend[1]) und eine unverfälschte Richtschnur der Wahrheit besitzend, gerettet werden möchten. Also sein Zeugniß ist wahr, und die Lehre der Apostel deutlich und gewiß und ohne Vorenthalt, da sie nicht Einiges im Verborgenen, Anderes aber öffentlich lehrten.

2) Denn das ist das Geschäft von Lügnern, Verführern und Heuchlern, wie es die Valentinianer treiben. Diese nämlich halten an die Menge wegen der Anhänger der Kirche, die sie auch gemeine Kirchenleute nennen, [solche] Reden, wodurch sie die etwas Einfältigen einfädeln und sie anlocken, indem sie unsere Lehre heucheln, damit jene sie öfter hören; und sie beklagen sich auch über uns, daß wir, da sie doch ähnlich dächten wie wir, ohne Ursache uns von ihrer Gemeinschaft ferne hielten, und, da sie doch dasselbe sagten und dieselbe Lehre hätten, sie Häretiker nenneten; und wenn sie durch die bei ihnen üblichen Fragereien Einige vom Glauben abwendig und zu ihren willfährigen Zuhörern gemacht haben, dann erzählen sie diesen privatim das unerzählbare Geheimniß ihres Pleroma's. Getäuscht aber sind Alle, die das in ihren Worten „Wahrscheinliche" von der Wahrheit unterscheiden zu können meinen. Denn überred-

---

1) Sequenti testificationi — omnes sequentes; mit Recht hat Massuet bemerkt, der Uebersetzer habe hier sequor mit dem Dativ konstruirt, weil im Griechischen ἀκολουθεῖν den Dativ bei sich hat. Ich verstehe aber die Stelle so: Gleichwie das Zeugniß des Lukas den Aposteln gleichsam auf dem Fuße folgt und daher auch zutrifft und übereinstimmt (denn das liegt auch in dem ἀκολουθεῖν), so sollen Alle seinem Zeugnisse folgen, d. h. es annehmen.

sam und wahrscheinlich und schminkeliebend ist der Irrthum, ungeschminkt aber ist die Wahrheit, und darum den Kindern glaubhaft. Und wenn zwar Einer aus ihren Anhörern nach Erklärungen frägt oder ihnen widerspricht, den erklären sie für Einen, der die Wahrheit nicht fasse und den Samen von oben nicht habe von ihrer Mutter, und sagen ihm überhaupt nichts, indem sie sagen, er sei von der Mittel-Partie, d. h. von den Psychikern. Wenn aber Einer, wie ein Schäflein,[1]) willig sich ihnen hingibt, und durch ihre Nachfolge auch ihre „Erlösung" erlangt, so bildet sich ein solcher etwas ein und meint, nicht [mehr] in Himmel und Erde, sondern in's Pleroma eingegangen zu sein und bereits seinen Engel umfaßt zu haben; mit Ziererei und stolzem Geschau geht er einher, wie ein Hahn stolzirend. Es sind zwar[2]) Einige bei ihnen, die sagen, es müsse einen guten Wandel anstreben der von oben dazukommende Mensch; deßhalb tragen sie auch einen dünkelhaften Ernst zur Schau. Die Meisten aber sind auch Verächter,[3]) als bereits Vollkommene ohne Scheu und achtungslos lebend, und nennen sich dabei geistig und sagen, sie kenneten bereits den inner ihrem Pleroma befindlichen Ort der Erquickung.

3) Wir aber wollen wieder auf unser Thema kommen. Da nämlich klar dargethan ist, daß Niemand Anderen Gott genannt oder Herrn geheißen haben diejenigen, welche Prediger der Wahrheit gewesen sind und Apostel der Freiheit, außer nur den wahren Gott den Vater und sein Wort, das

---

1) Statt quasi **parvam** ovem semetipsum lesen Andere quasi **pravam**: gleichsam als räudiges Schaf sich ihnen hingibt (gewissermaßen zur Kur).

2) Der Text hat zwar **autem**, der Sinn verlangt aber quidem.

3) Contemtores facti. Das facti scheint Nominativ Plural zu sein (*καταφρονηταὶ γενόμενοι*); möglich aber auch, daß es die Uebersetzung von *πράξεως* ist. Es sind eben die Indifferentisten im Handeln gemeint, die alle Handlungen für *ἀδιάφορα* erklären.

in Allem den Vorrang hat; so wird klar nachgewiesen sein, daß sie den, der Himmel und Erde gemacht, der mit Moses geredet und ihm die Anordnung des Gesetzes gegeben, der die Väter berufen hat, als Herrn und Gott bekennen und von einem Anderen nichts wissen. Offenbar also ist der Apostel und ihrer Schüler Ansicht von Gott geworden aus ihren eigenen Worten.

**Anmerkung.** Behufs gleichmäßiger Abtheilung schließen wir mit dem 15. Kapitel des III. Buches den I. Irenäus-Band ab, weil mit Kap. 16 ein neuer selbstständiger Abschnitt beginnt und Kap. 15 fast genau die Mitte des III. Buches bildet. Die Fortsetzung, also Kap. 16 und ff. des III. Buches sowie das ganze IV. und V. Buch sammt Register, werden wir im II. Bande der ausgewählten Schriften des heil. Irenäus bringen.

**Die Verlagshandlung.**

# Druckfehler und Berichtigungen.

S. 15 Z. 9 v. u. statt: englischen Puritaner ist zu lesen: Anglikaner.
S. 27 Z. 6 v. u. statt: aber ist zu lesen: eben.
S. 29 Z. 1 v. o. statt: großen ist zu lesen: krassen.
S. 56 Anm. 1 statt: Euthymesis ist zu lesen: Enthymesis.
S. 77 Z. 8 v. u. sind die eingeklammerten Worte zu streichen.
S. 80 Z. 9 v. u. statt: hatte ist zu lesen: hat.
S. 89 Z. 16 v. o. statt: Vierheit ist zu lesen: Achtheit.
S. 105 Z. 7 v. o. statt: T u ist zu lesen: Tau.
S. 136 Z. 3 v. o. statt: vieles ist zu lesen: viel es.
S. 192 Z. 10 v. o. nach ‚hat' gehört ein Komma.
S. 228 Z. 11 v. o. nach ‚sein' gehört ein Komma.
S. 231 Z. 8 v. u. nach ‚erscheine' gehört ein Komma.
S. 259 Z. 5 v. o. statt: eine ist zu lesen: einen.
S. 259 Z. 8 v. o. nach ‚sind' gehört ein Fragezeichen.
S. 263 Z. 3 v. o. statt: das Wort ist zu lesen: den Logos.
S. 263 Z. 12 v. o. ist nach ‚erhalten' ein Fragezeichen zu setzen, und das Folgende als Antwort zu betrachten.
S. 277 Z. 4 v. u. statt: den Irrthum ist zu lesen: die Unwissenheit.
S. 282 Z. 2 v. u. ist das Komma nach ‚deßhalb' zu streichen.
S. 285 Z. 8 v. u. statt: das ist zu lesen: der.
S. 288 Z. 15 v. o. statt: wahrnehmen ist zu lesen: wahrnahmen.
S. 295 Z. 7 v. o. statt: stimmt ist zu lesen: stimmen.
S. 312 Die Anmerkung 1 gehört auf die nächstfolgende Seite zum letzten Satze von § 6.
S. 320 Z. 4 v. u. statt: das um ist zu lesen: das sie um.
S. 342 Z. 14 v. o. statt: Eloë ist einmal zu lesen: Eloah.
S. 343 Z. 6 v. u. (in Anm. 3) statt: seines ist zu lesen: eines.
S. 355 Z. 1 der Anm. statt möchte ist zu lesen: müßte.
S. 357 Z. 3 v. u. statt: Sie lassen ist zu lesen: So lassen.

Sonstige kleine Mängel in Unterscheidungszeichen und Accenten möge der Leser selbst berichtigen!

# Inhaltsverzeichniß.

Kempten.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Thalhofer, Valentin, 1825-1891

Bibliothek der Kirchenväter eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Ü
bersetzung

Bd.: 11

Kempten ; München 1872